universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Die Bildung politischen Bewusstseins während der Französischen Revolution: Louise de Kéralio-Robert und der Mercure National“

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Barbara Litsauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 092 300
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Politikwissenschaft
Betreut von / Supervisor	HR Univ.-Doz. Dr. Johann Dvořák

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt dem Betreuer meiner Arbeit, HR Univ. Doz. Dr. Johann Dvořák, der mich bei wissenschaftlichen Herausforderungen stets unterstützt und gefördert hat.

Dem Theodor Körner Fonds bin ich sowohl für die so wichtige finanzielle Unterstützung dankbar, als auch mit der Verleihung des Preises meiner Arbeit inhaltliche Würdigung entgegengebracht zu haben.

Die eingehende Bearbeitung der historischen, französischen Quellen von Wien aus wäre nicht ohne den Zugriff auf die Sammlung Gallica der Französischen Nationalbibliothek möglich gewesen, die noch zahlreiche von der wissenschaftlichen Auseinandersetzung unbemerkte Quellen in sich birgt.

Für die Geduld, die Nachsicht und die vielen Gespräche bin ich meiner Familie, im Besonderen Carmen für die Korrektur, meinen Freunden und natürlich Christoph sehr dankbar.

Abstract

Die Zeitung *Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe* erschien von 16. April 1791 bis 5. Juli 1791 in Paris. Herausgeberin und erstgenannte Redakteurin der Zeitung war Louise Kéralio Robert, die nach derzeitigem Forschungsstand als erste politisch journalistisch tätige Frau ihrer Epoche gilt. Die überlieferten Artikel der Verfasserin politischer Abhandlungen werden in der vorliegenden Arbeit zum ersten Mal einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. In den Erscheinungszeitraum der Zeitung fielen einige folgenreiche Entwicklungen bzw. Ereignisse der Revolution: Vom gescheiterten Fluchtversuch der königlichen Familie, über den Gesetzesbeschluss der Nationalversammlung zum Verbot von Arbeiterversammlungen bis zur öffentlichen Debatte um das Wahlrecht. Im Unterschied zum Großteil der bekannten weiblichen Figuren der Französischen Revolution, handelte Louise Kéralio Robert nicht aus gemäßigten, royalistischen oder moderaten Motiven, sondern trat für die Etablierung der Republik und die Entmachtung von König, Adel und der ausbeutenden Bourgeoisie ein. Ihr politischer Einsatz brachte sie in Konflikt mit den Beschlüssen der bürgerlichen, an der Sicherung von Eigentumsverhältnissen und nach politischer Stabilität trachtenden Vertreter der Nationalversammlung, der sich beim so genannten Massaker auf dem Marsfeld entlud. In der Dissertation wird die Schwerpunktsetzung von Berichterstattungen und Analysen des „Mercure national et étranger", unter Zuhilfenahme eines Kategorien- und Kodiersystems der qualitativen Inhaltsanalyse, ermittelt. Die daraus erzielten Forschungsergebnisse sollen Aufschluss über die im französischen Sprachraum kaum, im deutschen nicht bekannte, radikal-republikanische Revolutionärin und deren Zeitung geben. Ihre Artikel wurden hier erstmals eingehend wissenschaftlich bearbeitet, im Rahmen der vorliegenden Dissertation ins Deutsche übersetzt und können im Anhang nachgelesen werden.

Inhalt

1 Einleitung ... 1

2 Erkenntnisinteresse und Methode ... 4

3 Die Republik vor und zu Beginn der Französischen Revolution ... 8

3.1 Die Republik bei den *philosophes* der Aufklärung ... 9

3.2 Der Begriff der Republik zu Beginn der Revolution ... 16

3.2.1 Jean-Antoine-Nicolas de Caritat Condorcet ... 16

3.2.2 Thomas Paine ... 18

3.2.3 François Robert ... 20

4 Die Republik im Mercure national ... 23

4.1 Die Begriffe *république* und *républicain* in den Zeitungsartikeln ... 23

4.2 Darstellungen der Lebenswelt der Arbeiterschaft im Mercure national ... 40

4.2.1 Die Diskussion um die Herausgabe kleinerer Assignaten ... 40

4.2.2 Die Diskussion um die Arbeiterversammlungen ... 42

4.2.3 Die fehlende Diskussion über das Loi Le Chapelier ... 47

4.2.4 Berichte über Arbeiteraufstände im Mercure national ... 51

4.3 Darstellungen des demokratischen Systems im Mercure national ... 54

5 Politische Bewusstseinsbildung im Mercure national ... 59

5.1 Die Berichterstattung über die *sociétés* im Mercure national ... 59

5.1.1 Sociétés fraternelles ... 62

5.1.2 Zur Abhaltung der Wahlen ... 65

6 Politische und literarische Partizipation von Frauen ... 69

6.1 Die Salonkultur als Ort elitären Austauschs ... 72

6.1.1 Der zeitgenössische Blick auf die Salons ... 73

6.2 Der Einfluss von Frauen bei Hof ... 76

6.3 Über die Ungleichheit zwischen Frau und Mann ... 79

6.4 Politische Aktivistinnen während der Revolution ... 85

6.4.1 Olympe de Gouges ... 86

6.4.2 Charlotte Corday ... 89

6.4.3 Théorigne de Méricourt ... 90

6.4.4 Rose Lacombe ... 91

6.5 Louise Robert ... 92

6.6 Rahmenbedingungen weiblicher politischer Partizipation ... 97

6.7 Frauen im Mercure national ... 101

6.7.1 Berichte über politische Partizipation von Frauen ... 101

6.7.2 Frauen in der Konterrevolution ... 106

6.7.3 Frauen gegen die Konterrevolution ... 113
6.7.4 Soziale Umstände ... 113
7 Presse und Publikationswesen ... 120
7.1 Öffentliche Sphäre und Pressewesen ... 120
7.2 Entstehung des Zeitschriftenwesen in Frankreich ... 122
7.3 Publikation aufklärerischer Schriften in Frankreich ... 124
7.4 Auswirkungen der Französischen Revolution auf den Zeitungs- und Büchermarkt ... 129
8 Themenfelder des Mercure national ... 132
8.1 Die Berichterstattung des Mercure national ... 133
8.2 Themenfeld Konterrevolution ... 137
8.3 Themenfeld Armee ... 142
8.4 Themenfeld Wirtschaft ... 146
8.5 Themenfeld Flucht des Königs ... 154
8.6 Themenfeld Kultur ... 160
8.7 Themenfeld Diverses im Alltag ... 171
9 Schluss ... 177
10 Literaturverzeichnis ... 180

Anhang I
Anhang II

1 EINLEITUNG

Der *Mercure national*[1] umfasste 79 Zeitungsausgaben und erschien täglich in einem Zeitraum von knapp drei Monaten. Die Herausgeber erklärten in der ersten Ausgabe vom 16. April 1791 die Zielsetzung der Zeitung. In einem von despotischen Höfen regierten Europa gelte es, die Französische Revolution weiterzutragen und die von Korruption und Betrug gezeichnete Politik als solche zu entlarven, um sie in der französischen Öffentlichkeit auch zu thematisieren.

Louise Robert[2] schien als erste Herausgeberin im Prospectus auf und ist damit auch die nach derzeitigem Forschungsstand erste bekannte Journalistin einer täglich erscheinenden Zeitung. Ihre politischen Analysen und Berichte entgingen bisher einer eingehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Dies soll in der vorliegenden Arbeit nachgeholt werden. Ihre Artikel wurden hier erstmals im Rahmen der vorliegenden Dissertation beschlagwortet, ins Deutsche übersetzt und können im Anhang nachgelesen werden.

Die Einzigartigkeit dieser hier bearbeiteten Primärquelle liegt aber nicht nur in der ersten journalistischen Tätigkeit einer Frau, sondern auch in der politischen Ausrichtung der Zeitung. Nachdem Frankreich seit Jahrhunderten eine Monarchie gewesen war und auch nach dem Ausbruch der Französischen Revolution die Zeichen eher für die Beibehaltung dieser Regierungsformen standen, erregte der Mercure national mit der Forderung nach der Etablierung der französischen Republik Aufsehen.

Louise Robert wurde als Autorin einiger Artikel der Zeitung, die das politische Geschehen, literarische Veröffentlichungen oder auch Alltagsbeobachtungen kommentierten, angeführt. Sie war eine aktiv politisch partizipierende Journalistin, die sich mit der Herausgabe einer täglich erscheinenden Zeitung auf berufliches Neuland, vor allem aus weiblicher Perspektive, begeben hatte. Dass bis heute keine eingehende historische oder politikwissenschaftliche Untersuchung dieses Quellenmaterials vorliegt, erscheint nur wenig nachvollziehbar.

[1] Eigentlich *Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe* – das Journal wird in der vorliegenden Arbeit mit *Mercure national* abgekürzt und ist zu unterscheiden von den davor erschienenen *Mercure national et Révolutions de l'Europe* und *Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe*.
[2] Eigentlich Louise-Félicité Guynement de Kéralio, die nach der Heirat von François Robert dessen Nachnamen übernahm. In der vorliegenden Arbeit wird dieser Name der Journalistin (Louise Robert) verwendet, da sie auch diverse Artikel des Mercure national so unterzeichnete. Nicht unerwähnt bleiben soll hier, dass Louise Robert bewusst auf die Nennung ihres Adelstitels verzichtete (im Gegensatz bspw. zur eigentlich Bürgerlichen Olympe de Gouges).

Nicht weniger bemerkenswert ist die durchgehend positiv hervorgehobene Erwähnung des republikanischen Systems. „Le peuple François est un peuple monarchique; mais il a prouvé lundi qu'il étoit digne d'être républicain"[3], war beispielsweise in der Ausgabe vom 24. April 1791 zu lesen. Noch bevor also Ludwig XVI. nach seinem fehlgeschlagenen Fluchtversuch vom 21. Juni 1791 nach Paris eskortiert wurde, hatten die Redakteure des Mercure national bereits eine Regierungsform in den Raum gestellt, die keine königliche Autorität, kein königliches Veto mehr vorsah. Diese Entwicklung ist über den Erscheinungszeitraum des Journals hinweg immer stärker zu beobachten.

Im Folgenden soll nach vor-demokratischen Erfahrungen gefragt werden, also nach einer Zeitspanne, in der das gegenwärtige politische System zwar weit weg von jeglicher Partizipation durch die Bevölkerung entschieden und umgesetzt wurde, aber dennoch bereits Forderungen nach demokratischen Grundrechten zu Papier gebracht wurden. Der Reiz an diesem Gedanken liegt wohl an der Assoziation zur Utopie, die hier nun als historisches Faktum, als reale Erfahrung bis in unsere Gegenwart reicht.

Die Aufklärungsphilosophie, im tiefsten Absolutismus und Feudalismus erdacht, führte zur Französischen Revolution. Bereits zwei Monate nach den Aufständen der Bevölkerung der damaligen Pariser Vorstädte folgte darauf die Formulierung und Verkündung der Menschen- und Bürgerrechte, 1792 wurde die Erste Republik ausgerufen. Ein fokussierter Blick auf den vermeintlich eher kurzen Abschnitt der Französischen Revolution (immerhin fallen hier für dreieinhalb Monate über 1200 Seiten zu analysierendes Quellenmaterial an) lohnt sich im Fall des Mercure national auch aufgrund der in dem Zeitraum liegenden historischen Ereignisse: Hier seien neben dem gescheiterten Fluchtversuch der königlichen Familie noch exemplarisch der Gesetzesbeschluss zum Verbot von Arbeiterversammlungen, das Zugeständnis des Aktivbürgerrechts für Teile der farbigen Bevölkerung in den französischen Kolonien oder auch die gesetzliche Erneuerung des Petitionsrechts erwähnt. Die Dichte der Veränderungen im politischen Bereich stellt keine Besonderheit oder Ausnahme in der Französischen Revolution dar. Jedes einzelne Jahr der Revolution für sich genommen birgt eine solche Geschwindigkeit in der historische Abfolge der Ereignisse in sich, dass der Versuch nur

[3] Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement u.a. (Hg.) (1791): Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe. Robert, François (Auteur), Lebrun-Tondu, Pierre-Henri-Marie Lebrun (Auteur), J. J. Smits, Le Brun et compagnie (Éditeur), N° 9, Paris, S. 132 (Gallica 2016)
„Das französische Volk ist ein monarchistisches; aber am Montag hat es bewiesen, einer Republik würdig zu sein."
Zitationsweise in der Folge: Autor (1791): Titel. Mercure national et étranger, Datum, Paris, S. xy

wenige Monate unter den vorgegebenen Aspekten zu untersuchen, bereits eine nicht zu unterschätzende Herausforderung darstellt.

Die Auseinandersetzung mit dem Publikationswesen der Jahre der Revolution oder auch der aktiven Frauen dieser Zeitspanne liegt mittlerweile in Form zahlreicher Veröffentlichungen vor. Der Mercure national und die journalistische Tätigkeit Louise Roberts wurde hingegen lange – eigentlich bis heute – kaum beachtet. Durch derartige Lücken in der historischen, politikwissenschaftlichen Wahrnehmung ergibt sich ein doppeltes Dilemma: Ende des 18. Jahrhunderts hatte es eine Frau selbst unter widrigsten Umständen geschafft, eine Zeitung zu veröffentlichen, war damit Teil einer geringen Minderheit gewesen, wurde teilweise belächelt und konnte aber offenbar die zeitgenössisch vorhandenen Hürden nehmen, um zur Publikation zu kommen. In den Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte über politisch aktive Frauen während der Revolution ist Louise Robert kaum aufzufinden. Stattdessen wurden immer wieder die gleichen weiblichen Persönlichkeiten aufgezählt und portraitiert (vgl. Kapitel 6.4), mit der Erklärung, dass es Frauen aufgrund der sozialhistorischen und politischen Verhältnisse nicht möglich war zu partizipieren und deshalb auch dementsprechend wenig über sie überliefert sei. Das Spektrum an politischer Partizipation von Frauen Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder aus der Sekundärliteratur zu übernehmen, ohne nach anderen Primärquellen zu suchen, bedeutet auch den Ausschluss von Frauen aus der Öffentlichkeit bis in das 21. Jahrhundert zu weiterzutragen.

Louise Robert war nicht nur Journalistin, sondern auch Übersetzerin und Schriftstellerin. Die hier vorliegende Arbeit setzt sich ausschließlich mit ihrer Arbeit für den Mercure national auseinander. Sie war die erste bisher überlieferte, weibliche Persönlichkeit, die eine täglich erscheinende Zeitung herausbrachte, die das politische Tagesgeschehen ihrer Kritik unterzog. Im Unterschied zum Großteil der bekannten weiblichen Figuren der Französischen Revolution handelte sie nicht aus gemäßigten, royalistischen oder moderaten Motiven, sondern trat für die Etablierung der Republik und die Entmachtung von König und Aristokratie ein. Ihr politischer Einsatz brachte sie auch in Konflikt mit den Beschlüssen der bürgerlichen, an der Sicherung von Eigentumsverhältnissen und nach politischer Stabilität trachtenden Vertreter der Nationalversammlung, der sich später beim so genannten Massaker auf dem Marsfeld, bei dem Louise Robert offenbar anwesend war, entlud.

2 ERKENNTNISINTERESSE UND METHODE

Der Mercure national ist eine bisher nicht systematisch oder analytisch erfasste Quelle. Um die Zeitung nach den einleitend erwähnten Besonderheiten und Inhalten untersuchen zu können, muss sie in einem ersten Schritt inhaltlich erfasst und daraufhin nach den relevanten Aussagen durchleuchtet werden. Zu diesem Zweck bietet sich die einfachste Form der Inhaltsanalyse an, wie sie Werner Früh in einem seiner Veröffentlichungen über die Methode formuliert hat:

> „Nun bleibt die Inhaltsanalyse nicht bei einer einfachen kategorialen Beschreibung des analysierten Textmaterials stehen. Im einfachsten Falle zählt sie zumindest Häufigkeiten der klassifizierenden Textmerkmale, d. h. sie erfasst numerische Relationen.“[4]

Die Inhaltsanalyse ist also eine empirische Methode, deren Forschungsergebnis in Form von Datensammlungen in erster Linie intersubjektiv nachvollziehbar sein sollte.

Zieht man beispielsweise den Begriff Republik oder des Republikanismus heran, weisen diese eine Bandbreite an Deutungsmöglichkeiten aus. Sich im vorliegenden Fall auf Europa und das 18. Jahrhundert zu konzentrieren scheint naheliegend, doch auch bei dieser Eingrenzung lassen sich einige unterschiedliche Annäherungen in der philosophischen, politischen und öffentlichen Auseinandersetzung finden. Um das Besondere zu verdeutlichen, das in einer befürwortenden Herangehensweise an ein republikanisches, politisches System lag, ist ein Blick auf das zeitgenössische Verständnis der Regierungsform sinnvoll.

Claude Nicolet, französischer Historiker, der sich vor allem mit kritischer Ideengeschichte auseinandersetzte, verfasste einen ausführlichen Essay zur *idée républicaine en France*, und plädierte darin für eine eingehende Begriffsarbeit, durch die ein Herausfiltern der ideologischen Grundlagen erst ermöglicht werde.

> „Qu’elles s’appliquent à un ‚auteur‘ donné, ou à un corpus de textes cohérents, significatifs d’un milieu (un journal) ou d’une situation (des proclamations électorales par exemple), elles partent toujours de faits de langue.“[5]
>
> …

[4] Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 34

[5] Nicolet, Claude (1994): L’idée républicaine en France (1789 – 1924). Essai d’histoire critique. Éditions Gallimard, o.O., S. 12 – 13

„Die einem gegebenen ‚Autor‘, oder einem Korpus kohärenter, für ein Milieu (ein Journal) bezeichnender Texte oder in einer Situation (bei der Ausrufung von Wahlen zum Beispiel), anhaften, entstehen immer aus den Sachverhalt der Sprache.“

> „Il faudrait bien entendu distinguer, à chaque instant et dans chaque occasion, les mots et les idées les plus communément employés, leur fréquences, mais aussi leur liaisons. On dégagerait ainsi, à coup sûr, des constantes ou des ruptures significatives, par exemple dans le discours monarchiste, républicain où les empruntes et les chassés-croisés, étudiés dans leur évolution statistique, seraient significatifs.[6]

Damit definierte Nicolet sowohl den Forschungsbereich, als auch die Forschungsmethode. Die Häufigkeit und der Kontext der verwendeten Begriffe, die hier auf die politischen Inhalte des Mercure national bezogen sind, sollen das Herausarbeiten zugrundeliegender, ideologischer Haltungen ermöglichen.

Unter Berücksichtigung von Claude Nicolets Ausführungen soll eine Inhaltsanalyse des Mercure national erfolgen. Das Vorgehen dafür ist auf Werner Frühs Beschreibungen der Methode gestützt:

> „Die beobachteten empirischen Sachverhalte werden registriert bzw. in Daten überführt. Die Methode bestimmt dabei die Art und Weise des Zugriffs auf die Realität und Modalität der Daten. Man kann etwa autoritäre Einstellungen von Journalisten erforschen, indem man ihr Verhalten beobachtet, sie interviewt oder ihre Artikel analysiert. Als Daten erhält man so Beobachtungsprotokolle, Interviewantworten oder inhaltsanalytische Codierungen.“[7]

Die 76 erfassten Ausgaben des Mercure national wurden mithilfe des Softwareprogramms Atlas.ti, das speziell für die qualitative Analyse größerer Datenmengen entworfen worden ist, bearbeitet. Das Programm ist im IT-Bereich der Universität Wien, also auch in jedem dortigen PC-Raum, wie auch in zahlreichen anderen Forschungsinstitutionen zugänglich. Ziel der Untersuchung ist es, eine historische Quelle so zu kodieren, dass sie von anderen auch in der – neuen - Systematik genutzt werden kann. Es geht also darum, eine historische Quelle mit heute zur Verfügung stehenden, wissenschaftlichen Hilfsmitteln neu zugänglich zu machen. Auch dies entspricht Frühs Vorgaben einer zielführenden Inhaltsanalyse:

[6] Nicolet, Claude (1994): L’idée républicaine en France (1789 – 1924). Essai d’histoire critique. Éditions Gallimard, o.O., S. 16
„Es wäre natürlich notwendig, in jedem Augenblick, bei jedem Anlass, die Worte und die Ideen, die gemeinhin verwendet werden, zu unterscheiden, ihre Frequenz, aber auch ihre Verbindungen. Man könnte so gewiss bedeutende Konstanten oder Brüche herausarbeiten, zum Beispiel im monarchistischen, republikanischen Diskurs, in denen die Anleihen und das Hin und Her, in ihrer statistischen Entwicklung, bedeutend wären.“

[7] Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 26

> „Der Sinn jeder Inhaltsanalyse besteht letztlich darin, unter einer bestimmten, forschungsleitenden Perspektive Komplexität zu reduzieren. Textmengen werden hinsichtlich theoretisch interessierender Merkmale klassifizierend beschrieben.“[8]

Die Reduzierung der Komplexität des Forschungsgegenstandes ist beim hier bearbeiteten Mercure national auf zwei Ebenen gegeben: Einerseits wird das Journal gemäß der in den Forschungsfragen formulierten die Inhalte untersucht und analysiert, andererseits wird ein umfassendes Kodiersystem konzipiert, das sowohl für die Nutzung wie bspw. in Form eines Schlagwortkatalogs, aber auch für quantitative Abfragen dient. Letztere wird in der vorliegenden Arbeit allerdings nur zur Feststellung der Häufigkeiten von Korrespondentmeldungen verwendet, aber keine inhaltlichen Kodierungen zu einander in Beziehung gesetzt. Da das Kodiersystem aufgrund des miterfassten Personen- und Ortsverzeichnisses mehr als 1800 Kodes umfasst, scheint es wenig sinnvoll diese hier aufzulisten. Die Kodeliste ist in Anhang II. abrufbar. Die auf die Berichterstattung folgende Zusammenfassung der Sitzung der Nationalversammlung wird nicht in die Inhaltsanalyse miteinbezogen, da nicht die Themenführung der Gesetzgeber, sondern jene der Journalisten erhoben werden soll.

Bei der Erstellung des Kodiersystems wird nach Frühs Beschreibungen der Methode der Inhaltsanalyse vorgegangen:

> „Wenn die Inhaltsanalyse als quantifizierende Methode bezeichnet wird, dann ist das meistens nur im zuerst genannte Sinne gemeint, nämlich dass die Häufigkeit „qualitativer“ Merkmale an einer Vielzahl von Texten ermittelt, das heißt gezählt wird. Insofern ist sie also in der Regel zwar eine quantifizierende Methode, die aber die „qualitative“ Analyse voraussetzt“[9]
>
> …
>
> Dabei entscheidet er [der Forscher] in der Regel selbst aufgrund seiner eigenen Erfahrung bzw. seines eigenen Sprachverständnisses und dem seiner Codierer intuitiv, welche sprachlichen Äußerungen einen bestimmten Sachverhalt bezeichnen. Dies gilt – wie gesagt – für all jene Fälle, wo die Analyse auf Inhalte bzw. Bedeutungen zielt und nicht nur formale Merkmale der materialen Zeichengestalten (z. B. Satzlängen, Häufigkeit bestimmter Wortformen, Zahl der Abschnitte etc.)[10]

Alle vorkommenden – und lesbaren - Personen, Orte und formale Auffälligkeiten wurden erfasst. Die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevanten Kodierungen werden

[8] Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 39
[9] Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 36
[10] Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 43 - 44

direkt in der vorliegenden Analyse bearbeitet und in ihren historischen Kontext gesetzt. Das schließt für die Bereiche Republikanismus, Partizipation von Frauen und Pressewesen Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich auch eine Bearbeitung des der Französischen Revolution vorgehenden Zeitraums mit ein.

Es bleibt noch zu betonen, dass es nicht das Ziel dieser Untersuchung ist, über Republikanismus an sich, oder über Frauen im Pressewesen am Ende des 18. Jahrhunderts an sich oder über historische Fakten an sich zu schreiben. Die Französische Revolution ist ein detailreich und (wenn auch oftmals ideologisch gefärbter) sorgfältig untersuchter, historischer Abschnitt. Es wird auch nicht nach dem Gesamtwerk Louise Roberts gefragt, sondern lediglich nach den Inhalten, die sie im Mercure national übermittelt wissen wollte, gesucht. Diese Reduzierung des Untersuchungsgegenstandes ist auch bei den Korrespondentenmeldungen des In- und Auslandes mitzudenken: Es geht nicht darum, die innenpolitische Situation Frankreichs im Frühling 1791 anhand des Mercure national neu zu schreiben. Vielmehr stehen hier die Reaktionsmuster der Redakteure auf diverse politische Entwicklungen im In- und Ausland im Mittelpunkt. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit wurden diese wiederkehrenden Inhalte in Themenfelder eingeteilt und beschrieben.

Die hier bereits formulierten Besonderheiten und Merkmale des Mercure national werden nun in drei Themenböckle gegliedert. Im ersten Abschnitt wird die politische Ausrichtung der Zeitung von Interesse sein. Dabei soll festgestellt werden, in welchem Zusammenhang Republikanismus thematisiert wurde bzw. welche anderen Begriffe, Personen, Institutionen oder Ereignisse damit in Verbindung gebracht wurden.

Der darauffolgende Abschnitt setzt sich mit der politischen Partizipation von Frauen während der Französischen Revolution auseinander. Hier wird einerseits die Thematisierung von Frauen in den Berichten der Zeitung an sich beleuchtet, andererseits wird Bezug auf das damalige Publikationswesen der Zeitungsbranche genommen.

In den Untersuchungs- und Erscheinungszeitraum des Mercure national fallen historische Ereignisse, die im Zuge der täglichen Berichterstattung im Mercure national reflektiert worden waren. Im dritten Block sollen wiederkehrende Themengebiete in der Berichterstattung der Zeitung festgemacht werden.

3 Die Republik vor und zu Beginn der Französischen Revolution

Im Mercure national finden sich zahlreiche Hinweise auf eine positive Haltung gegenüber einer republikanischen Regierungsform. Vom ersten Erscheinen am 16. April 1791 an, über mehr als zwei Monate hinweg bis zum gescheiterten Fluchtversuch Ludwig XVI. am 21. Juni 1791 und darüber hinaus wurde in unterschiedlichem Kontext dazu Stellung bezogen: Sei es die Diskussion, ob der König eine eigene Garde bekommen dürfe[11], ob die Forderungen der Gemeindeverwaltung gegenüber der Arbeiterschaft gerechtfertigt seien[12] oder ob eine Soldatenuniform dem Livree eines Dieners ähneln sollte oder nicht[13]. Ab der Rückkehr der königlichen Familie von Varennes nach Paris, setzte sich die Haltung umso deutlicher fort. Die öffentliche Diskussion war durch diesen Vorfall automatisch in die Richtung gerückt, ob es noch sinnvoll erscheine, den König persönlich oder einen König überhaupt an der Staatsspitze zuzulassen. Auffallend an der Berichterstattung des Mercure national ist hier, dass darin das politische System der Monarchie schon vor dem gescheiterten Fluchtversuch scharf kritisiert und stattdessen explizit die Ausrufung der Republik gefordert wurde.

Der Mercure national thematisierte also den Wechsel der Regierungsform, die einerseits auf diese Weise in Europa noch keine Umsetzung gefunden hatte und gleichzeitig ein deutliches Gegenstück zur 13 Jahrhunderte lang gelebten bzw. erlittenen Monarchie bedeutete. Außerdem herrschte in der philosophischen Diskussion der französischen Aufklärer des 18. Jahrhunderts alles andere als Einigkeit darüber, welche Eigenschaften eine Republik denn überhaupt auszeichneten. Man plädierte für ein noch nie da gewesenes politisches System - für Zeitgenossen wohl ein fast utopischer Gedanke.

Um Einblick in das zeitgenössische Verständnis das Thema Republik betreffend zu bekommen, scheint es daher sinnvoll, diese Zugänge, Erläuterungen und Definitionen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu untersuchen. Dabei geht es darum, in der Argumentation wiederkehrende Begriffe herauszufiltern, um später zu überprüfen, ob und in welcher Form sie im Mercure national Verwendung gefunden haben. Natürlich können und sollen hier nicht die Staatslehren der zu erwähnenden Autoren ganzheitlich erfasst und dargelegt werden. Es wird lediglich auf Hinweise eingegangen, die in Zusammenhang mit dem Thema Republik und den sie begleitenden Begriffen stehen. Dies macht oft ein

[11] vgl. Anonym (1791): De la garde du Roi. (Pièce communique). Mercure national et étranger, 17. April 1791, Paris, S. 17 - 23
[12] vgl. Robert, François (1791): Etat actuel des ouvriers de la capitale. Mercure national et étranger, 11. Mai 1791, Paris, S. 385 - 388
[13] vgl. Robert, Louise (1791): Anecdote. Mercure national et étranger, 18. Mai 1791, Paris, S. 510

Zurückgreifen auf zeitgenössische Ausgaben der Werke notwendig, da das Wort Republik – wie sich zeigen wird - unterschiedlich übersetzt wurde und somit in deutschsprachigen Ausgaben teilweise nicht zu finden ist.

3.1 Die Republik bei den *philosophes* der Aufklärung

Vor den Ereignissen im Juli 1789 stand die Existenz der französischen Monarchie unter den am politischen System partizipierenden Akteuren, also den Ständen, außer Frage. Adel, Klerus und Dritter Stand waren an der Erhaltung der absolutistischen Regierungsform interessiert, um den Schutz der eigenen Interessen zu wahren. Die Aristokratie bestand auf ihren Privilegien und der Dritte Stand verlangte Reformen im Sinne seiner bürgerlichen Forderungen, aber keinen Systemwechsel. So wurde teils an den Austausch der Person des Monarchen oder eventuell der herrschenden Dynastie, nicht aber an die Aushebelung der Regierungsform gedacht. In den *cahiers de doléances* von 1789 ist der Wunsch der Erhaltung dieser *mystique royale* nachzulesen. Außerdem wurde der Begriff Republik weniger mit demokratischer Legitimation verbunden, was wohl an der Beschaffenheit der zeitgenössisch existierenden Republiken lag. Republiken wie jene Hollands oder Venedigs wurden als abstoßend oder marginal beschrieben, zumal sie auch meist dem französischen Hof feindlich gesinnt waren. Auch die Republik Cromwells schien im gelehrten Diskurs als wenig attraktiv - im Gegensatz zum britischen Commonwealth wurde das lateinische Wort im Französischen übrigens ohne Umwandlung übernommen.[14]

Zeitgenossen des 17. und 18. Jahrhunderts gingen bei republikanischen Regierungsformen auch als ideal skizzierten Beispielen der Antike[15] aus, oftmals unter Anführung von Athen, Sparta und Rom. Eine in die gegenwärtige Praxis umgesetzte Republik war also negativ besetzt, während die in der Geschichtsschreibung existierenden Republiken positiv, als Vorbilder bürgerlicher Tugend und politischer Organisation bewertet wurden. Ein Dualismus, der sich fortsetzen würde, besonders die Würdigung des antiken Staatsdenkens, wie auch Münzprägungen von 1805 mit der Aufschrift *Napoléon Empereur - République française* zeigen.

Republik hatte im Sprachgebrauch der Autoren etwa dieselbe Bedeutung wie *Staat,* in Form seiner politischen Organisation. Jean Bodin verwendete bereits im 16. Jahrhundert diesen von

[14] vgl. Nicolet, Claude (1994): L'idée républicaine en France (1789 – 1924). Essai d'histoire critique. Éditions Gallimard, o.O., S. 23-24

[15] bspw. Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (2011): Vom Geist der Gesetze. Auswahl, Übersetzung und Einleitung von Kurt Weigand. Reclam, Stuttgart, S. 107

der *res publica* abgeleiteten Begriff. Im deutschen Sprachraum wird heute Bodin's *Les six livres de la République* mit *Sechs Bücher über den Staa*t bzw. *Über den Staat*[16] übersetzt, wohl um so das damit einhergehende Übersetzungsproblem zu lösen. Die unterschiedliche Wortwahl zeigt den Wandel des Begriffs, im Französischen sind dies so genannte *mots voyageurs*. Im Original heißt es etwa:

> „République est un droit gouvernement de plusieurs ménages, & de ce qui leur est commun, avec puissance souveraine.“[17]

In der deutschen Ausgabe des 16. Jahrhunderts wurde noch nach dem wörtlichen Sinn übersetzt und offenbar zur Konkretisierung der Begriff Herrschaft hinzugefügt:

> „Das ist ein gemeiner Nutze oder Herrschafft/wo viel Häuser sampt allem dem/das sie mit einander gemein haben/under einer hohen Oberkeit recht und ordentlich regieret werden.“[18]

In der deutschen Ausgabe von 2011 wurde *république* in Staat, *ménages* in Familien übertragen.

> „Der Staat ist definiert durch die dem Recht gemäß geführte, mit souveräner Gewalt ausgestattete Regierung einer Vielzahl von Familien und dessen, was ihnen gemeinsam ist.“[19]

Auch Jean-Jacques Rousseau würde später im Gesellschaftsvertrag eine ähnliche Definition formulieren. Sie unterschied sich von jenen der anderen Aufklärungsphilosophen wie bspw. der Montesquieus. Hier also Rousseaus Auslegung von 1762:

> „Republik nenne ich deshalb jeden durch Gesetze regierten Staat, gleichgültig, unter welcher Regierungsform dies geschieht: weil nur hier das öffentliche Interesse herrscht und die öffentliche Angelegenheit etwas gilt. Jede gesetzmäßige Regierung ist republikanisch...“[20]

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte sich aber auch die Bedeutung, die heute geläufiger ist: die Republik als politisches Regime ohne monarchistische Verfassung. In *De l'esprit des loix* (1748) unterschied Montesquieu, noch vor dem Erscheinen Rousseaus Gesellschaftsvertrag, im zweiten Kapitel des ersten Buches *Du gouvernement républicain, &*

[16] Bodin, Jean (2011): Über den Staat. Reclam, Stuttgart
[17] Bodin, Jean (1579): Les six livres de la République de J. Bodin. Puys, J. Du (Hg.), à la Samaritaine, Paris, S. 1 (Gallica 2016)
[18] Bodin, Jean (1592): Respublica. Übers. v. Oswaldt, Johann, Bassaeus, Mümpelgard, S. 1 (Bayerische Staatsbibliothek digital:reader.digitale-sammlungen.de 2016)
[19] Bodin, Jean (2011): Über den Staat. Reclam, Stuttgart, S. 8
[20] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 41

des loix relatives à la démocratie zwischen republikanischen, monarchischen und despotischen Regierungen.

> „Republikanisch ist diejenige Regierung, bei der das Volk als Körperschaft beziehungsweise bloß ein Teil des Volkes souveräne Macht besitzt. Monarchie ist diejenige Regierung, bei der ein einzelner Mann regiert, jedoch nach festliegenden und verkündeten Gesetzen, wohingegen bei der despotischen Regierung ein einzelner Mann ohne Regel und Gesetz alles nach seinem Willen und Eigensinn abrichtet.“[21]

Eine Republik könnte nach Montesquieu aristokratisch oder demokratisch sein. Entscheidend sei dabei, ob das Volk als Körperschaft oder nur ein Teil des Volkes die Souveränität innehabe. In einer Demokratie könne der Volkskörper (*peuple en corps*) seinen Willen, der dem Souverän gleichzusetzen sei, bei einer Stimmabgabe äußern. Die Gesetze, die in einer Republik das Wahlrecht regelten, seien maßgeblicher, grundlegender Bestandteil der Regierungsform. Ähnlich wie man wissen müsse, wer die Person des Monarchen sei und auf welche Weise dieser regieren sollte, müsse in der Demokratie darüber entschieden werden, wie, durch wen, für wen und worüber abgestimmt werde. Entscheidungen, die das Volk aufgrund von Unwissen oder Inkompetenz nicht zu treffen fähig sei, sollten von zuständigen Ministern übernommen werden. Ein Rat oder Senat würde lenkend zur Seite gestellt, der entweder direkt oder durch einen Beamten gewählt werde.[22]

Die Wahl per Los, die es jedem Bürger ermögliche seiner Heimat zu dienen, so Montesquieu, liege in der Natur der Demokratie - ein entscheidender Unterschied zu den Ausführungen Rousseaus, der das Repräsentativsystem und die Demokratie für unvereinbar hielt. Die Wahl durch eine vorherige Auswahl liege hingegen in der Aristokratie. Diese Gegenüberstellung war in ähnlicher Form bereits in Aristoteles *Politik* nachzulesen, in der es geheißen hatte, dass die Bestimmung der Herrschenden durch Losentscheid demokratisch, Wahlen aber oligarchisch seien. Montesquieu schloss hingegen Wahlen nicht aus dem demokratischen Willensbildungsprozess aus, unterschied aber zwischen der Stimmabgabe durch das Volk und jene im Senat. Auf der Ebene der Bevölkerung hätte die Abstimmung öffentlich, also ohne das Wahlgeheimnis stattzufinden. Der Grund dafür lag für Montesquieu in der wegen Unwissens möglichen, nachteiligen Wahlentscheidung. Eine öffentliche Abstimmung würde von Diskussionen begleitet, die eventuell korrigierend einwirken könnte.

[21] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (2011): Vom Geist der Gesetze. Auswahl, Übersetzung und Einleitung von Kurt Weigand. Reclam, Stuttgart, S. 106

[22] vgl. Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (2011): Vom Geist der Gesetze. Auswahl, Übersetzung und Einleitung von Kurt Weigand. Reclam, Stuttgart, S. 106 - 111

> "Il faut que le petit peuple soit éclairé par les principaux, & contenu par la gravité de certains personnages."[23]

Auf der Ebene des Senats hingegen sollten Wahlen geheim abgehalten werden, um mögliche Absprachen für Mehrheiten oder Korruption zu verhindern. Das Interesse der Bevölkerung an den Staatsangelegenheiten müsse ständig aufrechterhalten werden. Schließt man jene hingegen von der Partizipation aus, wirke sich das durch die Fokussierung auf persönliche, ökonomische Vorhaben auch auf das öffentliche Wohl aus. In der Aristokratie entscheide eine kleine Personengruppe über Gesetzgebung und Exekutive des Staates, während das Volk eine ähnliche Rolle wie die Untertanen in einer Monarchie einnehme.[24]

14 Jahre nach Montesquieus *Vom Geist der Gesetze* veröffentlichte Jean-Jacques Rousseau *Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechts.* Dem Thema Republik war anders als bei Montesquieu kein eigenes Kapitel gewidmet, vielmehr tauchte es eher zwischendurch, manchmal recht unauffällig in Fußnoten auf. Der Grund dafür lag wohl weniger in einer Marginalisierung der Regierungsform, sondern in der wesentlich weiter gefassten Definition des Begriffs. Nicht nur Montesquieus Unterscheidung in Aristokratie und Demokratie sei hinfällig, eine Republik, eine *res publica* im wörtlichen Sinn, sei die öffentliche Sache und daher jedwede Regierung, die den Gemeinwillen *volonté générale* widerspiegle.

> „Ich verstehe unter diesem Begriff nicht nur eine Aristokratie oder eine Demokratie, sondern ganz allgemein jede Regierung, die vom Gemeinwillen geleitet wird, der das Gesetz ist. Um gesetzmäßig zu sein, muss die Regierung nicht mit dem Souverän zusammenfallen, sondern sie muss dessen Sachwalter sein: dann ist selbst die Monarchie republikanisch."[25]

Im Moment des Vertragsschlusses unter den einzelnen Mitgliedern einer Gemeinschaft entstehe eine Gesamtkörperschaft (*corps moral et collectif*), in der jeder über eine gültige Stimme verfüge. Dadurch bilde sich ein gemeinschaftliches Ich (*moi commun*) aus, das seinen Willen verfolge.

> „Diese öffentliche Person, die aus dem Zusammenschluss aller zustande kommt, trug früher den Namen Polis, heute trägt sie den der Republik oder der staatlichen

[23] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1757): De l'esprit des loix. Nouvelle édition revue, corrigée & considérablement augmentée par l'auteur, Tome premier, London, S. 24 (Gallica 2016)
„Es ist notwendig, dass das Volk durch die Häupter aufgeklärt wird, und ihm mit der Gewichtigkeit bestimmter Persönlichkeiten Einhalt geboten wird."
[24] vgl. Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1757): De l'esprit des loix. Nouvelle édition revue, corrigée & considérablement augmentée par l'auteur, Tome premier, London, Gallica 2016, S.16–31 (Gallica 2016)
[25] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 41

> Körperschaft, die von ihren Gliedern Staat genannt wird, wenn sie passiv, Souverän, wenn sie aktiv ist, und Macht im Vergleich mit ihresgleichen.“[26]

Rousseau unterschied ähnlich wie Montesquieu die Regierungsformen in Demokratie, Aristokratie und Monarchie. In einer Demokratie bekleideten mehr als die Hälfte der Bürger ein öffentliches Amt, während in einer Aristokratie dies einer kleinen Gruppe vorbehalten sei. Monarchien konzentrierten die Macht in den Händen eines obersten Beamten. Aufgrund dieser Einteilung ergäben sich auch Konsequenzen für die Umsetzung der Regierungsformen in die Praxis:

> „Wenn in den unterschiedlichen Staaten die Zahl der obersten Beamten im umgekehrten Verhältnis zu dem der Bürger stehen soll, so folgt daraus, dass im allgemeinen die demokratische Regierung für kleine, die aristokratische für mittelgroße und die monarchische für große Staaten passt.“ [27]

Die Demokratie könne aber, auch wenn sie als vorteilhaft erscheint, nicht in die Praxis umgesetzt werden, da es „gegen die natürliche Ordnung“ gehe, wenn der Großteil des Volkes über den kleineren herrsche. Außerdem könne das Volk nicht ständig versammelt bleiben, um Entscheidungen zu treffen. Rousseau argumentierte, dass der Wille des Souveräns unteilbar und unveräußerlich sei, weshalb die Gesetzgebung als zentraler Kern der Souveränität, auch in den Händen desselben liegen müsse. Regierung und Rechtsprechung könnten delegiert werden, wenn diese auch im Einklang mit der Legislative zu handeln hätten.

Rousseau stimmte Montesquieu dezidiert zu, dass die Entscheidung per Los in der Natur der Demokratie liege.[28] Der Grund dafür sei aber nicht, dass jeder Bürger so die Möglichkeit haben sollte seinem Vaterland zu dienen, sondern dass die Bürde des Beamtentums nicht willkürlich auferlegt werden könne. Wahlen seien, wie auch bei Montesquieu, im Bereich der Aristokratie anzusiedeln, wo der Fürst den Fürst bestimme und die Regierung sich selbst erhalte. Die Regierung handle im Namen des Volkes bzw. Souveräns, woraus zwei nebeneinander existierende Gemeinwillen entstünden. Die auf Wahlen beruhende Aristokratie sei aus mehreren Gründen die beste Form der Republik/des Staates: Versammlungen könnten bequemer abgehalten werden, auch größere Staaten könnten diese Regierungsform annehmen

[26] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 18 - 19
[27] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 71-72
[28] vgl. Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 118

und auch diplomatische Belange könnten besser erfüllt werden, denn das Volk als Masse würde kaum beachtet.

> „Mit einem Wort, es ist die beste und natürlichste Ordnung, dass die Weisesten die Menge regieren, wenn man sicher geht, dass sie sie zu deren Wahl und nicht zu ihren eigenen regieren werden.“[29]

Ein demokratisches System sei weiters wie kein anderes gefährdet, Unruhen und Bürgerkriegen ausgesetzt zu sein. Grund dafür sei der dem System inhärente Hang zur Veränderung und die damit verbundene Notwendigkeit von Wachsamkeit, um die Demokratie auch erhalten zu können. Letztlich betonte Rousseau, dass eine demokratische Republik nicht in Menschenhand gehöre und trat umso mehr für die Praktikabilität der Aristokratie ein, in der Wenige viele vertreten – wenn auch dem Willen des Souveräns unterworfen. Eine willkommene argumentative Grundlage für die Mitglieder der Constituante und später der gesetzgebenden Nationalversammlung, die bürgerliche Interessen im Namen des Volkes durchsetzten. Die proklamierte aristokratische Republik im Jahr 1792, auch wenn sie wohl unter dem Eindruck der Abschaffung der Privilegien so nicht genannt wurde, genauso wie der später als Menschenrecht festgehaltene Schutz des Eigentums, waren bei Rousseau nachzulesen und bedeuteten für die Mehrheit der französischen Bevölkerung den Ausschluss aus der politischen Mitbestimmung.

> „Wenn es ein Volk von Göttern gäbe, würde es sich demokratisch regieren. Eine so vollkommene Regierung passt für Menschen nicht.“[30]

Eine ähnliche begriffliche Trennung ist in im 14. Band der Enzyklopädie Denis Diderots, 1765 erschienen, zu finden. Louis de Jaucourt, der auch nach dem königlichen Verbot der Erstellung einer Enzyklopädie weiterhin für diese zahlreiche Artikel verfasste, beschrieb darin das Wesen einer Republik. Es handle sich dabei um eine Regierungsform, in dem der Volkskörper *peuple en corps* oder nur ein Teil des Volkes über die souveräne Gewalt verfüge. Wenn in einer Republik der Volkskörper die souveräne Macht besitze, bilde sie eine Demokratie, ansonsten eine Aristokratie. So weit, so bekannt. Jaucourt gab aber in dem Artikel auch eingehenden Einblick in die zeitgenössische Wahrnehmung gegenwärtig existierenden Republiken. Rousseau tat dies zwar teilweise auch, nur ging Jaucourt auf

[29] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 76
[30] Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 74

konkretere Beispiele ein – eben einer Enzyklopädie und weniger einer philosophischen Abhandlung entsprechend.

So wurde in Jaucourts Artikel auch auf föderative Republiken hingewiesen. Diese bestünde aus mehreren politischen Einheiten, die zusammen einen Staat bilden wollten. Diese Vorgangsweise ermögliche es kleineren, eher isolierten Städten durch die Verbindung mit anderen gegen Angriffe von außen aufzutreten. Der auffällige Verweis auf die föderative Republik lässt sich durch die real existierende Republik der Sieben Vereinigten Provinzen erklären, die sich in etwa auf dem Territorium der heutigen Niederlande befand und im Gegensatz zu den Österreichischen Niederlanden die Unabhängigkeit vom Habsburger Herrscherhaus erkämpft hatte. Aufgrund der geographischen Nähe und des regen Austauschs der protestantisch geprägten *République des lettres* hatte die Existenz der Republik Vorbildwirkung für viele Anhänger der Regierungsform.

Andere zeitgenössische Beispiele für Republiken sind in der Schweiz oder auch in Deutschland zu finden. Die *république fédérative d'Allemagne* bestand aus freien Städten und Kleinstaaten, die von Fürsten regiert wurden. Andere republikanische Staatsformen existierten in Italien, bspw. die Republik Venedig, in denen die Bevölkerungen - laut Jaucourt - über weniger Freiheit verfügten als in den umliegenden Monarchien. Das Problem der Republiken sei, so der Autor, dass Justizbehörden sowohl als exekutive Gewalt, als auch als Gesetzgeber fungierten. Es liege außerdem, wie bei Montesquieu und Rousseau auch, in der Natur einer Republik, sich lediglich über kleine Territorien zu erstrecken, da in größeren Gebieten Interessen und Besitzverhältnisse einander unvereinbar gegenüberstünden, was in der Konsequenz zu Konflikten führen würde:

„…& par conséquent peu de modération dans les esprits“[31].

Außerdem nahm Jaucourt auch Bezug auf die Republiken der Antike, mit dem besonderen Hinweis, dass die Römische Republik über keine einheitliche Vorgeschichte, wie etwa eine über Jahrhunderte währende Monarchie oder dergleichen verfüge. Im Gegenteil hätte Rom bestehende kleinere Staaten und Republiken eingenommen.[32]

[31] Jaucourt, Louis de (1765): République, in: Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Diderot, Denis u. Jaucourt, Louis de (Hg.), Tome 14, Neuchâtel, S. 151 (Googlebooks 2016)
„…**und in der Folge wenig Mäßigung in den Geistern**“

[32] vgl. Jaucourt, Louis de (1765): République, in: Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Diderot, Denis u. Jaucourt, Louis de (Hg.), Tome 14, Neuchâtel, S. 150-159 (Googlebooks 2016)

3.2 Der Begriff der Republik zu Beginn der Revolution

Die Vertreter der Aufklärungsphilosophie setzen sich auf theoretischer Ebene mit dem demokratischen bzw. republikanischen Regierungssystem auseinander. Schlüsselbegriffe wie Souveränität, Repräsentation, Wahlen oder der Aufklärung wurden beim Übergang vom monarchistischen Frankreich zur Republik sowohl auf Seite der Constituante, als auch von oppositionellen Gruppierungen auf jeweils unterschiedliche Art und Weise in die Argumentation aufgenommen. Die Verteidiger der demokratischen Republik waren deutlich in der Minderzahl und traten nur vereinzelt mit ihren Forderungen an die Öffentlichkeit. Condorcets, Paines und Roberts Zugänge zum republikanischen System unterschieden sich zwar in einigen Bereichen, ihnen gemeinsam war aber, Teile der Zeitspanne der Französischen Revolution selbst miterlebt und ihren Beitrag zur Gestaltung und politischen Neuorganisation niedergeschrieben zu haben.

3.2.1 Jean-Antoine-Nicolas de Caritat Condorcet

Condorcet war ein Philosoph der Aufklärung, der im Unterschied zu den bisher genannten die Französische Revolution und die damit einhergehende politische Umwälzung von der Monarchie zur Republik miterlebt hatte. Als Anhänger eines republikanischen Staatskonzepts – und somit vor 1792 deutlich in einer politischen Minderheit – schrieb er 1791 den Aufsatz *Über die Republik oder Ist ein König notwendig, um die Freiheit zu bewahren?*[33] (*De la République, ou Un Roi est-il nécessaire à la conservation de la liberté?*). Condorcets politisches Engagement, eigentlich war er Mathematiker, weshalb er in der zeitgenössischen Wahrnehmung hinter den schriftstellenden *philosophes* wie Rousseau und Voltaire zurückblieb, dauerte auch nach der Ausrufung der Republik 1792 als Mitglied des Konvents, vor allem aber auch für die Etablierung eines öffentlichen Bildungssystems, an. Sein Überlaufen zu den Girondisten brachte ihm vor allem von Seiten Robespierres Kritik ein.[34]

Nichtsdestotrotz wandte sich Condorcet 1791 in der oben erwähnten Schrift an die Verteidiger der Monarchie, um diese von den Vorteilen eines Systemwechsels zu überzeugen. Aufgrund des zu Beginn angeführten Satzes *Affranchis, par un événement imprévu ... (Befreit, durch ein unerwartetes Ereignis ...)* ist anzunehmen, dass er in Reaktion auf die Flucht der königlichen Familie verfasst worden war. Im Aufsatz über die Notwendigkeit der Monarchie bzw. deren Hinterfragung führte er zeitgenössische Vorbehalte gegenüber einem System ohne

[33] Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1791): De la République ou Un roi est-il necessaire à la conservation de la liberté? Impr. du Cercle social, Paris, S. 1 – 8 (Gallica 2016)
[34] vgl. Nicolet, Claude (1994): L'idée républicaine en France (1789 – 1924). Essai d'histoire critique. Éditions Gallimard, o.O., S. 74-80

Monarchen an. Dazu hob er drei Argumente hervor, das letzte war in zwei weitere Abschnitte gegliedert, die er zu entkräften dachte.

Der erste Einwand der Royalisten: Man brauche einen König, um unter keinem anderen Tyrannen leiden zu müssen. Die etablierte Macht sei durch Gesetze begrenzt und damit weniger gefährlich als ein Usurpator von außen. Condorcet hielt diesem Argument ein anderes, das eigentlich seiner Gegenseite zugeschrieben worden war, entgegen: Die Größe Frankreichs. Die Einteilung des Landes in Departements würde eine Vielzahl an Verwaltungs-, also Machteinheiten mit sich bringen, die der Möglichkeit zur Machtübernahme durch einen einzelnen vorbeugten. Neben der Gewaltenteilung, würde auch die Pressefreiheit, das unkontrollierte Emporkommen von Individuen verhindern.

Der zweite Einwand, den er zu entkräften versuchte, war das Argument, dass es einen König brauche, um der Exekutive Kraft zu verleihen. Hier habe sich, wie Condorcet entgegnete, eine Verlagerung hin zur Nation vollzogen, die für die Kräfteverteilung der Gewalten zuständig sei. Wenn Gleichheit herrsche, brauche es wenig Zwang, um die Bevölkerung zum Gehorsam zu bringen. Die im September 1791 verabschiedete Verfassung, die Frankreich in eine konstitutionelle Monarchie umwandeln würde, war zum Zeitpunkt des Erscheinens des Aufsatzes in den letzten Zügen. Das Gesetzeswerk beschütze, so Condorcet, Frankreich vor einer möglichen Tyrannei durch politisch oder wirtschaftlich einflussreiche Persönlichkeiten. Sämtliche erbliche Vorrechte, wie jene von Adel und Klerus, waren bereits abgeschafft und stattdessen die Offenlegung finanzieller Vorgänge, die öffentliche Verwaltung der Steuer und der freie Handel beschlossen worden. Der König als schützende Instanz zwischen Aristokratie und Volk, sei nicht mehr notwendig und die Ängste vor einem republikanischen System unbegründet:

> „Des hommes qui se souviennent des événemens de l'histoire, mais qui ne connoissent pas l'histoire, sont effrayés des tumultes, des injustices, de la corruption de quelques républiques auciennes. Mais qu'ils examinent ces républiques, ils y verront toujours un peuple souverain et des peuples sujets, ils y verront dès lors de grands moyens pour corrompre ce peuple et un grand intérêt de le séduire. Or, ni cet intérêt, ni ces moyens n'existent quand l'égalité est entière non seulement entre les citoyens, mais entre tous les habitans de l'empire."[35]

[35] Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1791): De la République ou Un roi est-il necessaire à la conservation de la liberté? Impr. du Cercle social, Paris, S. 6
„**Menschen, die sich an die Ereignisse in der Geschichte erinnern, aber die Geschichte nicht kennen, haben vor Tumult, vor Ungerechtigkeiten, vor der Korruption irgendwelcher alten Republiken Angst. Aber wenn sie diese Republiken überprüfen, werden sie immer ein souveränes Volk und unterworfene Völker sehen, sie werden dort fortan große Anstrengungen sehen, dieses Volks zu korrumpieren und ein**

In diesem Zitat Condorcets wird der wohl geläufigste Vorbehalt gegenüber der Republik angesprochen, der aus dem Vergleich mit der weit zurück liegenden Vergangenheit resultierte. Tumult, Ungerechtigkeit und Korruption wurden befürchtet, an anderer Stelle führte Condorcet Oliver Cromwells Republik als Negativbeispiel an.[36] Das Prinzip der Gleichheit würde hier den Unterschied zu den bekannten republikanischen Staaten oder Städten ausmachen. Die Gleichheit, vor allem unter den angesprochen *citoyens* und *habitans*, war allerdings in Frankreich 1791 noch nicht hergestellt. Es handelte sich hier also wohl mehr um eine Forderung bzw. Wunsch als um eine Beschreibung der vorgegebenen sozialen oder rechtlichen Verhältnisse für die Bevölkerung.

Im dritten und letzten Themenblock des Aufsatzes wurde die Frage erläutert, ob die Instanz des Königs vor dem Machtmissbrauch durch die Legislative schützen könne. Condorcet entgegnete, dass bei den regelmäßig einberufenen *conventions nationales* das Volk die Möglichkeit haben werde, dieser Gefahr entgegenzuwirken. So wie die Republik also noch als Zukunftsszenario beschrieben wurde, so ging er von der Beteiligung der Bevölkerung durch Wahlen, die allerdings nicht näher beschrieben wurden, aus. Tatsächlich sah die Verfassung von 1793 ein allgemeines Männerwahlrecht vor, ihre Verankerung wurde trotz eines erfolgreichen Referendums nicht implementiert.

3.2.2 Thomas Paine

Thomas Paine könnte hier allein schon wegen seines Eintretens für den republikanischen Wohlfahrtsstaat oder seines Mitwirkens, sowohl bei der Amerikanischen, als auch bei der Französischen Revolution als zu berücksichtigender Autor angeführt werden. Eine besondere Verknüpfung zwischen Paine und dem Mercure national ist aber auch, dass Louise Robert aus Anlass der Neuerscheinung von *Rights of Man* - dem ersten Teil, der zweite sollte erst 1792 veröffentlicht werden - eine durchwegs wohlwollende Rezension über das Werk schrieb. (vgl. Anhang I)

Paine war bereits aufgrund des Erfolges seiner Schrift Common Sense aus dem Jahr 1776, in der er für die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika von England plädierte, schon innerhalb von zwei Jahren zu einer bekannten und respektierten Persönlichkeit der Amerikanischen Revolution avanciert. Ursprünglich besuchte er in den späten 1780ern Großbritannien und Frankreich, um seine Entwürfe für eine neue Eisenbrücke zu bewerben.

---

großes Interesse, es zu verführen. Nun, weder dieses Interesse, noch diese Anstrengungen existieren, wenn die Gleichheit nicht nur den citoyens gemeinsam ist, sondern für alle Bewohner des Reiches.“

[36] vgl. Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1791): De la République ou Un roi est-il necessaire à la conservation de la liberté? Impr. du Cercle social, Paris, S. 2 - 3

Die politischen Ereignisse erregten sein Interesse, weshalb er ab 1790 zehn Jahre lang in Europa lebte. Hier entwickelte er seine republikanischen Ideen weiter, die ihn noch weiter von den amerikanischen Federalists entfernen würden, zu denen sich das Verhältnis ohnehin schon schwierig gestaltet hatte. Von England aus beobachtete er die Ereignisse in Frankreich, die auch die britische Politik beeinflussten. Die Vertreter der Whig Partei setzten sich nach französischem Vorbild für demokratische Reformen wie religiöse Toleranz ein. Paine hoffte auf die Neuorganisation des britischen, politischen Systems durch den radikaleren Flügel der Partei. Doch Edmund Burkes Schrift *Reflections on the Revolution in France*, in der er sich gegen den französischen Republikanismus und für die monarchistische Tradition aussprach, würde die Whigs letztendlich spalten und dem reaktionären Flügel intellektuelle Rückenstärkung geben.[37]

Bereits in der Schrift Common Sense trat Paine gegen die vererbbare Herrschaft und für eine auf der Verfassung basierende Organisation des Staates ein. Kein König habe an der Spitze des Staates zu stehen, sondern ein Gesetzeswerk. Paines demokratisch republikanische Parteinahme würde sich in der Schrift *Rights of Man* fortsetzen, in der er Staat, Verfassung und Recht direkt mit den Lebensverhältnissen der Bevölkerung in einen Zusammenhang brachte und jeder einzelne Bürger als deren Mitgestalter verstanden wurde.[38]

> "What is called a republic, is not any particular form of government. It is wholly characteristical of the purport, matter, or object for which government out to be instituted, and on which it is to be employed, res-publica, the public affairs, or the public good; or literally translated, the public thing. ... Every government that does not act on the principle of a Republic, or, in other words, that does not make the res-publica its whole and sole subject, is not a good government. Republican government is no other than government established and conducted for the interest of the public, as well individually as collectively."[39]

Im Zentrum des demokratischen, republikanischen Systems sollte die Verfassung stehen, die nicht von einem Individuum diktiert, sondern das Ergebnis einer repräsentativen Entscheidungsfindung sein sollte. Die Menschenrechte dürften nicht als Vorwand gelten, weiterhin an traditionellen Vorrechten eines Monarchen festzuhalten. Politische Bildung und Partizipation der Bevölkerung sowie eine möglichst breite gesellschaftliche, materielle

[37] vgl. Kuklick, Bruce (Hg.)(2000): Introduction. in: Thomas Paine. Political Writings. Revised Student Edition. Camebridge University Press, Cambridge, S. vii - xxvi
[38] vgl. Dvorák, Johann (2014): Über Theorien des Politischen in der Neuzeit. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien, S. 109-110
[39] Paine, Thomas (1791/2014): The Rights of man. zit.n. Dvorák, Johann (2014): Über Theorien des Politischen in der Neuzeit. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien, S. 110

Wohlfahrt waren Schwerpunkte der Vorstellungen Paines über ein republikanisches Regierungssystem.[40]

3.2.3 François Robert

Auch wenn François Robert als Vertreter der republikanischen Staatswesens hier noch öfter über Artikel im Mercure national, dessen Mit-Herausgeber er war, zitiert wird, lohnt sich dennoch ein Blick auf eine andere seiner Veröffentlichungen *Le républicanisme adapté à la France*, die bereits 1790 erschien, als Robert dem Klub der Jakobiner und der Cordéliers beigetreten war. Der Aufsatz erinnert in seiner Form an eine Art republikanisches Manifest, der allerdings nur wenig Echo in der öffentlichen Diskussion hervorrief. François Robert selbst kam aus Lüttich, einem geistlichen Fürstentum. Im Unterschied zu den laizistischen Fürstentümern stand also keine Dynastie hinter der Verwaltung, sondern ein meist aus dem Ausland eingesetzter Fürstbischof. Die ergebene Treue einer Herrscherfamilie gegenüber war ihm als Lütticher, abgesehen von seiner persönlichen politischen Haltung, auch in der realpolitischen Erfahrung fremd.[41]

François Robert stellte in seinem Aufsatz die kritische Sichtweise auf die vorangegangenen Darstellungen von Republiken und die Freiheit in Frankreich an die erste Stelle:

> „Pour bien traiter une question aussi neuve et aussi importante, il faut abandonner le guide infidèle de l'histoire, secourer hardiment tous les préjugés, rentrer fièrement au fond de son cœur, ... On dit dans ce moment que la France est libre: Quoi la France est libre! et c'est une monarchie? Il ne faut pas nous abuser; si la France est libre, elle n'est pas une monarchie; et si elle est une monarchie, elle n'est pas libre;"[42]

In drei Vorschläge *propositions* gegliedert, bekräftigte er die Vorteile der Abschaffung der Monarchie und die Einführung der Republik. Erstens: Die geläufige Meinung Frankreichs sei kein Hindernis das Königtum abzuschaffen. Die geläufige Meinung, *l'opinion actuelle de la France*, war für Robert nicht die, wie er es definierte, von der Aristokratie diktierte Meinung, sondern die öffentliche Meinung der Bevölkerung, der Nation, der Masse der Individuen. Als

[40] vgl. Dvorák, Johann (2014): Über Theorien des Politischen in der Neuzeit. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien, S. 110 - 116

[41] vgl. Rousseau, Félix (1970): L'Entre-Sambre-et-Meuse, terre d'avant-garde. In: Au pays des Rièzes et des Sarts, Nr. 41, PRS, o.O., S. 31 – 43

[42] Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris, S. 1 – 2 (Gallica 2016)
„**Um sich mit einer so neuen und so wichtigen Frage auseinanderzusetzen, muss man den unzuverlässigen Weg der Geschichte verlassen, kühn alle Vorurteile abschütteln, stolz in die Tiefe seines Herzens zurückkommen, ... Man sagt derzeit, dass Frankreich frei sei: Was, Frankreich ist frei? Und es ist eine Monarchie? Man darf uns nicht täuschen; wenn Frankreich frei ist, ist es keine Monarchie; und wenn es eine Monarchie ist, ist es nicht frei**."

erste populäre Beamte hätten hier der Generalkommandant der Nationalgarde la Fayette und der Pariser Bürgermeister Bailly unter dem Vorwand den revolutionären Forderungen in ihrer Arbeit nachzukommen, sich der monarchistischen Machterhaltung verschrieben. Auch die Nationalversammlung habe, nachdem sie die Erklärung der Menschenrechte verabschiedet und das Volk zum Souverän erklärt hatte, dem zuwider, den König, einen einzelnen Mann, an die Spitze des Staates gestellt. Das vom Gesetzgeber zugestandene Vetorecht des Königs, wie auch das Recht zu verurteilen oder zu verschonen seien fragwürdige Ergebnisse der devoten Haltung gegenüber der Monarchie. Aufgrund dieser Einstellung der politischen Akteure entstehe der falsche Eindruck, dass die Funktion des Königs an der Staatsspitze notwendig sei.[43]

Die zweite *proposition* Roberts: Das Königtum sei inkompatibel mit der Freiheit. Im Widerspruch zur Freiheit stünden die Vorrechte und die damit einhergehende mögliche Willkür des Königs:

> „parlons de la royauté telle qu'elle existe en france: notre roi n'est plus un despote absolu, je conviens; mais voyons ce qu'il est, quelles sont ses fonctions, ses prérogatives;"[44]

Robert handelte dazu in einzelnen Kapiteln die nicht mit dem Prinzip der Freiheit in Einklang zu bringenden Vorrechte und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Bevölkerung ab. Dazu führte er die Erblichkeit der Monarchie, den Eingriff des Königs in die Legislative durch das Vetorecht, die königliche Nominierung des *ministère public*, die Staatsanwaltschaft, die Ernennung der Offiziere, das Gottesgnadentum (*roi par la grace de Dieu*), seine Immunität und die Kosten, von seinem Gehalt von *25 millions*, den Liegenschaften und Parks sowie der Möglichkeit Verurteilte zu begnadigen an.[45]

Roberts dritte und letzte *proposition*: Es ist möglich, Republikanismus in Frankreich zu etablieren.

> "Le républicanisme ou la démocratie est le gouvernement de tous: pour être parfait, il faut que tous les citoyens concourent personellement et individuellement à la confection de la loi. Or, on sait que la démocratie parfaite n'est possible que dans un

[43] vgl. Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris, S. 5 – 25 (Gallica 2016)

[44] Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris, S 28 (Gallica 2016)

„**Sprechen wir über das Königtum, so wie es in Frankreich ist: unser König ist kein absolutistischer Despot mehr, ich stimme zu; aber sehen wir was es ist, was seine Funktionen, was seine Vorrechte sind;**"

[45] vgl. Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris, S. 26-86 (Gallica 2016)

> très-petit état? Il seroit physiquement impossible que les 25 millions d'hommes qui composent la France s'assemblassent en un même lieu, se fissent entendre et rédigeassent leur volonté: il faudroit être fou, pour proposer un pareil mode de gouvernement. Mais lorsque la perfection est impossible, il faut au moins en approcher le plus que l'on peut: et dire que, parce que la démocratie n'est pas practicable .... c'est à dire à un homme qui a perdu un de ses membres, la jambe par exemple, qu'il faut mourir, parce que l'homme, dans sa perfection physique, a toujours deux jambes; enfin c'est dire une absurdité."[46]

Damit stellte sich Robert offen gegen die zeitgenössisch oft zitierte, von den Ausführungen Jean-Jacques Rousseaus übernommene Metapher für die Unteilbarkeit des Gemeinwillens als menschlichen Körper[47]. Die Demokratie im Sinne der Volksversammlung und der ständigen Abstimmung sei nicht möglich, die Annäherung durch das Repräsentativsystem dürfe aber deshalb nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Bemerkenswert und für die Berichterstattung im Mercure national nicht unerheblich, ist hier aber vor allem das Eingeständnis, dass das realpolitische Eintreten für die Umsetzung eines demokratischen Systems auf den ersten Blick als „verrückt" erscheine. In einer Zeitung Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich für die Demokratie einzutreten, hätte demnach unter der Leserschaft möglicherweise in der Assoziation mit Radikalismus Unglaubwürdigkeit ausgelöst.

Des Weiteren plädierte Robert für das Wahlrecht aller Bewohner Frankreichs und stellte sich gegen das Argument, dass politische Entscheidungen etablierten, vermeintlich geeigneteren Instanzen vorbehalten sein sollten. Auf regionaler Ebene versammelt, könnten bspw. betroffene Bauern, sofern sie sich beteiligen wollen, wesentlich zur Verbesserung der Lage beitragen.

---

[46] Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris, S. 87 (Gallica 2016)
„**Der Republikanismus oder die Demokratie sind die Regierung aller: Um perfekt zu sein, ist es notwendig, dass alle citoyens persönlich und individuell ihren Beitrag an der Herstellung des Gesetzes leisten. Nun, man weiß, dass die perfekte Demokratie nur in einem sehr kleinen Staat möglich ist? Es wäre physisch unmöglich, dass die 25 Millionen Menschen, die Frankreich ausmachen, sich an einem einzigen Ort versammeln, sich Gehör verschaffen und ihren Willen verfassen: Es wäre verrückt, eine ähnliche Methode des Regierens vorzuschlagen. Aber wenn die Perfektion unmöglich ist, muss man ihr zumindest so nahekommen wie es nur geht: und zu sagen, weil die Demokratie nicht praktikabel ist ... das wäre wie einem Menschen, der eines seiner Gliedmaßen verloren hat, das Bein zum Beispiel, zu sagen, dass er sterben muss, denn der Mensch, in seiner physischen Perfektion, hat immer zwei Beine; so etwas zu sagen, wäre letztlich absurd.**"

[47] vgl. Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart, S. 18

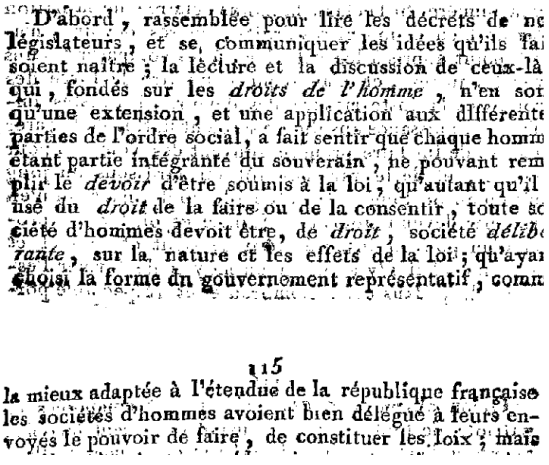
4 Die Republik im Mercure national

Die Auseinandersetzung mit der republikanischen Regierungsform im Mercure national findet sich, wie eingangs bereits erwähnt, teilweise direkt mit dem expliziten Eintreten für das Staatskonzept, aber auch indirekt in antiroyalistischen Äußerungen, dem Aufruf der Passivbürger zur Partizipation bei den Wahlen zur Legislative, der kritischen Berichterstattung über eingesetzte Generäle und dergleichen. Im Erscheinungszeitraum der Zeitung existierten aber auch Republiken in Europa, die noch weit entfernt von einem demokratisch organisierten System waren. In den außenpolitischen Meldungen kommen hier am häufigsten Polen und die Vereinigten Provinzen der Niederlande vor. Polen, das im Mai eine neue Verfassung proklamiert hatte, wurde als royalistische Republik kritisiert. Aus den Niederlanden wurde meist über den Despotismus der Statthalter und dergleichen berichtet. Hier also nach Hinweisen für die Beschaffenheit einer Republik zu suchen, wie sie die Redakteure der Zeitung zu verbreiten gedachten, würde zu wenig aussagekräftigen Ergebnissen führen.

Im Folgenden werden stattdessen zuerst die Textstellen im Mercure national, in denen der Begriff *république* oder *républicain* vorkommt, untersucht. Neben die betreffenden Zeitungsausschnitte werden deren Übersetzungen gesetzt und diese werden dann in ihren historischen Kontext gestellt, um die inhaltliche Aussagekraft besser greifbar zu machen. Im darauf folgenden Abschnitt werden Textstellen anderer Themenbereiche analysiert, die die Ausprägung der geforderten Republik verdeutlichen sollen.

4.1 Die Begriffe *république* und *républicain* in den Zeitungsartikeln

Louise Robert beschrieb in ihrem Artikel *Sociétés fraternelles*. Inhalte, Zielsetzung und Prozedere der Sitzungen der brüderlichen Gesellschaften. (vgl. Anhang I) Im Vordergrund standen Lektüre und Diskussion der Entscheidungen und Dekrete der *Constituante,* also der Nationalversammlung vor der Proklamation der Verfassung. Die brüderliche Gesellschaft verschrieb sich der politischen Bewusstseinsbildung ihrer Mitglieder – unabhängig ihrer Vorbildung. Im letzten Satz des folgenden Zitats sprach Louise Robert das Repräsentativsystem und dann die damit einhergehende Verpflichtung an, die Entscheidungen der Delegierten zu überprüfen.



D'abord, rassemblée pour lire les décrets de nc
législateurs, et se communiquer les idées qu'ils fai
soient naître ; la lecture et la discussion de ceux-là
qui, fondés sur les *droits de l'homme*, n'en soi
qu'une extension, et une application aux différente
parties de l'ordre social, a fait sentir que chaque homm
étant partie intégrante du souverain, ne pouvant rem
plir le *devoir* d'être soumis à la loi, qu'autant qu'il
usé du *droit* de la faire ou de la consentir, toute so
ciété d'hommes devoit être, de *droit*, société *délib*
rante, sur la nature et les effets de la loi ; qu'ayan
choisi la forme du gouvernement représentatif, comm

115

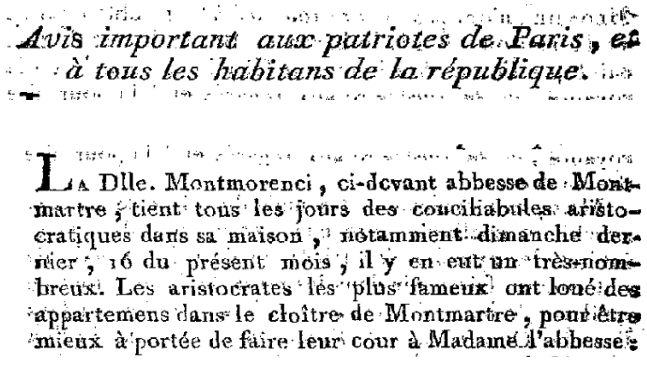
la mieux adaptée à l'étendue de la république française
les sociétés d'hommes avoient bien délégué à leurs en-
voyés le pouvoir de faire, de constituer les loix ; mais

(Robert, Louise: Mercure national, 23. April 1791, S. 114-115)

Zuerst versammelt, um die Dekrete unserer Gesetzgeber zu lesen und um sich über die Ideen zu erzählen, die geboren werden; die Lektüre und die Diskussion jener [Dekrete], die fundiert auf den *Menschenrechten*, nichts als deren Erweiterung sind, und eine Anwendung auf die unterschiedlichen Seiten der Gesellschaftsordnung, hat uns spüren lassen, dass jeder Mensch integraler Bestandteil des Souveräns ist, er nur seine *Pflicht* erfüllen kann, sich dem Gesetz zu unterwerfen, sofern er das *Recht* in Anspruch genommen hat, dieses zu setzen oder ihm zuzustimmen, jede Gesellschaft von Menschen muss eine *rechtmäßig* über die Natur und die Auswirkungen des Gesetzes *beratende Gesellschaft sein*; die Form der repräsentativen Regierung für die Ausdehnung der Französischen Republik als
115
am angemessensten gewählt habend, delegierten die Gesellschaften der Menschen wohl ihren Gesandten ihre Macht, Gesetze zu geben, sie zu erstellen;...

Louise Robert verwendete im April 1791, als die französische Nationalversammlung, im Speziellen das *comité de constitution,* mit den letzten Zügen der Verfassung beschäftigt war, bereits die Formulierung der *république française* für das Gebiet der französischen Monarchie. Die Gesetzgeber der Nationalversammlung würden diesem Vorgriff allerdings noch nicht nachkommen, denn im selben Jahr proklamierten sie unter dem Eindruck der Flucht der königlichen Familie, eine konstitutionelle Monarchie, keine Republik. Louise Robert sprach bereits zu diesem Zeitpunkt nicht nur die Notwendigkeit an, die Beschlüsse der Gesetzgeber zu prüfen, sondern auch, dass *jeder* Mensch Teil des Souveräns sei.

Die Leser des Mercure national wurden häufig als Bewohner einer Republik angesprochen. Unter anderem auch in der Schlagzeile von François Robert, um darauf über D^{lle}. Montmorenci, *ci-devant abesse* de Montmorenci zu berichten, die sich in ihrem Haus mit Aristokraten umgebe:



Avis important aux patriotes de Paris, et à tous les habitans de la république.

La Dlle. Montmorenci, ci-devant abbesse de Mont-
martre, tient tous les jours des conciliabules aristo-
cratiques dans sa maison, notamment dimanche der-
nier, 16 du présent mois, il y en eut un très-nom-
breux. Les aristocrates les plus fameux ont loué des
appartemens dans le cloître de Montmartre, pour être
mieux à portée de faire leur cour à Madame l'abbesse.

(Robert, François: Mercure national, 24. April 1791, S. 129)

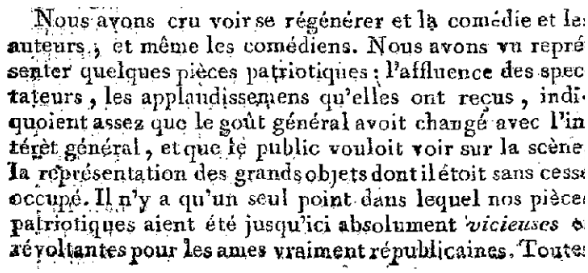
Wichtige Mitteilung für die Patrioten von Paris, und für alle Bewohner der Republik

Die D^{lle} Montmorenci, frühere Äbtissin von Montmartre, hat jeden Tag aristokratischen Geheimzusammenkünfte in ihrem Haus, besonders letzten Sonntag, am 16. dieses Monats, waren es dort sehr viele. Die bekanntesten Aristokraten haben Appartements im Kloster von Montmartre gemietet, um in Reichweite zu sein, wenn sie der Madame Äbtissin den Hof machen:

Die in der Schlagzeile als *habitans de la république* Angesprochenen, suggerieren nicht nur, dass Frankreich eine Republik sei, sondern es sollten auch alle *Bewohner* informiert werden. Dabei handelte es sich also um einen Begriff, der nicht zwischen Bürgerrecht oder Stand unterschied. Die als *ci-devant abesse* Bezeichnete, weist auf die – willkommene - Abschaffung der Adelstitel hin. Die Versammlung in dem Haus wurde als bedrohlich beschrieben, die Teilnehmer wurden pejorativ *aristocrates* genannt. An diesem Beispiel verdeutlicht sich die Blattlinie des Mercure national: die Bevölkerung und die Republik steht in positivem Kontext, während Aristokratie und Konterrevolution negativ beschrieben wurden.

Die Entlarvung aristokratischer Haltungen wurde aber nicht nur bei Gelegenheiten wie der oben beschriebenen in die Ausgaben des Mercure national aufgenommen. Der politische, öffentliche Apparat und dessen Akteure wurden einer dementsprechenden journalistischen Prüfung unterzogen. Der Aristokratie gegenüber stand die republikanische Haltung, die in sämtliche Lebensbereiche hineinreiche, so auch in die Kultur und damit ins Theater.

In *Theâtres Municipaux dans la Capitale* kritisierte Louise Robert den Spielplan der *Comédie*, genauso wie das Verhalten einiger Schauspieler des öffentlichen Dienstes. Die Freiheit der Theater war zuvor von der Nationalversammlung beschlossen worden. In den kommenden Tagen würden zusätzlich zahlreiche Kleinbühnen *tréteaux* (Böcke) öffnen. Einfache Stücke wie Liebeskomödien würden das Publikum eher einlullen als aufklären. Die *âme républicaine*, der republikanische Geist, hätte sich an den patriotischen Stücken eines Beamten erzürnen sollen, der später im Artikel auch namentlich erwähnt wird: Bürgermeister Bailly. (vgl. Anhang I)



Nous avons cru voir se régénérer et la comédie et les auteurs, et même les comédiens. Nous avons vu repré senter quelques pièces patriotiques : l'affluence des spec tateurs, les applaudissemens qu'elles ont reçus, indi quoient assez que le goût général avoit changé avec l'in térêt général, et que le public vouloit voir sur la scène la représentation des grands objets dont il étoit sans cesse occupé. Il n'y a qu'un seul point dans lequel nos pièces patriotiques aient été jusqu'ici absolument *vicieuses* & révoltantes pour les ames vraiment républicaines. Toutes

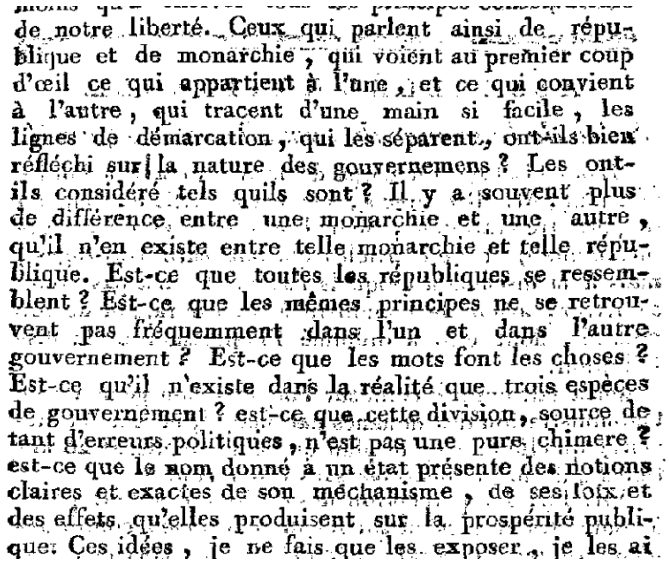
(Robert, Louise: Mercure national, 22. April 1791, S. 98)

Wir dachten, das Theater und seine Autoren, und sogar die Schauspieler sich regenerieren zu sehen. Wir haben gesehen, dass einige patriotische Stücke präsentiert wurden: Der Andrang der Zuschauer, der Applaus, den sie bekommen haben, lässt darauf schließen, dass sich der generelle Geschmack mit dem generellen Interesse verändert hat, und dass die Öffentlichkeit die Repräsentation der großen Inhalte, mit der sie ohne Abbruch beschäftigt war, auf der Bühne sehen will. Es gibt nur einen einzigen Punkt, an dem unsere patriotischen Stücke bis jetzt für den wahren republikanischen Geist absolut gemein und empörend gewesen sein sollten.

Die Bewohner Frankreichs wurden als Bewohner einer Republik angesprochen, die *âme républicaine* sollte das Theaterpublikum nach Stücken aufgeklärten Inhalts fragen lassen, aber von welcher Form der Republik eigentlich die Rede sei, blieb offen. Hinweise darauf sind in

dem Abdruck eines Briefs von Jérôme Pétion an eine andere Zeitung, dem *Ami des patriotes,* zu finden. Ein Redakteur der Zeitung hatte eines von Pétions Werken kritisiert, in dem die darin ausgeführte Staatstheorie (*théorie de gouvernement*, Mercure national, 24. April 1791, S. 135) jener der Nationalversammlung zuwiderlaufe, denn an deren Ende stehe das Ziel der Errichtung eines republikanischen Staates. Pétion, Präsident der Nationalversammlung, wies den Vorwurf zurück, mit dem Argument, dass – wenn man gut nachlese - große Ähnlichkeiten in den Vorstellungen über die soziale Ordnung zu finden seien. Nur drei Unterschiede ließen sich festmachen: Erstens stimme er keiner königlichen Beteiligung an der Gesetzgebung zu, in der Konsequenz auch keinem Vetorecht. Zweitens würde er alle Bürger, ohne Unterscheidung, zu Wählern und wählbar machen. Drittens würde er die Staatsfinanzen den Händen der Exekutive entziehen.

Des Weiteren lehnte er die Leichtfertigkeit in der öffentlichen Diskussion ab, in der Journalisten Republikanismus thematisierten, sobald eine Machtbegrenzung der Exekutive gefordert werde. Es mangele an einer nüchternen und eingehenden Auseinandersetzung mit der Frage der Regierung.



de notre liberté. Ceux qui parlent ainsi de république et de monarchie, qui voient au premier coup d'œil ce qui appartient à l'une, et ce qui convient à l'autre, qui tracent d'une main si facile, les lignes de démarcation, qui les séparent, ont-ils bien réfléchi sur la nature des gouvernemens ? Les ont-ils considéré tels quils sont ? Il y a souvent plus de différence entre une monarchie et une autre, qu'il n'en existe entre telle monarchie et telle république. Est-ce que toutes les républiques se ressemblent ? Est-ce que les mêmes principes ne se retrouvent pas fréquemment dans l'un et dans l'autre gouvernement ? Est-ce que les mots font les choses ? Est-ce qu'il n'existe dans la réalité que trois espèces de gouvernement ? est-ce que cette division, source de tant d'erreurs politiques, n'est pas une pure chimere ? est-ce que le nom donné à un état présente des notions claires et exactes de son méchanisme, de ses loix et des effets qu'elles produisent sur la prospérité publique. Ces idées, je ne fais que les exposer, je les ai

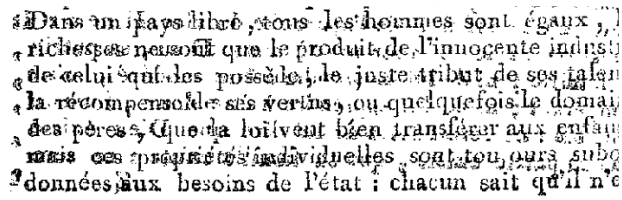
Jene, die so von der Republik und der Monarchie sprechen, die im ersten Augenblick sehen, was zur einen gehört und was zur anderen passt, die von der Hand weg eine Demarkationslinie, die sie trennt, ziehen, haben sie eingehend über die Natur der Regierungen nachgedacht? Haben sie sie so genommen, wie sie sind? Es gibt oft mehr Unterschiede zwischen einer Monarchie und einer anderen, als zwischen einer solchen Monarchie und einer solchen Republik existieren. Ähneln sich alle Republiken? Finden sich nicht häufig die gleichen Prinzipien im einen und im anderen Staat wieder? Machen die Worte die Dinge? Existieren nicht in der Realität nur ... drei Arten der Regierung? Ist nicht diese Unterscheidung, der Ursprung so vieler politischer Irrtümer, eine Chimäre? Stellt der Name eines Staates klare und exakte Begriffe seiner Mechanismen, seiner Gesetze und der Effekte für das gesellschaftliche Wohl, das diese produzieren, dar?

(Pétion, Jérôme: Mercure national, 24. April 1791, S. 137)

Im Laufe der täglich veröffentlichten Zeitungsausgaben konkretisierten die Autoren in einigen Artikeln die Eigenschaften und Merkmale der eingeforderten Republik. Freiheit, rechtliche Gleichstellung und die Kenntnis der eigenen Rechte wurden in einem Zusammenhang angeführt. Nicht aber das Recht auf Eigentum oder gar aristokratische Staatsorganisationsformen, wie von Rousseau und Montesquieu oben beschrieben, bildeten

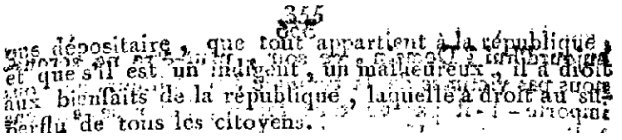
die Forderungen, sondern vielmehr der Schutz Bedürftiger vor Entrechtung und dem Abrutschen in Armut. Zu diesem Zweck solle privates Eigentum der Gemeinschaft zur Verfügung stehen.

Die folgende Textstelle, die sich auf die Unterordnung persönlichen Eigentums zugunsten staatlicher Sozialleistungen bezieht, ist leider aufgrund des Zustands der Quelle eher schwer lesbar, denn die Buchstaben der einander gegenüber liegenden Seiten haben sich auf die jeweils nächste durchgedrückt. An der Übersetzung ins Deutsche wird deutlich, in welcher Form die Worte erkannt und somit auch kodiert wurden. Anlass für das Verfassen des Artikels war eine politische Affäre rund um Jean-Baptiste Rotondo. Der Italiener war aufgrund einer Auseinandersetzung mit General Lafayette verhaftet worden.



Dans un pays libre, tous les hommes sont égaux ; richesses ne sont que le produit de l'innocente indus de celui qui les possède, le juste tribut de ses talen la récompense de ses vertus, ou quelquefois le domai des pères, que la loi veut bien transférer aux enfa mais ces propriétés individuelles sont toujours subo données aux besoins de l'état ; chacun sait qu'il n'e

In einem freien Land, sind alle Menschen gleich, die Reichtümer wären nur Produkt der unschuldigen Industrie, desjenigen, der sie besitzt, der gerechte Tribut seiner Talente, der seiner Tugenden, oder manchmal Domäne der Eltern, die sie gerne an ihre Kinder weitergeben dürfen; Aber diese individuellen Eigentümer werden immer den Bedürfnissen des Staates untergeordnet: jeder weiß, dass



355

que dépositaire, que tout appartient à la république, et que s'il est un indigent, un malheureux, il a droit aux bienfaits de la république, laquelle a droit au superflu de tous les citoyens.

355
er nur ein Verwahrer ist, dass alles der Republik gehört, und wenn er ein Bedürftiger ist, ein Unglücklicher, hat er ein Recht auf die Dienste der Republik, die wiederum ein Recht auf das Überflüssige aller Bürger hat.

(Robert, François: Mercure national, S. 345-355)

François Robert sah in der Verhaftung Rotondos eine politisch motivierte Aktion, die von den Machenschaften in den Apparaten der Gerichtsbarkeit und Exekutive zeugten. Er sei einer dieser oben als bedürftig Bezeichneten, der nach seiner ungerechtfertigten Inhaftierung und den verbundenen Prozesskosten vor dem finanziellen Ruin stünde. Im Konkreten nahm Robert dies zum Anlass, die Forderung der Einrichtung öffentlicher Kassen zu formulieren, die politisch Verfolgten Schutz bieten sollten. Die französische Bevölkerung beschrieb Robert allerdings noch als zu unvorbereitet, um die geforderte Freiheit und Gleichheit verstehen oder gar umsetzen zu können. Die Erkenntnis, dass das persönliche vom gesellschaftlichen Wohl abhänge, müsse sich in dem sich neu konstituierenden Land erst durchsetzen. Unter der Erfahrung des jahrhundertelangen Despotismus scheitere Brüderlichkeit an Misstrauen und Eigeninteressen. Es sei deshalb wenig überraschend, dass in Zeiten politischer Erschütterungen, Missbrauch und Unterdrückung vermehrt auftreten, da die politischen Strukturen des Despotismus sowohl von Seiten der Unterdrücker, wie auch von jener der

Unterdrückten, weitergetragen werde. Die Kassen sollten, wo immer sich Menschen versammelten, in den Städten, Sektionen und Siedlungen eingerichtet werden - nicht als Zeichen der Großzügigkeit, sondern gegenseitiger Absicherung. Die Republik, als freies und gleiches Land, stehe laut Robert also einer unvorbereiteten Bevölkerung gegenüber, deren politische Institutionen von Machtinteressen zum Nachteil der Mehrheit und Bedürftigen missbraucht werde. Die selbständige Organisation auf nicht-staatlicher Ebene, sollte von außen korrigierend auf das sich neu herausbildende System einwirken.

Doch billigende Worte die republikanischen Prinzipien betreffend kamen auch von anderer, unerwarteter Seite. Aus der *Gazette de Ratisbonne*, der Zeitung von Reichenbach, wurde ein Brief Ludwig XVI. an die Staaten des deutschen Reichs zitiert. Betitelt wurde die Veröffentlichung als *Proclamation du cy-devant roi de France* (Mercure national, S. 49), die Rede war also vom *früheren* König Frankreichs, der sich in dem offenen Brief auch unmittelbar darauffolgend als *chef du pouvoir exécutif,* nicht als König, bezeichnete. Darin bekundete Ludwig XVI. seine Unterstützung der neueren politischen Entwicklungen im eigenen Land, die von außen aufgrund einer falschen Beurteilung der Situation für Beunruhigung sorgten. Erste Fluchtpläne des Königs sind bereits im Jahr 1790 überliefert.[48] Die Solidaritätsbekundung mit der französischen Bevölkerung, die am 19. April 1791 veröffentlicht wurde, kann unter dem Blickwinkel interpretiert werden, dass bereits zu Jahresbeginn - auf Zuraten Mirabeaus – konkrete Vorkehrungen für die Flucht der königlichen Familie getroffen wurden.[49] Mirabeau selbst, überzeugter, weil bezahlter Monarchist, dem eine Stärkung der Exekutive vorschwebte, war etwas mehr als zwei Wochen zuvor verstorben. Ludwig XVI. nutzte die Gelegenheit den bei den *patriotes*[50] recht unbeliebten Berater zu huldigen:

[48] vgl. Castelot, André (1971): Le rendez-vous de Varennes ou les occasions manquées. Librairie Académique Perrin, Paris, S. 46

[49] vgl. Zinkeisen, Johann Wilhelm (1852): Der Jakobiner-Klub: ein Beitrag zur Geschichte der Parteien und der politischen Sitten im Revolutions-Zeitalter. Band 1, Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin, S. 550 – 551 (Googlebooks 2016)

[50] Der Begriff *patriote* bezeichnete in der zeitgenössischen Wahrnehmung eine der Revolution positiv gegenüberstehende Person. (vgl. Grubitzsch, Helga (1989): Théorigne de Méricourt. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, S. 88) In diesem Verständnis wird der Begriff auch weiter in der vorliegenden Arbeit verwendet.

le peuple avec ce mot magique. Nous avons mis dans nos intérêts le plus éloquent orateur de notre assemblée, se disant nationale. Mirabeau nous a fait le sacrifice de ses principes républicains, et c'est maintenant un des plus fermes appuis de mon trône. Il

Wir haben unsere Interessen in den eloquentesten Redner unserer Versammlung, die sich national nennt, gelegt. Mirabeau hat uns das Opfer seiner republikanischen Prinzipien gebracht, was heute eine der stärksten Stützen meines Thrones bedeutet.

(Ludwig XVI.: Mercure national, 19. April 1791, S. 49)

Unmittelbar nach Mirabeaus Tod wurden Gerüchte in Umlauf gebracht, dass der Politiker vergiftet worden sei. Eine spätere Obduktion und die vorhergehende Krankheit schienen diese Variante aber auszuschließen.[51]

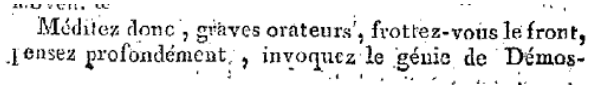
Die lobenden Worte des Königs für den Verstorbenen als großen Redner der Nationalversammlung waren ein Vorwand, der über die Pläne der Wiederherstellung der Monarchie hinwegtäuschen sollte. Das oben angeführte Zitat zeugt von einer Doppelstrategie des Hofes: Einerseits benutzte man Mirabeau um die populären, republikanischen Bestrebungen zu heucheln, andererseits versorgte der Publizist den König gegen Bezahlung mit internen Informationen der Gesetzgebung. Die Formulierung des *Opfers*, das Mirabeau gebracht habe, verdeutlicht den Versuch des Hofs, den Tod des beliebten Schriftstellers als Mord durch politische Gegner darzustellen. Erst mit der Öffnung des *armoire de fer*, des königlichen Eisenschranks, im November 1792 wurde die bis dato geheime Korrespondenz bekannt. Der Handwerker, der beauftragt worden war, den Kasten möglichst unbemerkt in den Räumen Ludwig XVI. einzubauen, wies auf dessen Existenz hin. Mirabeaus Leichnam wurde daraufhin, nachdem er wie im Mercure national 1791 beschrieben (Mercure national Nr. XI), mit allen Ehren im Pantheon bestattet worden war, von dort auf einen anderen Friedhof überführt. Die Briefe und schriftlichen Konversationen des Königs mit Verbündeten im Inneren wie im Ausland wurden in der Folge auf Anweisung des Konvents gedruckt und veröffentlicht.[52]

Louise Robert kritisierte im Artikel „Journal du Club Monarchique“ vom 26. April 1791 eine Veröffentlichung des besagten Blattes, in dem ein Brief aus Bordeaux abgedruckt wurde. Darin wurde der Verlust Mirabeaus beklagt, der die Ordnung wiederherstellen und die

[51] „An dem dritten Aprill wurde der Leichnam geöffnet. Man fand die Eingeweide des Unterleibes leicht entzündet. Die inneren Theile des Kopfes schienen vollkommen gesund zu seyn: aber statt des Herzens, fand man, in dem Herzbeutel, einen Eitersack.“ (Girtanner, Christoph (1792): Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution: Mit einer Karte von Frankreich nach der neuen Eintheilung in 83 Departements. Band V, Verlag Johann Friedrich Unger, Berlin, S. 198) (Googlebooks 2016)

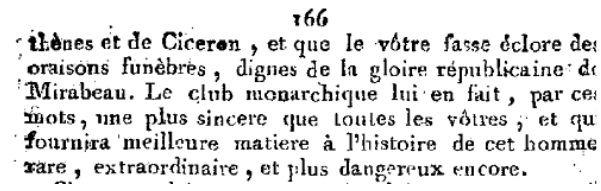
[52] vgl. Convention nationale (1792): Pièces imprimées d'après le texte de la Convention nationale du 5 décembre 1792, l'an prémier de la République, déposées à la Commission Extraordinaire des Douze, établie pour le dépouillement des papiers trouvés dans l'armoire de fer auch Château des Tuileries, et cotés par le Ministre de l'interieur, et les Secrétaires, lors de la remise qu'il en fit sur le bureau de la Convention. Paris (Gallica 2016)

Aufständischen, damit waren die Jakobiner gemeint, entmachten hätte wollen. In ihrer Reaktion auf den Artikel schrieb sie:



Méditez donc, graves orateurs, frottez-vous le front, pensez profondément, invoquez le génie de Démos-

Denkt also nach, Ihr ernsthaften Redner, reibt Euch die Stirn, denkt gründlich nach, zieht das Genie eines Demosthenes



166

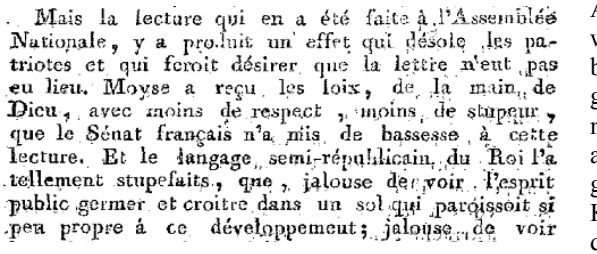
thènes et de Ciceron, et que le vôtre fasse éclore des oraisons funèbres, dignes de la gloire républicaine de Mirabeau. Le club monarchique lui en fait, par ces mots, une plus sincere que toutes les vôtres, et qui fournira meilleure matiere à l'histoire de cet homme rare, extraordinaire, et plus dangereux encore.

166

und eines Cicero heran, damit es Eure Trauerreden aufblühen lässt, die dem republikanischen Ruhm Mirabeaus würdig sind. Der monarchistische Klub formuliert es mit seinen Worten, wesentlich ungeheuchelter als Ihr, und wird damit der Geschichte besseres Material liefern, über diesen seltenen, außergewöhnlichen und umso gefährlicheren Mann.

(Robert, Louise: Mercure national, 26. April 1791, S. 165-166)

Louise Robert warnte also vor einer Glorifizierung Mirabeaus vermeintlich republikanischen Haltung und rief zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seiner politischen Einflussnahme auf, noch bevor dessen Korrespondenz mit dem Hof an die Öffentlichkeit gebracht worden war. Positive Erwähnungen der Republik finden sich einige Male in königlichen Schreiben in diesem Zeitabschnitt, offenbar versuchte man so die Mitglieder der Nationalversammlung und die Öffentlichkeit versöhnlich zu stimmen. In einem Brief des ehemaligen comte de Montmorin betonte der von Ludwig XVI. eingesetzte Außenminister im Namen des Königs dessen entgegenkommende Absichten. Das Volk habe sich für ein Repräsentativsystem innerhalb einer Erbmonarchie entschieden. François Robert war bei der Verlesung des Briefes in der Nationalversammlung anwesend und kritisierte in der am nächsten Tag folgenden Ausgabe des Mercure national sowohl den Inhalt des Geschriebenen, als auch die Aufnahme und Reaktion der Abgeordneten darauf. Diese würden sich von den „halb-republikanischen" Formulierungen des Königs, der mit affektierter Gefälligkeit spreche, beeindrucken lassen und gar zu devot verhalten:



Mais la lecture qui en a été faite à l'Assemblée Nationale, y a produit un effet qui désole les patriotes et qui feroit désirer que la lettre n'eut pas eu lieu. Moyse a reçu les loix, de la main de Dieu, avec moins de respect, moins de stupeur, que le Sénat français n'a mis de bassesse à cette lecture. Et le langage semi-républicain du Roi l'a tellement stupefaits, que, jalouse de voir l'esprit public germer et croitre dans un sol qui paroissoit si peu propre à ce développement; jalouse de voir

Aber die Lesung, die in der Nationalversammlung gehalten wurde, hat dort einen Effekt produziert, den die Patrioten bedauerten und der wünschen ließ, dass es diesen Brief nie gegeben hätte. Moses hatte die Gesetze aus der Hand Gottes mit weniger Respekt und weniger Bestürzung empfangen als der französische Senat in diese Lesung Erbärmlichkeit gelegt hat. Und die halb-republikanische Sprache des Königs hat sie dermaßen verblüfft, dass sie neidisch waren, die öffentliche Meinung in der Erde keimen und wachsen zu sehen, die so wenig geeignet für ihren Wachstum schien;

(Robert, François: Mercure national, 25. April 1791, S. 149)

Der positive Bezug, wie oben in dem Kapitel über die theoretische Auseinandersetzung beschrieben, zu den alten Republiken wie bei den Aufklärungsphilosophen ist auch im Mercure national zu finden. Louise Robert berichtete am 7. Mai 1791 über eine weitere Sitzung der *Société Fraternelle* (Mercure national, S. 326ff), in der über die Aufnahme von Mad. Moitte beraten wurde:

La même sœur, membre de la société, a présenté Mad. *Moitte*, de l'Académie de Peinture, l'une de ces artistes dont les talens distingués ont depuis long-temps fait la réputation, mais qui s'est bien plus honorée encore par un acte de civisme, lorsqu'au mois d'août de l'an premier, elle parut à la tête de plusieurs autres femmes artistes à la barre de l'assemblée nationale, et déposa sur le bureau les riches ornemens auxquels les femmes attachent tant de prix dans les pays esclaves, et dont avant elles les dames romaines avoient su se dépouiller, dans un danger de la république. L'opi-

(Robert, Louise: Mercure national, 7. Mai 1791, S. 327)

Dieselbe Schwester, Mitglied der Gesellschaft, hat Mad. Moitte von der Akademie der Malerei präsentiert, eine dieser Künstlerinnen deren vielseitige Talente schon lange Reputation genossen, aber die sich durch einen Akt des Bürgersinns umso verdienter gemacht hat, als sie im August des Ersten Jahres, an der Spitze zahlreicher anderer künstlerischer Frauen an der Barre der Nationalversammlung erschien, und am Pult reichen Schmuck platzierte, dem die Frauen in versklavten Ländern so hohe Preise zuschreiben, und derer sich auch die römischen Damen entledigten, als sie die Republik gefährdet sahen.

Tatsächlich war Mme Moitte als Vorsitzende, im parlamentarischen Protokoll als *présidente* Bezeichnete, mit elf anderen Frauen in die Nationalversammlung gekommen, um Schmuck für das öffentliche Wohl abzugeben, wenn es auch nicht im August 1789, wie von Louise Robert geschrieben, sondern erst am 7. September der Fall gewesen war. Der Präsident der Nationalversammlung kündigte die Frauen an, die, wie es hieß, die Nation würdigen wollten, indem sie ihren Beitrag zur Tilgung der öffentlichen Schulden leisteten. Die Deputation wollte sich im Laufe der Sitzung präsentieren, deren Empfang wurde in der Folge auch einstimmig in der Versammlung beschlossen.

Der Nutzen der freiwilligen Spende der Frauen reduzierte sich aber nicht nur auf seinen finanziellen Aspekt. Um das Anliegen in der Nationalversammlung überhaupt kundzutun, musste es von einem Mann, in dem Fall M. Bouche, verlesen werden. Darin wurde direkter Bezug auf die Römerinnen genommen, die dem Senat Schmuck und andere Reichtümer übergeben hatten. Diese freiwillige Abgabe war gleichzeitig auch die aktive Partizipation der Frauen, die vom politischen System ausgeschlossen, hier eine Möglichkeit sahen, in den politischen Prozess handelnd einzutreten.[53]

Diese Motivation der Frauen des Bürgertums wurde teils lobend, teils ironisch aufgenommen. So finden sich Zeichnungen wie Gérald de Villains *Oh bravo mesdames c'est donc votre*

[53] vgl. Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (1989): Frauenbilder der Französischen Revolution. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, S. 442

tour[54], in der sich Bauern über die Spendierfreude wohlhabender, affektierter Frauen lustig machen. Bei den *guaches* von Jean-Baptiste Lesueur hingegen stehen die Frauen, ganz der Vorstellung über die Situation der Römerinnen entsprechend, inmitten der Nationalversammlung, in römischen Kleidern und bringen ihr Anliegen vor.

Lesueurs *guaches* brachten Szenen des Alltags, Reaktionen in der Bevölkerung oder Einstellungen politischer Akteure zum Ausdruck. In *Des Citoyennes de Paris, Epouses d'Artistes, et de Marchande, font hommage de leurs Bijoux à la Convention Nationnale*[55] ist auch die Reaktion der anwesenden Abgeordneten der Nationalversammlung zu erkennen, ein Detail, das aus den parlamentarischen Protokollen nicht hervorgeht: Die Männer sitzen mit belustigtem Gesichtsausdruck auf ihren Plätzen und tuscheln. Außerdem ist auffallend, dass Lesueur von *citoyennes* sprach, obwohl Frauen auf rechtlicher wie politischer Ebene vom Staatsbürgerrecht ausgeschlossen waren. Die dargestellte *Convention Nationnale* ist nicht mit dem Nationalkonvent, der erst 1792 eingesetzt werden sollte, zu verwechseln, richtiger würde man heute von der *assemblée constituante* sprechen – eine Form begrifflicher Ungenauigkeit, die auch in den journalistischen Veröffentlichungen der Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches war.

Ein weiterer Hinweis auf Wahrnehmung der Anliegen der Frauen in der Nationalversammlung ist in der Wortmeldung des Abgeordneten M. Mougins de Roquefort herauszulesen. Er forderte erstens, dass die Nationalversammlung ihren Dank aussprach, zweitens dass die Namen der Frauen in das Protokoll der Sitzung aufgenommen würden und drittens, dass sie ein patriotisches Abzeichen tragen dürften. Den ersten beiden Wünschen kam die Versammlung nach, dem dritten wurde nicht mehr stattgegeben. Stattdessen durften die Frauen bis zum Ende der Sitzung an einem ihnen zugewiesenen Platz bleiben. Die in ihrem Text formulierte Forderung, eine Möglichkeit zu schaffen, Kassen einzurichten, damit derartige Spenden organisiert entgegengenommen werden könnten, wurde nicht einmal mehr in die Diskussion aufgenommen.[56]

---

[54] vgl. Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, S. 398

[55] vgl. Lesueur, Jean-Baptiste (1789): Des Citoyennes de Paris, Epouses d'Artistes, et de Marchande, font hommage de leurs Bijoux à la Convention Nationnale, Musée Varnavalet, Histoire de Paris (gefunden auf http://parismuseescollections.paris.fr/musee-carnavalet/oeuvres/citoyennes-de-paris-faisant-hommage-de-leurs-bijoux-a-l-assemblee#infos-principales Jänner 2017)

[56] vgl. Dupont, P. (Hg) (1875): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome VIII, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 588ff (Gallica 2016)

Eine weitere Auffälligkeit findet sich in Louise Roberts Formulierung wieder: Mad. Moitte sei eine Künstlerin von Reputation und die anderen Frauen seien *femmes artistes*, also auch Künstlerinnen. Im Parlamentsprotokoll wie auch Lesueurs *guache* war aber die Rede von *femmes ou filles d'artistes*, also von den Frauen oder Töchtern der Künstler. Aus Mad. Moittes Aufzeichnungen selbst geht deren künstlerische Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Jean-Guillaume Moitte hervor, was auf die wohl passendere Formulierung durch Louise Robert hindeutet.[57]

In den Erscheinungszeitraum des Mercure national fiel ein viel diskutierter Gesetzesbeschluss der Nationalversammlung, der unter anderem auch über eine mögliche politische Partizipation von Frauen entschied. Am 9. Mai 1791 unterstützte der Abgeordnete des Verfassungskomitees Le Chapelier die vom Département von Paris eingebrachte Bitte, Delikte strafrechtlich zu regeln, die in Zusammenhang mit Schriftstücken oder Ansprachen stünden, die Mord und Gewalt predigen würden und zu Ungehorsam gegenüber staatlichen Instanzen aufriefen. Bereits am nächsten Tag würde über den neuen gesetzlichen Wortlaut zum Petitionsrecht *droit de pétition* und dem Recht auf Plakatierung *droit d'affiche* abgestimmt werden.

Die Diskussion in der Nationalversammlung, die dem Beschluss vorangegangen war, gestaltete sich hitzig und wurde teilweise vom Beifall der auf den Tribünen versammelten Hörer unterbrochen. Doch die Debatten reduzierten sich nicht nur auf den Kreis der mitstimmenden Abgeordneten. Etwa zwei Wochen später berichtete François Robert über das andauernde Interesse am Gesetzesbeschluss in der Bevölkerung.

Lorsque le décret dit que le droit de pétition ne pourra être exercé en nom collectif par les corps municipaux, judiciaires, etc. faisons bien attention qu'il n'est pas ici question de la collection des citoyens. Ceux-là se trompent, qui croyent que toutes les pétitions devront être individuelles, qu'il faudra, sur le même objet, autant de pétitions différentes qu'il y aura de pétitionnaires : non, tous les habitans d'une ville, d'un département, de la république entiere peuvent signer la même pétition ; et je demande si un

Wenn das Dekret besagt, dass das Petitionsrecht nicht im Namen des Kollektivs durch die städtischen, richterlichen etc. Körperschaften ausgeübt werden darf, müssen wir darauf achten, dass es hier nicht auch um die Frage des Kollektivs an Bürgern geht. Jene täuschen sich, die glauben, dass alle Petitionen individuell eingebracht werden müssen, dass es für denselben Inhalt, genauso viele unterschiedliche Petitionen wie Bittsteller geben müsste: nein, alle Bewohner einer Stadt, eines Departements, der ganzen Republik, können dieselbe Petition unterschreiben;

(Robert, François: Mercure national, 25. Mai 1791, S. 620)

Alle Bewohner der Republik hätten also, laut François Robert, das Recht eine Petition zu unterschreiben. Über diesen Weg gebe es daher auch die Möglichkeit für die Bevölkerung

[57] vgl. Gramaccini, Gisela (1993): Jean-Guillaume Moitte (1746 – 1810). Leben und Werk. Akademie Verlag, Berlin, S. 161

ohne dem Bürgerrecht am politischen Prozess teilzunehmen. Ein Ergebnis, das in dieser Form von Le Chapelier und der rechten Seite der Nationalversammlung so nicht intendiert gewesen war. Denn mit dem – ganz rousseauschen - Argument, dass der Wille des Souveräns nicht übertragbar sei, würde nicht nur die Plakatierung durch öffentliche Körperschaften fallen, sondern auch die Möglichkeit der Klubs, Gesellschaften etc. unter gemeinsamem Namen zu affichieren. Le Chapelier, am 9. Mai 1791, in der Nationalversammlung dazu:

> „suivant cette maxime sacrée que le peuple ne peut déléguer que les pouvoirs qu'il ne peut pas exercer par lui-même."[58]

Außerdem könne das unveräußerliche Recht eine Petition einzubringen, nicht im Namen einer Gruppe, sondern nur als persönlicher Akt erfolgen. Ein derartiger Beschluss hätte das Ende für die gängige Praxis der Gesellschaften bedeutet, mit Petitionen Druck auf den politischen Willensbildungsprozess auszuüben und sonst unbeteiligten Bevölkerungsteilen eine Stimme zu geben. Die unmittelbare Relevanz dieses Rechts bzw. die Bedrohung, die offenbar von herrschaftlicher Seite empfunden wurde, würde etwa zwei Monate später offensichtlich. Am 17. Juli 1791 wurden Unterschriften für Petitionen zur Etablierung der französischen Republik und der Abschaffung von Vorrechten gesammelt, eine Aktion, die im Massaker auf dem Marsfeld *fusillade du Champ-de-Mars* mündete.

Eine weitere Forderung Le Chapeliers war, das Petitionsrecht auf Aktivbürger zu reduzieren, was zur oben zitierten Maxime besonders widersprüchlich erscheint. Der Wille des Souveräns sei ganzheitlich nicht übertragbar, weshalb kollektive Petitionen nicht zugelassen werden sollten. Die Petitionen selbst wiederum seien nur von einer ausgewählten Gruppe der Bevölkerung zuzulassen. Le Chapelier argumentierte diese Einschränkung mit den finanziellen Beiträgen der Aktivbürger, aufgrund derer er die Partizipation legitimiert sah.

Eine Sichtweise, die in der Nationalversammlung wie auf den Tribünen für Protest sorgte. Der Abgeordnete Pétion de Villeneuve kritisierte, dass es gefährlich sei, ein Recht, das allen zustehe, auf eine politische Klasse an Bürgern zu reduzieren, außerdem wüssten viele der Aktivbürger gar nicht, wie man denn unterschreibe. Pétion argumentierte weiter, dass man offenbar mit dem Argument, den Frieden zu wahren, die Pressefreiheit zerstören wolle und forderte eine Vertagung der Abstimmung, um Alternativen für den zur Abstimmung

[58] Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 678 (Gallica 2016)
"**Dieser heiligen Maxime folgend, dass das Volk nur die Gewalt übertragen kann, die es selbst nicht umzusetzen imstande ist**."

vorgelegten Text auszuarbeiten.[59] Auch Robespierre meldete sich zu Wort und kritisierte, dass die einzige Leistung, die im neu formulierten Gesetzestext liege, die Beschneidung eines etablierten Rechts sei, das schon lange vor der Abhaltung solcher Versammlungen existiert habe. Der Einschränkung des Petitionsrechts auf die Aktivbürger stellte er sich entschieden entgegen:

> "comment peut-on faire à cet égard une distinction entre les citoyens actifs et les citoyens non actifs? ... car nos commettants sont tous les Français, et je les défendrai tous, surtout les plus pauvres."[60]

In dieselbe Kerbe schlug am folgenden Tag abbé Grégoire und beschuldigte die für den Text stimmenden Abgeordneten, alte Privilegien in neuer Form wieder aufleben zu lassen. Nachdem man die Ständeordnung abgeschafft habe, unterscheide man nun nach den Vermögen in der Bevölkerung. Und selbst diese Differenzierung spiegle nicht die realen Verhältnisse in der französischen Gesellschaft wider, so kritisierte Grégoire:

> "Et qu'on ne vous dise pas qu'il n'y a que les mendiants et les vagabonds qui sont dans la classe de citoyens non actifs; car je connais, moi-même, à Paris, des citoyens qui ne sont point actifs, qui sont logés à un sixième, sans fortune, et qui sont cependant en état de donner de très bons avis. (Murmures; applaudissements dans les tribunes.)"[61]

Letztendlich stimmte die Mehrheit der Versammlung für eine vom Entwurf abweichende Formulierung des Gesetzestextes, der das unübertragbare Petitionsrecht jedem Individuum *individu* zugestand. Der Abgeordnete Fréteau bemerkte noch in der Diskussion, dass dieser von M. Regnaud vorgeschlagene Begriff einen bedeutenden Vorteil mit sich bringe:

---

[59] vgl. Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 682f (Gallica 2016)

[60] Robespierre, Maximilien zit. n. Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 684 (Gallica 2016)

"Wie kann man in dieser Hinsicht eine Unterscheidung zwischen Aktivbürgern und Nicht-Aktivbürgern machen? … denn unsere Auftraggeber sind alle Franzosen, und ich werde sie alle verteidigen, vor allem die Armen."

[61] Grégoire, Henri zit. n. Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 687 (Gallica 2016)

"**Und dass man Euch nicht sage, dass es nur Bettler und Vagabunden in der Klasse der Nicht-Aktivbürger gebe; denn ich kenne, ich selbst, Bürger in Paris, die gar nicht aktiv sind, die im sechsten Stock wohnen, ohne Vermögen, und die trotzdem imstande sind, gute Ansichten zu äußern. (Gemurmel. Beifall auf den Tribünen)**"

> „Il n'y a à mon avis que l'amanedement de M. Regnaud qui soit juste, puisqu'il n'y a que lui qui embrasse une portion très interessante de la société: les femmes. Je demande si l'on peut défendre à une veuve de présenter une pétition à l'Assemblée nationale. (Applaudissements.)"[62]

François Robert amüsierte sich in dem auf die Diskussion folgenden Artikel im Mercure national, dass Le Chapelier mit der Forderung, das Petitionsrecht zu beschneiden, dieses für die gesamte Bevölkerung erst festgeschrieben hätte. (vgl. Mercure national, 25. Mai 1791, S. 617f) Der Diskussionsverlauf und die darauf folgende Abstimmung folgten nur teilweise den von Le Chapelier eingangs angeführten Argumenten, wie die Unübertragbarkeit des Petitionsrechts und die Partizipation lediglich für Aktivbürger. Um den Anteil dieser Bevölkerungsgruppe zu verdeutlichen, können die Zahlen der Bürgermeisterwahl Ende 1791 herangezogen werden. Die Pariser Stadtbevölkerung zählte zu dieser Zeit etwa 600 000 Einwohner. Von ihnen verfügten 80 000 über das Aktivbürgerrecht, 10 000 davon nahmen an der Wahl teil.[63]

Der konservative Teil der Abgeordneten in der Nationalversammlung versuchte mit der Ausdehnung des Aktivbürgerrechts auch auf andere Bereiche, einer möglichen Demokratisierung des politischen Systems, entgegenzuwirken. Auf Betreiben Lafayettes beeinflussten Barnave, Du Port und Lameth die Abgeordneten der Nationalversammlung, um in der Folge unter anderem Passivbürger aus der Nationalgarde auszuschließen.[64] Die Soldaten der Nationalgarde waren in der Alltagserfahrung der französischen Bevölkerung ein gewohnter Teil des Stadtbildes. Die politische Stimmung unter den Nationalgardisten war für die Bevölkerung, deren Aufstände sich Laufe des Jahres 1791 häuften, von Bedeutung, da sie die Kontaktstelle mit der staatlichen Gewalt darstellten. Innerhalb der Garde wurde ähnlich wie beim Klerus zwischen eidleistenden und eidverweigernden Soldaten unterschieden.

In einem anonym verfassten Artikel des Mercure national *Encore un mot du patriotisme de M. Sylvain Bailly, ainsi que du héros au cheval blanc*. (Mercure national, 7. Mai 1791, S. 324f) wurde der Versuch, die Nationalgarde politisch zu spalten, kritisiert. Angesprochen

---

[62] Frétau de Saint-Just, Emmanuel zit n. Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 692 (Gallica 2016)
"**Meiner Meinung nach ist nur M. Regnauds Abänderung gerecht, denn sie umfasst einen sehr interessanten Teil der Gesellschaft: die Frauen. Ich frage mich, ob man es einer Witwe verbieten könnte, der Nationalversammlung eine Petition zu präsentieren. (Beifall)**"

[63] vgl. Grab, Walter (1989): Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie. Parkland Verlag, Stuttgart, S. 84

[64] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 187

waren hier der amtierende Bürgermeister Bailly und *der Held auf dem weißen Pferd*, also General Lafayette, der vor allem zu Pferd aufgetreten war – eine Wahrnehmung, der auch in zahlreichen Karikaturen Rechnung getragen wurde.[65]

Der Kritik ging die Umbenennung des *bataillon des Cordeliers* in das *bataillon de l'Oberservance* voraus. Das Bataillon, das von einigen Agenten Lafayettes unterlaufen war, betrieb die Umbenennung, um nicht mit dem Klub der Cordéliers verwechselt werden. Der Name *bataillon de l'Observance*, Überwachungsbataillon, wurde daraufhin vom Stadtrat beschlossen, der Beschluss wurde in der Folge allerdings nach Beratungen wieder zurückgenommen und der alte Name beibehalten.[66] Der besagte Artikel verdeutlicht die Bedachtsamkeit bei der Auswahl der Bezeichnung politischer Institutionen. Der *esprit d'observance* (Mercure national, 7. Mai 1791, S. 324) wurde als bedrohlich beschrieben und mit religiöser Ehrfurcht und blindem Gehorsam in Verbindung gebracht. Gerade mit diesem Bewusstsein der Relevanz begrifflicher Genauigkeit, wurden die Nationalgardisten daran erinnert, dass es ihre Republik sei, die es zu schützen gelte:

dre ? Gardes-nationaux séduits, rappellez, rappellez-vous les funestes effets des divisions, rappellez-vous que toutes les sectes ont ensanglanté la terre; rappellez-vous que naguères votre république touchoit au moment d'être le théâtre d'une guerre d'opinion, d'une guerre religieuse, pour avoir, dans son sein, des ministres réfractaires et des ministres assermentés. Elle eût éclaté, cette guerre, si les prêtres avoient été armés.

Verführte Nationalgardisten, erinnert Euch, erinnert Euch an die unheilvollen Folgen der Spaltungen, erinnert Euch, dass alle Sekten die Erde mit Blut befleckt haben; erinnert Euch, dass einst Eure Republik den Moment berührt hat, die Bühne eines Meinungskrieges zu sein, eines Religionskrieges, um in seinem Schoß eidbrüchige Minister und vereidigte Minister zu haben. Dieser Krieg wäre ausgebrochen, wenn die Priester bewaffnet gewesen wären.

(Anonym: Mercure national, 7. Mai 1791, S. 324)

Die Nationalgarde war vom Beginn der Revolution an ein maßgeblicher politischer Akteur, dessen organisatorische Zusammensetzung in der öffentlichen Diskussion immer wieder thematisiert wurde. Einerseits berührte die Rekrutierung in der Bevölkerung das Leben vieler Familien, andererseits war die Nationalgarde in Folge der Zielsetzung für öffentliche Ruhe zu sorgen, ein Teil des Alltages geworden. Ihre Symbolwirkung verdankte die Nationalgarde auch dem Umstand, dass sie bereits am 12. Juli 1789 als Bürgergarde gegründet worden war. Diese *milice bourgeoise* sollte allerdings nicht nur ein Gegengewicht zu den regulären

[65] zum Beispiel die Karikatur *Le Sans tort. Le chagrin monte en croupe et galoppe avec lui* (Èditeur: Webert, Paris) aus dem Jahr 1791. In Anspielung auf das Abstreiten jeder Schuld Lafayettes wird die phonetische Ähnlichkeit von „sans tort" (ohne Unrecht) und „centaure" (Zentaur), mit dem Auftreten zu Pferd verbunden. (Gallica 2016)

[66] vgl. Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris, S. 145 (Gallica 2016)

königlichen Truppen bilden, sondern auch die bewaffnete soziale Unterschicht entwaffnen. Diese Funktion würde mit dem Gesetz vom 28. Juli 1791 (mit einer Abänderung am 19. September) festgeschrieben werden, womit nur noch Aktivbürger als Nationalgardisten eingesetzt werden durften. Mit dem Argument für die öffentliche Ruhe eingesetzt worden zu sein, sollte der besitzenden Bourgeoisie Schutz vor der Gefährdung ihres Eigentums durch die sozial schwächere Bevölkerung geboten werden. Doch bevor noch dieses Gesetz in Kraft trat, konnten Männer unabhängig ihrer Steuerleistung ihren Dienst leisten.[67]

Die bevorstehende Gesetzesänderung war im Vorfeld in den Journalen kritisch diskutiert worden. In einem übermittelten, anonymen Schriftstück wurde im Mercure national vom 10. Mai 1791 festgehalten, wie die Nationalgarde der französischen Republik auszusehen habe.

Je vais alternativement examiner quelle doit être l'existence et la composition des gardes nationales en temps de guerre ? quel doit être leur service, et enfin par qui elles doivent être commandées ? Tous les philosophes conviennent que nous devons entendre par gardes nationales tous les habitans de la république, en état de porter les armes, sans nous arrêter à la distinction aristocratique de citoyen actif et et de citoyen non actif, ce petit adjectif ridicule ne peut être considéré comme un attribut par les vrais patriotes : or, je dis donc que la garde nationale est la somme des individus en état de porter les armes ; que c'est là précisément ce qui constitue la force publique : je crois qu'il appartient à cette force qui est le souverain ; de

(Anonym: Mercure national, 10. Mai 1791, S. 370)

Ich werde stattdessen prüfen, wie der Bestand und die Zusammensetzung der Nationalgarde in Zeiten der Republik beschaffen sein sollten. Was sollte ihr Dienst sein, und letztendlich von wem sollten sie kommandiert werden? Alle Philosophen sind sich darüber einig, dass wir unter Nationalgarde alle Bewohner der Republik verstehen müssen, die fähig sind, Waffen zu tragen, ohne uns mit der aristokratischen Unterscheidung zwischen Aktivbürger und Nicht-Aktivbürger aufzuhalten, dieses kleine, lächerliche Adjektiv kann von wahren Patrioten nicht als Eigenschaft angenommen werden: Nun, ich sage also, dass die Nationalgarde die Summe der Individuen ist, die bewaffnet sind; das ist es präzise, was die öffentliche Kraft ausmacht: ich denke, dass diese Kraft dem Souverän vorbehalten ist;

Der Eintritt in die Nationalgarde sollte demnach also kein der besitzenden Klasse gebührendes Vorrecht darstellen. Im Gegenteil wurde die soziale Durchmischung der Soldaten in den Vordergrund gestellt und weiter auch kein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht. Ähnlich wie bei der Frage des Petitionsrechts bilde der Souverän, der sich wie in dem Zitat deutlich wird, aus allen Bewohnern der Republik zusammensetze, die für die Nationalgarde zur Verfügung stehende Bevölkerungsgruppe.

Beim Wortgebrauch von *république*, *républicain* und dgl. im Mercure national ist auffallend, dass der Adressat diverser Artikel die französische Bevölkerung ohne den Ausschluss vordefinierter gesellschaftlicher Gruppen war. So wurden beispielsweise *alle* Bewohner

[67] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 197

Frankreichs zur kritischen Hinterfragung der Entscheidungen von Nationalversammlung oder Stadtregierung aufgefordert. Die soziale Absicherung der Bevölkerung wurde dabei als Grundaufgabe der Regierungsarbeit verstanden. Um sie zu garantieren, sollte der staatliche Zugriff auf persönliches Eigentum möglich sein. Besonders in diesem Punkt unterschied sich die politische Blattlinie des Mercure national von der konservativen Mehrheit in der Nationalversammlung, die den Schutz des Eigentums bereits im August 1789 zum Menschenrecht erklärt hatte.

Das Repräsentativsystem erschien den Journalisten des Mercure national als geeignetes bzw. vereinbartes Mittel, um vorzugeben, den Willen der Bevölkerung in den Gesetzgebungsprozess zu übertragen. Ungleich zu den rousseauschen Ausführungen ordneten sie das Delegieren durch die Stimmabgabe nicht der aristokratischen Regierungsform zu. Vielmehr wurde das Aktivbürgerrecht als aristokratisch erkannt und dessen Aufhebung zugunsten der Partizipation aller Bevölkerungsgruppen propagiert. Diskussionsbeiträge zu den Debatten um das Petitionsrecht, den kulturellen Bereich oder die Organisation der Nationalgarde verdeutlichten hier die politische Position, die die Einbindung der Gesamtbevölkerung und den Machtentzug für privilegierte Entscheidungsträger vorgesehen hatte.

Die Entkräftung bzw. die permanente Kontrolle der etablierten politischen Klasse kam auch in den Beschreibungen wie eine Republik nicht gestaltet sein sollte zum Ausdruck. Entgegen der rousseauschen Einteilung wurde eine Republik als der Monarchie gegenteilig beschrieben und damit wurde auch jegliche Verwendung durch den politischen Gegner, wie oben in Zusammenhang mit Mirabeau und Ludwig XVI. beschrieben, als heuchlerisch kritisiert.

Eine explizite, klar umrissene Definition des Begriffs Republik ist in den Ausgaben des Mercure national nicht zu finden. Dennoch können politische Haltung und Verständnis in Zusammenhang mit den sie umgebenden oder von den Redakteuren als wesentlich erachteten Themenbereichen herausgefiltert werden. Die Artikel, die sich mit den aktuell ereignenden Arbeiteraufständen auseinandersetzten (Kapitel 4.2.4), können bspw. Hinweise über die der Arbeiterschaft zugeschriebenen Rolle geben und im Hinblick auf die Parteinahme untersucht werden.

In der ersten Ausgabe des Mercure national wurde als zentrale Zielrichtung der Zeitung, einerseits die kritische Auseinandersetzung mit der Regierungsarbeit, und andererseits die umfassende Information über die sich ereignenden Neuigkeiten angekündigt. Die politische

Bewusstseinsbildung der Bevölkerung bzw. der Leserschaft bildete also in beiden Punkten ein zentrales Motiv bei der Veröffentlichung des Journals. Dessen Profil soll nun in der Folge über die Beschreibung und Kontextualisierung der Berichterstattung über politische, soziale und kulturelle Begebenheiten herausgearbeitet werden.

4.2 Darstellungen der Lebenswelt der Arbeiterschaft im Mercure national

Das Frühjahr 1791 brachte tiefgreifende Änderungen für die lohnabhängige Bevölkerung und deren Möglichkeit sich für gemeinsame Forderungen zu organisieren. Einen vorläufigen Höhepunkt des Versuchs der bürgerlichen, gesetzgebenden Versammlung, die Arbeiterschaft politisch zu entkräften, bildete das Gesetz Le Chapelier, das am 14. Juni 1791 beschlossen werden würde. Der Gesetzesbeschluss war die Reaktion auf die Versammlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, meist um sich über Mindestlöhne abzustimmen – eine Entwicklung, die bereits am Beginn der Revolution ihren Ausgangspunkt genommen hatte.

4.2.1 Die Diskussion um die Herausgabe kleinerer Assignaten

Die Notlage der sozial schwachen Bevölkerung war dem Unwillen der politischen Entscheidungsträger geschuldet. Der Beschluss über die Veräußerung der gesamten, also nicht nur der kirchlichen, Nationalgüter im Juli 1790 sollte keine Erleichterung für die notleidenden Bauern bringen. Weder die Aristokratie, die die Wiederherstellung des Ancien Regime und der damit einhergehenden Feudalrechte erhoffte, noch die städtische und ländliche Kleinbourgeoisie waren an der Verteidigung der Forderungen der Lohnarbeiter interessiert.

Der Verkauf der Nationalgüter war größtenteils für die bereits besitzende Klasse relevant, die große Hoffnung der arbeitenden Bevölkerung zu einer Parzelle zu kommen, wurde nicht erfüllt. Die auf den Vorschlag von Finanzminister Necker für den Kauf der Nationalgüter ausgegebenen Assignaten überfluteten den Markt. Bauern und Spekulanten hielten in der Folge Rohstoffe zurück, um so erhöhte Preise zu erzielen, während die Arbeiter ihren Lohn in entwerteten Assignaten erhielten und kaum für das Notwendigste aufkommen konnten.[68]

Diese Entwicklungen führten regelmäßig zu Hungerrevolten in den ländlichen Gebieten, oder eben auch zu Versammlungen der Arbeiterschaft in den Städten. Die Entwertung und der Umgang mit den Assignaten bestimmten zu einem großen Teil die Zwangslage der französischen Arbeiterschaft. Dies wird auch bei mehreren Gelegenheiten in der

[68] vgl. Grab, Walter (1989): Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie. Parkland Verlag: Stuttgart, S. 64-70

Berichterstattung des Mercure national deutlich. Die kritische Haltung der Zeitung gegenüber der Arbeit der Constituante zeigte sich unter anderem im Hervorkehren der Lebensumstände und der Forderungen der Arbeiterklasse.

Fokussiert man den Blick im Erscheinungszeitrum der Zeitung auf Paris, scheint die Sorge der Mehrheit der Gesetzgeber vor möglichen Aufständen berechtigt, denn die Arbeiter stellten mehr als die Hälfte der Pariser Stadtbevölkerung. Wenn man wohl auch vorsichtig mit statistischen Angaben jener Zeitperiode umgehen sollte, liefern die von Frédéric Braesch erhobenen Daten zumindest einen ersten Eindruck: Den zu Beginn der Revolution ausgegebenen Assignaten wurden ein viel zu hoch bemessener Wert zugewiesen. Der ärmere Teil Bevölkerung benötigte jedoch Geldmittel niedrigerer Höhe, was unter anderem zu Gründungen der *caisses de secours* geführt hatte, private Gesellschaften, die schwache Noten ohne rechtlichen Wert in Umlauf brachten. Die öffentlichen Einrichtungen konnten also dem Bedarf nach Zahlungsmitteln nicht Rechnung tragen, da auch bis dato keine systematische Erhebung zu den notwendigen Noten erfolgt war. Die Belastung der Arbeiterklasse durch Teuerung des Geldes und der möglichst günstige Tausch der Assignaten war ein tagesaktuelles Thema, wie auch der Mercure national berichtete:

Diverses sections se sont déja assemblées, sur la requisition de la municipalité, pour aviser aux moyens de protéger le trafic de l'argent contre les assignats, ainsi que pour en faire baisser le prix. Celle de la bibliotheque a ouvert un bureau où cet échange se fera au pair, mais seulement en faveur des ouvriers et artisans qui sont spécialement dans le cas de souffrir de la cherté de l'argent : cet exemple sans-doute entraînera d'autres sections à le suivre comme l'exemple de la société des amis de la constitution de Niort et de Paris a influé sur la nombreuse société fraternelle séante dans l'église des Jacobins S. Honoré, qui a pris l'honorable arrêté que voici :

Diverse Sektionen haben sich bereits aufgrund der Forderung der Stadtverwaltung versammelt, um über die Mittel zu entscheiden, den Geldhandel vor jenem mit den Assignaten zu schützen, sowie auch die Preise zu senken. Die Sektion de la Bibliothèque hat ein Büro eröffnet, wo gleichwertig ausgetauscht werden wird, wenn es zum Vorteil des Arbeiters und Handwerkers ist, die im Besonderen unter der Teuerung des Geldes leiden: dieses Beispiel wird ohne Zweifel die anderen Sektionen mitreißen, so wie das Beispiel der Gesellschaft der Freunde der Verfassung von Niort und Paris die große brüderliche Gesellschaft, die in der Kirche der Jakobiner S. Honoré tagt, beeinflusst hat, …

(Anonym: Mercure national, 27. Mai 1791, S. 649)

Die im Ausschnitt angesprochenen Sektionen von Paris wurden mit der Aufgabe betraut, die Daten innerhalb einiger Monate zwischen 1790 und 1791 zu erheben. Diese Verzeichnisse führten die Anzahl an Arbeitern, die von Unternehmern und Industriellen angestellt wurden, je nach Sektion an. Die Unterschiede zwischen den Sektionen waren größtenteils erwartungsgemäß: während die Ile-Saint-Louis im Zentrum am wenigsten Arbeiter zählte (305 Arbeiter bei 28 Patrons, also 10,8 Arbeiter pro Patron), waren es in der Sektion Ponceau wesentlich mehr (5288 Arbeiter bei 242 Patrons, also etwas mehr als 21 Arbeiter pro Patron). Die Großindustrie, die in der Sektion Faubourg-Saint-Denis ansässig war, zählte 31,8 Arbeiter pro Patron. Hier wird auch deutlich, dass die Sektionen der aufständischen *glorieuses*, also die

Vorstädte Saint-Marcel und Saint-Antoine nicht die ärmste Gegend waren, in denen sich eher Handwerker und kleinere Unternehmer angesiedelt hatten. Insgesamt belief sich die proletarische Bevölkerung in Paris im Jahr 1791 auf 67.743Arbeiter (bei 3776 Patrons, also 16,6 Arbeiter pro Patron, was zeigt, dass trotz vereinzelter größerer Industrien in Paris eher kleinere Unternehmen vorzufinden waren). Frauen waren, sofern sie der industriellen Lohnarbeit nachgingen, in der Spitzenherstellung *dentelle* oder Stickerei *broderie* tätig. Hochgerechnet ergibt das also bei einem durchschnittlich vierköpfigen Haushalt der Arbeiterklasse ungefähr 250 000 Personen bei 41 Sektionen bzw. 293.820 für 48 Sektionen. Dies entspricht etwas mehr als der Hälfte der Pariser Bevölkerung, die Braesch mit 300.000 bis 550.000 Einwohnern ansetzt, die allerdings bei Walter Grab mit 600.000[69] zu finden ist.[70]

4.2.2 Die Diskussion um die Arbeiterversammlungen

Die Unruhen unter den Arbeitern, die in den Manufakturen höhere Löhne forderten und dabei offenbar auch nicht vor dem Einsatz physischer Gewalt Halt machten, befeuerten allerdings schon einen Monat vor dem Gesetzesbeschluss zum Koalitionsverbot die öffentliche Diskussion. Die Pariser Stadtverwaltung nahm in der Sitzung vom 4. Mai 1791 Teile der zukünftigen Gesetzgebung, die eine Organisation unter den Arbeitern verhindern sollte, vorweg. In dem betreffenden Sitzungsprotokoll der *commune* ist nachzulesen, dass die Vertretungen der Stadt bei den Arbeitern unterschiedlicher Berufsgruppen nicht den erwünschten Erfolg erzielen konnten. Weiterhin würden die Gewaltakte, die sich in den Werkstätten ereigneten, die *citoyens* alarmieren. Diese Zwischenfälle würden reiche Eigentümer Paris meiden lassen und den öffentlichen Frieden gefährden. Daraufhin erklärte die Stadtverwaltung die Verordnungen, die offenbar von den sich versammelnden Arbeitern formuliert und beschlossen worden waren, für nichtig und verfassungswidrig.[71]

Inhaltlich wurden bei diesen Versammlungen Lohnabsprachen vereinbart, nach denen kein Arbeiter anderen Preisen zuzustimmen habe, als jenen, über die abgestimmt worden war. Die Stadtverwaltung setzte hingegen weiter fest, dass die Preise für die geleistete Arbeit freihändig zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu vereinbaren seien. Der ungleiche Eifer

[69] vgl. Grab, Walter (1989): Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie. Parkland Verlag: Stuttgart, S. 73

[70] vgl. Braesch, Frédéric (1912): Essai de statistique de la population ouvrière de Paris vers 1791, par F. Braesch. In: Aulard, François-Alphonse u. Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française: revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome soixante-troisième, chez Charavay frères, Rieder et Recueil Sirey, Paris, S. 289 – 321 (Gallica 2016)

[71] vgl. Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris, S. 102 (Gallica 2016)

und das unterschiedlich ausgeprägte Talent der einzelnen Arbeiter dienten dabei als Argument, keine einheitlichen Abgaben oder Verpflichtungen für die Seite der Unternehmer festzusetzen. Schließlich wurden die sich zusammenschließenden und den vereinbarten Lohn fordernden Arbeiter, als Unruhestifter kriminalisiert und mit einer Gefängnisstrafe bedroht:

> „déclare, enfin, que tous ouvriers qui s'attrouperaient pour maltraiter des individus travaillant dans les boutiques ou les ateliers pour les expulser avec violence et s'opposer à ce qu'ils continuent leurs travaux, sont et doivent être regardés comme perturbateurs du repos public;"[72]

Doch auch nach der Erklärung der Stadtverwaltung beendeten die organisierten Arbeiter ihren Einsatz für die Fixierung der Löhne nicht. Bereits am darauffolgenden Tag empfing die *commune* eine Deputation der zusammengeschlossenen Handwerker und Zimmerleute, die für ihr Anliegen eine Petition verfasst und eingereicht hatte. Bürgermeister Bailly entgegnete nach der Anhörung einiger der Abgesandten, dass keine (staatliche) Autorität Unternehmern Löhne diktieren könnte. Ferner sei es sträflich in die Manufakturen einzudringen, um die Handwerker, die sich ihnen noch nicht angeschlossen hätten, mit sich fortzunehmen. Sie sollten zu ihrer Arbeit zurückkehren und auf legalem Weg ihre Interessen verfolgen. Und – so Bailly weiter wörtlich:

> „... et à user de la liberté sans troubler la paix."[73]

In den nächsten Tagen folgten weitere Deputationen die Anliegen der Arbeiterversammlungen betreffend. Darunter befanden sich die Interessensvertreter beider Seiten, bspw. wurde in Reaktion auf die oben beschriebene Deputation der Handwerker am 7. Mai auch eine Vertretung der Handwerksmeister empfangen.

Bailly brachte mit dem Appell an die Handwerker, sich der Freiheit zu bedienen ohne den Frieden zu gefährden, die bürgerliche Argumentationsgrundlage auf den Punkt: Der Freiheit als positiv besetzte Maxime der Revolution sollte keine Grenze gesetzt sein. Löhne müssten am freien Markt lose zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart werden, ohne dass

---

[72] Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris, S. 102-103 (Gallica 2016)
„**deklariert, letztlich, dass alle Arbeiter, die sich zusammenrotten, um arbeitende Individuen in unseren Geschäften und Werkstätten zu misshandeln, um sie mit Gewalt zu vertreiben und sich gegen die zu stellen, die ihrer Arbeit weiter nachgehen, sind und müssen gesehen werden als, Störer der öffentlichen Ruhe.**"

[73] Bailly, Jean Sylvain zit. n. Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris, S. 103 (Gallica 2016)
„**und die Freiheit zu benutzen, ohne den Frieden zu gefährden**."

staatliche Einmischung und Vorgabe sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkten. Die offenbar als bedrohlich wahrgenommenen Arbeiterversammlungen und die damit einhergehenden Beschlüsse wurden als ungesetzlich, verfassungswidrig und kriminell abgewiesen.

Am 11. Mai 1791 reagierte der Mercure national auf den Beschluss der Pariser Stadtverwaltung. Auch François Robert plädierte darin für die uneingeschränkte Freiheit am Arbeitsmarkt, mit dem Einwand, dass es unverantwortlich sei, Unternehmer und Arbeiter ihrem ungleichen Machtkampf zu überlassen.

Or, que faire, que conclure dans cette circonstance ? Rien, sinon que de toutes parts il y a des torts. Il est certain que les ouvriers ont le droit de s'assembler, qu'ils peuvent délibérer sur leurs intérêts, qu'ils peuvent même s'engager à ne pas travailler pour tel prix ; mais il est également vrai qu'ils ne peuvent ni forcer les entrepreneurs à leur accorder ce même prix, ni défendre à leurs camarades de travailler pour un prix moindre.

Quant aux entrepreneurs il est clair qu'ils n'ont pas plus le droit d'obliger les ouvriers à accepter un moindre prix, que ceux-ci n'ont le droit d'obliger à donner un prix plus fort. La concurrence voila le seul taux du commerce, la seule règle invariable de tous les contrats d'échange : un ouvrier donne son travail pour de l'argent, il est libre de ne pas le donner qu'à condition ; comme l'homme à argent est le maître de ne donner son argent que sous coudition. Prétendre forcer le malheureux qui n'a que ses bras, c'est assurer, c'est exercer un acte de despotisme, pire que les mille et un genre de féodalité connus sous l'ancien régime.

(Robert, François: Mercure national, 11. Mai 1791, S. 387)

Nun, was tun, was schließen in dieser Lage?
Nichts, wenn es auf beiden Seiten Unrecht gibt. Es ist gewiss, dass die Arbeiter das Recht haben, sich zu versammeln, dass sie über Ihre Interessen beraten können, dass sie sogar einander auffordern können, nicht zu diesen Preisen zu arbeiten; aber es ist genauso richtig, dass sie keinen Unternehmer dazu zwingen können, ihnen denselben Preis zuzugestehen, genauso wie sie ihren Kameraden nicht verbieten können, zu geringeren Preisen zu arbeiten.
Was die Unternehmer betrifft, ist es klar, dass sie nicht mehr das Recht haben, die Arbeiter zu nötigen einen niedrigeren Preis zu akzeptieren, wie die anderen nicht das Recht haben, sie zu höheren Preisen zu zwingen. Die Konkurrenz – seht - der einzige Handelswert, die einzige invariable Regel aller Tauschverträge: ein Arbeiter gibt seine Arbeit für Geld, er ist frei sie nicht zu geben, außer zu seinen Bedingungen: so wie der Mann mit Geld darüber entscheidet, sein Geld unter gewissen Bedingungen zu geben. Zu beabsichtigen, den Unglücklichen, der nur seine Arbeitskraft hat, zu nötigen, bedeutet den Despotismus zu sichern, einen Akt des Despotismus auszuüben, was schlimmer als die tausendeundeine Variante des Feudalismus des Ancien Régime ist.

Die Ausbeutung der Arbeiter stellte also in den Augen François Roberts ein Mittel dar, mit dem der Despotismus der vergangenen Jahrhunderte weiter betrieben werden könne. In dem Artikel bekräftigte er weiter das freie Übereinkommen von Arbeitern und Unternehmern, die ihrerseits einen Fehler begangen hätten, die Stadtverwaltung in die Entscheidung über die Löhne mit einzubeziehen, da diese dazu keine Kompetenz innehätte. Der Beschluss der *municipalité* die Erklärung zu den Mindestlöhnen der Arbeiter als gesetzeswidrig zu erklären, sei unrechtmäßig zustande gekommen, mehr noch ein Akt der Usurpation. Der Absicht die Arbeiter den Launen der Unternehmer zu unterwerfen dürfe nicht nachgegeben werden. Stattdessen sollte man ohne staatliches Eingreifen Handel und Konkurrenz walten lassen und

sehen, zu welchen Löhnen sich die beteiligten Parteien der unterschiedlichen Berufsgruppen einigen würden.[74]

Die Forderungen der Arbeiter fanden kaum Niederschlag in der Berichterstattung der Zeitungen dieser Tage. Ausnahmen waren Marats *Ami du peuple* und Louis-Marie Prudhommes *Révolutions de Paris* – und natürlich Louise Roberts Mercure national. Prudhomme berichtete näher, dass die Zimmerleute sich bereits seit Monaten wöchentlich versammelt hatten und nach ihrer Beschlussfassung die Unternehmer zu ihrer Sitzung eingeladen hätten, um zu einer Einigung zu kommen. Die Unternehmer hätten daraufhin alle Lohnforderungen zurückgewiesen. Prudhomme kritisierte nach der Schilderung der Ereignisse in der Stadtverwaltung denselben Punkt wie François Robert: Die Einmischung eines Dritten in die Lohnverhandlungen bezeichnete er sogar als lächerlich. Der Zusammenschluss der Arbeiter eines Berufs, auch wenn dies aus lobenswerten Gründen wie der sozialen Absicherung geschehe, würde die neue Ordnung der Dinge gefährden, da die *citoyens* voneinander isoliert würden und die allgemeine Sache in Vergessenheit gerate:

> „en un mot, elle tend à perpétuer cet égoïsme, ces esprit de corporation dont on a voulu anéantir jusqu'au nom, parce qu'il est l'ennemi mortel de tout esprit public."[75]

Würden die Arbeiter Beschlüsse fassen, die dem Interesse der Allgemeinheit zuwiderliefen, könnte dies zu Unruhen führen und den Frieden gefährden. Vergleicht man Prudhommes Ausführungen mit jenen Roberts unterscheiden sich die beiden Journalisten deutlich in der Bewertung der Rolle der Arbeiterzusammenschlüsse. Selbst wenn man Roberts Argument, dass die Nachfrage nach Arbeitskraft durch die Unternehmen, die Arbeiter in ihrer Existenz absichern würde, vielleicht als etwas zu gutgläubig bewertet, positioniert er sich mit der positiven Beschreibung der gemeinsamen Interessensvertretung links von Prudhomme. Die soziale Absicherung, eigentlich im Mercure national als Grundaufgabe der Republik beschrieben, sollte innerhalb der Berufsgruppe organisiert werden:

[74] vgl. Robert, François (1791): Etat actuel des ouvriers de la capitale. Mercure national et étranger, 11. Mai 1791, Paris, S. 386 – 388 (Gallica 2016)

[75] Anonym (1791): o.A.. In: Révolutions de Paris, dédiées à la Nation, Nr. 96, Prudhomme, Louis Marie (Hg.), Paris, S. 252 (Gallica 2016)

„**mit einem Wort, wird dieser Egoismus weitergeführt, dieser Geist der Zünfte, den man bis auf den Namen auslöschen wollte, denn er ist der tödliche Feind jedes öffentlichen Denkens.**"

hommes pour entretenir leur émulation. Au reste, qu
la société des ouvriers de l'art de charpente reçoiven
ici les expressions de nos justes applaudissemens, leu
conduite est digne des plus grands éloges, parce qu'il
ont manifesté une générosité, un désintéressement pe
commun : chaque individu consacre le quart du pro
duit de son travail au soutien de ceux qui n'en ont pas
et certes vous ne trouverez jamais cette conduite par
mi des esclaves ; il est réservé aux républicains d
compter tous les jours de grandes actions.

... Im Übrigen
soll die Gesellschaft der Arbeiter des Handwerks der Zimmerleute hier ihren verdienten Beifall entgegennehmen, ihr Verhalten ist noch größeres Lob wert, da sie eine Großzügigkeit an den Tag gelegt haben, eine ungewöhnliche Selbstlosigkeit: jedes Individuum widmet ein Viertel des Produkts seiner Arbeit der Unterstützung für jene, die keine haben, und bestimmt findet Ihr niemals dieses Verhalten unter Sklaven; es ist den Republikanern vorbehalten, jeden Tag große Taten zu zählen.

(Robert, François: Mercure national, 11. Mai 1791, S. 388)

Wie oben erwähnt berichtete auch Jean-Paul Marat über die Anliegen der Arbeiter. Er setzte sich allerdings entschieden gegen die freie Vereinbarung der Löhne ein. Auch Unternehmer hätten im Vorfeld ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und stellte einerseits ein Bildungsprogramm, andererseits Mindestlöhne für Arbeiter zur Diskussion.[76] In der Ausgabe seines *Ami du Peuple* vom 12. Juni 1791 veröffentlichte er einen von 340 Arbeitern unterzeichneten Brief an die Zeitung, in dem diese die Verhältnisse in den *ateliers* beschrieben und eine Liste der Unternehmer anführten, die durch ausbeuterisches, teils kriminelles Vorgehen bei gleichzeitiger Fachunkenntnis innerhalb kurzer Zeit zu Reichtum gekommen waren.

> „... ils ont poussé l'inhumanité jusqu'à s'adresser au législateur pour obtenir contre nous un décret barbare qui nous réduise à périr de faim. Ces hommes vils qui dévorent dans l'oisivité le fruit de la sueur des manœuvres, et qui n'ont jamais rendu aucun service à la nation, s'étaient cachés dans des souterrains les 12, 13 et 14 juillet. Lorsqu'ils ont vu qu la classe des infortunés avait fait seule la révolution; ils sont sortis de leurs tanières pour nous traiter de brigands: puis lorsqu'ils ont vu les dangers passés, ils ont été cabaler dans les districts pour y accrocher des places, ils ont pris l'uniforme et des epaulettes;"[77]

In der Liste der angeführten Unternehmer sind teilweise auch deren – offenbar geschätzte - Einkommen vermerkt, die im Mittelfeld ungefähr 30.000 bis 50.000 livres betrugen. Die

[76] vgl. Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris, S. 107-109 (Gallica 2016)

[77] Marat, Jean Paul (1791): À l'ami du peuple. in L'ami du peuple ou le publiciste Parisien. Nr. 487, 12. Juni 1791, de l'imprimerie de Marat, Paris, S. 1-5 (Gallica 2016)

"**Sie haben die Unmenschlichkeit so weit getrieben bis sie sich an den Gesetzgeber wandten, um gegen uns ein barbarisches Dekret zu erhalten, dass uns dazu zwingt, vor Hunger zu sterben. Diese nichtswürdigen Menschen, die im Müßiggang die Früchte des Schweißes der Arbeiter verschlingen, und die der Nation nie einen Dienst erwiesen haben, haben sich im Souterrain am 12., 13. und 14 Juli versteckt. Als sie gesehen haben, dass die Klasse der Besitzlosen alleine die Revolution gemacht hatte, sind die aus ihren Löchern gekrochen, um uns als Verbrecher zu behandeln. Dann, da sie ja gesehen haben, dass die Gefahr vorbei war, haben sie in den Bezirken herumintrigiert, um Posten zu ergattern, sie haben die Uniformen und die Epauletten angelegt.**"

Lohnforderungen der Zimmerer vom 4. Mai 1791 beliefen sich auf 2 livres 10 sous für den Taglohn.

Das metrische System war 1791 noch nicht eingeführt, genauso wenig das geregelte Arbeitnehmerrecht mit Höchstgrenzen etc., deshalb gilt folgende Rechnung, nur als vorsichtiger Vergleich: 1 livre, bestand aus 20 sous, die Forderung der Handwerker belief sich also auf 2,5 livres pro Tag. Bei Vollzeitbeschäftigung und Wochenendruhe (beide dieser Vorgaben dürften recht illusorisch gewesen sein) ergeben sich ungefähr 20 Arbeitstage, also einen Monatslohn von 50 livres. Zwischen Unternehmer und Arbeiter lag also vorsichtig geschätzt das Tausendfache an Lohn – und das aber nur im Fall des geforderten Mindestlohns.

Der Abgeordnete Antoine de Montesquiou-Fezensac schätzte im Zuge der Diskussion um die Ausgabe von Assignaten kleineren Werts im Mai 1791 das Einkommen eines Arbeiters zwischen 20 und 30 Sous pro Arbeitstag, die zu sechs bis neun livres Wochenlohn führen würden.[78] Ob diese Einschätzung auch der Realität in den Werkstätten nahekam, ist schwer zu beurteilen, zumindest wurden keine Zwischenrufe oder Einwände im Protokoll vermerkt. Dem geforderten Mindestlohn von ca. 50 livres standen also offenbar hochgerechnet 36 livres realer Lohn gegenüber.

4.2.3 Die fehlende Diskussion über das Loi Le Chapelier

Das oben im Zitat angesprochene *décret barbare* trat mit dem heute als *La loi Le Chapelier* bekannten Gesetz in Kraft. Am 14. Juni schlug Le Chapelier als Vertreter des Verfassungskomitees einen Gesetzesentwurf vor, den die Nationalversammlung umgehend zur Abstimmung zuließ. Die Argumentationsgrundlage des zukünftigen Versammlungsverbots bildete die Abschaffung des Zunftwesens, das zuvor im selben Jahr mit dem *décret d'Allarde* beschlossen worden war. Die Versammlungen der Arbeiter, mit jenen der Berufsstände gleichgesetzt, würden eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung darstellen und hätten bereits mit ernannten Präsidenten, Sekretären, Delegationen und dgl. einen Grad der Selbstorganisation erreicht, der nicht zu billigen sei. Das Ziel dieser Versammlungen sei, die Unternehmer, die früher als Meister bezeichnet worden waren, zu höheren Löhnen zu zwingen.

[78] vgl. Dupont, P. (Hg) (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 486 (Gallica 2016)

In einigen Werkstätten wäre es bereits zu Aufständen und Randalen gekommen. In der Folge wurde unterstellt, dass die Forderungen nach Mindestlöhnen nicht aus einer der sozialen Motivation heraus formuliert worden war, sondern das tatsächliche Ziel das Auslösen von Unruhen gewesen war. Nachdem Le Chapelier die acht Artikel des Gesetzesentwurfs vorgelesen hatte, gestand er unter dem Raunen der Nationalversammlung ein, dass die Löhne der Arbeiter mit Sklaverei zu vergleichen waren. Mindestlöhne, sollten individuell verhandelt werden, aber in welcher Weise das zu geschehen habe, war nicht mehr Gegenstand der Diskussion.[79]

Wie überhaupt die Diskussion in der Nationalversammlung bezüglich der acht Artikel recht zurückhaltend verlaufen war. Das wahrscheinlich Auffallendste: Robespierre meldete sich nicht zu Wort. Von der linken Seite der Nationalversammlung sind zumindest in den Parlamentsprotokollen kaum Einwände vermerkt. Im Vergleich zur oben beschriebenen Debatte zum Petitionsrecht schien die rechte Seite ohne sonderlichen Gegenwind verfahren zu können. So wurde nach der Verlesung der Artikel noch das Verbot aller Klubs, wenn auch nicht erfolgreich, eingeworfen, ähnlich wie ein anderer Einwurf, der die *sociétés* ins Visier nahm, der allerdings auf der linken Seite für Proteste sorgte. Der einzige Einwand kam von M. Gaultier-Biauzat, der das Dekret zwar vollinhaltlich, auch in seiner Dringlichkeit, unterstützte, jedoch eine gewisse Unvereinbarkeit mit der Freiheit der Versammlung erkannte und eine Vertagung der Abstimmung forderte, die allerdings mit dem Hinweis auf die Spannungen innerhalb der Bevölkerung abgewiesen wurde.[80]

Alle Autoren gemeinsamer Erklärungen oder Unterschriftensammler würden zukünftig vor ein Polizeigericht zitiert und auf Antrag des Staatsanwalts der *commune* zu 500 livres Strafe verurteilt werden. Weiters bedeutete eine Verurteilung auch den Verlust des Aktivbürgerrechts für die Dauer von einem Jahr. Verfasser und Verteiler von Schriften über die Inhalte der Beratungen und Forderungen mit dem Aufruf zu Gewalt wurden mit 1000 livres Strafe und drei Monaten Gefängnis bedroht.

[79] vgl. Dupont, P. (Hg) (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVII, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 210-213 (Gallica 2016)

[80] vgl. Dupont, P. (Hg) (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVII, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 211 (Gallica 2016)

Mit der Abstimmung über das *projet du comité de Constitution sur les assemblées de citoyens de même état ou profession* und den damit verbundenen strafrechtlichen Folgen kehrte in Bezug darauf plötzliche Stille in die Berichterstattung ein.

In der 60. Ausgabe des Mercure national vom 15. Juni wurde das neue Gesetz lediglich im Bericht über die Sitzung der Nationalversammlung abgehandelt. Einleitend wurde beschrieben, dass M. Chapelier einen Entwurf über die *corporations*, die Zünfte, präsentiert hatte, dem die Nationalversammlung daraufhin zugestimmt habe. Ein eigener Artikel über die Inhalte oder Konsequenzen, wie man nach den vorgehenden Auseinandersetzungen mit den Themen über das Petitionsrecht oder der Versammlungen der Arbeiter erwarten würde, blieb aus. Das Gleiche bei Marats Ami du Peuple, der am 15. Juni ein Dekret die *troupes de ligne* betreffend und das finanzpolitische Dilemma mit den Assignaten behandelte.[81] Auch in Prudhommes *Révolutions de Paris*, die wöchentlich erschienen, wurde zwar kritisch über die Diskussion um die Todesstrafe, den Schwur der Generäle, Auslandsmeldungen etc. berichtet, eine eingehende Auseinandersetzung mit dem neuen Dekret ist aber nicht zu finden.[82]

Doch hinter der Entscheidung für das Verbot von Arbeiterversammlungen stand wohl auch noch eine andere Motivation: In der Sitzung am 28. Mai 1791 berichtete das *comité des recherches* über eine Denunziation wegen der Aufwiegelung der Arbeiter, die in den Werkstätten öffentlicher Arbeiten beschäftigt gewesen waren (*dénonciation des sieurs Rutteau, Gannet et Gonnard, en soulèvement des travailleurs employés aux ateliers des travaux publics, contre le sieur Thévenot et les sieur et dame Lacombe*).[83]

Die angeführten Beschuldigten wurden konterrevolutionärer Handlungen und Vorhaben bezichtigt. Die geplante Aktion stehe in Zusammenhang mit den Mitgliedern des Monarchistischen Klubs. Um die Machtposition des Königs wiederherzustellen, war die zeitgleiche Erhebung in diversen französischen Städten geplant, um so ein Klima der Unsicherheit und Aufregung zu schüren. Die Beschuldigten standen in direkter Verbindung mit den im Ausland operierenden Prinzen von Condé und von Lambesc und wurden mit deren Hilfe finanziell unterstützt. Laut Zeugenaussagen hätte Mme Lacombe von 6000 Männern gesprochen, die für die koordinierte Aktion in Paris zur Verfügung stünden. Konkret bot man

[81] vgl. Marat, Jean Paul (1791): À l'ami du peuple. in L'ami du peuple ou le publiciste Parisien. Nr. 487, 12. Juni 1791, de l'imprimerie de Marat, Paris, S. 1-8 (Gallica 2016)
[82] vgl. Prudhomme, Louis-Marie (Hg.)(1791): Révolutions de Paris, dédiées à la Nation. Nr. 101, du 11 à 18 Huin 1791, Prudhomme, S. 474 – 524 (Gallica 2016)
[83] vgl. Dupont, P. (Hg) (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVI, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 584 (Gallica 2016)

dazu Arbeitern in den Werkstätten Geld oder Wein, während diese dann vereinbarungsgemäß in den Werkstätten selbst oder in den von Arbeitern frequentierten *cabarets* für Unruhe sorgen sollten. Parallel dazu wären über einen längeren Zeitraum landesweit Pamphlete verteilt worden.[84]

Die Nationalversammlung würde also mit dem Gesetz Le Chapelier die Interessen des Bürgertums in beide Richtungen verteidigen: Gegen die Versuche der Re-Etablierung der Monarchie und gegen die Forderungen der Arbeiterklasse. Das darin eingeschlossene Verbot für das Verbreiten von Schriften, wie oben beschrieben, verdeutlicht die Einflussnahme von kursierenden Zeitungen, die auch von monarchistischer Seite instrumentalisiert wurde. Als bspw. am 28. März 1791 um drei Uhr nachts Thévenot und Lacombe verhaftet wurden, fanden die Beamten frisch produzierte, gefälschte Ausgaben des *Père Duchesne*:

> „Leurs papiers ont été visités avec soin. On a trouvé un nombre d'exemplaires assez considérable, d'un avis du Père Duchène aux ouvriers des ateliers; il est à remarquer que ces exemplaires étaient encore mouillés. ... On a également trouvé, chez Thévenot, un écrit imprimé, venant du club monarchique, à l'adresse de M. Dagien, rue Traversière, qui annonce que l'assemblée, fixée a vendredi, est remise au lundi suivant. ... La lettre du Père Duchène tendait à animer et à irriter le peuple contre le club des jacobins, et à lui persuader que le club monarchique était entièrement dans ses intérêts, et qu'il fallait le protéger et soutenir."[85]

Dieses Zitat aus dem Bericht des *comité des recherches* zeigt die Einwirkung politischer Schriften und Journale auf die einkommensschwache Bevölkerungsschicht. Die mangelnde Lesekompetenz der Arbeiter, die wie in der Diskussion um das Petitionsrecht angedeutet, auch unter den Aktivbürgern festzustellen war, dürfte der Verbreitung und Rezeption nicht allzu sehr im Wege gestanden haben. Der angesprochene Père Duchesne war eine in ganz Frankreich bekannte Zeitung, die von Jacques-René Hébert, ein antiklerikaler Politiker und Vertreter der Sansculotten herausgegeben wurde. Eine Zeitschrift, in der politische, aktuelle

[84] vgl. Dupont, P. (Hg) (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVI, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 584-588 (Gallica 2016)

[85] Anonym zit. n. Dupont, P. (Hg) (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVI, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris, S. 588 (Gallica 2016)

„**Ihre Papiere wurden mit Sorgfalt durchgesehen. Man fand eine beträchtliche Anzahl, darunter eine Mitteilung des Père Duchène an die Arbeiter in den Werkstätten; es ist anzumerken, dass diese Exemplare noch feucht waren .. Man hat auch bei Thévenot eine gedruckte Schrift gefunden, vom Monarchistischen Klub kommend, an die Adresse von M. Dagien, rue Traversière, die ankündigt, dass die Versammlung, auf Freitag fixiert, auf nächsten Montag verschoben wurde. ... Der Brief von Père Duchène zielte auf die Irritation des Volkes gegen den Jakobiner Klub ab, und versuchte davon zu überzeugen, dass der Monarchistische Klub ihre Interessen vertrete, den man schützen und unterstützen sollte.**"

Themen kurzweilig und reißerisch aufbereitet waren. Sprachlich wurde hauptsächlich zu Kraftausdrücken – positiv wie negativ – gegriffen. Das Pamphlet erfreute sich enormer Popularität.

Wie so oft beim Rückblick auf historische Veröffentlichungen, ist es schwierig konkrete Angaben zur Reichweite und der Auflagenzahl zu machen. Im französischen Kriegsministerium, das Exemplare unter Soldaten verteilen ließ, wurden 1793 12.000 Abonnements registriert. Offenbar fungierten die über Frankreich verteilt stationierten Männer der Nationalgarde als Kolporteure der politischen Inhalte.[86] Aufgrund der zahlreichen Nachahmer, die nicht nur politisch motiviert wie im Fall von Mme Lacombe waren, sondern auch finanziell beim Erfolg des Blattes mitschneiden wollten, änderte Hébert den Namen der Zeitung in *Je suis le véritable Père Duchesne, fout*re. Appellierte der Père Duchesne an die Arbeiter in den Werkstätten, die monarchistischen Klubs zu unterstützen, wurde dies vom Komitee in der Nationalversammlung als Bedrohung für den öffentlichen Frieden wahrgenommen.

4.2.4 Berichte über Arbeiteraufstände im Mercure national

Die Aufstände reduzierten sich natürlich nicht auf Paris allein, so wie die Motivation dafür nicht immer in einer Lohnerhöhung oder eben in der Annahme des Angebots monarchistischer Agitatoren lag. Am 26. Mai berichtete der Mercure national über einen Arbeiteraufstand im Département Pas de Calais, wobei zwar kein höherer Lohn, dafür aber mehr Arbeit gefordert wurde:

Arras le 20 *Mai.* Les ouvriers employés ici dans les attelliers de charité se sont révoltés, et ont voulu forcer la municipalité à leur accorder de plus fortes journées; celle-ci a tenu ferme. -- Refusant de condescendre à cette pétition déraisonnable, et les ouvriers y persistant, on a été obligé d'arborer le drapeau rouge. Heureusement que la garde nationale et les troupes de ligne ont dispersé les mutins sans effusion de sang; maintenant ils travaillent à la toise, de sorte que leur salaire dépendra de leur plus ou moins d'activité, et que les fainéans ne seront plus payés, à l'égal des ouvriers honnêtes et laborieux qui s'acquittent de leur tache fidelement.

(Anonym: Mercure national, 26. Mai 1791, S. 631)

Arras, am 20. Mai. Die hier im Atelier für Wohltätigkeit angestellten Arbeiter haben revoltiert und wollten die Stadtverwaltung zwingen, ihnen stärkere Tagewerke zuzugestehen; jene blieb standhaft. – Sie verweigerte es, diese unvernünftige Bitte zu gewähren und die Arbeiter ließen nicht nach, weshalb man verpflichtet war, die rote Fahne zu hissen. Glücklicherweise haben Nationalgarde und Linientruppen die Aufständischen ohne Blutvergießen zerstreut; jetzt arbeiten sie nach der toise, sodass ihr Lohn von mehr oder weniger Aktivität abhängt, und damit die Tagediebe nicht besser bezahlt werden, als die ehrenhaften und schwerarbeitenden Arbeiter, die ihre Aufgaben treu wahrnehmen.

[86] vgl. Guilhaumou, Jacques (1996): Dater le Père Duchesne d'Hebert. Juillet 1793 – mars 1794. in: Annales historiques de la Révolution française. Nr. 303, o. O., S. 67-75

In diesem kurzen Bericht aus Arras im Norden Frankreichs wurden, abgesehen von der Forderung nach längeren Arbeitstagen, noch zwei weitere alltägliche Ereignisse politischer Bedeutung angesprochen: das Hissen der roten Fahne und die Arbeit *à la toise*.

Noch bevor die rote Fahne zum Symbol der Arbeiter der Pariser Kommune im 19. Jahrhundert werden sollte, war sie eigentlich ein eher bedrohliches Zeichen bei öffentlichen Menschenansammlungen. Die Constituante hatte mit dem Dekret über das *loi martiale* festgelegt, dass jedesmal bei der Anwendung des Standrechts und der Vorbereitung des Waffeneinsatzes, um Versammlungen aufzulösen, eine rote Fahne als Vorwarnung gehisst werden musste. La Fayette würde beispielsweise zwei Monate nach dem Aufstand in Arras im Zuge des Massakers auf dem Marsfeld vor dem Eingriff der Nationalgarde den Befehl für das Hochziehen der Fahne geben.[87] Das ebenfalls vorgesehene Abgeben von drei Warnschüssen blieb auf dem Marsfeld allerdings aus. Damit war die rote Fahne nicht nur ein Symbol der Autorität und der gewaltsamen Wiederherstellung der Ordnung geworden, es zeigte auch, dass das französische Bürgertum bereit war, seine Klasseninteressen gegen die politische Einbindung der Bevölkerung ohne Ausnahmen gewaltsam durchzusetzen.

Das journalistische Echo auf die Ereignisse am 17. Juli 1791 war enorm, die öffentliche Diskussion dauerte an und führte letztlich zur Umkehr der Bedeutung der roten Fahne. Einige politische Gruppierungen hatten bereits das Symbol des *loi martiale* in sein Gegenteil verkehrt, bis im Zuge der Vorbereitungen des Tuileriensturms im Klub der Cordéliers rote Fahnen produziert wurden:

> „Des comités d'études et d'action s'y formèrent. L'un d'eux s'avisa de fabriquer un drapeau rouge où l'on avait inscrit: «Loi martiale du peuple contre la révolte de la cour». Sous cet emblème, devaient se rallier «les hommes libres, les vrais républicains qui avaient à venger un ami, und fils, un parent assassiné au Champ-de-Mars le 17 juillet 1791».“[88]

Am 20. Mai in Arras hingegen führte das Hissen der roten Fahne noch zur Auflösung der Versammlung. Die Formulierung des Korrespondenten, dass ein Blutvergießen zum Glück verhindert werden konnte, lässt vermuten, dass es bei anderer Gelegenheit sehr wohl dazu

[87] vgl. La Châtre, Maurice (1865): Nouveau dictionnaire universel. Tome Premier, Docks de la librairie, Paris, S. 1359 (Gallica 2016)

[88] Perreux, Gabriel (1920): Les origines du drapeau rouge en France. In: Aulard, François-Alphonse u. La Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française. Revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome soixante-treizième, Imprimerie de la cour d'appel, Paris, S. 18 (Gallica 2016)
„**Studien- und Aktionskomitees formierten sich. Eines davon entschied sich, eine rote Fahne zu nähen, auf der geschrieben stand: ‚Das Standrecht des Volkes gegen die Revolte des Hofes'. Unter diesem Emblem sollten sich ‚die freien Menschen, die wahren Republikaner, von denen ein Freund, ein Sohn, ein Verwandter am Marsfeld am 17. Juli 1791 ermordet worden war' versammeln.**“

gekommen war. Die Berichterstattung des Mercure national, die auch an anderer Stelle mit dem Standrecht ins Gericht ging, zielte aber ebenso in dem Artikel über Arras darauf ab, Bewusstsein zu schaffen, dass die Forderung nach verlängerten Arbeitsschichten zu keinem anzustrebenden Kompromiss führen könne.

Ein Arbeitstag eines Arbeiters begann in der Regel während der Herbst- und Wintermonate um acht und endete gegen 20 Uhr. Während der wärmeren und vor allem helleren Monate verlagerte sich der Arbeitsbeginn auf sechs Uhr früh. Lohn und Lebenserhaltungskosten klafften weit auseinander, doch aufgrund der Lebensmittelknappheit konnte oft nicht einmal um den ein oder anderen Sous eingekauft werden. Das stundenlange Schlangenstehen vor den Bäckereien und dem Lebensmittelhandel gehörte vor allem zum Alltag der Frauen, die einer besonders prekären Situation ausgesetzt waren, da sie dadurch einen ganzen Arbeitstag, also auch ihren Verdienst, verloren. 1791 erkannte auch die *administration de filatures*, die Verwaltung der Spinnereien, an, dass die Frauen im Elend lebten:

> „On voit des femmes avec quatre, cinq et même six enfants qui ont été ouvrières en gaze, en dentelle, réduites à coucher dans un peu de paille sur le carreau, à vivre de pain et d'eau, et qui ont grand peine à obtenir les secours de première nécessité.“[89]

Einen weiteren sozialhistorischen Einblick liefert der Bericht des Mercure national aus Arras mit der Anmerkung, dass die Arbeiter *à la toise* arbeiteten. Ursprünglich wurde dieser Begriff noch im 18. Jahrhundert für die Arbeit an der Befestigung von Stadtmauern verwendet. Die Toise war ein Längenmaß, das knapp zwei Meter maß. Die Arbeit an den Befestigungen wurde also nach den produzierten Mauerstücken entlohnt.[90] Ende des 18 Jahrhunderts wurde der Begriff generell auf handwerkliche Arbeiten pro Toise umgelegt, deren Lohn mit dem Unternehmer ausverhandelt wurde.[91] Dazu gehörten beispielsweise auch Arbeiten im Buchhandel. Arbeiten *à la toise* waren meist Schwerarbeiten, die aufgrund der Bezahlung nach dem Längenmaß oft überhastet fertiggestellt wurden.[92]

---

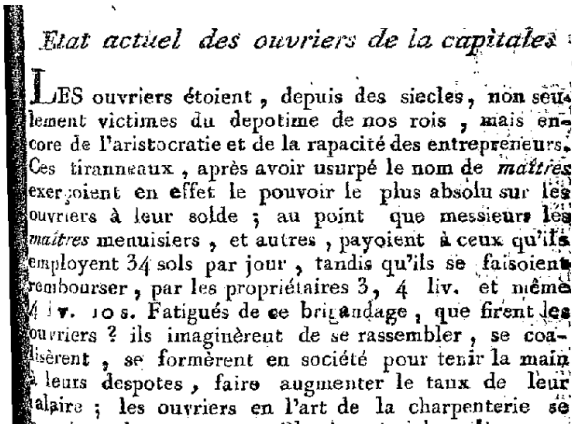
[89] Anonym zit. n. Bertaud, Jean-Paul (1983): La vie quotidienne en France au temps de la Révolution (1789-1795). Hachette littérature générale, o.O., S. 202
"**Man sieht Frauen mit vier, fünf oder gar sechs Kindern, die Mull- und Spitzenarbeiterinnen waren, die gezwungen waren, auf etwas Stroh auf den Kacheln zu schlafen, von Brot und Wasser lebten, und die kaum die notwendigsten Bedürfnisse decken konnten**."

[90] vgl. Belidor, Bernard Forest de (1755): Dictionnaire portatif de l'ingénieur où l'on explique les principaux termes des sciences les plus nécessaires à un ingénieur. Chez Charles-Antoine Jombert (Hg.), Paris, S. 319 (Gallica 2016)

[91] vgl. Lacombe, Jacques (1785): Encyclopédie méthodique. Arts et métiers mécaniques. Tome 4, Chez Panckoucke, Paris, Liège, S. 376 (Gallica 2016)

[92] vgl. Fourier, Charles (1818)(1967): Du ralliement passionnel des extremes divergentes. In: Oeuvres Œuvres complètes de Charles Fourier . Manuscrits publies par la phalange revue de la science sociale 1853-1856 1857-1858. Volumes 3-4, éditions anthropos, Paris, S. 157 (Googlebooks 2016)

Der Mercure national rückte einerseits die Situation der Arbeiterschaft in Zusammenhang mit anlassbezogenen, tagesaktuellen Meldungen in den Mittelpunkt, aber andererseits wurden Reflexionen über Machtverhältnisse, Abhängigkeiten und Armut als Leitartikel abgedruckt. In der Ausgabe vom 11. Mai 1791 kritisierte François Robert die Ausbeutung durch Monarchie, Aristokratie und Unternehmer:



Etat actuel des ouvriers de la capitales

LES ouvriers étoient, depuis des siecles, non seulement victimes du depotime de nos rois, mais encore de l'aristocratie et de la rapacité des entrepreneurs. Ces tiranneaux, après avoir usurpé le nom de *maîtres* exerçoient en effet le pouvoir le plus absolu sur les ouvriers à leur solde; au point que messieurs les *maîtres* menuisiers, et autres, payoient à ceux qu'ils employent 34 sols par jour, tandis qu'ils se faisoient rembourser, par les propriétaires 3, 4 liv. et même 4 liv. 10 s. Fatigués de ce brigandage, que firent les ouvriers? ils imaginèrent de se rassembler, se coalisèrent, se formèrent en société pour tenir la main à leurs despotes, faire augmenter le taux de leur salaire; les ouvriers en l'art de la charpenterie se

(Robert, François: Mercure national, 11. Mai 1791, S. 385)

Derzeitiger Stand der Arbeiter in den Hauptstädten

Die Arbeiter waren seit Jahrhunderten nicht nur die Opfer des Despotismus unserer Könige, sondern auch Opfer der Aristokratie und der Gier der Unternehmer. Diese Tyrannen, nachdem sie den Namen der Meister usurpiert hatten, übten tatsächlich die absolutistischste Macht über die Arbeiter durch ihren Lohn aus; Dermaßen, dass die Herren Tischlermeister, und andere, an die, die sie anstellten, 34 sol pro Tag zahlten, während sie sich durch die Eigentümer 3, 4 livres und selbst 4 livres 10 sous erstatten ließen. Dieses Räuberunwesens überdrüssig, was taten die Arbeiter? Sie stellten sich vor, sich zu versammeln, sich zu verbünden, sie formierten sich in Gesellschaften, um ihre Despoten im Auge zu behalten, um ihre Lohnsätze zu erhöhen.

Aus den zitierten Textstellen des Mercure national wird deutlich, dass für die Partizipation der Gesamtbevölkerung, gegen das Zensuswahlrecht, für die Organisation zur gemeinsamen Interessensvertretung, für sozialstaatliche Fürsorge, für ein republikanisches Staatswesen und gegen die Ausbeutung durch Monarchie, Aristokratie oder Unternehmertum angeschrieben wurde. Diese Aufzählung lässt nach einem fehlenden Begriff, den man assoziieren könnte, fragen: die Demokratie.

4.3 Darstellungen des demokratischen Systems im Mercure national

Mit nur 32 Nennungen spielte der Begriff der Demokratie keine vorrangige Rolle in der Berichterstattung des Mercure national. Wenn auch zeitgenössische Leser die Zeitung als demokratisch bezeichneten[93] und auch im retrospektiven Blick Historiker wie Albert Soboul und Walter Grab die dem Mercure national zugeordneten Gesellschaften (*société des indulgentes*, *Cordéliers*) ebenso als demokratisch einordneten, gingen die Redakteure selbst eher spärlich mit diesem Begriff um.

Möglicherweise war dies der in der öffentlichen Diskussion etablierten rousseauschen Herangehensweise geschuldet, dass eine Demokratie im Sinne der ständigen

[93] vgl. Ruffin, maire (1791): À François Robert, Auteur du Mercure National. Mercure national et étranger, 30. Mai 1791, S. 693 (Gallica 2016)

Volksversammlung in der Republik etc. nicht möglich bzw. utopisch wäre und jegliches repräsentative System, der Aristokratie zugeordnet werden müsste. Beide Varianten dürften der politischen Zuordnung des Mercure national nicht entsprochen haben: mit der Einteilung des Begriffs der Republik in Demokratie und Aristokratie hatten die aufklärerischen Philosophen einen Dualismus einzementiert, der der Blattlinie wohl zuwiderlief. Der Begriff der Demokratie in Frankreich würde erst im Laufe der Französischen Revolution aufgebrochen und neu eingeordnet werden – bis heute verschreibt sich die Demokratietheorie der kritischen Hinterfragung politischer Systeme der Gegenwart. Im Frühjahr 1791 hingegen hielt sich der Mercure national zurück, sich selbst als demokratisch zu bezeichnen.

Ein anderer möglicher Grund für diese Zurückhaltung könnte in der zeitgenössischen, realpolitischen Verwendung des Begriffs liegen: Die Demokraten wurden mit den Vonckisten in den österreichischen Niederlanden assoziiert. Jean-François Vonck war Anwalt des Souveränen Rates in Brabant gewesen, als er sich 1789 an der Brabanter Revolution beteiligte. Abbé Feller, einer der entschiedenen Gegner Joseph II, der Pamphlete und Flugschriften im Sinne der Rückkehr zum alten Regime in Umlauf brachte, fand in seinem veröffentlichten Nachschlagewerk keine positiven Seiten an der vonckistischen Bewegung. Bemerkenswert ist hier aber in Bezug auf die öffentliche Wahrnehmung die Beschreibung, dass die Gruppierung sowohl demokratische, als auch royalistische Tendenzen aufwies:

> „VONCK ... mais n'ayant pas été employé selon ses désirs, il forma un parti pour renverser la constitution, et donna aux Autrichiens le moyen de rentrer dans le pays, à la fin de 1790. ... C'est de lui que vient le nom de vonckistes, secte tantôt démocratique, tantôt royaliste, qui n'a d'autre vue bien prononcée, que de troubler l'ordre établi."[94]

Diese recht kurz gefasste Einschätzung über die Vonckisten erfasst natürlich nur ungenügend die politische Ausrichtung und Entwicklung der Gruppierung, der Ausschnitt zeigt dafür allerdings auch die Schwierigkeit in deren Zuordnung, was mit einem kurzen Blick auf deren Entstehungsgeschichte verdeutlicht werden kann.

[94] Feller, François Xavier de (1818): Dictionnaire historique ou Histoire abrégée des hommes qui se sont fait un nom par le génie, les talens, les vertus, les erreurs, depuis le commencement du monde jusqu'à nos jours. Tome Huitième, Méquignon fils ainé, Lyon, Paris, S. 610 (Gallica 2016)
„**VONCK ... nachdem er nicht nach seinen Wünschen eingestellt worden war, formierte er eine Partei um die Verfassung umzukippen und gab Ende 1790 den Österreichern die Mittel, wieder in das Land einzumarschieren. ... Von ihm kommt der Name der Vonckisten, eine Sekte, die manchmal demokratisch, manchmal royalistisch ist, die keinen anderen ausgesprochenen Wunsch hat, als die etablierte Ordnung zu stören**."

Die Reformvorhaben Joseph II waren in den österreichischen Niederlanden, vor allem im kirchenpolitischen, administrativen und juristischen Bereich, bei den Ständen auf Ablehnung gestoßen. 1787 erfolgte keine Einigung zwischen Joseph II und einer Delegation der Stände, die für Verhandlungen nach Wien gereist war. Der Kaiser kündigte die *joyeuse entrée*, eine Tradition, nach der ein neu eingesetzter Herrscher, zu Besuch in einer Stadt im Hoheitsgebiet, feierlich seinen Respekt gegenüber lokalen, politischen Strukturen schwor. Es formierten sich daraufhin zwei ursprünglich entgegengesetzte, gegen die Monarchie widerständische Gruppierungen. Einerseits die von den Ideen der Französischen Revolution inspirierten Vonckisten, die demokratische Reformen anstrebten und andererseits die Gruppierung um Hendrik Van der Noot, der sich gegen die josephinischen Reformvorhaben und die Re-Etablierung der früheren Machtverhältnisse einsetzte. Nach kurzfristigen Erfolgen, die die Gründung der Vereinigten Niederlanden mit elf Provinzen nach sich zog, scheiterte die Brabantische Revolution 1790 und die Restauration der österreichischen Herrschaft wurde unter anderem mit der Konvention von Reichenbach festgelegt.[95]

Jean-François Voncks ursprünglich geheime Gesellschaft *Pro Aris et Focis*, wurde zu Teilen von Abteien finanziert, aber auch von Bankiers und Händlern unterstützt und berief sich auf die aus dem revolutionären Frankreich importierten, politischen Ideen. Die Forderungen der Vonckisten waren allerdings im Vergleich zu anderen Gruppierungen, wie bspw. jene rund um J.B.C. Verlooy oder C.-L. Doutrepoint, recht moderat, denn sie verlangten im Wesentlichen nur eine Reform des traditionellen Ständesystems.[96]

In der Berichterstattung des Mercure national wurden die Demokraten der Niederlande nicht negativ dargestellt. Die Korrespondenten zeigten sich zwar über die Zusammenarbeit der gegensätzlichen politischen Haltungen verwundert, hofften allerdings dadurch einen Rückfall in das alte Regime vermeiden zu können:

[95] vgl. Kovács, Elisabeth (1988): Die südlichen Niederlande innerhalb der österreichischen Monarchie des 18. Jahrhunderts. In: Mortier, Roland u. Hasquin, Hervé (Hg.): Études sur le XVIIIe siècle. Unité et diversité de l'empire des Habsbourg à la fin du XVIIIe siècle. Éditions de l'université de Bruxelles, Bruxelles, S. 32-33

[96] vgl. Hasquin, Hervé (1988): La Révolution Brabançonne ou quand l'histoire marche à Reculons. In: In: Mortier, Roland u. Hasquin, Hervé (Hg.): Études sur le XVIIIe siècle. Unité et diversité de l'empire des Habsbourg à la fin du XVIIIe siècle. Éditions de l'université de Bruxelles, Bruxelles, S. 166-167

« A Bruxelles, tout va assez bien, parce que le nombre des royalistes et des démocrates qui paroissent s'entendre, est assez grand pour en imposer aux fanatiques; mais c'est le contraire dans les autres villes du Brabant, et la tranquillité apparente qui y règne, n'est due qu'aux garnisons. Ainsi il ne faudroit pas être surpris d'apprendre qu'il se manifeste de temps à autre des insurrections partielles; à Louvain et Anvers, elles sont sur-tout à craindre.

In Brüssel läuft alles ganz gut, denn die Anzahl an Royalisten und die Demokraten, die sich untereinander verstehen, scheint groß genug, um den Fanatischen zu imponieren; aber das Gegenteil ist in den anderen Städten von Brabant der Fall, und die augenscheinliche Ruhe, die dort herrscht, ist nur den dortigen Garnisonen zu verdanken. So muss es einen nicht überraschen, dass es von Zeit zu Zeit zu teilweisen Aufständen kommt; in Löwen und Antwerpen sind sie besonders zu befürchten.

(Anonym: Mercure national, 15. Mai 1791, S. 451)

Unter dem Eindruck der politischen Entwicklungen in den Niederlanden und der antiroyalistischen Haltung des Mercure national würde die Bezeichnung *demokratisch* möglicherweise unerwünschte Assoziationen auslösen. Daraus könnte sich die Zurückhaltung bei der Verwendung des Begriffs, vor allem in der Selbstbezeichnung, in der Zeitung erklären. Nichtsdestotrotz versuchte man mithilfe der Korrespondentenmeldungen aus den österreichischen Niederlanden den Eindruck zu relativieren, dass sich Demokraten politisch dem monarchistischen System annäherten:

» Les caresses qu'il nous prodiguoit étoient fausses aussi. Il n'a que joué la démocratie, et il l'a jouée aussi long-temps qu'il a cru pouvoir faire servir ce parti à ses vues, c'est-à-dire, à causer certains désagrémens aux Etats, à les rendre suspects au peuple, à les intimider assez pour en obtenir les subsides et le consentement à l'inauguration. Aujourd'hui la carte est changée; les Etats sont humbles et souples, ils ont à leur tour les caresses, et nous les coups. Oui, les coups, le terme n'est pas trop fort, et il n'y a rien à en rabattre. Vous savez qu'en février dernier, on a, sous le nom des démocrates, ameuté la populace pour insulter les Etats, nos Nobles et nos Prélats sur-tout, et piller quelques maisons religieuses. Alors les van der Nootistes étoient conspués par-tout, et l'on voyoit la soldatesque autrichienne se mêler avec la populace, pour commettre ces excès; et le gouvernement qui le voyoit aussi, ne disoit mot.

Die Hätschelei, mit der sie [die Regierung] uns überhäuft hat, war auch falsch. Sie hat nur die Demokratie vorgespielt, und sie hat sie genau so lange vorgespielt, wie sie dachte, dass diese Partei ihren Zielen dienen würde, das bedeutet, um gewisse Unannehmlichkeiten unter den Ständen hervorzurufen, um sie gegenüber dem Volk als suspekt darzustellen, um sie genug einzuschüchtern, um Hilfsgelder zu erhalten und die Zustimmung bei der Inauguration. Heute hat sich die Karte verändert; Die Stände sind ergeben und aalglatt, sie haben nun die Hätscheleien und wir die Schläge. Ja, die Schläge, der Ausdruck ist nicht zu stark, und es gibt nichts zu mindern. Sie wissen, dass man im Namen der Demokraten im letzten Februar den Mob aufgewiegelt hat, um die Stände zu verunglimpfen, unsere Adeligen und unsere Prälaten vor allem, und es wurden einige religiösen Einrichtungen geplündert. Die van der Nootisten wurden überall ausgebuht, und man sah die österreichische Soldateska sich unter den Mob mischen, um diese Ausschreitung zu verbrechen; und die Regierung, die das auch sah, sagte kein Wort

(Anonym: Mercure national, 13. Juni 1791, S. 944)

Der Großteil der Textstellen des Mercure national, in denen die Demokratie thematisiert wird, hat einen tagesaktuellen, außenpolitischen Bezug. Nur vereinzelte Ausnahmen wie in einem fiktiven Dialog zwischen einem Nationalgardisten und einem Priester[97], beide eidverweigernd, oder sogar eine Erwähnung im Abdruck eines Briefs des Königs[98] sind zu

[97] vgl. Anonym (1791): Dialogue entre un garde national réfractaire et un prêtre réfractaire. Mercure national et étranger, 16. Mai 1791, Paris, S. 465

[98] vgl. Ludwig XVI. (1791): Extrait du cy-devant roi de France. Le chef du pouvoir exécutif de France, à tous les premiers fonctionnaires publics des grands et petits états de l'empire Germanique salut. Mercure national et étranger, 19. April 1791, Paris, S. 49

finden, die aber nur wenig Aufschluss über inhaltliche Annäherung an den Begriff geben. Die Teilnahme der Bevölkerung am politischen Prozess und die dafür notwendige Bewusstseinsbildung innerhalb der Monarchie bildeten trotzdem einen Kernpunkt des Journals.

5 Politische Bewusstseinsbildung im Mercure national

Bereits in der ersten Ausgabe rückte der Mercure national im Prospectus, in einem Ausblick auf die kommende Berichterstattung und in der Beschreibung der Zielsetzung des Journals, die politische Bewusstseinsbildung, die Aufklärung der Leserinnen und Leser in den Mittelpunkt:

gislateurs, nous aurons le courage de le faire. Car, en protestant de notre respect et de notre obéissance aux loix décrétées, nous n'en croyons pas moins fermement, qu'il est du devoir de tout citoyen d'éclairer, quand il le peut, l'opinion publique sur la conformité ou non conformité de ces loix avec les loix éternelles de la justice, qui commandent la vénération plus impérieusement encore.

Denn,
wenn wir unseren Respekt und unseren Gehorsam für die beschlossenen Gesetze beteuern, glauben wir nicht weniger fest daran, dass es jedes citoyens Pflicht ist, wenn er es kann, die öffentliche Meinung aufzuklären, über die Konformität oder Nonkonformität dieser Gesetze mit den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit, der noch unabweisbarere Verehrung geboten wird.

(Anonym: Mercure national, 16. April 1791, S. 6)

Es sollte also nicht nur wie in vielen anderen Journalen, die im selben Zeitraum erschienen, über Gesetzesbeschlüsse informiert werden, um gleichzeitig auch an deren Einhaltung zu erinnern. Die Bevölkerung sollte die Fehler, Mängel oder Ungerechtigkeiten im politischen Geschehen, in der Regierungsarbeit in erster Linie erkennen können, um sich in weiterer Folge gegen sie zu stellen:

Il sera donc nécessaire de s'occuper encore de cette misérable politique ; il faudra se résoudre à polluer encore son imagination, en la dirigeant quelquefois sur ce cloaque impur de fourberies et de brigandages. Mais c'est pour la combattre, qu'il faut en approcher ; c'est pour la déjouer, pour la démasquer, pour en dévoiler tous les ressorts, qu'il faut la montrer aux peuples. Il faut qu'ils en connoissent les indignes manœuvres, pour apprendre à les détester et à les rendre illusoires ; il faut qu'ils en voyent toute la hideur et la foiblesse, pour l'avoir en horreur et ne plus la craindre.

(Anonym: Mercure national, 16. April 1791, S. 3)

Es wird deshalb notwendig sein, sich noch um diese miserable Politik zu kümmern; es wird notwendig sein, sich zu entschließen, seine Vorstellungskraft zu belasten, indem man sie manchmal in die Richtung dieser Kloake, von Falschheit und Räuberei verschmutzt, lenkt. Aber um sie zu bekämpfen, muss man sich ihr annähern; um sie zu vereiteln, um sie zu demaskieren, um alle Bereiche ans Licht zu bringen, muss man sie den Völkern zeigen. Es ist notwendig, dass sie ihre unwürdigen Manöver kennen, um zu lernen, sie zu verabscheuen und sie illusorisch werden zu lassen; es ist notwendig, dass sie all die Scheußlichkeit und die Schwächen sehen, damit sie Abscheu und keine Furcht haben.

5.1 Die Berichterstattung über die *sociétés* im Mercure national

Eine Plattform, auf der die kritische Reflexion der Regierungsarbeit oder der Gesetzgebung stattfinden sollte, waren die *sociétés* – im Fall des Mercure national im Besonderen die *Cordéliers,* die *Société fraternelle des patriotes de l'un et l'autre sexe* und die *Société des indigents*. Die Gesellschaften waren drei von vielen, unterschieden sich aber inhaltlich, vor allem die Letztere, deutlich von den größeren, etablierten Klubs wie jenem der heute als Jakobiner bekannten.

Der Einfluss der politischen Klubs auf die Abgeordneten der Konstituante, deren Mitglieder sie teilweise auch waren, ist thematisch auch in der Schwerpunktsetzung der Tagesordnungen abzulesen. Außerdem wurden Delegationen der Klubs und *sociétés* regelmäßig in den Sitzungen der Nationalversammlung empfangen, sofern eine Mehrheit der Abgeordneten dafür gestimmt hatte.

Die landesweite Kommunikation auf postalischem Weg unter den verschiedenen Gesellschaften, war ein bedeutender Träger der Soziabilität des 18. Jahrhunderts. Die Zielsetzung der Gesellschaften war ganz unterschiedlichen Charakters – so wurden je nachdem bürgerliche, royalistische, religiöse, aristokratische, aber auch die Interessen Bedürftiger vertreten. Die Gesellschaft der Freunde der Verfassung von Paris, dies war der ursprüngliche, offizielle Name des Jakobiner Klubs, verschrieb sich der Aufgabe die Prinzipien der sich in Planung befindenden Verfassung zu verbreiten und zu verfestigen. In seiner Grundsatzerklärung hieß es im ersten Artikel:

> „L'objet de la société des amis de la Constitution est 1°. de discuter d'avance les questions qui doivent être décidées dans l'assemblée nationale; 2°. de travailler à l'établissement et à l'affermissement de la constitution; 3°. de correspondre avec les autres sociétés du même genre qui pourront se former dans le royaume.[99]

Im Mittelpunkt stand also nicht die kritische, inhaltliche Auseinandersetzung mit der Arbeit der Gesetzgeber, sondern vielmehr die Verbreitung der Gesetzesbeschlüsse. Die Verbreitung des revolutionären Gedankenguts gestaltete sich aus unterschiedlichen Gründen für organisierte, politische Gruppierungen, wie jene der Jakobiner, schwierig. Dabei stand hinter der inhaltlichen Verbreitung jakobinischer, republikanischer Ideen zwar tatsächlich die Intention der Aufklärung der Bevölkerung, die im Jahrhundert davor erdacht und zu Papier gebracht worden war. Wesentlich erschien es aber auch, die französische Bevölkerung, die zu 80 Prozent aus der größtenteils analphabetischen, bäuerlichen Landbevölkerung bestand, zur Einhaltung der neu eingeführten Gesetze zu bewegen. Für eine dementsprechende Informationskampagne fehlten sowohl das Verkehrsnetz für die meist aus Paris stammenden Neuigkeiten, als auch die Lesekompetenz in diversen Regionen: Im süd-westlichen Midi beispielsweise sprach man kein Französisch, sondern Okzitanisch. Noch bis ins späte 19.

[99] Société des amis de la Constitution (o.A.): Règlement de la société des amis de la Constitution. In: Millin, Aubin-Louis (1790): Antiquités nationales ou Recueil de monumens. Tome Premier, Drouhin, M. (Hg.), Paris, S. 59 (Gallica 2016)
"**Das Ziel der Gesellschaft der Freunde der Verfassung ist erstens, über die Fragen zu diskutieren, die in der Nationalversammlung entschieden werden, zweitens an der Verbreitung und Stärkung der Verfassung zu arbeiten und drittens mit den Gesellschaften gleicher Art zu korrespondieren, die sich noch im Königreich bilden könnten.**"

Jahrhundert sprachen zwischen 60 und 72 Prozent der Haute-Garonne kein Französisch.[100] So blieb die „Berichterstattung von der Kanzel“ neben der Entsendung von *commissaires* aus der Hauptstadt in die Regionen unverzichtbares Mittel, um von den Vorteilen der Revolutionsregierung zu überzeugen. Die bereits beim Zusammentreten der Generalstände entstandene Neugier über politische Vorgänge in Versailles und Paris setzte sich nicht nur fort, sondern potenzierte sich. Zahlreiche Pamphlete einfacher Sprache, Karikaturen, die ohne Worte auskamen, kleinformatige Zeitschriften und Zeitungen fanden so ihre Verbreitung.

Ursprünglich war der Jakobiner Klub aus einer Versammlung der Abgeordneten in der Bretagne entstanden. Nach seinem Vorbild vervielfachten sich die Gründungen der Gesellschaften, sowohl in politisch eigenständiger Form, als auch als Vertretungen der jakobinischen Muttergesellschaft. Der Jakobiner Klub war nur für zahlende Mitglieder zugänglich, die auch finanziell in der Lage waren, einen Beitrag zu entrichten, womit man automatisch Bevölkerungsgruppen mit geringem Einkommen ausschloss. Zwar stand er allen Bürgern und nicht nur Abgeordneten offen, mit einer Aufnahmegebühr von zwölf livres und dem Jahresbeitrag 24 livres wurden aber eine Vielzahl möglicher Mitglieder schon im Vorfeld herausgefiltert.[101]

Ab Februar 1790 unterhielt die Muttergesellschaft in Paris landesweite Korrespondenzen mit ihren Ablegern im Königreich. Mitte des Jahres zählte man in der Hauptstadt 1200 Mitglieder, im August 1790 152 und im September 1791 über 1000 Tochtergesellschaften. Die briefliche Kommunikation, die Gesuche und Petitionen, die man mit den anderen Gesellschaften und der Nationalversammlung austauschte, der Druck von Protokollen der Sitzungen entwickelten sich zu einem Netz politischen Ideenaustauschs auf nationaler und regionaler Ebene. Die politischen Gegner der Jakobiner erkannten alsbald die Bedeutung und den Einfluss dieser Vernetzung und gründeten eigene Gruppierungen. Die Monarchisten vereinten sich rund um den comte Stanislas von Clermont-Tonnerre. In Aix-en-Provence wurde die *Société des amis de la religion, de la paix et du roi* gegründet, in Straßburg die *Société des amis du roi*, in Paris affichierte die *Société des amis de la Constitution monarchique* ihre politischen Forderungen und La Fayette gründete die *Société de 1789*.[102]

[100] vgl. Maciak, Jill (1999): Learning to love the Republic. Jacobin Propaganda and the Pleasantry of the Haute Garonne. In: European Review of History/Revue européenne d’Histoire 6/2, o. O. S. 165-179
[101] vgl. Grab, Walter (1989): Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie. Parkland Verlag: Stuttgart, S. 61
[102] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées 1770 – 1804. Éditions Autrement, Paris, S. 27

5.1.1 Sociétés fraternelles

Die zahlreichen brüderlichen Gesellschaften riefen zur aktiven, politischen Teilnahme der Bevölkerung auf und bildeten die Basis der Pariser Volksbewegung. In ihren Strukturen Vereinen ähnlich, trugen sie unter der Einbindung der Passivbürger, die Mitgliedsbeiträge waren die mit Abstand niedrigsten im Vergleich zu anderen Gesellschaften, zum Fortschritt der demokratischen Bewegungen bei. Die Versammlungen, an denen später auch die Sansculottes teilnahmen, wurden am 9. September 1793 verboten und deshalb in Sektionsgesellschaften umgewandelt, die wie bereits zuvor lokale Verwaltungsbehörden maßgeblich unter Druck setzen konnten. Die Brüderliche Gesellschaft beiderlei Geschlechts wurde als erste im Februar 1790 von dem Lehrer Dansard gegründet und ließ auch die Teilnahme von Frauen zu. Später im Mai 1791 würden diese Volksvereine ein Zentralkomitee bilden, das von den Cordéliers angeführt werden sollte.[103]

Louise Robert war Mitglied der *Société fraternelle des deux sexes*, eine der wenigen Möglichkeiten für Frauen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten politisch zu partizipieren. Das Protokoll einer Rede Louise Roberts über den beklagenswerten Zustand der öffentlichen Spitäler am Pult der *société* ist überliefert.[104] Die organisatorische Struktur dieser Gesellschaft spiegelte die positive Haltung gegenüber den demokratischen Grundsätzen wider – eine Form der Republik inmitten einer Monarchie. Der Präsident, der den Sitzungen der Gesellschaft vorsaß und für die Kommunikation mit den Deputationen zuständig war, wurde für einen Monat von den anwesenden Mitgliedern gewählt.

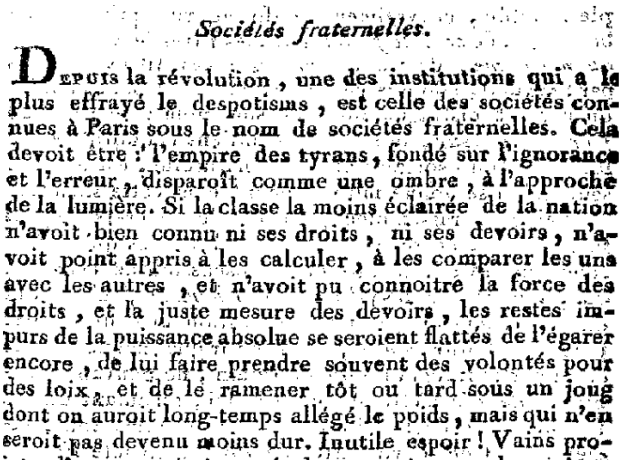
Im zweiten Artikel der Grundsatzerklärung der Gesellschaft wurde explizit festgehalten, dass die Mitglieder beiderlei Geschlechts an den Wahlen und an den Beratungen teilnehmen könnten. Die finanzielle Lage der Gesellschaft war für jedes Mitglied nachvollziehbar, da der ebenfalls gewählte und verantwortliche Kassier im Jakobinerkloster sämtliche Einnahmen und Ausgaben aushängen musste. Sogar eine Quotenregelung sollte für den Ausgleich zwischen dem Männer- und Frauenanteil in den Funktionen der Gesellschaft sorgen: die Wahlhelfer mussten zu gleichen Teilen mit Frauen besetzt werden. Für die Betreuung und weibliche Mitgliederwerbung, man wurde auf Empfehlung von bereits angenommenen Mitgliedern vorgeschlagen, wurden eigens zwei Sekretärinnen eingesetzt. Bei allen Sitzungen

[103] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 140,185 u. 348

[104] vgl. Robert, Louise (1791): Extrait des délibérations de la société fraternelle des deux sexes : séante aux jacobins du dimanche 4 décembre de l'an III. La sœur Louise Robert ayant la parole, a dit. in : Collection : Les archives de la Révolution française, o.O. (Gallica 2016)

der Gesellschaft wurde gemeinsam die Abendzeitung gelesen. Wollte man ein Thema oder ein Anliegen auf die Tagesordnung bringen, wurde es zuerst im Sekretariat auf die Vereinbarkeit der Grundsätze der Gesellschaft und auf die Relevanz für das öffentliche Wohl überprüft. Im Vordergrund stand dabei die freie Meinungsäußerung, weshalb es keinem Mitglied erlaubt war, eine Rednerin oder einen Redner zu unterbrechen. Man traf sich um vier Uhr nachmittags, an allen Dienstagen, Donnerstagen, Sonn- und Feiertagen. Vor den monatlichen Präsidentschaftswahlen wurde die Erklärung der Menschenrechte verlesen.[105]

Der Mercure national berichtete in 13 Ausgaben über die *sociétés fraternelles*. Vor allem in den Artikeln Louise Roberts wurde deren politische Funktion positiv hervorgehoben:



Sociétés fraternelles.

Depuis la révolution, une des institutions qui a le plus effrayé le despotisme, est celle des sociétés connues à Paris sous le nom de sociétés fraternelles. Cela devoit être : l'empire des tyrans, fondé sur l'ignorance et l'erreur, disparoît comme une ombre, à l'approche de la lumière. Si la classe la moins éclairée de la nation n'avoit bien connu ni ses droits, ni ses devoirs, n'avoit point appris à les calculer, à les comparer les uns avec les autres, et n'avoit pu connoître la force des droits, et la juste mesure des devoirs, les restes impurs de la puissance absolue se seroient flattés de l'égarer encore, de lui faire prendre souvent des volontés pour des loix, et de le ramener tôt ou tard sous un joug dont on auroit long-temps allégé le poids, mais qui n'en seroit pas devenu moins dur. Inutile espoir ! Vains pro-

(Robert, Louise: Mercure national, 23. April 1791, S. 113)

Brüderliche Gesellschaften.

Seit der Revolution ist eine der vom Despotismus meistgefürchtetsten Institutionen bei den Gesellschaften in Paris unter dem Namen brüderliche Gesellschaften bekannt. Dies sollte sein: Das Reich der Tyrannen, gegründet auf Unwissenheit und Irrtum, verschwindet wie ein Schatten beim Herannahen des Lichts. Wenn die Klasse der am wenigsten Aufgeklärten der Nation weder ihre Rechte noch ihre Pflichten gut kannte, kaum gelernt hatte, sie zu berechnen, die einen mit den anderen zu vergleichen und nicht die Kraft des Rechts kennen konnte, und das richtige Maß an Pflichten, wären die schmutzigen Reste der absoluten Macht noch überzeugt gewesen, sie noch irreleiten zu können, sie oft Willen für Gesetze halten zu lassen und sie früher oder später wieder unter das Joch, dessen Last man lange vermindert hatte, das aber nicht weniger hart geworden ist, zurückzubringen.

Die Brüderlichen Gesellschaften verschrieben sich also der politischen Bildung der Bevölkerungsgruppen, denen der Zugang zu den etablierten Institutionen der Lehre verweigert blieb. Im Mercure national wurde über die Sitzungen und Beschlüsse berichtet:

[105] vgl. Mathieu, Commissaire-Rédacteur (1792): Réglement de la Société fraternelle, de patriotes des deux sexes, défenseurs de la Constitution : arrêté le 2 juin, de l'an II. De l'Imprimerie de la Veuve Trasseaux, Paris, S. 1-25 (Gallica 2016)

tionale et de tout l'état. Ne nous le dissimulons pas, rendons-leur l'hommage qu'elles méritent. Le dernier coup porté au despotisme, sera l'ouvrage de ces sociétés ; et si quelque jour, sous un gouvernement plus sublime que le nôtre, nos fils, parvenus au plus haut période de la félicité publique, élèvent enfin un véritable monument à la liberté, ils graveront sur la pierre dont il sera construit : Nous le devons aux sociétés fraternelles.

LOUISE ROBERT.

(*A l'avenir, nous rendrons compte des séances les plus intéressantes de la societé fraternelle des Jacobins.*)

Verschleiern wir es nicht, würdigen wir sie, wie sie es verdienen. Der letzte Schlag, der dem Despotismus versetzt wird, wird das Werk dieser Gesellschaften sein; und wenn eines Tages unsere Kinder, unter einer erhabeneren Regierung als der unseren, die größte Spanne allgemeinen Glücks erreicht haben, und sie schließlich ein wahrhaftiges Monument der Freiheit errichten, werden sie auf seinem Grundstein eingravieren: Wir verdanken es den brüderlichen Gesellschaften.

Louise Robert.
(In Zukunft werden wir über die interessantesten Sitzungen der brüderlichen Gesellschaft bei den Jakobinern berichten.)

(Robert, Louise: Mercure national, 23. April 1791, S. 117)

In einem Artikel über die *Société des indigents* kritisierte Louise Robert die Reaktion auf diese Gesellschaften, die beiden Geschlechtern offenstanden. Offenbar machten sich Gegner der Gruppierungen über genau diesen Umstand lustig:

Que de méchans auteurs dénigrent à l'envi les sociétés populaires, qu'ils s'attachent à les ridiculiser, ne pouvant les détruire ; qu'imprégnés du poison invétéré des mauvaises mœurs, triste partage des esclaves, ils souillent comme les harpies de la fable ce rassemblement public des deux sexes, on se rit d'eux, et de leurs impuissantes railleries ; au point

Nur boshafte Autoren würdigen immer wieder die populären Gesellschaften herab, sie bemühen sich sie lächerlich zu machen, ohne sie zerstören zu können; getränkt im unverbesserlichen Gift der schlechten Sitten, trauriger Teil der Sklaverei, beschmutzen sie wie die Harpyien der Fabel, diese öffentliche Zusammenkunft beider Geschlechter, man lacht über sie und ihren machtlosen Spott;

(Robert, Louise: Mercure national, 10. Mai 1791, S. 374)

Die *société des indigents*, also die Gesellschaft der Bedürftigen, war im März 1791 in der Sektion Quatre-Nations gegründet worden. Schon einige Monate zuvor hatten sich Tagelöhner, arbeitslose Handwerker und ältere Menschen, offenbar die Gründer der Gesellschaft, versammelt, um abends gemeinsam über die Dekrete der Nationalversammlung zu diskutieren. Im März benachrichtigte man dann die Stadtregierung und auch den Jakobiner Klub, den man um Unterstützung und Beratung bat, über die offizielle Gründung der Gesellschaft, die laut ihren Angaben unter dem Schutz Robespierres stand. Die Sitzungen fanden in der rue Jacob statt, in den Räumlichkeiten der ehemaligen Druckerei Prudhommes, dem Herausgeber des Journals Révolutions de Paris. Ihm wie auch seiner Frau, die zu Beginn den Sitzungen vorsaß, wurde von gegnerischer, royalistischer Seite die Initiative zur Gründung der Gesellschaft zugeschrieben. Jacques-Louis Vachard, Flickschuster und Zeitungsausrufer, war zeitweise Präsident der Gesellschaft, als das Ehepaar Robert Zuflucht nach dem Massaker auf dem Marsfeld bei Mme Roland suchte und diese ihn entsetzt vor die Tür hatte setzen lassen.[106]

[106] vgl. Bourdin, Isabelle (1937): Les sociétés populaires à Paris pendant la Révolution française jusqu'à la chute de la royauté. Librairie du Recueil Sirey, Paris, S. 96 - 101

Das Misstrauen bzw. die Beunruhigung der aristokratischen und großbürgerlichen Klasse gegenüber politisch aktiven und in den *sociétés* organisierten Personen wird in Mme Rolands Memoiren deutlich, in denen sie diese Situation schilderte und die Person Vachards beschrieb:

> „Le personnage qu'ils avaient fait monter, les entretint, avec chaleur, des événemens de la veille, se vanta d'avoir passé son sabre au travers du corps d'un garde national ; il parlait très haut, dans la pièce voisine d'une grande antichambre commune avec un autre appartement que le mien. ... je réitérai mes observations avec un accent plus élevé, parce que le personnage, plus épais, me semblait avoir besoin d'une impression forte ; on congédia l'homme. J'appris qu'il s'appelait Vachard ; qu'il était président d'une société dite des Indigens : on célébra beaucoup ses excellentes qualités et son ardent patriotisme. Je gémis en moi-même du prix qu'il fallait attacher au patriotisme d'un individu qui avait tout l'encolure de ce qu'on appelle une mauvaise tête, et que j'aurais pris pour un mauvais sujet. J'ai su depuis que c'était un colporteur de la feuille de Marat, qui ne savait lire, et qui est aujourd'hui administrateur du département de Paris, où il figure très-bien avec ses pareils."[107]

Statistisches Material zu den brüderlichen Gesellschaften ist leider kaum überliefert. So finden sich nur wenige, vereinzelte Hinweise zu Mitgliederlisten, Lebensdauer oder Tagesordnungen.

5.1.2 Zur Abhaltung der Wahlen

Im Vorfeld der Wahlen der Legislative im Juni 1791 forderte der Mercure national eine transparente Wahldurchführung unter einer möglichst breiten Miteinbeziehung aller Bevölkerungsteile. Abgesehen von der kritischen Auseinandersetzung mit dem Zensuswahlrecht und der Unterscheidung zwischen Aktiv- und Passivbürgern, versuchte man unter den gegebenen Umständen wenigstens die Wahlberechtigten zum Urnengang zu motivieren und Bewusstsein für eine soziale Stimmabgabe im Sinne des Volksköpers zu schaffen. Dabei sollten die *sociétés* als Plattform für Passivbürger dienen, die sich dort mit den Aktivbürgern austauschten. Anlass für diese Informationskampagne war wohl die

[107] Roland de la Platière, Jeanne-Marie (1820): Mémoires de Mme Roland. Avec une notice sur sa vie, des notes et des éclaircissemens historiques. Tome second, Berville Albin de u. Barrière, François (Hg.), Baudouin fils, imprimeur libraire, éditeur, Paris, S. 201-202 (Gallica 2016)
„Die Person, die sie hinaufkommen ließen, informierte sie hitzig über die Ereignisse des Vortages, prahlte damit seinen Säbel mitten durch einen Nationalgardisten gestoßen zu haben; er sprach sehr laut, im benachbarten Zimmer eines großen öffentlichen Vorzimmers, einer anderen Wohnung als der meinen. ... ich wiederholte meine Beobachtungen auf etwas lautere Art, denn die Person, eher dick, schien mir einen stärkeren Eindruck notwendig zu haben; man verabschiedete den Mann. Ich erfuhr, dass er sich Vachard nannte; dass er Präsident einer Gesellschaft der Bedürftigen sei: man preiste seine exzellenten Qualitäten und seinen glühenden Patriotismus so sehr. Ich stöhnte zu mir selbst, über den Preis, den man dem Patriotismus eines Individuums zukommen lassen musste, das einen Hals voll von dem hatte, was man einen schlechten Kopf [schlecht erzogene Person] nennt, und das ich für ein schlechte Subjekt gehalten hätte. Ich wusste seitdem, dass er ein Kolporteur von Marats Blatt war, der nicht lesen konnte, und der heute Beamter des Départements Paris ist, wo er sehr gut zu den Seinen passt."

gängige Praxis der Abhaltung von Wahlen, wie die landesweit eher spärlichen Forderungen nach einem allgemeinen Wahlrecht.

Auch wenn man sich in der Arbeiter- und Bauernschaft über den Sturz des Ancien Régime über weite Teile erfreut zeigte, schien bei der Landbevölkerung der Gedanke, ihr Wahlrecht zu fordern, weit entfernt. Die Arbeiterschaft, im Vergleich der beiden die quantitativ wesentlich kleinere Bevölkerungsgruppe, zeigte sich vom Ausschluss aus der politischen Entscheidungsfindung betroffener. Die Arbeiter der Vorstadt Sainte-Antoine richteten ihre Forderungen bereits im Februar 1790 in Form einer Petition an die Nationalversammlung, die weder dort, noch in Presse besondere Wahrnehmung fand. Grund des Anstoßes bildete die Regelung der Unterscheidung zwischen Aktiv- und Passivbürgern. Doch forderte man nicht die Abschaffung des Zensuswahlrechts, sondern eine Neuordnung: Die Besteuerung solle von der indirekten Einhebung zu einer direkten Möglichkeit führen, indem man seine Zahlung direkt bei der Stimmabgabe leisten können sollte.

Die Erfahrung mit dem Zensuswahlrecht war zu diesem Zeitpunkt eine neue: im Jänner und Februar 1790 fanden die ersten Kommunalwahlen in den Départements statt. Dabei handelte es sich um ein wenig einheitliches Vorgehen bei der Wahldurchführung. Gemeinden änderten das Wahlrecht ab, um beispielsweise Personen, die unter elterlicher Obhut standen, also keinen indirekten Beitrag leisteten, zu beteiligen. Die Bestimmungen zu Wahlalter und Mindestwohnsitzdauer wurden vor Ort im Ermessen der Wahlbehörden abgeändert. [108]

Die Wahlen zur Legislative im Frühjahr 1791 waren aufgrund der Flucht der königlichen Familie verschoben worden. Am 7. Juni 1791 verlautbarten Ausrufer in den Straßen die Anordnung zur Versammlung der *assemblées primaires*. Hier sollten Wahlmänner *électeurs* bestimmt werden, die die Abgeordneten der nächsten Legislaturperiode nominieren sollten, genauso wie hohe Richter und die Hälfte der Beamten des jeweiligen Départements und Bezirks. Das Interesse der *sociétés* an der bevorstehenden Wahl schien relativ gering. Eine Ausnahme war die *Société patriotique de la Bibliothèque* in Paris, die wie die meisten *sociétés* zum Großteil von Passivbürgern frequentiert wurde. Sie hielt Vorwahlen ohne die Unterscheidung in Aktiv- und Passivbürgern ab, bei denen Beamte bestimmt und daraufhin die Aktivbürger unter den Mitgliedern zu einer dementsprechenden Stimmabgabe verpflichtet wurden. Die Mitglieder der Gesetzgeber hingen also von der Wahl dieser Versammlungen ab.

[108] vgl. Aulaurd, Alphonse (1898): Bourgeoisie et démocratie (1789 – 1790). In: Aulard, François-Alphonse u. Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française: revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome trente-cinquième, chez Charavay frères, Rieder et Recueil Sirey, Paris, S. 233 – 242 (Gallica 2016)

Einige *sociétés* nahmen daraufhin das eher geringe Interesse der Passivbürger zum Anlass, öffentlich zur Partizipation aufzurufen.[109]

Einer dieser Aufrufe stammte von Lanthenas, der Mercure national veröffentlichte seinen Artikel am 8. Juni 1791:

***Moyen de faire de bonnes élections**, proposé* par le citoyen F. *Lanthenas, D. M.*

1. Que les sociétés patriotiques de tous les lieux se réunissent tous les jours ou le plus souvent qu'il leur sera possible, pour préparer l'opinion publique sur les élections importantes actuelles, proposées avec tant de précipitation.

2. Que ces sociétés se réunissent, avec le plus grand nombre de citoyens zélés, qu'elles pourront rassembler, actifs ou passifs, indistinctement, pour discuter et s'instruire mutuellement sur ce sujet intéressant pour chacun.

3. Que les sociétés patriotiques provoquent diverses assemblées pareilles, là où la population l'exigera et qu'elles y distribuent de leurs membres.

4. Qu'ils y expliquent l'importance des prochaines élections; l'intérêt que chacun doit y prendre; le devoir de tout électeur de s'instruire pour savoir qui nommer, de n'écouter ensuite que sa conscience, et d'éviter d'être la dupe des cabales; la nécessité, par

Mittel gute Wahlen abzuhalten, vorgeschlagen vom citoyen F. Lanthenas, D.M.

1. Die Brüderlichen Gesellschaften aller Orte sollen sich täglich, oder so oft es ihnen möglich ist, versammeln, um die öffentliche Meinung über die wichtigen, aktuellen Wahlen vorzubereiten, die so übereilt angesetzt worden sind.

2. Diese Gesellschaften sollen sich wie es nur geht versammeln, mit der größten Anzahl fleißiger citoyens, aktiv oder passiv, ohne Unterschied, um über das Thema zu diskutieren und es sich gegenseitig für jeden verständlich zu machen.

3. Dass die patriotischen Gesellschaften diverse ähnliche Versammlungen initiieren, dort wo die Bevölkerung es erfordert und dass sie dort ihre Mitglieder hinschicken.

4. Dass sie die Bedeutung der nächsten Wahlen erklären; Das Interesse, das jeder an den Tag legen sollte; die Pflicht jedes Wählers, sich zu erkundigen, um zu wissen, wen man nominieren soll, auf nichts außer sein Bewusstsein zu hören, und um zu vermeiden von Intrigen betrogen zu werden;

(Lanthenas, F.: Mercure national, 31. Mai 1791, S. 789)

Initiativen dieser Art stießen natürlich auch auf Kritik. So warf man der *Société patriotique de la Bibliothèque* vor, auf diese Art und Weise alle Kandidaten auszuschließen, die nicht in ihr Klientel fielen. Doch auch das Interesse der Aktivbürger an der Teilnahme bei den *assemblées primaires* war überschaubar: Der Anteil der Nicht-Wähler bei diesen Wahlen in Paris lag bei etwa 90 Prozent. Am 24. Juni wurden die *assemblée électorale* der Wahlmänner auf Vorschlag Le Chapeliers aufgrund der Flucht des Königs verschoben, was unter den *patriotes* scharf kritisiert wurde. Ende August traten die Wahlmänner letztendlich zu den Beratungen in den Räumlichkeiten des städtischen Bistums zusammen. Als Folge des Massakers auf dem Marsfeld waren einige Repräsentanten der Sektion Théâtre-Français abwesend, weil inhaftiert. Die Hoffnung einiger Mitglieder der Nationalversammlung war offenbar, dass die Aufständischen *factieux*, von den Ereignissen eingeschüchtert, den Beratungen fernbleiben würden. Diese Hoffnung wurde aber enttäuscht und auch die Arbeit auf Seiten der *sociétés* ging weiter, die sich für die Kandidaturen ihrer Abgeordneten einsetzten. Noch bis zum 13. September schickten die *sociétés fraternelles* Deputationen in die Versammlung, bis sie in der Folge an Häufigkeit abnahmen. Die *assemblée electorale* bestimmte am 7. Oktober den

[109] vgl. Bourdin, Isabelle (1937): Les sociétés populaires à Paris pendant la Révolution française jusqu'à la chute de la royauté. Librairie du Recueil Sirey, Paris, S. 295 - 296

letzten Abgeordneten für die Nationalversammlung, während eine Woche zuvor die Constituante ihre letzte Sitzung beendet hatte.[110]

[110] vgl. Bourdin, Isabelle (1937): Les sociétés populaires à Paris pendant la Révolution française jusqu'à la chute de la royauté. Librairie du Recueil Sirey, Paris, S. 297 - 303

6 POLITISCHE UND LITERARISCHE PARTIZIPATION VON FRAUEN

Louise Robert wurde als erste Herausgeberin des Mercure national angeführt, ihr Name ist unter 17 der darin veröffentlichten Artikel zu finden. Um diese Form der politischen Partizipation einer Frau Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich in ihrer Bedeutung und nach ihrem Inhalt einordnen zu können, ist es notwendig, nach dem Vorkommen von Frauen auf politischer wie literarischer Ebene an sich zu fragen.

Versucht man weiter etwas über die Lebenswelt der Frauen jenseits der etablierten Salonkultur, jenseits der vergleichsweise wenigen, alphabetisierten Frauen zu erfahren, wird die Quellenlage für die historische Sozialforschung schwieriger. Der Blick auf Armut, ökonomische Abhängigkeit und die politische Entrechtung von Frauen blieb lange im Hintergrund einer eingehenden, wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Abhandlungen über die politischen Aktivistinnen der Revolution führten im Wesentlichen die gleichen Persönlichkeiten an: Olympe de Gouges, Charlotte Corday, Théorigne de Méricourt u.a. sowie Ehefrauen politischer Akteure an. Der Historiker Jules Michelet widmete bspw. in *Les femmes de la révolution* Louise Robert Mitte des 19. Jahrhunderts immerhin ein ganzes Kapitel[111]. In den Veröffentlichungen zur Rolle der Frauen während der Revolution danach, ist sie allerdings kaum noch zu finden.[112]

Emma Adler nahm in ihrer Aufzählung berühmter Frauen der Französischen Revolution von der Republikanerin hingegen kaum Notiz, stattdessen lobte sie Olympe de Gouges als eine der geistreichsten und mutigsten Frauen, die Frankreich hervorgebrachte habe.[113] 2006 widmeten die *Annales historiques de la Révolution française* die 344. Ausgabe ihrer Zeitschrift dem Thema der Frauen als Akteurinnen der Revolution. In einem kurzen Aufsatz setzte sich Annie Geffroy mit Louise Robert auseinander und attestierte der Republikanerin die erste Pionierin

[111] vgl. Michelet, Jules (1913): Die Frauen der Revolution. Etzel, Gisela (Hg.), Verlag Albert Langen, München

[112] ab Ende des 20. Jahrhunderts setzte man sich in vereinzelten Kapiteln mit Louise Robert – meist in Kombination mit ihrem Mann François Robert - auseinander. Eine systematische Untersuchung ihres journalistischen Werks ist der Verfasserin der vorliegenden Arbeit nicht bekannt. Eine möglicherweise in Frage kommende Doktorarbeit der University of Minnesota war der Verfasserin zur Überprüfung leider nicht zugänglich. vgl. Dahl, K. A. (1996): At the Centre of the Movement towards Enlightenment: Louise Kéralio Robert and the French Revolution. PhD thesis, University of Minnesota; vgl. Mazel, Geneviève (1989): Louise de Keralio et Pierre-François Robert, précurseurs de l'idée républicaine. In Bulletin de la Société d'histoire de Paris et de l'Ile de France 116 ; Whaley, Leigh (2004) : Partners in Revolution : Louise de Kéralio and François Robert editors of the Mercure National. In : Crook, Malcom u.a. (Hg.): Enlightenment and Revolution: Essays in Honour of Norman Hampson. Ashgate, Aldershot, S. 114 – 131; vgl. Green, Karen (2014): A History of Women's Political Thought in Europe, 1700-1800. Cambridge University Press, S. 205-226

[113] vgl. Adler, Emma (1906): Die berühmten Frauen der französischen Revolution. 1789-1795. Mit 9 Porträts. C.W. Stern, Wien, In: Geber, Eva (2013) (Hg.): Der Typus der kämpfenden Frau. Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900 – 1933. Mandelbaum Verlag, Wien, S. 69

des *républicanisme sexiste* zu sein[114] – eine Kritik, die nach den veröffentlichten Artikeln von Louise Robert im Mercure national nur unter größten Vorbehalten nachvollziehbar ist. Umso bedauerlicher ist der Umstand, dass sich die englisch- und französischsprachigen, kurzen Wikipedia-Artikel über Louise Robert zu Teilen auf den Artikel Geffroys beziehen.[115]

Das Anführen von Olympe de Gouges als Hauptfigur der Forderung nach Frauenrechten setzt sich bis in die Gegenwart fort, auch in der französischen Geschichtsschreibung.[116] Der Grund dafür liegt wohl neben anderen Texten, die sich für Frauenrechte einsetzten, in der von de Gouges 1791 veröffentlichten *Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin*. Dass es sich bei der Verfasserin um eine überzeugte Royalistin handelte, die für Restauration der Monarchie und die Wahrung der Werte des Ancien Régime eintrat, also kaum mit der Aufklärungsphilosophie vereinbar war, wurde kaum näher kritisch beleuchtet. Der Umstand, dass eine Frau Ende des 18. Jahrhunderts rechtliche Gleichstellung forderte, reichte offenbar aus, um sie in einen positiven Kontext zu setzen.

Dabei finden sich Forderungen von Frauen in dieser Zeitspanne nach rechtlicher Gleichstellung, Absicherung und Möglichkeiten politischer Partizipation auch in anderen Bereichen. Im selben Zeitraum von de Gouges Erklärung der Frauenrechte, verfassten Frauen ganz anderer sozialer Verortung auch eine Erklärung ihrer Rechte: In der *Déclaration des droits des citoyennes du Palais-Royal* forderten Prostituierte von Paris, sich selber als *citoyennes* bezeichnend, also über das Bürgerrecht verfügend, unter der Berufung auf die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau die freie Ausübung ihres Gewerbes:

> „Art.XII.
> Tous les citoyens de quelque rang, de quelque sexe qu'ils soient, sont donc égaux. L'égalité civile consiste à n'être soumis qu'à la loi, et à pouvoir également réclamer sa protection.
> ...
> Art.XIV.
> La loi est l'expression de la volonté générale; nul ne peut faire ce qu'elle défend, ni être forcé de faire ce qu'elle n'ordonne pas. Ainsi toute femme publique étant libre

[114] vgl. Geffroy, Annie (2006): Louise de Kéralio-Robert, pionnière du républicanisme sexiste. In: A*nnales* historiques de la Révolution française. La prise de parole publique des femmes sous la Révolution française. Nr. 344, o.O., S. 107-124 ;

[115] Ein weiterer Artikel Annie Geffroys setzte sich mit biographischen Daten Louise Roberts auseinander: vgl. Geffroy, Annie (2003): Louise de Kéralio, traductrice, editrice, historienne et journaliste, avant 1789. In : Brouard-Arends, Isabelle (Hg.) : Lectrices d'Ancien Régime. Presses Universitaires de Rennes, Rennes, S. 103 - 112

[116] vgl. Morin-Rotureau, Évelyne (Hg.)(2003): 1789 – 1799: combats de femmes. La Révolution exclut les citoyennes. Éditions autrement – collection Mémoires n° 96, Paris

> d'excercer sa profession, est libre aussi de la quitter, sans qu'aucun homme ait le droit de la forcer à se rendre à ses désirs. "[117]

Über die in 15 Artikel gegliederten Forderungen nach Frauenrechten ist kaum etwas in der geschichtlichen Auseinandersetzung zu finden – und wenn, wurden sie als satirische Reaktion auf die von der Nationalversammlung verabschiedete Verfassung eingeordnet.[118]

Dieser hier angeführte Vergleich soll die Notwendigkeit der eingehenden Beschäftigung mit zeitgenössischen Quellen hervorheben, um ein konkreteres Bild über die politische Partizipation und Wahrnehmung von Frauen zu Zeiten der Französischen Revolution zu gewinnen. Das Auftreten der Frauen resultierte aus keinem seit dem 12. Juli 1789 neu erschaffenen Selbstbewusstsein, vielmehr ermöglichten die in der Menschenrechtserklärungen zugestandenen Freiheiten, wie die (wenn auch eingeschränkte) freie Meinungsäußerung, das *öffentliche* Eintreten für die Forderungen der Frauen.

Schon im Jahrhundert zuvor war es den Frauen der oberen Gesellschaftsschichten in Salons und bei Hof möglich, am kulturellen, politischen Leben teilzunehmen. Virginia Woolf hob die zahlreichen schriftstellerisch tätigen Frauen des Bürgertums hervor, die der öffentlichen Rezeption verborgen geblieben waren:

> "Hunderte von Frauen begannen im Laufe des 18. Jahrhunderts ihr Nadelgeld aufzubessern oder ihren Familien beizustehen, indem sie Übersetzungen anfertigten oder unzählige schlechte Romane schrieben, die nicht einmal mehr in Fachbüchern vermerkt werden, sondern höchstens noch auf den Wühltischen der Charing Cross Road zu finden sind. Die ausgesprochen rege Geistestätigkeit, die sich im späten 18. Jahrhundert bei den Frauen zeigte – die Gespräche, die Treffen, das Schreiben von Essays über Shakespeare, das Übersetzen der Klassiker – beruhte auf der feststehenden Tatsache, dass Frauen mit dem Schreiben Geld verdienen konnten. Geld verleiht Dingen Würde, die unbezahlt als frivol gelten. Man mochte wohl noch immer über die ‚Blaustrümpfe mit dem Drang zu Kritzeleien' spotten, aber es ließ sich nicht leugnen, dass sie ihre Portemonnaies mit Geld füllten. So fand gegen Ende

---

[117] Anonym (1791/1874): Déclaration des droits des citoyennes de Palais-Royal. in: Les demoiselles Chit-Chit du Palais-Royal. J. Gay et fils, San Remo, S. 20

Art. XII.

Alle citoyens, welchen Rangs, welchen Geschlechts sie seien, sind also gleich. Die zivile Gleichheit besteht darin, nur dem Gesetz unterworfen zu sein und gleichermaßen seinen Schutz einfordern zu können.

...

Art. XIV.

Das Gesetz ist der Ausdruck des Gemeinwillens; niemand darf etwas tun, was er untersagt, und auch nicht gezwungen werden etwas zu tun, was er nicht anordnet. Auf diese Weise ist jede öffentliche Frau frei, ihrem Beruf nachzugehen, ist frei ihn niederzulegen, ohne dass irgendein Mensch das Recht hätte sie zu zwingen, seinen Wünschen zu unterwerfen.

[118] vgl. Durelle-Marc, Yann-Arzel (1998): Des femmes-citoyennes: aperçu sur les caractères de l'activité politique des femmes au début de la Révolution. (1788 – 1790). in: Plessix-Buisset, Christiane (Hg.) (2002): Ordre et désordres dans les familles. Études d'histoire du droit. Presses Universitaires de Rennes, Rennes, S. 13f *(partages.univ-rennes1.fr 2016)*

> des 18. Jahrhunderts ein Wandel statt, dem ich, wenn ich die Geschichte neu schriebe, mehr Platz einräumen und größere Bedeutung beimessen würde als den Kreuzzügen oder Rosenkriegen. Die Frauen aus der Mittelschicht begannen zu schreiben.“[119]

Im Folgenden wird die Partizipation von Frauen der oberen Gesellschaftsschichten in der politischen und literarischen Sphäre im Vorfeld der Französischen Revolution skizziert. Demgegenüber wird die Rezeption durch zeitgenössische Akteure gestellt. Eine Auswahl der Artikel des Mercure national mit Nennungen von Frauen soll Einblick in ihre alltägliche Lebenswelt geben.

6.1 Die Salonkultur als Ort elitären Austauschs

Der Salon als Ort der Geselligkeit und des Austauschs bot gesellschaftlich besser gestellten Frauen des 17. und 18. Jahrhunderts die Möglichkeit der Teilnahme am künstlerischen, wissenschaftlichen und auch politischen Leben. Der Begriff Salon wurde erst im 19. Jahrhundert geläufig und leitete sich aus dem italienischen Salone bzw. Gran Sala ab, der Ende des 13. Jahrhunderts noch einen Raum repräsentativer Öffentlichkeit an den Höfen, aber auch in Privathäusern beschrieb.

Ab 1725 fanden im Salon Carré Kunstausstellungen im Pariser Louvre statt, nach dem sich kurz danach Kunstausstellungen an sich benannten. Die Verwendung des Begriffs wurde folglich auf die intellektuelle Auseinandersetzung mit Kunst übertragen und so nannte beispielsweise Denis Diderot dessen kunstkritischen Aufsätze Salons. Bis ins 17. Jahrhundert wurde im Französischen das Konversieren über Kunst und Literatur in Gesellschaft im kleineren Rahmen cercle, hôtel, ruelles, später thé, soirée etc. genannt.[120]

Die Sozietät des Salons führte nicht nur zu einem Aufeinandertreffen bürgerlicher wie adeliger Personen, sondern auch zu einem neuartigen Zusammenkommen von Mann und Frau. Während sich einerseits männliche Besucher, sonst im Bereich der Öffentlichkeit agierend, aufgrund der privaten, intimen Atmosphäre den Salons näherten, erkannten die nun teilnehmenden Frauen hier eine Plattform, um das gesellschaftliche Leben überhaupt mitgestalten zu können. An diesem Ort tauschten sich nun unter anderem auch zwei gesellschaftlich unterschiedlichen Konzepten unterliegenden Personengruppen in Form kulturellen Transfers aus. So veranstaltete beispielsweise Gräfin d’Albany in einigen

[119] Woolf, Virginia (2015): Ein Zimmer für sich allein. Philipp Reclam jun. GmbH, Stuttgart, S. 89
[120] vgl. Unfer Lukoschik, Rita (2008): Einführung. In: Der Salon als kommunkations- und transfergenerierender Kulturraum. Il salotto come spazio culturale generatore di processi comunicativi e di interscambio. Martin Meidenbauer Verlagbuchhandlung, München, S. 17 - 65

europäischen Städten wie Rom, Florenz oder Paris Salons, die einem Vernetzungstreffen der intellektuellen Gebildeten gleichkam. Ihr berühmtester Salon fand in Florenz am Lung`Arno statt, der ab 1803 etwa 100 *habitués* pro Abend zählte.[121]

6.1.1 Der zeitgenössische Blick auf die Salons

Die zeitgenössische Rezeption der Salonkultur fiel durchaus unterschiedlich aus. So wiesen Kritiker der Geselligkeitskultur auf fehlende Inhalte während der Kommunikation sowie auf das künstliche Hervorbringen bedeutungsleerer Worthülsen hin, das in gelebter Affektiertheit über das spärlich vorhandene Auseinandersetzen mit relevanten Themen hinwegtäuschen sollte.

1659 bei der Uraufführung Molières *Die lächerlichen Preziösen* wurde dieser kritische Standpunkt auf die Bühne des Theater des Petit-Bourbon gebracht. Der Hofdichter Ludwigs XIV. gab den beiden Hauptprotagonistinnen des Stücks Magdelon und Cathos die Namen zweier bekannter Salonnièren: jener der Marquise de Rambouillet und der Mademoiselle Scudéry. Molière verfasste ein Vorwort zur Veröffentlichung des Stücks, um unter anderem darauf hinzuweisen, dass ein zuvor publizierter Text des Stücks eine Raubkopie darstelle und der nun vorliegende Text seiner Autorisierung unterlag. Außerdem erwähnte er, dass

> „ … auch die echten Preziösen zu Unrecht gekränkt wären, wenn man die lächerlichen, die sie schlecht nachahmen, zum Narren hält …“[122]

Die beiden Hauptfiguren stellen junge Frauen dar, die ursprünglich am Land aufgewachsen, nun auf eine ihnen annehmbare, also den gesellschaftlichen Aufstieg ermöglichende Heirat hoffen. Die Dialoge der *Précieuses ridicules* mit als Edelmänner verkleideten Dienern sollten über die Inhaltslosigkeit galanter Worte lachen lassen. Wenn auch Molière eingangs von einer qualitativen Unterscheidung der Salonnièren schrieb, blieb der Hohn auch in weiterer Folge in der öffentlichen Auseinandersetzung mit der Form weiblicher Salonkultur unüberhörbar.

[121] Unfer Lukoschik, Rita (2008): Der Salon als hybrider Ort feminozentrischen Kulturtransfers: Die Gräfin d`Albany (1752 – 1824) und Madame d'Epinay (1726 – 1783) im Spannungsfeld französischer, italienischer und deutscher Kultur. In: Der Salon als kommunkations- und transfergenerierender Kulturraum. Il salotto come spazio culturale generatore di processi comunicativi e di interscambio. Martin Meidenbauer Verlagbuchhandlung, München, S. 219 - 241

[122] Molière (1659/1997): Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, S. 9

So folgten auch Somaize[123] oder Boileau[124] dieser ironischen teilweise herablassenden Linie, die die Salons als Orte der Aufklärung oder philosophischer Kommunikation nicht berücksichtigten. Auch der Umstand, dass es sich bei dieser Form der Geselligkeit um die einzige Möglichkeit handelte, als Frau an der Diskussion, die durch zeitgenössische Ereignisse ausgelöst wurde, teilzunehmen, wurde in keiner Weise thematisiert.

Das Aufkommen der Akademien exkludierte Frauen abermals von der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, da weibliche Mitgliedschaften in diesen Institutionen nicht vorgesehen waren.[125] Wenig überraschend blieb die Kritik an den Salonnièren denselben nicht verborgen, so reagierte Madeleine de Scudery auf diese mit Unverständnis:

> „Diese gesamte Clique von Ignoranten oder Neidern, die unsere Widersacher waren, sagte über uns so verrückte Dinge, dass ich noch heute erstaunt daran denke. Sie stellten sich etwa vor, bei Sapho[126] werde immer nur über Regeln der Dichtung, abwegige Probleme oder Philosophie gesprochen … Auch Frauen gab es …, die auf ihre Weise darüber spotteten … Es waren solche, die sich durch die Kenntnis ihrer Schönheit von jeder weiteren befreit … glaubten… Einige jener Männer, die Frauen als erste Sklavinnen ihres Hauses betrachten, verboten ihren Töchtern jede andere Lektüre als die von Gebetbüchern … Das heißt nicht, es hätten nicht auch manche Schriftsteller unter dem Einfluss falscher Vorstellungen bisweilen geglaubt, unsere Gesellschaft sei tatsächlich fast so, wie viele Dummköpfe sie beschrieben; … “[127]

In den Kreis der Kritiker des Salons reiht sich später eine weitere prominente Figur der französischen Geschichte ein: Jean-Jacques Rousseau. Sein Briefroman *La nouvelle Héloise, ou Lettres de deux amans* beschrieb die Pariser Salons des 18. Jahrhunderts, an denen ein gewisser Saint-Preux teilgenommen habe. In fiktiven Briefen an eine weit entfernte Freundin

[123] Somaize (1630 – etwa 1680) veröffentlichte beispielsweise ein zweibändiges Nachschlagewerk, in dem Begriffe, Ausdrücke, Wortfolgen ins „Preziöse“ übersetzt wurden. Beispiele: „Choses. … Les choses que vous dites sont fort communes: Les choses que vous dites sont du dernier bourgeois. … Cul. Le cul – la rose inferieur“ Der Autor unterschied im Vorwort, genauso wie Molière zwischen den veritables und den ridicules unter den Preziösen. (vgl. Somaize, Antoine Baudeau (1661): Le grand dictionnaire des pretieuses : historique, poetique, geographique, cosmographique, cronologique, armoirique où l'on verra leur antiquité, coustumes, devises, eloges. Livet, Charles-Louis (Hg.), Nouvelle edition augmentée de divers puscules du meme auteur relatifsaux Precieuses et d’une Clef historique et anecdotique, Chez P. Jannet Libraire, Paris, S. XLIV Gallica 2016)

[124] Beispielsweise die in Versform gebrachte „Satire contre les femmes“, wo sich der Autor sämtlicher denkbarer Klischees bedient. (vgl. Boileau, Nicolas (1694): Dialogue ou Satire X. Du Sieur D***. Chez Denys Thierry ruë Saint Jacques, Avec privilege du Roy, Paris Gallica 2016)

[125] vgl. Baader, Renate (1997): Nachwort. In: Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, S. 183 - 210

[126] Madeleine de Scudéry bezeichnete sich selbst als Sappho, in Bezug auf die antike griechische Dichterin, die aufgrund ihrer lyrischen Texte von Vertretern des klassischen Altertums geschätzt und zitiert wurde.

[127] Scudéry, Madeleine de (1649 – 53/1997): Le Grand Cyrus. In: Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, S. 155 - 157

Julie erläuterte er die in den Salons verwendete gekünstelte, unnatürliche Sprache als ein Hindernis bei der Wahrheitsfindung.[128]

Rousseau zog sich aus dem Pariser Alltagstrubel 1756 zurück, in ein Landhaus in Montmorency, das von Louise d'Épinay[129], die also Teil der kritisierten Solonnièren-Kultur war, zu seiner Verfügung gestellt wurde. Die Schriftstellerin schien aber offensichtlich ihren Gast mit kritischen Augen gesehen zu haben, denn sie hielt in einem Brief an Friedrich Melchior Grimm fest:

> „Grande nouvelle, aussi admirable qu'étonnante et inattendue! Rousseau est allé… Où?... Devinez..... à Paris! à Paris? Oui, à Paris. Et pourquoi? Pour voir Diderot, se jeter à son cou, lui demander pardon de je ne sais quelle lettre trop vive qu'il lui a écrite, j'ignore pourquoi: lettre beaucoup trop forte, à laquelle Diderot n'a point répondu. … Rousseau n'est plus à mes yeux qu'un nain moral, monté sur des échasses."[130]

Als Gast des Hauses einer wohlhabenden Salonnière schrieb Rousseau also seinen Briefroman, der dem *bel esprit* Verklärung bei der Wahrheitssuche zuschrieb und nach Einfachheit – *simplicité* – verlange.

Demgegenüber steht ein realer Briefwechsel, der die Salonkonversation skizzierte: Diderots Briefe an Sophie Volland. Mit dem Begriff der *distraction* – der Abwechslung – trat er für die Vielschichtigkeit der Konversation ein, die unter anderem in den Salons umgesetzt wurde. Im gesellschaftlichen Zusammensein, im gegenseitigen Austausch solle mit einer breiten Palette an Themen eine Gesprächskultur entwickelt werden, die eine geistige Erweiterung der Beteiligten ermögliche. Die *distraction* wurde hier als Gegenbegriff zur Einfältigkeit verstanden, die im Austausch des Rezipierten auch eine Erweiterung des Wissens an sich

---

[128] vgl. Rousseau, Jean-Jacques (1823): Julie, ou la nouvelle Héloise. Tome Premier, Veuve Dabo (Hg.), Senlis Imprimerie stéréotype de Trembley, Paris (Gallica 2016)

[129] Louise d'Épinay (1726 – 1783) war eine offenbar erfolgreiche Schriftstellerin und pflegte Briefverkehr mit Voltaire, Diderot, Holbach et cetera. So berichtete Voltaire aus Genf in einem Brief an Épinay: „Vous m'avez refusé inhumainement, madame, la lecture de vos deux volumes; vous n'avez pas eu de confiance en moi, et vous l'avez prodiguée à ceux qui en ont abusé. Vos livres courent Genève, je les ai, et il en court des copies informes.
„**Sie haben mir unmenschlich die Lektüre Ihrer beiden Werke verwehrt, Madame. Sie hatten kein Vertrauen in mich und haben es an jene weitergegeben, die es missbraucht haben. Ihre Bücher strömen nach Genf, ich habe sie, es sind zahlreiche informelle Kopien im Umlauf.**" (vgl. d'Épinay, Louise Tardieu d'Esclavelles (1855): Mémoires et correspondance de Mme d' Épinay precedes d'une etude sur sa vie et ses œuvres par Louis Énault. Eugène Didier (Hg.), Rue Guénégaud, Paris, S. 304 Gallica 2016)

[130] d'Épinay, Louise Tardieu d'Esclavelles (1855): Mémoires et correspondance de Mme d' Épinay precedes d'une etude sur sa vie et ses œuvres par Louis Énault. Eugène Didier (Hg.), Rue Guénégaud, Paris, S. 304
„**Große Neuigkeiten, so prächtig wie überraschend und unerwartet! Rousseau ist gegangen… Wohin?... Ratet……. Nach Paris! Nach Paris? Ja, nach Paris. Und warum? Um Diderot zu sehen, um sich ihm an den Hals zu werfen, um Vergebung zu bitten für was weiß ich, für einen zu heftigen Brief, ich ignoriere warum, einen viel zu harten Brief, auf den Diderot nicht einmal geantwortet hat. … Rousseau ist nicht mehr in meinen Augen als ein moralischer Zwerg, der auf Stelzen geht.**"

bedeuten konnte.[131] Der Schriftsteller Jean-François Marmontel bewunderte vor allem Diderots Fertigkeiten die *conversation* betreffend, die er in den Pariser Salons an den Tag legte:

> „Qui n'a connu Diderot que dans ses écrits ne l'a point connu. Ses systèmes sur l'art d'écrire altéroient son beau naturel. Lorsqu'en parlant il s'animoit, et que, laissant couler de source l'abondance de ses pensées, il oublioit ses théories et se laissoit aller à l'impulsion du moment, c'étoit alors qu'il étoit ravissant."[132]

6.2 Der Einfluss von Frauen bei Hof

Die Möglichkeit sich durch finanzielles Vermögen von gesellschaftlichen Vorgaben und Moral freizumachen, führten im 17. Jahrhundert zu weiblicher Auszeichnung vor allem auf geistigem Gebiet. Der Einfluss auf die politische, öffentliche Sphäre, also das männliche Gebiet, war somit gegeben. So stand Richelieu beispielsweise in regelmäßigen Kontakt mit seiner Nichte, der Duchesse d'Aiguillon[133]. Zahlreiche adelige Frauen spielten während der Fronde eine nicht unwichtige Rolle wie Marie de Rohan-Montbazon, duchesse de Chevreuse, die aufgrund ihrer Intrigen gegen Kardinal Richelieu 1637 nach England floh und dort zwischen 1650 und 1652 an der *Fronde des princes*, also an der oppositionellen Bewegung des Hochadels mitwirkte.[134]

Einen weiteren weiblichen Einflussbereich stellte der Status der Mätresse dar, wo Frauen bei politischen Entscheidungen am eigentlich rein männlichen Kompetenzbereich teilhatten: Der Einfluss dieser Mätressen wird bspw. in Madame de Maillys Fall in einer Nachricht Friedrich des Zweiten von Preußen an den Etatsminister von Podewils in Breslau, vier Tage nach der Besetzung der Stadt, deutlich:

---

[131] vgl. Wehinger, Brunhilde (2002): Conversation um 1800. Salonkultur und literarische Autorenschaft bei Germaine de Staël. Bierbach Christine u. Wehinger, Brunhilde (Hg.); Gender Studies Romanistik, Band 7; Verlag Frey, Berlin, S. 13 - 57

[132] Marmontel, Jean-François (1891). Mémoires de Marmontel. Tourneux, Maurice (Hg.), Tome Deuxième, Librairie des bibliophiles, Paris, S. 244 – 245 (Gallica 2016)
„Wer Diderot nur in seinen Schriften kannte, hat ihn kaum gekannt. Seine Anlagen über die Kunst zu schreiben schwächten sein schönes Naturell. Wenn er sprach, wurde er lebendig, und die Quelle des Reichtums seines Denkens fließen lassend, vergaß er seine Theorien und ließ den Impuls des Moments laufen, das war es also, wie er begeisternd war."

[133] Marie-Madeleine de Vignerot(auch Wignerod), duchesse d'Aiguillon (1604 – 1675) fasste ursprünglich durch die Protektion Richelieus rund um Maria de' Medici am französischen Hof fuß. Nach dem Zerwürfnis zwischen der Mutter Ludwig XII. und Richelieu verlor auch sie kurzfristig 1630 ihre Stellung. Nach dem Tod Richelieus unterstützte sie Saint Vincent de Paule und förderte Kunst. Sie spendete für Krankenhäuser, kaufte Sklaven zurück und unterstützte katholische Missionen in den Kolonien. (vgl. Chaudon, Louis-Mayeul u. Delandine, Antoine-François (1804): Nouveau dictionnaire historique. Tome 12, Huitième Édition, revue, corrigée et considérabelment augmentée, chez Bruyset ainé et Comp, Lyon, S. 499 – 500 Gallica 2016)

[134] vgl. Anonym (1987): Chevreuse, Marie de Rohan-Montbazon. Brockhaus Enzyklopädie, 19 Auflage, Vierter Band, BRO – COS, F.A. Brockhaus GmbH, Mannheim, S. 460

„Lager bei Strehlen, 14. August 1741

An Chambrier schreiben, ob die Mailly sich von Affairen melire[135] und so viel Ascendant[136] habe, dass, wenn man sie gewönne, man durch sie den Cardinal en échec[137] halten könnte, damit derselbe nicht, wie Chambrier besorget, einen heimlichen Frieden mit Abandonnirung der Alliirten von Frankreich machen könne."[138]

Auch andere Mätressen wie Jeanne-Antoinette Poisson, bekannter als Madame de Pompadour oder deren Nachfolgerin, wenn auch eher auf intriganter Ebene, Madame du Barry, eigentlich Marie-Jeanne Bécu, griffen in das politische Leben ein. So berichtete Voltaire beispielsweise in einem Brief an den Comte d'Argental über ein gestohlenes Manuskript von *la Guerre de 1741*, dass:

„ … était dans les mains de M. d'Argenson, de M. de Richelieu, et de Madame Pompadour. On a porté tout simplement le manuscrit à M. de Malesherbes, qui donne aussi tout simplement un privilège. …"[139]

In mehreren Briefen wandte sich der Schriftsteller um Unterstützung an Madame de Pompadour, da sie bei Hof als Förderin von Literatur und Wissenschaft galt. So versicherte beispielsweise Voltaire in einem Brief vom 25. Februar 1758 aus Lausanne an d'Alembert, dass man nach den Anfeindungen wegen des Artikels über Genf in der Pompadour sicherlich eine Unterstützerin habe:

„Soyez très-sûr que Mme de Pompadour et M. l'abbé de Bernis sont très loin de se déclarer contre l'Encyclopédie. L'un et l'autre, je vous en réponds, pensent en philosophes, et agiront hautement dans l'occasion, quand on le pourra, sans se compromettre."[140]

---

[135] zurückzuführen auf franz. mêler - jmd. in etwas verwickeln
[136] zurückzuführen auf franz. ascendance - Abstammung
[137] zurückzuführen auf franz. être en échec – im Schach stehen
[138] Friedrich II. (1741/1879): An den Etatsminister von Podewils in Breslau. In: Politische Correspondenz Friedrich's des Grossen. Erster Band, Verlag von Alexander Duncker, Königlichem Hofbuchhändler, digitale Ausgabe der Universitätsbibliothek Trier, Berlin, S. 304 (http://friedrich.uni-trier.de/de/politKorr/1/III/, am 30.7.2014)
[139] Voltaire (1755/1832): 2224. A M. Le Comte d'Argental. In: Oeuvres de Voltaire. Correspondance. Tome 6, Chez Lefèvre Libraire, Firmin Didot Frères, Lequin Fils, Paris, S. 689 (Gallica 2016)
„... war in den Händen von M. d'Argenson, von M. de Richelieu, und von Madame Pompadour. Man hat ganz einfach das Manuskript zu M. de Malesherbes getragen, der auch ganz einfach ein Privileg gab. ..."
[140] Voltaire (1758/1880): 3564. A M. d'Alembert. In: Moland, Louis: Oeuvres completes de Voltaire. Tome 39, Correspondance 7, Garnier frères Libraires-Éditeurs, Paris, S. 406
„**Seien Sie versichert, dass Mme de Pompadour und M. l'abbé de Bernis sehr weit davon entfernt sind, sich gegen die Enzyklopädie zu stellen. Der eine wie die andere, ich antworte es Ihnen, denken als Philosophen, und handeln auf höchster Ebene aus der Veranlassung, wenn es möglich ist, ohne sich zu kompromittieren.**"

In Montesquieus Persischen Briefen skizzierte der Autor durch einen brieflichen Dialog zweier Perser die französische beziehungsweise Pariser zeitgenössische Kultur. Im 104. Brief ließ er die Figur Rica Ibben den königlichen Hofstaat beschreiben. Dabei erachtete es Rica als auffällig, dass die Könige Europas den Göttern gleich behandelt würden und während sie lebten, deren Untertanen diese für unsterblich halten müssten. Der Charakter eines Monarchen würde sich erst nach zwei Prüfungen zeigen: die der Mätresse und die des Beichtvaters, deren Interessen in der Regel einander entgegengesetzt waren. Seitdem sich Rica in Frankreich aufhalte,

> „je trouvai le feu roi absolument gouverné par les femmes“[141]

Im Umfeld des Königs tummelten sich zahlreiche Frauen, die jungen Soldaten zum Aufstieg helfen wollten oder einen jungen abbé, der nicht übergangen werden sollte, zum Bischof avancieren ließen et cetera.

> „Mais c’est qu’il n’y a personne qui ait quelque emploi à la cour, dans Paris, ou dans les provinces, qui n’ait une femme, par les mains de laquelle passent toutes les graces & et quelquefois les injustices qu’il peut faire.”[142]

Diese Frauen seien untereinander vernetzt und bildeten einen *espéce de république*, deren Mitglieder sich gegenseitig schützten, sie bildeten einen *État dans l’État*. Weiter:

> „& celui qui est à la cour, à Paris, dans les provinces , qui voit agir des ministres, des magistrats, des prélats, s’il ne connoît les femmes qui les gouvernent, est comme celui qui voit bien une machine qui joue, mais qui n’en connoît point les ressorts. … en France, où les femmes en général gouvernent, &prennent non seulement en gros, mais même se partagent ent détail toute l’autorité.“[143]

Charles Collé beschrieb in seinen Memoiren den Einfluss der Frauen auf den zeitgenössischen Geschmack bzw. die Mode, was neue Theaterstücke und deren Aufführungen betraf, und hier vor allem die von ihm befürchtete Unterdrückung des Mannes. Collés Mémoiren beinhalten

---

[141] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1754): Lettres persanes. Tome 1, Chez Pierre Marteau, Imprimeur-Libraire, Köln, S. 81 (Gallica 2017)
„**ich sehe das Feuer des Königs ganz und gar von den Frauen gelenkt**“

[142] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1754): Lettres persanes. Tome 1, Chez Pierre Marteau, Imprimeur-Libraire, Köln, S. 82
„**Aber niemand hatte eine Anstellung bei Hof, in Paris oder am Lande, der nicht eine Frau hatte, durch deren Hände alle Gunst gingen und manchmal die Ungerechtigkeit, die er tun konnte**.“

[143] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1754): Lettres persanes. Tome 1, Chez Pierre Marteau, Imprimeur-Libraire, Köln, S. 82
„**und der, der bei Hof ist, in Paris oder am Lande, der die Minister handeln sieht, die Beamten, die Prälaten, wenn er die Frauen nicht kennt, die sie lenken, ist er wie jener, der die Maschine gut sieht, die läuft, aber der ihre Federn nicht kennt. ... in Frankreich, wo die Frauen im Allgemeinen regieren, und nicht nur im Wesentlichen die Autorität an sich nehmen, sondern sie sich sogar im Detail aufteilen**.“

zahlreiche kritische Aussagen und Erinnerungen, auch über zeitgenössische Kollegen wie Voltaire oder Rousseau. Weiter attestierte er der Jugend mangelndes Interesse überhaupt und im Besonderen im Bereich des Theaters. Die jungen Zuschauer seien lediglich dem Melodrama, dem *genre larmoyant*, wörtlich übersetzt *weinerliches Genre*, verfallen. Die Komödie sei aus der Mode, die Nation sei traurig geworden. In diesem Zusammenhang hätten die Frauen Oberhand über *die Franzosen*" bekommen:

> „elles les ont tellement subjugués, qu'ils ne pensent plus et ne sentent plus que après elles. Les femmes veulent un spectacle qui les attendrisse, qui les fasse pleurnicher. … Elles viennent au théâtre pour voir leur triomphe sur les hommes, et leur prodigieux ascendant sur notre sexe"[144]

Der weibliche literarische Geschmack läge umso mehr im Bereich des Dramas, wo Fragen ihre Weiblichkeit behandelt würden oder auch Themen wie die Ehre, die Größe des Geistes et cetera.[145] Offenbar richtig scheint an Collés Ausführungen zu sein, dass Frauen während des Ancien Régime an den kulturellen Entwicklungen der Aufklärung teilnahmen. Allerdings reduzierte sich dieses Phänomen zum größten Teil auf die elitäre Klasse, ein verschwindend geringer Teil im Vergleich zur restlichen weiblichen Bevölkerung also. Schreibende Frauen riefen im Übrigen oft Feindseligkeit hervor, weshalb später auch der Begriff *Blaustrümpfe*[146], ähnlich pejorativ wie Molières *femmes savantes*, geprägt wurde.[147]

6.3 Über die Ungleichheit zwischen Frau und Mann

Einige Schriftstellerinnen und Schriftsteller setzen sich auch mit der gesellschaftlichen Rolle beziehungsweise Stellung der Frau auseinander. Marie de Gournay schrieb bereits 1622 über die *Égalité des hommes et des femmes* und argumentierte, dass Frauen wegen mangelnder Möglichkeit zur Bildung als ungleich wahrgenommen würden. In ihren Ausführungen ging sie allerdings vor allem auf Beispiele weiblicher, elitärer Figuren der lateinisch, griechischen Welt ein, wie Sappho oder Corinne. In der Textversion von 1641 fügte de Gournay lediglich

---

[144] Collé, Charles (1770/1868): Journal et mémoires de Charles Collé sur les hommes de lettres. Tome 3, Libriairie de Firmin Didot frères et fils et Cie, Imprimeurs de l'institut, Paris, S. 241 u. 242 (Gallica 2016)
„**sie haben sie dermaßen in ihren Bann gezogen, sodass sie nur nach ihnen denken und fühlen. Die Frauen wollen ein Schauspiel, das sie unterhält, das sie heulen lässt. ... Sie kommen ins Theater, um ihren Triumph über die Männer zu sehen, und ihren außergewöhnlichen Einfluss auf unser Geschlecht**."

[145] vgl. Collé, Charles (1770/1868): Journal et mémoires de Charles Collé sur les hommes de lettres. Tome 3, Libriairie de Firmin Didot frères et fils et Cie, Imprimeurs de l'institut, Paris, S. 241ff

[146] Blaustrümpfe: frz. Bas-bleu – geht zurück auf „blue stocking", die im englischen Raum 1757 aufkam. Gemeint waren damit Frauen, die sich mit Literatur und Wissenschaft beschäftigten. In Frankreich setzte sich der Begriff im 19. Jahrhundert durch und ist beispielsweise in Flauberts Madame Bovary zu finden. (vgl. Bonnaffé, Edouard (1920): L'anglicisme et l'anglo-américanisme dans la langue française. Dictionnaire étymologique et historique des anglicismes, Librairie Delagrave, Paris, S. 7)

[147] vgl. de Beauvoir, Simone (2009/1949): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, S. 145

einen Namen einer Zeitgenossin hinzu: Mlle de Schurman, eine Holländerin, mit der sie Briefverkehr pflegte.[148]

Aber auch von männlicher Seite wurde Partei für die Frauen ergriffen, unter anderem auch in Reaktion auf frauenfeindliche Veröffentlichungen. Auf Boileaus *Dialogue ou Satire X*, der die Themen Ehe und Frauen behandelte, folgten Gegendarstellungen durch Pradon, Regnard und Perrault. Charles Perrault verfasste die *apologie des femmes,* in der er an Boileau kritisierte, sinnlos Horaz und Juvenal zu folgen, die ihrerseits *skandalöse* Texte über Frauen verfasst hätten. Perrault führte dazu nahezu Vers für Vers Anmerkungen zu Boileaus Reimen an, die er als falsch übersetzt oder einfach inhaltlich unzutreffend zu entlarven versuchte.[149]

Genauso wie Perrault fügte auch Nicolas Pradon einen Text hinzu, diesmal eine *Reponse á la Satire X du Sieur D***[150]*, in dessen Vorwort er Bezug zu Boileaus Sticheleien gegen die eigenen Werke und auch jene anderer Schriftsteller nahm. Pradon spielte hier auf Seitenhiebe Boileaus an und meinte weiter, nachdem dieser die öffentliche Kritik seiner Werke erbeten habe, er nun diesem Wunsch mit dieser *reponse* nachkäme.[151]

Auch Jean-François Regnard reagierte auf Boileaus offenbar breit rezipierten Text mit einer *Satire contre les maris*, also einer Satire gegen die Ehemänner, in der er anfangs feststellte:

> „Quelque chose que je dise contre le mariage, mon dessein n'est pas d'en détourner ceux qui y sont portés par une inclination naturelle, mais seulement de faire voir que les dégoûts et les chagrins, qui en sont presque inséparables, viennent pour l'ordinaire plutôt du côté des maris que de celui des femmes, contre le sentiment de M. Despréaux."[152]

Der Schriftsteller François Poullain de La Barre verfasste in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere Schriften, in denen er sich mit der Ungleichbehandlung der Frauen auseinandersetzte. So auch in *De l'égalité des deux sexes*, in der er eingangs anmerkte, dass sobald Schriften über das Thema der Frauen veröffentlicht würden, diese dem Verdacht

---

[148] vgl. Venesoen, Constant (1996):La cause caduque des femmes dans l' Egalite des hommes et des femmes de Marie de Gournay. In: LittéRéalité, Vol. 8, Nr. 1, *LittéRéalité* Publications, Universität York, Toronto, S. 49 - 63

[149] vgl. Perrault, Charles (1674): L'apologie des femmes par Monsieur Perrault. In: Boileau, Nicolas (1694): Satire du Sr. Despréaux contre les femmes. Chez Adrian Braakman, Amsterdam, S. 25 – 38 (Gallica 2016)

[150] Sieur D*** steht für Nicolas Boileaus weitere Namen „Despréaux bzw. Boileau-Despréaux.

[151] vgl. Pradon, Nicolas (1694): Réponse à la satire X du Sieur D***. De la Caille, Robert Imprimeur-Libraire, Paris, S. 1ff (Gallica 2016)

[152] Regnard, Jean-François (1847): Satire contre les maris. In: Théâtres français. Œuvres de Regnard. Tome 4, Chez Martial Ardant Freres, Editeurs, Limoges à la même librairie, Paris, S. 196

„**Etwas, das ich gegen die Heirat sage, mein Ziel ist es nicht, jene davon abzubringen, die sich dorthin durch natürliche Neigung begeben haben, aber nur um den Überdruss und die Sorgen aufzuzeigen, die davon fast untrennbar sind, die eher von der Seite der Ehemänner kommen als jener der Frauen, gegen das Empfinden von M. Despréaux.**"

unterlägen, aus Motiven der Galanterie oder der Liebe heraus verfasst worden zu sein. Würde man aber die Verhältnisse, in denen sich die Frauen befänden, genau überprüfen, stieße man auf Vorurteile, gegen die man mit klaren, wissenschaftlichen Ergebnissen entgegenwirken sollte. Dieser Zugang eigne sich auch besonders gegenüber sämtlichen als ewig oder universell erkannten Phänomenen oder Vorgängen, wie es sich eben auch bei der Ungleichheit der Geschlechter verhalte.

La Barre merkte weiter an, dass man glaubte, die Unterschiede, die hier als besonders frappant galten, eher im gesellschaftlichen und geistigen Bereich als im körperlichen feststellen zu können. Und dem nicht genug, seien es auch die Frauen selber, die an ihre geistige Unterlegenheit glaubten. Nach dem Prinzip der *Regulae ad directionem ingenii* von Descartes, also der Regeln für eine wissenschaftlichen Methode für den Erkenntnisgewinn, könnten, so La Barre, diese Vorurteile nach den *règles de vérité* als falsch ausgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang gelte es die zwei die Unterschiede betonende Gruppen abzulehnen: einerseits das gewöhnliche Volk und andererseits die Gelehrten. Frauen gälten unhinterfragt in der Bevölkerung als unterlegen und würden bewusst aus Berufen und Wissenschaften ausgeschlossen. Bewiese man diese Umstände mit klaren und deutlichen Argumenten, würde deutlich, dass vermeintlich wissenschaftliche Ergebnisse, die die Vorurteile unterstützten, haltlos blieben. Von diesem Grundsatz der Gleichheit ausgehend würde klar, dass sämtliche festgestellte Unterschiede der Geschlechter bestünden, da die Frauen komplett von der Bildung ferngehalten würden. Vorrangiges Ziel sei es aber, in den Frauen selber dieses Bewusstsein wachzurufen, damit sich diese von der Willkür in dieser autoritären Situation befreien könnten.[153]

In Rousseaus Erziehungsroman *Émile ou de l`´education*, der im Jahr 1762 erschien, erläuterte der Philosoph im fünften Buch die *éducation des femmes*. Während er anfangs analysierte, dass die Frauen als erziehender Elternteil die Möglichkeit hätten, deren Töchter gleich den Söhnen zu erziehen und so den geschlechtlichen Unterschiedlichkeiten entgegenwirken könnten, warnte er kurz darauf dennoch vor solchen Experimenten:

> „Glaube mir, verständige Mutter, und suche deine Tochter nicht in einen ehrbaren Mann zu verhandeln, als wolltest du die Natur Lügen strafen;“[154]

Die Frauen sollten zwar nicht in Unwissenheit gehalten werden, allerdings:

[153] vgl. Poullain de La Barre, François (1676): De l'égalité des deux sexes, discours physique et moral où l'on voit l'importance de se défaire des préjugez. Chez Jean Du Puis, Avec privilège du Roy, Paris (Gallica 2016)
[154] Rousseau, Jean-Jacques (1762/2010): Émile oder Über die Erziehung. Anaconda Verlag GmbH, Köln, S. 713

„Sie soll viel lernen, allein nur das, was ihr zu wissen dienlich ist.“[155]

Während Rousseau weiter analysierte, dass Männer wesentlich einfacher ohne Frauen als umgekehrt bestehen könnten und diese demnach dem männlichen Urteil unterlägen, erkannten andere *philosophes* des 18. Jahrhunderts die Situation der Frauen grundverschieden. Denis Diderot führte beispielsweise in seinem Aufsatz *Sur Les Femmes* aus dem Jahr 1772 weibliche Intrigen und Berechnung auf deren Benachteiligung in der Erziehung zurück:

> „Avec un peu de douleur et de sensibilité … quel attendrissement ne nous auriez-vous pas inspiré, en nous montrant les femmes assujetties comme nous aux infirmités de l’enfance, plus contraintes et plus négligées dans leur éducation, abandonnées aux mêmes caprices du sort, avec une âme plus mobile, des organes plus délicats, et rien de cette fermeté naturelle ou acquise qui nous prépare; réduites au silence dans l’âge adulte, sujettes à un malaise qui les dispose à devenir épouses et mères …“[156]

Des Weiteren bedeute der Zustand der Schwangerschaft eine lebensgefährliche Situation für die Frau, der für die Betroffene oftmals nicht wünschenswert sei. Vom Ehemann vernachlässigt, von den Kindern verlassen, als wertlos in der Gesellschaft eingestuft flüchteten sich viele Frauen, wie dumme Kinder behandelt, in die Frömmigkeit. Diderot plädierte für ein differenziertes Geschlechterverständnis:

> „Il y a de femmes qui sont hommes, et des hommes qui sont femmes.”[157]

Letztlich wies auch Diderot noch auf die kommerzielle Bedeutung weiblicher Unterstützung für die *hommes de lettres* hin. Und merkte ironisch an, dass Jean-Jacques Rousseau aus diesem Grund den ein oder anderen Moment an der Schulter einer solchen Frau verloren habe.[158]

---

[155] Rousseau, Jean-Jacques (1762/2010): Émile oder Über die Erziehung. Anaconda Verlag GmbH, Köln, S. 713

[156] Diderot, Denis (1772/1875): Sur les femmes. In: Assézat, Jules u. Tourneux, Maurice: Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales. Tome II, Garniers Frères Libraires-Éditeurs, Paris, S. 257 (Gallica 2016)

„**Mit ein wenig Schmerz und Sensibilität ... welches Mitleid hat Euch inspiriert, als ihr uns Frauen gezeigt habt, die wie wir den Gebrechen der Kindheit unterworfen sind, eingeschränkter und vernachlässigter in der Bildung, in denselben Launen des Schicksals verlassen, mit einer beweglicheren Seele, die Organe empfindlicher, und nichts dieser natürlichen oder erworbenen Stärke, die uns vorbereitet; reduziert auf das Schweigen im Erwachsenenalter, einer Not unterworfen, die sie dazu bestimmt, Ehefrauen und Mütter zu werden.**“

[157] Diderot, Denis (1772/1875): Sur les femmes. In: Assézat, Jules u. Tourneux, Maurice: Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales. Tome II, Garniers Frères Libraires-Éditeurs, Paris, S. 260

„**Es gibt Frauen, die sind Männer und Männer, die Frauen sind**.“

[158] vgl. Diderot, Denis (1772/1875): Sur les femmes. In: Assézat, Jules u. Tourneux, Maurice: Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales. Tome II, Garniers Frères Libraires-Éditeurs, Paris, S. 251 - 262

Auch Voltaire beschrieb in seinem *dictionnaire philosophique*, das unmittelbar von der Zensur zur Verbrennung bestimmt und nach einem Jahr 1765 in Rom auf den Index gesetzt worden war[159], sowohl die physische Beschaffenheit der Frau, wie auch deren moralische Verpflichtungen. So würde die weibliche Physik, die im Wesentlichen auch immer die Moral bestimme, jene Frauen zu vergleichsweise weniger körperlich belastender Arbeit leiten, worunter auch die Arbeit im Haushalt und die Kinderbetreuung falle. Es sei nicht weiter überraschend, dass in einer Gesellschaft, die sich nach dem Ermessen von Kraft gliedere, die Männer den Frauen sowohl körperlich wie geistig überlegen seien, woraus sich die Rolle des Mannes als Herr über die Frau konstituiere. Man habe sehr gebildete Frauen genauso wie Kämpferinnen gesehen, Erfinderinnen gäbe es allerdings keine. In keiner Republik oder anderen Bereichen mit elektiver Legitimation seien sie zur Regierung gekommen, an den Königshöfen Europas hingegen herrschten sie: Spanien, Neapel, England etc. In der französischen Monarchie sei das aufgrund des *loi salique* nicht möglich. Das liege aber nicht daran, dass sie nicht fähig wären zu regieren, da man ihnen ja bisher diverse Regierungsaufgaben übertragen habe. Auch Kardinal Mazarin habe eingeräumt, dass es Frauen gebe, die eines Regierungsamtes würdig wären.[160]

Montesquieus 31 Bücher umfassendes, später als eines der Hauptwerke der Aufklärung gehandeltes *De l'esprit des lois* wurde ebenso ab dem Jahr 1751 auf dem Index angeführt. Im ersten Kapitel des 23. Buchs zog Montesquieu einen Vergleich zum Tierreich: Bei den Weibchen der Tierwelt seien annähernd konstante Geburtenzahlen zu beobachten gewesen. Bei der menschlichen Spezies hingegen reduzierten ihre Art zu denken, der Charakter, die Leidenschaften, die Phantasien, die Launen, die Unannehmlichkeiten einer Schwangerschaft oder die Angst eine vielköpfige Familie versorgen zu müssen, die Möglichkeit der Fortpflanzung. Unzulässige Verbindungen, also Verbindungen außerhalb einer ehelichen Gemeinschaft würden nur wenig zur Fortpflanzung beitragen. Der Vater, der die natürliche Verpflichtung habe dessen Kinder zu ernähren und zu erziehen, ist in so einem Fall nicht festgesetzt. Und die Mutter sehe sich aufgrund von Schande, Schuldgefühlen tausenden Hindernissen gegenüber, gefesselt an die Kette ihres Geschlechts, der Strenge der Gesetze unterworfen. Außerdem fehlten ihr in der Mehrheit der Fälle die notwendigen finanziellen

[159] vgl. Beuchot, Adrien-Jean-Quentin (1829): Préface du nouvel éditeur. In: Œuvres de Voltaire avec Préfaces, Avertissements, Notes etc. Tome 26, Chez Lefèvre Libraire, Paris, S. II (Gallica 2016)
[160] vgl. Voltaire (1838): Femme: physique et morale. In: Dictionnaire philosophique, par Voltaire. Imprimerie de Cosse et Gaultier-Laguionie, Paris, S. 484 – 485 (Gallica 2016)

Mittel.[161] Montesquieu brachte es im dritten Kapitel *De la condition des enfans* auf den Punkt:

> „C'est la raison qui dicte que, quand il y a un mariage, les enfans suivent la condition du père; & que, quand il n'y en a point, ils ne peuvent concerner que la mère."[162]

Hélvetius erkannte als ursprünglichen Unterschied der Geschlechter mangelnde Erziehung. Die Organisation der Geschlechter erschiene durchaus verschiedenartig, weshalb aber nicht auf einen unterlegenen *esprit* der Frauen geschlossen werden könne. Im Gegenteil, da Frauen anders organisiert seien als Männer, könne auch nicht dessen *esprit* gleichartig sein. Die Herrscherinnen Europas stünden ihren männlichen Kollegen nicht nach. Sollten die Frauen den Männern geistig unterlegen sein, liege das an der schlechteren Bildung. Auf dem Bildungsniveau von Prinzessinnen oder der *Femmes de Chambre* hingegen gebe es keine Unterschiede im Vergleich zu deren Ehemännern festzustellen. Aber warum?[163]

> „Pourquoi? C'est que les deux Sexes y reçoivent une aussi mauvaise éducation."[164]

Condorcet schließlich plädierte für den Zugang von Frauen zum politischen Leben. 1790 kritisierte er im Aufsatz *Sur l'admission des femmes au droit de cité*, dass zwölf Millionen Französinnen vom *droit de cité*, dem Bürgerrecht beziehungsweise wörtlich übersetzt Stadtrecht, ausgeschlossen seien. Weiter würden jene Männer, die aufgrund von Religion, Hautfarbe oder Geschlecht gegen das Recht eines anderen eintreten, ihr eigenes verwirken. Denn entweder hätte kein menschliches Wesen wahrhaftige Rechte oder alle die gleichen. Die Unterschiede in der Bildung und Erziehung seien evident, und würden instrumentalisiert, um die Frauen ihrer natürlichen Rechte zu entheben. Bringe man das Argument, dass Frauen nicht genug Intellekt besäßen, so sei zu entgegnen, dass auch nicht über ein Bürgerrecht für lediglich gebildete Aktivbürger diskutiert werde. Frauen liebten die Freiheit wie die Männer, nur dass sie nicht auf dieselbe Weise daran teilhaben könnten. Frauen verfügten nicht über

---

[161] vgl. Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1772): Des loix, dans le rapport qu'elles ont avec le nombre des habitans. In: De l'esprit des lois. Tome troisième, Livre XXIII, London, S. 65 – 67 (http://www.e-rara.ch/ 2014)

[162] Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1772): Des loix, dans le rapport qu'elles ont avec le nombre des habitans. In: De l'esprit des lois. Tome troisième, Livre XXIII, London, S. 68 (http://www.e-rara.ch/, 7.10.2014)
„**Es ist die Vernunft, die bestimmt, dass wenn es eine Heirat gibt, die Kinder der Lebensbedingung des Vaters folgen; und dass, wenn es keinen gibt, sie sich nur auf die Mutter beziehen können.**"

[163] vgl. Helvétius, Claude Adrien (1773): De l'Homme, de ses facultés intellectuelles et de son éducation. Ouvrage posthume de M. Helvétius. Golicyn, Dmitrij Alekseevič (Hg.), Tome 1, Chez la Société Typographique, London, S. 252 – 253 (Gallica 2014)

[164] Helvétius, Claude Adrien (1773): De l'Homme, de ses facultés intellectuelles et de son éducation. Ouvrage posthume de M. Helvétius. Golicyn, Dmitrij Alekseevič (Hg.), Tome 1, Chez la Société Typographique, London, S. 253
„**Warum? Es ist weil die beiden Geschlechter dort die gleich schlechte Erziehung erfahren**."

männliche Vernunft, sondern über die ihnen eigene. Nicht die Natur, sondern die Erziehung, die soziale Existenz erzeuge Unterschiede zwischen den Geschlechtern wie beispielweise im Verständnis für Gerechtigkeit. Da in den vermögenden Klassen Frauen sich kaum um den Haushalt kümmerten, sei es außerdem nicht zu befürchten, dass es in diesem Bereich zu ernsthaften Vernachlässigungen käme. Im Gegenteil, sie seien umso vorbereiteter und geeigneter, ihre Kinder zu erziehen und Männer zu formen. Es gäbe keine Unterschiede zwischen Mann und Frau, die einen Ausschluss von den Rechten legitimierten.[165]

> „Toute exclusion de ce genre expose à deux injustices: l'une à l'égard des électeurs dont on restreint la liberté; l'autre, à l'égard de ceux qui sont exclus, et que l'on prive d'un avantage accordé aux autres."[166]

6.4 Politische Aktivistinnen während der Revolution

Simone de Beauvoir hob in *Le deuxième Sexe* im Abschnitt über die Lage der Frauen während der Französischen Revolution die Schlechterstellung gegenüber den Verhältnissen vor allem in den arbeitenden Klassen im Ancien Régime hervor. Mit der Arbeit in kleinen Betrieben oder zuhause war eine gewisse Selbständigkeit verbunden, die zu materieller Unabhängigkeit geführt hatte. Die Revolution, die bürgerliche Werte und damit die Verortung der Frau in der Familie festschrieb, habe sich negativ auf die Stellung der Frau ausgewirkt. Die Abschaffung des Erstgeburtsrechts und der männlichen Erbfolge, wie auch die Anerkennung der Ehescheidung wären eher bescheidene Errungenschaften gewesen und der folgende Code Napoléon schrieb diese beklagenswerte Lage für das nächste Jahrhundert fest. Unter den von Simone de Beauvoir angeführten Aktivistinnen der Revolution finden sich die üblichen Namen wieder, unter ihnen: Olympe de Gouges, Madame Roland, Rose Lacombe, Théroigne de Méricourt oder Charlotte Corday.[167]

Über diese Frauen wurde bereits an anderer Stelle eingehend geschrieben. Um Louise Roberts politisches Engagement in den Kontext der anderen weiblichen Partizipation zu setzen, wird

---

[165] vgl. Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1790): Sur l'admission des femmes au droit de cite. N°. V. Journal de la Société de 1789. In: The French Revolution Research Collection. Les Archives de la Révolution Française. O.A., Paris, S. 1 - 13

[166] Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1787/1847): Lettres d'un bourgeois de New-Haven à un citoyen de Virginie, sur l'inutilité de partager le pouvoir legislatif entre plusieurs corps. Lettre deuxième. In: Condorcet O'Connor, Arthur (Hg.): Œuvres de Condorcet. Tome Neuvième. Typographie de Firmin Didot Frères, Imprimeurs de l'Institut, Paris, S. 17

„**Jede Exklusion dieser Art bedingt zwei Ungerechtigkeiten: die eine in Bezug auf die Wähler, deren Freiheit man beschränkt, die andere in Bezug auf jene, die ausgeschlossen sind, und denen man einen Vorteil, der anderen zusteht, entzieht.**"

[167] vgl. de Beauvoir, Simone (2009/1949): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, S. 150 - 153

hier nun eine Auswahl von vier Portraits der wiederkehrend angeführten Frauen kurz skizziert.

6.4.1 Olympe de Gouges

Neben ihrem Engagement zur Beteiligung von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen, veröffentlichte de Gouges zahlreiche Schriften, die einen Beitrag zur zeitgenössischen tagesaktuellen Diskussion leisten sollten. Diese Eigenschaft – wohl weniger ihr Eintreten für Frauenrechte – brachte sie 1793 letztendlich unter das Messer der Guillotine. De Gouges war bekennende, wenn auch nicht geborene, Aristokratin und Verteidigerin von Ludwig XVI. Bereits 1789 veröffentlichte sie aus Anlass des Zusammentretens der Generalstände ein Pamphlet, in dem sie sich für Einhaltung des Respekts gegenüber den drei Ständen aussprach.

In der grundlegenden Frage, ob pro Stand oder pro Kopf beraten werden sollte, lieferte de Gouges einen Lösungsvorschlag, der jenem des Königs nicht unähnlich war. De Gouges plädierte für ein Urnen-System: Die Abgeordneten hätten, auf Anweisung des Königs, die ihnen zugeteilten Aufgaben zu nummerieren und dem Stand zuzuordnen, der darüber beraten sollte.[168] Ähnlich hatte Ludwig XVI in der königlichen Erklärung vom 23. Juni 1789 darauf bestanden, dass alle drei Stände gemeinsam, in Fragen das allgemeine Wohl betreffend, zu beraten hätten, während Klerus und Adel über ihre Geltungsbereiche allein bestimmen sollten. Dieser königlichen Weisung wurde später zugeschrieben, lediglich zur Verzögerung und Behinderung der Entscheidungen der Nationalversammlung entworfen worden zu sein.[169]

Olympe de Gouges setzte sich also nicht für die Pro-Kopf-Abstimmung der drei Stände ein. Im Zuge einer *séance royale* zu anfänglichen Zeiten des revolutionären Aufstandes wandte sie sich brieflich an Ludwig XVI. Darin beklagte sie sich über die unsicheren Zeiten, bedauerte den Machtverlust des Königs und versicherte zugleich, dass die zornigen Franzosen, bald wieder ihre Herzen beruhigen würden.[170]

[168] vgl. de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1789): Pour sauver la patrie, il faut respecter les trois ordres : c'est le seul moyen de conciliation qui nous reste. In: Les archives de la Révolution française. Paris, S. 4 (Gallica 2014)
[169] vgl. Cunow, Heinrich (1908): Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789 – 94. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, S. 46 - 47
[170] vgl. de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1789): Adressé au Roi. In: Séance royale: motion de monseigneur le duc d'Orléans, ou Les songes patriotiques dédiées à monseigneur le duc d'Orléans. o.A., Paris, S. 10 – 13 (Gallica 2014)

> „Montrez du courage & bientôt vous verrez, SIRE, que la Nation vous remettra en main le pouvoir absolu qui peut seul rétablir l'ordre."[171]

Sobald die Hinrichtung Ludwig XVI. beschlossen war, trat Olympe de Gouges, sich selbst als glühende Republikanerin bezeichnend, als Verteidigerin des Angeklagten auf. Im Dezember 1792 berichtete dazu das *Journal historique et politique*, dass sich die Bürgerin de Gouges nebst einem weiteren Bürger für diese Aufgabe bereitgestellt hätten. De Gouges argumentierte, dass die Väter und Ahnen des Königs für den gegenwärtigen Zustand Frankreichs verantwortlich seien, nicht aber der König selbst.[172] Sobald das Todesurteil gefällt war, wandte sie sich an den französischen Senat, sichtlich enttäuscht von den Ereignissen in Varennes, aber dennoch vergleichsweise versöhnlich. So plädierte sie für die Auslieferung Louis Capets an die mit Krieg drohenden, koalierenden europäischen Monarchien und die Garantie der Anerkennung der unabhängigen Französischen Republik:

> „vous allez discuter actuellement sur un surci à l'exécution de son arrêt: Eh! Discutés plutôt sur un traité avec les puissance enemies, achetez avec la tête de ce coupable une paix qui peut nous être favorable, qui peut epargner le sang de tous les peuples…"[173]

Demnach sollte offenbar die vorher misslungene Flucht in das sichere Ausland, die die Verhaftung der verkleideten, königlichen Familie in einem kleinen Dorf zu Folge hatte, auf Beschluss des Senats offiziell zu einem – für den König – positiven Ende führen. Ein toter König würde das Universum in Ketten legen, so de Gouges weiter. Etwas grotesk erscheint ihr weiter ausgeführter Vorschlag, was mit König, Königin und deren Kindern zu geschehen hätte:

> „Le fils de Louis est innocent, mais il peut pretender à la couronne, et je veux lui ôter toute prétention. Je voudrois donc que Louis, que sa femme, ses enfans et toute sa famille fussent enchaînés dans une voiture, et conduits au mileu de nos armées, entre le feu de l'ennemi et notre artillerie. Si les brigands couronnés persistent dans leur crime, et refusent de reconnoître l'indépendance de la république française, je

[171] de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1789): Adressé au Roi. In: Séance royale: motion de monseigneur le duc d'Orléans, ou Les songes patriotiques dédiées à monseigneur le duc d'Orléans. o.A., Paris, S. 12
„**Zeigt Mut und bald werdet Ihr sehen, SIRE, dass die Nation Euch in die absolutistische Macht wieder einsetzen wird, die alleine die Ordnung der Dinge wiederherstellen kann.**"
[172] vgl. Dillier, Monika u. Mostowlansky, Vera u. Wyss, Regula (Hg.) (1989): Schriften / Olympe de Gouges. Zweite Auflage, Stroemfeld/Roter Stern, Basel, Frankfurt am Main, S. 153
[173] de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1792): Arrêt de mort que présente Olympe de Gouges contre Louis Capet. In: Les archives de la Révolution française. o. A., Paris, S. 3 (Gallica 2016)
„**Ihr werdet derzeit über einen Aufschub der Durchführung seiner Haft diskutieren: Nun! Diskutiert eher über einen Vertrag mit den feindlichen Mächten, kauft mit dem Kopf dieses Schuldigen einen Frieden, der für uns vorteilhafter ist, der das Blut der Völker sparen könnte**..."

> briguerai l'honneur d'allumer, la première, la mêche du canon qui nous délivrera de cette famille hommicide et tyrannique.“[174]

De Gouges Einsatz für Frauenrechte, auch mit der Gründung einiger Frauenklubs, oder den Einsatz für die Abschaffung der Sklaverei können hier natürlich nicht unerwähnt bleiben, dennoch sei hier auf die zahlreichen Veröffentlichungen, die sich mit ihrer Person auseinandersetzen, verwiesen.

Der Vorfall, der de Gouges letztendlich unter die Guillotine brachte, hing offenbar mit der (angeblich nicht vollzogenen) Veröffentlichung und Aushängung ihres Plakats zusammen: *Les troi urnes ou le salut de la patrie*. Darin sprach sie sich für die Versammlung der Wahlmänner aus, um über die Regierungsform in Frankreich abzustimmen: Monarchie, Republik oder föderale Republik. Noch bevor das Plakat veröffentlich wurde, verhaftete man dessen Urheberin, die sich auf selbigem mit dem Namen Toxicodendronn unterschrieb. De Gouges selbst gab vor der Polizei an, 500 Exemplare in der Druckerei in Auftrag gegeben zu haben. Sie selbst könne sich nicht erklären, warum die Druckerei, die das Plakat gemeldet hätte, nicht namentlich darauf vermerkt gewesen sei. Sie habe sich weiters an den Innenminister und an Hérault-Séchelles gewandt, die noch vor der Veröffentlichung des Plakats jene genehmigen sollten, jedoch habe keiner der beiden reagiert. Nach den Aufständen in den Départements und vor der Fertigstellung des Plakats sei es ihr wichtig gewesen, zur Verhinderung eines Bürgerkriegs. Auf ein Urteil wartend wandte sie sich in einem Brief an das Revolutionstribunal und an die Pariser Bevölkerung (der Brief ist auch in Plakatform überliefert), in dem sie Maximilien Robespierre heftig angriff:[175]

> „Robespierre m'a toujours paru un ambitieux sans génie, sans âme. … Les loix républicaines nous promettoient qu'aucune autorité illégale ne frapperoit les citoyens; cependant une acte arbitraire, tel que les inquisiteurs mêmes de l'ancien

[174] de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1792): Arrêt de mort que présente Olympe de Gouges contre Louis Capet. In: Les archives de la Révolution française. o. A., Paris, S. 4
„**Der Sohn von Louis ist unschuldig, aber er könnte Anspruch auf die Krone erheben, und ich will ihm jede Vermessenheit entziehen. Ich will also, dass Louis, dass seine Frau, seine Kinder und die ganze Familie in einer Kutsche in Ketten gelegt werden, und in die Mitte unserer Armee gebracht werden, zwischen das Feuer des Feindes und unserer Artillerie. Wenn die gekrönten Räuber auf ihr Verbrechen beharren, und es ablehnen, die Unabhängigkeit der Französischen Republik anzuerkennen, würde ich um die Ehre bitten, das Feuer zu entzünden, als erste, den Docht der Kanone, der uns von dieser mörderischen und tyrannischen Familie erlösen wird.**“

[175] de Gouges, Olympes (Gouze, Marie) (1793/1880): Tribunal redoutable. In: Wallon, Henri: Histoire du tribunal révolutionnaire de Paris: avec le journal de ses actes. Éditeur Hachette, Paris, S. 170 (Gallica 2016)

> régime auroient rougi d'exercer sur les productions de l'esprit humain, vient de me ravir ma liberté au milieu d'un peuple libre."[176]

Mit dem Vorwurf eine weitere Schrift namens *La France sauvée ou le tyran détroné*, in der Marat und Robespierre ebenso angegriffen wurden, und zwei andere Plakate *Olympe de Gouges, défenseur de Louis Capet* und *Olympe de Gouges au tribunal révolutionnaire* wurde die Autorin zum Tod verurteilt. De Gouges hatte behauptet schwanger zu sein, was für den Ankläger des Revolutionstribunals Fouquier-Tinville nach fünf Monaten in Gefangenschaft nicht glaubhaft schien und deshalb zu keinem Aufschub der Exekution führte.[177]

6.4.2 Charlotte Corday

Ebenso exekutiert wurde Charlotte Corday, die aufgrund des Mords an Jean Paul Marat zu einiger Bekanntheit gelangte. Unter dem Vorwand aufgrund konterrevolutionärer Vorgänge in Caen (Calvados) an Not und unter Verfolgung zu leiden, verschaffte sie sich, nach ersten Schwierigkeiten, Zutritt zu Marats privaten Räumen, nachdem dieser dem Empfang zugestimmt hatte. Der Jakobiner starb unmittelbar, nachdem die 25-Jährige aus (ehemals) adeliger Familie ein Messer in die Lunge, des gerade Badenden gestoßen hatte.

Am 17. Juli 1793 wurde Charlotte Corday nach ihren Motiven für den Mord befragt. Die Angeklagte gab an, aufgrund von Marats politischer Betätigung, selbst den Entschluss gefasst zu haben, diesen zu ermorden. In Caen warte man, so Corday weiter, dass sich die Anarchie in Paris lege. Auf die Frage, woher sie von einer Anarchie wisse, antwortete sie, davon in den Zeitungen gelesen zu haben: *Perlet*, *le Courrier français* und der *Courrier universel* hätten davon berichtet, während sie den *Patriote français* niemals zu Gesicht bekommen habe. Wäre Corday die Flucht gelungen, die unter anderem durch einen Schlag auf den Kopf durch eine Zeugin verhindert wurde, sei der Plan eine Weiterreise nach England gewesen. Den Mord an Marat hatte sie aufgrund der Ereignisse vom 31. Mai 1793, die die Entmachtung der Girondisten aus dem Konvent zur Folge hatten, begangen, wie sie es formulierte:

---

[176] vgl. Wallon, Henri (1880): Histoire du tribunal révolutionnaire de Paris: avec le journal de ses actes. Éditeur Hachette, Paris, S. 167 – 170 (Gallica 2016)
„**Robespierre erschien mir immer als Ehrgeiziger ohne Genie, ohne Seele ... Die republikanischen Gesetze sagten uns zu, dass keine illegale Autorität die citoyens heimsuchen würde; währenddessen hat mir ein Willkürakt, wo selbst die Inquisitoren des Ancien Régime erröten würden, über die Umsetzung bei der Produktion des menschlichen Geistes, meine Freiheit inmitten eines freien Volkes entrissen**."

[177] vgl. Wallon, Henri (1880): Histoire du tribunal révolutionnaire de Paris: avec le journal de ses actes. Éditeur Hachette, Paris, S. 170 – 173 (Gallica 2016)

> „Depuis l'affaire du 31 mai, jour d'arrestation des députés du peuple. … je savais qu'il pervertissait la France. J'ai tué un homme pour en sauver cent mille; c'était d'ailleurs un accapareur d'argent"[178]

Weiters gab Charlotte Corday an, dass man nur in Paris von Marat fasziniert sei, während man ihn in den anderen Departements angeblich als *Monster* wahrnehme. Auf die Frage vom Tribunal, wie man jemanden als Monster bezeichnen könne, wenn doch derjenige einer vermeintlich Verfolgten Schutz geboten hätte, meinte Corday, dass er eben gegenüber der anderen ein Monster gewesen sei.[179]

6.4.3 Théorigne de Méricourt

Théorigne de Méricourt fiel bereits 1789 bei einer Distriktversammlung, zu der nur Aktivbürger zugelassen waren, auf, mit dem Ansuchen mit beratender Stimme beitreten zu dürfen. Die Aktivistin kam Anfang Mai des Jahres nach Paris und war damals, laut ihren eigenen Aufzeichnungen, politisch wenig interessiert und unerfahren. Mit den Ereignissen der darauffolgenden Monate stieg ihr Engagement, was sich auch äußerlich bemerkbar machte: Thérigne de Méricourt kleidete sich in ein Amazonenkostüm und fand Gefallen daran, mit Soldatengruppen mitzumarschieren. Als regelmäßige Besucherin der Galerien der Nationalversammlung, die meist schon zwei Stunden vor Diskussionsbeginn voll besetzt waren, suchte sie andere Möglichkeiten für eine politische Beteiligung. Sie gründete gemeinsam mit dem Journalisten Marêt einen politischen Klub, auf dessen Programm die Verbreitung der Beschlüsse der Nationalversammlung und der Vorteile der Revolution standen. Sämtliche Mitglieder sollten Zugang zu einer Bibliothek, mit einer Sammlung politischer Schriften, haben, die ursprünglich in Théorigne de Méricourts Wohnung angelegt worden war. Nach vier Wochen als Archivarin wurde sie allerdings dieser Aufgabe wieder enthoben. Ab 1790 war sie das einzige weibliche Mitglied der Gesellschaft *Amis de la loi*, die eigentlich beiderlei Geschlechter offenstand. Kurz darauf war sie gemeinsam mit Danton an der Gründung des *Club des droits de l'homme*, in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des späteren Klub der Cordéliers, beteiligt. 1790 verließ sie verschuldet Paris in Richtung der Österreichischen Niederlande.

---

[178] Corday, Marie Anne Charlotte (1793/1836) in: Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin: Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome XXVIII, Paulin Libraire, Paris, S. 319 (Gallica 2016)
„**Seit der Affäre des 31. Mai, dem Tag der Verhaftung der Delegierten des Volkes ... wusste ich, dass er Frankreich verdarb. Ich habe einen Mann getötet, um hunderttausend vor ihm zu retten; Er war übrigens ein Aufkäufer von Geld.**"

[179] vgl. Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1836): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome XXVIII, Paulin Libraire, Paris, S. 317-328 (Gallica 2016)

Entgegen zahlreicher Veröffentlichungen über ihre Person führte Théorigne de Méricourt nicht den Zug der Frauen Richtung Versailles 1789 an. Der Grund für diesen Irrtum lag in einer Kampagne der royalistischen Presse, die mit der Überstilisierung der Frau, die in Männerkleidung auftrat, dem revolutionären Lager zu schaden. Die Nationalversammlung sollte auf diesem Weg lächerlich gemacht werden und ihre zu großen Teilen konservativen, bürgerlichen Mitglieder, die in dem Auftreten der Aktivistin eine Verletzung ihrer Pflichten als Frau sahen, legten kaum Bemühungen an den Tag, dieses Bild zurechtzurücken. Persönliche Diffamierungen waren die Folge, weshalb sie Paris nicht ungern verließ. In den Österreichischen Niederlanden als aktive Revolutionärin verdächtigt, wurde sie festgenommen und in die Festung Kuftstein, später auch nach Wien, gebracht. Nach zahlreichen Verhören kamen die österreichischen Behörden zu dem Schluss, dass Théorigne de Méricourt als Informantin offenbar wenig geeignet war. 1792 kehrte sie nach Paris zurück, diesmal feierlich von den Jakobinern empfangen. In Abrechnung mit der österreichischen Monarchie plädierte sie für einen Kriegseintritt Frankreichs und setzte sich somit in Opposition zum Lager der Kriegsgegner um Robespierre. Die entschiedene Parteinahme für den Krieg äußerte sich auch in Ansuchen, Frauen zu bewaffnen, die in regelmäßigen Übungen am Marsfeld für den Kriegseinsatz ausgebildet werden sollten. Nach einer Denunziation durch ein Mitglied des Überwachungskomitees wurde sie 1794 verhaftet und verstarb 1817 völlig mittellos in der Salpêtrière.[180]

6.4.4 Rose Lacombe

Die politische Aktivität einiger Frauen ist über deren Mitgliedschaft oder auch Funktionsausübung in den zahlreichen Frauenklubs überliefert. So beispielsweise Claire oder Rose Lacombe, die ursprünglich als Schauspielerin in Marseille und Lyon arbeitete, bis sie 1792 nach Paris kam und später vor der gesetzgebenden Versammlung eine Bittschrift verlas, sie in den Kampf gegen die Tyrannen mit einzubeziehen. Gemeinsam mit anderen Revolutionären stürmte sie am 10. August 1792 Tuilerien, um eine Entscheidung bzgl. des Königs zu beschleunigen. Sie nahm an den Jakobiner-Sitzungen teil, war Mitglied der *Société Fraternelle des Patriotes des Deux Sexes* und wurde schließlich Präsidentin des *Club des Citoyennes Républicaines Révolutionnaires*. Bis zu seiner Auflösung 1793 stand sie bei den Jakobinern zunehmend unter Kritik, unter anderem weil ihr ein Naheverhältnis zum Adel nachgesagt wurde. Der Zutritt zur Tribüne, um eine Verteidigung zu formulieren, wurde der

[180] vgl. Grubitzsch, Helga (1989): Théorigne de Méricourt. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, S. 88-102

Aktivistin allerdings verwehrt. Aufgrund einer Denunziation der *Anciennes Républicaines Révolutionnaires* wurde Lacombe für fünfzehneinhalb Monate inhaftiert. Danach kehrte sie Paris den Rücken und zog sich von politischen Aktivitäten zurück. [181]

6.5 Louise Robert

Louise-Félicité Guynement de Kéralio Robert wurde 1758 in Paris geboren und ist 1822 in Brüssel verstorben. Als Tochter eines königlichen Zensors, der sich in Pamphleten gegen privatwirtschaftliche Ansprüche auf geistiges Eigentum durch Autoren und Herausgeber aussprach, wandte sie sich im November 1789 an die Behörde für Buchhandel, mit dem Ansuchen eine Druckerei eröffnen zu dürfen.[182]

Louise Robert hatte zu diesem Zeitpunkt bereits Erfahrungen im Bereich des Publizierens und Drucks gemacht: 1772, mit 14 Jahren, erschien ihre erste Übersetzung aus dem Italienischen *Mémoires de l'Academie de Sienne en Italie* in Paris, auf die noch weitere, auch auf englischer Sprache, folgten. Insgesamt sind sieben Übersetzungen von Louise Robert überliefert, während sie selbst neun Werke veröffentlichte. Darunter finden sich politische Analysen zum zeitgenössischen Geschehen wie *Observations sur quelques articles du projet de Constitution de M. Mounier* (1789, o.A.), historische Abhandlungen wie *Les crimes des reines de France depuis le commencement de la monarchie jusqu'à Marie-Antoinette* (Paris 1791) oder auch Romane wie *Alphonse et Mathilde, ou la Famille espagnole* (Paris 1809). Ihre Werke sind bis heute von einer eingehenden wissenschaftlichen, historischen Auseinandersetzung unbemerkt geblieben. Zwar finden sich schon vereinzelte kürzere Abhandlungen, so widmete ihr Carla Hesse ein Kapitel in ihrem Buch über Frauen der französischen Aufklärung[183], eine systematische Analyse, vor allem ihrer politischen Vorstellungen, blieb bisher aus.

Als Louise Robert um die Erlaubnis eine Druckerei zu gründen ansuchte, hatte sie bereits eine mehrbändige Biographie über die englische Königin Elisabeth I verfasst. Aufzeichnungen über den Konkurs des Herausgebers Jean Lagrange zeigen, dass Robert zu Beginn der Revolution als stille Partnerin im Verlagswesen tätig war. Nach einer gesetzlichen Regelung des Ancien Régime war es Frauen verboten, einen Verlag oder eine Druckerei zu gründen.

[181] vgl. Godineau, Dominique (1988): Citoyennes tricoteuses. Les femmes du peuple à Paris pendant la Révolution française. Editions Alinea, Aix-en-Provence, S. 373 - 376

[182] vgl. Tuetey, Alexandre (1892): Répertoire général des sources manuscrites de l'histoire de Paris pendant la Révolution française. Tome 2, Impr. nouvelle (Association ouvrière), Éditeur scientifique, Paris, S. 337 (Gallica 2014)

[183] Hesse, Carla (2001): The Other Enlightenment. How French women became modern. Princeton University Press, Oxfordshire, S. 81 - 103

Mit der Menschenrechtserklärung im August 1789 und der darin beinhalteten Pressefreiheit sollte sich aber nur wenig an der Situation für Frauen ändern. Der *directeur général de la librairie* (ein Beamter, der für den Bereich Buchdruck und Handel verantwortlich war) berichtete an den *Garde des Sceaux* (ein Beamter des Kanzleramtes), dass Louise Robert bezugnehmend auf Artikel 11 eine Druckerei namens *Imprimerie nationale du district des Filles Saint-Thomas* zu gründen gedenke und dafür um königliches Privileg ansuche.

Zwei Gründe wurden angeführt, ihrem Wunsch nicht nachzukommen: erstens bedeute der Artikel 11 nicht, dass es *jeder* Person gestattet sei zu drucken. Zweitens sei es keiner Frau erlaubt, eine Druckerei zu betreiben, sofern sie nicht die Witwe eines Druckermeisters sei. Die königlichen Behörden gingen davon aus, dass der Geltungsbereich der Menschenrechtserklärung auf Männer, und genauer formuliert, lediglich Aktivbürger beschränkt blieb. Weiter wäre Pressefreiheit nicht automatisch gleichzusetzen mit der Freiheit auf Druck.[184]

Dennoch betätigte sich Louise Robert im journalistischen Bereich, indem sie kurz nach den ersten Aufständen der Revolution als Herausgeberin eine Zeitschrift gründete: Das *Journal d'État et du citoyen* (13 August 1789 – 27. Dezember 1789, 13 Ausgaben), das wenige Tage nach dem Erscheinen der letzten Ausgabe in *Mercure national, ou Journal d'État et du citoyen* (31. Dezember 1789 – 30. August 1790, acht Ausgaben) umbenannt wurde, wo bereits unter den Autoren Roberts Vater sowie ihr späterer Mann François Robert (ab der sechsten Ausgabe) aufschienen. Ab September 1790 fusionierte das Blatt mit den *Révolutions de l'Europe*, um später zum *Mercure national et Révolutions de l'Europe* (September 1790 bis 29. März 1791, erschien zweimal die Woche) zusammengefasst zu werden. Letztlich entstand daraus das hier untersuchte Journal *Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe* (16 April 1791 – 5. Juli 1791, 79 Ausgaben).

Louise Robert war im *Mercure national et étranger* als erste Redakteurin angeführt, während J.J. Smits, Le Brun et Compagnie als Herausgeber aufschienen.[185]

Das *Journal général de l'Europe* war von 1785 bis 1790 erschienen und wurde bis 1787 in Paris publiziert, während es laut Prospectus schon jahrelang in Ausland bekannt gewesen sei. Als 1791 der Aktivbürger und *secrétaire du Conseil général de la commune de Liège libre*

[184] vgl. Hesse, Carla (1991): Publishing and Cultural Politics in Revolutionary Paris, 1789-1810. University of California Press, Berkeley, S. 27 – 32 (UC Press E-Books Collection 2014)
[185] vgl. Hatin, Eugène (1866): Bibliographie historique et critique de la presse périodique française ou Catalogue systématique et raisonné de tous les écrits périodiques de quelque valeur publiés ou ayant circulé en France depuis l'origine du journal jusqu'à nos jours. Éditeur Firmin-Didot frères, fils, Paris, S. 127 - 129 (Gallica 2014)

Pierre-Henri-Hélène-Marie Le Brun Tondu das Journal übernahm, hielt er fest, dass der tatsächliche Erscheinungsort stets Liège (Lüttich) gewesen sei.

Bis dahin sei das Journal an den Grenzen zu Frankreich stets abgewehrt worden, da sich angeblich die zuständigen Minister auf königliche Anweisung entgegenstellten. So musste sich das Blatt im Jahr 1790 noch Anschuldigungen stellen, dass es in den belgischen Staaten parteiisch wirke und Anarchie anzettele. Zensur und Verbote von Zeitungen oder Zeitschriften wie auch Kritik durch meist konservative, kirchliche Medien ließen auch in diesem Fall - wie so oft - die Verkaufszahlen steigen. Mitte April 1791 fusionierten das belgische Journal mit außenpolitischem Schwerpunkt und Louise Roberts *Mercure national et étranger*, in der die Autorin in den folgenden drei Monaten für den Inhalt der Zeitung verantwortlich war, während Le Brun das Bindeglied zu Korrespondenten und ausländischen Kontaktpersonen darstellte.[186]

Ab 6. Juli 1791 nannte sich die Zeitung *Journal général de l'europe* (bis 18. Juli 1791) und Louise Robert schien weder als Herausgeberin, noch als Autorin auf, was vermutlich unter anderem mit den Plänen der Cordéliers einer Petition zur Absetzung des Königs und der Einrichtung einer Republik zusammenhing.

Louise heiratete Pierre François Joseph Robert (1763 – 1826), der im April 1791 zum Präsidenten des *club des Cordéliers* und ab 1792 zum Abgeordneten des Konvents gewählt wurde. Jeanne-Marie Roland de La Platière beschrieb das Ehepaar Robert in ihren *Mémoires*, die sie in der Conciergerie vor ihrer Guillotinierung 1793 verfasste. Dabei zeichnete sie ein fast lächerliches Bild, besonders bezüglich François Roberts Erscheinung. Die Vorstellung, dass der Cordélier als ehemaliger kleiner Händler einen Posten als Botschafter in Konstantinopel anstrebte, belustigte die Verurteilte offenbar. Mme Roland erinnerte sich an einen entsprechenden Dialog zwischen Charles-François Dumouriez, der später im ersten Koalitionskrieg Hochverrat begehen würde, und Jacques Pierre Brissot, der ebenfalls als Girondist 1793 unter der Guillotine landete.

Doch Louise Kéralio Robert setzte sich bei Mme Roland nicht nur für die Karriere ihres Mannes ein, gemeinsam suchte das Ehepaar bei Roland ein vorübergehend Unterschlupf. François und Louise Robert mussten vorerst untertauchen, nachdem sie beim Föderationsfest am Marsfeld am 17. Juli 1791 Unterschriften für eine Petition zur Gründung der

[186] vgl. Hatin, Eugène (1866): Bibliographie historique et critique de la presse périodique française ou Catalogue systématique et raisonné de tous les écrits périodiques de quelque valeur publiés ou ayant circulé en France depuis l'origine du journal jusqu'à nos jours. Éditeur Firmin-Didot frères, fils, Paris, S. 79 – 81 (Gallica 2014)

französischen Republik gesammelt hatten und die Nationalgarde dort unter General La Fayette ein Blutbad veranstaltet hatte. Mme Roland nahm die beiden im Hotel Britannique auf, da nach der *fusillade du Champ-de-Mars* vorerst weitere Entwicklungen der politischen Situation nicht absehbar waren. Mme Roland kritisierte in ihren Erinnerungen die angebliche Leichtsinnigkeit des Ehepaars, unter anderem da es sich über den Balkon bei einem Passanten[187] auf der Straße über die aktuelle Lage in der Stadt erkundigte.[188]

Louise Robert kam mit einer weiteren weiblichen Persönlichkeit der Französischen Revolution in Berührung. Sie beschuldigte die Niederländerin Etta Palm, die sich in unterschiedlichen Klubs, aber auch vor dem Konvent für Frauenrechte zur Partizipation im politischen Bereich einsetzte, als Spionin für Auftraggeber mehrerer Seiten zu arbeiten. In dem Aufsatz *Discours de réception prononcé à la socie´té fraternelle par Etta Palm, née d'Aelders le 12 juin 1791, et justification sur la dénonciation de Louise Robert* wehrte sie sich gegen die Anschuldigungen Kéralio Roberts, Korrespondenzen mit der Revolution feindlich gegenüberstehenden Personen zu pflegen, verwies auf diverse ihrer patriotischer Tugenden und erklärte sich dem König treu.[189]

Im Juli 1793 setzte sich François Robert im Konvent für die Todesstrafe für den Aufkauf von und illegalem Handel mit Grundnahrungsmitteln oder Gegenständen erster Notwendigkeit ein. Ein entsprechendes Dekret wurde verabschiedet, allerdings gelangte es eher selten zu seiner Umsetzung, weshalb Etablissements weiterhin teure Spirituosen an finanzstärkere Abnehmer verkauften. Robert kaufte zu dieser Zeit acht Barrique-Fässer Rum, die er wieder gewinnbringend verkaufen wollte. Kommissar Ducroquet, zuständig für unrechtmäßigen Aufkauf, initiierte ein Verfahren gegen Robert, das einerseits ergebnislos verlief, da man erst nachträglich begann, Güter erster Notwendigkeit als solche zu definieren, andererseits blieb dem Beschuldigten der Spitzname „*Robert-Rhum*".

Wenn auch nicht zur Todesstrafe verurteilt, zog sich Robert immer mehr aus dem politischen Alltagsleben zurück.[190] Louise Kéralio Robert ebenso: Während des *Directoire* und des Konsulats publizierte sie nichts mehr, erst in der Zeit des *Empire* veröffentlichte sie wieder

[187] Später stellte sich heraus, dass es sich um Jean-Louis *Vachard,* Präsident der Société des Indigens, handelte.
[188] vgl. Roland de La Platière, Jeanne-Marie (1793/1820): Mémoires de Mme Roland. Tome 2, Roland de La Platière, Jeanne-Marie (Auteur), Baudouin fils (Éditeur), Paris, S. 198 – 207 (Gallica 2014)
[189] vgl. Palm d'Aelders, Etta (1791): Appel aux Françoises sur la régénération des moeurs, et nécessité de l'influence des femmes dans un gouvernement libre. de l'impr. du Cercle social (Éditeur), Paris, S. 31 – 36 (Gallica 2014)
[190] vgl. Antheunis, Louis (1955): Le conventionnel belge François Robert (1763 – 1826) et sa femme Louise de Kéralio (1758 – 1882 [sic]). Editions Bracke, Wetteren, S. 59 - 67

einige Romane.[191] François Robert musste mit der Restauration der Bourbonen ins Exil gehen. Louise Robert starb am 31. Dezember 1822 im Zentrum von Brüssel, wo sie offenbar getrennt von ihrem Mann, in der Nähe des Hauses David[192] lebte und einige der *régicides* zusammengekommen waren.[193]

Die amerikanische Historikerin Carla Hesse setzte sich vor allem mit dem literarischen Werk Louise Roberts auseinander. In ihren Veröffentlichungen über das Publizieren im Zeitraum um die Französische Revolution widmete sie im Zuge ihrer Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Auftreten von Frauen in der öffentlichen Sphäre diverse Kapitel der *historienne*. Sie ordnete Louise Robert in Bezug auf deren Werke wie *Histoire d'Elisabeth, reine d'Angleterre* (1786 – 1788) oder der zwölf Bände umfassendenen *Collection des meilleurs ouvrages français composés par des femmes* (1786 – 1789) als Historikerin ein, die aber auch wissenschaftliche Abhandlungen mit Fiktion verband, wie bspw. im späteren Werk *Amélia et Caroline* (1808), das während der Englischen Revolution 1640-1660 spielte. Auch Hesse betonte die Besonderheit der Historikerin: Während Olympe de Gouges die Erbmonarchie mit ihrem männlichen Vorrecht nicht in Frage stellte und mithilfe der Frauen das monarchistische System gestärkt werden sollte, setzte sich Louise Robert, dem royalistischen System gegenüber kritisch, sowohl auf fiktionaler wie historischer Ebene mit der politischen Partizipation und der literarischen Produktion von Frauen auseinander.[194]

Bereits im Jahr 1787 war Louise Robert als Historikerin aufgefallen, die in ihren Werken das Leben von Frauen skizzierte. Vier Themen würden sich, so Carla Hesse, in den fiktionalen wie nicht fiktionalen Texten wiederkehrend finden: Erstens ihre Identifikation mit ihrem intellektuellen väterlichen Erbe, denn Louise Robert wurde wie damals eher unüblich nicht von ihrer Mutter, sondern von ihrem Vater unterrichtet. Zweitens ihre eigene literarische Produktion, die sich in einem eigentlich männlich dominierten Genre bewegte. Drittens beschäftigten sich die Handlungen ihrer fiktionalen und die wissenschaftliche Untersuchung ihrer historischen Texte mit starken weiblichen Persönlichkeiten. Viertens bildete die

[191] vgl. Larousse, Pierre (o.A.): Grand dictionnaire universel du XIXe siècle : français, historique, géographique, mythologique, bibliographique. Tome 9 H-K, Administration du grand Dictionnaire universel, Paris, S. 1187-1188 (Gallica 2014)

[192] Gemeint ist hier der Maler Jacques-Louis David, der heute unter anderem für seine Darstellung *Der Tod des Marat* oder *Die Krönung Napoleons* in Erinnerung ist. 1816 war er wegen seiner antiroyalistischen Haltung und seiner Stimmabgabe für die Hinrichtung Ludwig XVI. aus Frankreich verbannt worden und siedelte sich in Brüssel an.

[193] vgl. Antheunis, Louis (1955): Le conventionnel belge François Robert (1763 – 1826) et sa femme Louise de Kéralio (1758 – 1882 [sic]). Editions Bracke, Wetteren, S. 88

[194] vgl. Hesse, Carla (2001): The other Enlightenment. How French women became modern. Princeton University Press, Oxfordshire, S. 81 - 91

Untersuchung und Beschreibung weiblicher Rivalität untereinander einen von Louise Roberts inhaltlichen Schwerpunkten.

Die Grenzen zwischen der literarischen Auseinandersetzung in Form eines Romans und einer wissenschaftlichen, historischen Aufbereitung waren im 18. Jahrhundert noch wesentlich verschwommener als im darauffolgenden Jahrhundert. Der Begriff *histoire* ist wie das deutschsprachige Pendant *Geschichte* mehrdeutig: Er schließt sowohl die fiktionale wie auch die nicht fiktionale Ebene mit ein. Die offizielle Geschichtsschreibung in Form der Sammlung militärischer Erfolge wie Misserfolge unter Berufung auf offizielle Quellen oblag der männlichen Sphäre, während Frauen größtenteils über *histoires particulières*, über das Leben in der Öffentlichkeit stehender Persönlichkeiten schrieben. Louise Robert betonte in ihrem Vorwort zu *Histoire d'Elisabeth, reine d'Angleterre,* dass es die Aufgabe der Geschichtsschreibung sei, die Wahrheit, aus den öffentlichen Aufzeichnungen heraus, zu rekonstruieren. In ihren Werken beschrieb sie meist in der öffentlichen Sphäre agierende Frauen, wobei sie wissenschaftlich, quellenmäßig fundiert vorzugehen trachtete. In ihrem Werk über Elisabeth I. führte sie zahlreiche Fußnoten an und untermauerte ihre Ausführungen in einem fünften Band mit *pièces justificatives* sowie einer kritischen Bibliographie.[195]

6.6 Rahmenbedingungen weiblicher politischer Partizipation

Die Mehrheit der ungefähr 14 Millionen französischen Frauen um die Wende zum 19. Jahrhundert lebte in ländlichen Gebieten. Ausschlaggebend war hier deren Platz im gesellschaftlichen Netz unterschiedlicher Standesprivilegien, wobei hier jeweils eine Schlechterstellung gegenüber dem Mann gegeben war, egal ob bei Klerus, Adel oder dem dritten Stand. So blieb es beispielsweise Bürgerinnen verwehrt, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Lediglich als Witwe konnten sie das Unternehmen des Verstorbenen weiterführen. Zuvor war sie in diesem Fall von der Vormundschaft des Vaters in die des Ehemannes weitergegeben worden.[196] Der Rechtsstatus der französischen Frauen zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert blieb relativ unverändert.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts weiteten sich Freiheit und Unabhängigkeit im Spiegel des aufstrebenden Bürgertums aus. Dennoch blieb der Frau die Wahl zwischen Heirat oder

[195] vgl. Hesse, Carla (2001): The other Enlightenment. How French women became modern. Princeton University Press, Oxfordshire, S. 81 - 103

[196] vgl. Petersen, Susanne (1989): Brot und Kokarden – Frauenalltag in der Revolution. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, S. 20

Kloster, da moralische und sittenbezogene Vorschriften weiterhin streng vorgegeben und gelebt wurden. Mit dem steten Niedergang des Adels ergaben sich wiederum neue Freiräume, wie durch den abermaligen Aufschwung der Salons dieses Jahrhunderts: [197]

Trotz der fürsprechenden Einflussnahme einiger *philosophes* blieb die Ableitung der Rolle der Frauen des Bürgertums in der sozialen Struktur an ihre vermeintliche, biologische Natur geknüpft. Die biologische Argumentation wurde weiter auf die politische wie rechtliche Sphäre übertragen und die Aufgaben der Frau in den Familienbereich festgeschrieben. In wissenschaftlichen, literarischen Zirkeln der Aufklärer war man zwar in diesen Fragen unterschiedlicher Meinung, die Parteinahme für ein modernes Rollenbild der Frau blieb aber deutlich im Hintergrund.

Abseits der Diskussion über die Frauen-Bildung oder den philosophischen Zugang zum Frauen-Thema, gab es im Sinne der neuen Wissenschaftsauffassung der Enzyklopädisten, nämlich einerseits der Untersuchung und der Analyse von Fragestellungen und andererseits der damit verbundene, in die Praxis umzusetzende Nutzen der gewonnenen Erkenntnis, auch hier eine neue Herangehensweise an den Gegenstand. So beschäftigte man sich auf mathematischer Ebene mit der nicht zu unterschätzenden Bevölkerungsgruppe, um demographisch und so auch wirtschaftlich relevante Anhaltspunkte zu finden. Behörden erhoben in diesem Zeitraum beispielsweise, ob das Verhältnis von Frau und Mann in der Bevölkerung ausgeglichen sei, um möglichen Handlungsbedarf in der Verwaltung zu erkennen.

Frauen erreichten rechtlich, politisch und sozial keine relevante Autonomie im 18. Jahrhundert, auch nicht mit den revolutionären Ereignissen und der Erklärung der Gleichheit aller Menschen: man forschte und diskutierte über sie, zeigte aber keine Anstalten strukturell Möglichkeiten zu schaffen, die sie in die öffentliche Sphäre integrieren würden. Die inhaltliche Auseinandersetzung wurde dem religiösen bzw. medizinischen Bereich überlassen und beide zeitgenössisch dominierenden Zugänge kamen zu demselben Ergebnis: Die vorrangige Rolle der Frau ist in der Erhaltung der Spezies zu suchen. So gehörte es ebenso zum medizinischen, wissenschaftlichen Konsens, dass anatomische, physische wie auch psychische Eigenschaften mit dem Geschlecht zusammenhingen. Die charakterliche Einordnung des weiblichen Wesens reichte von frivol bis fragil. In einem Wörterbuch der *académie* aus dem Jahr 1694 wurde die Bedeutung des Verbs *effeminer,* mit dem schwächer

[197] vgl. de Beauvoir, Simone (2009/1949): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, S. 141 - 144

Werden, auf physischer wie geistiger Ebene, beschrieben. Aus diesem Zugang entstand in weiterer Folge die Überzeugung, dass Frauen hilfsbedürftige und damit unselbständige Menschen auf medizinischer, moralischer und religiöser Ebene seien. Vermeintliche Unterschiede, die bei zeitgenössischen, wissenschaftlichen Untersuchungen am Gehirn des Menschen festgestellt worden waren, dienten zur Untermauerung der bereits vorgefertigten Anschauungen.

Auf Basis dieser Denkweise wurden Frauen aus sämtlichen öffentlichen Verantwortlichkeiten und Funktionen ausgeschlossen. Dieser rechtlich im *arrêt Lemaistre* aus dem Jahr 1593 ursprünglich festgeschriebene Zugang wurde 1788 durch das *parlement* von Paris mit dem *arrêt* des 3. Mai weitergeführt: Thron und Altar sollten Frauen unzugänglich bleiben und damit in der Konsequenz auch die Partizipation in Verwaltung, Militär und Politik.[198]

Eine der wenigen Möglichkeiten für Frauen des Bürgertums auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen, war das Petitionsrecht, das in Zeiten des Ancien Régime in dieser Form noch nicht existiert hatte. Anliegen, die private Interessen auf lokaler Ebene betrafen, die Auswirkungen auf die allgemeine Ordnung haben konnten, mussten ihren Weg durch die *parlements* oder die Generalstände finden.

Erste Bittschriften von Frauen sind meist als Gesuche von Witwen überliefert, die oft eine Forderung nach der Auszahlung der Pension des verstorbenen Mannes zum Inhalt hatten. An diesem Umstand änderten die revolutionären Ereignisse wenig, da soziale und politische Instabilität weiter vorhanden war. Eine einzelne Initiative einer Frau reichte allerdings noch nicht für eine offiziell angehörte oder gar in der Folge diskutierte Petition, denn in erster Instanz musste der Präsident der Sitzung diese erst zur Abstimmung über die Aufnahme auf die Tagesordnung setzen. Diese eingangs zu überwindende Hürde wirkte sich vermutlich genauso auf das zahlenmäßig geringe Vorkommen der weiblichen Petitionen aus, wie auch der Umstand, dass es kein Formular oder keinen vorgegebenen Modus der Einreichung gab, sondern die Bittschriften frei formuliert eingereicht wurden, was Personen ohne Schreibkompetenz von vornherein ausschloss.

Unter den Petitionen von Frauen sind individuelle und kollektive zu unterscheiden. Individuelle Petitionen kamen vereinzelt in der Folge des Beschlusses vom 13. Februar 1790

[198] vgl. Durelle-Marc, Yann-Arzel (1998): Des femmes-citoyennes: aperçu sur les caractères de l'activité politique des femmes au début de la Révolution. (1788 – 1790). in: Plessix-Buisset, Christiane (Hg.)(2002): Ordre et désordres dans les familles. Études d'histoire du droit. Presses Universitaires de Rennes, Rennes, S. 1 - 7 *(partages.univ-rennes1.fr 2016)*

zur Aufhebung der Klöster auf. Hier spielte aber nicht nur die religiöse Komponente als Motivation eine Rolle, sondern auch der soziale Aspekt. Einige, vor allem alleinstehende Frauen, hatten im Umfeld der Verwaltung der Klöster Möglichkeiten zum Verdienst ihres Lebensunterhaltes gefunden. Auch mit der Abschaffung des erblichen Adels meldeten sich Frauen, anderer sozialer Verortung freilich, per Petition zu Wort. Nach dem Kriegseintritt Frankreichs und der schwierigen finanziellen Lage wurden 1793 Frauen aus ihren Funktionen – sie waren Wäscherinnen und Marketenderinnen - in der Armee entlassen, was sich ebenfalls im Petitionsaufkommen niederschlug.

Kollektive Petitionen von Frauen sind noch seltener als individuelle zu finden. Der Grund dafür liegt vermutlich in der Arbeitsorganisation: weibliche Korporationen erfuhren keinen breiten, sozialen Geltungsbereich. Frauen waren in den großen Werkstätten, außer in den Spinnereien, im Handwerk nur wenig vertreten. Eines der wenigen Beispiele hat Dominique Godineau in einer Petition von Spinnerinnen in Paris im Jahr 1792 gefunden, die die Auszahlung ihres Gehalts forderten.

Die Rolle der Frauen bei den Hungerrevolten im Vorfeld und zu Beginn der Französischen Revolution ist hinlänglich bekannt und in anderen Quellen ausführlich beschrieben. Hingewiesen werden soll hier noch auf den Zeitraum im Herbst 1792 – Preissteigerung und Assignatenkrise waren Folge der ökonomischen Entwicklung, auf die auch die Wäscherinnen in Paris mit einer Petition am 27. Juni 1793 reagierten. An der Barre der Versammlung wurde Ihr Anliegen verlesen, das die Wucherpreise für Güter erster Notwendigkeit anprangerte. Die Unleistbarkeit von Seife, Wachs (also Kerzen) und Natron verunmöglichten es ihnen weiter ihrer Arbeit nachzugehen. Auch der zunehmende Unmut gegenüber dem strategischen Zurückhalten von Produkten wichtigster Notwendigkeit, das zu unkontrolliertem Preisanstieg und –fall geführt hatte, fand in ihrer Petition Niederschlag.

Andere kollektive Petitionen beschäftigten sich mit der oben erwähnten Forderung nach der Aufnahme von Frauen in den Militärdienst. Pauline Leon, unterzeichnete eine entsprechende Bittschrift im Jahr 1792, die wie auch andere Petition nicht eingehender in der Nationalversammlung diskutiert wurde.[199]

[199] vgl. Fauré, Christine (2006): Doléances, déclarations et pétitions, trois femmes de la parole publique des femmes sous la Révolution. In: Annales historiques de la Révolution française. Nr. 344, o. A., S. 16 - 25

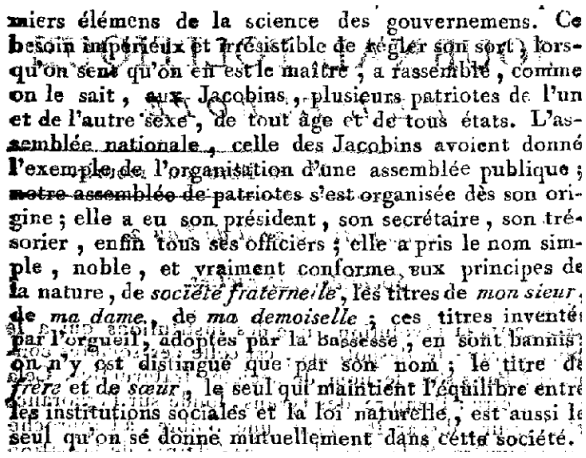
6.7 Frauen im Mercure national

Frauen des gehobeneren Bürgertums und Adels hatten also im der Französischen Revolution vorhergehenden Jahrhundert Möglichkeiten gefunden, vereinzelt an der männlich dominierten, kulturellen und politischen Sphäre zu partizipieren. Über den Alltag der Frauen in den unteren Gesellschaftsschichten und ihrer Teilnahme am öffentlichen Leben ist nur wenig überliefert. Einige Erwähnungen im Mercure national, sowohl in chronikalen wie auch in politischen Meldungen, geben Aufschluss über die weibliche Lebenswelt zu Zeiten der Französischen Revolution.

6.7.1 Berichte über politische Partizipation von Frauen

Eine Möglichkeit für Frauen am politischen Leben teilzunehmen war die Mitgliedschaft und der Besuch der *sociétés fraternelles*, der brüderlichen Gesellschaften. Der Mercure national berichtete laufend über die in den Sitzungen diskutierten Inhalte und Beschlüsse. Aus einem Bericht Louise Roberts geht aber auch unter anderem hervor, dass die Rezeption der Gesellschaften von außen aufgrund ihrer für beide Geschlechter offenstehenden Konzeption mit Hohn konfrontiert waren. Frauen, wie auch Männer, wurden dort aufgrund ihres politischen Engagements für die revolutionären Inhalte aufgenommen. Louise Robert berichtete bspw. über die Aufnahme von Mad. Moitte, die gemeinsam mit anderen Frauen in der Nationalversammlung Schmuck abgegeben hat, um ihren Beitrag für den Fortgang der Revolution zu leisten. (vgl. Kapitel 4.1)

Das Thema der Gleichheit wurde in den *sociétés fraternelles* nicht nur inhaltlich, sondern auch formal behandelt. Nachdem die Privilegien von Adel und Klerus, noch nicht aber jene des Königs, abgeschafft waren, sollte sich dies auch im Umgang miteinander widerspiegeln. Man sprach sich nicht mehr mit alten Titeln an – Louise Robert unterschrieb bspw. jeden Artikel mit bürgerlichem Namen – und noch mehr: Die Mitglieder der Gesellschaft wurden im Sinne der unterschiedslosen Gleichheit zu Brüdern und Schwestern:



miers élémens de la science des gouvernemens. Ce besoin impérieux et irrésistible de régler son sort, lorsqu'on sent qu'on en est le maître, a rassemblé, comme on le sait, aux Jacobins, plusieurs patriotes de l'un et de l'autre sexe, de tout âge et de tous états. L'assemblée nationale, celle des Jacobins avoient donné l'exemple de l'organisation d'une assemblée publique; notre assemblée de patriotes s'est organisée dès son origine; elle a eu son président, son secrétaire, son trésorier, enfin tous ses officiers; elle a pris le nom simple, noble, et vraiment conforme aux principes de la nature, de *société fraternelle*, les titres de *monsieur*, de *ma dame*, de *ma demoiselle*; ces titres inventés par l'orgueil, adoptés par la bassesse, en sont bannis; on n'y est distingué que par son nom; le titre de *frère* et de *sœur*, le seul qui maintient l'équilibre entre les institutions sociales et la loi naturelle, est aussi le seul qu'on se donne mutuellement dans cette société.

(Robert, Louise: Mercure national, 23. April 1791, S. 114)

Dieses zwingende und unaufhaltsame Bedürfnis sein Schicksal zu gestalten, wenn man spürt, dass man seiner Herr ist, hat wie man weiß bei den Jakobinern einige Patrioten des einen wie des anderen Geschlechts, jeden Alters und jeden Standes zusammengeführt. Die Nationalversammlung, jene der Jakobiner gingen mit gutem Beispiel zur Organisation einer öffentlichen Versammlung voran; unsere Versammlung von Patrioten ist seit ihrem Ursprung organisiert. Sie hatte ihren Präsidenten, ihren Sekretär, ihren Schatzmeister, ihre Amtsträger; sie hat ihren einfachen, noblen und wirklich mit den Prinzipien der Natur konformen Namen angenommen, die brüderliche Gesellschaft; die Titel Monsieur, Madame, Mademoiselle: Diese Titel, die vom Hochmut erfunden und von der Niedertracht angenommen wurden, sind hier verbannt; Man wird hier nur durch seinen Namen unterschieden; Der Titel *Bruder* wie der Titel *Schwester*, der einzige, der die Ausgewogenheit zwischen den gesellschaftlichen Institutionen und dem natürlichen Gesetz bewahrt, ist auch der einzige, den man sich gegenseitig in dieser Gesellschaft gibt.

Louise Robert berichtete in der Ausgabe vom 28. April 1791 über eine Sitzung der *société fraternelle* im Jakobinerkloster, der ein Zwischenfall vorangegangen war, über den einige Mitglieder der Versammlung aufgebracht diskutierten. Eine Kompagnie der Pariser Garde, *de l'Oratoire* genannt, war bereits durch ihr Engagement bei der Erstürmung der Bastille und durch die Begleitung der Poissarden auf ihrem Weg nach Versailles Anfang Oktober 1789 aufgefallen. Einige Soldaten der Kompagnie hatten sich geweigert, den von der Nationalversammlung formulierten Schwur zu sprechen, der Nation, dem Gesetz und dem König Gehorsam zu leisten. Aus diesem Grund wurden die Soldaten vor der Kaserne entwaffnet und festgenommen. In der brüderlichen Gesellschaft wurde vor allem der Missbrauch der Souveränität durch die Stadtverwaltung kritisiert, die ohne eine Verhandlung oder ein Urteil, eine Entlassung der betroffenen Soldaten angeordnet hatte. Am 27. April wurden daraufhin acht Mitglieder der Gesellschaft als Deputation zu den Festgenommenen geschickt, um ihnen rechtlich unterstützend beiseite zu stehen. Am Tag darauf besuchten die mittlerweile entlassenen Soldaten die Versammlung:

despotique que passagère. Le *frere Mittié*, président leur répondit en Romain, (observons en passant qu'il n'a pas encore vingt ans.) Animée par le désir de veiller au salut de ces intéressantes victimes, une femme monte à la tribune, et dit en substance, « il n'y a pas de doute que les ennemis de la chose pubique ne soient animés d'un vif ressentiment contre ceux dont le patriotisme s'oppose à leurs sinistre projet, et les déjoue sans cesse. Ces braves militaires sont déja frappés par leurs mains, ils peuvent courir d'autres dangers, des arrestations secretes peuvent nous les enlever; j'espère que nous serons toujours instruits de leur sort, je l'attends de la surveillance de tous nos freres. Mais si nous apprenions que leur vie ou leur liberté soient menacées, je fais la motion que nous fassions, tous, hommes et femmes, et à l'instant même, le serment de voler à leur secours par tous les moyens permis par la loi. -- A l'instant, huit à neuf cents individus dont la société est composée, levèrent la main, et l'on n'entendit qu'un cri unanime *nous le jurons*; battemeus

(Robert, Louise: Mercure national, 28. April 1791, S. 228)

Der Bruder Mittié, Präsident, antwortet ihnen auf Latein, (bemerken wir nebenbei, dass er noch nicht einmal 20 Jahre alt ist.) Von dem Verlangen geleitet, auf das Wohl dieser interessanten Opfer zu achten, steigt eine Frau auf die Tribüne, und sagt dem Sinn nach, „es gibt keinen Zweifel, dass die Feinde der öffentlichen Sache von einem heftigen Gefühl des Grolls geleitet waren gegen jene, deren Patriotismus sich gegen ihre unheilverkündenden Vorhaben stellt, und sie ohne Unterbrechung durchkreuzt. Diese mutigen Militärs wurden schon von ihren Händen geschlagen, sie sind auch anderen Gefahren ausgesetzt, geheime Verhaftungen können sie uns entreißen; ich hoffe, dass wir immer in Kenntnis ihres Schicksals sein werden, was ich von der Beobachtung durch alle unsere Brüder erwarte. Aber wenn wir erfahren, dass ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht werden, bringe ich den Antrag ein, dass wir alle, Männer und Frauen, im selben Augenblick den Schwur leisten, ihnen zu Hilfe zu eilen mit allen rechtlich erlaubten Mitteln. – Im selben Moment, hoben acht bis neunhundert Personen, aus denen sich die Gesellschaft zusammensetzt, die Hand und man hörte nur den einhelligen Ruf *wir schwören es*;

Bemerkenswert an diesem Bericht ist nicht nur das offenbar wenig ungewöhnliche Ergreifen des Wortes einer Frau auf der Tribüne oder der Aufruf an beide Geschlechter, auf die Sicherheit der zu Unrecht entlassenen Soldaten zu achten. Louise Robert schätzte die Zahl der anwesenden Mitglieder zwischen acht und neunhundert, sofern die Schätzung der Realität nahekommt, eine nicht zu unterschätzende Menge bei mehr als drei Versammlungen pro Woche. Die *opinante* - hier als „die Meinende“ übersetzt, ein offenbar damals wie heute ungewöhnlicher Begriff, da er kursiv abgedruckt wurde, appellierte weiter, in der äußersten Konsequenz auf direkte Konfrontation mit Bürgermeister Baillys Truppen zu gehen:

s'applaudissoit mutuellement de l'avoir prononcé. *L'opinante* poursuivit à peu près ainsi : « Nous étendons ce serment à tous les opprimée, et si les moyens prescrits par la loi, ne nous suffisoient pas, si les organes de la loi étoient sourds á sa voix, et qu'on entreprit de s'opposer à nous par la force, je demande que nous nous rappellions ces femmes de Syracuse qui vaincues par les Romains, demanderent à

Die Meinende fuhr kurz darauf so fort: „Wir erweitern diesen Schwur auf alle Unterdrückten, und wenn die vom Gesetz vorgeschriebenen Mittel uns nicht ausreichen, wenn die Organe des Gesetzes sich taub stellen, und man es beeinflusst, um sich uns mit Zwang entgegenzustellen, bitte ich, dass wir uns an die Frauen von Syrakus erinnern, die von den Römern besiegt, darum baten das

emporter ce qu'elles avoient de plus précieux, et qu'on vit paroître chargées du fardeau de leurs pères, de leurs maris et de leurs enfans. Nous ne les emporterons point parce que nous ne sommes pas dans un camp, mais nous les placerons derriere nous; nous marcherons toutes en avant, et nous verrons si la Fayette et ses cohortes, *oseront* tirer sur nous leurs armes homicides. S'ils l'osent, hé bien, nous périrons, nous laisserons des vengeurs, et nous aurons sauvé l'état. »

Les applaudissement de la société furent un sur garant qu'elle approuvoit une énergie ce que *l'opiuante* a du puiser dans son sein, et dont elle lui doit l'honneur.

mitzunehmen, was ihnen am teuersten war, und die einem mit der Last ihrer Väter, ihrer Männer und ihrer Kinder beladen schienen. Wir werden sie ihnen nicht entreißen, denn wir sind in keinem Lager, aber wir platzieren sie hinter uns; wir werden voran marschieren, und wir werden sehen, ob la Fayette und seine Kohorten, es wagen werden mit ihren mörderischen Waffen zu schießen. Wenn sie es wagen, nun ja, werden wir den Tod finden, wir werden Rächer hinterlassen, und wir werden den Staat gerettet haben."

Der Applaus der Gesellschaft war ein sicherer Garant, dass sie die Energie *der Meinenden*, die sie aus ihrer Mitte schöpfte, und der sie Ehrerbietung schuldete, billigte.

(Robert, Louise: Mercure national, 28. April 1791, S. 228 – 229)

Die oben angesprochenen Poissarden wurden im Mercure national öfter in positivem Kontext erwähnt. So auch in einem Artikel François Roberts, in dem er die Bezeichnung der *factieux*, der Aufständischen, für die zu Revolutionsbeginn kämpfenden Bevölkerungsgruppen, derer sich die politische Elite 1791 bereits gerne entledigt gesehen hätte, kritisierte. Der folgende Ausschnitt aus dem Artikel Roberts ist in ironischem Tonfall zu lesen – ein Stilmittel, dessen er sich immer wieder bediente, um politische Misstände oder Akteure anzuklagen:

Quel tribut de haîne ne devez-vous point à ces brigands, qui, fiers d'un mandat qu'ils n'avoient pas, se sont insolemment érigés en assemblée nationale, ont usurpé l'autorité souveraine, ont répandu dans tous les points du royaume, cet esprit d'indépendance qui a fait croire aux sujets françois qu'ils étoient des républicains! de quel œil pouvez-vous envisager cette armée, qui, appellée à Paris, pour y rétablir le calme, a partagé avec le peuple tout le crime de l'insurrection: ces lâches gardes françoises, qui, traîtres à leur serment, ont abandonné le roi qui les payoit, pour détruire la bastille qu'ils devoient protéger: ce peuple de Paris, cette vile canaille du faubourg Saint-Antoine, ces poissardes qui osèrent pénétrer jusques dans le palais de nos augustes maîtres; ce régicide d'Orléans,

Welchen Tribut des Hasses schuldet Ihr nicht diesen Räubern, die, stolz auf ein Mandat, das sie nicht haben, ohne Ehrfurcht, die Nationalversammlung errichtet haben, die die souveräne Autorität usurpiert haben, die an allen Orten des Königreichs diesen Geist der Unabhängigkeit verbreitet haben, der die französischen Untertanen glauben machte, sie seien Republikaner! Mit welchen Augen seht ihr diese Armee, die, nach Paris gerufen, um dort den Frieden wiederherzustellen, das Verbrechen des Aufstandes mit dem Volk geteilt hat: diese feigen französischen Gardisten, die, ihren Schwur gebrochen habend, den König, der sie bezahlt hat, verließen und die Bastille zerstörten, die sie beschützen hätten sollen: dieses Volk von Paris, diese niederträchtige Kanaille der Vorstadt Saint-Antoine, diese Poissarden, die es wagten bis in die Palais unserer erhabenen Meister vorzudringen;

(Robert, François: Mercure national, 2. Mai 1791, S. 258)

Doch wurde nicht nur retrospektiv von der Beteiligung von Frauen im politischen Alltag zu Revolutionsbeginn berichtet. In einer Korrespondentenmeldung vom 8. Juni 1791 aus Lille, im Département du Nord, war die Rede von 22 Frauen, die einen Schwur auf die Prinzipien der Revolution, mit der Absage an die Privilegien der Aristokratie und der Beteuerung, Gleichheit, Freiheit und die Liebe zum Menschen in die Erziehung der Kinder einfließen zu lassen, leisteten. Das Schwurleisten wurde während der Französischen Revolution als Mittel

zur politischen Willensbekundung und Treue gegenüber vordefinierten Inhalten in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt. Eine Verweigerung konnte vor allem in Zusammenhang mit höheren Militärs und bei Geistlichen zu rechtlichen Konsequenzen führen.

Honneur à la plus intéressante moitié du genre-humain : jusqu'à ce jour elle avoit pris peu de part à la **révolution** ; jusqu'à ce jour on avoit compté peu de **femmes** patriotes ; mais enfin voilà que la candeur et **les graces** sont aussi de la partie, et, à coup sûr, *ça ira* : les dames qui, les premieres, se sont réunies sous **l'étendart** des Amis de la Constitution, font par-tout **des** prosélytes ; par-tout nous les voyons qui vont prêter **leur** serment de liberté entre les mains des soutiens de **la liberté** ; tel est le discours que les bonnes patriotes **de** Lille viennent de prononcer à la tribune des *Jacobins* de cette ville.

» Chers concitoyens, malgré la foiblesse, appanage **de notre sexe, nous ambitionnons de défendre, de**

Ehre für die vorteilhaftere Hälfte der Menschheit: bis heute hat sie nur wenig an der Revolution teilgenommen; bis heute hat man wenig auf die patriotischen Frauen gezählt; aber endlich, seht, dass Offenherzigkeit und Anmut auch mit von der Partie sind, und, ganz gewiss, *ça ira*: die Damen, die ersten, die sich unter der Fahne der Freunde der Verfassung versammelten, gewinnen überall Anhänger; überall sehen wir sie, die ihren Schwur der Freiheit leisten, zwischen den Händen der Rückendeckung der Freiheit; das ist die Rede, die die guten Patrioten von Lille gerade auf der Tribüne der *Jakobiner* der Stadt gehalten haben.

„Werte Mitbürger, trotz der Schwäche, das Vorrecht unseres Geschlechts, streben wir danach ...

841

eimenter, s'il le faut, de notre sang, les droits que l'homme tient de la nature, les droits sacrés et impres-criptibles de la liberté et de l'égalité. Nous vouons une haine implacable au despotisme à l'aristocratie, et autant nous faisons cas de la noblesse réelle, celle des sentimens, autant nous méprisons les hochets de la vanité, les titres chimériques et ridicules qui trop long-tems ont tenu lieu du vrai mérite.

» Tels sont, chers concitoyens, les dispositions dans lesquelles nous sommes résolues de vivre ; tels sont les principes dont nous ne départirons jamais ; nous les inculquerons de bonne heure dans l'esprit de nos enfans, nous leur inspirerons l'obéissance aux loix, le respect pour ceux qui en sont les organes, l'amour de la justice et de la vérité, le dévouement à la Patrie, nous leur apprendrons sur-tout à chérir tous les hommes, et à ne reconnoître en eux d'autres distinctions que celles qui émanent des talens et des vertus. » (Elles étoient 22 ; toutes en ont prêté individuellement le serment).

841

die Rechte, die der Mensch von der Natur bekommen hat, mit unserem Blut, wenn es nötig ist, zu verteidigen, zu festigen, die heiligen und unvergänglichen Rechte der Freiheit und der Gleichheit. Wir widmen dem Despotismus und der Aristokratie schonungslosen Hass, ebenso verfahren wir im Fall der wahren Noblesse, jener des Empfindens, genauso missachten wir die Marotten der Eitelkeit, die trügerischen und lächerlichen Titel, die zu lange den wahren Verdienst ersetzt haben.

Diese sind, teure Mitbürger, die Bestimmungen, mit denen wir uns entschieden haben zu leben; das sind die Prinzipien, die wir niemals aufgeben werden; wir werden sie zu guter Stunde dem Geist unserer Kinder beibringen, wir werden ihnen die Unterordnung unter das Gesetz vermitteln, wie auch den Respekt gegenüber seinen Organen, die Liebe zur Freiheit und der Wahrheit, die Ergebenheit für das Vaterland, wir werden sie vor allem die Liebe zu den Menschen lehren, und dass keine Unterschiede außer jene, die das Talent und die Tugend hervorbringen, erkannt werden.“ (Sie waren 22 an der Zahl; alle haben individuell den Schwur geleistet).

(Anonym: Mercure national, 8. Juni 1791, S.840-841)

Die eingangs im Artikel formulierte Feststellung, dass Frauen nur wenig an der Revolution teilgenommen hätten, ist möglicherweise durch das vermehrte Aufkommen konterrevolutionärer Zwischenfälle mit der Beteiligung von Frauen in den ländlichen Gebieten zu erklären. Gerade in den nördlichen, grenznahen Gebieten, wozu Lille gehört, war

die Emigration in das benachbarte Ausland deutlich höher.[200] Eine besondere Rolle spielten in den ländlichen Gebieten Dorfgeistliche, die in direktem Kontakt mit der Bevölkerung konterrevolutionäre Inhalte vor allem durch religiöse Angstmache weitergaben. Dieser Umstand wurde öfter in Korrespondentenmeldungen des Mercure national aufgegriffen, so auch in folgendem Artikel vom 11. Juni 1791 aus dem Département Aube, in dem vor der Zwietracht gewarnt wurde, die in den Familien, als Kern des gesellschaftlichen Ursprungs, gesät würde. Das zu Beginn angeführte Zitat Molières ist ein Hinweis auf die zeitgenössische positive Rezeption des Autors, was die inhaltliche Relevanz seiner Stücke und der darin gezeichneten Frauenfiguren verdeutlicht. (vgl. Kapitel 6.1.1)

. . . . Ils savent de traîtresse maniere,
Se faire un beau manteau de tout ce qu'on révère.
MOLIERE. *Tartuffe.*

Le sieur Rival, Curé non assermenté de la paroisse de Panan, près Arcis, ayant fait faire à Pâques dernier leur première communion à douze jeunes gens des deux sexes, a jugé à propos de les engager à renouveller cette cérémonie le 2 juin, jour de l'Ascension. Mais il leur a fait acheter l'absolution, en exigeant d'eux le serment de ne jamais aller au service divin, lorsqu'il seroit célébré par le curé qu'on alloit nommer à sa place. Nos jeunes gens, de retour chez leurs parens, n'ont pas manqué de raconter cette affaire aux premiers guides que leur avoient donnés Dieu et la nature, à leurs peres et meres.

Un fait semblable ne doit point être passé sous silence; il faut mettre en garde contre ces esprits dangéreux et les deux sexes et tous les âges. Diviser les familles, armer les enfans contre les peres, les peres contre les fils, arracher l'épouse à l'époux, rompre les nœuds sacrés de l'hymen et de la nature, et prétendre en même temps servir cet être suprême dont la main bienfaisante forme et protége ces liens sublimes de l'humanité, ce fut en tout temps l'ouvrage du fanatisme, et c'est ainsi qu'ils élévent et embrasent les buchers à la lueur desquels ils font régner les tyrans.

(Anonym: Mercure national, 11. Juni 1791, S. 885)

.... Sie beherrschen den gekünstelten Verrat,
indem sie einen schönen Mantel der Verehrung anlegen.
Molière. Tartuffe.
Der Herr Rival, eidverweigernder Pfarrer des Kirchensprengels von Panan, nahe Arcis, hat die letzten Ostern zwölf jungen Leuten beiderlei Geschlechts die erste Kommunion gegeben, hielt es für ratsam, diese Zeremonie am 2. Juni zu erneuern, am Tag der Himmelfahrt. Aber er hat sie ihm die Absolution abkaufen lassen, indem er von ihnen den Schwur forderte, niemals zur Messe zu gehen, wenn sie von einem Pfarrer an seiner statt gehalten würde. Unsere jungen Leute, zurück bei ihren Eltern, haben es nicht verabsäumt, über diese Sache ihren ersten Lenkern, die ihnen Gott und die Natur gegeben haben, zu erzählen, ihren Vätern und Müttern.
Ein ähnliches Ereignis darf nicht im Schweigen untergehen; man muss die beiden Geschlechter und alle Alter vor diesem gefährlichen Geist warnen. Die Familien zu trennen, die Kinder gegen die Eltern zu bewaffnen, die Eltern gegen die Kinder, die Ehefrau dem Ehemann zu entreißen, den heiligen Verknüpfungspunkt der Natur, und gleichzeitig vorgeben diesem höheren Wesen zu dienen, dessen wohltätige Hand die erhabene Verbundenheit der Menschheit formt und schützt, das war zu jeder Zeit das Werk des Fanatismus, und auf diese Weise erheben und erleuchten sie die nach Licht Strebenden jene, die die Tyrannen regieren machen.

6.7.2 Frauen in der Konterrevolution

Louise Robert kritisierte in ihrem literarischen Werk immer wieder den rechtlichen Ausschluss von Frauen aus der politischen, öffentlichen Sphäre. Dies aber nicht nur in Zusammenhang mit der Forderung nach rechtlicher Gleichstellung, um überhaupt als Akteurin in diesem System mitgestalten zu können, sondern auch um die bereits vorhandene Partizipation aufzuzeigen und bei Notwendigkeit zu ahnden. Die konterrevolutionäre

[200] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 37

weibliche Einflussnahme bspw. bei Hof bliebe für die handelnden Frauen ohne rechtliche Konsequenz, da diese ja offiziell keine öffentliche Funktion erfüllten.[201]

In diesem Sinne wurde auch in der Ausgabe des Mercure national vom 27. Juni eine Meldung vom 26. Juni 1791 veröffentlicht, die unter dem Eindruck der Flucht der königlichen Familie nach Varennes verfasst worden war. Die Berichterstattung des Journals war schon zuvor von einer antiroyalistischen Blattlinie geprägt gewesen, die Ereignisse der vorangegangenen Tage verschärften den Tonfall nicht nur gegenüber dem König, sondern auch der Part Marie Antoinettes wurde hervorgehoben:

détail et sous l'égide des formes ; de faire égorger tout ce peuple qui ne veut plus être esclave, mais qui n'en avoit pas moins conservé trop de respect et d'attachement à la dynastie royale. Peut-on ne pas craindre que la reine n'ait trempé dans cet abominable complot, quand on a d'elle une lettre écrite au moment de son départ, à une de ses dames d'atour, et conçue en ces termes ?.... » Madame, je désirerois vous voir hors de-là ; j'ai bien des choses à vous communiquer ; mais notre départ précipité ne me laisse pas un moment. Adieu, fuyez cette ville.«Et pourquoi la fuir si prompte-

...dieses ganze Volk abzustechen, das nicht mehr versklavt sein will, aber dem man nicht mehr den Respekt und Verbundenheit gegenüber der königlichen Dynastie bewahren konnte. Kann man nicht glauben, dass die Königin in diesen abscheulichen Komplott getränkt war, wenn man von ihr einen Brief hat, den sie im Moment ihrer Abreise geschrieben hatte, an eine ihrer Damen, die sie umgaben, der diese Worte umfasste? .... „Madame, ich wünschte Sie außerhalb all dem zu sehen; ich habe Ihnen einige Dinge zu sagen; aber unsere fluchtartige Abreise lässt mir keinen Augenblick. Adieu, fliehen Sie aus dieser Stadt."

(Anonym: Mercure national, 27. Juni 1791, S. 1126)

Die Mehrheit der Meldungen über konterrevolutionäre Zwischenfälle im Mercure national, in denen Frauen eine Rolle spielten, findet sich in Inlandskorrespondentenmeldungen, meist in Zusammenhang mit dem religiösen Umfeld. Hier folgen nun Ausschnitte einer Auswahl der betreffenden Artikel, die gemeinsam mit einer kurzen Kontextualisierung Einblick in die unterschiedlichen, derartigen Situationen geben soll.

Aus Colmar wurde am 5. Mai 1791 berichtet, dass eine Gruppe von Frauen die Verlesung des Hirtenbriefs des Bischofs durch einen Amtsdiener verhinderte. Ihnen wurde weiter im Artikel unterstellt, von konterrevolutionärer Seite engagiert worden zu sein, um die Situation aufzuwiegeln:

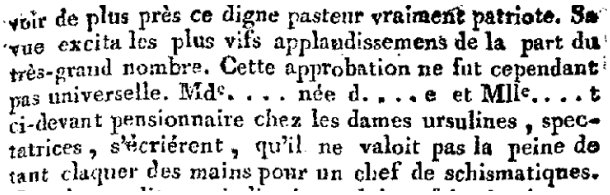
pu l'achever. Un grouppe de femmes ameutées, et mêlées avec des vagabonds et gens sans aveu, l'interrompirent d'une maniere fort bruyante, et l'obligerent à se réfugier dans la sacristie, en abandonnant la lettre pastorale à leur fureur. On vient d'envoyer 50 chasseurs d'alsace, pour y rétablir le calme.

Eine Gruppe aufgehetzter Frauen, mit Vagabunden und zwielichtigen Gestalten gemischt, unterbrachen auf eine heftige Art und Weise, und nötigten ihn, sich in die Sakristei zu flüchten, und ihrer Tobsucht den Hirtenbrief überlassend. Man hat gerade 50 Jäger aus dem Elsass dorthin geschickt, um dort den Frieden wiederherzustellen.

(Anonym: Mercure national, 14. Mai 1791, S. 440)

[201] vgl. Hesse, Carla (2001): The Other Enlightenment. How French women became modern. Princeton University Press, Oxfordshire, S. 81 - 103

Wie oben erwähnt, ereigneten sich konterrevolutionäre Zwischenfälle öfter in Kombination mit der Einsetzung des neuen Klerus. So geschehen am 27. Mai in Lyon, Département Rhône-et-Loire, als der neue Bischof in der Kirche seines Amtes waltete und sich der konstitutionelle Pfarrer der Kirchengemeinde, M. Joliclerc, bei ihm einfand. Allerdings erntete er nicht nur Beifall:


voir de plus près ce digne pasteur vraiment patriote. Sa vue excita les plus vifs applaudissemens de la part du très-grand nombre. Cette approbation ne fut cependant pas universelle. Mde. . . . . née d. . . . e et Mlle. . . . t ci-devant pensionnaire chez les dames ursulines, spectatrices, s'écriérent, qu'il ne valoit pas la peine de tant claquer des mains pour un chef de schismatiques.

Sein Anblick löste regen Applaus von der größeren Seite aus. Diese Zustimmung war allerdings nicht einhellig. Mde ... geborene von ... und Mlle ... , frühere Kostgängerin bei den Ursulinen, Zuschauerinnen, schrien aus, dass es sich nicht lohnte, so sehr zu applaudieren für einen glaubensspaltenden Chef.

(Anonym: Mercure national, 16. Mai 1791, S. 472)

Ein anderer derartiger Zwischenfall ist aus Carquefou überliefert, als am 10. Mai die neuen Geistlichen von der Nationalgarde vor der Bevölkerung beschützt werden mussten. Auffallend ist in diesem Ausschnitt der Begriff *femmasses*, der eigentlich kaum in Wörterbüchern zu finden ist. Der Suffix „asse“ deutete auf etwas Voluminöses hin und wurde in vulgärem Zusammenhang verwendet.[202] *Femmasses* waren also unter pejorativem Vorzeichen dicke Frauen. Die genannte Distanz, in der sich die Truppe vom Dorf niedergelassen hatte, war ein Viertel Leuge, was etwa einem Kilometer entsprach. Das metrische System, das im Zuge der Revolution seine Umsetzung finden würde und bis heute Gültigkeit hat, wurde zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels unter anderen unter der Mitarbeit von Condorcet ausgearbeitet.

[202] vgl. Labadie, Ernest (1888) : Société archéologique de Bordeaux. Feret et fils (Hg.), Tome XIII, Bordeaux, S. 119 (Gallica 2017)

» A Carquefou c'est autre chose : on y avoit envoyé dès la veille un piquet de 25 hommes des gardes nationales, auquel on fit d'abord un assez bon accueil ; mais le lendemain dès la premiere messe, les femmes et ensuite les hommes accueillirent cette garde à coups de pierre : il falloit cependant traverser la foule pour aller dégager dans l'église le nouveau curé et le nouveau vicaire, que d'autres femmasses déshabilloient trop vîte. L'intrépidité de l'officier étonna la troupe lapidante, la peur fit ranger tout le monde. Une fille assez jolie, et par cela même un peu plus intrépide que les autres, se disposoit à écraser un garde-national d'une très-grosse pierre qu'elle lui lançoit à deux mains, quand le soldat discourtois, moins occupé de la fille que de sa pierre, lui décoche son coup de fusil ; la fille pirouette et tombe. Ce fut le signal de la déroute. Malgré cela après avoir si heureusement sauvé les prêtres, une si petite troupe ne pouvoit songer qu'à la retraite : elle se fit en bon ordre, jusqu'à un quart de lieue du bourg où elle se retrancha. La nouvelle apportée à Nantes fit accourir bientôt un renfort imposant. Avec ce secours on rentra paisiblement dans l'église ; la messe fut dite, chantée et entendue le plus tranquillement du monde ; mais il falloit arrêter les perturbateurs, et sur-tout les perturbatrices : on ne s'y trompa point ; les deux

(Anonym: Mercure national, 17. Mai 1791, S. 489)

In Carquefou ist das anders: man hatte dort seit dem Vortag einen Posten von 25 Nationalgardisten hingeschickt, denen man zuerst einen ziemlich guten Empfang bereitet hatte; aber am darauffolgenden Tag ab der ersten Messe, empfingen die Frauen und dann die Männer die Garde mit Steinwürfen; es war allerdings notwendig die Menschenmenge zu durchdringen, um den neuen Pfarrer und den neuen Vikar herauszuholen, den andere *femmasses* zu schnell entkleideten. Die Unerschrockenheit des Officiers erstaunte die Steine werfende Truppe, die Angst brachte wieder Ordnung. Ein ziemlich hübsches, wohl deswegen etwas waghalsiger als die anderen, Mädchen richtete sich auf, um einem Nationalgardisten mit einem sehr großen Stein zu erschlagen, den sie mit zwei Händen auf ihn schleuderte, als der nicht höfische Soldat, die Hände mit dem Mädchen und dem Stein beschäftigt, ihm einen Schuss seines Gewehrs versetzt; das Mädchen dreht sich und fällt. Das war das Signal für das Chaos. Trotzdem nachdem man so glücklicherweise die Priester retten konnte, konnte eine so kleine Truppe nur von einem Rückzug träumen: Sie verhielt sich ordnungsgemäß, bis zu einer Viertel Leuge vom Städtchen, wohin sie sich zurückzog. Die nach Nantes gebrachte neue Truppe erfuhr bald einen gewaltigen Nachschub. Mit dieser Unterstützung betrat man die Kirche wieder friedlich; die Messe wurde auf die friedlichste Art und Weise gehalten, gesungen und gehört, aber man musste die Unruhestifter und vor allem die Unrhuhestifterinnen anhalten: Man hat sich darin nicht geirrt;

Ein weiterer derartiger Fall ereignete sich in Arras, am 16. Mai 1791:

DEPARTEMENT DU PAS DE CALAIS.

Arras le 16 mai. Notre nouvel vient de visiter une grande partie des villes de son diocèse, et jusqu'à présent il a été bien accueilli par-tout. Mais l'on dit que dans la ville de S.-Pol, autre d'aristocratie, où les saines lumières de la révolution n'ont pas encore pénétré, on se prépare à lui faire un accueil tout différent. Le peuple y est trompé de la manière la plus perfide ; et les femmes se proposent d'y couper les cordes des cloches, pour empêcher de

552

sonner à son arrivée. Ces odieux préparatifs ne rebutent cependant pas le vertueux prélat ; et il a la confiance de croire que sa modération, sa patience, son humilité, ses exhortations enfin ne trouveront pas ces cœurs insensibles, et qu'ils reviendront peu à peu de leurs erreurs.

Département Pas de Calais
Arras, am 16. Mai. Unser Neuer hat gerade einen großen Teil der Städte seiner Diözese besucht, und bis jetzt ist er überall empfangen worden. Aber man sagt, dass man sich in der Stadt von St. Pol, einer weiteren der Aristokratie, wohin die vernünftige Aufklärung der Revolution noch nicht gelangt ist, darauf vorbereitet, ihm einen ganz anderen Empfang zu bereiten. Das Volk ist dort auf die perfideste Weise getäuscht; und die Frauen haben sich bereit erklärt, dort den Strang der Glocken durchzuschneiden, um zu verhindern, dass
522
sie bei seiner Ankunft läuten. Diese niederträchtigen Vorbereitungen schreckten den tugendhaften Prälaten hingegen nicht ab; und er hat das Vertrauen, dass seine Mäßigung, seine Geduld, seine Bescheidenheit, sein Mahnen letztendlich keine gefühllosen Herzen finden werden, und dass sie Stück für Stück ihren Irrtum einsehen werden.

(Anonym: Mercure national, 21. Mai 1791, S. 551-552)

Eine andere teils pejorative Bezeichnung von Frauen ist in dem Begriff *amazones* herauszulesen. Als so genannte Amazonen wurden einerseits Frauen bezeichnet, die sich in einer Uniform-artigen Kleidung versammelten und für ihr Recht auf Bewaffnung und Teilnahme an den militärischen Kämpfen eintraten. (vgl. Kapitel 6.4.3) Außerdem ist die

Bezeichnung durch deren Gegner in herablassender, lächerlicher Bedeutung zu verstehen. Aus Colmar wurde über die Ereignisse vom 22. Mai 1791 berichtet:

Ce soir, la société des amis des moines nous a donné une nouvelle scène. Un bataillon de femmes a forcé l'église des Augustins, fermée depuis 15 jours, et on a sonné les cloches. Un détachement de chasseurs étant survenu, ces pieuses amazones ont commencé a réciter le rosaire, et la chose n'a pas eu de suite.

Heute Abend hat uns die Gesellschaft der Freunde der Mönche eine neuerliche Szene geliefert. Ein Bataillon von Frauen hat die Augustinerkirche, die seit zwei Wochen geschlossen war, mit Gewalt geöffnet. Eine Einheit an Jägern, kam plötzlich dazwischen, als die gottesfürchtigen Amazonen begonnen hatten, den Rosenkranz zu beten, und die Sache hatte keine Folgen.

(Anonym: Mercure national, 30. Mai 1791, S.688)

Auch in der Korrespondentenmeldung aus Colmar, vom 25. Mai 1791 waren es die Amazonen, die einem Irrtum aufsaßen:

les plus grands éloges. On avoit fait accroire à nos amazones que ce renfort étoit destiné à déloger les capucins et même à occuper leur cloître. Les bons pères avoient ajouté foi à ce bruit, dit-on, sur une lettre anonyme qui leur fut adressée. La dessus grande rumeur devant le couvent, tout le monde voulut aider ces saints habitans à sauver leur modeste mobilier. Tout étoit à-peu-près emporté lorsqu'on parvint à persuader à l'armée féminine que les révérends pères capucins continuéroient à occuper leurs cellules en toute sureté. Cette persuasion leur fit quitter le champ de bataille qui heureusement n'a été arrosé ni de sang ni de larmes. On rougit d'être homme quand on est témoin de scènes aussi humiliantes pour l'humanité, et l'on ne peut retenir son indignation, quand on sait que toutes ces pauvres marionnettes sont mises en jeu par des gens qui n'ont que trop long-tems usurpé le respect de la multitude, et qui enragent sous cappe de voir échouer leur criminel projet. »

Man hat unsere Amazonen zum Narren gehalten, dass dieser Nachschub dazu bestimmt war, die Kapuziner zu verjagen und selbst ihr Kloster zu okkupieren. Die guten Väter hatten einem anonymen Brief Glauben geschenkt, sagt man, der an sie adressiert war. Daraufhin großes Gemunkel vor dem Kloster, jeder wollte diesen heiligen Bewohnern helfen, ihr bescheidenes Mobiliar zu retten. Alles war fast davongetragen, als man die weibliche Armee überzeugen konnte, dass die Hochwürden Kapuzinermönche weiterhin ihre Zellen in Sicherheit okkupieren konnten. Diese Überzeugung ließ sie das Schlachtfeld verlassen, das glücklicherweise weder von Blut, noch von Tränen gerötet worden war. Man errötet ein Mann zu sein, wen man der Zeuge solcher Szenen ist, die so demütigend für die Menschheit sind und man kann seine Entrüstung nicht zurückhalten, wenn man weiß, dass alle arme Marionetten von Menschen in das Spiel geführt werden, die nur zu lange den Respekt der Mehrheit usurpiert hatten, und die unter dem Mantel wütend werden, wenn die ihr kriminelles Vorhaben scheitern sehen.

(Anonym: Mercure national, 4. Juni 1791, S. 771)

Auch Nonnen weigerten sich, die neuen, für den Klerus vorgesehenen Gesetze anzuerkennen. So wurde in der Ausgabe vom 9. Juni 1791 Folgendes berichtet:

A Metz, les sœurs grises de l'hôpital des enfans-trouvés avoient levé le masque et disoient hautement qu'elles ne se soumettroient point à la loi, qu'il étoit impossible de se passer d'elles; elles avoient séduit la plupart des hommes, femmes et enfans qui sont dans cet hospice, elles les laissoient sortir à leur volonté, sans s'inquiéter de leur conduite, et espéroient par-là causer un mouvement populaire qui doit protéger les tentatives de l'armée extérieure.

In Metz, haben die grauen Schwestern des Spitals für Findelkinder ihre Maske abgelegt und laut gesagt, dass sie sich nicht dem Gesetz unterwerfen werden, dass es nicht möglich sei, auf sie zu verzichten; sie haben den Großteil der Männer, Frauen und Kinder, die in der Pflegeanstalt sind, verführt, sie haben sie nach ihrem Willen weggehen lassen, ohne sich um ihren Lebenswandel zu kümmern, und hofften dadurch eine Bewegung des Volkes zu initiieren, die die Versuche der äußeren Armee schützen sollte.

(Anonym: Mercure national, 9. Juni 1791, S. 853)

Und auch hier sind es wieder Nonnen in einem Bericht aus Lille, die sich gegen die Einsetzung des neuen Klerus stellten:

Lille, *le* 16 *juin*. Nos fortifications commencent à s'hérisser de canons et à prendre cette forme majestueuse et imposante, bien propre à contenir nos ennemis. --- On nous mande de Saint-Omer que M. l'Evêque du Département du Pas-de-Calais, ayant été officier le jour de l'Ascension, dans l'Eglise du couvent des Urbanistes, ces Nones ont fermé leurs grilles et se sont

1009

retirées dans l'enceinte du couvent. M. l'Evêque a fait r'ouvrir ces grilles; mais il n'y avoit personne dans l'oratoire. Le peuple, qui avoit été scandalisé de cette irrévérence, s'est porté dans le couvent pour punir ces petites rebelles; mais M. le Maire, par un discours très-pathétique, est parvenu à lui faire entendre raison, et tout le monde s'est retiré. Cette crise a fait une telle impression sur ces béates, que le lendemain, elles ont envoyé les clefs du couvent chez ce premier magistrat, et elles se sont retirées chacune chez elle.

Lille, 16. Juni. Unsere Befestigungsanlagen werden nun mit Kanonen bespickt und bekommen jene würdevolle und imposante Form, gut passend, um unsere Feinde zurückzuhalten.---
Man schickt uns aus Saint-Omer, dass M. Bischof vom Departement Pas-de-Calais, der am Tag von Himmelfahrt Officier gewesen war, in der Kirche des Urbanistenklosters, diese Nonnen schlossen ihre Gitter und
1009
zogen sich in das Innere des Klosters zurück. M. Bischof hat diese Gitter wieder öffnen lassen; aber es war niemand im Oratorium. Das Volk, das von dieser Nichtachtung entrüstet war, befand sich im Kloster, um die kleinen Rebellen zu strafen; Aber M. Bürgermeister ist es, mit einer sehr bewegenden Ansprache, gelungen, dass sie Vernunft annahmen, und alle haben sich zurückgezogen. Diese Krise hat so einen Eindruck bei diesen Einfältigen gemacht, dass sie am nächsten Tag die Schlüssel des Klosters dem Gemeindevorstand schickten und sich jede bei sich zuhause zurückzog.

(Anonym: Mercure national, 19. Juni 1791, S. 1008 – 1009)

In einem Bericht aus Straßburg vom 2. Juni 1791 tauchte der Begriff *femelle*, Weibchen, auf. In dem Artikel wurde die Einflussnahme konterrevolutionärer Versuche von außen, wie von innen, beschrieben. Der *arme Fischer* stand hier dem *Weibchen* gegenüber. Das Heranziehen von Vergleichen mit der Tierwelt wurde auch in zahlreichen zeitgenössischen Karikaturen als Stilmittel verwendet, um die betreffende Person lächerlich darzustellen:

Strasbourg le 2 *juin*. Les mécontens du nouvel ordre de choses, continuent de souffler le feu de la discorde dans nos campagnes. Ils étoient parvenus à gagner un pauvre pêcheur, et l'avoient chargé de transporter des écrits incendiaires sur la rive gauche du Rhin. Cet homme a cru devoir profiter du moment d'un violent orage, et s'imaginoit que personne dans cet instant ne s'aviseroit de veiller; mais notre garde nationale qui ne craint pas plus les éclairs que les coups de fusil, étoit à son poste en dépit du tonnerre et de la pluie très-abondante; elle atrape le pauvre diable, avec ses deux sacs farcis d'imprimés sulphureux, il fut mis en lieu de sûreté, ainsi que les panphlets orthodoxes qu'il étoit chargé de transmettre aux fidèles amis de la paix et de la vérité.

Enfin l'humeur des ennemis est parvenue à un tel degré d'aigreur qu'aujourd'hui au moment où la procession qui a lieu ordinairement dans la semaine des rogations est sortie de la cathédrale, une femelle ne pouvant contenir la ferveur de son zèle indiscret,

Straßburg, 2. Juni. Die mit der neuen Ordnung der Dinge Unzufriedenen fachen das Feuer der Zwietracht in unseren ländlichen Gebieten an. Es war ihnen gelungen, einen armen Fischer zu gewinnen und sie haben ihn dafür bezahlt, hetzerische Schriften über das linke Flussufer des Rheins zu transportieren. Der Mann dachte von dem Moment eines gewaltigen Unwetters zu profitieren, und dachte, niemandem würde in diesem Moment einfallen, Wache zu halten; aber unsere Nationalgarde, die weder Blitze noch die Schüsse eines Gewehrs besonders fürchtet, war an ihrem Posten, dem Donner und heftigen Regen zum Trotz; Sie erwischt den armen Teufel, mit seinen beiden mit schwefeligen Drucken gefüllten Säcken, er wurde in Sicherheit gebracht, genauso wie die orthodoxen Pamphlete, für deren Transport zu den treuen Freunden des Friedens und der Wahrheit er bezahlt worden war.
Letztlich hat die Laune der Feinde einen Grad der Verbitterung erreicht, dass heute im Moment, als die Prozession, die normalerweise in der Woche der Rogation stattfindet, die Kathedrale verlassen hat, ein Weibchen, das seine Inbrunst seines taktlosen Eifers nicht halten konnte, sie

s'avisa de se permettre quelques termes injurieux contre ceux qui suivoient la procession, ils furent entendus, on conduisit la demoiselle à la maison commune, où sa conduite inconsidérée lui a mérité une admonition très-sérieuse.

872
schickte sich an, sich irgendwelche beleidigenden Ausdrücke gegenüber jenen, die der Prozession folgten, zu erlauben, sie wurden gehört, man führte das Fräulein in das Gemeindehaus, wo ihr ihr unbedachtes Vorgehen eine sehr ernste Ermahnung einbrachte.

(Anonym: Mercure national, 10. Juni 1791, S. 871-872)

Auch im Süden Frankreichs, im Département Bouches du Rhône, wurden konterrevolutionär aktive Frauen abgeführt. Am Ende des Zeitungsausschnitts ist der zu Revolutionszeiten geläufige Spruch *Ça ira,* der sich aus einem, sogar über die Grenzen Frankreichs hinweg, populären Lied ableitete, zu lesen:

Les curés que nous avons élus la semaine dernière pour la ville de Marseille, ont été installés sans résistance; il n'en est pas de même du territoire et des villages voisins. A Allauch, on a été forcé d'envoyer des troupes de ligne. A Château-Gombert, on a saisi des femmes qui tenoient des propos contre les bons patriotes. Elles ont été conduites et détenues à la maison commune; mais le plus grand nombre pense bien qu'enfin ça ira.

Unsere Pfarrer, die wir letzte Woche für die Stadt Marseille gewählt haben, sind ohne Widerstand eingesetzt worden; So ist es nicht in den benachbarten Gebieten und Dörfern. In Allauch war man dazu gezwungen Linientruppen zu schicken. In Château-Gombert, griff man Frauen auf, die sich gegen die guten Patrioten äußerten. Sie wurden begleitet und im Gemeindehaus gefangen genommen; aber die größere Anzahl glaubt trotzdem, dass es letztendlich gehen wird.

(Anonym: Mercure national, 18. Juni 1791, S. 999)

Ein Brief aus La Porta vom 5. Juni 1791 berichtete über fanatische Frauen, die bei einem konterrevolutionären Aufstand in Bastia den Maibaum verbrannt hatten:

tous : *Vive notre religion.* Cela suffit pour échauffer tous les esprits; ce fut le signal de la révolte. Le lendemain, 8 du courant, des femmes fanatiques se porterent dans la cathédrale, et vouloient placer les armoiries du sieur Verclos, ci-devant évêque de Mariana et Accia, qu'on avoit ôtées après l'élection du nouvel évêque du département. Les mêmes femmes se porterent ensuite à la maison du nouvel évêque, enfoncerent les portes pour entrer dans sa maison, mais elles se retirerent à la vue de quelques personnes armées qui étoient dans ladite maison. Dans le moment, elles se saisirent du mai qui avoit été planté à la porte de l'évêque, lors de son élection, le traînerent à la marine et le brûlerent. Tous ces actes préliminaires qu'on peut appeller des fureurs sacrées, nous firent prendre des précautions. Le directoire du département s'assembla, pria la municipalité de s'assembler, lui écrivit, et lui remontra que la tranquillité publique étoit en danger, et lui insinua de prendre des mesures pour arrêter tout désordre, sous peine de responsabilité.

Es lebe unsere Religion. Das reichte, um all die Gemüter zu erhitzen; das war das Signal für die Revolte. Am darauffolgenden Tag, am 8. des laufenden Monats, befanden sich fanatische Frauen in der Kathedrale, und wollten das Wappen des Herrn Verclos hinstellen, früherer Bischof von Mariana und Accia, den man nach der Wahl des neuen Bischofs des Departements abgezogen hatte. Dieselben Frauen begaben sich darauf zum Haus des neuen Bischofs, brachen die Tür auf, um in seinen Haus einzutreten, aber sie zogen sich zurück, als sie einige bewaffnete Personen sahen, die sich im besagten Haus befanden. In dem Moment befassten sie sich mit dem Maibaum, der am Tor des Bischofs seit seiner Wahl gepflanzt war, schleppten ihn zur Marine und verbrannten ihn. All diese vorbereitenden Aktionen, die man heilige Raserei nennen kann, ließen uns Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Der Vorsitz des Départements versammelte sich, bat die Gemeindeverwaltung sich zu versammeln, schrieb ihr und zeigte ihr wieder, dass die öffentliche Ruhe in Gefahr sei, und gab ihr zu verstehen, dass sie Maßnahmen ergreifen sollte, die jegliches Chaos beendete, bei strafrechtlicher Verantwortung.

(Anonym: Mercure national, 15. Juni 1791, S. 1045)

6.7.3 Frauen gegen die Konterrevolution

Neben Berichten über konterrevolutionäre Aktionen, sind aber auch solche überliefert, in denen Frauen eine die revolutionären Veränderungen billigende Position einnahmen.

In einem Brief aus Nantes, Département Loire-Inférieure, heutiges Département Loire-Atlantique, vom 12. April 1791, war von einem Massaker nach der feierlichen Einweihung des *pavillon national* die Rede. Offenbar hatten sich Nationalgardisten geweigert, beim Ruf der Losung *Vive la nation! vive la loi! vive le roi*! den ersten Teil *Vive la nation!* mit aufzusagen. Die Folge war ein Tumult zwischen Bevölkerung und dem Befehlshaber sieur d'Hervilly:

après devant Rohan ; de tous les rangs, les brocards et les reproches lui pleuvent comme grêle. Il veut reconduire ses soldats à leur cazerne et voilà que le peuple à son tour et particulierement les femmes lassaillent, à coups de pommes en attendant les pierres. Cependant grace à MM. cous-

von allen Plätzen, regneten die Sticheleien und die Vorhaltungen wie Hagel. Er wollte seine Soldaten in ihre Kaserne zurückbegleiten und siehe da, das Volk seinerseits und vor allem die Frauen fielen über sie her, mit Äpfeln warfen sie, auf die Steine wartend.

(Anonym: Mercure national, 21. April 1791, S.92)

Louise Robert berichtete in der Ausgabe vom 15. Mai 1791 über den Prozess in der Affäre Rotondo, in der der Verteidiger Mathon de la Varenne die Bewohner der Vorstädte beleidigt hatte und der des Mordes bezichtigte sieur de Louvain freigelassen wurde. Die Formulierung am Schluss, dass Louvain nur für den grève herauskommen würde, ist wahrscheinlich auf den *Place de grève* zurückzuführen, auf dem rechtliche Exekutionen durchgeführt wurden.

nels de laine, Louvain étoit mis en liberté : Mathon ne doit qu'à la générosité de son adversaire d'avoir échappé à la férule patriotique : déja les femmes étoient sorties pour aller chercher des verges : Louvain fut donc réintégré dans les prisons du châtelet ; il n'en sortira probablement que pour aller à la grêve ; il n'en est pas loin. Je dis qu'il n'en sortira que pour

Louvain wurde freigelassen: Mathon schuldet es der Großzügigkeit seines Gegners, der patriotischen Rute entkommen zu sein: schon waren die Frauen weggegangen, um die Ruten zu suchen: Louvain wurde dann in den Gefängnissen von Châtelet untergebracht; er wird dort vermutlich nur für den *grève* herauskommen, er ist nicht weit davon.

(Robert, Louise: Mercure national, 15. Mai 1791, S. 458)

6.7.4 Soziale Umstände

Der Mercure national gibt in seinen Inlands- wie auch Auslandsmeldungen der Korrespondenten Einblick in die sozialen Verhältnisse, mit denen sich Frauen konfrontiert sahen. Manchmal finden sich nur vage Hinweise wie hier in einer Fußnote zu einer Meldung aus Besançon, in der eine gewisse Pierrot Chouller angeführt wurde, als:

(2) C'est une femme citoyenne qui écrit.

(2) Das ist eine bürgerliche Frau, die schreibt.

(Anonym: Mercure national, 17. Mai 1791, S. 492)

Auffallend hier ist der ungewöhnliche Vorname, da Pierrot eigentlich der Diminutiv von Pierre ist oder einen kleinen Specht bedeutet. Auch nach eingehender Recherche in den Nachschlagewerken, ist die Schriftstellerin bzw. ihr Pseudonym nicht zu finden gewesen.

In einem Brief aus Lüttich vom 2. Mai 1791 wurde über die Unterbringung von Militärtruppen in Privathäusern berichtet - ein alltägliches Vorgehen im militärischen Bereich, das einen bedeutenden Eingriff in die oft unter weiblicher Verantwortung stehende private Sphäre bedeutete. In diesem Fall wurde offenbar aus einer politischen Motivation die Beherbergung der Soldaten eingesetzt, um die betroffene Familie unter Druck zu setzen und die Frauen den Soldaten, die „wild und oft unmenschlich“ seien, auszuliefern:

Un Bourgmestre de Hasselt, deux hommes de loi, et la femme d'un de nos patriotes les plus ardens viennent d'augmenter tout nouvellement le nombre des prisonniers d'état. On n'avoit à reprocher aux trois premiers que leur attachement à la bonne cause; les deux

Cc 2

404

hommes de loi n'avoient pas même été partie active dans la révolution. Mais la dame a mieux mérité la couronne du martyre, les troupes exécutrices étoient à peine entrées dans Liége, que pour punir cette femme du patriotisme de son mari fugitif et de toute la famille, on lui envoye trente soldats à loger, elle les souffre patiemment pendant trois mois, dans l'espoir qu'après ce terme on voudra bien adoucir la pénitence; mais on est inflexible, et son sort ne change pas. Que fait-elle? Elle abandonne sa maison de ville, et se retire dans une petite chaumiere à une lieu delà, préférant ainsi la solitude et un logement incommode, au désagrément d'avoir chez elle une soldatesque grossiere, farouche et souvent inhumaine. La rage des ennemis de la patrie l'y poursuivit; et quoiqu'il fut même imprudent de laisser des soldats dans un lieu aussi éloigné du corps de la troupe, on lui envoie une douzaine de Houssards, que le chef de la police, le vil et exécrable Colson accompagne. Madame Ransonnet. (c'est le nom de la dame) ne peut tenir à ce dernier coup; elle parle avec fierté à l'alguasil en chef, et refuse de recevoir les Houssards, on veut la violenter, elle saute sur un pistolet, le décoche et blesse un soldat. Là-dessus on l'enleve, et on la conduit en prison ou elle est étroitement gardée.

» Si l'on continue de cette maniere, bientôt nos prisons, quoique vastes, ne suffiront plus. Les décrets de prise-de-corps ne se donnent pas un à un, mais par douzaines à la fois: nos parjures échevins négligent les affaires particulieres, pour ne s'occuper que de leurs vengeances. Ils ont donné en un jour 60 décrets de

(Anonym: Mercure national, 12. Mai 1791, S. 403 – 404)

Ein Bürgermeister von Hasselt, zwei Gesetzesgelehrte, und die Frau eines unserer glühendsten Patrioten haben gerade schon wieder die Zahl unserer Staatsgefangenen erhöht. Man kann den ersteren Dreien nichts als ihr Festhalten an der guten Sache vorwerfen; die beiden ...

404

Gesetzesgelehrten hatten nicht einmal aktiv an der Revolution teilgenommen. Aber die Dame hatte eher die Krone der Märtyrerin verdient, die exekutiven Truppen hatten gerade erst Lüttich betreten, als sie diese Frau für den Patriotismus ihres geflohenen Mannes und der ganzen Familie bestraften, man schickte ihr 30 Soldaten zur Unterkunft, sie ertrug sie drei Monate lang geduldig, in der Hoffnung, dass ihre Buße nach dem Ablaufen abgemildert werden würde; Aber man ist unflexibel und ihr Schicksal ändert sich nicht. Was macht sie? Sie verlässt ihr Haus in der Stadt, und zieht sich in eine kleine strohbedeckte Hütte an einem Ort weiter hinten zurück, die Einsamkeit und die unbequeme Unterkunft vorziehend, gegenüber der Unannehmlichkeit zuhause einen rauen Soldatenhaufen zu haben, der wild und oft unmenschlich ist. Die Wut der Feinde des Vaterlandes verfolgt sie bis dorthin; und obwohl es sogar unvorsichtig war, die Soldaten an einen auch so entfernten Ort vom Truppenkörper zu lassen, schickte man ihr ein Dutzend Husaren, die der Polizeichef, der schändliche und scheußliche Colson, begleitete. Madame Ransonnet (das ist der Name der Dame) konnte diesen letzten Stoß nicht aushalten; sie sprach mit Stolz zum Obersten Justizbeamten, und lehnt es ab die Husaren zu empfangen, man möchte ihr Gewalt antun, sie springt auf eine Pistole, löst sie aus und verletzt einen Soldaten. Hierauf nimmt man sie ihr weg und bringt sie ins Gefängnis, wo sie streng bewacht wird.

Wenn man hier auf diese Art weitermacht, werden unsere Gefängnisse, obwohl großräumig, nicht mehr ausreichen. Die Dekrete zur Verhaftung folgen nicht eines dem anderen, sondern zu Dutzend auf einmal: unsere eidbrüchigen Magistratsbeamten vernachlässigen ihre Aufgaben, um sich um ihre Racheakte zu kümmern.

Die hier als Patriotin beschriebene Frau, die unter der Willkür der Husaren zu leiden hatte, wurde offenbar den Aufständischen zugeordnet, die sich im Zuge der 1789 ausgebrochenen Lütticher Revolution der Herrschaft des Fürstbischofs entgegengestellt hatten. Anfang 1791 wurde die revolutionäre Bewegung, in deren Zielsetzung auch die Formulierung einer Verfassung fiel, von den Truppen des Heiligen Römischen Reichs niedergeschlagen.

In einem Brief aus Autun vom 26. April 1791 wurde das offenbar beabsichtigte Versäumnis von Beamten, die Kokarde zu tragen, angeprangert. Das soziale Umfeld um die eidverweigernden Kleriker stand dabei unter besonderer Kritik: Frauen und Mädchen *skandalösen* Lebenswandels bewegten sich angeblich in deren Umfeld. In der dazu gehörden Fußnote zeigte man sich erfreut, derartige Personen zum Gegner zu haben:

FRANCE.

Département de Saône et Loire.

Extrait d'une lettre d'Autun le 26 Avril.

» Nos officiers municipaux ne portent pas la cocarde nationale. Je crois messieurs, devoir à la Patrie de dénoncer cet oubli insultant. Notre Maire admet à sa table des prêtres réfractaires ; sa femme, ses filles et ses domestique n'ont de confiance qu'en eux ; c'est d'eux seules qu'ils veulent entendre la messe. Il en est de même de cinq autres officiers municipaux, qui, ainsi que leurs familles, se croiroient damnées, du moins le disent hautement ; s'ils communiquoient avec d'autres prêtres que les non-assermentés. Soyez surs cependant, que la plus part sont de mauvaise foi, et n'agissent et ne parlent ainsi que par pure hypocrisie. Nous voyons surtout des femmes et des filles, dont la vie est scandaleuse, et d'autres qui scandalisent encore, prêcher en faveu des réfractaires et les rechercher partout. »

Frankreich.
Département Saône-et-Loire.
Ausschnitt aus einem Brief aus Autun vom 26. April.
Unsere Gemeindebeamten tragen die Kokarde der Nation nicht. Ich denke, Messieurs, dass ich es dem Vaterland schulde, dieses unverschämte Versäumnis zu denunzieren. Unser Bürgermeister lässt an seinem Tisch eidverweigernde Priester zu; seine Frau, seine Töchter und seine Dienerschaft hat nur Vertrauen in sie; es sind sie allein, von denen sie die Messe hören wollen. Dies gilt ebenso für fünf andere Gemeindebeamte, die, genauso wie ihre Familien, sich verdammt glauben würden, zumindest sagen sie es laut; wenn sie mit anderen als den nicht-vereidigten kommunizieren würden. Seien sie allerdings versichert, dass der große Teil unehrlich ist, und nur aus purer Heuchelei so handelt und so spricht. Wir sehen vor allem Frauen und Mädchen, deren Lebenswandel skandalös ist, und andere die noch Anstoß erregen, die in der Gunst der Eidverweigernden predigen und sie überall aufsuchen.

252

*** Et voilà précisément ce qui fait l'éloge de la révolution ; c'est qu'elle n'ait pour ennemis pour détracteurs, que des hommes sans honneur, des femmes sans mœurs, des financiers regorgeant d'or et de vexations, des roués qui devroient l'être depuis long-tems, des Prélats rongés de dettes et de luxure, des escrocs titrés, un Cardinal de Rohan, etc. etc. etc. (note des rédacteurs.)

252
*** Und seht hier genau, was die Revolution ehrt; Es ist, dass sie nur Männer ohne Würde, Frauen ohne Sitten, Financiers mit Gold und Schikane im Überfluss, Durchtriebene, die schon seit langem gerädert werden sollten, Prälaten, die von Schulden und Luxus zerfressen sind, Betrüger mit Titeln, ein Cardinal von Rohan, etc. etc. etc., als Feinde und Verleumder hat (Anmerkung der Redakteure.)

(Anonym: Mercure national, 1. Mai 1791, S. 251-252)

An anderer Stelle wurde in einer Korrespondentenmeldung aus den Vereinigten Provinzen der Niederlande, aus Den Haag, vom 22. April 1791, die Machtlosigkeit von verheirateten Frauen, die ihre Familie in ihrer Existenz bedroht sahen, deutlich. Das soziale Kräfteverhältnis innerhalb der Ehe mit unterschiedlichen, religiösen Bekenntnissen, fiel

zugunsten des Ehemannes aus. Auch wenn dieser offenbar keinen Beitrag zur finanziellen Erhaltung der Familie leistete und deren Notlage nicht mindern konnte:

Une femme de la religion catholique romaine s'étoit mariée à Delft avec un réformé, et avoit eu cinq enfans, qui conformément aux loix de la province, avoient été baptisés dans l'église réformée. Le mari ayant depuis abandonné sa femme, ne reparoissant plus que très-rarement chez lui, ne fournissant aucuns moyens de subsistance à sa malheureuse famille, cette femme a dû avoir recours à ses parens, qui l'ont constamment assistée; et comme ils étoient aussi catholiques-romains, il étoit naturel que les enfans fussent élevés dans la même croyance. Le mari insouciant à cet égard comme sur le reste ne s'y est jamais opposé; il n'avoit même jamais pris la moindre information là-dessus. Mais les baillis plus inquiets sur le salut spirituel de ces infortunés enfans, ont conçu le projet de tirer profit de cette avanture. Ils firent boire le mari, et après l'avoir mis hors de raison, l'engagerent à se rendre chez le magistrat pour dénoncer le fait, c'est-à-dire, que ses enfans baptisés dans l'église réformée étoient élevés par sa femme et ses parens dans la croyance romaine.

Le grand bailli a fait conduire par ses suppôts les cinq enfans à l'église réformée: ces enfans se sont sauvés de cette église, et ont couru à celle des catholiques romains. Le père, assisté d'un valet de ville, s'est transporté à l'église pendant le service divin, pour y reprendre ses enfans: cette tentative a causé un grand désordre dans l'église; à et prés des injures, et des gros mots, quelques centaines de paysans sont sortis de l'église, et les deux envoyés ont été maltraités. Voilà toute la ville de Delft sur pied: on crie que les romains veulent massacrer tous les protestans; heureusement les esprits se sont calmés pour le moment. M.

Eine Frau römisch-katholischer Religion hatte sich in Delft mit einem Reformer verheiratet und hatte fünf Kinder, die gemäß der Gesetze der Provinz, in der reformierten Kirche getauft wurden. Der Mann, der seither seine Frau verlassen hatte, tauchte nur noch sehr selten bei ihr auf, lieferte nichts für den Lebensunterhalt seiner unglücklichen Familie ab, diese Frau musste ihre Eltern hinzuziehen, die ihr laufend halfen; und da sie auch römisch-katholisch waren, war es natürlich, dass die Kinder in demselben Glauben erzogen wurden

Der in dieser wie auch in jeder anderen Hinsicht leichtsinnige Ehemann, hatte sich dem niemals entgegengesetzt; er hat darüber auch nicht die geringste Auskunft eingeholt. Aber die Landvögte, die über das spirituelle Wohl der armen Kinder besorgter waren, haben die Möglichkeit erkannt, Profit aus diesem Abenteuer zu ziehen. Sie machten den Ehemann betrunken, und nachdem sie ihn um den Verstand gebracht hatten, ermutigten sie ihn, beim Magistrat diesen Umstand zu denunzieren, soll heißen, dass seine in der reformierten Kirche getauften Kinder von seiner Frau und ihren Eltern im römischen Glauben erzogen werden.

Der große Landvogt ließ die fünf Kinder von seinen Handlangern in die reformierte Kirche begleiten: die Kinder sind aus dieser Kirche geflohen, und in jene der römisch-katholischen gelaufen. Der Vater, begleitet von einem Diener der Stadt, begab sich während des Gottesdienstes zur Kirche, um dort seine Kinder zurückzuholen: dieser Versuch hat zu großem Chaos in der Kirche geführt; mit und nach Beschimpfungen und grobem Wort, sind ein paar hundert Bauern aus der Kirche gegangen und die beiden Gesandten wurden misshandelt. Seht, die ganze Stadt Delft ist auf den Beinen: man schreit, dass die römischen alle Protestanten massakrieren wollen; zum Glück haben sich die Geister momentan beruhigt.

(Anonym: Mercure national, 28. April 1791, S. 200-201)

In der 37. Ausgabe des Mercure national wurde ein Bericht einer royalistischen Zeitung namens Journal des Clubs kritisiert. Der nun folgende Auszug des betreffenden Artikels wurde anschließend von François Robert zerpflückt: Der König habe mit seinem Straferlass gegen das Gesetz gehandelt und damit eindeutig seine Kompetenzen überschritten. Die vermeintliche Milde des Monarchen diene nur der Täuschung des Volkes und bedeute aber vielmehr eine Verletzung der Verfassung.

» Treize femmes, renfermées dans les prisons de la Salpêtrière, en vertu de jugemens qui les condamnoient à une détention perpétuelle, ont réclamé la bonté du prince pour obtenir leur liberté ; elles lui ont représenté qu'elles avoient expié leurs fautes par une longue captivité, par une captivité qui avoit duré pour plusieurs, 15, 18, 20, 30 ans et même pour l'une d'elles, l'espace de 54 années entières.

» Le roi, sensible au cri de leur infortune, s'est défié pourtant de sa propre sensibilité ; il s'est entouré de conseils, et il n'a voulu agir que d'après le vœu de plusieurs membres du comité de mendicité de l'assemblée nationale.

Dreizehn Frauen, in den Gefängnissen der Salpêtrière eingesperrt, aufgrund der Urteile, die sie mit lebenslanger Haft bedachten, haben die Güte des Fürsten reklamiert, um ihre Freiheit zu erhalten; sie haben ihm veranschaulicht, dass sie ihre Fehler in einer Gefangenschaft, die mehrere 15, 18, 20, 30 und bei einer sogar 54 ganze Jahre gedauert hatte, abgebüßt haben.

Der König, sensibel für den Aufschrei ihres Unglücks, misstraute jedoch seiner eigenen Sensibilität; er war von Räten umgeben und wollte nur nach dem Willen einiger Mitglieder des Komitees für Bettelei der Nationalversammlung handeln.

» Ces citoyens généreux, accompagnés du ministre de la justice, qui devenoit alors le ministre de l'humanité, se sont transportés dans les prisons de la Salpêtrière : ils ont visité, interrogé ces femmes. Le spectacle de leurs souffrances, la durée de leur captivité, les protestations d'un repentir, fruit d'une longue réfléxion, l'intérêt qu'inspire la vieillesse infirme et malheureuse, tout a porté l'attendrissement dans leurs ames ; tout leur a persuadé que la loi avoit été satisfaite, et qu'il étoit permis de satisfaire à son tour l'humanité.

» Sur leur rapport, le roi a pris le parti d'accorder à ces femmes des lettres de décharge de la peine de détention.

Diese großzügigen citoyens, begleitet vom Justizminister, der daraufhin zum Minister für Menschlichkeit wurde, haben sich in die Gefängnisse der Salpêtrière begeben: sie haben diese Frauen besucht und befragt. Der Anblick ihres Leides, die Dauer ihrer Gefangenschaft, die Beteuerung ihrer Reue, die Frucht einer langen Reflexion, das Interesse, das aus dem entkräfteten und unglücklichen Altern entsteht, alles hat Rührung in ihre Seelen ausgelöst; alles hat sie davon überzeugt, dass dem Gesetz genüge getan war, und dass es erlaubt war, der Menschlichkeit ihrerseits Genüge zu tun.

Nach ihrem Bericht, hat der König Stellung bezogen, dem Entlastungsschreiben des Freiheitsentzugs der Frauen zuzustimmen.

(Feutrie, M. de la: Mercure national, 23. Mai 1791, S. 589)

In den Alltag der Frauen fiel auch das Nähen von Kleidung, was sich oft nicht nur auf den privaten Haushalt beschränkte, sondern auch Bedürftigen zugutekam oder für die Ausstattung der Militärs vonnöten war. In den Artikeln des Mercure national spielte Kleidung in den Korrespondentenmeldungen, sowohl aus Frankreich, als auch von außerhalb, in Kombination mit ihrer politischen Aussagekraft immer wieder eine Rolle. Hier wurde beispielsweise aus den deutschen Gebieten berichtet:

Peu s'en est fallu qu'on n'ait encore arrêté depuis peu une de nos femmes patriotes. Cette dame avoit habillé par charité (ce qu'elle fait tous les ans) les enfans pauvres de sa paroisse à l'époque de leur première communion. Malheureusement le collet de l'habit se trouva d'une couleur différante de celle de l'habit on crut voir du patriotisme dans cette bigarrure de couleur ; et ce fut un délit qu'on alloit punir de l'incarnération si la dame n'avoit eu la prudence de s'y soustraire par la suite.

Wenig hat nur noch gefehlt und vor kurzem hätte man eine unserer patriotischen Frauen festgenommen. Diese Frau hat aus Wohltätigkeit (was sie jedes Jahr macht) arme Kinder ihrer Pfarrgemeinde seinerzeit bei ihrer ersten Kommunion eingekleidet. Unglücklicherweise war der Kragen der Kleidung in einer anderen Farbe als jene Kleidung, in der man Patriotismus zu sehen glaubte, in dieser Buntheit an Farben; und das war das Delikt, nach dem man sie mit Inhaftierung bestrafen wollte, wenn die Frau nicht die Umsicht gehabt hätte, sich in der Folge zu entziehen.

(Anonym: Mercure national, 20. Mai 1791, S. 537)

Auch in einer Meldung aus Lille, im Norden Frankreichs, wurde die Arbeit der Frauen für die Uniformen der Soldaten thematisiert:

De Lille, le 4 mai. M. Primat, évêque constitutionnel du Département du Nord est attendu ce soir dans notre ville. Demain Dimanche, la Garde Nationale et les Troupes de ligne, de la garnison, en grande tenue, prendront les armes. M. l'Evêque bénira les cravates des drapeaux des corps de ligne, que des dames citoyennes et de la Société des Amis de la Constitution ont faites, et qu'elles attacheront à ces signes de ralliement pour la défense de la liberté. Les anciennes cravates seront et demeureront suspendues aux voûtes de l'Eglise paroissiale de S. Etienne.

Aus Lille, vom 4. Mai. M. Primat, der verfassungsmäßige Bischof des Départements Nord wird heute Abend ins unserer Stadt erwartet. Morgen Sonntag, werden die Nationalgarde und die Linientruppen, der Garnison, in großer Uniform, die Waffen nehmen. Der Bischof wird die Krawatten der Flaggen der Linientruppen segnen, die die bürgerlichen Damen und jene der Freunde der Verfassung gemacht haben, und die an sie die Schilder der Versammlung für die Verteidigung der Freiheit festmachen werden. Die alten Krawatten werden und bleiben in den Gewölben der Pfarrkirche Saint Etienne aufgehängt.

(Anonym: Mercure national, 8. Juni 1791, S. 839)

An anderer Stelle prangerte Louise Robert den Versuch des königlichen Haushalts an, sich der Bezahlung einer ehemaligen Amme zu entziehen und deren Pension in der Zivilliste anzuführen. Md[e]. Mallard, so der Name der Angestellten des Hofs, müsste für ihre langjährigen Dienste nun auch vom König entlohnt werden:

Md[e]. Mallard paroît plus jalouse de se justifier dans l'opinion publique, du crime d'avoir été à charge à l'état, que de se faire payer ce qui lui est dû: elle a répandu un mémoire justificatif, où elle semble n'être occupée que d'écarter d'elle tout soupçon de ce côté, et il paroît qu'on doit y ajouter foi. M. Camus a sans doute été trompé par les ennemis de Md[e]. Mallard; elle doit en avoir; elle n'a jamais, et cela est connu, fait usage du peu de crédit que pouvoit avoir à la cour une femme de mœurs respectables, que pour être utile à d'honnêtes gens; de sa fortune, que pour faire du bien: elle a peu vécu dans l'air pestiféré de cette cour; elle a reconnu par honneur des dettes qui n'étoient pas les siennes; son revenu est séquestré pour leur acquittement; elle partage ce qui lui reste avec sa famille. Les déprédateurs n'ont pas une pareille conduite: ce n'est pas pour payer les dettes des autres, qu'ils volent les nations.

Md[e]. Mallard scheint eher besorgt, sich in der öffentlichen Meinung über das Verbrechen zu rechtfertigen, dem Staat zur Last gefallen zu sein als das einzufordern, was ihr geschuldet wird: sie hat eine beweiskräftige Abhandlung verbreitet, in der sie nur damit beschäftigt zu sein scheint, jeden Verdacht von dieser Seite von sich zu weisen, und es scheint, dass man ihr hier Glauben schenken sollte. M. Camus wurde ohne Zweifel von den Feinden von Md[e]. Mallard getäuscht; Sie muss welche gehabt haben; Sie hat niemals, und das ist bekannt, ihr spärliches Ansehen ausgenutzt, das eine Frau mit respektablem Anstand am Hof haben kann, außer um ehrenvollen Leuten dienlich zu sein; für ihr Vermögen, weniger dass sie Gutes tun kann: sie hat wenig in der pestbefallenen Umgebung dieses Hofs gelebt; sie hat Stolz Schulden angenommen, die nicht die ihren waren; ihr Einkommen wurde durch ihre Quittierung beschlagnahmt; sie teilt das, was ihr bleibt, mit ihrer Familie. Die Schädlinge zeigen kein ähnliches Verhalten: nicht um die Schulden anderer zu zahlen, bestehlen sie die Nationen.

Au reste, en justifiront Md[e]. Mallard, que je ne connois pas, mais dont je connois la réputation intacte, je crois que Louis XVI doit payer sa nourrice. Sa majesté dit qu'elle a nourri l'enfant de l'état, que l'état lui doit sa récompense. J'estime que sa majesté est dans l'erreur. Il n'est pas, dans le fait, l'enfant de l'état plus qu'un autre citoyen, et quand on accorderoit cette dénomination singulière, il me semble que la liste civile est plus que suffisante pour qu'il acquitte une dette très-personnelle, et que nous ne pouvons regarder comme la nôtre. Il l'a payée du trésor public avant d'avoir appris que ce n'étoit pas le sien; aujourd'hui qu'il le sait, il doit s'acquitter aux dépens du trésor que la nation lui abandonne.

(Louise Robert).

Im Übrigen, in Verteidigung von Md[e]. Mallard, die ich nicht kenne, aber deren intakte Reputation ich kenne, denke ich, dass Ludwig XVI. seine Amme bezahlen soll. Seine Majestät hat gesagt, dass sie das Kind des Staates genährt habe, jetzt schuldet dieser Staat ihr ihren Lohn. Ich meine, dass seine Majestät falsch liegt. Er ist in der Tat um nichts mehr das Kind des Staates als jeder anderer citoyen, und wenn man diese bestimmte Bezeichnung gewährt, scheint mir die Zivilliste mehr als ausreichend, damit er sehr persönliche Schulden, die wir nicht als unsere betrachten können, begleichen kann. Er hat es aus dem öffentlichen Tresor bezahlt, bevor er sich dessen bewusst war, dass dieser nicht der seine ist. Heute, da er es weiß, muss er sich auf Kosten des Tresors, den die Nation ihm überlässt, begleichen.
(Louise Robert.)

(Robert, Louise: Mercure national, 15. Mai 1791, S. 460)

In den Artikeln des Mercure national wurde also immer wieder über Frauen berichtet, die den Prinzipien der Revolution gegenüber treu, oder auch der Konterrevolution anhängig waren.

Unabhängig von der politischen Ausrichtung der Handelnden ist dabei zu bemerken, dass die weibliche Partizipation offenbar – wenn auch abseits des öffentlichen Verwaltungsapparates oder anderer staatlicher Einrichtungen – Teil des gelebten Alltags war. Frauen warfen mit Steinen, appellierten in Versammlungen vom Rednerpult aus an die Anwesenden oder griffen zu den Waffen. Wenn die Ungleichberechtigung zwischen den Geschlechtern im Mercure national auch nicht explizit angeprangert wurde, so hob Louise Robert mehrfach Bereiche, in denen Frauen gestaltend tätig sein konnten, positiv hervor: Ob es die spendenden Frauen in der Nationalversammlung, die Meinende in der brüderlichen Gesellschaft oder wie zuletzt beschrieben, die Amme, die für ihre geleistete Arbeit auch bezahlt werden müsse, war. Während in den Korrespondentenmeldungen Frauen eher als Objekt der Berichterstattung hin und wieder vorkamen, waren sie in Louise Roberts Artikeln auch Teil der politischen Reflexion.

7 PRESSE UND PUBLIKATIONSWESEN

Das Erscheinen des Mercure national fiel in einen kurzen Zeitraum der Französischen Revolution, in dem die 1789 erklärte Meinungsfreiheit auf einen unvorbereiteten, staatlichen Kontrollapparat gestoßen war, dessen Kompetenzen es erst abzuklären galt. Um die Verhältnisse zu verdeutlichen, wie neuartig diese Form des Mediums an sich und wie einzigartig der Mercure national im Speziellen war, ist es notwendig einen Blick zurück auf das zuvor etablierte Publikationswesen werfen. Das Aufkommen zahlreicher, wenn auch kurzlebiger Zeitungen war mit ein Ergebnis der Entwicklung hin zu einer bewussten Gestaltung der öffentlichen Sphäre durch das aufstrebende Bürgertum.

7.1 Öffentliche Sphäre und Pressewesen

Die Herausbildung des modernen Staates in Folge frühkapitalistischer Entwicklungen und dem Absterben dessen feudaler Organisation führten laut Jürgen Habermas zu einer schrittweisen Ablösung „…einer vom Staat sich trennenden Gesellschaft. Nun erst scheiden sich private und öffentliche Sphäre in einem spezifisch modernen Sinne.“[203] Der Begriff des Privaten wurde nun im Gegensatz zur absolutistisch ausgeprägten Form des Staatsapparates verstanden. So kamen der sich absetzenden Sphäre einerseits öffentliche, in seiner Entwicklung aber zunehmend private Handlungsbereiche zu - die bürgerliche Gesellschaft, ausgestattet mit privater Autonomie, entstand. Als Beispiel nannte Habermas den Bereich der Religion, der einerseits zur Privatsache erklärt, die Institution Kirche wiederum von öffentlicher Hand reguliert wurde. Bürokratie, Militär und Gerichtsbarkeit wurden dem öffentlichen Bereich zugeordnet, während die sich absetzende höfische Sphäre sich ihrer Privatheit zuwandte.

Vorerst blieb die feudale Ordnung der Verhältnisse trotz der sich entwickelnden kapitalistischen Tendenzen erhalten, die die noch existierende Standesherrschaft festigten. Diese kapitalistische Frühform ermöglichte die Entstehung des Waren- und Nachrichtenverkehrs, der später grundlegend zur Auflösung der alten, konservativen Aufteilung der feudalherrschaftlichen Produktionsweise beitragen würde. Der nicht mehr nur auf lokale Märkte konzentrierte Fernhandel erforderte für die Ermöglichung des breiteren Warenaustauschs Informationen über fernliegende Veränderungen im Bereich des Interesses. Städte entwickelten sich als Handelszentren zum Umschlagplatz relevanter Informationen, zu

[203] vgl. Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 66

Orten dauerhafter Kommunikation, wo Nachrichten wirtschaftlichen Inhalts gehandelt wurden.

Publizität, also die Rezeption der Informationen durch die Interessensgruppe, war bis zum 17. Jahrhundert nicht gegeben, da noch kein öffentlicher Zugang zu den unter Kaufleuten ausgetauschten Inhalten herrschte. Mit dem Fortschritt in bürokratischer Organisation sowie der gesteigerten Nachfrage an Kapital und finanziellen Mitteln, um den im Merkantilismus geförderten Außenhandel nachkommen zu können, bildeten sich die Grundzüge des späteren modernen Staates heraus. In der Phase des Übergangs von der merkantilistischen zur kapitalistischen Ausrichtung des Systems erfuhr der gesteigerte Nachrichtenverkehr beachtliche Entwicklungssprünge, an dessen Ende die Entstehung des Pressewesens stand. Mitte des 17. Jahrhunderts fand man in den Zeitschriften, die teilweise wochen- oder sogar tagesweise erschienen, Nachrichten über Kriegsereignisse, über Themen wirtschaftlichen Belangs, beispielsweise über die Ernte für den Agrarbereich, und natürlich auch Neuigkeiten im Bereich des internationalen Handels.[204]

Doch sollte hier bei dieser Form des Pressewesens nicht von umfassender Berichterstattung oder umfangreichen Schilderungen wirtschaftlich relevanter Veränderungen und Entwicklungen ausgegangen werden. Dazu fehlte einerseits das Interesse an einer flächendeckenden Informationsausgabe bei den wirtschaftstreibenden Kaufleuten, andererseits wirkte die staatliche Zensur in ihrem Interesse auf die zu Beginn meist nur einseitigen Blätter ein. Für Habermas ergab sich die Folgerung, dass „… die Nachrichten selber zur Ware werden“[205], ein reziprokes Verhältnis, in dem die gewerbsmäßige Berichterstattung, die aufgrund der Permanenz des Warenverkehrs einst entstand, nun ihre eigene Existenz dieser Form des Marktes schuldete und deren Regeln unterworfen wurde.

Die in Korrespondenzbüros gehandelten Nachrichten erhielten ihren Preis, die Auflage wurde gesteigert und die Blätter allgemein zum Verkauf freigegeben, was letztendlich zur Entfaltung der Publizität im Bereich der Presse führen sollte. Inhaltlich machte sich die öffentliche Gewalt und auch die öffentliche Verwaltung die Presse als kommunikative Schnittstelle mit dem *Publikum* nutzbar. So wurden Anordnungen, Erlässe oder Ankündigungen über die Zeitungen publiziert – dem Untertan also als Lesepublikum zugänglich gemacht. Dennoch wurde das Gedruckte größtenteils lediglich durch die gebildetere Schicht - Beamte, Juristen,

[204] vgl. Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 66 ff
[205] Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 78

kirchliche Würdenträger, Professoren etc. rezipiert, jene die nun in der gesellschaftlichen Hierarchie des modernen Staates Bürgerliche genannt wurden. Manufakturbesitzer, Financiers, Banker usw. teilten mit ihnen die neue Sphäre und bildeten das eigentliche (Lese-) Publikum. Berufsstände wie Handwerker oder Kleinhändler sahen sich gleichzeitig mit sozialem Abstieg konfrontiert. [206]

Die zunehmend in Konflikt geratenden Parteien, nämlich die öffentliche Gewalt einerseits, die in Bereiche der Organisation durch Privatleute, eingriff, hinterließen ihre Spuren besonders im Zeitschriftenwesen. Mit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen kritische Elemente in den Blättern Niederschlag zu finden – das so genannte Räsonnement hielt Einzug.

Habermas beschrieb das öffentliche Räsonnement als Medium der bürgerlichen Öffentlichkeit in Opposition zur öffentlichen Gewalt. Hier hätten die versammelten Privatleute allerdings nicht das Ansichreißen oder Teilen der staatlichen Autorität im Sinn gehabt, sondern vielmehr sein Unterlaufen. Eine Frühform des politischen Räsonnements, also der vernunftgeleiteten Reflexion, fand in literarischer Form ihren Niederschlag. Dabei klärten sich Privatleute in der für sie neuartigen Sphäre der Privatheit selbst auf und implementierten dies im kulturellen Bereich, an *öffentlichen* Orten wie Theater beispielsweise. Das Konsumieren und Diskutieren von den sich zu Waren entwickelnden Kulturformen wurde vom lesenden Publikum zu einer literarischen Öffentlichkeit verbreitert und gehoben. Das Lösen von beziehungsweise Entgegenstellen zur öffentlichen Gewalt führte zu einer Abkehr vom Hof, hin in den städtischen Bereich, was im Frankreich des 18. Jahrhunderts in der Salonkultur seinen Niederschlag fand.[207]

7.2 Entstehung des Zeitschriftenwesen in Frankreich

Die Entwicklung des französischen Zeitschriftenwesens ist an zwei maßgebliche Faktoren gebunden: die Vertreibung der Hugenotten und die zensorischen Maßnahmen des absolutistischen Staates.

Mit der Widerrufung der von Heinrich IV. erlassenen Edikte aus dem Jahr 1598 wurde fast ein Jahrhundert später dem zumindest formell friedlichen Nebeneinander der Religionen ein Ende gesetzt. 1661 lebten in Frankreich etwa eine Million Protestanten, was ungefähr fünf

[206] vgl. Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 78 - 83
[207] Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main,. S. 90 - 97

Prozent der Bevölkerung entsprach. Die Religionspolitik Ludwig XIV. gestaltete sich in dessen früheren Regierungsjahren noch vergleichsweise tolerant. Doch mit den zunehmend auf eine zentralistisch organisierte Staatsform gelenkten Maßnahmen wurde dem Ziel der politischen Einheit Frankreichs, die religiöse untergeordnet. Der Zugang zum Verwaltungsapparat oder anderen staatlichen Positionen blieb Protestanten verwehrt, weshalb diese Bevölkerungsgruppe den Bereichen der Manufaktur, dem Bankwesen und den freien Berufen zuwandte. Zwischen 1679 und 1685, mit der Widerrufung des Edikts von Nantes, begann die offene Verfolgung, was einerseits zu zahlreichen Konversionen zum Katholizismus führte, andererseits eine Auswanderungswelle, vor allem nach Holland, zur Folge hatte.

Dadurch ergaben sich wirtschaftliche wie demographische Nachteile für Frankreich – zwischen 200 000 und 500 000 Hugenotten verließen das Land, was sich in der nordfranzösischen Textilindustrie bemerkbar machte. Neben Holland bildeten Preußen, England und auch Amerika die Hauptziele der Vertriebenen. Die so genannten *réfugiés* konnten in Preußen und Holland teilweise mit Bürgerrechten, Steuernachlässen und Gewerbefreiheit rechnen. Die entwurzelten Intellektuellen unter ihnen bildeten im Exil eine vernetzte Gelehrtenrepublik, die *république des lettres*, die unter Zuhilfenahme des Mediums der Zeitschrift im Austausch standen.

Inhaltlich standen theologische, philosophische und historische Fragestellungen im Vordergrund, fiktionale Literatur wurde weniger diskutiert. Diese Zeitschriften wurden in französischer Sprache veröffentlicht, was den Kreis der Rezipienten wesentlich erweiterte. Die erste überlieferte Gelehrtenzeitschrift, die sich mit theologischen und philosophischen Fragestellungen beschäftigte war Pierre Bayles *Nouvelles de la République des Lettres*. Die meisten Zeitschriften des *réfuge* erschienen zwei bis dreimonatigem Abstand im Duodez- oder Sedezformat.

Die erste französische Nachrichtenagentur wurde bereits 1629 von Theophraste Renaudot gegründet, die zunächst dem Sammeln und Aussortieren relevanter wirtschaftlicher und politischer Informationen diente. Die bis dahin dieser Aufgabe nachkommenden *nouvellistes* waren für die Verbreitung der *nouvelles à la main* zuständig, allerdings fehlte hier noch jegliche systematische Zuordnung und Überprüfung der Neuigkeiten. Mit der 1631 herausgegebenen *Gazette de France* wurden Nachrichten erstmals in schriftlicher Form gezielt regelmäßig veröffentlicht. Renauldot sicherte sich seine Monopolstellung mithilfe der Protektion Richelieus, weshalb die Rechte auf Druck, Verkauf und Verbreitung bei ihm lagen.

Literarische Buchbesprechungen, Ankündigungen von Neuerscheinungen und kommentierte *extraits* erschienen ab 1655 im *Journal des Savans*, von Denis de Salo herausgegeben, der unter der Protektion Colberts stand. Das dritte regelmäßig erscheinende Blatt in Frankreich war der *Mercure Galant*, dessen Texte zur Unterhaltung der mondänen Leserschaft gedacht waren. Bis Ende des 17. Jahrhunderts prägten diese drei staatlich kontrollierten Zeitschriften den französischen Markt maßgeblich.[208]

7.3 Publikation aufklärerischer Schriften in Frankreich

Während der französischen Aufklärung und insbesondere um die Mitte des 18. Jahrhunderts verschränkten sich die Interessen der privatkapitalistischen Bourgeoisie mit den Erkenntnissen und der *philosophes* zunehmend. Diese Verflechtung zeigte sich auch später deutlich in der revolutionären Gesetzgebung, die vor allem auf die Sicherung bürgerlicher, unternehmerischer Vorteile und Sicherheiten abzielte.

An der Entstehungsgeschichte Denis Diderots Enzyklopädie ist die Verschränkung der gedachten Inhalte der Aufklärungsphilosophen mit der frühen, kapitalistischen Produktionsweise gut abzulesen: Um die Texte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bedurfte es von staatlicher Seite einerseits der bewussten Protektion durch aufgeklärte Beamte und andererseits das organisatorisch überforderte Zensurwesen, das flächendeckende Überprüfungen nachzugehen außerstande war. Als maßgebliche Triebkraft zur möglichst billigen und auch reibungslosen Publikation standen von Seiten des Verlegers ökonomische Interessen im Vordergrund.

Denis Diderot wurde 1746 von dem Pariser Verleger Le Breton mit der Übersetzung des *Universal Dictionary of arts and sciences* beauftragt, nachdem das dazu notwendige königliche Privileg erteilt worden war. Aus eher bescheidenen Verhältnissen stammend akzeptierte der noch eher unbekannte Autor philosophischer Schriften eine relativ niedrige Gage. 1747 war ein Konzept für eine erweiterte Form einer Enzyklopädie bereits so weit, dass Le Breton den damals erst 30-jährigen d'Alembert als prominenten Mitherausgeber gewinnen konnte. D'Alembert war bereits Mitglied der Akademie der Wissenschaften und ging in den Pariser Salons der *philosophes* ein und aus. Die dort weitläufigen Netzwerke griffen und so konnten Autoren wie Voltaire, Fontenelle und Montesquieu für das Projekt begeistert werden. Noch vor der Herausgabe des ersten Bandes stieg der Bekanntheitsgrad des Projekts stark an,

[208] vgl. Arend, Elisabeth (1987): „Bibliothèque". Geistiger Raum eines Jahrhunderts. Hundert Jahre französischer Literaturgeschichte im Spiegel gleichnamiger Bibliographien, Zeitschriften und Anthologien. (1685 – 1789). Romanistischer Verlag Jakob Hillen, Bonn, S. 9 - 49

unter anderem weil Diderot aufgrund seiner veröffentlichten, philosophischen Schriften in der Festung von Vincennes inhaftiert wurde. Die finanzstarken Verleger konnten den Schriftsteller nach 102 Tagen freikaufen. 1750 wurde der von d'Alembert verfasste Prospectus veröffentlicht, 1751 folgte der erste Band. [209]

Die Resonanz der reaktionären Presse, der Sorbonne als Sprachrohr des Klerus und kirchlicher Behörden war erwartungsgemäß negativ, woraufhin mit dem Erscheinen des zweiten Bandes 1752 schließlich das königliche Privileg zurückgezogen wurde. Die bevorstehende Polizeiaktion, die mit der Konfiszierung sämtlicher Manuskripte und Unterlagen von Diderots Arbeitsplatz einherging, wurde vonseiten Chrétien-Guillaume de Lamoignon de Malesherbes, dem königlichen Direktor des Verlagswesens und damit auch Zensor, verraten. Diderot konnte die Unterlagen rechtzeitig bei dem zuständigen Zensur-Beamten sicherstellen, woran sich Madame de Vandeuil in ihren mémoires erinnert:

> "Quelque temps après, l'Encyclopédie fut encore arrêtée. M. de Malesherbes prevent mon père qu'il donnerait le lendemain ordre d'enlever ses papiers et ses cartons. «Ce que vous m'annoncez là me chagrine horriblement; jamais je n'aurai le temps de déménager tous mes manuscrits, et d'ailleurs il n'est pas facile de trouver en vingt-quatre heures des gens qui veuillent s'en charger et chez qui ils soient en sûreté. – Envoyez-les chez moi, lui répondit M. de Malesherbes, l'on ne viendra pas les y chercher. » En effet, mon père envoya la moitié de son cabinet chez celui qui en ordonnait la visite."[210]

Diese oberflächlich paradox erscheinende Verschränkung liberaler Toleranz durch königliche Zensur-Beamte war keine Seltenheit. Malesherbes verkehrte in denselben Salons wie d'Alembert und die anderen *philosophes*, Herausgeber und Zensor standen sich also direkt gegenüber und dürften eine ähnliche Einstellungen gegenüber dem Projekt gehabt haben.

Im 17. und 18. Jahrhundert sollte Zensur weniger der moralischen Erziehung dienen als vielmehr den französischen Büchermarkt, die *librairie*, schützen. Vom 16. Jahrhundert bis zur

[209] vgl. Naumann, Manfred (1972): Vorwort. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main, S. 5ff

[210] De Vandeul, Marie-Angelique (1787): Mémoires pour servir a l'Histoire de la Vie et des Ouvrages de Diderot par Madame de Vandeul, sa fille. In: Assézat, J. (Hg.)(1875): Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales comprenant ce qui a été publié à diverses époques et les manuscrits inédits conservés à la Bibliothèque de l'Ermitage par J. Assézat. Tome Premier, Garnier Frères, Libraires-Éditeurs, Paris, wiederherausgegeben Kraus Reprint Ltd (1966), Nendeln, Liechtenstein, S. XLV (Gallica 2016)

„**Einige Zeit später stand die Enzyklopädie wieder unter einem Erlass. Monsieur de Malesherbes benachrichtigte meinen Vater, dass er am nächsten Tag seinen Befehl geben werde, seine Papiere und Kartons zu beseitigen. ‚Das, was Sie mir da ankündigen, besorgt mich fürchterlich, niemals werde ich genug Zeit haben, alle meine Manuskripte wegzubringen, und im Übrigen ist es nicht einfach innerhalb von 24 Stunden jemanden zu finden, der sich darum kümmert und wo sie in Sicherheit sind. – Schicken Sie sie mir, antwortete Monsieur de Malesherbes, man wird nicht hierherkommen, um sie zu suchen.' Tatsächlich schickte mein Vater die Hälfte seines Arbeitszimmers demjenigen, der dessen Durchsuchung befahl.**"

Revolution war im Ancien Régime Zensur selbstverständlich, Pressefreiheit herrschte nur kurz während der Französischen Revolution. Der königliche Verwaltungsapparat kontrollierte Drucker und Buchhändler, auch um die Rechte der privilegierten Verleger von Paris zu wahren. Im Gegenzug zur Zusammenarbeit mit den Behörden erhielten diese Drucker Monopolstellungen. So wurden die Veröffentlichungen von staatlicher Seite zweimal kontrolliert: Vor dem Erscheinen durch das Vorlegen bei der Zensur-Behörde und danach durch Polizeibeamte. Diese doppelte Kontrolle vonseiten des absolutistischen Staates legt den Rückschluss nahe, dass das Bewusstsein über die sowohl inhaltliche wie auch ökonomische Sprengkraft des Buchhandels vorhanden war.

Doch über das 17. und 18. Jahrhundert hinweg gelang die flächendeckende Kontrolle über verbotene Bücher, Pamphlete und regierungskritische Schriften kaum. Dabei standen sich die Interessen der bürgerlichen Unternehmer und die des Zentralstaates im Weg. Während Buchhändler immer mehr zu publizieren versuchten, taten die königlichen Inspektoren des Buchhandels ihr Möglichstes, die Publikationen im legalen Rahmen zu halten. Der Einzug des aufklärerischen Gedankenguts in die Regierungs- und Beamtenkreise, wie im Fall von Malesherbes, bedeutete eine neue Herausforderung, sowohl für die Autoren und Herausgeber, wie auch die Zensoren.

Mit der absolutistischen Zentralisierung der Zensur verloren Kirche, Parlaments und Gerichte stark an Einfluss auf das Erteilen von Verboten für Veröffentlichungen. Die Herausgabe der Enzyklopädie wie auch das erteilte *privilège* für Claude Adrien Helvetius‘ *De l’esprit* waren einerseits Zeichen für die Spannungen zwischen Kirche und Staat, andererseits aber auch für die mangelhafte, fehlerhafte Umsetzung der Zensur. Ab 1699 wurde unter abbé Bignon, der von nun an als *directeur* des Buchhandels für die *librairie* zuständig war, der Buchhandel unter relativ effektive staatliche Kontrolle gestellt. In Zusammenarbeit mit dem *Chancelier* sollte garantiert werden, dass alle Bücher, die veröffentlicht werden sollten, registriert wurden. Danach erhielten die Bücher *privilèges* oder *permissions tacites* bzw. wurden zurückgewiesen, wobei Verbote generell begründet werden mussten.

An der Erteilung der *permissions tacites* (1740 bis etwa 1772) werden die Auswirkungen des Merkantilismus auf das zeitgenössische, wirtschaftliche System deutlich. Die *permissions tacites* erlaubten die Veröffentlichung eines Werkes unter Ausschluss der Öffentlichkeit, meistens mit einer zeitlichen Verzögerung der Publikation einhergehend. Laut Malesherbes glich die Anzahl der Anträge auf *permissions tacites* annähernd jener der aus dem Ausland importierten Schriften. So waren es nicht Moral oder die guten Sitten, die durch Zensur

beschützt werden sollten, sondern vielmehr der französische Büchermarkt, der empfindlich auf die illegal im Umlauf gehandelten Veröffentlichungen reagierte.

Die Zahl auch der offiziell veröffentlichten Titel stieg seit Beginn des 18. Jahrhunderts stetig an: von ungefähr 500 im Jahr 1700 auf mehr als 1000 1771. Zwischen 1789 und 1790 wurde das Ausmaß um ein Vielfaches erhöht. Ähnlich verhielt es sich mit den vermehrt eingesetzten Zensurbeamten: Von vermutlich zehn Zensoren vor 1660, unter Malesherbes 130 und unmittelbar vor der Revolution etwa 160.[211]

Die staatliche Kontrolle über den Büchermarkt erfolgte in Frankreich allerdings kaum einheitlich, wenn auch das Übergehen des Verantwortungsbereichs von der Kirche und den Parlaments weg, Richtung Versailles verlagert wurde. Malesherbes reflektierte diesen Umstand in seinen *mémoires* mehrmals und versuchte auch ein einheitlicheres, funktionstüchtiges System durchzusetzen. So merkte er beispielsweise kritisch an:

> "C'est ainsi que, dans les dernières années de la vie de M. le chancelier d'Aguesseau, le parti que prit ce grand Magistrat de ne permettre ni romans ni brochures frivoles, engagea d'autres Ministres à établir une espèce de tribunal secret de tolerance, où on assurait les Auteurs et les Libraires qu'ils ne seraient point poursuivis en se soumettant à un examen particulier."[212]

Und später weiter:

> "Mais souvent en France on a pour les lois un respect d'un genre fort singulier. Quand on y voit des inconvéniens, on ne veut pas les changer, et on aime mieux permettre qu'elles ne soient pas executées."[213]

Die ersten *permissions tacites* wurden oft verbal erteilt, als vermeintlich einfacher Akt der Toleranz gegenüber den Autoren. Noch zu Malesherbes Zeiten als *directeur* erteilten oftmals

---

[211] vgl. Roche, Daniel (1989): Censorship and the publishing industry. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London, S. 3- 26

[212] Malesherbes, Chrétien-Guillaume de Lamoignon de (1759/1809): Mémoires sur la librairie et sur la liberté de la presse par M. de Lamoignon de Malesherbes, Ministre d'État, Antoine-Alexandre Barbier (Hg.), chez H. Agasse, Imprimeur-Libraire, Paris, S. 1 -2 (Gallica 2016)
„**So kam es, dass in den letzten Lebensjahren des chancelier d'Aguesseau, sich dieser hohe Beamte entschloss, weder Romane, noch frivole Brochuren zu erlauben und damit andere Minister dazu veranlasste, eine Art Geheimgericht der Toleranz zu schaffen, wo man den Autoren und den Buchhändlern versicherte, dass sie nicht verfolgt würden, indem man sie unter eine spezielle Prüfung stellte**."

[213] Malesherbes, Chrétien-Guillaume de Lamoignon de (1759/1809): Mémoires sur la librairie et sur la liberté de la presse par M. de Lamoignon de Malesherbes, Ministre d'État, Antoine-Alexandre Barbier (Hg.), chez H. Agasse, Imprimeur-Libraire, Paris, S. 312
„**Aber in Frankreich hat man oft eine besondere Art des Respekts für die Gesetze. Wenn man dort Unannehmlichkeiten entdeckt, will man sie nicht ändern, und man hat es lieber, zu erlauben, dass sie nicht exekutiert werden**."

Zensoren, um weder von den privilegierten Verlagen, noch von Autoren angefeindet zu werden, diese *permissions* unter der Hand.

Um Ordnung in das unüberschaubare Handeln der einzelnen Zensoren zu bringen, wurden die *permissions tacites* in einem Register des Arbeitgeberverbandes eingetragen beziehungsweise dem Lieutenant de Police gemeldet. Die Notwendigkeit einer strukturierten Erfassung der Buchtitel fiel mit der fast schlagartig steigenden Textproduktion zusammen. Wohinter einerseits die Praxis der aufklärerischen Autorinnen und Autoren, andererseits die unternehmerische Motivation gewinnbringender Buchherstellung stand.

Malesherbes merkte an, dass die Praxis der Zensur zu Zeiten, wo Gedrucktes entweder lediglich für die *gens des lettres* interessant zu sein schien oder Texte offensichtlich gegen Regierung und Autorität verfasst waren, wesentlich einfacher und unkomplizierter umgesetzt werden konnte. Doch mit dem vermehrten Druck verschiedenster literarischer Themen und Genres und der Verwendung von *allusions*, von Anspielungen, durch Autoren erschwerten sich die Anforderungen an die Verwaltung und den Zensor im Speziellen. So kam es oftmals zu Fällen, wo von administrativer Seite ein Buch nicht öffentlich autorisiert oder verboten wurde, da man die Entscheidung dazu nicht verteidigen hätte können.[214]

Malesherbes beeinflusste das französische Publikationswesen vor und während der Revolution maßgeblich. Doch anders als in der retrospektiven, wissenschaftlichen Auseinandersetzung, in der oftmals dessen aufgeklärte und fördernde Handlungsweisen hervorgehoben wurden, zeichnete Louise Robert ein differenziertes Bild des Förderers:

des grabats. Le trop fameux Malesherbes, ce prétendu philosophe qui devint, comme un autre, ministre d'un roi, vit le prévôt de Beaumont, apprit de lui la cause de sa détention, en vit la preuve, ouvrit la porte de différentes prisons à des bandits, et n'en fit pas sortir un citoyen opprimé. Amelot et Lenoir, et l'odieux Breteuil ne furent pas plus humains, et lui firent essuyer des assauts et des combats qu'il faut lire pour en avoir une idée. Enfin, transféré à Charenton en

Der allzu berühmte Malesherbes, dieser angebliche Philosoph, der wie auch ein anderer Minister eines Königs wird, sieht den Vogt von Beaumont, erfährt von ihm den Grund seiner Haft, sieht den Beweis dafür, öffnet das Tor für Banditen in verschiedenen Gefängnissen, und lässt nicht einen unterdrückten citoyen heraus. Amelot und Lenoir, und der widerliche Breteuil waren nicht menschlicher, und ließen ihn die Angriffe und Kämpfe wegwischen, über die man lesen muss, um eine Idee darüber zu haben.

(Robert, Louise: Mercure national, 14. Mai 1791, S. 446)

[214] vgl. Malesherbes, Chrétien-Guillaume de Lamoignon de (1759/1809): Mémoires sur la librairie et sur la liberté de la presse par M. de Lamoignon de Malesherbes, Ministre d'État, Antoine-Alexandre Barbier (Hg.), chez H. Agasse, Imprimeur-Libraire, Paris, S. 246 - 256

7.4 Auswirkungen der Französischen Revolution auf den Zeitungs- und Büchermarkt

Die Ausrufung der Pressefreiheit, für die auch Malesherbes eingetreten war, traf den französischen Bücher- und Publikationsmarkt des Ancien Régime völlig unvorbereitet und bedeutete das Ende des etablierten Zensursystems. Mit ihm waren die Gesetze, die Institutionen und Praktiken, die die Veröffentlichungen regulierten, abgeschafft worden. Zwischen 1789 und 1793 traten stattdessen neue Akteure im Publikationswesen hervor: freie Autoren, Drucker und Buchverleger. Die während des Ancien Régime vergebenen *privilèges* hatten keine Gültigkeit mehr, womit die früheren Eliten mit all ihren Beschäftigten in den Hintergrund traten. Somit verminderte sich auch die Produktion von Büchern, stattdessen überfluteten Zeitungen, Zeitschriften, Pamphlete, Almanache oder auch Gesangsblätter den Markt. Diese neue literarische Form würde in den ersten Jahren der Revolution den Handel von Publikationen dominieren. Der vereinfachte und auch leistbare Zugang zu diesen Schriftstücken trug in weiterer Folge wiederum zu der schnellen und weitreichenden Verbreitung der beinhalteten Ideen bei.[215]

Die Zahl der während der Französischen Revolution erschienenen Zeitungen und Zeitschriften ist heute kaum noch eruierbar. Während des Ancien Régime wurden Journale politischen oder literarischen Inhalts meist im Ausland gedruckt und dann nach Frankreich importiert.[216] Die Zeitungen als Massenmedium einzuordnen wäre nicht korrekt, da einerseits die mangelnde Lesekompetenz der Bevölkerung dies nicht erlaubt hätte, andererseits die technologische Entwicklung der Pressen zur Herstellung hoher Auflagen noch keine flächendeckende Versorgung einer landesweiten Leserschaft ermöglichte. Nichtsdestotrotz waren Zeitungen das einzige Medium, in dem über die Legitimität der politischen Akteure geurteilt wurde. Mit dem Zusammentreten der Generalstände tauchten immer mehr Blätter auf, die über die Diskussionsinhalte der Beteiligten informierten. Dabei wurde das gesprochene Wort lediglich zusammengefasst oder gänzlich abgedruckt. Das Bewusstsein, dass das Gesagte auch kommentiert werden konnte, entstand im Laufe der fortschreitenden Berichterstattung. Eine Entwicklung, die anfangs auch durchaus kritisch aufgenommen wurde. Das *Journal logographique* warb beispielsweise damit, unverfälscht nur die Zitate der Politiker abzudrucken. Auch das *Feuille villageoise* war mit diesem Konzept und 15 000 Subskribenten um Jahr 1791 erfolgreich.

[215] vgl. Hesse Carla (1989): Economic Upheavals in Publishing. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London, S. 96 - 97

[216] Beziehungsweise wurde ein Erscheinungsort im Ausland angegeben, was die Produktion innerhalb Frankreichs nicht gänzlich ausschließt.

Die Verleger und Journalisten der Blätter schätzten unter anderem eine bis dahin nicht erzielte Reichweite und die damit verbundene Beeinflussung von Leserinnen und Lesern. Diesen Vorteilen standen allerdings einige organisatorische Hindernisse bei der Umsetzung gegenüber, mit denen sich die meist in Paris ansässigen Drucker konfrontiert sahen. 1789 erreichten die erfolgreichsten Tageszeitungen bereits Auflagen von 10 000 und mehr. Mehrere Kopien mussten dazu angefertigt werden, um mit mehr als einer Presse gleichzeitig drucken zu können. In Nachtarbeit, während des Ancien Régime im Printbereich noch die Ausnahme, wurden die Bögen bedruckt, da nur so Informationen zeitnah verbreitet werden konnten. In der zweiten Hälfte des Jahres 1789 veränderte sich die Pariser Druckindustrie und bürgerliche Unternehmer ignorierten zunehmend das etablierte Zunftsystem. Erfolgreiche revolutionäre Zeitungen brauchten große, kapitalkräftige Betriebe, vor allem wenn sie täglich publizieren und eine signifikante Zirkulation erreichen wollten. Ein Beispiel war der Verlag durch Charles-Joseph Panckoucke, der bereits vor der Revolution in der Branche führend tätig gewesen war. In seine Produktion fielen der *Moniteur* und der *Mercure de France*, wie auch Buchprojekte. In seiner Werkstatt kamen 27 Pressen und 91 Arbeiter zum Einsatz. Andere größere Betriebe brauchten neun bis zehn Pressen, um eine tägliche Auflage von 11 000 Ausgaben der bspw. *Gazette universelle* produzieren zu können. Das *Journal du soir* wurde mithilfe von fünf Pressen gedruckt – dafür waren um die 60 Arbeiter im Betrieb beschäftigt, inklusive Schriftsetzer, Stanzer, Schreiber und Frauen, die die Bögen falteten. 200 Straßenverkäufer verkauften dann täglich die 10 000 Kopien.[217]

Immer mehr Zeitungen wurden ins Leben gerufen, die Konkurrenz am Zeitungsmarkt wurde erhöht, die Produktion beschleunigt und mit ihr auch die typographischen Fehler, für die sich die Verleger eingangs entschuldigten. Viele der Blätter wiesen mit nur wenigen Ausgaben eine recht kurze Lebensdauer auf. Die in den Werkstätten eingesetzten Arbeiter wechselten häufig zur besser entlohnenden Konkurrenz. Tinte und Papier waren vor allem während und nach *la terreur* aufgrund des angespannten Marktumfelds Mangelware.

Das revolutionäre Pressewesen entwickelte sich in einem Zustand desorganisierter, institutioneller Verantwortlichkeit. Es existierten keinerlei rechtliche Vorgaben, welchen Verpflichtungen Eigentümer einer Zeitung nachkommen müssten. Urheberschutz oder Vorgaben an Journalisten und Verleger fehlten gänzlich. Da oft eher der Verkauf der Zeitung

[217] vgl. Popkin, Jeremy D. (1989): Journals: The new face of news. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London, S. 141 - 147

im Vordergrund stand als qualitativ hochwertiger Journalismus, kopierten Nachahmer die Schlagzeilen oder die Aufmachung etablierter Zeitungen.

Für die Rezeption der Zeitungen wurden neben dem Stückverkauf auch Leseräume eingerichtet, die für einen mehr oder weniger hohen Beitrag besucht werden konnten. Ein größerer dieser Leseräume bot 1791 eine Auswahl von 33 unterschiedlichen Zeitungen an, während billigere Räume über eine Sammlung von 16 Zeitungen verfügten. Der Historiker Jeremy D. Popkin schätzte die Anzahl relevanterer, beständiger Zeitungen über den Zeitraum der Revolution hinweg auf zwischen 25 und 30. Die meisten von ihnen wurden zu Beginn im Oktavformat gedruckt, einerseits wegen der Handlichkeit, andererseits um das damals übliche Binden der einzelnen Ausgaben für die Verwahrung in der Bibliothek zu erleichtern.[218]

[218] vgl. Popkin, Jeremy D. (1989): Journals: The new face of news. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London, S. 150 - 164

8 THEMENFELDER DES MERCURE NATIONAL

Der Erscheinungszeitraum des Mercure national von etwa zweieinhalb Monaten erweckt den Eindruck ein doch recht überschaubarer zu sein. Diese Kurzlebigkeit einer Zeitung war allerdings im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Zeitungen durchaus nichts Ungewöhnliches. Die im Frühling 1791 täglich erschienenen Ausgaben des Mercure national ergeben bei näherer Betrachtung hingegen ein ausgiebiges Quellenmaterial: Die Bearbeitung der 76 Ausgaben umfassen immerhin 1216 Seiten der Zeitung.

Um Fragen der inhaltlichen Schwerpunktsetzung oder der Blattlinie beantworten zu können, muss dieses Quellenmaterial systematisch unterteilt und dann untersucht werden. Fragt man beispielsweise nach dem Begriff Republik oder der Berichterstattung über die Flucht der königlichen Familie ist es naheliegend, im Quellenmaterial nach dem Vorkommen dieser beiden Themen zu suchen und dann die betreffenden Textstellen in ihrem Kontext zu analysieren. Der Begriff der Republik bzw. Abwandlungen wie „republikanisch“ etc. kommen in 92 Textstellen des Mercure national vor, zusätzlich finden sich natürlich noch die zeitgenössisch existierenden Republiken unterschiedlicher Ausprägung.

Doch lediglich nach dem wörtlichen Vorkommen von Republik zu suchen, würde nur ungenügenden Einblick in die beispielsweise für die Herausgeber gewünschte politische Ausrichtung dieser Regierungsform liefern. Deshalb ist es notwendig, auch nach anderen damit in Verbindung stehenden Begriffen und Inhalten wie beispielsweise Wahlen, Antiroyalismus oder auch Repräsentation zu suchen. Allein in der Bezeichnung Ludwig des XVI. können hier Unterschiede festgemacht werden, der zwar mehrheitlich als „roi“ bezeichnet wurde, aber auch als „Louis Capet“ oder nach seiner Funktion als „oberster Beamter“.

Das umgekehrte Vorgehen ist erforderlich, wenn man nach der Berichterstattung und der Themensetzung der Zeitung fragt. Eine Möglichkeit, die sich hier anbietet, ist, auf Sekundärliteratur zurückzugreifen und die für diesen Zeitabschnitt bereits herausgearbeiteten und für bedeutsam befundenen Ereignisse oder Entwicklungen zu übernehmen und sie mit dem neuen Quellenmaterial zu vergleichen. Eine andere Vorgehensweise ist, aus der Primärquelle selbst wiederkehrende Themen, Begriffe oder politische Begriffe herauszufiltern und in den zeitgenössischen Kontext zu setzen. Letztere Variante bietet sich bei dieser bis dato noch nicht systematisch bearbeiteten Quelle an, da das Untersuchungsergebnis noch gänzlich offen bleibt.

Im Mercure national wurden Korrespondentenmeldungen aus dem In- und Ausland, politische Analysen der gegenwärtigen Entwicklungen, Buchrezensionen, fiktive Dialoge, Leserbriefe, Berichte über die Sitzungen der Nationalversammlung etc. veröffentlicht. Die Themenvielfalt ist in dem umfassenden Quellenmaterial nur schwer zur Gänze zusammenzufassen. Deshalb scheint es sinnvoll, sich auf die häufiger vorkommenden Teilbereiche zu konzentrieren. Um feststellen zu können, welche diese wiederkehrenden Themen sind, ist eine empirische Untersuchung des Quellenmaterials notwendig. Im nun hier Folgenden soll ein Querschnitt über Auffälligkeiten wiederkehrender Inhalte skizziert werden.

8.1 Die Berichterstattung des Mercure national

Erste deutliche Hinweise auf die politische Ausrichtung des Mercure national finden sich bereits im Prospectus der Zeitung. Als dezidiertes Ziel der Berichterstattung wurde die Aufklärung der Bevölkerung über politische Entwicklungen und den möglichen Machtmissbrauch politischer Akteure definiert. Auch in den darauf folgenden Zeitungsausgaben wurde mehrmals an die Leser appelliert, sich der beschriebenen Missstände bewusst zu werden und Schritte für eine mögliche Besserung der Lage zu setzen.[219]

Ebenfalls in der ersten Ausgabe wurden die Konditionen für den Bezug des Journals vermerkt. Der täglich erscheinende Mercure national wurde im Oktavformat in der Schriftart Petit-Romain gedruckt. Der Preis inklusive Versand nach ganz Frankreich wurde mit 60 livres angesetzt und als der niedrigst mögliche angepriesen. Ein Abonnement war monatlich zu beziehen, die Ausgaben konnten in allen Postämtern des Königreichs bezogen werden. In der untersuchten Sammlung des Mercure national ist auf der ersten Seite links oben der Bezieher des Journals vermerkt: M. Grégoire, Abgeordneter der Nationalversammlung. Der Bischof selbst würde noch zum Objekt der Berichterstattung werden. (vgl. Kapitel 8.3)

Die ersten beiden Seiten, die noch vor dem Titelblatt des Mercure national beigefügt wurden, beinhalteten eine Zahlungsaufforderung an Grégoire im Mai 1791. Der Umstand, dass diese als Formular vorlag, in das lediglich der Name des Subskribenten und das Datum der Fälligkeit eingetragen werden konnte, lässt vermuten, dass es wohl öfter zu derartigen Zahlungsrückständen gekommen war.

Der Mercure national erschien in 79 Ausgaben – leider fehlen drei Tage in der Sammlung Grégoires, bemerkenswerterweise betrifft dies die beiden Tage direkt nach dem

[219] vgl. Anonym (1791): Prospectus. In: Mercure national étranger, 16. April 1791, Paris, S. 3 (Gallica 2016)

Bekanntwerden des Fluchtversuchs der königlichen Familie. Die fehlenden Ausgaben wurden in der Sammlung durch weiße, also nicht bedruckte Seiten ersetzt.

In einigen Ausgaben des Mercure national können Hinweise zur Rezeption des Journals gefunden werden. In einem Leserbrief aus Joinville wurde bspw. berichtet, dass die Zeitung von den Schülern des Collèges der Gemeinde gelesen wurde.[220] In einer Auflistung empfohlener Schriften in einer Korrespondentenmeldung aus der Schweiz wurde auch der Mercure national als demokratische Zeitung angeführt, mit folgendem ausführenden Zusatz: „... écrit violent, mais fondé sur la plus exacte vérité“[221].

In den ersten Ausgaben der Zeitung waren der Anteil der Berichterstattung über die Sitzung der Nationalversammlung und der unkommentierte Abdruck der Korrespondentenmeldungen noch wesentlich größer. Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schwerpunkt auf die politische Analyse der Ereignisse, meist in Form von Eigenmeldungen aus Paris oder themenbezogenen Artikeln, die als solche in den Schlagzeilen betitelt wurden.

Unter *Nouvelles politiques* folgten oft Auseinandersetzungen mit innen- oder außenpolitischen Vorgängen, über die zuvor separat in Korrespondentenmeldungen berichtet wurde. Themenbezogene Analysen, Rezensionen oder fiktive Dialoge[222] wurden nicht nur, aber auch als Leitartikel abgedruckt: bspw. „Èlections.“[223], „Sur les élections, et du choix libre des députés.“[224], „Des factieux.“[225], „Du Serment Civique. Question proposée à tous les patriotes.“[226], „Réflexions sur le décret de l’assemblée nationale“[227], „Sur les Gardes nationales“[228] oder „Liberté de la presse, ou réponse tant au Département qu’à eux qui croyent avoir le droit d’empêcher les sociétés et particuliers d’afficher leurs opinions.“[229].

---

[220] vgl. Anonym (1791): Extrait d’une lettre de Joinville. In: Mercure national et étranger, 10. Juni 1791, Paris, S. 873 (Gallica 2016)

[221] Anonym (1791): Paris le 30 juin. In: Mercure national étranger, 1. Juli 1791, Paris, S. 6a (Gallica 2016)
„**... heftige Schrift, aber auf der exaktesten Wahrheit fundiert**“

[222] Anonym (1791): Dialogue Entre un garde national réfractaire et un prêtre réfractaire. In: Mercure national étranger, 16. Mai 1791, Paris, S. 465 – 467 (Gallica 2016)

[223] Anonym (1791): Élections. In: Mercure national étranger, 29. Juni 1791, Paris, S. 1160 (Gallica 2016)

[224] Anonym (1791): Sur les élections, et du choix libre des députés. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris, S. 1174 (Gallica 2016)

[225] Anonym (1791): Des factieux. In: Mercure national étranger, 2. Mai 1791, Paris, S. 257 (Gallica 2016)

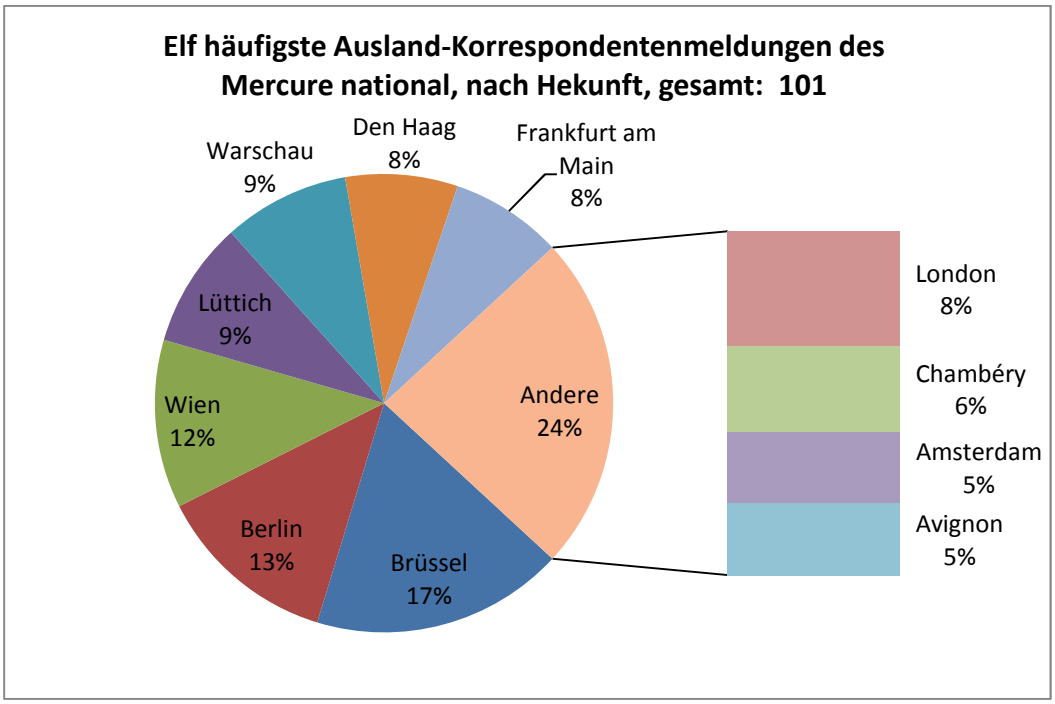
[226] Anonym (1791): Du Serment Civique. Question proposée à tous les patriotes. In: Mercure national étranger, 25. Mai 1791, Paris, S. 616 (Gallica 2016)

[227] Anonym (1791): Réflexions sur le décret de l’assemblée nationale. In: Mercure national étranger, 24. Mai 1791, Paris, S. 603 (Gallica 2016)

[228] Anonym (1791): Sur les Gardes nationales. In: Mercure national étranger, 10. Mai 1791, Paris, S. 369 (Gallica 2016)

[229] Anonym (1791): Liberté de la presse, ou réponse tant au Département qu’à eux qui croyent avoir le droit d’empêcher les sociétés et particuliers d’afficher leurs opinions. In: Mercure national étranger, 10. Mai 1791, Paris, S. 377 (Gallica 2016)

Der vollständige Name des *Mercure national et étranger ou Journal politique de l'Europe* deutete auf einen Auslandsschwerpunkt in der Berichterstattung hin. Tatsächlich sind in den den 76 vorliegenden Ausgaben 148 Korrespondentenmeldungen aus dem Ausland zu finden. Die Städte, aus denen am häufigsten berichtet wurde, sind in der Graphik ersichtlich:



Chambéry in Savoyen und Avignon in der Grafschaft Venaissin waren 1791 noch kein französisches Territorium. So war beispielsweise die Berichterstattung über Avignon von der politischen Diskussion über den Anschluss an Frankreich geprägt, was auch aus einer Meldungsüberschrift recht plakativ hervorging: „Département de ..... C'est d'Avignon que nous allons parler, et il ne nous est pas permis encore de dire: Département Vaucluse." [230].

Korrespondentenmeldungen aus Brüssel tauchten am häufigsten auf, wohl einerseits wegen der geographischen Nähe (das Journal général de l'Europe mit seinem außenpolitischen Schwerpunkt hatte ursprünglich seinen Sitz in Lüttich) und andererseits aufgrund der erhöhten Informationsnachfrage wegen einer für möglich befundenen Intervention durch die österreichischen Niederlande. Die höhere Anzahl der Korrespondentenmeldungen aus Wien ist auch in diesem Zusammenhang zu sehen. Aus der österreichischen Hauptstadt wurde aber

[230] Anonym (1791): Département de ..... C'est d'Avignon que nous allons parler, et il ne nous est pas permis encore de dire : Département Vaucluse. In: Mercure national étranger, 10. Juni 1791, Paris, S. 364 (Gallica 2016) „**Département de …… Es ist Avignon, von dem wir sprechen werden, und es ist uns noch nicht erlaubt zu sagen: Département Vaucluse**"

ebenso wegen der kriegerischen Auseinandersetzung mit Konstantinopel berichtet.[231] Die Meldungen aus Berlin in Preußen berichteten über Spannungen mit Polen, das am 3. Mai 1791 eine Verfassung bekommen hatte und zur Königlichen Republik umgewandelt wurde.[232]

Korrespondentenmeldungen aus dem Ausland waren nicht nur, aber vor allem Berichte über Truppenbewegungen und Vermutungen über mögliche Kriegseintritte oder Friedensverhandlungen. Die folgenden beiden Textstellen sollen als Beispiele für derartige Meldungen stehen. In einem Brief aus Berlin vom 2. Juni 1791 wurde über das Ultimatum vom britischen Hof an Petersburg berichtet:

» Quoi qu'il en arrive, vous pouvez hardiment jusqu'ici démentir tous les bruits qui peuvent se répandre, soit sur la certitude de la paix, soit sur la certitude de la guerre. Rien, ni pour, ni contre, ne sera décidé avant la fin de juin; cette époque est le terme fixé au cabinet de Pétersbourg pour accepter ou refuser; cette époque est celle du retour de M. Faulkner à Londres; et voilà pourquoi M. Pitt a donné au commerce l'assurance que jusqu'à la fin de juin il n'y avoit rien à craindre pour la navigation dans la Baltique, et pourquoi aussi il n'a voulu rien hasarder au-delà de ce terme.

Wie es auch immer kommen mag, Ihr könnt bis jetzt kühn jeden Lärm dementieren, der sich über die Sicherheit eines Friedens oder die Sicherheit eines Krieges verbreitet. Nichts weder dafür, noch dagegen wird vor Juni beschlossen sein; Dieser Zeitraum wurde vom Kabinett in Petersburg, um zuzustimmen oder abzulehnen, fixiert; Dieser Zeitraum ist jener der Rückkehr von M. Faulkner nach London; und seht, warum M. Pitt dem Handel die Versicherung gegeben hat, dass es bis Ende Juni nichts für die Navigation im Baltikum zu befürchten gibt, und warum er nichts deshalb darüber hinaus riskieren wollte.

(Anonym: Mercure national, 14. Juni 1791, S. 927)

Unerwartete Abreisen wurden als Zeichen für Entscheidungen der politischen Akteure interpretiert. Kuriere standen dabei unter besonderer Beobachtung der Berichterstatter, wie hier in einer Korrespondentenmeldung vom 26. Mai aus Wien deutlich wurde:

» Mais il est temps, après vous avoir fait partager nos appréhensions, de vous confier aussi les motifs d'espoir qui nous restent. On a reçu des lettres d'Italie qui portent que le comte Elgin, envoyé extraordinaire d'Angleterre ici, a eu le bonheur de rejoindre S. M. Impériale à Mantoue; qu'il en a obtenu sur-le-champ une audience qui s'est prolongée pendant une heure entiere, et à la suite de laquelle ce ministre a dépêché son valet-de-chambre à Londres, et un autre courier ici pour faire préparer son hôtel, rassembler tous ses gens dispersés, leur annoncer enfin son prochain retour dans cette capitale. Son départ précipité ayant été regardé comme un signal de rupture, il n'est pas étonnant que son retour soit considéré sous un rapport contraire.

Aber es ist Zeit, nachdem wir unsere Befürchtungen geteilt haben, Euch auch unsere Motive der Hoffnung anzuvertrauen, die uns bleiben. Wir haben Briefe aus Italien erhalten, die berichten, dass comte Elgin, außerordentlich aus England hierhergeschickt, das Vergnügen hatte, sich mit seiner königlichen Majestät in Mantua zu treffen; er erhielt auf der Stelle eine Audienz, die sich über eine ganze Stunde fortsetzte, und nach der dieser Minister hierher nach seinem Kammerdiener in London schickte, und noch einen anderen Kurier, um seinen Gasthof vorzubereiten, all seine verstreuten Leute zu versammeln und ihnen schließlich seine baldige Rückkehr in die Hauptstadt anzukündigen. Seine überstürzte Abreise wurde als Signal des Bruches verstanden, es ist nicht überraschend, dass seine Rückkehr in einem gegensätzlichen Bericht erwogen wird.

(Anonym: Mercure national, 13. Juni 1791, S. 911)

[231] vgl. Anonym (1791): Politique étrangère. Sur la guerre du Levant. In: Mercure national étranger ou Journal politique de l'Europe, 19. April 1791, Paris, S. 55 (Gallica 2016)
[232] vgl. Anonym (1791): Pologne. Varsovie le 11 mai. In: Mercure national étranger ou Journal politique de l'Europe, 31. Mai 1791, S. 704

8.2 Themenfeld Konterrevolution

Mit dem Beginn der Französischen Revolution wurde eine Welle der Emigration in Gang gesetzt und das Projekt der Konterrevolution ins Leben gerufen. In zahlreichen Korrespondentenmeldungen sowohl aus dem In- wie dem Ausland wurde über Vorgänge, mit dem Ziel den politischen Umbruch wieder rückgängig zu machen, berichtet. Der Bruder des Königs, der comte d'Artois und spätere Karl X, der bereits am 17. Juli 1789 emigriert war, ließ sich in Turin mit seinen Mitstreitern nieder, später 1791 in Koblenz, wohin ihm sein älterer Bruder, der comte de Provence, der spätere Ludwig XVIII. folgte. Die konterrevolutionären Flüchtlinge organisierten sich allerdings nicht ohne Schwierigkeiten, um Aufstände im Inneren oder eine Intervention von außen, mithilfe einer Armee von Emigrierten, zu arrangieren und so die Macht zurückzuerobern.[233]

In den Berichten des Mercure national wird die Gleichzeitigkeit deutlich, bei der einerseits die Revolutionsregierung damit beschäftigt war, die neue politische Ordnung zu organisieren und sie sich parallel dazu von innen wie von außen ständig mit Untergrabung ihrer Arbeit konfrontiert sah. Besonders jenseits der grenznahen Gebiete im Norden versuchten geflüchtete Aristokraten auf unterschiedliche Weise umstürzlerisch in den französischen Raum einzuwirken. Der folgende Ausschnitt aus einer Korrespondentenmeldung aus den nördlichen Départements thematisiert einerseits die Konterrevolution im Inneren, mit dem Versuch in Paris Arbeiter für die eigene Sache zu bestechen, andererseits wurden die Spannungen in den nördlichen Gebieten geschildert.

Extrait de diverses nouvelles des Départemens de Meuse, Meurthe et Mozelle.

Dans le même temps que les ennemis de la patrie séduisoient les ouvriers à Paris, les départemens frontières étoient agités par différens moyens et pour différentes causes. En Alsace, le fanatisme souffloit la discorde; en Lorraine, la même cause agissoit, quoiqu'un peu moins activement. L'évêque élu par le dé-

Auszug diverser Neuigkeiten aus den Départements Meuse, Meurthe und Mozelle

In derselben Zeit, in der die Feinde des Vaterlandes die Arbeiter von Paris verführten, wurden die Départements an den Grenzen durch unterschiedliche Mittel und zu unterschiedlichem Zweck erschüttert. Im Elsass, flüsterte der Fanatismus die Zwietracht ein; in der Lorraine ist das gleiche passiert, wenn auch etwas weniger energisch.

(Anonym: Mercure national, 2. Juni 1791, S. 852)

Im Département Moselle versuchte man durch Beeinflussung des Geldpreises Druck zu erzeugen. Die zuletzt genannten Personen, General Bender und comte de Mercy, wurden auch

[233] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 37

in einigen anderen Artikeln des Mercure national negativ hervorgehoben, bspw. mit der Bemerkung, dass ersterer des Lesens und Schreibens kaum fähig war.[234]

Le département de la Moselle étoit travaillé par un autre moyen plus perfide. Des commissionnaires arrivés de Worms avec une pacotille d'assignats, vinrent d'abord les offrir à 15 pour cent de perte, et bientôt les marchands d'argent en hausserent le prix, de maniere que, dans une matinée, le numéraire augmenta de 10 à 12 pour cent. Le long de cette frontiere, une émigration simultanée, plus considérable qu'il ne s'en est encore faite, est venue se joindre pour faire hausser le prix de l'argent : dans ces départemens, enfin les aristocrates un peu aisés ont pris le prétexte d'aller aux eaux, et tous ont pris le chemin de Trêves, de

853

Worms, de la Suisse et du Brabant : ils vont dans ce dernier, pays pour apprendre de Mercy et de Bender l'art des contre-révolutions.

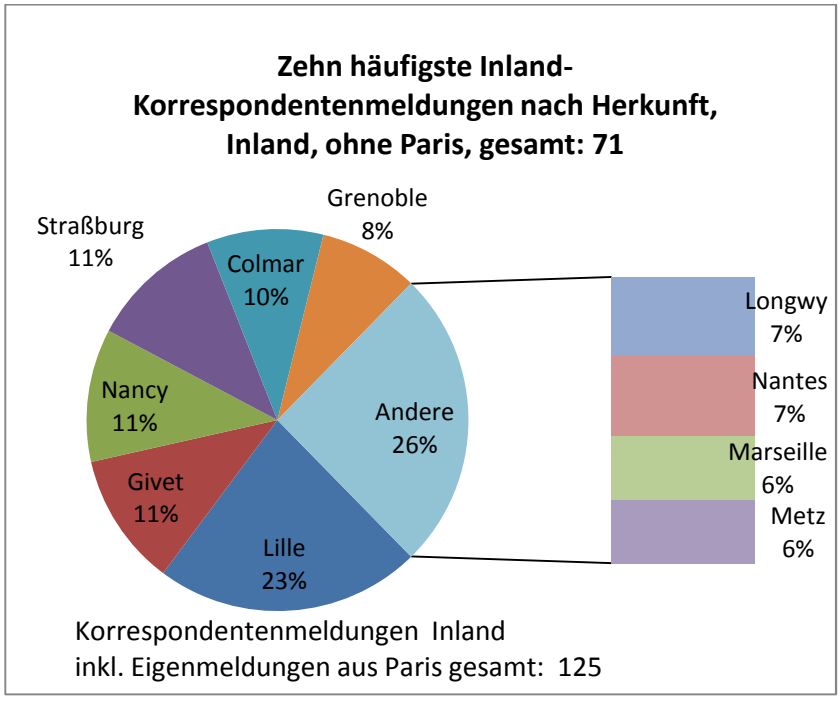
Das Departement Moselle wurde durch ein anderes, perfideres Mittel geplagt. Aus Worms mit falschen Assignaten angekommene Kommissare, wollten diese zuerst um 15 Prozent Verlust anbieten, und alsbald erhöhten die Geldhändler die Preise, auf die Art und Weise, dass an einem Vormittag das Bargeld um zehn bis zwölf Prozent stieg. Auf der Länge dieser Grenze, reihte sich gerade eine zeitgleiche Emigration, beträchtlicher als es bisher der Fall war, an die Steigerung des Geldpreises: in diesen Départements schließlich schlugen die ein wenig wohlhabenden Aristokraten unter dem Vorwand auf Sommerfrische zu fahren, ihren Weg nach Trier,

853

Worms, in die Schweiz und Brabant ein: in das letztere Land fuhren sie, um von Mercy und Bender die Kunst der Konterrevolution zu lernen.

(Anonym: Mercure national, 2. Juni 1791, S. 852-854)

Reiht man die Korrespondentenmeldungen nach geographischer Lage und Häufigkeit wird der Vorrang der Berichte über konterrevolutionäre Vorgänge deutlich. Die aus dem Inland am häufigsten veröffentlichten Briefe des Mercure national erreichten Paris aus den grenznahen Gemeinden:



Zur Verdeutlichung sind diese Gemeinden untenstehend in der Karte Frankreichs aus dem Jahr 1790[235] rot markiert:

[234] vgl. Anonym (1791): Pays-Bas Autrichiens. In: Mercure national étranger, 10. Juni 1791, Paris, S. 863 (Gallica 2016)



Die Finanzierung konterrevolutionärer Aktionen wie auch die Schwächung des französischen Marktes durch den Abzug von Geldmitteln und dergleichen stand auch in Savoyen, damals noch kein französisches Territorium, wie aus der Meldung aus Chambéry hervorgeht, am Plan:

[235] Die betroffenen Gemeinden wurden von mir auf einer historischen Karte eingezeichnet: Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées 1770 – 1804. Éditions Autrement, Paris, S. 30

Chambéri le 21 juin. Il est arrivé dernièrement chez un particulier de cette ville un baril, pesant trois quintaux et demi. Il contenoit de l'or, et étoit pour le contre-révolutionnaire Bourbon-Bussy. L'Isere charie souvent de semblables barils, qu'on a soin de mettre dans le fond des bateaux, tant pour servir de lest que pour être mieux cachés. Vos douaniers devroient être plus sur leurs gardes, il faut que les municipalités des frontières veillent à ce manege.

Chambéry, am 21. Juni. Es ist unlängst bei einer Privatperson in dieser Stadt ein Fass angekommen, das dreieinhalb Zentner wog. Es beinhaltete Gold und war für den Konterrevolutionär Bourbon-Bussy vorgesehen. Die Isère befördert oft ähnliche Fässer, die man sorgfältig am Boden der Schiffe verstaut, weniger um als Ballast zu dienen, sondern um besser versteckt zu sein. Eure Zöllner sollten mehr auf der Hut sein, es ist notwendig, dass die Gemeinden an den Grenzen dieses Karussell überwachen.

(Anonym: Mercure national, 3. Juli 1791, S. 33a)

Aus einer Meldung aus Montpellier ging hervor, dass lokale Politiker bei konterrevolutionären Zwischenfällen auch Milde walten ließen:

Montpellier, le 30 mai ..... Nous regorgeons en ce moment d'aristocrates, qui, tous les jours, nous donnent des scènes tantôt gaies, tantôt sérieuses voici la plus récente. L'un de ces beaux Messieurs s'avise un matin d'arborer publiquement la cocarde blanche, monte à cheval, parcourt toutes les rues, et crie comme un forcené : *Vive le roi, vive le roi*, prenons tous cette cocarde, prenons-là, il est temps ; quelques patriotes l'arrêtent et le conduisent à la municipalité ; celle-ci, malgré qu'il ne fût pas tard, décide gravement que cette incartade n'est que l'effet de quelques verres de vin, que le héros est bon ci-

Montpellier, am 30. Mai ..... Es gibt hier im Moment in Hülle und Fülle Aristokraten, die jeden Tag bald lustige bald ernsthafte Szenen liefern, seht hier die neueste: Einer dieser schönen Messieurs hat sich eines Morgens unterstanden, die weiße Kokarde öffentlich sichtbar zu tragen, steigt auf sein Pferd, durchstreift alle Straßen und schreit wie ein Wahnsinniger: es lebe der König, es lebe der König, nehmen wir alle diese Kokarde, nehmen wir sie, es ist Zeit; einige Patrioten halten ihn an und bringen ihn zur Gemeinde; jene, obwohl es nicht spät war, entscheidet arg, dass dieses Fehlverhalten nur die Folge einiger Gläser Wein sei, dass der Held ein guter citoyen

883

toyen, et le renvoie absous : mais ne vous étonnez pas de ce jugement, nos écharpes sont pourries jusqu'à la frange. Monseigneur le maire est un ci-devant prési-

883

sei, und schickte ihn straffrei zurück: aber seid nicht über dieses Urteil verwundert, unsere Schärpen sind bis zum Saum verfault.

(Anonym: Mercure national, 12. Juni 1791, S. 882-883)

In der Bevölkerung sorgten derartige Zwischenfälle bzw. die offenbar als bedrohlich wahrgenommenen Versuche gegen das revolutionäre Regime zu intrigieren für Verärgerung. In einer Korrespondentenmeldung aus Marseille vom 2. Juni 1791 wurde die Frage aufgeworfen, wo die Aufständischen aufgrund ihrer großen Anzahl überhaupt interveniert werden konnten:

Le contre-révolutionnaire Lieutaud, ci-devant commandant de la garde nationale de Marseille, est allé se remettre dans les prisons d'Aix. Puisse un tel homme,

Der konterrevolutionäre Lieutaud, früherer Kommandant der Nationalgarde in Marseille, ist in die Gefängnisse von Aix gegangen, um sich wieder zu erholen. Dass ein solcher Mann,

882

puissent tous ceux qui lui ressemblent, finir leur vie dans des cachots ! mais le moyen de les contenir tous ? Il y a tant de Lieutaud en France.

882

dass all jene, die ihm ähneln, sein Leben in den Kerkern beenden können! Aber das Mittel, alle unterzubringen? Es gibt zu viele von Lieutaud in Frankreich.

(Anonym: Mercure national, 11. Juni 1791, S 881-882 55:35)

Möglicherweise aus Gründen wie diesen schienen Teile der Bevölkerung selbst mit Entschlossenheit gegen die Konterrevolutionäre vorzugehen. In zahlreichen Meldungen wurde über religiöse Würdenträger berichtet, die den Schwur auf die Zivilverfassung des Klerus und die neue politische Ordnung ablehnten. Ein Beispiel für das Ergreifen der Initiative in der Bevölkerung ist ebenfalls aus Marseille, in einem Brief vom 16. Juni 1791, überliefert:

Dans la nuit du mercredi 15 au jeudi, on a muré les portes des églises et des maisons des trois ci-devant séminaires de cette ville, parce que les prêtres qui les occupent, sont tous réfractaires à la loi. On m'a même assuré qu'une dévote fut fustigée hier sur le cours, pour avoir osé improuver cette sentence et cette exécution populaire. Ici, comme ailleurs, les églises où les prêtres non assermentés disent la messe, sont fréquentées et surveillées.

In der Nacht von Mittwoch den 15. auf Donnerstag, hat man die Tore der Kirchen und der Häuser dreier ehemaliger Seminare zugemauert, da die Priester, die sie bewohnen, dem Gesetz widersprechen. Man hat mir selbst versichert, dass eine Devote gegeißelt wurde dafür, dass sie es gewagt hatte, diesen Kernspruch und diesen Vollzug durch das Volk zu verurteilen. Hier, wie auch anderswo, werden die Kirchen, wo nicht vereidigte Priester die Messe lesen, besucht und überwacht.

(Anonym: Mercure national, 26. Juni 1791, S. 1108)

Aus einer Meldung aus Korsika, aus La Porta am 5. Juni 1791, ging hervor, dass Priester dort, wie auch am Festland, Fanatismus schürten, sich die Bevölkerung aber nur zu Teilen dadurch beunruhigen ließ:

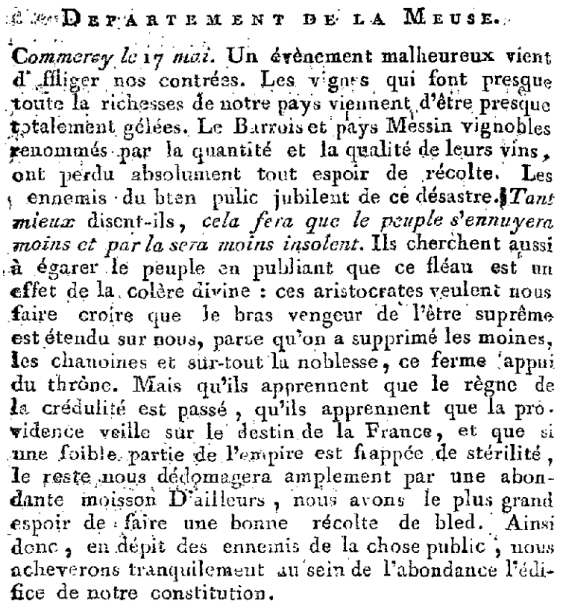
Département de l'Isle de Corse

On n'a pas encore reçu de nouvelles ultérieures de Corse ; l'on espere cependant que les troubles qui s'y sont manifestés, n'auront été que momentanés. On est assuré du moins qu'ils ne sont que locaux, et que la majeure partie des habitans de cette isle n'y participent en rien. Ce sont les prêtres, c'est le fanatisme qui là comme dans d'autres départemens entretiennent et fomentent la division. Quelle idée ces prêtres nous donnent de leur religion ? les peuples seront-ils donc toujours leurs dupes ? auront-ils toujours des yeux pour ne point voir ? Qu'ils lisent donc de sang froid le récit de ces inepies farces, et qu'ils les jugent ?

Département Korsika
Wir haben noch keine nachträglichen Neuigkeiten aus Korsika erhalten; Wir hoffen allerdings, dass der Aufruhr, der sich dort manifestiert hat, nicht von Dauer war. Uns wurde wenigstens versichert, dass er nur lokal stattgefunden hat und dass der Großteil der Einwohner dieser Insel sich überhaupt nicht beteiligt hat. Es sind die Priester, es ist der Fanatismus, der dort wie auch in anderen Départements die Spaltung wach halten und schüren. Welche Idee geben uns diese Priester über ihre Religion? Die Völker, werden sie für immer deren Betrogene sein? Werden sich immer Augen haben, um gar nichts zu sehen? Dass sie also kaltblütig den Bericht über diese alberne Posse lesen und dass sie sie beurteilen?

(Anonym: Mercure national, 21. Juni 1791, S. 1044)

Als naheliegende Argumentationsgrundlage wählten eidverweigernde Geistliche oder um ihren Reichtum besorgte Aristokraten die Drohung mit der Rache Gottes, die auf die Entmachtung der beiden Stände und der Zerstörung der alten Ordnung folgen würde. In einer Meldung aus Commercy, vom 17. Juni 1791, wurde ein solcher Versuch von einem Redakteur beschrieben, der seinen Artikel mit einer Absage an den Aberglauben und dem Appell zum Festhalten an den Prinzipien der entstehenden Verfassung beendete:



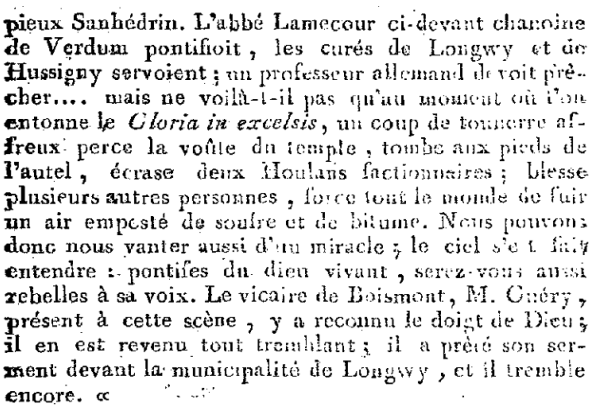
DEPARTEMENT DE LA MEUSE.

Commercy le 17 mai. Un événement malheureux vient d'affliger nos contrées. Les vignes qui font presque toute la richesses de notre pays viennent d'être presque totalement gélées. Le Barrois et pays Messin vignobles renommés par la quantité et la qualité de leurs vins, ont perdu absolument tout espoir de récolte. Les ennemis du bien public jubilent de ce désastre. *Tant mieux* disent-ils, *cela fera que le peuple s'ennuyera moins et par la sera moins insolent.* Ils cherchent aussi à égarer le peuple en publiant que ce fléau est un effet de la colère divine : ces aristocrates veulent nous faire croire que le bras vengeur de l'être suprême est étendu sur nous, parce qu'on a supprimé les moines, les chanoines et sur-tout la noblesse, ce ferme appui du thrône. Mais qu'ils apprennent que le règne de la crédulité est passé, qu'ils apprennent que la providence veille sur le destin de la France, et que si une foible partie de l'empire est frappée de stérilité, le reste nous dédomagera amplement par une abondante moisson D'ailleurs, nous avons le plus grand espoir de faire une bonne récolte de bled. Ainsi donc, en dépit des ennemis de la chose public, nous acheverons tranquilement au sein de l'abondance l'édifice de notre constitution.

(Anonym: Mercure national, 21. Mai 1791, S. 552)

Département Meuse
Commercy, am 17. Mai. Ein unglückliches Ereignis hat gerade unsere Gegend heimgesucht. Die Weinreben, die fast den ganzen Reichtum unseres Landes ausmachen, waren gerade fast vollkommen vereist. Le Barrois und das Land um Messin, renommierte Weinberge wegen der Quantität und Qualität ihres Weins, haben gänzlich die Hoffnung auf eine Ernte verloren. Die Feinde des öffentlichen Wohls jubeln über dieses Desaster. *Umso besser*, sagen sie, *das hat zur Folge, dass sich das Volk weniger langweilt und dadurch ist es weniger unverschämt.* Sie versuchen auch das Volk in die Irre zu leiten, indem sie bekannt geben, dass diese Plage ein Effekt des göttlichen Zorns sei: diese Aristokraten möchten uns glauben machen, dass die rachsüchtigen Arme des höheren Wesens sich über uns gelegt haben, da wir die Mönche, die Domherren und vor allem die Noblesse beseitigt haben, diese derbe Stütze des Thrones. Aber dass die vernehmen, dass die Herrschaft der Leichtgläubigkeit vorbei ist, dass sie vernehmen, dass die Vorsehung über das Schicksal Frankreichs wacht, und dass wenn ein schwacher Teil des Reichs von Fruchtlosigkeit getroffen wird, uns noch der Rest mit einer ausgiebigen Ernte völlig entschädigt. Übrigens, wir haben die größte Hoffnung, dass wir eine gute Weizenernte einfahren können. So also, den Feinden der öffentlichen Sache zum Trotz, stellen wir ruhig inmitten des Wohlstands das Werk unserer Verfassung fertig.

Die Drohung mit göttlichem Zorn schien aber auch im Klerus selbst zum Umdenken zu bewegen. In folgendem Fall ironischerweise aber zugunsten des revolutionären Regimes, als aufgrund eines Blitzschlags in eine Kirche der Vikar von Boismont vor der Gemeinde Longwy offenbar seinen Schwur leisten ließ:



pieux Sanhédrin. L'abbé Lamecour ci-devant chanoine de Verdun pontifioit, les curés de Longwy et de Hussigny servoient; un professeur allemand devoit prêcher.... mais ne voilà-t-il pas qu'au moment où l'on entonne le *Gloria in excelsis*, un coup de tonnerre affreux perce la voûte du temple, tombe aux pieds de l'autel, écrase deux Houlans factionnaires; blesse plusieurs autres personnes, force tout le monde de fuir un air empesté de soufre et de bitume. Nous pouvons donc nous vanter aussi d'un miracle; le ciel s'est fait entendre : pontifes du dieu vivant, serez-vous aussi rebelles à sa voix. Le vicaire de Boismont, M. Cuéry, présent à cette scène, y a reconnu le doigt de Dieu; il en est revenu tout tremblant; il a prêté son serment devant la municipalité de Longwy, et il tremble encore. «

(Anonym: Mercure national, 10. Juni 1791, S. 864)

Der abbé Lamecour, ehemaliger Domherr von Verdun, sprach, die Pfarrer von Longwy und von Hussigny dienten. Ein deutscher Ordinarius musste predigen.... aber man glaubt es nicht, dass im Moment, als man das Gloria in excelsis anstimmte, durchschlug ein schrecklicher Donnerschlag das Gewölbe des Tempels, fiel auf den Sockel des Altars, erdrückte zwei Wach-Ulanen; verletzte mehrere andere Personen, zwang alle aus der von Schwefel und Pech verpesteten Luft zu fliehen. Wir können uns also auch eines Wunders rühmen; der Himmel hat sich Gehör verschafft: Würdenträger des lebendigen Gottes, seid auch Ihr seinem Wort widerspenstig. Der Vikar von Boismont, M. Cuéry, bei dem Ereignis anwesend, hat darin den Finger Gottes erkannt; er ist ganz zitternd zurückgekommen; er hat seinen Schwur geleistet vor der Gemeinde von Longwy und er zittert noch immer

8.3 Themenfeld Armee

Das Thema Armee, sei es in Berichten über Truppenbewegungen im Ausland, oder über Zwischenfälle, mit patriotischen oder nicht-patriotischen Soldaten der Linientruppen oder Nationalgarde, füllt den Inhalt zahlreicher Artikel und Analysen des Mercure national.

Die Wahrnehmung der Nationalgarde, die ursprünglich in den ersten Tagen der Revolution zum Schutz der Pariser Bevölkerung gegründet worden war, hatte bereits zum Zeitpunkt des Erscheinens des Journals in der Bevölkerung einen Wandel erfahren. Die Nationalgarde, die neben der französischen Armee damals noch für den Einsatz innerhalb Grenzen vorgesehen war, wurde zunehmend mit dem Schutz bürgerlicher und adeliger Rechte betraut. Passivbürger waren von den Militärs ausgeschlossen, was zu einer Gegenüberstellung der entwaffneten Bevölkerung und der oftmals unter der konterrevolutionären Führung stehenden Soldaten führte.[236] Die Existenz der königlichen Garde wurde in einem Leitartikel des Mercure national besonders kritisiert.[237] Die mehrheitlich mit ehemaligen Adeligen besetzte Truppe, wurde letztendlich 1792 abgeschafft, vor allem aufgrund möglicher konterrevolutionärer Einflussnahme durch deren Generäle.[238]

Louis-Charles de Lavicomterie hatte 1791 bereits sein Werk *Des crimes des Rois de France et du Peuple et des Rois* (Über die Verbrechen der Könige Frankreichs und über das Volk und die Könige) verfasst, im April brachte der Mercure eine ausführliche Rezension über sein neu erschienenes Buch *Les droits du Peuple sur l'Assemblée Nationale* (Die Rechte des Volkes gegenüber der Nationalversammlung), die sogar über zwei Ausgaben veröffentlicht wurde. Im zweiten Teil der Buchbesprechung wurden Lavicomteries Vorbehalte gegenüber der Zusammensetzung der Nationalgarde skizziert, aus der eine auch andernorts öfter formulierte Unterscheidung zwischen der Einschätzung der Soldaten und der Führung durch die Generäle vorgenommen wurde. Weitere Kritikpunkte beschäftigten sich mit den anfallenden Kosten und der Diskussion um den von den Soldaten zu leistenden Schwur auf die Nation, das Gesetz und den König.[239] François Robert fasste die Inhalte des Buches in Überschriften gegliedert zusammen:

[236] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 121, 187 u.197
[237] vgl. Anonym (1791): De la garde du Roi. In: Mercure national étranger, 17. April 1791, Paris, S. 17-23 (Gallica 2016)
[238] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 215
[239] vgl. Anonym (1791): France. Paris. In: Mercure national étranger, 28. April 1791, Paris, S. 236 (Gallica 2016)

Des gardes nationales.

« Je suis furieux toutes les fois que je vois les gardes nationales, non pas contre elles, mais contre le funeste pouvoir qui oblige tant de braves gens, tant d'hommes utiles, à quitter leurs charrues, leurs atteliers, leurs comptoirs et leurs travaux de première nécessité pour s'opposer à ces entreprises, à ces usurpations toujours renaissantes. Car, contre qui s'est fait cette insurrection vertueuse qui a mis les armes à la main à tous les françois ? c'est contre le despotisme, contre la tyrannie intolérable du pouvoir exécutif. Bons Gaulois, vous croyez qu'il ne vous coûte qu'environ trente à trente-cinq millions par année : il vous en coûte plus de cent, plus de deux cents, plus de trois cents, et de bien perdu pour jamais. Un calcul, à la portée d'un enfant, va vous convaincre de cette masse énorme de dépense. Il y a trois millions six cent mille gardes nationales actuellement existantes dans le royaume : posons qu'il n'en a coûté chaque année, l'un portant l'autre, en habits, armes, temps perdu et irréparable, que cent livres par chaque soldat de la patrie. »

Über die Nationalgarde

Ich bin jedesmal zornig, wenn ich die Nationalgarde sehe, nicht gegen sie, aber gegen die verhängnisvolle Macht, die so viele ehrliche Menschen verpflichtet, so viele nützliche Männer, ihren Pflug, ihre Werkstätte, ihren Ladentisch, ihre unentbehrlichen Arbeiten hinter sich zu lassen, um sich diesen Unternehmungen, diesen immer wiederauflebenden Usurpationen entgegenzustellen. Denn gegen wen ist dieser tugendhafte Aufstand gemacht, wer hat die Waffen in die Hände aller Franzosen gelegt? Gegen den Despotismus, gegen die nicht zu tolerierende Tyrannei der Exekutivgewalt. Gute Gallier, Ihr glaubt, dass es Euch nur ungefähr 30 bis 35 Millionen pro Jahr kostet: es kostet Euch mehr als 100, mehr als 200, mehr als 300, und das schön verloren für immer. Eine Rechnung, zu der ein Kind fähig wäre, wird Euch von dieser enormen Masse an Ausgaben überzeugen. Es gibt derzeit 3 600 000 Nationalgarden im Königreich: Gehen wir davon aus, dass jedes Jahr durchschnittlich für Kleider, für Waffen, für verlorene und unwiederbringliche Zeit nicht nur 100 livres für jeden Soldat des Vaterlandes anfallen.

Du serment des gardes nationales.

» On n'a pu exiger de vous une obéissance de brutes une obéissance qui avilit l'esclave et le tyran : on ne peut exiger d'un être raisonnable qu'une obéissance raisonnée, vous devez donc réfléchir, raisonner sur ce qu'on prétend de vous : la raison est avant les décrets, obéissez à ce maître incréé, n'obéissez qu'à lui ; ou vous êtes des êtres plus abjects que le sauvage qui adore un fétiche, un serpent, un rocher. »

Über den Schwur der Nationalgarde.

Man konnte von Euch nicht den Gehorsam gegenüber Rohlingen verlangen, einen Gehorsam, der den Sklaven wie auch den Tyrannen entwürdigt: man kann nur von einem vernunftgeleiteten Wesen nur vernunftgeleiteten Gehorsam verlangen, Ihr müsst also überlegen, nachdenken, was man von Euch in Anspruch nimmt: Die Vernunft kommt vor den Dekreten, gehorcht diesem unerschaffenen Meister, gehorcht nur ihm; oder Ihr seid niedere Wesen, wie die Wilden, die einen Fetisch, eine Schlange, einen Fels bewundern.

(Robert, François: Mercure national, 4. Juni 1791, S. 775)

Die Beeinflussung der Soldaten durch die der Revolution feindlich gesinnten Generäle wurde auch in einem Brief aus Givet im Norden Frankreichs als bedrohlich beschrieben. In diesem Ausschnitt wurde auch der Altersunterschied der jungen Soldaten, die den Generälen bewundern Gehorsam leisteten, thematisiert:

Extrait d'une Lettre du même endroit.

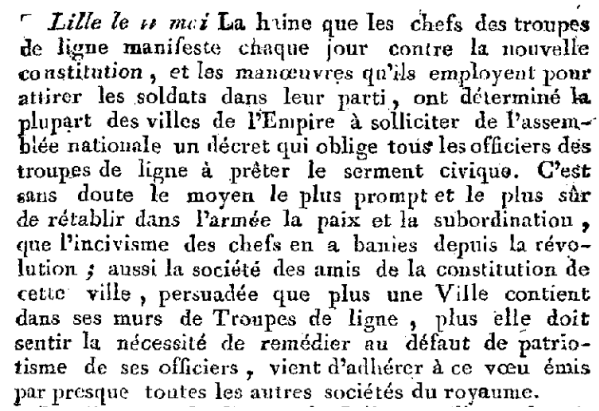
Je vous annoncerai l'armement si désiré de nos places : on travaille par-tout, et avec beaucoup de zèle à réparer les fortifications. La horde impure des officiers affecte un patriotisme qu'elle n'aura jamais : les anciens soldats sont sans cesse exposés à leurs vexations tyranniques ; pour les perdre, ils se couvrent aujourd'hui du manteau de la loi. Tout ce qui respire le civisme est dangereux, séditieux, et si ces manœuvres perfides continuent, la défense de la patrie ne sera bientôt plus confiée qu'à une troupe d'imberbes, que la fière aristocratie adule et flagorne avec bassesse. Malheureusement elle ne perd pas son temps ; car il existe déja deux partis chez les soldats : faites bien remarquer à vos lecteurs que dans un an l'armée ne sera plus composée des mêmes hommes qui ont aidé les citoyens à conquérir la liberté.

Ausschnitt aus einem Brief vom gleichen Ort.

Ich werde Ihnen die so von unserer Seite gewünschte Bewaffnung ankündigen: man arbeitet überall und mit großem Eifer an der Reparatur der Befestigungsanlagen. Die schmutzige Horde an Offizieren heuchelt einen Patriotismus, den sie nie hatte: die alten Soldaten sind ohne Unterbrechung ihren tyrannischen Schikanen ausgesetzt; um sie zu verlieren, hüllen sie sich heute in den Mantel des Gesetzes. Alles, was den Bürgersinn atmet, ist gefährlich, aufrührerisch, und wenn diese perfiden Manöver andauern, und die Verteidigung des Vaterlandes nur einer Truppe von Bartlosen anvertraut wird, die die hochmütige Aristokratie mit Niedertracht vergöttert und sie schönredet. Unglücklicherweise verliert sie keine Zeit: Weist Eure Leser gut darauf hin, dass die Armee in einem Jahr nicht mehr aus denselben Menschen bestehen wird, wie die, die den citoyens geholfen haben, die Freiheit zu erobern.

(Anonym: Mercure national, 7. Juni 1791, S. 821)

Derartige Spannungen waren nicht der Nationalgarde allein vorbehalten. Auch die Linientruppen standen für das Verhalten der Befehlshaber unter Kritik. In dieser Meldung aus Lille hielt man allerdings den oben kritisierten Schwur für ein probates Lösungsmittel, das Bekenntnis zum König als Oberbefehlshaber wurde hier nicht angegriffen:



DÉPARTEMENT DU NORD.

Lille le 11 mai La haine que les chefs des troupes de ligne manifeste chaque jour contre la nouvelle constitution, et les manœuvres qu'ils employent pour attirer les soldats dans leur parti, ont déterminé la plupart des villes de l'Empire à solliciter de l'assemblée nationale un décret qui oblige tous les officiers des troupes de ligne à prêter le serment civique. C'est sans doute le moyen le plus prompt et le plus sûr de rétablir dans l'armée la paix et la subordination, que l'incivisme des chefs en a bannies depuis la révolution ; aussi la société des amis de la constitution de cette ville, persuadée que plus une Ville contient dans ses murs de Troupes de ligne, plus elle doit sentir la nécessité de remédier au défaut de patriotisme de ses officiers, vient d'adhérer à ce vœu émis par presque toutes les autres sociétés du royaume.

(Anonym: Mercure national, 18. Mai 1791, S. 505)

Département Nord
Lille, am 11. Mai. Der Hass, den die Chefs der Linientruppen jeden Tag gegen die neue Verfassung an den Tag legen, und die Manöver, die sie anstellen, um die Soldaten auf ihre Seite zu ziehen, haben die Mehrheit der Städte im Reich dazu veranlasst, bei der Nationalversammlung um ein Dekret anzusuchen, das alle Offiziere der Linientruppen verpflichtet, den zivilen Schwur zu leisten. Das ist ohne Zweifel das prompteste und sicherste Mittel, um in der Armee den Frieden und die Unterordnung wiederherzustellen, die der fehlende Bürgersinn der Chefs seit der Revolution verbannt hat; Auch die Gesellschaft der Freunde der Verfassung dieser Stadt, überzeugt, dass je mehr Linientruppen eine Stadt innerhalb ihrer Mauern einschließt, desto mehr muss sie die Notwendigkeit verspüren, dem Mangel an Patriotismus ihrer Generäle entgegenzuwirken, hat zu diesem ausgesprochenen Wunsch fast alle anderen Gesellschaften des Königreichs hinzugezogen.

Das Unbehagen gegenüber der Armee resultierte aber nicht nur aus dem Einsatz der Soldaten gegen die Bevölkerung im Inneren oder deren Beeinflussung durch konterrevolutionäres Gedankengut, sondern auch in der Einsatzbereitschaft und Durchschlagskraft der Truppen, die ihren Befehlshabern auch kritisch gegenüberstanden oder ihnen misstrauten. Noch befand sich Frankreich nicht im Krieg mit den europäischen Herrscherhäusern, die im Ersten Koalitionskrieg eine Allianz gegen die revolutionäre Regierung bilden würden. Obwohl diese Entwicklung erst 1792 ihren Anlauf nehmen würde, wurde – auch im Mercure national[240] – bereits über die Tragweite eines Kriegseintritts diskutiert. In dieser Meldung aus Commercy vom 27. Mai 1791 sprach man der Armee jedenfalls die notwendige Einigkeit ab:

[240] vgl. Robert, François (1791): Situation actuelle de la France, et moyens de remédier aux maux qui nous menacent. In: Mercure national étranger, 19. Mai 1791, Paris, S. 515 (Gallica 2016)
vgl. Anonym (1791): Extrait de diverses nouvelles des Départemens de Meuse, Meurthe et Mozelle. In: Mercure national étranger, 9. Juni 1791, Paris, S. 852 (Gallica 2016)
vgl. Anonym (1791): Extrait d'une lettre de la Haye le 9 juin. In: Mercure national étranger, 15. Juni 1791, Paris, S. 943 (Gallica 2016)
vgl. Anonym (1791): Nouvelles politiques. In: Mercure national étranger, 29. Juni 1791, Paris, S. 1149 (Gallica 2016)
vgl. Anonym (1791): Nouvelles étrangères. In: Mercure national étranger, 2. Juli 1791, Paris, S. 17a-23a (Gallica 2016)

« La marche de l'esprit public semble rétrograder : l'insolente aristocratie marche à présent tête lévée. L'état major de l'armée est absolument gangréné, et l'on ne prend aucunes mesures pour purger nos troupes de ces bêtes venimeuses qui exhalent sans cesse le poison de leur incivisme. Oui, je le dis avec douleur, si nous avions un choc, l'armée donneroit mal. La juste méfiance des soldats pour leurs officiers produiroit la plus grande mésintélligence. Ou les soldats obéiroient à leurs officiers, ou ils n'y obéiroient pas. Dans le

(Anonym: Mercure national, 31. Mai 1791, S. 708)

Der Fortschritt des öffentlichen Geistes scheint Rückschritte zu machen: die dummdreiste Aristokratie marschiert derzeit erhobenen Hauptes. Der Führungsstab der Armee ist vollkommen korrumpiert, und man ergreift keine Maßnahmen, um unsere Truppen von diesen gehässigen Dummen zu befreien, die ohne Unterbrechung das Gift ihres fehlenden Bürgersinns ausdünsten. Ja, ich sage es mit Schmerz, wenn wir eine Erschütterung erleiden, wird sich die Armee große Mühe geben. Das einfache Misstrauen der Soldaten gegenüber ihren Offizieren erzeugt den größten Unfrieden. Entweder gehorchen die Soldaten ihren Offizieren, oder sie gehorchen ihnen nicht.

Eine durchwegs positive Berichterstattung über das Verhalten der Soldaten, wieder im Unterschied zu den Generälen, erfolgte in Reaktion auf die gescheiterte Flucht der königlichen Familie in Varennes und bezüglich deren Eskortierung zurück nach Paris. In einem Brief aus Longwy wurde der General Bouillé, der die Flucht militärisch sichern sollte, als des Hochverrats für schuldig befunden. Die Soldaten der Linientruppen hätten sich hingegen aufrichtig und patriotisch verhalten:

» Les soldats ont heureusement une probité et un honneur autrement placés que la probité et l'honneur

1169

des officiers ; par-tout ils sont restés fidèles à la nation qui ne les paye pas pour la trahir. J'ose ajouter que cet événement a contribué plus qu'aucun autre à faire ressortir leur généreux patriotisme ; bientôt nous pourrons compter plus que jamais sur nos braves troupes de lignes, il ne s'agit que d'en séparer les branches parasites et pourries, le tronc n'en sera que plus sain et plus vigoureux.

» Les sous-officiers et soldats du régiment d'Artois en garnison à Metz en ont déjà pris la résolution ; et j'apprends qu'ils ne veulent conserver à leur tête, que ceux de leurs officiers, qu'on appelloit improprement de fortune, en priant les ci-devant nobless de se retirer. Plusieurs ont déja obéi à un vœu qui pourroit devenir un ordre, et ce sont précisément les plus connus par leurs principes anti-constitutioneles. »

Die Soldaten haben glücklicherweise eine andere Aufrichtigkeit und Anständigkeit als die Aufrichtigkeit und Anständigkeit

1169

der Offiziere; überall blieben sie der Nation treu, die sie nicht bezahlt, um sie zu betrügen. Ich wage es zu sagen, dass dieses Ereignis mehr als jedes andere dazu beigetragen hat, ihren großzügigen Patriotismus hervorkommen zu lassen; bald werden wir mehr als jemals zuvor auf unsere mutigen Linientruppen zählen, man muss nur die parasitären und fauligen Teile von ihnen trennen, der Stamm wird davon umso gesünder und kräftiger.

Die Unteroffiziere und Soldaten des Regiments von Artois in Garnison in Metz haben hier schon einen Entschluss gefasst; und wie ich erfahre, wollen sie an ihrer Spitze nur jene ihrer Offiziere halten wollen, die man unpassend Behelfsoffiziere genannt hat, indem sie die ehemalige Noblesse gebeten hat, sich zurückzuziehen. Einige haben diesem Wunsch schon nachgegeben, der zu einem Befehl werden könnte, und das waren genau diejenigen, die besonders für ihre anti-konstitutionellen Prinzipien bekannt sind.

(Anonym: Mercure national, 30. Juni 1791, S. 1168-1169)

8.4 Themenfeld Wirtschaft

Die finanziellen Schwierigkeiten der 1780er Jahre, die ersten negativen Auswirkungen des Freihandelsvertrags zwischen Frankreich und Großbritannien von 1786, bei dem man auf die Konkurrenz einer leistungsstarken Industrie stieß, mehrere Jahre mittelmäßiger Ernteerträge

im Kontext des demographischen Drucks, wirkten sich auf die mittlere Bourgeoisie und im Besonderen auf die ärmere Bevölkerung aus. In den ländlichen Gebieten häuften sich die Aufstände in der Bevölkerung. Der Preisverfall seit 1778 berührte vor allem Kleinproduzenten empfindlich, die Arbeitslosigkeit stieg und mit ihr die Bereitschaft, sowohl am Land wie auch in der Stadt, sich zu verbünden, unter dem Einsatz von Gewalt sich Zugang zu lebensnotwendigen Produkten zu verschaffen.[241] Restif de La Bretonne schilderte 1788 diesbezüglich seine Eindrücke:

> „J'avoue que j'ai tremblé toutes les fois que j'ai vu la portion basse de ce peuple en émotion! Et j'ai tremblé, parce que je sais quelle est sa haine contre tout ce qui est aisé, haine éternelle, violente, qui ne demande qu'à s'exercer.“[242]

Die Reform des Finanzwesens bildete bereits in den Beschwerdeheften, die vor dem Zusammentreten der Generalstände deren Abgeordneten mitgegeben worden waren, eine zentrale Forderung der Wähler. Zwar erleichterte das neue Finanzsystem der Constituante, die Grund-, Mobiliar- und Gewerbesteuern festlegte, ab 1790 für den Großteil der Steuerpflichtigen die Belastungen durch Abgaben, wenn auch Stempelgebühr und Zoll bestehen blieben. Das Eintreiben der Steuern fiel aber einem unvorbereiteten und teils unwilligen Verwaltungsapparat in den Gemeinden zu, weshalb ab Juni 1791 Kommissare zur Unterstützung in die Provinzen geschickt wurden. Das Beibehalten der Vingtième, der Zwanzigsten, sorgte für weiteren Unmut. Obwohl dieses System noch bis in das 19. Jahrhundert hinein beibehalten wurde, verstärkte es 1791 unmittelbar die anhaltende Finanzkrise. Die von Finanzminister Necker ausgegebenen Staatsanleihen schlugen fehl, die Rückzahlung von Anleihen an den Klerus, die Auszahlung des Ämterkaufs und kirchlicher Gehälter führten zu anhaltender Leere in der Staatskasse. Der Verkauf der Kirchengüter und die Ausgabe der Assignaten sollten nach dem Plan der Constituante Erleichterungen bringen.[243]

Unter diesen Umständen schien eine Möglichkeit der Einsparung naheliegend: Der Hof des Königs erschien in den Augen antiroyalistischer Redakteure als zu kostspielig. Dessen Abschaffung präsentierte sich als auf der Hand liegende Lösung, die einen Beitrag zur

[241] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 22

[242] La Bretonne, Restif de zit.n. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 22
„**Ich gestehe, dass ich jedesmal gezittert habe, als ich diesen niederen Teil des Volkes in Aufruhr gesehen habe! Und ich habe gezittert, da ich weiß, was der Hass gegen alles, was wohlhabend sei, ist, ewiger, gewaltvoller Hass, der nur darauf wartet, auszubrechen.**“

[243] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 175-177

Entschärfung der finanziellen Notlage leisten sollte. In einer Eigenmeldung aus Paris vom 3. Juli 1791 wurde dieses Argument ins Treffen geführt:

Les trente millions qu'il en coûte pour maintenir un roi, avec l'éclat d'un luxe insensé, nous présentent un moyen facile de réduction dans les impôts, qui ne tend pas seulement à soulager le peuple, mais à diminuer la corruption politique, et à fermer une

42

source empoisonnée qui menace les premiers organes de notre constitution. La grandeur de la nation ne consiste pas, comme le disent les rois, dans la splendeur du trône, mais dans un sentiment énergique de sa dignité, et dans le mépris de ces folies royales qui jusqu'à présent, ont ravagé l'europe.

Die 30 Millionen, die es kostet, einen König zu erhalten, mit dem Knall unsinnigen Luxus, führen uns ein einfaches Mittel vor, die Steuern zu senken, was sich nicht nur darauf erstrecken wird, dass das Volk erleichtert wird, sondern die politische Korruption minimiert. und

43

eine vergiftete Quelle, für die ersten Organe unserer Verfassung, schließt. Die Größe der Nation besteht nicht, wie die Könige es sagen, aus dem Glanz des Thrones, sondern in einem energischen Empfinden seiner Würde, und in der Geringschätzung dieses royalen Wahnsinns, der bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt Europa zugrunde gerichtet hat.

(Anonym: Mercure national, 3. Juli 1791, S. 42-43)

Auch der oben bereits erwähnte Politiker und Schriftsteller Louis-Charles Lavicomterie hatte schon vor der misslungenen Flucht der königlichen Familie deren Anspruch auf die staatlich gedeckte Zivilliste kritisiert. Bemerkenswert ist in dieser Textpassage auch der Seitenhieb auf die Jakobiner, die sich offenbar nicht gegen die zugestandenen Mittel aufgelehnt hatten:

De la liste civile.

« Quarante millions ! pourquoi faire ? pour avoir des ministres, des généraux bien corrompus, qui compromettent le salut de la patrie, qui vendent son repos sa sûreté ; pour payer des calomniateurs des plus heureuses institutions. Il n'y a pas jusqu'à un Foucault qui osa dire, dans son risible et absurde délire, crier en pleine assemblée, qu'il falloit détruire la société des amis de la constitution, séante aux jacobins. »

Grace pour les jacobins, M. le marquis de Foucaut, graces ! ils n'ont jamais réclamé contre les 25 millions.

Über die Zivilliste.

40 Millionen! Um was zu tun? Um Minister zu haben, korrupte Generäle, die das Wohl des Vaterlandes gefährden, die ihm den Schlaf und seine Sicherheit rauben; um Verleumder glücklichster Institutionen zu bezahlen. Es gibt niemanden, nicht einmal Foucault, der es zu sagen gewagt hat, in seinem lachhaften und absurden Delirium, schrie er in der vollen Versammlung, dass es notwendig sei, die Gesellschaft der Freunde der Verfassung, tagend bei den Jakobinern, zu zerstören.

Gnade den Jakobinern, M. le marquis de Foucaut, Gnade! Sie haben niemals die 25 Millionen reklamiert.

(Robert, François: Mercure national, 3. Juni 1791, S. 761)

Für weitere Diskussion sorgte auch die *marc d'argent*, hier mit Geldmarke übersetzt, die über das Aktivbürgerrecht entschied und somit die Steuerleistung an passives wie aktives Wahlrecht koppelte. Am 20. Oktober 1789 hatte die Constituante dem Zensuswahlrecht zugestimmt. Aktivbürger waren demnach Männer ab 25 Jahren, die zumindest eine Steuerleistung von drei Arbeitstagen vorweisen konnten, jene die zehn Arbeitstage vorweisen konnten, wurden für wählbar erklärt. Passivbürger waren Frauen, Minderjährige, Diener, Schuldner, unter einem Jahr Ansässige und Männer, die die Steuerleistung nicht aufbringen konnten. Die Wahlberechtigten reduzierten sich auf 4.500.000 Bürger in den Primärversammlungen. Um wählbar zu sein, musste man sich die Geldmarke in der Höhe von

ungefähr 50 livres leisten können.[244] Maximilien Robbespierre trat als vehementer Gegner dieser Vorgaben auf und konfrontierte die Nationalversammlung damit, dass nicht einmal Jean-Jacques Rousseau gewählt hätte werden können:

> „Il ne lui eût pas été possible de trouver accès dans une assemblée électorale! Cependant, il a éclairé l'humanité, et son génie puissant et vertueux a préparé vos travaux"[245]

Auch im Mercure national wurde die Geldmarke negativ hervorgehoben und die Empörung, die diese offenbar ausgelöst hatte, geschildert:

Quoi ! Les hommes qui sont rentrés dans la plénitude de leurs droits politiques, qui ne veulent plus obéir qu'aux loix qu'ils auront concouru à faire, qui n'ont

679

des juges, des corps administratif, des législateurs que du choix général, qui ont rejetté avec horreur la hiérarchie des deux chambres comme une germe fécond d'aristocratie, qui ne voient qu'avec douleur et regret le veto suspensif et quelques autres prérogatives dans les mains du roi, que la loi du marc d'argent révolte si hautement, ces hommes iroient complimenter l'aristocratie polonoise de n'avoir rendu au peuple une portion de liberté individuelle, que pour appésantir d'avantage ses chaînes politiques; ils loueroient l'organisation d'un corps législatif, composé en entier de privilégiés; où

(Anonym: Mercure national, 29. Mai 1791, S. 678-679)

Was! Die Menschen, die zu der Fülle ihrer politischen Rechte zurückgekehrt sind, die nur mehr den Gesetzen gehorchen möchten, auf die sie gemeinsam hingewirkt haben, die nur

679

Richter, Verwaltungsapparat, Gesetzgeber durch allgemeine Wahl haben, die mit Entsetzen die Hierarchie dieser beiden Kammern als fruchtbaren Keim der Aristokratie abgelehnt haben, die nur mit Schmerz und Bedauern das suspensive Veto und einige andere Vorrechte in den Händen des Königs sehen, dass das Gesetz der Geldmarke so hohe Empörung auslöst, diese Menschen gingen, um die polnische Aristokratie zu beglückwünschen, dem Volk keinen Anteil an der individuellen Freiheit überlassen zu haben, um von vornherein seine politischen Ketten zu erschweren; sie lobten einen gesetzgebenden Körper, der vollkommen mit Privilegien versehen war;

Die steuerliche Belastungen und die Finanzpolitik Neckers waren mehrfach Anlass für kritische Auseinandersetzungen im Mercure national. Die in diesem Abschnitt angesprochene Taille, die Kopfsteuer und die Zwanzigste hatten zu starker Unzufriedenheit in der Bevölkerung geführt.[246] In einer Rezension über ein kritisch ins Gericht gehendes Buch über die Administration Necker hob Louise Robert diesen Unmut hervor:

Vous ne pouvez encore pardonner à M. Necke ses regrets cuisans sur les doux impôts de la taille

Ihr könnt M. Necker nicht mehr sein schmähliches Bedauern über die milde Taille,

[244] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 31

[245] Rousseau, Jean-Jacques zit. n. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 31
„**Ihm wäre es nicht möglich gewesen, Eingang in eine Wahlversammlung zu finden! Dennoch hat er die Menschheit aufgeklärt, und sein kraftvolles und tugendhaftes Genie hat Eure Arbeiten vorbereitet**"

[246] vgl. Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 176

des vingtièmes, de la capitation, et les droits sur les consommations, presque pas sentis par le peuple, parce qu'ils étoient cachés dans le prix de la denrée. Vous prétendez le blâmer, parce qu'il gémit de ce qu'on a ôté au roi la majesté souveraine, et qu'il n'a pu obtenir en sa faveur que le veto suspensif, et vous vous avisez de dire comme les factieux, que ce droit de veto, transmet au roi la souveraineté de la nation, puisque celui qui dit avec efficacité, je ne veux pas, est plus souverain que celui qui a dit, je veux; et

die Vingtième, die Kopfsteuer, die Konsumentenrechte, fast überhaupt nicht spürbar für das Volk, da sie in den Lebensmittelpreisen versteckt waren, verzeihen. Ihr gebt vor, ihn zu tadeln, da er über das klagt, was man dem König, der souveränen Majestät, weggenommen hat, und dass er nur das suspensive Veto zu seinem Vorteil, behalten konnte, und Ihr untersteht Euch, wie die Aufständischen zu sagen pflegen, dass dieses Vetorecht dem König die Souveränität der Nation überträgt, da jener, der mit Schlagkraft sagt, ‚ich will nicht' souveräner ist als jener, der ‚ich will' sagt;

(Robert, Louise: Mercure national, 16. Juni 1791, S. 970-971)

Die wirtschaftliche Krise, die soziale Anspannung und die daraus resultierende Bereitschaft sich zusammenzuschließen, um den Bedarf an diversen Gütern zu decken, ist auch in einer Korrespondentenmeldung vom 28. Juni 1791 aus dem Département Rhône et Loire, aus Lyon, überliefert:

Dans d'autres paroisses de la Bresse les paysans se contentent de s'emparer de toutes les armes contenues dans les châteaux et de brûler les terriers.

On s'oppose, autant qu'on le peut, à cette dernière violation de la propriété; mais les ci-devant nobles paroissent tellement compter sur la contre-révolution et

In anderen Gemeinden von Bresse begnügen sich die Bauern damit, alle Waffen, die in den Schlössern zu finden waren, an sich zu reißen und den Bau zu verbrennen.

Man stellt sich, so sehr man es versucht, dieser letzteren Verletzung des Eigentums entgegen; aber die ehemaligen Adeligen scheinen so sehr auf die Konterrevolution und

une vengeance prochaine des torts qu'ils prétendent qu'on leur a faits, qu'il est impossible d'arrêter toujours l'indignation publique, qu'ils provoquent souvent par d'étranges indignités.

die baldige Rache, die sie vorgeben, erlitten zu haben, zu zählen, dass es unmöglich ist, immer die öffentliche Empörung aufzuhalten, die sie oft durch seltsame Unwürdigkeiten provozieren.

(Anonym: Mercure national, 3. Juli 1791, S. 38-39)

In den Wochen des Erscheinens des Mercure national stellte sich eine neue Entwicklung beim Umgang mit der Exekution der so genannten *contrainte par corps* ein Gesetz, das die Festnahme wegen Verschuldung vorsah. Am 5. Juli 1791 öffnete der Mercure national mit dem Leitartikel *Sur la contrainte de corps,* in dem die gegenwärtige Position der Gläubiger mit jener des Alten Roms verglichen wurde. Der antike Adel wurde mit gierigen Kapitalisten verglichen:

Mais quoi ! n'y a-t-il donc pas d'autres dangers qui nous menacent par les suites de cette violence ? lorsqu'à Rome, les plébéïens étoient pauvres et débiteurs (comme nous) ; lorsqu'ils formoient (comme nous) la majorité du peuple ; lorsque les riches patriciens étoient leurs créanciers, tels que sont ici les gros marchands, les capitalistes, les ci-devant nobles et les prêtres ; lors, dis-je, que les plébéïens se plaignirent au sénat de la dureté de leurs créanciers, presque tous usuriers, tels que sont les nôtres, et demanderent la remise de leurs dettes, le sénat irrité d'abord, n'écouta rien ; il promit ensuite, et peu après il retira sa promesse. Le sénat formoit alors le

Aber was! Gibt es nicht andere Gefahren, die uns bedrohen, aufgrund der Folgen dieser Gewalt? als die Plebejer in Rom, die Plebejer waren arm und Schuldner (wie wir), als sie (wie wir) die Mehrheit des Volkes bildeten; als die reichen Patrizier ihre Gläubiger waren, so wie es heute die großen Händler, die Kapitalisten, die ehemaligen Adeligen und Priester sind; damals, sage ich, haben sich die Plebejer beim Senat über die Härte ihrer Gläubiger beklagt, fast alle Wucherer, die wie die unseren sind, und baten um einen Schuldennachlass, der Senat, zuerst irritiert, hörte nichts; er sagte darauf zu und danach zog er sein Versprechen zurück.

(Anonym: Mercure national, 5. Juli 1791, S. 67a)

Weitgehende, innere Probleme des französischen Wirtschaftssystems wie unkontrollierte Spekulation, überteuerter Geldhandel, die strategische Anhäufung von Assignaten und die unüberprüfte Kreditvergabe wurden im selben Artikel angesprochen. Unter besonderer Kritik stand hier aber auch die Nationalversammlung, die mit ihrer Gesetzgebung erst die Möglichkeit für diesen Missbrauch geschaffen habe:

Je parle de contre-révolutionnaires. Oui, vous n'ignorez pas, législateurs, que la plupart des créanciers sont des marchands ci-devant privilégiés, des capitalistes, ennemis nés de vos décrets et de la liberté ; des banquiers, agens de change, courtiers des hommes à argent, enfin, c'est-à-dire la race la plus

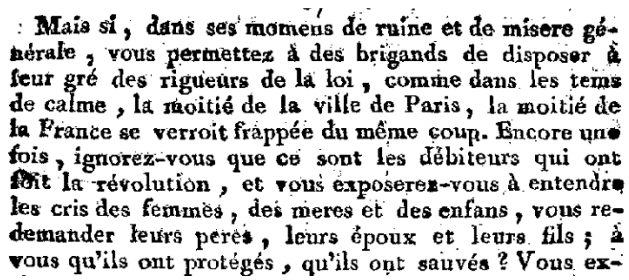
Ich spreche über die Konterrevolutionäre. Ja, vergesst nicht, Gesetzgeber, dass der Großteil der Gläubiger Händler der ehemaligen Privilegierten sind, Kapitalisten, Feinde, die aus Euren Dekreten und der Freiheit geboren wurden, Bankiers, Kursmakler, Makler der vermögenden Männer, letztendlich, also die verächtlichste Rasse,

méprisable, la plus dangereuse qui existe dans les empires, la peste la plus dévorante des états civilisés. Ont-ils pris la Bastille ? ont-ils été à Versailles ? vous ont-ils protégés, leur devez-vous la vie, et l'existence sociale ? Ah ! tandis que nos bras vous donnoient l'une et l'autre, ils affamoient Paris par leurs criminelles spéculations ; ils font aujourd'hui un commerce scandaleux de notre monnoie ; ils imaginent pour achever à la fois l'accaparement des assignats et celui de l'or, jusqu'à l'émission d'un papier dangereux, sans hypothèque, sans caractère, sans autre crédit que le crédit ridicule de leur probité ! ils réclament le ré-

die gefährlichste, die in den Reichen existiert, die verzehrendste Pest in den zivilisierten Staaten. Haben sie die Bastille eingenommen? Waren sie in Versailles? Ihr habt sie protegiert, ihnen schuldet Ihr das Leben, und die soziale Existenz? Ach! Während unsere Arme Euch das eine und das andere geben, hungern sie Paris mit ihren kriminellen Spekulationen aus; sie machen heute einen skandalösen Handel mit unserem Geld; sie denken sich etwas aus, um gleichzeitig das Horten von Assignaten und des Goldes zu ermöglichen, bis zu einer Ausstellung eines gefährlichen Papiers, ohne Hypothek, ohne Schrift, ohne anderen Kredit als den lächerlichen Kredit ihrer Ehrenhaftigkeit!

(Anonym: Mercure national, 5. Juli 1791, S. 69a-70a)

Nachdrücklich wurde in dem Artikel auch auf die Rolle der Schuldner in den ersten Tagen der Revolution und die soziale Auswirkung der sich häufenden Festnahmen betont:



: Mais si, dans ses momens de ruine et de misere générale, vous permettez à des brigands de disposer à leur gré des rigueurs de la loi, comme dans les tems de calme, la moitié de la ville de Paris, la moitié de la France se verroit frappée du même coup. Encore une fois, ignorez-vous que ce sont les débiteurs qui ont fait la révolution, et vous exposerez-vous à entendre les cris des femmes, des meres et des enfans, vous redemander leurs peres, leurs époux et leurs fils; à vous qu'ils ont protégés, qu'ils ont sauvés? Vous ex-

Aber doch, in den Momenten des Ruins und der allgemeinen Armut, erlaubt Ihr diesen Verbrechern, nach ihrem Ermessen über die Strenge des Gesetzes zu verfügen, wie in ruhigen Zeiten, halb Paris, halb Frankreich sich vom selben Schlag überrascht war. Noch einmal, ignoriert, dass die Schuldner die Revolution gemacht haben, und Ihr setzt Euch den Schreien der Frauen, der Mütter und der Kinder aus, die ihre Väter, ihre Ehemänner und ihre Söhne zurückfordern; von Euch, die sie beschützt, die sie gerettet haben?

(Anonym: Mercure national, 5. Juli 1791, S. 67a)

In den Erscheinungszeitraum des Mercure national fiel ein weiterer entscheidender Beschluss der Nationalversammlung, der zu heftigen Debatten unter den Abgeordneten geführt hatte: Am 15. Mai 1791 kam man über das Aktivbürgerrecht für freie Schwarze und Farbige ebenfalls freier Eltern überein. Dieser Beschluss hatte natürlich nicht die spätere Revolte im August 1791 in der französischen Kolonie Saint-Domingue verhindern können, die Redakteure des Mercure national zeigten sich dennoch über die Verbesserung der rechtlichen Stellung der schwarzen und farbigen Bevölkerung zufrieden.

Ab 1790 waren Revolten in den französischen Kolonien in den Antillen vermehrt aufgetreten. Die Revolution von Saint-Domingue verdankte ihren Erfolg vor allem zwei Umständen: einerseits der Entschlossenheit der sich auflehnenden Sklaven und andererseits der schrittweisen, rechtlichen Entmachtung der freien Minderheit. Innerhalb von drei Jahren wurde letztendlich 1794 die Sklaverei in französischen Kolonien abgeschafft (und von Napoleon 1802 wieder eingeführt).

Eine Kolonie wie Saint-Domingue war für die französische Monarchie 1790 ein wertvoller Wirtschaftsfaktor. 85 % des Zuckers und die komplette Kaffeeernte für Frankreich wurden von der Insel importiert, um in der Folge nach Rest-Europa exportiert zu werden. Die Produktion entwickelte sich ab 1763 immer schneller und beruhte dort wie auch in den anderen Kolonien auf der Massendeportation afrikanischer Gefangener, die als Arbeitskräfte auf Plantagen der Sklavenhalter eingesetzt wurden.[247]

Einer der Abgeordneten, die sich im Vorfeld des Beschlusses vom 15. Mai 1791 besonders für die politischen Rechte der schwarzen und farbigen Bevölkerung einsetzte, war abbé Grégoire, aus dessen Bibliothek die Sammlung der Ausgaben des Mercure national überliefert ist. Louise Robert kommentierte den Brief des Bischofs, *Lettre aux citoyens de couleur et nègres libres de Saint-Domingue et des isles françoises de l'Amerique, par M. Grégoire,*

[247] vgl. Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 32-33

député à l'assemblée nationale, évêque du département de Loir et Cher, in dem der Abgeordnete die schwarze und farbige Bevölkerung der französischen Kolonien zu diesen Beschluss beglückwünschte. Die Journalistin lobte Grégoire als Philanthrop und kritisierte dessen politische Gegner für die Einteilung der Menschen in unterschiedliche Klassen:

dont il jouit du triomphe de cette même cause. Il ne cherche point à mortifier ses adversaires ; ils sont vaincus, l'humanité regne, et cela lui suffit. Il veut inspirer le même sentiment aux nouveaux fils de la liberté ; il leur répète, ce que prétendent encore ces insensés qui vouloient séparer les hommes en différentes classes, et mesurer leurs droits éternels au gré de leurs intérêts d'un jour !

Er trachtet gar nicht danach, seine Gegner zu demütigen; sie sind besiegt, die Menschheit regiert, und das reicht. Er möchte das gleiche Gefühl den neuen Söhnen der Freiheit weitergeben; er wiederholt ihnen, was diese Unsinnigen noch behaupten, die die Menschen in unterschiedliche Klassen einteilen wollten und ihre ewigen Rechte am Grad ihrer Interessen eines Tages messen!

(Robert, Louise: Mercure national, 17. Juni 1791, S. 987)

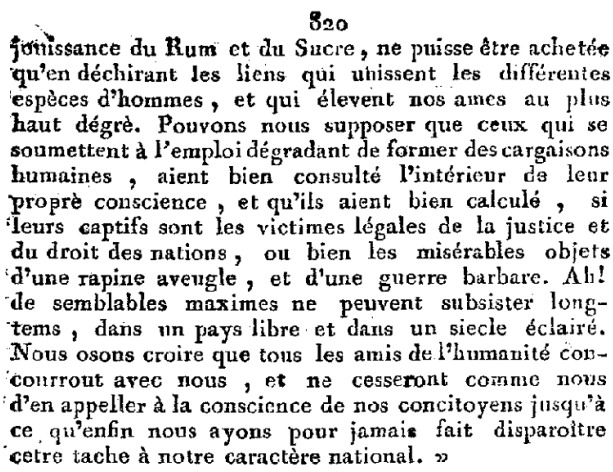
Auch eines der wohl bekannteren Zitate Grégoires wurde in einer Analyse über die Sitzung der Nationalversammlung, die Kolonien betreffend, im Mercure nationale festgehalten. Grégoire beendete seine Rede mit dem Aufruf, aus Gründen der Gerechtigkeit sich auf den Konsum europäisch-französischer Lebensmittel zu beschränken: *„Indigens mortels, dit le philanthrope Grégoire, mangez plutôt de l'herbe, et soyez justes"(Dürftige Sterbliche, sagt der Philanthrop Grégoire, esst besser Kraut und seid gerecht)* [248]

In einer Korrespondentenmeldung aus London vom 31. Mai wurde über politische Neuigkeiten aus Großbritannien berichtet. Nach der Schilderung um die Sorge über das englische Ultimatum an Katharina II von Russland wurden auch von dieser Seite Bedenken gegenüber dem Menschenhandel geäußert: Tatsächlich würde Großbritannien sich erst 1807 auf die Abschaffung der Sklaverei, um sich bewusst politisch von Frankreich unter Napoleon zu unterschieden, einigen.

» Loin de nous cette idée que la prospérité du commerce des Isles dépend des miseres de l'Afrique, et que la

Diese Idee, dass die Prosperität des Handels der Inseln von dem Unglück Afrikas abhängt, und dass der

[248] vgl. Anonym (1791): Discussion sur les colonies, faisante suite au rapport de la séance du 11 mai. In: Mercure national étranger, 13. Mai 1791, Paris, S. 422 (Gallica 2016)



820
jouissance du Rum et du Sucre, ne puisse être achetée qu'en déchirant les liens qui unissent les différentes espèces d'hommes, et qui élevent nos ames au plus haut dégrè. Pouvons nous supposer que ceux qui se soumettent à l'emploi dégradant de former des cargaisons humaines, aient bien consulté l'intérieur de leur proprè conscience, et qu'ils aient bien calculé, si leurs captifs sont les victimes légales de la justice et du droit des nations, ou bien les misérables objets d'une rapine aveugle, et d'une guerre barbare. Ah! de semblables maximes ne peuvent subsister long-tems, dans un pays libre et dans un siecle éclairé. Nous osons croire que tous les amis de l'humanité concourront avec nous, et ne cesseront comme nous d'en appeller à la conscience de nos concitoyens jusqu'à ce qu'enfin nous ayons pour jamais fait disparoître cetre tache à notre caractère national. »

(Anonym: Mercure national, 7. Juni 1791, S. 819-820)

820
Genuss von Rum und Zucker nur möglich ist, indem man die Verbindungen, die die unterschiedlichen Spezies der Menschheit einen, zereißt, die unsere Seele höchsten Grades erregt. Können wir voraussetzen, dass jene, die sich der degradierenden Anstellung unterwerfen, die menschliche Fracht zu gestalten, das Innere des eigenen Bewusstseins befragt haben, dass sie es gut geplant haben, wenn ihre Gefangenen die legalen Opfer der Justiz und des Rechts der Nationen sind, oder auch die armen Objekte eines blinden Diebstahls und eines barbarischen Kriegs. Ach! Ähnliche Maximen können in einem freien Land und einem aufgeklärten Jahrhundert nicht lange bestehen. Wir wagen es zu glauben, dass alle Freunde der Menschlichkeit mit uns übereinstimmen und wie wir nicht aufhören, dies in das Bewusstsein unserer Mitbürger zu rufen, bis wir letztendlich für immer diesen Fleck auf unserem nationalen Charakter verschwinden lassen werden.

8.5 Themenfeld Flucht des Königs

Als der König in der Nacht des 20. Juni 1791 die Tuilerien verließ, hatte er der Constituante eine Erklärung hinterlassen, die keinen Zweifel über seine Ablehnung einer konstitutionellen Monarchie übrig ließ. Lafayette, Kommandant der Nationalgarde, und die moderaten Abgeordneten der Nationalversammlung sahen sich mit ihren Bemühungen, ein für sie vorteilhaftes, politisches System zu installieren, scheitern. Die politische Radikalisierung in Form zahlreicher – auch demokratischer - politischer Gesellschaften hatte zunehmend Rückenwind. Die Cordéliers forderten nun offen die Proklamation der Republik, womit sie eine deutliche Minderheit im französischen Territorium darstellte. Entgegen aller Tatsachen versuchten die Moderaten die These einer Entführung des Königs glaubwürdig machen, um den Anschein und das poltische, institutionelle Gleichgewicht zu wahren, auf das sie noch immer zusteuerten. Sie insistierten weiterhin auf einem politischen System, an dessen Spitze ein – am besten zahmer - König stehen sollte. Die politischen und sozialen Spannungen verstärkten sich nach dem Massaker auf dem Marsfeld im Juli 1791, auf dem sich etwa 5000 Menschen versammelt hatten. Das Standrecht wurde ausgerufen und die Nationalgarde eröffnete unter konfusen Umständen das Feuer. Mitglieder der Cordéliers wurden festgenommen, Zeitungen wie Marats *L'Ami du Peuple* verboten. Der Jakobiner Klub implodierte und Lafayette, unter der maßgeblichen Beteiligung des Trios Barnave, Duport und Lameth, gründete den Klub der Feuillants.[249]

Bevor am 21. Juni 1791 Ludwig XVI. angehalten und am 22. Juni zur Rückkehr gezwungen worden war, hatte man ihn auf der Strecke erkannt und teilweise durchaus wohlwollend

[249] vgl Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 36

empfangen.[250] Die Fluchtroute des Königs ist in zahlreichen Veröffentlichungen detailreich recherchiert und beschrieben worden. In der Ausgabe vom 21. Juni 1791 ist noch nichts über den Fluchtversuch zu lesen und die darauf folgenden Ausgaben vom 22. und 23 Juni sind leider nicht zugänglich. Am Tag bevor die königliche Familie wieder nach Paris zurückgekehrt war, öffnete der Mercure national am 24. Juni mit einem Bericht über die Verlesung der Erklärung des Königs in der Nationalversammlung. Von da an veröffentliche die Zeitung zahlreiche Korrespondentenmeldungen einerseits aus den Dörfern, die der König passiert hatte und andererseits aus den grenznahen Gebieten, die aus der Befürchtung einer Intervention von außen, in höchster Alarmbereitschaft standen.

Dort und in den politischen Analysen und Abhandlungen, die sich mit der Flucht auseinandersetzten, lassen sich wiederholte Reaktionsmuster festmachen: Die Redakteure erkannten den Fluchtversuch Ludwig XVI. als positiv, da sich die französische Bevölkerung nun über die wahren Intentionen des Monarchen bewusst zu werden schien. Auch meinte man in der gegenwärtigen Stimmungslage nun auf ein offenes Ohr für die Etablierung eines republikanischen Staatswesens zu stoßen:

Nous avons dit que l'évasion du roi, avoit donné un nouveau crédit aux principes de républicanisme ; son retour et les détails qu'on reçoit journellement, sur le complot n'ont rien diminué de la vivacité des opinions à cet égard. L'on diroit au contraire que les oreilles du peuple sont déjà fort habituées à ce mot, et l'on en parle ouvertement dans Paris. Les plus modérés et ceux qui tiennent

Wir haben gesagt, dass die Flucht des Königs den republikanischen Prinzipien neues Gewicht verliehen hat; Seine Rückkehr und die Details, die man täglich

1174

über das Komplott erfährt, haben die Lebendigkeit der diesbezüglichen Meinungen nicht gemindert. Man würde im Gegenteil sagen, dass die Ohren des Volkes schon sehr an dieses Wort gewöhnt sind, und man redet in Paris offen darüber.

(Anonym: Mercure nationale, 30. Juni 1791, S. 1173-1174)

In den ländlichen Gebieten, wie aus Lyon berichtet wurde, begann die Bevölkerung in der Überzeugung sich demnächst mit Waffen verteidigen zu müssen, konterrevolutionäre Schlösser zu plündern und schließen zu verbrennen.[251] Soldaten machten sich in Givet ohne Sold an die Arbeit, die Festung abzusichern und steuerten für die Fertigstellung angeblich sogar eigene Mittel bei.[252] Eine Korrespondentenmeldung aus Longuyon von acht Uhr abends am 21. Juni 1791 berichtete, dass die Nachricht über die Festnahme des Königs die Gemeinde erreicht habe und in der Folge alle benachbarten Dörfer in Alarmbereitschaft gesetzt wurden:

[250] vgl. Anonym (1791): Extrait du registre des déliberations et autres actes de la commune de la ville de Varennes. In: Mercure national étranger, 4. Juli 1791, Paris, S. 60a (Gallica 2016)
[251] vgl. Anonym (1791): Lyon le 28 juin. In: Mercure national étranger, 3. Juli 1791, Paris, S. 38a (Gallica 2016)
[252] vgl. Anonym (1791): Paris le 9 juin. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris, S. 1172 (Gallica 2016)

Longuyon, le 21 juin, huit heures du soir. En ce moment le directoire du district de Longwy nous avertit que le roi et sa famille arrivent à Montmédy. MM. Courtois, membre du district, et Bertrand, secrétaire, partent pour faire armer les villages du côté de l'occident. M. Bernard, procureur-syndic du même district, descend avec un fort détachement de la garde

Longuyon, am 21. Juni, acht Uhr abends. In diesem Moment hat uns das Direktorium des Bezirks Longwy benachrichtigt, dass der König und seine Familie in Montmédy ankommen. Die Messieurs Courtois, Mitglied des Bezirks, und Bertand, Sekretär, ziehen los, um die Dörfer auf der Seite des Occidents zu bewaffnen. M. Bernard, der Verwaltungsbeauftragte im selben Bezirk, zog mit einer großen Truppe der Bürgergarde

1154

citoyenne de Longwy et de la troupe de ligne en garnison dans cette ville, pour aller vers Varennes. Ce détachement est précédé de canons; tout est en mouvement; on court aux armes.

Du 22, à deux heures du matin. Longwy est illuminé. La tour, qui est très-élevée, fait voir des feux. Les villages s'arment, se croisent, se réunissent. L'arsenal de Longwy est ouvert; les gardes nationales voisines viennent s'y pourvoir; toute la troupe veille; le patriotisme se montre, les aristocrates tremblent.

1154

von Longwy und der Truppenlinien dieser Stadt los, um nach Varennes zu gelangen. Diesen Truppen gingen Kanonen voraus; alles ist in Bewegung; man greift zu den Waffen.

Vom 22., um zwei Uhr morgens. Longwy ist erleuchtet. Der Turm, der sehr hoch ist, lässt Feuer erkennen. Die Dörfer bewaffnen sich, begegnen sich und vereinen sich. Das Arsenal von Longwy ist offen. Die Nationalgardisten kommen und nehmen sich ihrer an; Die ganze Truppe wacht, der Patriotismus steigt auf, die Aristokraten zittern.

(Anonym: Mercure national, 29. Juni 1791, S. 1153-1154)

Aus einer Meldung aus Longwy ging weiters hervor, dass die dortige Nationalgarde zwei bis drei Militärs festgenommen und verhört habe. Einer von ihnen, M. Mandel, habe gestanden, dass er seit der Festnahme des Königs den Befehl erhalten habe, unter der Aussicht auf Beförderung nach erfolgreichem Abschluss, mit seinem Regiment nach Varennes zu Hilfe zu kommen. Zu diesem Zweck wurden 25 Louis pro Kompagnie und 100 Louis an die erste Staffel verteilt.[253]

Aus ausländischen Korrespondentenmeldungen hieß es, dass die dort ansässige Aristokratie offenbar bereits mit der Ankunft des Königs gerechnet habe. In einem Brief aus Lüttich vom 26. Juni 1791 wurde über die französischen, aristokratischen Flüchtlinge in Brüssel berichtet:

toutes parts. Les réfugiés François qui sont dans ces contrées, ici à Liége, à Spa, à Aix-la-Chapelle, à Bruxelles et les autres villes des Pays-Bas s'attendoient depuis long-temps à l'événement du 21; ils le disoient hautement. Le gouvernement Autrichien, pour le faire réussir, n'avoit rien négligé de tout ce qui ne pouvoit le compromettre. Le régiment de Bender et plusieurs détachemens de cavalerie légere avoient eu d'avance l'ordre de se porter sur les frontieres

Die französischen Flüchtlinge, die hier in der Gegend leben, hier in Lüttich, in Spa, in Aix-la-Chapelle, in Brüssel und in anderen Städten der Niederlande haben schon lange auf das Ereignis des 21. gewartet; sie haben es laut gesagt. Die österreichische Regierung hat, um die Pläne gelingen zu lassen, nichts verheimlicht, was sie hätte kompromittieren können. Das Regiment Bender und mehrere Truppen der leichten Kavallerie hatten schon im Vorhinein den Befehl erhalten, sich zu den Grenzen Richtung Frankreich

3

de France; le jour du départ du roi, la majeure partie des aristocrates françois qui sont à Bruxelles étoit partie à cheval et en cocarde blanche, pour aller à sa rencontre, ainsi qu'à celle de Monsieur et de Madame.--- Mais la nouvelle de l'arrestation du roi,

zu begeben. Am Tag der Abreise des Königs, ist der Großteil der französischen Aristokraten in Brüssel zu Pferd mit der weißen Kokarde losgezogen, um sich zu treffen, sowohl mit Monsieur, als auch mit Madame.

(Anonym: Mercure national, 1. Juli 1791, S. 2a-3a)

[253] vgl. Anonym (1791): Extrait d'une lettre de Longwy le 26 juin. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris, S. 1168 (Gallica 2016)

Bemerkenswert an dieser Textstelle ist das spezielle Hervorheben Marie Antoinettes, möglicherweise um anzudeuten, dass der Empfang in den österreichischen Niederlanden besonders für die Schwester Leopold II. von Bedeutung gewesen war. Der gescheiterte Fluchtversuch erzeugte aber nicht nur Bestürzung unter Monarchisten oder Aristokraten. In der Bevölkerung schien man sich darüber lustig zu machen, dass trotz der militärischen Unterstützung aus Frankreich und dem Ausland, das Vorhaben nicht in die Tat hatte umgesetzt werden können:

Paris le 1 *juillet.* A mesure que l'on reçoit des nouvelles des départemens, on se confirme de plus en plus dans la pensée, que l'évasion du roi, eût elle-même été suivie d'un plein succès, n'auroit point nui à la révolution. Il est impossible de décrire l'ardeur qui anime par-tout les François, et l'indignation qu'ils éprouvent de la mauvaise foi, de la perfidie de celui qu'ils avoient si improprement nommé le *restaurateur de la liberté.*

Les lettres de Bruxelles nous annoncent que monsieur, madame et le comte d'Artois y sont arrivés, ce qui console un peu les aristocrates de la mésaventure arrivée à Louis XVI et à sa femme. Mais cette consolation est bien foible, car ils ne peuvent rien sans le roi. L'empereur ne leur a promis de l'assistance qu'autant que sa sœur et son beau-frère seroient en sureté. Les lâches! ils savoient le jour de l'évasion, et ils n'ont pas été la protéger. Ils se sont contentés de faire une brillante cavalcade, pour aller au-devant de leur idole, et le ramener en triomphe. Ils avoient sommé les comédiens de donner le jour de cette entrée triomphale, *Richard cœur de Lion*; les comédiens qui sont sous la férule avoient annoncé la piece. Dans l'intervalle, on apprit l'arrestation du roi, et que messieurs les ci-devant revenoient seuls et tout confus à Bruxelles. Le peuple s'est amusé à leurs dépens, il a exigé des comédiens qu'ils affichassent en place : *le retour imprévu*; et la piéce a été jouée malgré le gouvernement qui n'a pu l'empêcher, l'ayant su trop tard.

(Anonym: Mercure national, 2. Juli 1791, S. 26a)

Paris, am 1. Juli 1791. Je mehr Nachrichten aus den Departements eingehen, umso mehr bestätigt sich das Denken, dass die Flucht des Königs, wenn sie selbst ein voller Erfolg gewesen wäre, kaum der Revolution geschadet hätte. Es ist unmöglich, die Begeisterung zu beschreiben, die überall die Franzosen ergriffen hat, und die Empörung, die sie für die Unaufrichtigkeit empfinden, die Arglist von jenem, den sich so unpassend den *Restaurator der Freiheit* genannt haben.

Die Briefe aus Brüssel, kündigen uns an, dass Monsieur, Madame und der comte von Artois dort angekommen seien, was die Aristokraten über die misslungene Ankunft von Ludwig XVI. und seiner Frau hinwegtröstet. Aber dieser Trost ist ziemlich schwach, denn sie können nichts ohne den König. Der Kaiser hat ihnen nur Hilfeleistungen versprochen, wenn seine Schwester und sein Schwager in Sicherheit seien. Die Feiglinge! Sie kannten den Tag seiner Flucht und konnten ihn nicht retten. Sie haben sich damit begnügt, eine glänzende Kavalkade, zu machen, um vor ihr Idol zu treten und ihn im Triumph mitzunehmen. Sie haben die Schauspieler für diesen triumphalen Einzug aufgefordert, Richard Löwenherz zu spielen; Die Schauspieler, die unter ihren Fuchteln stehen, haben das Stück angekündigt. In der Zwischenzeit hatte man von der Festnahme des Königs erfahren, und dass die ehemaligen Messieurs alleine und verwirrt nach Brüssel zurückgekehrt waren. Das Volk hat sich auf ihre Kosten amüsiert, es hat von den Schauspielern gefordert auf der Stelle „Die unverhoffte Rückkehr“ zu affichieren; Das Stück wurde gespielt, da die Regierung es nicht verhindern konnte, da sie davon zu spät erfahren hatte.

Doch nicht nur der Gedanke, dass ein König ohne Durchschlagskraft gescheitert war, das so nahe liegende Ausland zu erreichen, sorgte für Schadenfreude, auch ein Detail der Flucht erregte spezielle Aufmerksamkeit: Der König war als Diener gekleidet und in dem für ihn ausgestellten Ausweis als solcher bezeichnet. Im Mercure national wurde in einer Korrespondentenmeldung aus Clermont, vom 22. Juni 1791, eine kommentierte Abschrift dieses Ausweises veröffentlicht:

« De par le roi ; à tous officiers civils et militaires chargés de maintenir l'ordre public, et à tous autres ; nous commandons et ordonnons de laisser passer la baronne de Kortz, allant à Francfort, avec deux enfans, une femme, un valet-de-chambre et trois domestiques. (Quel indigne rôle un roi des françois consentoit à jouer !) Ordonnons en outre qu'on ne mette aucun empêchement à leur passage. Le présent passeport ne vaut que pour un mois. »

Signé LOUIS. Par le roi. MONTMORIN.

Vom König; an alle zivilen und militärischen Officiers, die mit der Bewahrung der öffentlichen Ordnung betraut sind, und an alle anderen; wir kommandieren und befehlen, die Baronin Kortz, Richtung Frankfurt, mit zwei Kindern, einer Frau, und einem Kammerdiener und drei Dienern passieren zu lassen. (Welch unwürdige Rolle ein König der Franzosen sich zu spielen begnügte!) Wir befehlen außerdem, dass kein Hindernis in ihre Durchfahrt gelegt wird. Der vorliegende Ausweis hat einen Monat Gültigkeit.
Unterzeichnet, Louis. Durch den König. Montmorin.

(Anonym: Mercure national, 26. Juni 1791, S. 1110)

Noch einer weiterer Aspekt in der Berichterstattung des Mercure national über die Ausreise des Königs war auffallend: Bereits Monate vor der tatsächlichen Flucht wurde über die Frage diskutiert, ob der König Paris verlassen durfte. Anlass war der Wunsch der königlichen Familie nach St. Cloud auszureisen, weshalb der König auch unangekündigt in der Nationalversammlung erschienen war – ein Ereignis, das bei den Redakteuren des Mercure national auf besondere Ablehnung stieß: erstens dürfe der König nicht ohne Bekenntnis zur Revolution die Stadt verlassen und zweitens wäre die unterwürfige Reaktion einiger Abgeordneter beschämend gewesen:

Quel excès d'avilissement ! Les représentans d'un peuple qui se dit libre, interrompre des discussions importantes, pour entendre un fonctionnaire public ! recevoir dans leur assemblée cet officier à qui la constitution interdit l'entrée du sénat, se découvrir, se tenir debout, en présence d'un commis, quand ils ont la fierté de recevoir, assis, et le chapeau sur la tête, les députés d'un peuple entier ; crier, *dans l'assemblée nationale* : VIVE LE ROI, VIVE LE ROI ; faire retentir les voûtes du prétendu temple de la liberté de ce cri d'esclave, de ce cri bas et rompant ! mais il a beau faire ce côté ministériel de l'assemblée, ce côté cent fois plus détestable que le côté noir ; il a beau faire ! le peuple sait apprécier ses Chapeliers, ses d'André, ses Dupont et tous ces infâmes membres de 89 ; ce n'est plus un homme, ce n'est plus un roi, c'est la liberté seule, qui est actuellement l'idole du François.

Welch Übermaß an Entwürdigung! Die Repräsentanten eines Volkes, das sich selbst frei nennt, unterbricht wichtige Diskussionen, um einen öffentlichen Beamten zu empfangen! in ihrer Versammlung diesen Officier zu empfangen, dem die Verfassung verbietet, den Senat zu betreten, den Hut abzunehmen, sich aufzurichten, in der Gegenwart eines Gehilfen, während die Abgeordneten eines ganzen Volkes, den Mut haben, ihn sitzend, mit dem Hut auf dem Kopf zu empfangen; in der Nationalversammlung zu schreien: Es lebe der König! Es lebe der König; diese Schreie von Sklaven im Gewölbe des angeblichen Tempels der Freiheit widerhallen zu lassen, dieser niederträchtige und gebrochene Schrei! Aber sie tun es vergeblich, auf dieser ministeriellen Seite der Versammlung, diese Seite, die hundertmal verabscheuungswürdiger ist als die schwarze Seite; Es wird vergebens sein! Das Volk weiß schon seine Chapeliers, seine d'André, seine Dupont und alle diese niederträchtigen Mitglieder vom 89er zu schätzen; es ist nicht mehr ein Mensch, es ist nicht mehr ein König, es ist die Freiheit alleine, die das Vorbild der Franzosen ist.

(Robert, François: Mercure national, 21. April 1791, S. 82)

Oder auch schon früher im April 1791 in einer kritischen Auseinandersetzung François Roberts:

convertis en lingot ; et aujourd'hui nous voyons Louis, roi des français ; se préparer à partir pour saint Cloud, nous le voyons monter dans son carosse : et vous croyez que le peuple aura été indifférent sur tous ces faits? Plusnon, de 25 mille homme entourrent les tuilleries, une très-grande partie de la garde nationale, y est en armes et... Le roi partira-t-il ? *Distinguo* ; le peuple lui a dit : vous allez partir, soit, mais : *il faut qu'une porte soit ouverte ou fermé* ; êtes vous l'ami de la révolution, ne l'êtes vous pas ? si vous l'êtes chassez tous ces b.... qui vous trompent, enfin Louis est remonté dans son appartement, *le peuple en armes* et sans armes, attend l'issue de l'événement, *voyons venir.*

und heute sehen wir Louis, König der Franzosen; sich auf seine Abreise nach St. Cloud vorbereitend, wir sehen ihn seine Karosse besteigend: und Ihr glaubt, dass diese Fakten dem Volk egal sind? Nicht nur, dass 25 000 Menschen die Tuilerien umstellten, ein sehr großer Teil der Nationalgarde ist dort bewaffnet... Der König, wird er weggehen? Distinguo; Das Volk hat ihm gesagt: Ihr geht weg, sei es, aber: *eine Tür muss verschlossen oder offen sein*; seid Ihr ein Freund der Revolution oder seid Ihr es nicht? Und wenn Ihr es seid, dann verjagt all diese D..., die Euch täuschen, letztendlich ist Ludwig in sein Appartement zurückgekehrt, das *Volk in Waffen oder ohne Waffen*, wartet auf den Ausgang des Ereignisses, *wir werden es sehen*.

(Robert, François: Mercure national, 18. April 1791, S. 42)

Auch in anderen Eigen- und Korrespondentenmeldungen wurde die Flucht bzw. die mögliche Ausreise des Königs kritisch beschrieben, teilweise sogar unter Erwähnung der später in Zusammenhang mit dem gescheiterten Fluchtversuch bis nach Varennes stehenden Helfern:

On voit en tête M. de Bouillé, soupçonné dès l'origine de la révolution, pour favoriser, pour guider même la faction qui veut enlever le roi et le faire conduire à Metz. Ah ! ce n'est plus un simple soupçon ; tout concourt à prouver ce coupable desein ! ses démarches ses liaisons, jusqu'à son patriotisme affecté et hypocrite.

Ennemi juré du maréchal de Broglie, jusqu'à l'époque de son généralat, il a su s'en raprocher. cependant, lorsque cet ancien commandant de Metz tenta d'y rentrer. Bouillé eut sacrifié 10 mille hommes avec plaisir pour favoriser cette rentrée, si son ambition ne lui eût fait préférer de garder pour lui seul l'honneur de ramener un jour Louis XVI dans cette forteresse.

Man sieht an der Spitze M. de Bouillé, verdächtig seit Beginn der Revolution, die Wache zu unterstützen, sie selbst zu begleiten, die den König abziehen und nach Metz bringen will. Ah! Es ist nicht mehr ein einfacher Verdacht; alles läuft zusammen, um diesen schuldhaften Entwurf zu beweisen! seine Vorgehensweise, seine Beziehungen, bis zu seinem affektierten und scheinheiligen Patriotismus.

Erzfeind des Maréchal de Broglie, bis zu seiner Dienstzeit, wusste er sich währenddessen ihm anzunähern, als der alte Kommandant von Metz vorhatte, dorthin zurückzukehren. Bouillé hätte mit Vergnügen 10 000 Männer geopfert, um diese Rückkehr zu begünstigen, wenn sein Ehrgeiz ihn es nicht bevorzugen hätte lassen, für sich selbst die Ehre einzustreifen, den Ludwig XVI. in diese Festung zurückzubringen.

(Anonym: Mercure national, 15. Mai 1791, S. 455)

Auch in einem Bericht über die Diskussionen in einer Sitzung der brüderlichen Gesellschaft wurde eine mögliche Ausreise des Königs thematisiert. Offenbar wurde schon im Vorfeld über die Rechtmäßigkeit dieses Falls und mögliche Konsequenzen diskutiert.

mes. Elle a imaginé que la comédie de la démission avoit eu peut-être cette journée pour but, comme le désarmement avoit été préparé par le départ du roi, et la société fraternelle a sagement arrêté d'avertir ses concitoyens du piége qui leur étoit tendu, et de les préserver des suites qu'il devoit avoir. Elle les a dû avertir que ce projet n'étoit autorisé, non-seulement par aucune loi, mais par aucun danger public, seul moment où les loix peuvent se taire ; qu'il seroit l'œuvre

Sie [die brüderliche Gesellschaft] hat angenommen, dass die Komödie des Rücktritts [von Lafayette] vielleicht diesen Tag zum Ziel hatte, so wie die Entwaffnung für die Ausreise des Königs vorbereitet wurde; und die Brüderliche Gesellschaft beschlossen, ihre Mitbürger über die Falle, die ihnen gestellt wurde, zu benachrichtigen, und sie vor den Folgen, die dies haben könnte, zu schützen. Sie konnte sie warnen, dass dieses Vorhaben nicht autorisiert war, nicht nur durch kein Gesetz, aber durch keine öffentliche Gefahr, dem einzigen Moment, an dem die Gesetze schweigen können;

(Anonym: Mercure national, 28. April 1791, S. 226)

Immer öfter wurde der Wunsch der königlichen Familie, nach St. Cloud zu reisen, bereits als Fluchtversuch gewertet, der zur Anspannung in Paris beitrug. Die Anwesenheit königstreuer Militärs sorgte zusätzlich für Beunruhigung:

Paris le 20 mai. On diroit que les agitations de cette capitale sont comme le marées, sujettes à des mouvemens périodiques et à des retours fixes. La fin de chaque mois, depuis le commencement de cette année, a été constamment signalée par un *maximum* de fermentation, que les mauvais succès ne peuvent arrêter. Lors du dernier projet de l'évasion du roi,

et de son départ manqué par S. Cloud et autres lieux; il étoit venu à Paris de toutes les parties de la France, une foule de gentillatres de province, beaucoup de ci-devant gardes-du-corps, de gardes d'Artois, d'officiers de ligne, de chevaliers de S. Louis retirés etc. pour servir d'escorte à l'illustre fugitif, et avoir l'honneur de faire l'ouverture de la guerre civile. Le coup a raté, mais il n'ont pas perdu courage; il fut convenu entr'eux que la partie ne seroit que remise. Ceux qui n'étoient venus que des départemens voisins, s'en sont retournés en se proposant de revenir dans un mois.

Paris, 20. Mai. Man sagt, der Tumult dieser Hauptstadt sei wie die Meere, periodischen Bewegungen unterworfen und unter gewisser Rückkehr. Das Ende jedes Monats, seit Beginn dieses Jahres, war von einem *Maximum* an Anspannung gezeichnet, was die schlechten Erfolge nicht aufhalten können. Seit dem letzten Versuch der Flucht des Königs,

und seiner gescheiterten Ausreise nach St. Cloud und andere Orte, kamen aus allen Teilen Frankreich eine Menge von nicht wirklichen Edelmännern aus der Provinz, viele der ehemaligen Leibgarde, die Garden von Artois, Linienoffizieren, zurückgezogene Ritter von St. Louis etc., um dem illustren Flüchtling als Eskorte zu dienen, und die Ehre zu haben, den Bürgerkrieg zu eröffnen. Der Coup ist misslungen, aber er hat nicht an Mut verloren; man hat sich unter ihnen darauf geeinigt, dass die Partie wieder aufgenommen wird. Jene, die nur aus den benachbarten Départements gekommen waren, sind dorthin zurückgekehrt, und haben angeboten, in einem Monat zurückzukommen.

(Anonym: Mercure national, 21. Mai 1791, S. 552-553)

Letztendlich attestierten die Redakteure des Mercure national dem gescheiterten Fluchtversuch der königlichen Familie vorwiegend zwei positive Effekte:

L'événement de la fuite du roi aura produit ces deux avantages : d'avoir rallié tous les partis de patriotes à un seul ; d'avoir éclairé la nation sur les dangers intérieurs et extérieurs qui menaçoient sa liberté naissante.

Das Ereignis der Flucht des Königs hat zwei Vorteile mit sich gebracht: alle Teile der Patrioten zu einem Ganzen zu vereinen; die Nation über die inneren und äußeren Bedrohungen aufzuklären, die ihre entstehende Freiheit bedrohen.

(Anonym: Mercure national, 26. Juni 1791, S. 1101)

8.6 Themenfeld Kultur

Die Berichterstattung über kulturelle Veranstaltungen, Buchpublikationen oder wissenschaftliche Erfindungen wurden keinem eigenen redaktionellen Bereich zugeordnet. Oft sind betreffende Textstellen in Korrespondentenmeldungen zu finden, die nicht vordergründig kulturelle Ereignisse schilderten, sondern den Rahmen der Handlung bildeten. Ein Tumult vor einem Theater oder die belustigte Beschreibung von Karikaturen Ludwig des XVI. (s.u.) können hier als Beispiele genannt werden. Im Gegensatz dazu wurden Buchrezensionen neuerer Literaturveröffentlichungen explizit als solche bereits in der Überschrift ausgewiesen.

Der Begriff Kultur als solcher fiel überhaupt eher der Bedeutung des Kulturkreises zu, weniger in die Auseinandersetzung mit Kunst oder dergleichen. In einer Inlands-Korrespondentenmeldung vom 2. Mai 1790 wurde beispielsweise eine Bittschrift der Gemeinde Bordeaux an die Nationalversammlung abgedruckt. Anlass war die Diskussion um die gesetzliche Festlegung der Einführung des Aktivbürgerrechts schwarzer Bürger in den französischen Kolonien in Amerika, der man eigentlich in der Hafenstadt ablehnend gegenübergestanden war. Noch bevor die Nachricht über den Gesetzesbeschluss vom 15. Mai 1791, der für freie Schwarze und Farbige ebenso freier Eltern das Wahlrecht vorsah, in die Kolonien gelangen konnte, zeigte sich die Stadtregierung Bordeaux (das erwähnte Département ist jenes der Gironde) erfreut. Der Kulturbegriff wurde hier für den Kulturkreis der Kolonien verwendet:

« Messieurs, le décret que vous venez de rendre sur l'état des gens de couleur dans les colonies, intéresse tous les citoyens : puisqu'il consacre de nouveau les droits de tout homme libre, et que si ces droits avoient été méconnus dans quelqu'une des parties de l'empire, la liberté elle-même auroit été ébranlée. Il intéresse particulièrement ce département, puisque notre commerce, une grande partie de nos propriétés, des créances considérables sont établis sur la culture des colonies, et sont liés à leur prospérité.

Messieurs, das Dekret, das Ihr über den Stand der farbigen Menschen in den Kolonien beschlossen habt, ist für alle citoyens von Interesse; da es ja von Neuem die Rechte jedes freien Menschen festigt, und dass wenn diese Rechte egal in welchem Bereich des Reiches missachtet worden wären, die Freiheit selbst ins Wanken geraten wäre. Es ist vor allem für dieses Département von Interesse, da sich ja unser Handel, ein großer Teil unserer Besitztümer, beachtliche Außenstände auf die Kultur der Kolonien stützen und an ihren Wohlstand gebunden sind.

(Le Brun: Mercure national, 26. Mai 1791, S. 633)

Ein anderer Bereich der Anwendung des Begriffs *culture* steht in einem wirtschaftlichen Zusammenhang. In einem Brief vom 18. Juni 1791, ebenfalls aus Bordeaux, rief das Département die Aktivbürger zur Nutzung des Wahlrechts auf. In den Versammlungen sollten Wahlmänner bestimmt werden, die wiederum über die Abgeordneten der Nationalversammlung für die Legislaturperiode bis März 1793 entschieden. In dem Appell wurden die Stimmberechtigten an ihre Verantwortung erinnert, die sie für die Passivbürger mittragen würden, da der Wahlausgang unmittelbare Auswirkungen auf die politische Entwicklung Frankreichs haben würde:

Citoyens, tels sont les vœux de vos administrateurs; puissent leur dévouement et leur zèle hâter le moment où la patrie heureuse et tranquille verra fleurir, à l'ombre de la liberté, les vertus particulieres et publiques, la culture, le commerce et les arts ! Puisse-t-elle ainsi servir d'exemple à toutes les nations, et influer sur le bonheur de l'humanité entiere ! »

Citoyens, dies sind die Wünsche Eurer Verwalter, dass ihre Ergebenheit und ihr Eifer den Moment herbeiführen, an dem das glückliche und friedliche Vaterland im Schatten der Freiheit die besonderen und die öffentlichen Tugenden, die Kultur, den Handel und die Künste erblühen sehen wird! Damit es so als Beispiel für alle Nationen dienen kann, und so auf das Glück der ganzen Menschheit Einfluss nimmt!

(Anonym: Mercure national, 25. Juni 1791, S. 1093)

Kultur, Handel und Kunst wurden hier in einem Atemzug genannt – der wirtschaftliche Bezug dieser Aufzählung ist nicht nur durch *commerce* gegeben, sondern auch durch *arts*, die Kunst, die Ende des 18. Jahrhunderts im Französischen noch die Bedeutung des Handwerks mit einschloss. Denis Diderot beschrieb Begriff *art* in der Enzyklopädie – die Unterscheidung der Wortbedeutung wurde erst am Begriff des Künstler bzw. Handwerkers deutlich: *artisan* und *artiste*.

> „*Einteilung der Künste in freie und mechanische*: Bei der Untersuchung der Erzeugnisse der Künste hat man eingesehen, dass manche mehr das Werk des Geistes als der Hand, andere dagegen mehr das Werk der Hand als des Geistes waren. *Zum Teil* entspringt daraus der Vorrang, den man gewissen *Künsten* gegenüber anderen gegeben hat, und die Einteilung der *Künste* in *freie Künste und mechanische Künste*. Dieser Unterschied, obwohl gut begründet, rief eine schlechte Wirkung hervor; denn sie setzte das Ansehen sehr achtbarer und nützlicher Menschen herab und bestärkte uns in einer natürlichen Faulheit, die uns zu dem leider nur allzu weitverbreiteten Glauben verleitete, dass eine beständige, ununterbrochene Beschäftigung mit Experimenten und mit wahrnehmbaren, materiellen Einzelgegenständen eine Entwürdigung des menschlichen Geistes bedeute und dass die Ausübung, ja sogar das Studium der *mechanischen Künste* erniedrigend sei, weil die Erforschung solcher Gegenstände mühsam, das Nachdenken über sie unedel, ihre Darstellung schwierig, ihr Austausch entehrend, ihre Zahl unerschöpflich und ihr Wert gering sei.“[254]

Der Künstler unterscheide sich weiter vom Handwerker durch seine Fertigkeiten:

> „Artiste: So nennt man die Arbeiter, die Hervorragendes in jenen mechanischen Künsten leisten, die Intelligenz voraussetzen, und auch diejenigen, die in gewissen, halb praktischen und halb spekulativen Wissenschaften den praktischen Teil sehr gut verstehen. So sagt man von einem Chemiker, der die von anderen erfundenen Verfahren geschickt durchzuführen versteht, er sei ein tüchtiger *Künstler*. Nur bedeutet das Wort *Künstler* immer ein Lob und im zweiten Fall beinahe einen Tadel – nämlich den Tadel, dass man nur den untergeordneten Teil seines Berufes beherrsche.“[255]

Als femmes artistes wurden im Mercure national die Frauen um Mad. Moitté bezeichnet, die der Nationalversammlung ihren Schmuck spendeten, um ihren Beitrag für die Revolution zu leisten. (vgl. Kapitel 4.1) Dieses künstlerische Element von *art* ist aber auch in Verbindung mit Mode und Geschmack zu finden. In einer Eigenmeldung aus Paris vom 10. Mai 1791 wurde die Stadt als Ausgangspunkt kultureller und politischer Entwicklungen hervorgehoben:

[254] Diderot, Denis (1972): Kunst – Art. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d’Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main, S. 101
[255] Diderot, Denis (1972): Künstler – Artiste. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d’Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main, S. 104

FRANCE.

DÉPARTEMENT DE PARIS.

Avant la révolution, les françois des quatre coins du *Royaume* avoient sans cesse les yeux ouverts sur la capitale, parce que la capitale étoit le centre des arts, des modes et du bon goût. Depuis la révolution,

377

les patriotes sont également attentifs sur tout ce qui se passe à Paris, non pas parce qu'on y monte mieux un bonnet de femme qu'à Rouen, mais par la raison que Paris est le foyer du patriotisme et des grands élans de la liberté. A Paris se trouve l'Assemblée Nationale, 48 Sections, un Département, une Municipalité, six Tribunaux ordinaires, un Tribunal de cassation; et ce qui est bien plus important que tout cela, 30 Clubs patriotiques. Oui, 30 Clubs: entendez-vous, aristocrates, on compte dans la seule ville de Paris, trente Clubs, tous aussi bien composés les uns que les autres;

Frankreich.
Département Paris.
Vor der Revolution hatten die Franzosen in den vier Ecken des Königreichs ohne Unterbrechung die Augen auf die Haupstadt gerichtet, da die Hauptstadt das Zentrum der Künste, der Moden und des guten Geschmacks war. Seit der Revolution

377
sind die Patrioten genauso aufmerksam gegenüber allem, was in Paris geschieht, nicht weil man sich besser dort als in Rouen die weibliche Haartracht schmücken lässt, aber aus dem Grund, dass Paris die Heimstätte des Patriotismus und des großen Antriebs der Freiheit ist. In Paris befindet sich die Nationalversammlung, 48 Sektionen, ein Département, eine Stadtverwaltung, sechs ordentliche Gerichte, ein Kassationsgericht, und was wohl am wichtigsten ist, 30 patriotische Klulbs. Ja, 30 Klubs: hört Ihr Aristokraten, man zählt hier allein in der Stadt Paris 30 Klubs, alle gut zusammengesetzt, die einen wie die anderen.

(Anonym: Mercure national, 10. Mai 1791, S. 376-377)

In einer anderen Eigenmeldung aus Paris vom 15. Mai 1791 wurde der Effekt, den Karikaturen in der Bevölkerung auslösten, beschrieben. Bereits im März hatte Papst Pius VI. die *constitution civile du clergé*, also die Zivilverfassung des Klerus von 1790, verurteilt. Die Mitglieder des Klerus mussten auf diese Verfassung schwören, die sie zu Beamten des Staates, durch Wahlen legitimiert, werden ließen. Die Reaktion in der Bevölkerung auf diese Maßnahme war durchwachsen: Einerseits wurde die Entmachtung begrüßt, andererseits ist vor allem aus den ländlichen Gebieten Widerstand gegen die neu eingesetzten patriotischen Kleriker überliefert. In der folgenden Textstelle der Meldung aus Paris zeigt sich die kritische Haltung gegenüber der Ablehnung der Verfassung durch den Papst:

Elle a voulu essayer les armes de la religion et du fanatisme; mais cette arme est émoussée, et s'est trouvée sans force. Le peuple qui a pu voir en riant une bulle et l'effigie d'un pape livrées aux flammes; qui imagine mille caricatures où ce pape est tourné en ridicule, qui entend crier, sans y faire attention, le voyage du saint père en paradis, et sa grande conversation avec le père éternel, trop vieux pour se mêler des affaires de ce bas-monde, avec son fils bien aimé, trop prudent pour s'exposer une seconde fois à être lanterné, avec le saint esprit qui se ressouvient du décret contre les pigeons, et de celui sur la chasse.

Sie [die Aristokratie] hat es mit den Waffen der Religion und des Fanatismus versucht; aber diese Waffe ist stumpf und verfügt über keine Kraft. Das Volk, das lachend eine Bulle und ein Bildnis eines Papstes in Flammen gesehen hat; das sich tausend Karikaturen einfallen lässt, in denen der Papst ins Lächerliche gezogen wird, das zu schreien versteht, ohne davon Notiz zu nehmen, die Reise des heiligen Vaters ins Paradies, und die große Konversation mit den ewigen Vater, zu alt, um sich um die Angelegenheiten auf Erden zu scheren, mit seinem geliebten Sohn, zu bedachtsam, um sich ein zweites Mal dem Trödel auszusetzen, mit dem heiligen Geist, der sich wieder an das Dekret gegen die Opfer und an jenes über die Jagd erinnert.

(Anonym: Mercure national, 21. Mai 1791, S. 553)

In einer Meldung vom 26. Juni aus Paris wurde wieder über Karikaturen berichtet. Diesmal handelte es sich um die Verspottung der königlichen Familie, deren Fluchtversuch gescheitert

war. Bereits einen Tag nachdem Ludwig XVI. wieder nach Paris eskortiert worden war, waren die Zeichnungen im Umlauf:

Le même calme continue de regner aujourd'hui; partout on ne parle du roi qu'en pitié, non pas pitié de compassion, mais pitié de dédain. Jugez quelles sont les dispositions du peuple à son égard. Les plus grossiers applaudissent à des caricatures qui nous le représentent, tantôt avec un visage en-dessous, et ces mots pour inscription : *faux Louis*; tantôt dans un promenoir d'enfant, ayant un bourrelet sur la tête et mené en lesse par sa femme; tandis que le jeune dauphin a la mine plus fiere et plus roi que son pere.

Die gleiche Ruhe herrscht auch heute wieder; überall spricht man über den König nur mit Mitleid, nicht Mitleid aus Mitgefühl, sondern Mitleid unter Geringschätzung. Urteilt über die Neigung des Volkes in dieser Hinsicht. Die Gröbsten applaudieren den Karikaturen, die sie uns zeigen, bald mit einem Gesicht darunter und jenen Worten eingeschrieben: *falscher Louis*; bald in einem Kindergestell mit einem bourrelet am Kopf und von seiner Frau an der Leine geführt; während der junge Dauphin eine stolzere und königlichere Miene hat als sein Vater.

(Anonym: Mercure national, 27. Juni 1791, S. 1128)

Die erste beschriebene Karikatur spielt auf die Doppelbedeutung von Louis an, womit sowohl ein in dem Fall gefälschtes Geldstück, als auch der falsche König selbst gemeint sein konnte. In der zweiten Karikatur wurde Ludwig XVI. in einem *promenoir d'enfant* dargestellt. Kinder wurden in derartige Gestelle aus Holz gesetzt, um das Erlernen der Fähigkeit zu gehen zu beschleunigen. Das *bourrelet* am Kopf des Königs war eine Art Helm aus dickeren Gurten für Kinder, der diese bei einem Sturz schützen sollte. Eine Karikatur, wie diese hier beschrieben wurde, namens *Le Promenoir royal ou la fuitte en empire: pauvres enfants vous vous êtes brûlés à la chandelle* (Der königliche Gang oder die Flucht im Reich: arme Kinder, ihr habt Euch an der Kerze verbrannt) kann in der online abrufbaren Karikaturensammlung der Französischen Nationalbibliothek abgerufen werden:[256]

[256] Anonym (1791): Le Promenoir royal ou la fuitte en empire: pauvres enfants vous vous êtes brûlés à la chandelle, Paris (Gallica 2017)



Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

Eine dritte Karikatur wurde in dem Artikel beschrieben, die das Gerücht, der König hätte aufgrund des Wunsches nach Rahmkäse Zeit bei der Flucht verstreichen lassen:

Comme on débite que c'est pour avoir voulu achever de manger un fromage à la crême, qu'il a perdu des momens précieux ; une troisième caricature le représente mangeant gloutonnement ce fromage, et la garde nationale entrant pour l'arrêter ; et on lit au bas ce vers de la Fontaine.

Cette leçon vaut bien un fromage, sans doute !

Wie man sagt, habe er das Essen mit einem Rahmkäse beenden wollen und so wertvolle Momente verloren; eine dritte Karikatur zeigt ihn, wie er diesen Käse gierig isst, als die Nationalgarde eintritt, um ihn festzunehmen; und man liest darunter diesen Vers von La Fontaine.
Diese Lektion ist einen Käse wert, ohne Zweifel!

(Anonym: Mercure national, 27. Juni 1791, S. 1128)

Das Zitat im unteren Bereich der Karikatur ist aus einer Fabel *Le Corbeau et le Renard* (Der Rabe und der Fuchs) von Jean de La Fontaine entnommen. Darin gelingt es einem Fuchs die Eitelkeit eines Raben auszunutzen und ihm so ein Stück Käse zu entwenden. Diese Lehre sei schon ein Stück Käse wert, wie der Fuchs am Ende der Fabel den Raben wissen lässt.

Dieser Vers La Fontaines dürfte in Zusammenhang mit der Flucht der königlichen Familie verbreitet zitiert worden sein. Eine zumindest sehr ähnliche Karikatur ist ebenso in der

Französischen Nationalbibliothek zu finden.[257] Mit dem Unterschied, dass nicht Ludwig XVI. dargestellt wurde, sondern an seiner Stelle ein Wildschwein den Käse verschlingt und statt der Nationalgarde, Diener und Marie Antoinette in der Szene festgehalten wurden:



Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

Das künstlerische Gebiet, worüber am ausführlichsten im Mercure national berichtet wurde, war das Theater. Diverse Nennungen sind allerdings auch in ihrer metaphorischen Bedeutung zu verstehen, wenn sich bspw. tumultartige Szenen in der Bevölkerung ereigneten. Auf der anderen Seite wurde sowohl über Theatervorstellungen an sich berichtet, aber auch über die Ereignisse währenddessen.

Aus einer Korrespondentenmeldung aus Cambrai ging ein Zwischenfall in einer *comédie* hervor, bei dem es innerhalb des Publikums zu einer Prügelei gekommen war:

[257] Anonym (1791) : Cette leçon vaut bien un fromage, sans doute! La Fontaine. o.O. (Gallica 2017)

Cambrai le 14 Juin. Il y a eu ici hier une rixe qui a failli de devenir funeste. Les esprits se sont échauffés à la comédie. Quelques Gardes nationales demandoient aux musiciens de Courten suisse, l'air si connu *ça ira*; ceux-ci ont refusé de le jouer; d'autres ont demandé une représentation de *Richard Cœur de Lion*, qu'on n'a pas joué non plus. C'est un billet trouvé, il y a quelques jours dans la salle, par lequel on demandoit impérieusement cet opéra, qui a donné lieu à cette mésintelligence; et on alloit en venir aux mains dans la salle, sans le major de la garde nationale, qui s'est mis à crier que le lieu n'étoit pas propre à vuider les différends. Sur ces paroles on est sorti et l'affaire s'est engagée sérieusement. Il y a eu deux coups de pistolets de tirés. Un Garde National en a été grièvement blessé, et le Major a reçu un coup de fusil qui heureusement n'est pas dangereux.

(Anonym: Mercure national, 26. Juni 1791, S. 1106)

Cambrai, am 14. Juni. Es gab gestern eine Prügelei, die fast verhängnisvoll geworden wäre. Die Gemüter wurden bei einem Lustspiel erhitzt. Einige Nationalgarden fragten die Musiker des Schweizer <unleserlich> nach der bekannten Melodie *Ça ira*: Jene haben es zu spielen verweigert; andere fragten nach einer Darbietung von Richard Löwenherz, das man auch nicht gespielt hat. Es wurde ein Billet gefunden, vor einigen Tagen im Saal, in dem man sich die Oper dringend wünschte, was diesen Unfrieden zur Folge hatte; und man wäre handgreiflich im Saal geworden, wenn nicht der Major der Nationalgarde gewesen wäre, der schrie, dass der Ort nicht geeignet wäre, um die Differenzen auszutragen. Aufgrund dieser Worte ging man hinaus und die Affäre kam ernsthaft in Gang. Eine Nationalgarde wurde schwer verletzt, und der Major erlitt einen Gewehrschuss, der glücklicherweise nicht gefährlich ist.

Auch im benachbarten Ausland bot das Theater eine Plattform für politische Auseinandersetzungen, nicht nur auf der Bühne, sondern ebenso im Publikum. In einer Eigenmeldung aus Paris zitierte der Mercure national die offizielle niederländische Presse. Dort wurde am 9. Mai 1791 über Plakate informiert, die aufgrund der nach dem Bericht zunehmend unangenehm auffallenden französischen Aristokraten, die in den Norden geflüchtet und nun in Brüssel ansässig waren, in der Hauptstadt affichiert wurden.

« -- Plusieurs des réfugiés François ayant en certain cas oublié les devoirs de la politesse et de l'honnêteté, il en est résulté un mécontentement général, qui s'est manifesté d'une manière menaçante par l'avis suivant, qu'on a trouvé affiché dans les endroits les plus fréquentés de cette ville.

A V I S.

« *On prévient les aristocrates Français que s'ils ont encore l'audace d'écrire ou de tenir des propos contre les citoyens paisibles de cette ville, ou de cabaler et siffler au spectacle, ils seront chassés en plein jour à* coups de canne *hors du parc ou de la comédie* le pied au cul. DE LA PART DES CITOYENS PAISIBLES ».

(Anonym: Mercure national, 16: Mai 1791, S. 474)

Mehrere der französischen Flüchtlinge haben in gewissen Fällen die Pflichten der Höflichkeit und der Anständigkeit vergessen, es ist daraus eine generelle Unzufriedenheit entstanden, die sich in einer bedrohlichen Art und Weise in der folgenden Bekanntmachung manifestiert, die man an den am häufigsten frequentierten Orten affichiert gefunden hat.

Bekanntmachung.

„Man warnt die französischen Aristokraten, dass wenn sie noch die Dreistigkeit haben, gegen die friedlichen citoyens dieser Stadt zu schreiben oder sich gegen sie zu äußern, oder zu intrigieren und beim Schauspiel zu pfeifen, sie am helllichten Tag mit *Stockschlägen* aus dem Park oder mit dem *Fuß am Arsch* aus der comédie gejagt werden. Von der Seite der friedlichen citoyens“

Das Auspfeifen von Schauspielern oder das Unterbrechen von rezitierten Textpassagen wurde auch bereits zwei Tage darauf wieder in einer Korrespondentenmeldung aus Brüssel thematisiert. Die in der folgenden Textpassage angesprochene weiße Kokarde, die meist am Hut befestigt wurde, war ein royalistisches Emblem, das die Verbundenheit zur französischen Monarchie im Ausland nach außen hin sichtbar machte.

Der gegen Ende der Textstelle genannte Offizier Rivarol würde weiters, wie es in einem anderen Artikel in einer späteren Ausgabe des Mercure national hieß, aufgrund zu

befürchtender Kompromittierung keinen anderen geflohenen Aristokraten als Zeugen für das Duell finden. (vgl. 47. Ausgabe des Mercure national)

PAYS-BAS AUTRICHIENS.

Extrait d'une lettre de Bruxelles le 11 mai.

« L'aristocratie de notre gouvernement vient de se démasquer d'une manière non équivoque. La morgue et l'insolence des aristocrates françois avoient fait ici en peu de jours de si grands progrès, qu'après avoir insulté publiquement nos femmes et nos enfants, après avoir sifflé plusieurs fois au spectacle nos acteurs démocrates et les passages démocratiques ; après avoir pratiqué mille manœuvres et mille calomnies, pour empêcher M. Beaulieu (ci-devant acteur des variétés amusantes, aussi connu par ses vertus et son civisme que par ses talens) de jouer ici, un de leurs officiers françois, nommé Rivarol, voulut publiquement contraindre le prince Louis de ligne, aussi au service de France, de prendre la cocarde blanche. Delà une rixe, qui se termina le lendemain par un duel, où tous deux furent légèrement blessés, mais qui eut et qui aura encore d'autres suites plus sérieuses. »

(Anonym: Mercure national, 18. Mai 1791, S. 501

Österreichische Niederlande.
Auszug aus einem Brief aus Brüssel, am 11. Mai

Die Aristokratie unserer Regierung hat sich auf eindeutige Weise demaskiert. Der Hochmut und die Unverfrorenheit der französischen Aristokraten haben hier in wenigen Tagen solch einen Fortschritt gemacht, dass nachdem unsere Frauen und Kinder öffentlich beleidigt wurden, nachdem mehrere Male unsere demokratischen Schauspieler und die demokratischen Passagen im Theater ausgepfiffen wurden; nachdem tausend Manöver und Verleumdungen versucht wurden, um zu verhindern, dass M. Beaulieu (früherer Schauspieler amüsanter Variétés, auch bekannt durch seine Tugenden und seinen Bürgersinn, wie auch sein Talent) hier auftritt, einer ihrer französischen Offizieren, Rivarol genannt, wollte Prince Louis de ligne, auch für Frankreich dienend, öffentlich zwingen, die weiße Kokarde zu nehmen. Sodann eine Prügelei, die am nächsten Tag durch ein Duell beendet wurde, wo beide leicht verletzt wurden, aber das andere ernsthaftere Folgen hat und haben wird.

Das lautstarke Unterbrechen einer Schauspielerin war auch in einer abgedruckten Kritik einer Vorstellung von *Henri VIII, de Anne Boulen*, also *Heinrich VIII und Anne Boleyn*, einer Tragödie in fünf Akten, in Versform von dem zeitgenössisch prominenten Dramatiker Marie-Joseph de Chénier, Thema. Der Lärm während der Vorstellung dürfte derart störend gewesen, sein, dass die Hauptdarstellerin Madame Vestris kaum zu hören gewesen war. Auch ihre Bitte, die sie gegenüber dem Publikum formulierte, noch einmal mit der Szene von Neuem beginnen zu dürfen, wurde abgelehnt. Die Rezension im Mercure national hingegen kam zu dem Schluss, dass das Stück gut gespielt und sehenswert war, hätte man die Schauspielerin Vestris verstehen können.[258] Eine andere kritische Auseinandersetzung mit der Theaterlandschaft von Paris ist in Louise Roberts Artikel Théâtres Municipaux de la Capitale nachzulesen, in dem die Autorin sowohl mit der Auswahl der aufgeführten Theaterstücke, als auch mit den dort auftretenden Künstlerin ins Gericht ging. (vgl. Anhang I)

Auch Rezensionen der literarischen Neuerscheinungen wurden regelmäßig im Mercure national veröffentlicht. Unter den insgesamt 14 vorgestellten Werken, befanden sich acht ausführlichere Rezensionen. Die restlichen fünf wurden mehr in Form einer Annonce, lediglich unter der Nennung von Titel und Möglichkeiten des Erwerbs, beworben.

[258] vgl. Anonym (1791): Spectacles. In: Mercure national étranger, 29. April 1791, Paris, S. 224 (Gallica 2016)

Die ausführlicheren Rezensionen beschäftigten sich mehrheitlich mit politischen und philosophischen Abhandlungen oder wissenschaftlichen Veröffentlichungen, drei davon wurden von Louise Robert verfasst:

LIVRE NOUVEAU.

Abrégé de l'histoire naturelle des quadrupèdes vivipares, par M. HOLANDRE, docteur en médecine, directeur du cabinet d'histoire naturelle du duc régnant de Deux-Ponts, etc. 8 vol. in-8°. dont 4 de texte, et 4 de planches, contenant 748 figures d'animaux, enluminées. Se trouve à Paris chez BOSSANGE et compagnie, commissionnaires en librairie, rue des Noyers, n°. 33 Prix, 192 liv brochés en carton.

Neues Buch.
Zusammenfassung der Naturgeschichte der lebendgebärenden Vierbeiner, von M. Holandre, Doktor der Medizin, Direktor des Kabinetts für Naturgeschichte des Duc régnant de Deux-Ponts, etc. 8 Vol. in-8° davon 4 in Textform und 4 in Bildtafeln, beinhaltet 748 Illustrationen von Tieren, koloriert. Zu finden in Paris bei Bossange et compagnie, Kommissare für Buchhandel, rue des Noyers, n°33, 192 livres, in Karton geheftet.

(Anonym: Mercure national, 30. April 1791, S. 240)

LIVRE NOUVEAU.

Tableau abrégé de l'antiquité littéraire, mis à la portée de tout le monde, ou dictionnaire historique et littéraire des poètes grecs et latins, suivi de quelques directions, pour conduire à la lecture des traductions françoises que nous en avons, et de courtes notices des philosophes, auteurs, musiciens, architectes, sculpteurs, peintres, géomètres, médecins, orateurs, femmes célèbres et autres personnages renommés chez les anciens; par M. LANTERRES, professeur honoraire en belles-lettres. Lausanne, et se trouve à Paris chez BOSSANGE et compagnie, rue des Noyers, n°. 33. 1 vol. gr. in-8°.

Neues Buch.
Gekürzter Tableau der literarischen Antike, beigetragen von aller Welt, oder historischen und literarisches Wörterbuch der griechischen und lateinischen Dichter, gefolgt von einigen Ausführungen, um die Lektüre französischer Übersetzungen zu begleiten, die wir haben, und kurzer Notizen von berühmter Philosophen, Schriftstellern, Musikern, Architekten, Bildhauer, Maler, Vermesser, Mediziner, Redner, Frauen und anderer renommierter Persönlichkeiten der Antike; von M. Lanterres, Honorarprofessor für Literatur. Lausanne, zu finden in Paris bei Bossange et compagnie, rue des Noyers, n°. 33 1 Vol gr. in-8°.

(Anonym: Mercure national, 5. Mai 1791, S. 304)

LITTÉRATURE.

DROITS DE L'HOMME; en réponse à l'attaque de M. BURKE sur la révolution Françoise, par THOMAS PAYNE, secrétaire du congrès pour le département des affaires étrangères pendant la guerre d'Amérique, et auteur de l'ouvrage intitulé; LE SENS COMMUN, traduit de l'Anglois par F. S..... avec des notes et une nouvelle préface de l'auteur. A Paris, chez BUISSON Libraire, rue haute feuille N°. Prix 2 l. broché, et deux liv. 8 sols, franc de port pour la poste

Literatur.
Rechte des Menschen; als Antwort auf die Attacke von M. Burke auf die Französische Revolution, Sekretär des Kongresses der Abteilung für die Angelegenheiten im Ausland während des Amerikanischen Krieges, und Autor des betitelten Werks; Der Gemeinsinn, übersetzt aus dem Englischen von F. S. ... mit Anmerkungen und einer neuen Einführung durch den Autor. In Paris, bei Biosson Libraire, rue haute feuille N°. Preis 2 Livres, brochiert, und zwei livres 8 sold, Porto für die Post.

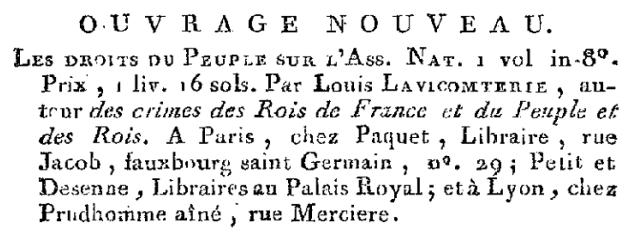
(Robert, Louise: Mercure national, 9. Mai 1791, S. 357)

OUVRAGE NOUVEAU.

LE PRISONNIER D'ETAT, ou tableau historique de la captivité de J. C. G. LE PREVOT DE BEAUMONT, durant 22 ans 2 mois, écrit par lui-même. A Paris, rue Jacob, vis-à-vis celle Saint Benoit, fauxbourg saint germain, n°. 29. 1 vol. in-8°. Prix, 1 liv. 16 sols.

Neues Werk.
Der Staatsgefangene, ein historischer Tableau der Gefangenschaft von J. C. G. Le Prevot de Beaumont, in einer Dauer von 22 Jahren und 2 Monaten, von ihm selber geschrieben. In Paris, rue Jacob, vis-à-vis von Saint Benoit,Vorstadt St. Germain, n° 29. 1 Vol. in-8°. Preis 1 livre 16 sols.

(Robert, Louise: Mercure national, 14. Mai 1791, S. 444)

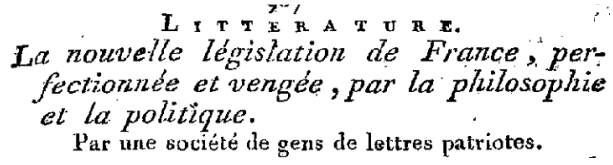


OUVRAGE NOUVEAU.

Les droits du Peuple sur l'Ass. Nat. 1 vol in-8°. Prix, 1 liv. 16 sols. Par Louis Lavicomterie, auteur *des crimes des Rois de France et du Peuple et des Rois*. A Paris, chez Paquet, Libraire, rue Jacob, fauxbourg saint Germain, n°. 29; Petit et Desenne, Libraires au Palais Royal; et à Lyon, chez Prudhomme aîné, rue Merciere.

Neues Werk.
Die Rechte des Volkes gegenüber der Nationalversammlung, 1 Vol. in-8°. Preis 1 livre 16sols. Von Louis Lavicomterie, Autor von Über die Verbrechen der Könige Frankreichs und über das Volk und die Könige. In Paris, bei Paquet, Buchhändler, rue Jacob, Vorstadt St. Germain, n°29; Petit et Desenne, Buchhändler im Palais Royal; und in Lyon, bei Prudhomme der Ältere, rue Merciere.

(Robert François: Mercure national, 3. Juni 1791, S. 754 – 762 u. 4. Juni 1791, S. 775-776)



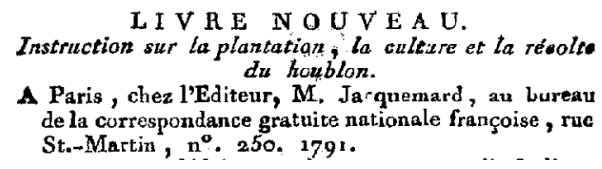
LITTERATURE.

La nouvelle législation de France, perfectionnée et vengée, par la philosophie et la politique.

Par une société de gens de lettres patriotes.

Literatur.
Die neue Gesetzgebung von Frankreich, perfektioniert und gerächt, durch die Philosophie und die Politik.
Von einer Gesellschaft der patriotischen Schriftsteller.

(Anonym: Mercure national, 14. Juni 1791, S. 937 – 940)



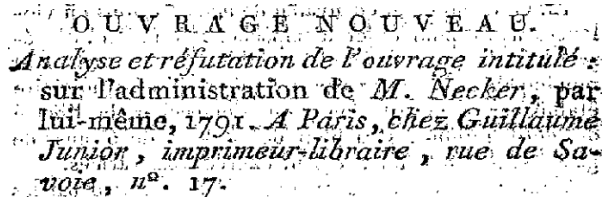
LIVRE NOUVEAU.

Instruction sur la plantation, la culture et la récolte du houblon.

A Paris, chez l'Editeur, M. Jacquemard, au bureau de la correspondance gratuite nationale françoise, rue St.-Martin, n°. 250. 1791.

Neues Buch.
Anleitung für die Anpflanzung, die Kultivierung und die Ernte von Hopfen.
In Paris, beim Herausgeber M. Jacquemard, im Büro der kostenlosen Korrespondenz der französischen Nation, rue St.-Martin, n° 250. 1791.

(Anonym: Mercure national, 15. Juni 1791, S. 956)



OUVRAGE NOUVEAU.

Analyse et réfutation de l'ouvrage intitulé: sur l'administration de M. Necker, par lui-même, 1791. A Paris, chez Guillaume Junior, imprimeur-libraire, rue de Savoie, n°. 17.

Neues Werk.
Analyse und Widerlegung des so betitelten Werks: Über die Administration von M. Necker, von ihm selbst, 1791. In Paris, bei Guillaume Junior, Drucker und Buchhändler, rue de Savoie, n°17.

(Robert, Louise: Mercure national, 16. Juni 1791, S. 968 – 972)

Der Bereich der Wissenschaften wurde nicht nur in Rezensionen über literarische Veröffentlichungen mit politischem Bezug abgehandelt, sondern es wurden auch Berichte über neuere Erfindungen publiziert. Hier ging es bspw. um wissenschaftliche Entwicklungen die Kriegsschiffe betreffend.[259] In anderen Textstellen wurde wiederum die Wissenschaft an sich, deren Unabhängigkeit und deren Einfluss auf die Gesetzgebung thematisiert.

In der Ausgabe vom 22. Mai 1791 wurde in einer Korrespondentenmeldung aus dem Département du Bas-Rhin eine Abhandlung des Bürgermeisters aus Anlass der Schwurleistung durch die Professoren und Lehrer zweier Universitäten abgedruckt. Zwar war von der Nationalversammlung kein Dekret verabschiedet worden, das Lehrern öffentlicher Bildungseinrichtungen eine solche Schwurleistung zwingend vorschrieb, in diesem Fall aber

[259] vgl. Anonym (1791): Inventions. In: Mercure national et étranger, 11. Mai 1791, Paris, S. 388 – 390 (Gallica 2016)

schien es dem Bürgermeister ein Anliegen, die Wichtigkeit der Bildung der Bevölkerung abseits der religiösen Ausrichtung der Lehrenden zu betonen.

» Les sciences ne connoissent aucune distinction de culte ; aussi MM. les professeurs et instituteurs des universités et colléges catholique et luthérien se sont-ils empressés de se réunir dans cette assemblée consacrée à l'utilité du peuple et à laquelle il est appellé. Ils donnent à l'enfance des soins également précieux, puisque les uns et les autres travaillent à former de bons peres de famille et des hommes publics, puisque tous inspirent aux héritiers de notre liberté le respect pour la loi, et allument en eux le feu sacré de l'amour de la patrie.

Die Wissenschaften kennen keine Unterscheidung des Kultus; Auch die Messieurs Professoren und Lehrer der Universitäten sowie der katholischen und lutherischen Collèges bemühen sich eifrig, sich in dieser Versammlung zu vereinen, die der Nützlichkeit für das Volk gewidmet und zu der es aufgerufen ist. Sie geben der Kindheit genauso wertvolle Sorgfalt, da ja die einen wie die anderen daraufhin arbeiten, gute Familienväter und Personen des öffentlichen Lebens auszubilden, da sie alle die Erben unserer Freiheit den Respekt gegenüber dem Gesetz inspirieren und in ihnen das heilige Feuer der Liebe zum Vaterland entfachen.

(Anonym: Mercure national, 22. Mai 1791, S. 567)

An anderer Stelle wurde die Bedeutung der Philosophie als Wissenschaft und Grundlage für die Gesetzgebung hervorgehoben. In einer Eigenmeldung aus Paris vom 5. Juni 1791 kritisierte man den Geistlichen Guillaume Thomas Raynal, der in seinen Schriften, wie den Abhandlungen über China, mithilfe der Gegenüberstellung von Gut und Böse Skepsis und Zweifel gegenüber komplexeren, philosophischen Fragestellungen erzeuge. Konkreter Anlass war aber ein Brief Raynals an die Nationalversammlung, der im Mercure national abgedruckt und kritisiert wurde:

Eh ! qu'est-il besoin de recourir à la sorbonne et à l'histoire philosophique, quand cet affreux principe est le même que ce philophe-prêtre, que ce philosophe hypocrite reproduit dans sa lettre à l'assemblée ? Ses déclamations ne portent-elles pas toutes sur ce prétendu axiome : « que les conceptions hardies de la philosophie ne peuvent être la mesure rigoureuse des actes de la législation ? » Or, quel sens peuvent avoir ces paroles, sinon que les conceptions de la philosophie sont illusoires ; que la philosophie elle-même, c'est-à-dire, la science de la sagesse, la connoissance des loix de la justice, de cette justice éternelle et invariable qui naît de la nature, de l'essence même des choses, est une connoissance vaine, chimérique et stérile pour le bonheur des hommes ? si les loix de la justice ne sont pas la mesure rigoureuse des actes de la législature, ces actes peuvent donc s'en écarter :

Nun! Ist es notwendig auf die Sorbonne zurückzugreifen und die philosophische Geschichte, wenn dieses abscheuliche Prinzip dasselbe ist wie jenes, das dieser Priesterphilosoph, dieser scheinheilige Priester in seinem Brief an die Nationalversammlung von sich gibt? Gründet sich sein ganzes Geleier nicht auf diesem angeblichen Axiom: „dass die dreisten Konzeptionen der Philosophie kein strenges Maß des Aktes der Gesetzgebung sein können?“ Nun, welchen Sinn können diese Parolen haben, wenn nicht, dass die Konzeptionen der Philosophie illusorisch sind; dass die Philosophie selbst, soll heißen, die Wissenschaft der Weisheit, die Kenntnis der Gesetze des Rechts, dieser ewigen und unabänderlichen Gerechtigkeit, die aus der Natur geboren wird, aus der Essenz selbst der Dinge, dass sie ein unnützes, trügerisches und fruchtloses Wissen für das Wohl des Menschen ist? Wenn die Gesetze des Rechts nicht das strenge Maß des Aktes der Gesetzgebung ist, können diese Akte folglich davon abrücken.

(Anonym: Mercure national, 31. Mai 1791, S. 785)

8.7 Themenfeld Diverses im Alltag

Oftmals wurde in französischen, historischen Abhandlungen über die Revolution das Jahr 1790 als das glückliche Jahr der Revolution dargestellt. Die Realität zeichnete ein differenzierteres Bild: Die sozialen und ökonomisch strukturellen Probleme waren nicht geregelt worden. Die teilweise ersatzlose Beseitigung der Ordnung und Verwaltung des Ancien Regime hatte im Leben des Alltags auch zu chaotischen Zuständen geführt und

Hoffnungen desillusioniert. Der von Moderaten dominierten Nationalversammlung, die sich den Prinzipien von 1789 verschrieben hatten, war die politische Revolution nicht gleichbedeutend mit der sozialen Revolution. Man konzentrierte sich vielmehr auf die gesetzliche Festigung der Autoritäten und den Schutz des Eigentums, um das Risiko anarchischer Zustände abzuwenden.[260]

Die Artikel des Mercure national geben nicht nur Einblick in die zeitgenössische Wahrnehmung politischer Entwicklungen und Ereignisse, sondern auch in sozial- und alltagsgeschichtliche Belange. Das hier angeführte Themenfeld Alltag ist das inhaltlich wohl heterogenste, da der Fokus tatsächlich auf ganz unterschiedlichen Beschreibungen der Redakteure liegt. Die folgenden Textstellen sind lediglich eine Auswahl zahlreicher, meist nur in Nebensätzen festgehaltenen, Hinweise über die soziale Lebensrealität der Bevölkerung im Alltag des Jahres 1791.

In einer Korrespondentenmeldung aus dem Département des Ardennes wurde in einem Brief aus Givet, vom 1. Mai 1791, das Leben nahe der Grenze beschrieben. Die Grenzen standen, in dem Bewusstsein, dass man als erstes von einem Angriff von außen betroffen war, unter ständiger Beobachtung. Manchmal wurden umherirrende Soldaten angehalten, die vorgaben sich verlaufen zu haben. In der folgenden Textstelle werden die Unsicherheit und das Misstrauen gegenüber Streitkräften der österreichischen Niederlande deutlich, die offenbar als bedrohlich wahrgenommen wurden:

Aujourd'hui c'est autre chose : 4000 environ de ces mêmes sattellites, se sont encore offerts à notre vue : on a été également à leur rencontre, et ils ont dit qu'ils rebroussoient vers Luxembourg. Que veulent donc dire ces marches, contre-marches, cette incertitude de destination ? nous n'y comprenons rien ; mais ce que nous savons, c'est qu'il est très-impolitique et très-dangereux de laisser fouler ainsi son pays. Ils

Heute ist das anders: Ungefähr 4000 derselben Wachen sind in unserer Blickfeld gekommen: man ist ihnen gleich entgegengekommen, und sie haben gesagt, dass sie sich gegen Luxemburg aufstellen. Was sollen diese Märsche, Gegenmärsche diese Unsicherheit des Ziels bedeuten? Wir verstehen nichts davon; aber das, was wir wissen, ist, dass es sehr unpolitisch und sehr gefährlich ist, so in seinem Land herumzustapfen. Sie

disent qu'ils ne savent pas où ils sont : est-il possible que des officiers ignorent qu'entre Luxembourg et Namur, il ne se trouve pas de ville de guerre appartenant à un despote ? Et n'avons-nous pas tout lieu de craindre qu'en approchant de si près les murs de cette ville, sans savoir où ils sont, un beau jour ou une belle nuit, ils ne sachent parfaitement qu'ils sont maîtres d'une des places les plus fortes de la France ?

821
sagen, dass sie nicht wissen, wo sie sind: Ist es möglich, dass diese Offiziere nicht wissen, dass es zwischen Luxemburg und Namur keine Stadt des Krieges gibt, die einem Despoten angehört? Und haben wir nicht allen Grund, zu befürchten, dass indem sie den Mauern dieser Stadt so nahe kamen, ohne zu wissen, wo sie sind, eines schönen Tages der einer schönen Nacht, sie nicht genau wissen werden, dass sie die Beherrscher eines der größten Plätze Frankreichs sind?

(Anonym: Mercure national, 7. Juni 1791, 820-821 51:46)

[260] vgl Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées. 1770-1804. Éditions Autrement, Paris, S. 36

In einer Eigenmeldung aus Paris wurden am 26. Juni 1791 die Stimmungslage innerhalb der Bevölkerung nach der Rückkehr des Königs nach Paris und der Ablauf der Rückführung beschrieben. Paris war aus Sicherheitsmaßnahmen hell erleuchtet an diesem Abend:

Le soir toute la ville a été illuminée, non pas en signe de joie, mais pour la plus grande sûreté de la capitale, et pour éclairer mieux les forfaits des ennemis de la chose publique, s'ils osoient en commettre encore. Le peuple toute fois a fait servir

1128

cette illumination à un plus noble usage; il a promené en triomphe nos braves freres, les gardes-nationaux des départemens à qui nous devons le service le plus signalé peut-être depuis la révolution.

Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet, nicht als Zeichen der Freude, sondern der höchsten Sicherheit der Hauptstadt, und um die Untaten der Feinde der öffentlichen Sache besser aufzuklären, wenn sie es wagten wieder welche zu begehen. Das Volk hat jedesmal dieses Licht

1128

für einen edleren Gebrauch eingesetzt; es hat den Triumph unserer mutigen Brüder begleitet, die Nationalgarde der Départements, der wir den vielleicht bedeutsamsten Dienst seit der Revolution schulden.

(Anonym: Mercure national, 27. Juni 1791, S. 1127-1128)

Dass die Beleuchtung einer Stadt während der Nacht eine durchaus kostspielige Angelegenheit war, wurde in einem Brief aus Lüttich vom 1. Juni 1791 deutlich. Schon länger stritten die Stände (untereinander und mit Wien), wer für die Kosten, die durch die 18 Monate dauernde Lütticher Revolution nun nach deren Scheitern, durch den Eingriff der Armee des Heiligen Römischen Reichs entstanden waren, bezahlen sollte. 200 000 livres extra waren angefallen, die man unter anderem folgenden drei Positionen erklärte:

de nos ennemis, 1°. D'une augmentation de dépenses sur les réverbères, que le conseil patriotique a fait allumer en tous temps, pour que les nuits constamment éclairées, ne pussent servir à l'exécution des projets dévastateurs que la juste indignation d'un peuple trahi concevoit contre les propriétés des aristocrates; 2°. d'un achat de grains nécessité par les craintes d'une disete qui se faisoit déjà sentir; 3° de la levée, de l'équipement et de la solde du régiment municipal.

1. Über die Erhöhung der Ausgaben für die Straßenlaternen, die der patriotische Rat ständig anzünden ließ, damit die ständig erleuchteten Nächte, nicht der Umsetzung verwüstender Vorhaben dienen, die die gerechte Empörung eines betrogenen Volkes entwirft, gegen das Eigentum der Aristokraten; 2. Über den Kauf von Korn, notwendig wegen der Sorge vor einer Hungersnot, die schon spürbar wird; 3. Über die Erhöhung der Ausstattung und des Soldes des städtischen Regiments.

(Anonym: Mercure national, 8. Juni 1791, S. 832)

Unmittelbar nach der Flucht der französischen, königlichen Familie Richtung Varennes erschien im Mercure national ein Artikel, in dem dafür plädiert wurde, weg von den Unsicherheit erzeugenden Ereignissen der vorangegangen Tage, den Blick nach vorne zu richten und Maßnahmen zur Verbesserung des sozialen Wohls zu ergreifen: Die angesprochenen Reformen sollten im Bereich der Infrastruktur und der Landwirtschaft ansetzen.

» Dès que le calme sera rétabli dans toutes les parties de l'empire, on ouvrira des travaux qui en faciliteront les communications, qui en féconderont le sol, qui en rendront l'habitation plus saine et plus heureuse. Tel est le tableau rapide de ce que vous êtes, et des destinées que vous pouvez attendre. C'est au progrès de la raison, aux excès de l'oppression, à l'énergie et à la sagesse de vos Législateurs, que vous devez ce grand changement. Les noms de ceux qui ont conduit cette étonnante révolution sont consacrés par la reconnoissance publique, et la France libre est le monument de leur gloire.

Seit wieder Ruhe in allen Teilen des Reiches eingekehrt ist, hat man mit den Arbeiten begonnen, die die Kommunikation erleichtern, den Boden fruchtbarer machen, die ihnen einen gesünderen und glücklicheren Wohnsitz bringen sollen. Das ist die kurze Darstellung, woran Ihr seid, und der Geschicke, die Ihr erwarten könnt. Aufgrund des Fortschritts der Vernunft, aus dem Exzess der Unterdrückung, schuldet Ihr der Energie und der Weisheit Eurer Gesetzgeber diese Veränderung. Die Namen jener, die diese überraschende Revolution begleitet haben sind der öffentlichen Anerkennung gewidmet, und das freie Frankreich ist das Monument ihres Ruhms.

(Anonym: Mercure national, 25. Juni 1791, S. 1092)

Der Schmuggel von verbotenen Pamphleten, weil umstürzlerischen oder konterrevolutionären Inhalts, innerhalb Frankreichs oder aus dem Ausland, wurde in einigen Artikeln Mercure national erwähnt. In diesem Fall schien die Beschriftung einer Kiste das Misstrauen der Zollbeamten erweckt zu haben:

Nous apprenons de Chapareillan, qu'il n'est point de ruse que ne mettent en usage les aristocrates français, retirés à Chambéry, pour introduire en France les bulles incendiaires du pape. Le 7 de ce mois, les préposés des douanes nationales dans ce lieu, en visitant les effets que transportoit le messager de Chambéry à Grenoble, apperçurent une boîte adressée à Mde. de V....y, sur laquelle étoient ces mots : *cette boîte contient deux perches prises dans le lac du bourget*

Wir erfahren aus Chapareillan, dass die französischen Aristokraten, zurückgezogen in Chambéry, Tricks anwenden, um die hetzerische Bullen des Papstes nach Frankreich einzuführen. Am siebenten dieses Monats, überprüften die dortigen Postboten des nationalen Zolls die Habseligkeiten, die der Bote von Chambéry nach Grenoble transportierte, sie erspähten eine Kiste adressiert an Mde. de V...y, auf der diese Worte geschrieben waren: diese Kiste beinhaltet zwei Stangen, aus dem See von Bourget,

1089

qui pésent deux livres. On se défia de cette explication singulière ; elle excita la curiosité, on ouvre la boîte, ô surprise extrême ! ô miracle étonnant ! les deux perches s'étoient converties en 55 exemplaires de bulles papales, avec la traduction littérale.

1089

die zwei Livres wiegen. Man misstraute dieser eigenartigen Erklärung; sie erregte die Neugierde, man öffnet die Kiste, oh größte Überraschung! Oh erstaunliches Wunder! Die beiden Stangen wurden zu 55 Exemplaren der päpstlichen Bullen, in der wörtlichen Übersetzung.

(Anonym: Mercure national, 25. Juni 1791, S. 1088-1089 66:32)

Der Umgang der Bevölkerung mit den Auflagen rund um die Einfuhr von Alkohol in die Stadt wurde in Form zweier Anekdoten im Artikel *Variétés. De la suppression des barrieres et des droits d'entrées.* (Diverses. Über die Abschaffung der Grenzen und den Einfuhrzoll) geschildert. Bemerkenswert an der folgenden Anekdote ist die Erwähnung der Gastgeberin: Die häufig von Arbeitern frequentierten Cabarets, in denen man für geringe Beträge Mahlzeiten einnehmen und eben auch Alkohol trinken konnte, ermöglichten Frauen, oftmals Witwen, selbständig für ihren Unterhalt zu sorgen.

Le dimanche premier mai, à une heure du matin, des ouvriers entrerent en ville, escortant plusieurs voitures chargées de vin : ils étoient au nombre de 300 à peu-près ; arrivés dans la rue d'enfer, ils frappent à la porte d'un cabaret, font lever l'hotesse et lui crient : *madame les droits d'entrée sur le vin sont abolis. Je le donne à 8 sols la bouteille*, répond l'hôtesse : et les ouvriers d'en boire à plaisir, elle en avoit vendu sept pièces à huit heures. Cela prouve que les citoyens ne gagnent rien que par la soumission à la loi.

Am Sonntag den ersten Mai, um ein Uhr früh, kamen Arbeiter in die Stadt, die mehrere mit Wein beladenen Wagen mit sich führten: es waren fast 300 an der Zahl; in der rue d'enfer angekommen, klopften sie auf die Tür eines Kabaretts, ließen die Dame des Hauses aufstehen und schrien ihr zu: Madame, die Einfuhrgebühren für Wein sind abgeschafft. Ich gebe Ihnen 8 sols pro Flasche, antwortet die Gastgeberin: und den Arbeitern zu ihrem Vergnügen davon zu trinken, sie hatte sieben Stück davon in acht Stunden verkauft. Das beweist, dass die citoyens nichts, nur durch die Unterwerfung unter das Gesetz, gewinnen.

(Anonym: Mercure national, 2. Mai 1791, S. 271)

In Nancy wurde am 6. Juni 1791 der neu gewählte Bischof des Départements de la Meurthe festlich willkommen geheißen. Die Bevölkerung wurde an diesem Tag zu Kaffee und Likör eingeladen, vermutlich auch um den neuen Bischof in einem als positiv erlebten Rahmen einzusetzen.

Le même jour notre garde nationale a donné à celle de Toul (par réciprocité des politesses qu'elle y avoit reçues), et aux autres détachemens des villes voisines, un dîner splendide à l'hôtel-de-ville. Le couvert étoit de 600 personnes.

A 5 heures du soir, M. l'évêque s'est rendu à l'église épiscopale, où il a chanté les vêpres et ensuite le *Te Deum*. A la sortie de cette cérémonie, à laquelle notre garde nationale a assisté, elle a fait dresser des tables autour de la place d'alliance, où tous les spectateurs étoient invités à aller prendre du café et des liqueurs. Sur les dix heures du soir, on a tiré un superbe feu d'artifice à la Pépiniere, qui a attiré un concours inombrable de spectateurs.

Am selben Tag hat die Nationalgarde für jene von Toul (aus gegenseitiger Höflichkeit, die sie dort empfangen hat), und für die anderen Einheiten der benachbarten Dörfer ein prächtiges Abendessen im Rathaus gegeben. Es war für 600 Personen gedeckt.
Um 5 Uhr abends, ist M. der Bischof zurück in die episkopale Kirche zurückgekehrt, wo er die Abendmesse und dann das Te Deum gesungen hat. Am Ende der Zeremonie, der unsere Nationalgarde beigewohnt hat, hat sie die Tafeln um den Place d'Alliance decken lassen, wo alle Zuschauer eingeladen waren, Likör und Kaffee zu trinken. Um zehn Uhr abends hat man ein prachtvolles Feuerwerk in der Pépinière gegeben, das einen unzählbaren Zusammenlauf von Zuschauern angezogen hat.

M. l'évêque, le lendemain de son arrivée, a fait distribuer du pain et des aumônes aux pauvres. Il est d'autant plus à même d'exercer sa bienfaisance, qu'indépendamment de ses revenus épiscopaux, il jouit, à ce qu'on assure, de 8 à 9 mille livres de rente.

M. der Bischof, am Tag nach seiner Ankunft verteilte Brot und Almosen an die Armen. Es ist umso besser, dass er selbst seine Wohltätigkeit ausübt, denn unabhängig von seinen bischöflichen Einkommen genießt er, wie man versichert, zwischen 8 und 9000 livres Pension.

(Anonym: Mercure national, 12. Juni 1791, S. 904 56:79)

Derartige groß angelegte Feiern lassen allerdings nicht automatisch auf eine ausgelassene Stimmung innerhalb der Bevölkerung schließen. In einer Meldung aus Chambéry in Savoyen schilderte man am 17. Juni 1791 welchen Ursprungs derartige lokale, aber groß angelegte Feiern sein konnten:

» Voici d'autres détails qui méritent d'être connus. Notre gouverneur Perron et le major de la place usent d'un stratagème bien digne d'eux, et qui a long-tems été mis en usage par vos ci-devant intendans pour tromper vos rois. Ils payent des gens pour faire des fêtes, des feux de joie, des danses publiques etc, et ils écrivent ensuite au duc de Savoye, que c'est le peuple qui de lui-même se livre à ces réjouissances; d'où ils concluent que le gouvernement de ce duc est le meilleur possible, et que les Savoisiens sont heureux.

Seht hier andere Details, die es zu wissen wert sind. Unser Gouverneur Perron und der Major de la Place bedienten sich einer List, die ihnen würdig war, und die lange von Euren früheren Intendanten genutzt worden war, um Eure Könige zu täuschen. Sie bezahlten die Leute, um Feiern, Freudenfeuer, öffentliche Tänze etc. zu machen und sie schrieben dann dem Herzog von Savoyen, dass es das Volk von selbst war, das sich dieser Vergnüglichkeit hingegeben hat; woraus sie schlossen, dass die Regierung dieses Herzogs die bestmöglichste sei, und dass die Savoyer glücklich seien.

(Anonym: Mercure national, 27. Juni 1791, S. 1118)

Derartige Inszenierungen sind auch in anderen Korrespondentenmeldungen überliefert. Die Mittel für das patriotische Projekt zu werben, erstreckten sich offenbar über eine größere Bandbreite. Der Besuch zweier als beliebt beschriebenen Generäle am 7. Juni 1791 in Grenoble, Nicolas Luckner und vermutlich Joseph Ferrière, die die lokale Nationalgarde inspizieren sollten, war musikalisch begleitet und die Generäle verteilten „patriotische Küsse“:

Les deux généraux les embrasserent individuellement, et les officiers et commissaires porterent le baiser patriotique dans chaque compagnie, pendant cette scène touchante, la musique de la garde nationale jouoit l'air, *Ah! ça ça ira.* -- Ce specacle imposant avoit attiré une infflence considérable de citoyens, qui n'ont été quitter les généraux patriotes sans crier vive *Luckner, vive Ferriers.*

Die beiden Generäle umarmten sie persönlich, und die Offiziere und Kommissare richteten den patriotischen Kuss an jede Kompanie; während dieser berührenden Szene spielte die Musik der Nationalgarde die Melodie von *Ah! ça ça ira.* – Dieses imposante Spektakel hatte beträchtlichen Einfluss auf die citoyens, die die patriotischen Generäle nicht verließen ohne *es lebe Luckner, es lebe Ferriers* zu rufen.

(Anonym: Mercure national, 13. Juni 1791, S. 920)

9 SCHLUSS

Ob Konterrevolution, Armee, Wirtschaft, Kultur, der königliche Fluchtversuch oder Chronik – die Inhalte der Berichterstattung des Mercure national, die hier in den Themenfelder zusammengefasst wurden, zielten oft - auch explizit - auf die Aufklärung der Bevölkerung ab. Wie bereits im Prospectus in der ersten Ausgabe der Zeitung angekündigt, sollte über Entscheidungen politischer Akteure, über Entwicklungen in den ländlichen Gebieten, über mögliche Auswirkungen neuer Gesetzesbeschlüsse informiert werden. Kaum ein abgedruckter Bericht, besonders nicht in den politischen Analysen der Redakteure in Paris, war frei von Appellen gegenüber der Bevölkerung, sich dieser Vorgänge stets bewusst zu sein. Direkte Kritik, wie auch lobende Worte, gegenüber Persönlichkeiten der Öffentlichkeit zogen sich durch die 76 Zeitungsausgaben.

Die politische Bewusstseinsbildung schien den Redakteuren des Mercure national nicht nur ein humanistisches, idealistisches Anliegen, sondern ein konkret notwendiges Mittel, um das angestrebte politische System von der Theorie auch in die Praxis umsetzen zu können: Eine Republik mit einem Repräsentativsystem, die durch allgemeine Wahlen legitimiert würde, erforderte auch Wählerinnen und Wähler, die um ihre Möglichkeiten und vor allem des möglichen Machtmissbrauchs politischer Akteure wussten. Dieses Vorhaben muss allerdings nach vielen Jahrhunderten repressiver Monarchie und Feudalismus wie ein utopisches Luftschloss gewirkt haben. An der beschriebenen Arbeiterversammlung in Arras wird dieses Vorstadium bewusster politischer Partizipation deutlich: man wusste bereits, dass man durch Versammlungen Druck auf die vorgesetzten Instanzen ausüben konnte, die formulierte Forderung war aber keine Lohnerhöhung oder dergleichen, sondern der Wunsch mehr arbeiten zu dürfen.

Das in dieser Form neue Medium Zeitung, das zwischendurch vergleichsweise milden Zensurmaßnahmen gegenüberstand, konnte nun bei geringem, finanziellen Aufwand eine breite Streuung erreichen. Die niedrige Wahlbeteiligung unter den Aktivbürgern einerseits und die gut frequentierten Versammlungen der brüderlichen Gesellschaften andererseits waren ein Zeichen für die Unterschiede in der Mobilisierung. Die Diskussion um die *marc d'argent* und deren Verschärfung im darauf folgenden Gesetzesbeschluss lassen auf die zunehmende Besorgnis der bürgerlichen Gesetzgeber schließen, dass die lohnabhängige Bevölkerung mithilfe ihres Wahlrechts Forderungen durchsetzen könnte. Das setzte allerdings

das Bewusstsein für politische Anliegen oder den Wunsch nach rechtlicher Gleichstellung voraus.

Die Selbstorganisation in den entrechteten Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise in den brüderlichen Gesellschaften, sind ein Indikator für das entstandene Bedürfnis die politischen, gesellschaftlichen Verhältnisse mitzugestalten. Dabei hätten Wahlen nichts mit aristokratischen, monarchistischen oder oligarchischen Staatskonzepten zu tun, wie es von einigen Aufklärungsphilosophen weitergegeben wurde. Ohne Unterscheidung der Steuerleistung trugen wahlberechtigte Aktivbürger dort den Willen der Passivbürger weiter. Doch nicht nur die Geldmarke war ein Ausschlusskriterium, sondern auch das Geschlecht. Louise Robert forderte zwar nicht offen das allgemeine freie Wahlrecht, hob aber in einigen Artikeln die Vorteile und Wichtigkeit der brüderlichen Gesellschaften hervor, die Männern und Frauen frei zugänglich waren, wo Interessen ohne Unterschied in der sozialen Verortung diskutiert wurden.

Das inhaltliche Spektrum der Artikel, die von Louise Robert unterzeichnet wurden, war ein breites: von Berichten über die Sitzungen der *sociétés fraternelles*, über Buchrezensionen – unter anderem eine über Thomas Paines *The Rights of Man* – über Kritik an der Ungleichheit die das Wirtschaftssystem erzeuge, bis hin zu politischen Abhandlungen. Die Artikel der ersten – bis dato bekannten – Journalistin liegen nun im Anhang in deutscher Übersetzung vor und geben Einblick in die Vielfalt der Themen, über die sie berichtete oder die sie einer kritischen Hinterfragung unterzogen hatte.

Der Großteil der Berichterstattung befasste sich mit konterrevolutionären Aktionen aus dem In- und Ausland oder setzte sich mit den Handlungen der den politischen Willensbildungsprozess beeinflussenden Personen auseinander. Die vergleichsweise zahlreichen Korrespondentenmeldungen aus dem Ausland erforderten eine gute Vernetzung innerhalb Europas, unter der Voraussetzung, dass die ausgetauschten Informationen auch verlässlich waren. Ob der Vikar tatsächlich nach dem Blitzeinschlag in der Kirche geläutert seinen Schwur leistete, ist heute natürlich – wie auch einige andere in Artikeln beschriebenen Begebenheiten - nicht mehr belegbar. Was aber sehr wohl festgestellt werden kann, ist, wie eine demokratisch-republikanische Gruppierung über das neue Medium der Zeitung bewusstseinsbildend in den politischen Prozess hineinwirken wollte, ohne dafür auf etablierte, gewohnte Muster zurückgreifen zu können.

Der permanente Kampf gegen die Konterrevolution, wie auch gegen die ständige drohende Vereinnahmung und Beschneidung bereits erkämpfter Freiheiten durch die bürgerliche Klasse, wurde eingehend im Mercure national beschrieben - sei es in der Kritik der Beschlüsse der Nationalversammlung oder in der Ablehnung gemäßigter, moderater Standpunkte.

Der gescheiterte Fluchtversuch der königlichen Familie führte zu keinem schlagartigen Umdenken der Bevölkerung, was die Haltung gegenüber der Monarchie betraf. Die mögliche Flucht war im Mercure national bereits Monate vor ihrer Umsetzung diskutiert worden, die in diese Sache involvierten Personen standen damals auch schon fest. Umso absurder scheint die Entscheidung, die Flucht als Entführung darstellen zu wollen. Ohne Zweifel verschärfte der Fluchtversuch die Anspannung der politischen Lage, auch innerhalb der Bevölkerung. Dennoch war auch schon zuvor der Gedanke der Entmachtung des Monarchen laut ausgesprochen geworden.

Der Mercure national liefert heute einen kurzen Einblick in den Zeitraum von drei Monaten in der Französischen Revolution. Dabei ergeben sich viele mögliche Zugänge, das Journal nach unterschiedlichen Fragestellungen zu untersuchen. Der in Anhang II mitgelieferte Stichwortkatalog, der an die betreffenden Textstellen gekoppelt ist, soll eine Möglichkeit bieten, die Zeitung auch nach anderen Kriterien zu untersuchen. So könnte man beispielsweise nach den unterschiedlichen Handlungsweisen des patriotischen oder des eidverweigernden Klerus, dem französischen Nationsbegriff oder nach Argumentationslinien in den Diskussionen der brüderlichen Gesellschaften fragen. Doch nicht nur in dem Bereich des Journals bleibt noch Platz für weiterführende Untersuchungen. Auch das Werk Louise Roberts, ihre schriftstellerische Tätigkeit vor und nach der Revolution bietet ein weites, noch recht spärlich bearbeitetes Forschungsfeld, das einen genaueren Blick durchaus Wert wäre.

10 LITERATURVERZEICHNIS

Einige der verwendeten, historischen Quellen wurden auf der Plattform Gallica der Französischen Nationalbibliothek oder anderen Sammlungen konsultiert. In diesen Fällen ist der Vermerk direkt nach der Quellenangabe zu finden.

Adler, Emma (1906): Die berühmten Frauen der französischen Revolution. 1789-1795. Mit 9 Porträts. C.W. Stern, Wien, In: Geber, Eva (2013) (Hg.): Der Typus der kämpfenden Frau. Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900 – 1933. Mandelbaum Verlag, Wien

Anonym (1791): o.A.. In: Révolutions de Paris, dédiées à la Nation, Nr. 96, Prudhomme, Louis Marie (Hg.), Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): De la garde du Roi. (Pièce communique). Mercure national et étranger, 17. April 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym zit. n. Bertaud, Jean-Paul (1983): La vie quotidienne en France au temps de la Révolution (1789-1795). Hachette littérature générale, o.O.

Anonym (1791): Dialogue entre un garde national réfractaire et un prêtre réfractaire. Mercure national et étranger, 16. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Extrait d'une lettre de Joinville. In: Mercure national et étranger, 10. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Paris le 30 juin. In: Mercure national étranger, 1. Juli 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Élections. In: Mercure national étranger, 29. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Sur les élections, et du choix libre des députés. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Des factieux. In: Mercure national étranger, 2. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Du Serment Civique. Question proposée à tous les patriotes. In: Mercure national étranger, 25. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Prospectus. In: Mercure national étranger, 16. April 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Réflexions sur le décret de l'assemblée nationale. In: Mercure national étranger, 24. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Sur les Gardes nationales. In: Mercure national étranger, 10. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Liberté de la presse, ou réponse tant au Département qu'à eux qui croyent avoir le droit d'empêcher les sociétés et particuliers d'afficher leurs opinions. In: Mercure national étranger, 10. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Pays-Bas Autrichiens. In: Mercure national étranger, 10. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791/1874): Déclaration des droits des citoyennes de Palais-Royal. in: Les demoiselles Chit-Chit du Palais-Royal. J. Gay et fils, San Remo (Gallica 2016)

Anonym (1791): Département de ..... C'est d'Avignon que nous allons parler, et il ne nous est pas permis encore de dire : Département Vaucluse. In: Mercure national étranger, 10. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Politique étrangère. Sur la guerre du Levant. In: Mercure national étranger, 19. April 1791, Paris, S. 55 (Gallica 2016)

Anonym (1791): De la garde du Roi. In: Mercure national étranger, 17. April 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): France. Paris. In: Mercure national étranger, 28. April 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Extrait de diverses nouvelles des Départemens de Meuse, Meurthe et Mozelle. In: Mercure national étranger, 9. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Extrait d'une lettre de la Haye le 9 juin. In: Mercure national étranger, 15. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Nouvelles politiques. In: Mercure national étranger, 29. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Nouvelles étrangères. In: Mercure national étranger, 2. Juli 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Discussion sur les colonies, faisante suite au rapport de la séance du 11 mai. In: Mercure national étranger, 13. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Extrait du registre des déliberations et autres actes de la commune de la ville de Varennes. In: Mercure national étranger, 4. Juli 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Lyon le 28 juin. In: Mercure national étranger, 3. Juli 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Paris le 9 juin. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Extrait d'une lettre de Longwy le 26 juin. In: Mercure national étranger, 30. Juni 1791, Paris (Gallica 2016)

Anonym (1791): Le Promenoir royal ou la fuitte en empire: pauvres enfants vous vous êtes brûlés à la chandelle, Paris (Gallica 2017)

Anonym (1791) : Cette leçon vaut bien un fromage, sans doute! La Fontaine. o.O. (Gallica 2017)

Anonym (1791): Spectacles. In: Mercure national étranger, 29. April 1791, Paris, S. 224 (Gallica 2016)

Anonym (1791): Inventions. In: Mercure national et étranger, 11. Mai 1791, Paris, S. 388 – 390 (Gallica 2016)

Anonym (1987): Chevreuse, Marie de Rohan-Montbazon. Brockhaus Enzyklopädie, 19 Auflage, Vierter Band, BRO – COS, F.A. Brockhaus GmbH, Mannheim

Antheunis, Louis (1955): Le conventionnel belge François Robert (1763 – 1826) et sa femme Louise de Kéralio (1758 – 1882 [sic]). Editions Bracke, Wetteren

Arend, Elisabeth (1987): „Bibliothèque". Geistiger Raum eines Jahrhunderts. Hundert Jahre französischer Literaturgeschichte im Spiegel gleichnamiger Bibliographien, Zeitschriften und Anthologien. (1685 – 1789). Romanistischer Verlag Jakob Hillen, Bonn

Aulaurd, Alphonse (1898): Bourgeoisie et démocratie (1789 – 1790). In: Aulard, François-Alphonse u. Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française: revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome trente-cinquième, chez Charavay frères, Rieder et Recueil Sirey, Paris (Gallica 2016)

Baader, Renate (1997): Nachwort. In: Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Beaurepaire, Pierre-Yves u. Marzagalli, Silvia (2010): Atlas de la Révolution française. Circulation des hommes et des idées 1770 – 1804. Éditions Autrement, Paris

Beauvoir, Simone (2009/1949): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg

Belidor, Bernard Forest de (1755): Dictionnaire portatif de l'ingénieur où l'on explique les principaux termes des sciences les plus nécessaires à un ingénieur. Chez Charles-Antoine Jombert (Hg.), Paris (Gallica 2016)

Beuchot, Adrien-Jean-Quentin (1829): Préface du nouvel éditeur. In: Œuvres de Voltaire avec Préfaces, Avertissements, Notes etc. Tome 26, Chez Lefèvre Libraire, Paris (Gallica 2016)

Bodin, Jean (1579): Les six livres de la République de J. Bodin. Puys, J. Du (Hg.), à la Samaritaine, Paris (Gallica 2016)

Bodin, Jean (2011): Über den Staat. Reclam, Stuttgart

Boileau, Nicolas (1694): Dialogue ou Satire X. Du Sieur D***. Chez Denys Thierry ruë Saint Jacques, Avec privilege du Roy, Paris (Gallica 2016)

Bonnaffé, Edouard (1920): L'anglicisme et l'anglo-américanisme dans la langue française. Dictionnaire étymologique et historique des anglicismes, Librairie Delagrave, Paris

Bourdin, Isabelle (1937): Les sociétés populaires à Paris pendant la Révolution française jusqu'à la chute de la royauté. Librairie du Recueil Sirey, Paris

Braesch, Frédéric (1912): Essai de statistique de la population ouvrière de Paris vers 1791, par F. Braesch. In: Aulard, François-Alphonse u. Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française: revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome soixante-troisième, chez Charavay frères, Rieder et Recueil Sirey, Paris (Gallica 2016)

Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1834): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome X, Paulin Libraire, Imprimerie de Félix Locquin, Paris (Gallica 2016)

Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin (1836): Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome XXVIII, Paulin Libraire, Paris (Gallica 2016)

Castelot, André (1971): Le rendez-vous de Varennes ou les occasions manquées. Librairie Académique Perrin, Paris

Chaudon, Louis-Mayeul u. Delandine, Antoine-François (1804): Nouveau dictionnaire historique. Tome 12, Huitième Édition, revue, corrigée et considérabelment augmentée, chez Bruyset ainé et Comp, Lyon (Gallica 2016)

Collé, Charles (1770/1868): Journal et mémoires de Charles Collé sur les hommes de lettres. Tome 3, Libriairie de Firmin Didot frères et fils et Cie, Imprimeurs de l'institut, Paris (Gallica 2016)

Condorcet, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat (1791): De la République ou Un roi est-il nécessaire à la conservation de la liberté? Impr. du Cercle social, Paris (Gallica 2016)

Convention nationale (1792): Pièces imprimées d'après le texte de la Convention nationale du 5 décembre 1792, l'an prémier de la République, déposées à la Commission Extraordinaire des Douze, établie pour le dépouillement des papiers trouvés dans l'armoire de fer au Château des Tuileries, et cotés par le Ministre de l'intérieur, et les Secrétaires, lors de la remise qu'il en fit sur le bureau de la Convention, Paris (Gallica 2016)

Corday, Marie Anne Charlotte (1793/1836) in: Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin u. Roux-Lavergne, Pierre-Célestin: Histoire parlementaire de la Révolution française, ou Journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815. Tome XXVIII, Paulin Libraire, Paris (Gallica 2016)

Cunow, Heinrich (1908): Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789 – 94. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Dahl, K. A. (1996): At the Centre of the Movement towards Enlightenment: Louise Kéralio Robert and the French Revolution. PhD thesis, University of Minnesota

Diderot, Denis (1772/1875): Sur les femmes. In: Assézat, Jules u. Tourneux, Maurice: Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales. Tome II, Garniers Frères Libraires-Éditeurs, Paris (Gallica 2016)

Diderot, Denis (1972): Kunst – Art. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main

Diderot, Denis (1972): Künstler – Artiste. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main

Dillier, Monika u. Mostowlansky, Vera u. Wyss, Regula (Hg.) (1989): Schriften / Olympe de Gouges. Zweite Auflage, Stroemfeld/Roter Stern, Basel, Frankfurt am Main

Dupont, P. (1875): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome VIII, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris (Gallica 2016)

Dupont, P. (1886): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXV, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris (Gallica 2016)

Dupont, P. (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVI, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris (Gallica 2016)

Dupont, P. (1887): Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises. Imprimée par ordre de l'assemblée nationale sous la direction de M.J. Mavidal. Première Série (1789 à 1799), Tome XXVII, Librairie administrative de Paul Dupont, Paris (Gallica 2016)

Durelle-Marc, Yann-Arzel (1998): Des femmes-citoyennes: aperçu sur les caractères de l'activité politique des femmes au début de la Révolution. (1788 – 1790). In: Plessix-Buisset,

Christiane (Hg.) (2002): Ordre et désordres dans les familles. Études d'histoire du droit. Presses Universitaires de Rennes, Rennes *(partages.univ-rennes1.fr 2016)*

Dvořák, Johann (2001): Selbstorganisierter Intellekt. Aufklärung, Bildung und Politik im neuzeitlichen England. StudienVerlag, Innsbruck, Wien u.a.

Dvořák, Johann (2014): Über Theorien des Politischen in der Neuzeit. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien

Dvořák, Johann (2015): Geschichte – Politik – Wissenschaft. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien

d'Épinay, Louise Tardieu d'Esclavelles (1855): Mémoires et correspondance de Mme d' Épinay precedes d'une etude sur sa vie et ses œuvres par Louis Énault. Eugène Didier (Hg.), Rue Guénégaud, Paris (Gallica 2016)

Fauré, Christine (2006): Doléances, déclarations et pétitions, trois femmes de la parole publique des femmes sous la Révolution. In: Annales historiques de la Révolution française. Nr. 344, o. A.

Feller, François Xavier de (1818): Dictionnaire historique ou Histoire abrégée des hommes qui se sont fait un nom par le génie, les talens, les vertus, les erreurs, depuis le commencement du monde jusqu'à nos jours. Tome Huitième, Méquignon fils ainé, Lyon, Paris (Gallica 2016)

Fourier, Charles (1818): Du ralliement passionnel des extremes divergentes. In: Oeuvres Œuvres complètes de Charles Fourier . Manuscrits publies par la phalange revue de la science sociale 1853-1856 1857-1858. Volumes 3-4, éditions anthropos, Paris (Googlebooks 2016)

Friedrich II. (1741/1879): An den Etatsminister von Podewils in Breslau. In: Politische Correspondenz Friedrich's des Grossen. Erster Band, Verlag von Alexander Duncker, Königlichem Hofbuchhändler, digitale Ausgabe der Universitätsbibliothek Trier, Berlin (http://friedrich.uni-trier.de/de/politKorr/1/III/ 2015)

Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz

Geffroy, Annie (2003): Louise de Kéralio, traductrice, editrice, historienne et journaliste, avant 1789. In : Brouard-Arends, Isabelle (Hg.) : Lectrices d'Ancien Régime. Presses Universitaires de Rennes, Rennes

Geffroy, Annie (2006): Louise de Kéralio-Robert, pionnière du républicanisme sexiste. In: A*nnales* historiques de la Révolution française. La prise de parole publique des femmes sous la Révolution française. Nr. 344, o.O.

Girtanner, Christoph (1792): Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution: Mit einer Karte von Frankreich nach der neuen Eintheilung in 83 Departements. Band V, Verlag Johann Friedrich Unger, Berlin (Googlebooks 2016)

Godineau, Dominique (1988): Citoyennes tricoteuses. Les femmes du peuple à Paris pendant la Révolution française. Editions Alinea, Aix-en-Provence

de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1789): Pour sauver la patrie, il faut respecter les trois ordres : c'est le seul moyen de conciliation qui nous reste. In: Les archives de la Révolution française. Paris (Gallica 2014)

de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1789): Adressé au Roi. In: Séance royale: motion de monseigneur le duc d'Orléans, ou Les songes patriotiques dédiées à monseigneur le duc d'Orléans. o.A., Paris (Gallica 2014)

de Gouges, Olympe (Gouze, Marie) (1792): Arrêt de mort que présente Olympe de Gouges contre Louis Capet. In: Les archives de la Révolution française. o. A., Paris (Gallica 2016)

de Gouges, Olympes (Gouze, Marie) (1793/1880): Tribunal redoutable. In: Wallon, Henri: Histoire du tribunal révolutionnaire de Paris: avec le journal de ses actes. Éditeur Hachette, Paris (Gallica 2016)

Grab, Walter (1989): Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie. Parkland Verlag, Stuttgart

Gramaccini, Gisela (1993): Jean-Guillaume Moitte (1746 – 1810). Leben und Werk. Akademie Verlag, Berlin

Green, Karen (2014): A History of Women's Political Thought in Europe, 1700-1800. Cambridge University Press, o. O.

Grubitzsch, Helga (1989): Théorigne de Méricourt. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg

Guilhaumou, Jacques (1996): Dater le Père Duchesne d'Hebert. Juillet 1793 – mars 1794. in: Annales historiques de la Révolution française. Nr. 303, o. O.

Habermas, Jürgen (1990/1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

Hasquin, Hervé (1988): La Révolution Brabançonne ou quand l'histoire marche à Reculons. In: In: Mortier, Roland u. Hasquin, Hervé (Hg.): Études sur le XVIIIe siècle. Unité et diversité de l'empire des Habsbourg à la fin du XVIIIe siècle. Éditions de l'université de Bruxelles, Bruxelles

Hatin, Eugène (1866): Bibliographie historique et critique de la presse périodique française ou Catalogue systématique et raisonné de tous les écrits périodiques de quelque valeur publiés ou ayant circulé en France depuis l'origine du journal jusqu'à nos jours. Éditeur Firmin-Didot frères, fils, Paris, S. 127 - 129 (Gallica 2014)

Helvétius, Claude Adrien (1773): De l'Homme, de ses facultés intellectuelles et de son éducation. Ouvrage posthume de M. Helvétius. Golicyn, Dmitrij Alekseevič (Hg.), Tome 1, Chez la Société Typographique, London (Gallica 2014)

Hesse Carla (1989): Economic Upheavals in Publishing. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London

Hesse, Carla (1991): Publishing and Cultural Politics in Revolutionary Paris, 1789-1810. University of California Press, Berkeley (UC Press E-Books Collection 2014)

Hesse, Carla (2001): The Other Enlightenment. How French women became modern. Princeton University Press, Oxfordshire

Jaucourt, Louis de (1765): République, in: Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Diderot, Denis u. Jaucourt, Louis de (Hg.), Tome 14, Neuchâtel (Googlebooks 2016)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1787) : Histoire d'Élisabeth, reine d'Angleterre, tirée des écrits originauy anglois, d'actes, titres, lettres et autres pièces manuscrites qui n'ont pas encore paru. Avec Apporbation et privilège du roi, chez l'Auteur et Lagrange, Paris (Googlebooks 2017)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1787) : Collechtion des meilleurs ouvrages françois, composés par des femmes, dédiée aux femmes françoises. Avec approbation et privilège du roi, chez l'Auteur et Lagrange, Paris (Googlebooks 2017)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1789) : Observations sur quelques articles du projet de constitution de M. Mounier. Imprimérie de N. H. Nyon, o. O. (Gallica 2016)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1791) : Les crimes des reines de France, depuis le commencement de la monarchie jusqu'à Marie-Antoinette. publ. par L. Prudhomme, Au bureau des Révolutions de Paris, Lyon (Gallica 2017)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement u. Robert, François u. Le Brun P. M. H. (1791): Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe. Robert, François (Auteur), Lebrun-Tondu, Pierre-Henri-Marie Lebrun (Auteur), J. J. Smits, Le Brun et compagnie (Éditeur), Paris (Gallica 2016)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1791): Extrait des délibérations de la société fraternelle des deux sexes : séante aux jacobins du dimanche 4 décembre de l'an III. La sœur Louise Robert ayant la parole, a dit. in : Collection : Les archives de la Révolution française, o.O. (Gallica 2016)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1791): Anecdote. Mercure national et étranger, 18. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1808) : Amélia et Caroline ou l'amour et l'amitié, par Mme Kéralio-Robert. Chez Léopold Collin, Libraire, Paris (Gallica 2017)

Kéralio Robert, Louise-Félicité Guinement (1809) : Alphonse et Mathilde, ou la famille espagnole. Chez Leopold-Collin libraire, Paris (Googlebooks 2017)

Kovács, Elisabeth (1988): Die südlichen Niederlande innerhalb der österreichischen Monarchie des 18. Jahrhunderts. In: Mortier, Roland u. Hasquin, Hervé (Hg.): Études sur le XVIIIe siècle. Unité et diversité de l'empire des Habsbourg à la fin du XVIIIe siècle. Éditions de l'université de Bruxelles, Bruxelles

Kuklick, Bruce (Hg.) (2000): Introduction. in: Thomas Paine. Political Writings. Revised Student Edition. Camebridge University Press, Cambridge

Labadie, Ernest (1888) : Société archéologique de Bordeaux. Feret et fils (Hg.), Tome XIII, Bordeaux (Gallica 2017)

La Châtre, Maurice (1865): Nouveau dictionnaire universel. Tome Premier, Docks de la librairie, Paris (Gallica 2016)

Lacombe, Jacques (1785): Encyclopédie méthodique. Arts et métiers mécaniques. Tome 4, Chez Panckoucke, Paris, Liège (Gallica 2016)

Larousse, Pierre (o.A.): Grand dictionnaire universel du XIXe siècle : français, historique, géographique, mythologique, bibliographique. Tome 9 H-K, Administration du grand Dictionnaire universel, Paris (Gallica 2014)

Lesueur, Jean-Baptiste (1789): Des Citoyennes de Paris, Epouses d'Artistes, et de Marchande, font hommage de leurs Bijoux à la Convention Nationnale, Musée Varnavalet, Histoire de Paris, gefunden auf http://parismuseescollections.paris.fr/musee-carnavalet/oeuvres/citoyennes-de-paris-faisant-hommage-de-leurs-bijoux-a-l-assemblee#infos-principales (Gallica 2017)

Ludwig XVI. (1791): Extrait du cy-devant roi de France. Le chef du pouvoir exécutif de France, à tous les premiers fonctionnaires publics des grands et petits états de l'empire Germanique salut. Mercure national et étranger, 19. April 1791, Paris (Gallica 2016)

Maciak, Jill (1999): Learning to love the Republic. Jacobin Propaganda and the Pleasantry of the Haute Garonne. In: European Review of History/Revue européenne d'Histoire 6/2, o. O.

Malesherbes, Chrétien-Guillaume de Lamoignon de (1759/1809): Mémoires sur la librairie et sur la liberté de la presse par M. de Lamoignon de Malesherbes, Ministre d'État, Antoine-Alexandre Barbier (Hg.), chez H. Agasse, Imprimeur-Libraire, Paris (Gallica 2016)

Marat, Jean Paul (1791): À l'ami du peuple. in L'ami du peuple ou le publiciste Parisien. Nr. 487, 12. Juni 1791, de l'imprimerie de Marat, Paris (Gallica 2016)

Marmontel, Jean-François (1891). Mémoires de Marmontel. Tourneux, Maurice (Hg.), Tome Deuxième, Librairie des bibliophiles, Paris (Gallica 2016)

Mathieu, Commissaire-Rédacteur (1792): Réglement de la Société fraternelle, de patriotes des deux sexes, défenseurs de la Constitution : arrêté le 2 juin, de l'an II. De l'Imprimerie de la Veuve Trasseaux, Paris, S. 1-25 (Gallica 2016)

Mazel, Geneviève (1989): Louise de Keralio et Pierre-François Robert, précurseurs de l'idée républicaine. In Bulletin de la Société d'histoire de Paris et de l'Ile de France 116

Michelet, Jules (1913): Die Frauen der Revolution. Etzel, Gisela (Hg.), Verlag Albert Langen, München

Molière (1659/1997): Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1757): De l'esprit des loix. Nouvelle édition revue, corrigée & considérablement augmentée par l'auteur, Tome premier, London (Gallica 2016)

Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1754): Lettres persanes. Tome 1, Chez Pierre Marteau, Imprimeur-Libraire, Köln (Gallica 2017)

Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (1772): Des loix, dans le rapport qu'elles ont avec le nombre des habitans. In: De l'esprit des lois. Tome troisième, Livre XXIII, London (http://www.e-rara.ch/ 2014)

Montesquieu, Charles-Louis de Secondat (2011): Vom Geist der Gesetze. Auswahl, Übersetzung und Einleitung von Kurt Weigand. Reclam, Stuttgart

Naumann, Manfred (1972): Vorwort. In: Naumann, Manfred (Hg.): Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie. Röderberg-Verlag G.m.b.H, Frankfurt am Main

Nicolet, Claude (1994): L'idée républicaine en France (1789 – 1924). Essai d'histoire critique. Éditions Gallimard, o.O.

Palm d'Aelders, Etta (1791): Appel aux Françoises sur la régénération des moeurs, et nécessité de l'influence des femmes dans un gouvernement libre. de l'impr. du Cercle social (Éditeur), Paris (Gallica 2014)

Perrault, Charles (1674): L'apologie des femmes par Monsieur Perrault. In: Boileau, Nicolas (1694): Satire du Sr. Despréaux contre les femmes. Chez Adrian Braakman, Amsterdam (Gallica 2016)

Perreux, Gabriel (1920): Les origines du drapeau rouge en France. In: Aulard, François-Alphonse u. La Société de l'histoire de la Révolution (Hg.): La Révolution française. Revue d'histoire moderne et contemporaine. Tome soixante-treizième, Imprimerie de la cour d'appel, Paris (Gallica 2016)

Petersen, Susanne (1989): Brot und Kokarden – Frauenalltag in der Revolution. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg

Popkin, Jeremy D. (1989): Journals: The new face of news. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London

Poullain de La Barre, François (1676): De l'égalité des deux sexes, discours physique et moral où l'on voit l'importance de se défaire des préjugez. Chez Jean Du Puis, Avec privilège du Roy, Paris (Gallica 2016)

Pradon, Nicolas (1694): Réponse à la satire X du Sieur D***. De la Caille, Robert Imprimeur-Libraire, Paris (Gallica 2016)

Robert, François (1790): Le républicanisme adapté à la France par François Robert. Edhis, Paris (Gallica 2016)

Robert, François (1791): Etat actuel des ouvriers de la capitale. In: Mercure national et étranger, ou Journal politique de l'Europe. Paris (Gallica 2016)

Robert, François (1791): Situation actuelle de la France, et moyens de remédier aux maux qui nous menacent. In: Mercure national étranger, 19. Mai 1791, Paris (Gallica 2016)

Roche, Daniel (1989): Censorship and the publishing industry. In: Darnton, Robert u. Roche, Daniel (Hg.): Revolution in print. The press in France 1775 – 1800. University of California Press Ltd, London

Roland de la Platière, Jeanne-Marie (1820): Mémoires de Mme Roland. Avec une notice sur sa vie, des notes et des éclaircissemens historiques. Tome second, Berville Albin de u. Barrière, François (Hg.), Baudouin fils, imprimeur libraire, éditeur, Paris (Gallica 2016)

Rousseau, Félix (1970): L'Entre-Sambre-et-Meuse, terre d'avant-garde. In: Au pays des Rièzes et des Sarts, Nr. 41, PRS, o.O.

Rousseau, Jean-Jacques (1823): Julie, ou la nouvelle Héloise. Tome Premier, Veuve Dabo (Hg.), Senlis Imprimerie stéréotype de Trembley, Paris (Gallica 2016)

Rousseau, Jean-Jacques (2003): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Reclam, Stuttgart

Rousseau, Jean-Jacques (1762/2010): Émile oder Über die Erziehung. Anaconda Verlag GmbH, Köln

Ruffin, Maire (1791): À François Robert, Auteur du Mercure National. Mercure national et étranger, 30. Mai 1791 (Gallica 2016)

Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (1989): Frauenbilder der Französischen Revolution. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1780 – 1830. Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989, Historisches Museum Frankfurt, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg

Scudéry, Madeleine de (1649 – 53/1997): Le Grand Cyrus. In: Die lächerlichen Preziösen. Mit einer Anthologie preziöser Texte von Mlle de Scudéry. Übersetzt und herausgegeben von Renate Baader. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Soboul, Albert (1983): Die Große Französische Revolution. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789 – 1799). Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main

Société des amis de la Constitution (o.A.): Règlement de la société des amis de la Constitution. In: Millin, Aubin-Louis (1790): Antiquités nationales ou Recueil de monumens. Tome Premier, Drouhin, M. (Hg.), Paris (Gallica 2016)

Somaize, Antoine Baudeau (1661): Le grand dictionnaire des pretieuses : historique, poetique, geographique, cosmographique, cronologique, armoirique où l'on verra leur antiquité, coustumes, devises, eloges. Livet, Charles-Louis (Hg.), Nouvelle edition augmentée de divers

puscules du meme auteur relatifsaux Precieuses et d'une Clef historique et anecdotique, Chez P. Jannet Libraire, Paris (Gallica 2016)

Tuetey, Alexandre (1892): Répertoire général des sources manuscrites de l'histoire de Paris pendant la Révolution française. Tome 2, Impr. nouvelle (Association ouvrière), Éditeur scientifique, Paris (Gallica 2014)

Unfer Lukoschik, Rita (2008): Einführung. In: Der Salon als kommunkations- und transfergenerierender Kulturraum. Il salotto come spazio culturale generatore di processi comunicativi e di interscambio. Martin Meidenbauer Verlagbuchhandlung, München

De Vandeul, Marie-Angelique (1787): Mémoires pour servir a l'Histoire de la Vie et des Ouvrages de Diderot par Madame de Vandeul, sa fille. In: Assézat, J. (Hg.)(1875): Oeuvres complètes de Diderot : revues sur les éditions originales comprenant ce qui a été publié à diverses époques et les manuscrits inédits conservés à la Bibliothèque de l'Ermitage par J. Assézat. Tome Premier, Garnier Frères, Libraires-Éditeurs, Paris, wiederherausgegeben Kraus Reprint Ltd (1966), Nendeln, Liechtenstein (Gallica 2016)

Venesoen, Constant (1996):La cause caduque des femmes dans l' Egalite des hommes et des femmes de Marie de Gournay. In: LittéRéalité, Vol. 8, Nr. 1, *LittéRéalité* Publications, Universität York, Toronto

Voltaire (1755/1832): 2224. A M. Le Comte d'Argental. In: Oeuvres de Voltaire. Correspondance. Tome 6, Chez Lefèvre Libraire, Firmin Didot Frères, Lequin Fils, Paris (Gallica 2016)

Voltaire (1838): Femme: physique et morale. In: Dictionnaire philosophique, par Voltaire. Imprimerie de Cosse et Gaultier-Laguionie, Paris (Gallica 2016)

Voltaire (1758/1880): 3564. A M. d'Alembert. In: Moland, Louis: Oeuvres completes de Voltaire. Tome 39, Correspondance 7, Garnier frères Libraires-Éditeurs, Paris (Gallica 2016)

Wallon, Henri (1880): Histoire du tribunal révolutionnaire de Paris: avec le journal de ses actes. Éditeur Hachette, Paris (Gallica 2016)

Wehinger, Brunhilde (2002): Conversation um 1800. Salonkultur und literarische Autorenschaft bei Germaine de Staël. Bierbach Christine u. Wehinger, Brunhilde (Hg.); Gender Studies Romanistik, Band 7; Verlag Frey, Berlin

Whaley, Leigh (2004) : Partners in Revolution : Louise de Kéralio and François Robert editors of the Mercure National. In : Crook, Malcom u.a. (Hg.): Enlightenment and Revolution: Essays in Honour of Norman Hampson. Ashgate, Aldershot

Zinkeisen, Johann Wilhelm (1852): Der Jakobiner-Klub: ein Beitrag zur Geschichte der Parteien und der politischen Sitten im Revolutions-Zeitalter. Band 1, Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin

ANHANG I

Übersetzungen von Barbara Litsauer

N. VII.

MERCURE NATIONAL
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

BIBLIOTHEQUE ROYALE

Vivre libre ou mourir.

Du Vendredi 22 avril de l'an 2.

Théâtres Municipaux dans la Capitale.

LES tyrans ne sont jamais adroits qu'alors que les peuples sont ou ignorans ou corrompus ; c'est dans la foiblesse, ou plutôt dans la lâcheté des individus réunis, que consiste toute la force des despotes, et le prétendu génie qu'on admire dans quelques-uns de ces monstres, n'est que l'exercice parfaitement libre d'une force à laquelle on n'oppose aucune résistance. Le même soleil qui éclaire le réveil d'une nation, éclaire aussi la chûte du tyran le plus spirituel, comme du plus brute ou du plus insensé. La force réelle de la société entiere se joue des ruses inutiles de la foiblesse. Celle-ci forme en vain de sinistres projets ; ses trames mal ourdies, viennent se briser contre un rocher inébranlable, et ne servent qu'à manifester son impuissance. Mais ce qui fait la durée de cette force des nations, c'est la surveillance continuelle sur les pas et les démarches de tous ceux à qui elles confient l'exécution de leurs volontés. Une société qui fermeroit les yeux

Stadttheater in der Hauptstadt

Die Tyrannen sind niemals geschickt, nur dann wenn die Völker unwissend oder korrumpiert sind; Die Kraft der Despoten liegt in der Schwäche, oder vielmehr in der Laschheit vereinigter Individuen, und das angebliche Genie, das man in einigen dieser Monster bewundert, ist nichts anderes als die vollkommen freie Ausübung einer Kraft, der kein Widerstand entgegengestellt ist. Die gleiche Sonne, die das Erwachen einer Nation erhellt, erhellt genauso den Sturz des geistreichsten Tyrannen als den rohsten oder unsinnigsten. Die wahre Kraft der gesamten Gesellschaft überwindet die zwecklose List der Schwachheit. Umsonst schmiedet jene unheilverkündende Pläne; diese schlecht angezettelten Vorhaben werden an einem unerschütterlichen Felsen zerbrechen und dienen zu nichts anderem als seine Ohnmacht aufzuzeigen. Aber das, was die Dauer dieser Kraft der Nationen ausmacht, ist die kontinuierliche Überwachung der Schritte und Entwicklungen all jener, denen sie die Umsetzung ihres Willens anvertrauen. Eine Gesellschaft, die

un instant sur leur conduite, qui ne seroit pas méfiante, soupçonneuse, injuste même quelquefois, ressembleroit à un homme qui posséderoit de riches trésors, et qui, pendant son sommeil, ouvriroit les portes et les fenêtres de sa maison ; comme, à son réveil, il se trouveroit dépouillé de ses biens, de même la nation se trouveroit enchaînée, et son indolence auroit seule préparé la victoire à l'ennemi. Que l'expérience nous apprenne donc à ne voir rien d'indifférent dans les démarches de nos fonctionnaires publics, et que les sentinelles nationales, les journalistes, ne laissent rien échapper. Nous ne craignons pas une contre-révolution, me direz-vous ? Eh ! non, sans doute, elle est impossible ; mais si l'on nous obligeoit, pour la repousser, au funeste besoin d'une guerre civile, ne nous repentirions-nous pas amèrement d'une sécurité qui nous forceroit à n'acheter notre liberté qu'au prix du sang de nos concitoyens ?

Les complots de nos adversaires sont peu dangereux, et nous avons vu échouer ceux du Clergé, le plus rusé de nos ennemis. Grace aux priviléges, la ci-devant *noblesse* de France avoit celui d'être autant ignorante et bornée, qu'insolente et avide. Cependant on se prépare à nous tendre un piége plus adroit qu'on ne l'auroit prévu de la part de ces plats originaux, et d'une municipalité aussi peu éclairée que complettement corrompue ; l'Ass. Nat. conformément à ses principes, a décreté la liberté des Théâtres, elle a dû le faire, et d'une loi très-sage, on se prépare à faire naître un très-dangereux abus.

Nous avons cru voir se régénérer et la comédie et les auteurs, et même les comédiens. Nous avons vu représenter quelques pièces patriotiques ; l'affluence des spectateurs, les applaudissemens qu'elles ont reçus, indiquoient assez que le goût général avoit changé avec l'intérêt général, et que le public vouloit voir sur la scène, la représentation des grands objets dont il étoit sans cesse occupé. Il n'y a qu'un seul point dans lequel nos pièces patriotiques aient été jusqu'ici absolument *vicieuses* et révoltantes pour les ames vraiment républicaines. Toutes

einen Moment die Augen vor ihrem Verhalten verschließt, die nicht misstrauisch, argwöhnisch, selbst manchmal ungerecht ist, sähe einem Menschen ähnlich, der reiche Tresore besitzt und der während seines Schlafes die Fenster und Türen seines Hauses öffnet. Wie er sich beim Aufstehen von seinem Gut beraubt wiederfindet, genauso würde sich die Nation in Ketten sehen, und ihre Trägheit alleine hätte den Sieg des Feindes vorbereitet. Dass uns die Erfahrung lehre, nicht Gleichgültiges in den Maßnahmen unserer öffentlichen Funktionäre zu sehen, und dass die nationalen Wächter, die Journalisten, sich nichts entgleiten lassen. Wir fürchten keine Konterrevolution, sagt Ihr mir? Ah! Nein, ohne Zweifel, sie ist unmöglich; aber wenn man uns, um sie zurückzustoßen, zur verhängnisvollen Notwendigkeit eines Bürgerkriegs zwingt, werden wir nicht in Sicherheit verbittert bereuen, weil wir gezwungen waren, unsere Freiheit nur zum Preis des Blutes unserer Mitbürger erkauft zu haben?
Die Komplotte unserer Gegner sind wenig gefährlich, und wir haben jene des Klerus scheitern sehen, die durchtriebensten unserer Feinde. Dank der Privilegien, konnte die frühere *Noblesse* ebenso unwissend und borniert, wie dummdreist und gierig sein. Währenddessen bereitet man uns eine Falle vor, geschickter als man es von Seiten der platten Sonderlinge[1] und der genauso wenig aufgeklärten, wie komplett korrupten Stadtverwaltung geahnt hätte: Die Nationalversammlung hat gemäß ihrer Prinzipien die Freiheit der Theater dekretiert, sie musste es tun, und aus einem sehr weisen Gesetz, bereitet man nun das Hervorbringen sehr gefährlichen Missbrauchs vor.

Wir dachten, das Theater und seine Autoren, und sogar die Schauspieler sich regenerieren zu sehen. Wir haben gesehen, dass einige patriotische Stücke präsentiert wurden: Der Andrang der Zuschauer, der Applaus, den sie bekommen haben, lässt darauf schließen, dass sich der generelle Geschmack mit dem generellen Interesse verändert hat, und dass die Öffentlichkeit die Repräsentation der großen Inhalte auf der Szene sehen will, mit der sie ohne Abbruch beschäftigt war. Es gibt nur einen einzigen Punkt, an dem unsere patriotischen Stücke bis jetzt für den wahren republikanischen Geist absolut gemein und empörend gewesen sein sollten. Alle

sans exception ont fait retentir nos salles de spectacles des louanges fastidieuses d'un fonctionnaire public, auquel nous devions d'autant moins nous confier aveuglément, qu'ayant joui de l'usurpation du pouvoir souverain nous ne devions pas supposer qu'il puisse jamais s'affranchir absolument de la soif de l'or, de l'amour de dominer, et du désir de la vengeance. Il étoit fâcheux, sans doute, de voir des auteurs s'avilir encore aux pieds de l'idole : mais enfin, le public voyoit avec satisfaction représenter ses glorieuses conquêtes, répéter le serment civique au bruit des applaudissemens, ou bien achever la destruction des abus, par le ridicule dont ils étoient couverts. L'assemblée nationale avoit cru multiplier les écoles de patriotisme, en déclarant enfin la liberté des théâtres ; comme il n'y a point de liberté sans mœurs, on avoit cru que la scène alloit également régénérer les mœurs ; mais la municipalité calcule autrement.

Citoyens, après la quinzaine de pâques, vous allez voir ouvrir un nombre considérable de tréteaux, décorés du nom de *théâtres*, où l'on vous prépare des spectacles sans morale et sans énergie ; de petites intrigues d'amour, bien fades, bien indécentes, bien plates, représentées par des acteurs sans conduite et sans talens, par des actrices sans mœurs et sans pudeur, et dont les spectateurs remporteront pour tout fruit, des idées d'intrigues, de débauche, de luxe, et le goût de ces passions brutales, seul reste de vie animale que conservent encore les esclaves. « Le peuple. Le peuple, disoit, il y a quelques jours, un des graves administrateurs de ces nouveaux spectacles, est fatigué de la révolution ; il s'ennuie de n'entendre parler que de constitution ; il lui faut des spectacles qui l'amusent, le distraient, et lui sauvent l'ennui de ces discussions perpétuelles, pour lesquelles il n'est point fait. Nous, et tous les nouveaux théâtres ne comptons donner aucunes pièces patriotiques, fussent-elles même des chef-d'œuvres de l'art. « On sait que la majeure partie de ces tréteaux, sont sous la direction tacite de plusieurs de nos patriotes municipaux, de plusieurs

unsere Theatersäle haben ohne Ausnahme stumpfsinnige Lobreden eines Beamten nachhallen lassen, dem wir umso weniger blind vertrauen dürfen, der sich an der Usurpation der souveränen Macht erfreut hat, sodass wir nicht voraussetzen dürfen, dass er sich jemals von seinem Durst nach Gold, seiner Liebe zu dominieren und dem Wunsch nach Rache freimacht. Es war ohne Zweifel ärgerlich, Autoren sich an den Füßen ihres Abgotts erniedrigen zu sehen: aber letztendlich sah die Öffentlichkeit mit Befriedigung die Darstellungen ihrer ruhmreichen Eroberungen, den bürgerlichen Schwur unter tobendem Applaus wiederholend, die Zerschlagung des Missbrauchs durch das Lächerliche zu erreichen, in das er stets gehüllt war. Die Nationalversammlung dachte mit der Erklärung der Freiheit der Theater die Schulen des Patriotismus zu vervielfachen; so wie es kaum Freiheit ohne Sitten gibt, dachte man dass die Bühnen gleichermaßen die Sitten hervorbringen würden; aber die Stadtverwaltung kalkuliert anders.

Citoyens, nach den zwei Wochen Ostern, werdet Ihr eine beachtliche Anzahl an Brettern öffnen sehen, versehen mit dem Namen Theater, wo man Euch auf Stücke ohne Moral und Energie einstimmt; kleine Liebesintrigen, schön fad, schön unanständig, schön platt, dargestellt von Schauspielern ohne Benehmen und Talent, von Schauspielerinnen ohne Sitten und Schamgefühl, von denen die Zuschauer jede Frucht intriganter Ideen, der Ausschweifung, des Luxus, des Geschmacks brutaler Leidenschaften und des letzten Restes an animalischem Leben, das die Sklaven gefangen hält, wieder mitnehmen werden. „Das Volk. Das Volk, sagte, vor einigen Tagen, einer der schlimmen Beamten dieser neuen Stücke, sei der Revolution müde; es langweilt ihn, nichts anderes als von der Verfassung reden zu hören; es fehlen ihm Stücke, die ihn amüsieren, ihn unterhalten und ihn vor der Langeweile dieser ewigen Diskussionen retten, für die er kaum gemacht ist; Wir, und alle neuen Theater zählen auf keine patriotischen Stücke, sein sie selbst Meisterwerke der Kunst“ Wir wissen, dass der Großteil dieser Böcke unter der stillschweigenden Direktion mehrerer unserer städtischen Patrioten,

de nos ci-devant nobles, du civisme desquels on ne peut douter ; on n'ignore pas que c'est au club des cordeliers, qu'on doit la représentation des *Victimes cloîtrées* de *Monvel*, que Mrs. les comédiens françois avoient refusée d'après un jugement de notre patriote municipalité. On sait qu'aucune pièce n'est reçue aux ci-devant théâtres nationaux, qu'après avoir subi la censure du grand Bailly, ou de ses subalternes ; le théâtre, dit de Monsieur, celui des Variétés et les François, viennent à l'instant même, de refuser, à ma connoissance, deux pièces parfaitement dans le sens de la révolution. Ce ne sont pas certainement des chef-d'œuvres de l'art, mais elles respirent le plus pur patriotisme ; elles sont parfaitement analogues, non-seulement à l'esprit public, mais encore aux circonstances, et l'on peut assurer que par leur action et leur application, elles pouvoient produire un grand effet.

Ainsi vous n'aurez plus que des opéra comiques, que *Piis* et *Barré* vous rempliront d'équivoques bien indécentes, où la mère respectable craindra de conduire sa fille, dont le père débauché tachera d'écarter son fils, où cependant les citoyens iront prendre des leçons de libertinage et non de liberté ; et bientôt ces empoisonneurs publics ne manqueront pas de substituer un effet réel à une cause imaginaire ; ce n'est point parce que le peuple est dégoûté de la chose publique, qu'on lui donnera des spectacles immoraux ; mais on se flatte que ces spectacles l'éloigneront de la chose publique, en énervant son ame, et en le plongeant par degrés dans une honteuse léthargie. On espère, en lui offrant ces amusemens à la même heure, lui faire déserter les sociétés patriotiques, les *sociétés fraternelles* sur-tout, qui sont en horreur aux ennemis de l'état, etc. etc. On espère lui faire crier un jour avec les romains corompus sous le joug impérial : « Donnez nous des spectacles et du pain ». Tel est le projet du respectable corps municipal, en voici le remède.

L'assemblée nationale a décrété la liberté des théâtres ; elle le devoit ; elle ne peut ni ne doit changer

von mehreren unserer ehemaligen Adeligen stehen, über deren Bürgersinn man kaum zweifeln kann; Wir wissen durchaus, dass man die Vorstellung „Die Opfer des Klausurordens“ von Monvel dem Klub der Cordéliers schuldet, die die Herren Schauspieler aus Frankreich nach einem Urteil unserer patriotischen Stadtverwaltung abgelehnt hatten. Wir wissen, dass kein Stück an den früheren Nationalen Theatern angenommen wird, wenn es nicht die Zensur des großen Bailly durchlaufen hat, oder eines seiner Untergebenen. Das Theater, heißt also jenes von Monsieur, jenes der Variétés und der Franzosen, hat soeben in diesem Moment, nach meinem Wissensstand, zwei Stücke, die sich perfekt im Sinn der Revolution fügen. Sie sind sicher keine Meisterwerke der Kunst, aber sie atmen den pursten Patriotismus; sie sind tadellos entsprechend, nicht nur für den öffentlichen Esprit, sondern auch für die gegenwärtigen Umstände, und man kann versichern, dass sie durch ihre Handlung und ihre Umsetzung einen großen Effekt erzielen könnten.

So werdet Ihr nicht mehr als komische Opern haben, was Euch Piis und Barré mit unschicklichen Zweideutigkeiten vorspielten, wo die achtbare Mutter es fürchten wird, ihre Tochter hinzubelgeiten, deren aufgeklärter Vater beschämt seinen Sohn fernhalten wird, wo den Citoyens Lektionen der Ausschweifung und nicht der Freiheit erteilt werden; und bald werden es diese öffentlichen Giftmischer nicht versäumen, eine reale Auswirkung an die Stelle einer erdachten Ursache zu setzen; Nicht wegen der Verdrossenheit gegenüber dem Staatswesen, gibt man dem Volk unmoralische Theaterstücke. Aber man ist überzeugt, dass sie sich so vom Staatswesen entfernen, indem man ihren Geist nervös macht, indem man sie stufenweise in eine beschämende Lethargie taucht. Man hofft so, ihm zur selben Zeit Vergnügen anbietend, dass es den patriotischen Gesellschaften, vor allem den *brüderlichen Gesellschaften* abtrünnig wird, die die Feinde des Staates verabscheuen, etc. etc. Man hofft, sie eines Tages mit den korrupten Römern unter dem kaiserlichen Joch zum Schreien zu bringen: „Gebt und Brot und Spiele“. So ist der Plan des ehrenwerten Gemeinderats, und seht hier sein Mittel.

Die Nationalversammlung hat die Freiheit der Theater dekretiert; sie musste es; Sie kann und darf

cette disposition de la loi ; mais c'est au souverain, c'est au peuple à en régler l'usage : que tous les journaux patriotes se coalisent pour l'avertir ; et qu'à l'ouverture de ces théâtres nouveaux, lorsqu'on lui présentera des pièces ou immorales, ou insignifiantes, il demande à grands cris les pièces du genre qui lui convient ; qu'il exige qu'on lui donne sur le champ celles qui sont déjà faites, jusqu'à ce qu'on ait invité les auteurs patriotes à lui en faire de nouvelles ; qu'il encourage par cet ordre suprême les talens qui ne demandent qu'à éclore ; qu'il ordonne la représentation de celles qui ont été refusées ; c'est à lui seul qu'appartient la censure, et non à des comédiens, qui, malgré leur titre usurpé de citoyens actifs, ne seront que des histrions, tant qu'ils seront les valets d'une municipalité mal intentionnée, et des ci-devant *grands* (1). Que le public, unique juge de ce qui lui convient, se fasse obéir : alors il aura déjoué une des perfides manœuvres de nos ennemis ; il aura repoussé d'une main fière et libre, la coupe empoisonnée de la corruption, par laquelle on veut l'endormir comme dans l'île d'Armide, et il se sera rappellé ce précepte de l'immortel Jean-Jacques : « L'effet général du spectacle est de renforcer le caractère national, d'augmenter les inclinations naturelles, et de donner une nouvelle énergie à toutes les passions. »

Louise Robert.

Politique.

Lorsqu'il fut question mardi soir à l'assemblée nationale du rassemblement de troupes autrichiennes, que l'on prétend se faire à Porentru, dans l'évêché-principauté de Basle, plusieurs membres firent remarquer la singulière connexité qui se trouvoit entre la dé-

(1) J'excepte de la classe des *histrions*, quelques acteurs connus par leur patriotisme ; *Talma*, *Dugazon*, *Larive*, aux français ; *St.-Clair*, *Monvel*, aux variétés, et peut-être quelques autres ; aussi la plupart sont-ils victimes de la haine de leurs camarades, véritables singes des aristocrates.

diese Anordnung des Gesetzes nicht ändern; aber es ist am Souverän, es ist am Volk dessen Gebrauch festzulegen: dass alle patriotischen Journale sich zusammenschließen, um es in Kenntnis zu setzen; und dass bei der Eröffnung dieser neuen Theater, wenn man ihm die entweder unmoralischen oder wertlosen Stücke präsentiert, es lautstark nach Stücken des Genres fragt, das ihm gefällt; dass es fordert, dass ihm stehenden Fußes jene gegeben werden, die schon fertiggestellt sind, bist man die patriotischen Autoren eingeladen hat, neue zu machen. Dass sie für diesen höchsten Befehl nur die Talente ermuntern, die darauf warten aufzublühen: dass sie die Darstellung jener die zurückgewiesen wurden anordnet; nur ihr allein gehört die Zensur an und nicht den Schauspielern, die trotz ihres unverdienten Titels Aktivbürger, nur Schmierenkomödianten, wie auch Knechte einer schlecht gesinnten Gemeindeverwaltung und der früheren Großen sind (1). Dass die Öffentlichkeit, der einzige Richter über das, was ihr passt, sich Gehorsam verschafft: und sie wird die perfiden Manöver unserer Feine durchkreuzt haben: Sie wird mit mutiger und freier Hand den mit Korruption vergifteten Kelch zurückstoßen, mit dem man sie wie auf der Insel Armide betäuben wollte, und man wird sich an den Grundsatz des unsterblichen Jean-Jacques erinnern: Der Haupteffekt des Theaters ist es, den nationalen Charakter zu stärken, die natürlichen Neigungen zu verstärken und eine neue Energie in die Leidenschaften zu legen."

Louise Robert.

(1) Ich nehme einige, die für ihren Patriotismus bekannt sind, aus der Klasse der Schmierenkomödianten aus; Talma, Dugazon, Larive bei den Franzosen; St.-Clair, Monvel, bei den Variétés, und vielleicht irgendwelche anderen; auch sie sind zum Großteil Opfer des Hasses ihrer Kameraden, wahrliche Affen der Aristokratie.

N. VIII.

MERCURE NATIONAL
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

Vivre libre ou mourir.

Du Samedi 23 avril de l'an 2.

Sociétés fraternelles.

Depuis la révolution, une des institutions qui a le plus effrayé le despotisme, est celle des sociétés connues à Paris sous le nom de sociétés fraternelles. Cela devoit être : l'empire des tyrans, fondé sur l'ignorance et l'erreur, disparoît comme une ombre, à l'approche de la lumière. Si la classe la moins éclairée de la nation n'avoit bien connu ni ses droits, ni ses devoirs, n'avoit point appris à les calculer, à les comparer les uns avec les autres, et n'avoit pu connoître la force des droits, et la juste mesure des devoirs, les restes impurs de la puissance absolue se seroient flattés de l'égarer encore, de lui faire prendre souvent des volontés pour des loix, et de le ramener tôt ou tard sous un joug dont on auroit long-temps allégé le poids, mais qui n'en seroit pas devenu moins dur. Inutile espoir ! Vains projets d'un pouvoir insensé dont se rient et le ciel et les hommes ! il n'y avoit qu'un moyen de former l'esprit public, dans cette nombreuse et respectable por-

Brüderliche Gesellschaften.

Seit der Revolution ist eine der vom Despotismus meistgefürchtetsten Institutionen bei den Gesellschaften in Paris unter dem Namen brüderliche Gesellschaften bekannt. Dies sollte sein: Das Reich der Tyrannen, gegründet auf Unwissenheit und Irrtum, verschwindet wie ein Schatten beim Herannahen des Lichts. Wenn die Klasse der am wenigsten Aufgeklärten der Nation weder ihre Rechte noch ihre Pflichten gut kannte, kaum gelernt hatte sie zu berechnen, die einen mit den anderen zu vergleichen und nicht die Kraft des Rechts kennen konnte, und das richtige Maß an Pflichten, wären die schmutzigen Reste der absoluten Macht noch überzeugt gewesen, sie noch irreleiten zu können, sie oft Willen für Gesetze halten zu lassen und sie früher oder später wieder unter das Joch, dessen Last man lange vermindert hatte, das aber nicht weniger hart geworden ist, zurückzubringen. Vergebliche Hoffnung! Zwecklose Vorhaben einer unsinnigen Macht, über die sowohl der Himmel als auch die Menschen lachen! Es gibt nur ein Mittel den öffentlichen Geist zu bilden, in diesem zahlreichen und ehrwürdigen Bereich

tion du souverain, vulgairement appellée le peuple, par la poignée de fainéans et de polissons titrés, dont l'insolence et l'inutilité composoient toute l'existence. Ce moyen, le peuple l'a trouvé; les journaux ne lui suffisoient plus; ils lui avoient inspiré le noble desir de s'instruire, en commençant, pour ainsi dire, son éducation politique; mais on ne discute point avec un papier, lorsqu'on le lit seul et sans témoins. Le besoin de discuter les opinions, de les étendre, de s'en assurer, de les asseoir sur des bases solides, est né de ces premiers élémens de la science des gouvernemens. Ce besoin impérieux et irrésistible de régler son sort, lorsqu'on sent qu'on en est le maître, a rassemblé, comme on le sait, aux Jacobins, plusieurs patriotes de l'un et de l'autre sexe, de tout âge et de tous états. L'assemblée nationale, celle des Jacobins avoient donné l'exemple de l'organisation d'une assemblée publique; notre assemblée de patriotes s'est organisée dès son origine; elle a eu son président, son secrétaire, son trésorier, enfin tous ses officiers; elle a pris le nom simple, noble, et vraiment conforme aux principes de la nature, de *société fraternelle*, les titres de *monsieur*, de *ma dame*, de *ma demoiselle*; ces titres inventés par l'orgueil, adoptés par la bassesse, en sont bannis; on n'y est distingué que par son nom; le titre de *frère* et de *sœur*, le seul qui maintient l'équilibre entre les institutions sociales et la loi naturelle, est aussi le seul qu'on se donne mutuellement dans cette société.

D'abord, rassemblée pour lire les décrets de nos législateurs, et se communiquer les idées qu'ils faisoient naître; la lecture et la discussion de ceux-là, qui, fondés sur les *droits de l'homme*, n'en sont qu'une extension, et une application aux différentes parties de l'ordre social, a fait sentir que chaque homme étant partie intégrante du souverain, ne pouvant remplir le *devoir* d'être soumis à la loi, qu'autant qu'il a usé du *droit* de la faire ou de la consentir, toute société d'hommes devoit être, de *droit*, société *délibérante*, sur la nature et les effets de la loi; qu'ayant choisi la forme du gouvernement représentatif, comme

des Souveräns, gewöhnlich das Volk genannt, durch eine Hand voll Nichtstuer und geadelter Lüstlinge, deren Unverfrorenheit und Nutzlosigkeit ihre ganze Existenz ausmacht. Dieses Mittel, das Volk hat es gefunden; die Zeitungen reichen ihm nicht mehr; sie haben in ihnen das noble Verlangen inspiriert sich etwas anzueignen, indem es sozusagen seine politische Bildung begonnen hat; aber man diskutiert kaum mit einem Papier, wenn man es alleine und ohne Zeugen liest. Die Notwendigkeit die Meinungen zu diskutieren, sie auszubreiten, sich ihrer zu versichern, sie auf eine solide Basis zu setzen, entspringt aus den ersten Elementen der Wissenschaft über die Regierungen. Dieses zwingende und unaufhaltsame Bedürfnis sein Schicksal zu gestalten, wenn man spürt, dass man seiner Herr ist, hat wie man weiß bei den Jakobinern einige Patrioten des einen wie des anderen Geschlechts, jeden Alters und jeden Standes zusammengeführt. Die Nationalversammlung, jene der Jakobiner gingen mit gutem Beispiel zur Organisation einer öffentlichen Versammlung voran; unsere Versammlung von Patrioten ist seit ihrem Ursprung organisiert. Sie hatte ihren Präsidenten, ihren Sekretär, ihren Schatzmeister, ihre Amtsträger; sie hat ihren einfachen, noblen und wirklich mit den Prinzipien der Natur konformen Namen angenommen, die Brüderliche Gesellschaft; die Titel Monsieur, Madame, Mademoiselle: Diese Titel, die vom Hochmut erfunden und von der Niedertracht angenommen wurden, sind hier verbannt; Man wird hier nur durch seinen Namen unterschieden; Der Titel *Bruder* wie der Titel *Schwester*, der einzige, der die Ausgewogenheit zwischen den gesellschaftlichen Institutionen und dem natürlichen Gesetz bewahrt, ist auch der einzige, den man sich gegenseitig in dieser Gesellschaft gibt.

Zuerst versammelt, um die Dekrete unserer Gesetzgeber zu lesen und um sich über die Ideen zu erzählen, die geboren werden; die Lektüre und die Diskussion jener [Dekrete], die fundiert auf den *Menschenrechten*, nichts als dessen Erweiterung sind, und eine Anwendung auf die unterschiedlichen Teile der Gesellschaftsordnung, hat uns spüren lassen, dass jeder Mensch integraler Bestandteil des Souveräns ist, [und] er nur seine *Pflicht* erfüllen kann sich dem Gesetz zu unterwerfen, sofern er das *Recht* in Anspruch genommen hat, dieses zu setzen oder ihm zuzustimmen, jede Gesellschaft von Menschen muss eine *rechtmäßig* über die Natur und die Effekte des Gesetzes *beschlussfassende Gesellschaft sein*; die Form der repräsentativen Regierung für die Ausdehnung der Französischen Republik als

la mieux adaptée à l'étendue de la république française les sociétés d'hommes avoient bien délégué à leurs envoyés le pouvoir de faire, de constituer les loix ; mais qu'elles n'avoient pu céder ni en tout, ni en partie, le droit inaliénable d'examiner ces mêmes loix, plutôt *proposées* que *faites* par de simples représentans ; de les censurer ; et enfin, en dernière analyse, d'en ordonner la modification ou la radiation absolue, en observant de s'y soumettre provisoirement, et d'en protéger même l'exécution de toute la force individuelle de chaque citoyen, jusqu'au moment où elles seroient changées, afin de conserver et de maintenir l'*ordre social* ; la *société fraternelle* a également senti que la surveillance sur les officiers publics de la nation, étoit non seulement un droit de toute société, mais encore qu'elle étoit un des devoirs les plus sacrés des hommes libres ; que toute *délibération* qui n'auroit pas un but, étoit inutile, et qu'avoir *délibéré* sur la loi même, une société n'avoit atteint aucun but, si elle ne *délibéroit* encore sur la conduite des exécuteurs de la loi. Elle a senti que le but ne seroit pas rempli, si, après avoir établi une opinion dans son sein, elle ne la communiquoit pas à ses concitoyens, et si l'opinion publique ne se formoit point du concours des différens principes qu'ils auroient adoptés avec elle ou d'après elle. Elle a donc formé une correspondance intime avec la société des amis de la constisution, avec le club des cordeliers : ces sociétés se communiquent leurs délibérations, lorsqu'elles ont pour objet quelque grand intérêt public ; à l'exemple de la société fraternelle, séante aux jacobins, d'autres sociétés semblables se sont formées dans différentes sections de la capitale ; et toutes ambitionnent l'affiliation et la communication intime avec la première. De fréquentes députations cimentent le lien qui les unit entre elles, les unit aux sections et aux sociétés plus nombreuses des jacobins et des cordeliers, et forme, du tout, une seule et même société fraternelle, qui finit par se lier à l'assemblée nationale, comme au premier anneau de la chaîne du gouvernement.

am angemessensten gewählt habend, delegierten die Gesellschaften der Menschen wohl ihren Gesandten ihre Macht, Gesetze zu geben, sie zu erstellen; aber sie konnten weder im Ganzen, noch in Teilen das unveräußerliche Recht abgeben, dieselben Gesetze zu überprüfen, die vielmehr von einfachen Repräsentanten *vorgeschlagen* als *gegeben* werden; sie [die Gesetze] zu kritisieren; und schließlich, in letzter Analyse, deren Abänderung oder komplette Streichung anzuordnen, die provisorische Unterwerfung beobachtend, und selbst ihre Exekution jeder individuellen Macht jedes einzelnen Citoyens schützend, bis zu dem Moment, an dem sie abgeändert sein werden, um die Gesellschaftsordnung zu bewahren und beizubehalten; die *brüderliche Gesellschaft* hat ebenfalls befunden, dass die Überwachung der öffentlichen Amtsträger der Nation nicht nur ein Recht der ganzen Gesellschaft, sondern auch eine der heiligsten Pflichten freier Menschen sei; dass jede *Beratung*, die kein Ziel verfolgt, nutzlos sei, und über das Gesetz selbst *beraten* habend, erreicht eine Gesellschaft ihr Ziel nicht, wenn sie nicht auch über das Verhalten der Vollstrecker des Gesetzes *berät*. Sie [die Gesellschaft] hat befunden, dass das Ziel nicht erreicht sein würde, wenn sie, nachdem sie eine Meinung in ihrem Innersten begründet hat, sie diese nicht an ihre Mitbürger kommuniziert, und auch nicht, wenn sich die öffentliche Meinung gar nicht aus dem Wettbewerb der unterschiedlichen Prinzipien herausbildet, die sie mit ihnen und nach ihnen angenommen haben. Sie hat also eine enge Verbindung mit der Gesellschaft der Freunde der Verfassung, mit dem Klub der Cordeliers, geschlossen: diese Gesellschaften verständigen sich über ihre Debatten, wenn ihre Themen von großem öffentlichen Interesse sind; nach dem Beispiel der brüderlichen Gesellschaft, die bei den Jakobinern ihre Sitzungen abhält, haben sich in anderem Sektionen der Hauptstadt ähnliche Gesellschaften zusammengefunden, und alle streben nach dem Eintritt in und der engen Verbindung mit der ersten. Regelmäßige Deputationen verstärken ihre Verbindung, die sie miteinander vereint, sie in den Sektionen und zu noch größeren Gesellschaften als jene der Jakobiner und Cordeliers vereint, und sie bildet über allem ein und dieselbe brüderliche Gesellschaft heraus, die damit endet sich an die Nationalversammlung zu heften, als erster Ring der Kette der Regierung.

Qu'on observe que ces sociétés sont composées de patriotes de tout état ; que souvent l'éloquent Jacobin, exercé à l'art oratoire, formé par des études brillantes est combattu, et souvent ramené dans la route, par un artisan, par un simple ouvrier, à qui le sentiment apprend seul le moyen d'être libre ; qu'on observe que les meilleurs membres de l'assemblée nationale viennent y étudier le caractère, l'opinion, et la volonté du souverain, qu'on juge par la multiplicité de ces sociététés ; que bientôt il n'y aura pas un habitant de la ville de Paris qui n'en soit membre ; qu'on observe les objets de leurs députations ; qu'on lise leurs arrêtés, leurs affiches, on jugera s'il est possible de se flatter d'asservir des hommes qui ont trouvé le moyen de se communiquer tout au même instant, de prendre dans un jour une délibération qui soit le vœu de la ville entière, de se former, en un seul jour, un plan unanime de défense ou d'attaque, selon l'exigence du cas et la grandeur du danger dont la patrie se trouveroit menacée. Ne doutons point, que dans un court espace de temps, il ne se forme dans toute la France de semblables sociétés qui se communiqueront des grandes villes aux petites, des petites villes aux bourgs, des bourgs aux villages, des villages aux hameaux, et qu'en moins d'un an peut-être, la république ne se trouve confédérée depuis le plus âgé de ses habitans, jusqu'au plus jeune des enfans de la liberté ?

Les sociétés fraternelles de Paris ont effrayé le despotisme ; il a employé tous les artifices possibles pour les dissoudre, les contrarier, les fatiguer ; mais quels moyens sont capables de suspendre chez elles la marche, la lumière, et le sentiment de la liberté ! les persécutions ? Tous les citoyens sont frères, ils ont juré de se défendre mutuellement, et ils sont fidèles à leur serment. L'autorité ! l'homme libre ne connoît que celle de la loi, et repousse tout ce qui lui est opposé. La ruse ! comment l'employer long-temps contre l'homme qui s'éclaire, et ne se laisse plus tromper ? La force ! quelle est la force qui résiste à une ville en

Auf dass man beobachte, dass diese Gesellschaften von Patrioten jedes Standes zusammengesetzt sind; dass der oft eloquente Jakobiner, geübt in der Kunst der Sprache und gebildet durch glänzende Studien geschlagen und auf die Straße gesetzt wird, von einem Handwerker, einem einfachen Arbeiter, den allein sein Gefühl die Fähigkeit frei zu sein lehrt; auf dass man beobachte, dass die besten Mitglieder der Nationalversammlung kommen, um hier den Charakter, die Meinung und den Willen des Souveräns zu studieren, den man nach der Vielfalt seiner Gesellschaften beurteile; dass es bald keinen Bewohner der Stadt Paris gebe, der nicht Mitglied sei; dass man die Gegenstände ihrer Deputationen beobachte; dass man ihre Beschlüsse, ihre Plakate lese, man wird beurteilen, ob es möglich ist, sich zu rühmen, Menschen zu unterwerfen, die das Mittel gefunden haben, sich alles im selben Moment zu kommunizieren, innerhalb eines Tages eine Beratung einzuberufen, die dem Willen der ganzen Stadt entspricht, innerhalb nur eines Tages einen Plan zur Verteidigung oder zum Angriff zu schmieden, entsprechend der Umstände und der Größe der Gefahr, von der sich das Vaterland bedroht sieht. Zweifeln wir nicht daran, dass sich in einem kurzen Zeitraum ähnliche Gesellschaften bilden, die von den großen Städten auf die kleinen, von den kleinen Städten auf die Städtchen, von den Städtchen auf die Dörfer, von den Dörfern auf die Dörfchen übergreifen werden, und in weniger als einem Jahr vielleicht findet sich die Republik verbunden wieder, vom ältesten ihrer Einwohner bis zum jüngsten der Kinder der Freiheit?

Die brüderlichen Gesellschaften von Paris haben den Despotismus in Schrecken versetzt; er hat alle möglichen Mittel eingesetzt, um sie zu zersetzen, ihnen entgegenzuwirken, sie zu ermüden; aber welche Mittel sind notwendig, um ihnen ihren Fortlauf, ihr Licht, das Gefühl der Freiheit zu entziehen! Die Verfolgungen? Alle Citoyens sind Brüder, sie haben geschworen sich gegenseitig zu verteidigen, und sie bleiben ihrem Schwur treu. Die Autorität! Der freie Mensch kennt keine andere als jene des Gesetzes, und stößt alles, was ihm entgegengesetzt ist, zurück. Die List! Wie lange kann man sie gegen einen Menschen, der sich aufklärt und nicht länger täuschen lässt, einsetzen. Die Gewalt! Wer ist die Gewalt, die sich einer ganzen Stadt,

tière, réunie sous le même drapeau, et qui a juré de *vivre libre ou de mourir. L'assemblée nationale* a donné naissance à la *société des amis de la constitution*; celle-ci a fait naître les *sociétés fraternelles*; mais les *societés fraternelles* feront le salut de l'*assemblee nationale* et de tout l'état. Ne nous le dissimulons pas, rendons-leur l'hommage qu'elles méritent. Le dernier coup porté au despotisme, sera l'ouvrage de ces sociétés; et si quelque jour, sous un gouvernement plus sublime que le nôtre, nos fils, parvenus au plus haut période de la félicité publique, élèvent enfin un véritable monument à la liberté, ils graveront sur la pierre dont il sera construit: Nous le devons aux sociétés fraternelles.

LOUISE ROBERT.

(*A l'avenir, nous rendrons compte des séances les plus intéressantes de la societé fraternelle des Jacobins.*)

OBSERVATIONS de la société fraternelle, séante dans l'église des Jacobins S. Honoré, sur l'adresse présenté au roi par les administrateurs du département de Paris, du 19 Avril 1791, et sur l'arrêtée des mêmes administrateurs, du 20 du même mois.

Vous nous parlez aujourd'hui de la probité de Louis, mais vous lui adressiez hier à lui-même des reproches sur l'improbité de tous les gens qui l'environnent, voilà l'objet de nos vives alarmes; nous avons craint, un jour plutôt que le département, que *ces préférences trop manifestes* de la part du roi, pour des hommes perfides et corrompus, *n'indicassent les véritables dispositions de son cœur.* Eh! comment en effet serions-nous tranquilles, nous habitués à chercher dans la pensée l'accord des actions et des paroles; lorsque nous voyons celui qui s'est déclaré *le chef de la révolution*, n'avoir autour de lui que *les ennemis mortels et déclarés de*

die vereint unter einer Fahne *Frei leben oder sterben* geschworen hat, widersetzt. Die *Nationalversammlung* hat die *Gesellschaft der Freunde der Verfassung* ins Leben gerufen; jene ruft die *brüderlichen Gesellschaften* ins Leben; aber die brüderlichen Gesellschaften sorgen für das Wohl der Nationalversammlung und des Staates. Verschleiern wir es nicht, würdigen wir sie, wie sie es verdienen. Der letzte Schlag, der dem Despotismus versetzt wird, wird das Werk dieser Gesellschaften sein; und wenn eines Tages unsere Kinder, unter einer erhabeneren Regierung als der unseren, den größten Zeitraum allgemeinen Glücks erreicht haben, und sie schließlich ein wahrhaftiges Monument der Freiheit errichten, werden sie auf seinem Grundstein eingravieren: Wir verdanken es den brüderlichen Gesellschaften.

Louise Robert.

(In Zukunft werden wir über die interessantesten Sitzungen der brüderlichen Gesellschaft der Jakobiner berichten.)

No. XI.

MERCURE NATIONAL,
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

Vivre libre ou mourir.

Du Mardi 26 avril de l'an 2.

Journal du Club Monarchique.

Et le club monarchique a aussi son journal! et il ne voudroit pas que les autres en eussent, et il voudroit imposer silence aux écrivains du parti national. Eh! messieurs les législateurs, hâtez-vous donc de faire une loi, une loi très-expresse, qui défende à tout écrivain de louer vos décrets (j'entends ceux qui font votre gloire et notre repos); hâtez-vous de fermer la bouche à tous ceux qui travaillent à maintenir la constitution que nous vous avons chargé de faire, et par laquelle vous existez; de les empêcher d'instruire la nation de vos travaux, de lui faire sentir chaque jour le prix des biens qu'ils lui ont procurés; de l'informer de vos fautes même et de vos erreurs; afin de lui apprendre à placer sa confiance en des hommes plus intègres et plus éclairés que ceux qui ont sali votre sublime ouvrage, de [illegible] taches que la nation doit et veut faire disparoître, hâtez-vous de faire taire les sentinelles publiques, et ne confiez les postes qu'aux censeurs impertinens de vos meilleures

Journal des monarchistischen Klubs

Und der monarchistische Klub hat auch sein Journal! Und er wollte nicht, dass die anderen eines haben und er wollte Stille unter den Schreibern der nationalen Partei herstellen. Nun! Die Herren Gesetzgeber, beeilt Euch ein Gesetz zu erlassen, ein sehr kurzfristiges Gesetz, das es jedem Schreiber untersagt Eure Dekrete zu loben (damit meine ich jene, die Euren Ruhm und unsere Ruhe ausmachen); Beeilt Euch all jenen den Mund zu schließen, die daran arbeiten, die Verfassung aufrecht zu erhalten, mit deren Formulierung wir Euch betraut haben, und aufgrund der Ihr existiert; sie zu hindern der Nation über Eure Arbeit zu berichten, sie jeden Tag den Preis der Güter, die sie ihm beschafft haben, spüren lassen. Ihn selbst über Eure Fehler und Eure Irrtümer zu informieren, um ihm beizubringen, sein Vertrauen in integre und aufgeklärtere Menschen zu setzen als jene, die Euer erhabenes Werk beschmutzt haben, mit vielen Flecken, die die Nation verschwinden lassen muss und will. Beeilt Euch, die öffentlichen Wachposten zum Schweigen zu bringen, und vertraut die Posten nur den unverschämten Zensoren Eurer größten

opérations, qu'aux admirateurs de la conduite toute sainte et toute humaine des prêtres réfractaires, aux dévotes débauchées, qui veulent faire croire que la religion est perdue, parce que les départemens n'auront chacun qu'un évêque, qui disent, qu'en représentant à la jeunesse les horreurs commises à Marseille, Toulon, Uzès, Avignon, les vieillards diront: voyez nos antiques habitations détruites, notre culte avili; contemplez tous ces décombres imbibés du sang de nos frères, de nos parens, de nos amis; voyez les marches du trone fumant encore. . . . Eh bien! oui, Mrs. les nobles monarchistes, excepté vos marches du trône qui ne fument point, et qui, graces à la générosité françoise, n'ont jamais fumé, excepté notre culte qui n'est point avili, et qui ne le fut jamais que par vous et vos parens épiscopaux, les vieillards diront tout cela à leurs fils, mais ce que vous n'ajoutez pas, et ce qu'ils diront, c'est que les nobles, les prêtres fanatiques, les privilégiés, les monarchistes enfin, ont fait couler le sang, et en ont inondé ces belles provinces; c'est qu'ils se sont dits amis du roi, pour le faire périr lui-même dans les horreurs de la guerre civile qu'ils ont voulu exciter: c'est qu'ils ont prétendu aimer la monarchie, et qu'ils aimoient le despotisme qui assuroit l'impunité au crime, le décoroit de cordons et d'étoiles, l'accabloit de profusions, et le déroboit au glaive des loix: c'est qu'ils ont prétendu appeller aux loix, à l'ordre, à la paix, afin de violer seuls toutes les loix, de troubler seuls l'ordre public, et de faire seuls la guerre à toute l'humanité. La monarchie peut bien, aux yeux de beaucoup d'observateurs, n'être pas la meilleure forme de gouvernement possible. Beaucoup d'hommes assez sensés croient qu'elle tend toujours vers le despotisme; mais raisonner là-dessus avec les monarchistes, ce seroit peine perdue: les ignorans! il faudroit commencer par leur apprendre à lire; et ce qu'il y a de sûr, c'est que la monarchie dont ils sont amoureux, n'est pas la monarchie que notre assemblée nationale vient d'organiser; puisqu'ils blâment avec audace tout ce que la consti-

Operationen an, den Bewunderern des gänzlich heiligen und humanen Verhaltens des eidverweigernden Klerus, den devoten Prassern, die glauben machen wollen, dass die Religion verloren ist, weil jedes einzelne Departement nur noch einen Bischof hat, die sagen, dass indem man der Jugend den Schrecken, der in Marseille, Toulon, Uzès, Avignon stattgefunden hat, schildert, die Alten sagen werden: seht unsere alten, zerstörten Behausungen, unseren entwürdigten Kultus; betrachtet all die Trümmer, die mit dem Blut unserer Brüder, Eltern und Freunde durchtränkt sind; seht den Weg des noch rauchenden Throns… Nun! Ja, Messieurs noble Monarchisten, lasst Euren Weg des Throns, der gar nicht raucht, und der, Dank der französischen Großzügigkeit, niemals geraucht hat, lasst unsere Kultus beiseite, der nicht entwürdigt ist, und der auch nie entwürdigt wurde, außer durch Euch und Eure bischöflichen Vorfahren; die Alten werden all das ihren Söhnen sagen, aber was ihr nicht hinzufügen werdet, und was sie sagen werden, ist, dass die Adeligen, die fanatischen Priester, die Monarchisten schließlich, das Blut haben fließen lassen, und damit die schönen Provinzen überschwemmt haben; es sind die, die sich Freunde des Königs nennen, die ihn im Schrecken des Bürgerkriegs untergehen lassen wollen, den sie selbst anstacheln wollten: es sind jene, die behauptet haben, sie liebten die Monarchie, und die den Despotismus liebten, da er für sie die Straffreiheit sicherte, sie mit Bändern und Sternen dekorierte, sie mit Überfluss quälte und sie dem Schwert des Rechts entzog: es sind jene, die für die Gesetze, für die Ordnung, für den Frieden appelliert haben, um selbst die Gesetze zu brechen, die Gesellschaftsordnung zu stören und selbst die ganze Menschheit bekriegen. Die Monarchie kann wohl, in den Augen vieler Beobachter, nicht die beste Form der möglichen Regierungen sein. Viele recht vernünftige Menschen glauben, dass sie immer zum Despotismus tendiert. Aber hierüber mit Monarchisten Schlussfolgerungen ziehen, das wäre verlorene Liebesmüh: diese Nichtswisser! Man müsste damit beginnen, ihnen lesen beizubringen; und was sicher ist, ist, dass die Monarchie, die sie so lieben, nicht die Monarchie ist, die unsere Nationalversammlung organisiert hat; da sie ja mit Dreistigkeit alles bemängeln, was die Verfassung

tution a établi. Puisque les jacobins de Paris, toutes les sociétés affiliées, excitent, dans l'ame de ces petits seigneurs une sainte horreur, et que leur nom seul les fait tomber en syncope.

Comme ils aboient, ces bons amis de l'ordre et de la paix, contre le club des cordeliers, contre l'orateur du peuple, dans le n°. 19 de leur plaisant journal.

Si leur papier pouvoit mordre,
Il nous eût déjà dévorés.

Et de suite, la société des amis de la constitution de Noyon, a sa part des injures, ou plutôt des fades ironies. Et le curé de Sermaise qui a eu le malheur de déplaire à ces messieurs, par une prière dont ils font, sans même s'en appercevoir, le plus sublime éloge par ces mots : « Les juifs et les gentils, les turcs et les arabes, les tartares et les chinois, en changeant les mots de localité, peuvent la prononcer dans leurs temples, dans leurs synagogues, dans leurs mosquées, dans leurs pagodes, sans qu'on se doute que c'est un prêtre de la religion chrétienne qui l'ait débitée le premier, ni que ce soit en présence d'un peuple chrétien. » Fourbes dangereux, forcés à l'hypocrisie, parce que vous ne croyez à rien, vous qui jouez la dévotion au milieu de la débauche, et de tous les excès, vous n'êtes pas faits pour sentir la sublimité d'un hymne de louanges adressée au créateur, et qui peut être chantée par toutes les créatures !

Après cela, c'est la société des amis de la constitution de *Tulles* qui entre en scène et comme *nos seigneurs* ont la noble habitude de dire qu'un fait est faux et de vouloir qu'on croie qu'il l'est, parce qu'ils le disent, il faut pieusement le croire. Figeac a ensuite son tour : puis l'adresse de la société des amis de la constitution de Blois à celle de Nantes est réfutée dans un style également comique. Jugez du grand mal que font nos frères de Blois, ils parlent de l'évêque Grégoire, comme de *l'apotre de la liberté et de la religion de nos pères*, du clergé de la ville comme d'hypocrites, de réfractaires à la loi de la patrie, capable de tout divi-

hergestellt hat. Die Jakobiner von Paris, alle angegliederten Gesellschaften, rufen im Geist dieser kleinen Grundherren heiliges Entsetzen hervor, dass ihr Name allein sie in Bewusstlosigkeit fallen lässt.

Wie sie, diese guten Freunde der Ordnung und des Friedens, gegen den Klub der Cordéliers bellen, gegen den Sprecher des Volkes, in der 19. Ausgabe ihres amüsanten Journals.

Wenn Ihr Papier beißen könnte,
hätte es uns schon aufgefressen.

Und sogleich bekommt die Gesellschaft der Freunde der Verfassung von Noyon ihren Anteil an Beschimpfungen, oder vielmehr faden Ironien. Und dem Pfarrer von Sermaise, der das Pech hatte, diesen Messieurs nicht zu passen, dem sie mit einem Gebet, das sie sprachen, ohne sich selbst darüber bewusst zu sein, mit diesen Worten die erhabenste Lobrede hielten: „Die Juden und die Heiden, die Türken und die Araber, die Tartaren und die Chinesen, wenn man die Worte der Örtlichkeit austauscht, können sie sie in ihren Tempeln, in ihren Synagogen, in ihren Moscheen, in ihren Pagoden aussprechen, ohne dass man zweifeln würde, dass es ein Priester der christlichen Religion sei, der sie als erstes heruntergebetet hat, auch wenn dies nicht in der Gegenwart eines christlichen Volkes wäre."

Gefährliche Schurken, zur Scheinheiligkeit genötigt, weil Ihr an nichts glaubt, die Ihr die Unterwerfung in der Ausschweifung und im Übermaß vorspielt, Ihr seid nicht dafür gemacht, die Erhabenheit einer Lobeshymne gerichtet an den Schöpfer zu spüren, und die von allen Kreaturen gesungen werden kann!

Daraufhin tritt die Gesellschaft der Freunde der Verfassung von Tulles auf und wie es unsere Herren gewohnt sind zu sagen, dass ein Faktum falsch ist, und zu wollen, dass man glaubt, dass es das ist, weil sie es sagen, muss man es frömmlerisch glauben. Figeac ist als nächster dran: dann wird das Gesuch der Gesellschaft der Freunde der Verfassung von Blois an jene von Nantes in ähnlich seltsamer Art zurückgewiesen. Urteilt über das große Übel, das unsere Brüder in Blois verursachen, sie sprechen vom Bischof Grégoire, als Apostel der Freiheit und der Religion unserer Väter, vom Klerus der Stadt als Scheinheilige, als Verweigerer gegenüber dem Gesetz des Vaterlandes, schuldig, alles zu entzweien,

ser, et de fomenter une guerre de religion, la plus redoutable de toutes; ils disent que ces trames sont dirigées par le sieur Themines, ci-devant évêque. Quel crime! nos monarchistes répondent en marge, que le clergé de Blois étoit très-respectable, et le prêtre Themines très-bon prêtre, et il faut les croire. Themines étoit *noble*, il devoit être modeste, économe, chaste, tempérant et généreux. Bientôt, ils passent à injurier le peuple que nos frères de *Blois* nous représentent comme indigné des menées fanatiques de Themines et de son clergé. Ce sont, dit notre noble canaille, quelques porte-faix ivrognes, et des ouvriers ingrats, auquel l'évêque a souvent prêté de grosses sommes, sans en tirer aucun intérêt. Le voilà, certes, un bel éloge pour un évêque, d'avoir prêté à des ouvriers et à des porte-faix quelques grosses sommes de six livres, sans que ce soit à la petite semaine!

Et parce que nos frères de Blois ont pris une délibération qui a engagé le corps municipal à signifier enfin au noble évêque et à ses consorts de sortir du département dans vingt-quatre heures, et parce qu'ils disent à leurs frères de Nantes que s'ils n'avoient pas obéi, ils les leur auroient envoyées par la Loire (en bateau) pour qu'à Nantes, on les fit passer dans l'océan (toujours en bateau), afin qu'ils allassent chercher des pays éloignés, où ils pussent sans faire de mal à personne, blasphêmer à leur aise contre leurs patrie. Voilà-t-il pas nos ci-devant nobles qui qualifient ce projet de *philosophique et charitable*. Les pauvres idiots ne savent pas si bien dire. Cela ne vaudroit-il pas mieux pour eux que la lanterne, la fatale lanterne à laquelle ils s'exposent avec trop de confiance. Il seroit plus gai d'entendre le peuple de Nantes crier dessus le rivage aux petiss batelets, *ça ira, ça ira.*

Le club de Brest a son tour, sur l'affaire du grenadier Leroux, et nous voudrions être instruits de cette anecdote par nos frères de Brest, afin de savoir si en effet les amis de la constitution se sont permis de grater le titre de fusilier sur un congé absolu, pour y substituer celui de grenadier; car, quoique les prin-

und einen Religionskrieg zu provozieren, der furchterregendste [Krieg] aller; sie sagen, dass sieur Themines im Hintergrund agiert, der frühere Bischof. Welch Verbrechen! Unsere Monarchisten erwidern am Rande, dass der Klerus von Blois sehr respektabel gewesen war, und der Priester Themines ein sehr guter Priester war, und man muss ihnen glauben. Themines war *nobel*, er musste bescheiden sein, sparsam, keusch, enthaltsam und großzügig. Bald gehen sie dazu über, die Leute zu beleidigen, die unsere Brüder von *Blois* uns als unwillig für die fanatischen Machenschaften von Thémines und seinem Klerus vorstellen. Das sind, sagt unsere adelige Kanaille, irgendwelche betrunkenen Lastträger, undankbare Arbeiter, denen der Bischof oft hohe Summen geborgt hat, ohne dabei irgendein Interesse zu verfolgen. Das ist sie, gewiss, eine schöne Lobrede für einen Bischof, den Arbeitern und den Lastträger irgendwelche hohe Summen geborgt von sechs livres geborgt zu haben, ohne dass dies nur auf kurze Zeit gewesen wäre!

Und weil unsere Brüder aus Blois einen Beschluss gefasst haben, der die Stadtverwaltung dazu ermahnte, letztlich dem noblen Bischof und seinen Konsorten zu verdeutlichen, innerhalb von 24 Stunden das Département zu verlassen, und weil sie ihren Brüdern von Nantes gesagt haben, dass sie nicht gehorcht hatten, haben sie sie über die Loire (per Schiff) bis Nantes geschickt, man ließ sie in den Ozean passieren (noch immer im Schiff), damit sie in entfernte Länder fuhren, wo sie ohne jemandem etwas zu Leide zu tun, mit ihrem Eifer gegen ihr Vaterland lästern könnten. Sind es nicht unsere ehemaligen Adligen, die dieses Vorhaben *philosophisch und karitativ* nennen. Diese armen Idioten könnten es auch nicht besser sagen. Wäre dies für sie nicht besser als die Laterne, die fatale Laterne, der sie sich mit zu großem Vertrauen ausliefern. Es wäre lustiger, das Volk von Nantes über der Küste auf den kleinen Trägern *Ça ira, Ça ira* schreien zu hören.

Der Klub von brest ist an der Reihe, die Affäre des Grenadier Leroux betreffend, und wir wären gerne über diese Anekdote durch unsere Brüder in Brest in Kenntnis gesetzt, um zu wissen, ob es sich die Freunde der Verfassung tatsächlich erlaubt haben, den Titel anzueignen, einen absolutistischen Pächter zu erschießen, um ihn durch einen Grenadier zu ersetzen; Denn, auch wenn

cipes dangereux des amis de la constitution de Brest, soient connus de messieurs du club monarchique, il ne s'ensuit pas que les amis de la constitution puissent être jugés sans appel par leurs ennemis, et il ne s'ensuit pas, comme ils veulent l'insinuer perfidement que l'insubordination des soldats de la patrie vienne de leur admission dans les clubs patriotiques. Les principes dangereux des officiers, tous frères et amis de la valetaille monarchique, sont connus, et quand ils seront devenus moins insolens, moins bornés, moins ignorans, moins nobles enfin, ou bien quand ils iront en bateau sur la Loire joindre le clergé de Blois, on sait bien que les soldats seront subordonnés à la loi en citoyens, en hommes libres et non pas en bêtes de somme, tels que les voudroient nos nobles à épaulettes.

Lorsqu'on entend nommer le *journal monarchique*, on seroit tenté de se fâcher. Mais en le lisant, on en perd l'envie. Car si quelqu'un avoit eu l'idée de feindre un pareil journal pour ridiculiser les membres et le club, il n'auroit pas mieux réussi qu'ils le font réellement pour *l'instruction publique*. Voici enfin comment ils finissent leur N°. 19. Ils ont fabriqué une lettre de Bordeaux du 9 avril. » J'ai à vous parler, dit le prétendu correspondant, de la sensation qu'a faite ici la mort de M. de Mirabeau. Il est généralement regretté, pleuré. On peut dire généralement, parce que le nombre de ceux qui regardent cette perte comme un gain pour la chose publique, est infiniment petit. Par lui *l'ordre alloit être rétabli*, le roi *alloit reprendre son autorité*, les *factieux* seroient devenus *impuissants*; (les factieux sont les Jacobins) déjà cette *scène nouvelle commençoit à s'ouvrir*, et je regarde cette perte comme un malheur. Au premier mot de la mort de cet homme vraiment extraordinaire, je me suis dit, mot pour mot, ce qu'un des plus *estimables* députés, et *membre du club monarchique*, en a dit: » L'anarchie n'étoit pas le but de ses travaux, elle n'en étoit que le moyen. «

Méditez donc, graves orateurs, frottez-vous le front, pensez profondément, invoquez le génie de Démos-

die gefährlichen Prinzipien der Freunde der Verfassung von Brest, den Messieurs des monarchischen Klubs bekannt seien, ergibt sich daraus nicht, dass über die Freunde der Verfassung durch deren Feinde in letzter Instanz entschieden wird, und es ergibt sich daraus nicht, wie sie hinterlistig einflüstern wollen, dass die Gehorsamsverweigerung der Soldaten des Vaterlandes von der Aufnahme in die patriotischen Klubs komme. Die gefährlichen Prinzipien der Offiziere, alles Brüder und Freunde der monarchistischen Dienerschaft, sind bekannt, und wenn sie weniger dummdreist sein werden, weniger engstirnig, weniger unwissend, weniger adelig letztlich, beziehungsweise wenn sie sich am Schiff an der Loire dem Klerus von Blois anreihen, man weiß genau, dass die Soldaten rechtlich den citoyens untergeben sein werden, als freie Menschen und nicht als Lasttiere, so wie sie unsere Adeligen in Epauletten gerne hätten.

Als man hörte, dass man das Journal monarchistisch nennt, war man geneigt sich zu ärgern. Aber wenn man es liest, verliert man die Lust dazu. Denn wenn jemand die Idee gehabt hätte, ein ähnliches Journal zu fingieren, um die Mitglieder und den Klub lächerlich zu machen, wäre dies nicht besser gelungen, als sie es tatsächlich getan haben bei der öffentlichen Anweisung. Seht wie sie hier ihre Nummer 19 beenden. Sie haben einen Brief aus Bordeaux vom 9. April fabriziert. „Ich wende mich an Sie, sagt der angebliche Korrespondent, um Ihnen von dem Schock zu erzählen, den der Tod Mirabeaus hier ausgelöst hat. Sein Tod wird allgemein bedauert, beweint. Man kann allgemein sagen, denn die Zahl jener, die diesen Verlust als einen Gewinn für die öffentliche Sache sehen, ist unvorstellbar klein. Durch ihn wäre die Ordnung wiederhergestellt worden, der König hätte seine Autorität wiedererlangt, die Aufständischen wären ohnmächtig geworden; (die Aufständischen sind die Jakobiner) schon hatte sich diese neue Szene zu öffnen begonnen, und ich sehe diesen Verlust als Unglück an. Beim ersten Wort über den Tod diesen wirklich außergewöhnlichen Mannes, habe ich mir gesagt, Wort für Wort, was einer der achtbarsten Mitglieder des Monarchistischen Klubs über ihn gesagt hat: „Die Anarchie war nicht das Ziel seiner Arbeit, sie war nur das Mittel."

Überlegt also, ernsthafte Redner, reibt Euch die Stirn, denkt gründlich nach, zieht das Genie des Demosthenes und des Cicero

thènes et de Ciceron, et que le vôtre fasse éclore des oraisons funèbres, dignes de la gloire républicaine de Mirabeau. Le club monarchique lui en fait, par ces mots, une plus sincere que toutes les vôtres, et qui fournira meilleure matiere à l'histoire de cet homme rare, extraordinaire, et plus dangereux encore.

Citoyens, laissez en paix le club monarchique; il exhorte à fermer toutes les sociétés patriotiques: plus sages que lui, laissez-le s'assembler; il voudroit vous empêcher d'imprimer, laissez-le en possession de la liberté de la presse. Il ne voudroit vous faire taire que parce qu'il vous craint; il ne vous hait que parce que vous êtes plus forts que lui, en raison et en droit. Vous devez, au contraire, le laisser tranquille, car il ne doit exciter que votre pitié, et il peut quelquefois vous donner la comédie.

Louise Robert.

NOUVELLES POLITIQUES.

Danemarck.

Le Danemarck se met aussi de la partie; il s'avance sur la scene politique, pour y jouer à son tour le rôle de conciliateur, de juge de paix. Ce rôle certes est très-beau; et si le Danemarck réussit à accommoder le sanglant procès qui menace de troubler la paix du monde entier, il n'aura pas à regretter que sa foiblesse ne lui permette pas d'influer sur les affaires autrement que par les négociations.

Mais le ministère danois a-t-il pris la vraie marche pour arriver à ce but? en prend-il une sur-tout dont il n'ait point à rougir, dont les suites ne soient pas funestes à l'humanité? Il est facile de s'appercevoir, et l'on ne pouvoit d'ailleurs en douter, d'après les rapports connus de cette cour, que c'est la Russie qui la dirige dans cette médiation, que par conséquent ce sont les intérêts de la Russie qu'elle appuye de préférence. Aussi elle ne fait qu'insister sur les demandes déjà connues de la cession d'Ozakow

heran, damit das Eure die Trauerreden ans Licht bringt, die dem republikanischen Ruhm Mirabeaus würdig sind. Der monarchistische Klub formuliert es mit seinen Worten, wesentlich ungeheuchelter als Ihr, und wird damit der Geschichte besseres Material liefern, über diesen seltenen, außergewöhnlichen und umso gefährlicheren Mann.

Citoyens, lasst den monarchistischen Klub in Frieden; er mahnt dazu, alle patriotischen Gesellschaften zu schließen: Weiser als er, lasst ihn sich versammeln; er wollte Euch am Drucken hindern, lasst ihn in Besitz der Pressefreiheit. Er will Euch nur ruhigstellen, weil er Euch fürchtet; er hasst Euch nur, weil Ihr stärker seid als er, in der Vernunft und im Recht. Ihr müsst ihn, im Gegenteil, in Ruhe lassen, denn er kann nur Euer Mitleid erregen, und Euch hin und wieder als Komödie dienen.

Louise Robert.

No. XIV.

MERCURE NATIONAL
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

Vivre libre ou mourir.

Du Vendredi 29 avril de l'an 2.

Liberté de la Presse.

Le seiur Pastoret se fait enfin connoître, et nous comptons dans le département un mauvais citoyen de plus. Ce jeune homme, né de parens qu'on appelloit autrefois obscurs, avoit eu trop long-temps, la manie de passer à Paris pour un homme de qualité, et un homme opulent. Il avoit eu trop long-temps la maladresse de publier qu'il étoit l'auteur des arrêtés les plus fiers et les plus nobles de la cour des aides, dans les temps des premiers troubles des parlemens; il avoit trop tôt déserté le parti, qui étoit alors le parti patriotique; il avoit trop tôt pris la livrée de Barentin, trop tôt obtenu la charge de maître des requêtes, et pris la route des intendances; il avoit trop souvent à la bouche ce propos, digne des valets du ministre: « quand on veut bien fermement faire sa fortune, on la fait, » pour que les gens qui le connoissoient bien, crussent de bonne foi au civisme d'un homme si nouveau: mais

Pressefreiheit.

Der Herr Pastoret wird schließlich bekannt, und wir zählen im Département einen schlechten citoyen mehr. Dieser junge Mann, ein Kind – wie man damals sagte - bescheidener Eltern, hatte zu lange Zeit das Hirngespinst in Paris als ehrenwerter Mann zu gelten, ein opulenter Mann. Er hatte zu lange Zeit die Ungeschicklichkeit, zu veröffentlichen, dass er der Autor der mutigsten und der nobelsten Verordnungen der *cours des aides* gewesen war, in Zeiten der ersten Aufregungen um die *parlements*; Er wurde zu früh der Partei abtrünnig, die übrigens die patriotische Partei gewesen war; er hat zu früh das Livree Barentins angelegt, zu früh die Last des maître des requêtes erhalten und die der intendances eingeschlagen; er hatte zu oft diese Worte auf den Lippen, einem Diener des Ministers würdig: „wenn man wirklich entschlossen ist, sein Glück machen, dann macht man es auch," damit die Menschen, die ihn gut kannten, guten Glauben an den Bürgersinn eines so neuen Mannes hätten:

bre du club 89 aussitôt qu'il fut formé, il a intrigué tant et tant, qu'il est devenu électeur, et d'électeur, voilà le petit Pastoret instalé dans le directoire. On l'observoit, et l'on ne doutoit pas qu'il ne s'y fît connoître : aussi a-t-il fait. Il faut bien qu'il fasse sa fortune ; car je vous garantis qu'il veut la faire. C'est assez parler de lui ; si le département a plus d'un Pastoret, il a aussi un Danton et un Kersaint. Ceux-ci se sont opposés à l'exécution de la loi martiale, réclamée par le hardi la Fayette ; ils s'opposeront au second chapitre de cette loi, que Pastoret invoque contre la liberté de la presse.

Il y a cinq semaines que la municipalité a voulu faire désarmer les citoyens ; cette violation manifeste au droit d'un peuple libre, a suivi l'impertinente scène des poignards ; elle a précédé celle du 18 avril : ces trois assauts ont été portés de suite à la constitution, à la loi et à la paix, dont les mauvais citoyens se font un manteau, comme les Guises et les Médicis s'en faisoient un de la religion. Ces trois assauts, dis-je, sont immédiatement suivis de l'insultante farce que vient de jouer publiquement le commandant général : on a vu la très-petite minorité de la garde nationale, prostituer les drapeaux de la liberté. Scipion, banni de Rome, auroit rougi d'une semblable réparation. Assez foible pour s'irriter contre sa patrie injuste, il auroit encore été assez grand pour s'indigner, si elle l'avoit rappellé avec cette bassesse. Mais quel parallèle ! répétons ce que nous avons dit, il y a un an, entre la Fayette et un romain, qui peut mesurer la distance ?

Cette farce, désavouée par la majorité de nos frères d'armes, accompagnée du licenciement d'une compagnie entière de nos bons, de nos dignes concitoyens, du renvoi de plusieurs autres ; cet attentat odieux à la liberté, à la loi, aux droits de la société entière, excite à Paris une indignation générale. Les attentats de la municipalité, l'audace des prêtres réfractaires, le projet de départ du roi, ont enflammé d'un zèle, louable sans doute et nécessaire des sociétés patriotiques, des sociétés délibérantes par le droit de la nature, par celui

Als Mitglied des Klubs 89, sobald dieser gegründet worden war, intrigierte er dermaßen, dass er Wahlmann wurde, und vom Wahlmann, seht den kleinen Pastoret, im Direktorium eingesetzt. Man beobachtete ihn, und man zweifelte nicht, dass er sich dort bekannt machen würde: was er auch tat. Er muss wohl sein Glück machen; denn ich versichere Euch, er will es machen. Genug von ihm gesprochen; wenn das Département mehr als einen Pastoret hat, hat es auch einen Danton und einen Kersaint. Diese opponieren gegen die Umsetzung des *loi martiale*, das dreist von la Fayette eingefordert wird; sie stellen sich gegen das zweite Kapitel des Gesetzes, das Pastoret gegen die Pressefreiheit heranzieht.

Vor fünf Wochen wollte die Stadtverwaltung die citoyens entwaffnen: Diese manifeste Verletzung des Rechts eines freien Volkes, folgte auf das impertinente Auftreten der Dolche; ihm ging [die Szene] vom 18. April voran: diese drei Angriffe geschahen gemäß der Verfassung, dem Gesetz und dem Frieden, aus denen sich die schlechten citoyens einen Mantel machen, wie sich die Weisen und die Medicis einen aus der Religion machten. Diese drei Angriffe, sage ich, unmittelbare Folge der unverschämten Farce, die der Generalkommandant gerade öffentlich gespielt hat: man hat die sehr kleine Minderheit der Nationalgarde gesehen, die die Fahne der Freiheit prostituiert hat. Scipio, verbannt aus Rom, wäre errötet bei einer ähnlichen Wiedergutmachung. Zu schwach, um sich gegen sein ungerechtes Vaterland zu erzürnen, wäre er noch groß genug gewesen sich zu empören, wenn es ihn mit dieser Niedertracht ermahnt hätte. Aber welche Parallele! Wiederholen wir, was wir vor einem Jahr gesagt haben, zwischen [sic!] la Fayette und einem Römer, wer kann die Distanz messen?

Diese Farce, von der Mehrheit unserer Freunde der Waffen missbilligt, begleitet von der Entlassung einer ganzen Kompagnie unserer guten, unserer würdigen Mitbürger, von der Rückstellung vieler anderer; dieses schändliche Attentat auf die Freiheit, auf das Gesetz, auf die Rechte der gesamten Gesellschaft, erregt in Paris generelle Entrüstung. Die Attentate der Stadtverwaltung, die Dreistigkeit der eidverweigernden Priester, der Plan für die Ausreise des Königs, haben den Eifer der patriotischen Gesellschaften, ohne Zweifel lobenswert und notwendig, entbrannt, der beschlussfassenden Gesellschaften über das Naturrecht, über des Recht des

des individus, par celui des nations; elles ont promptement communiqué entre elles par la voie de l'impression; mais dans les grands dangers, il faut de grands remèdes, et tels que les vainqueurs de la bastille qui se saisirent de toutes les armes qu'ils trouvèrent sous leurs mains, les patriotes ont pris la voie de l'affixion, comme la plus prompte et la plus sûre pour se réunir tous de pensée, d'accord et d'intention. Aussi-tôt les ennemis, effrayés de voir naître des obstacles à leur projet, arrivent à *l'assemblée nationale*, et demandent un *code pénal*, une *loi contre la presse*; ils n'ont pu ôter le fer au peuple parisien, il faut lui ravir la pensée qui dirige le fer, et on est bien sûr alors de le lui enlever. Grand Maire de Paris, vous réclamez contre les écrits patriotiques, vous vous plaignez des arrêtés et des affiches, où l'on vous dénonce à l'opinion publique; mais vous n'avez jamais sollicité l'assemblée nationale de promulguer la *loi contre la presse*, pour empêcher la publication des écrits aristocratiques, des journaux empoisonnés du venin de l'esclavage, vous n'avez point sévi contre cette adresse *à nos camarades*, qui respire le plus dangereux poison. On la voit affichée dans tous les carrefours, elle se distribue dans tous les lieux publics; pourquoi? parce qu'on y déclame contre la liberté des Théâtres, contre les écrits patriotiques, contre la haine des tyrans; parce qu'on y dit, d'après vous, que les *patriotes* n'ont *ni commerce, ni famille, ni propriété, qu'ils sont perdus de dettes et de réputation*. Le *club des cordeliers*, les *sociétés fraternelles* sont composées de commerçans, d'artistes connus, domiciliés, mariés et peres de familles. S'il y en a qui ont des dette, elles sont la suite de la révolution, les grands événemens entraînent de grands malheurs, les malheurs ne sont pas des crimes, et la révolution n'a pas donné à tous les citoyens les appointemens d'un *maire*, d'un *commandant général*, et n'a pas fait passer dans leurs mains les millions de la cour. Eh! quel est donc l'état intact de nos chefs ennemis? Leur commerce étoit la vente à l'enchère des biens et du sang de la nation! Leurs

Individuums, über jenes der Nationen; sie haben untereinander unverzüglich mit der Stimme des Drucks kommuniziert; aber in großen Gefahren bedarf es großer Mittel, und zwar jener, die die Bezwinger der Bastille, die alle Waffen ergriffen, die sie in ihren Händen fanden, ergriffen, die Patrioten haben die Stimme der Verbindung, als die prompteste und sicherste, ergriffen, um sich im Denken, in der Übereinkunft und in der Absicht zu vereinigen. Sogleich kamen die Feinde in der Nationalversammlung an, die erschraken, als sie die Hindernisse für ihr Vorhaben entstehen sahen, und forderten ein Strafgesetzbuch, ein Gesetz gegen die Presse; sie konnten dem Pariser Volk nicht die Waffen abnehmen, man muss das Denken hinwegreißen, das die Waffen lenkt, und man ist sicher sie [die Waffen] ihnen wegzunehmen. Großer Bürgermeister von Paris, Ihr erhebt Einspruch gegen die patriotischen Schriften, Ihr beschwert Euch über Erlässe und Aushangzettel, wo man Euch in der öffentliche Meinung anprangert; aber Ihr habt niemals in der Nationalversammlung um die Verkündung des Gesetzes *gegen die Presse* angesucht, um die Publikation aristokratischer Schriften zu verhindern, mit dem Gift der Versklavung infizierte Zeitungen, Ihr habt überhaupt nicht gegen die Bittschrift *à nos camarades* durchgegriffen, die das gefährlichste Gift atmet. Man sieht sie an allen Kreuzungen hängen; sie wird an allen öffentlichen Orten verbreitet; Warum? Weil man dort gegen die Freiheit der Theater, gegen die patriotischen Schriften, gegen den Hass der Tyrannen deklamiert; weil man dort sagt, nach Euch, dass die *Patrioten keinen Handel, keine Familie, kein Eigentum haben*, dass *sie in Schulden und Reputation verloren* sind. Der Klub der Cordéliers, die brüderlichen Gesellschaften setzen sich aus Händlern, bekannten Handwerkern, Ansässigen, Verheirateten und Familienvätern zusammen. Wenn einer von ihnen Schulden hat, sind sie Folgen der Revolution, große Ereignisse reißen großes Unglück mit sich fort, dieses Unglück ist kein Verbrechen, und die Revolution hat nicht allen citoyens die Bezüge eines Bürgermeisters, eines Generalkommandanten gegeben, und hat nicht die Millionen des Hofes in ihre Hände gelegt. Nun! Wie ist der einwandfreie Zustand der Chefs unserer Feinde? Ihr Handel war der Verkauf bei der Versteigerung der Güter und des Blutes der Nation! Ihr

propriétés, la fortune de tous les citoyens et la substance du pauvre. Leur famille, les fruits illégitimes de leur honteuses luxure, leurs dettes remontent au temps de leurs plus immenses fortunes, et leur réputation est celle des hommes les plus vils de la terre. Mais il vous plaît d'entendre qualifier du nom de *brigands* la classe respectable qui se plaint, qui est lasse de vos propres *brigandages*; et vous souffrez l'affixion et la profusion d'un vrai libelle qui calomnie votre vrai souverain, tandis que vous vous offensez des écrits qui vous parlent le langage ouvert de la vérité, parce que la vérité ne peut qu'être rude pour vous.

Et vous croyez que nos législateurs vous abandonneront en entier les droits du peuple! Non, vous allez trop loin. Ils penseront enfin à leur propre salut. Vous-mêmes, quand vous étiez errants, proscrits, réfugiés dans le jeu de paume, vous vous fîtes un appui du peuple. Et quand ce ne se seroit que pour son propre intérêt, l'assemblée sanra bien voir que vous voulez en venir jusqu'à elle, que sans ce peuple, qui lui forme un rempart, elle ne seroit rien; que si le peuple étoit vaincu, le glaive suspendu snr sa tête la moissonneroit à l'heure même. Audacieux ennemis, votre règne va passer; les Dubois de Crancé sont là, le peuple est là, la raison les éclaire, la patience se lasse, et l'impie subit enfin le châtiment céleste!

(Louise Robert).

NOUVELLES POLITIQUES.

Suisse.

Maudon le 14 avril. Deux particuliers, apparamment François, s'étant adressés à un graveur à Lausanne, pour qu'il leur gravât un dessin de leur façon, celui-ci en a informé le bourguemestre qui a fait arrêter les deux particuliers. Leur dessin représentoit au naturel des assignats de deux mille livres.

On répand dans la Suisse, une brochure de 48

Eigentum, das Vermögen aller citoyens und der Unterhalt der Armen. Ihre Familie, die unrechtmäßigen Früchte ihrer schändlichen Wollust, ihre Schulden kommen in Zeiten ihres ungeheuren Reichtums wieder hervor, und ihre Reputation ist jene der nichtswürdigsten Menschen der Erde. Aber es gefällt Euch zu hören, dass die ehrbare Klasse, die sich beschwert, als *Räuber* bezeichnet wird, die Eurem eigenen *Rauben* überdrüssig ist; Und Ihr leidet unter der Verbindung und der Fülle einer wahren Schmähschrift, die Euer wahrer Souverän beklagt, während ihr Schriften angreift, die Euch mit der offenen Sprache der Wahrheit anspricht, denn die Wahrheit kann nur hart für Euch sein.

Und Ihr glaubt, dass unsere Gesetzgeber Euch die Rechte des Volkes im Ganzen abtreten! Nein, Ihr geht zu weit. Sie werden letztendlich an ihr eigenes Wohl denken. Ihr selbst, wenn Ihr herumirren solltet, geächtet, geflüchtet ins Jeu de Paume, Ihr wäret eine Stütze des Volkes. Und wenn dies auch nur im eigenen Interesse wäre, könnte die Versammlung getrost zusehen, was ihr wollt, wie Ihr ihr entgegenkommt, dass sie ohne dieses Volk, das ihr ein Schutzwall ist, nichts sein würde; dass wenn das Volk besiegt wäre, das hängende Schwert über ihrem Kopf, sie im selben Moment abernten würde. Verwegene Feinde, Eure Herrschaft wird vorübergehen; die Dubois und die Crancés sind da, das Volk ist da, die Vernunft klärt sie auf, die Geduld ermüdet sich, und der Gottlose erfährt letztendlich die himmlische Bestrafung!
(Louise Robert).

No. XV.

MERCURE NATIONAL
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

Vivre libre ou mourir.

Du Samedi 30 avril de l'an 2.

SOCIÉTÉ FRATERNELLE.

Séante aux Jacobins.

Séance du jeudi 28 avril de l'an 2.

QUOIQU'ON entende quelques hommes ou malveillans, ou mal instruits, prétendre que les sociétés fraternelles ne sont point sociétés délibérantes, il est cependant certain en principe qu'elles sont très-délibérantes, parce qu'elles sont composées d'hommes, que les hommes ont la faculté de penser et de parler, et qu'il ne prendroient pas la peine de s'assembler, si, par le fait de leur rassemblement, il leur étoit défendu de parler et de penser. Elles ne sont pas constitutives, aussi ne s'avisent-elles point de faire des loix, mais elles usent du droit d'exprimer leur vœu sur la loi. Je sais qu'elles sont calomniées. Les ennemis du bien public les craignent assez, pour leur donner, comme aux jacobins et aux cordeliers, le nom de factieux. Cependant si elles sont

Brüderliche Gesellschaften.
Sitzung bei den Jakobinern.
Sitzung vom 28. April des Jahres Zwei.

Obwohl man manche Menschen oder Boshafte, oder wenig Gebildete, behaupten hört, dass die brüderlichen Gesellschaften überhaupt keine beratenden Gesellschaften sind, ist es mittlerweile gewiss im Prinzip, dass sie viel beraten, denn sie sind aus Menschen zusammengesetzt, und weil die Menschen die Fähigkeit haben zu denken und zu sprechen, und sie würden sich nicht die Mühe machen, sich zu versammeln, wenn aufgrund der Tatsache ihrer Versammlung, ihnen verboten würde zu sprechen und zu denken. Sie sind nicht konstitutiv, auch unterstehen sie sich nicht, Gesetze zu erlassen, aber sie machen von dem Recht Gebrauch, ihren Wunsch gegenüber dem Gesetz auszudrücken. Ich weiß, dass sie verleumdet werden. Die Feinde des öffentlichen Wohls fürchten sie so sehr, dass sie ihnen, wie den Jakobinern, wie den Cordéliers den Namen Aufständische geben. Wenn sie hingegen

suroient avec la fierté qui convient à des hommes libres, les actions dangereuses des officiers civils ou militaires que le peuple s'est choisis, croit-on qu'elles soient assez aveugles pour sacrifier la paix à la loi, à l'esprit de licence et de faction dont on les inculpe sans cesse? Non, et la délibération de la séance du 28, est une preuve d'après laquelle nos frères de province ne craindront pas de s'égarer dans l'opinion qu'ils en doivent concevoir.

On s'y occupa, entr'autres choses, de rédiger et de publier un avis vraiment fraternel, aux citoyens, sur le dessein qu'on sait qu'ils étoient, d'incendier les barrières de Paris le premier mai prochain. Ce projet n'est pas né dans l'esprit du peuple; la société fraternelle l'a senti; elle a vu que c'étoit la contre-partie de la démolition de Vincennes; elle a prévu que ce seroit encore le prélude de quelques scènes de poignards; qu'il étoit combiné d'égarer quelques têtes ardentes, de payer quelques mercenaires, d'y joindre quelques bandits, d'allumer en apparence un très-grand feu de paille; d'armer bien vîte, comme le 28 février, vingt-quatre mille hommes, de traîner tout le canon de la capitale, de faire publier enfin une petite fois la chère loi martiale, pour dissiper cent ou deux cents hommes. Elle a imaginé que la comédie de la démission avoit eu peut-être cette journée pour but, comme le désarmement avoit été préparé par le départ du roi, et la société fraternelle a sagement arrêté d'avertir ses concitoyens du piège qui leur étoit tendu, et de les préserver des suites qu'il devoit avoir. Elle les a dû avertir que ce projet n'étoit autorisé, non-seulement par aucune loi, mais par aucun danger public, seul moment où les loix peuvent se taire; qu'il seroit l'œuvre de la licence et de l'emportement, non de la liberté; que toutes les actions d'un peuple libre devoient avoir un but juste et nécessaire, et qu'il dégradoit de son caractère, lorsqu'il se livroit à des mouvemens irréfléchis. Elle a donc arrêté la publication d'un avis à ses frères concitoyens. Ennemis de la paix publique, lui font-ils un crime d'avoir pris le 28 Avril au

226

mit den gefährlichen Aktionen der zivilen oder militärischen Beamten, für die sich das Volk entschieden hat, mit dem Stolz, der freien Menschen zukommt, streng ins Gericht gingen, glaubt man dann, dass sie blind genug seien, um den Frieden dem Gesetz zu opfern, dem Geist der Ausschweifung und des Aufruhrs, deren man sie ohne Unterbrechung beschuldigt? Nein, und der Beschluss der Sitzung vom 28. ist ein Beweis dafür, dass unsere Brüder am Land sich nicht fürchten, sich in der Meinung zu irren, die sie dort entwickelten.

Man kümmerte sich dort darum, unter anderem, eine wirklich brüderliche Bekanntmachung zu verfassen und zu veröffentlichen, für die Citoyens, über die Absicht oder soweit sie darüber wussten, die Barrieren von Paris am 1. Mai anzuzünden; Dieses Vorhaben war nicht dem Geist des Volkes entsprungen; die brüderliche Gesellschaft hat das gespürt; sie hat gesehen, dass dies das Gegenstück zur Zerstörung von Vincennes war; sie sah voraus, dass dies schon wieder ein Auftakt zu einigen Dolchszenen sein würde; dass damit einige Hitzköpfe irregeleitet würden, irgendwelche Söldner bezahlt würden, irgendwelche Banditen sich anschließen würden, scheinbar ein sehr großes Strohfeuer entzündet werden sollte; ganz schnell, wie am 28. Februar, 24 000 Männer zu bewaffnen, alle Kanonen der Stadt herzuziehen, ein kleines bisschen das teure Standrecht auszurufen, um hundert oder zweihundert Menschen zu zerstreuen. Sie hat angenommen, dass die Komödie des Rücktritts vielleicht diesen Tag zum Ziel hatte, so wie die Entwaffnung für die Ausreise des Königs vorbereitet wurde, und die brüderliche Gesellschaft hat vernünftig beschlossen, ihre Mitbürger über die Falle, die ihnen gestellt wurde, zu informieren, und sie vor den Folgen zu bewahren, die sie haben könnte. Man musste sie warnen, dass dieses Vorhaben nicht nur durch kein Gesetz, sondern auch durch keine öffentliche Gefahr, der einzige Moment, an dem die Gesetze schweigen können, autorisiert sei; dass es das Werk der <unleserlich> und des Zornesausbrauchs, nicht der Freiheit sei; dass alle Handlungen eines freien Volkes ein <unleserlich> und notwendiges Ziel haben müssen, und dass es seinen Charakter entwürdigen würde, wenn es sich unüberlegten Bewegungen hingäbe. Sie hat also die Veröffentlichung einer Bekanntmachung an ihre Brüder und Mitbürger beschlossen. Feinde des öffentlichen Friedens, <unleserlich> ein Verbrechen, das er abends am 28. April, die

soir, le parti de l'affliction, dans la vue de prévenir un désordre public qui devoit être commis le premier mai au matin ? Ne serez-vous pas forcés de convenir qu'il falloit un remède prompt et sûr, à un danger aussi pressant ? Entreprendrez-vous de nous persuader que la société fraternelle n'a pas eu le droit d'afficher, lorsqu'elle a eu l'intention d'empêcher la ville d'être inondée de sang ! et pourrez-vous persuader aussi que cette sagesse de conduite soit l'œuvre d'une assemblée de factieux ? Non, la Fayette, fais arracher cette affiche qui nuira sans doute à tes projets, mais ne la calomnie pas.

Tandis qu'on demande des loix restrictives de la presse, afin d'imposer silence à elle et aux autres sociétés, et aux écrivains qui vont dans ces assemblées publiques se pénétrer des principes de la liberté; elle se contente de faire justice des papiers incendiaires, dont la complaisante municipalité de Paris souffre la distribution et l'affiction.

Extrait du procès-verbal de la société fraternelle, séante aux Jacobins, du 28 avril.

« Entr'autres dénonciations, un membre a fait celle d'un papier incendiaire que l'on distribuoit comme bien d'autres avec profusion et *gratis* aux citoyens, l'auteur de cet écrit infâme ne se propose pour moyens de pacification générale, que des proscriptions horribles, en dénonçant pour ses victimes les têtes les plus chères aux bons citoyens; il demande, dit-il toujours, pour le rétablissement de la paix, la suppression totale de toutes les sociétés patriotiques. La société fraternelle indignée contre cette production de l'aristocratie, a demandé qu'elle soit brûlée sur le champ, et bientôt un feu civique a vengé la société en consommant cet infâme écrit, au milieu des applaudissemens universel. »

A cet incident succéda le même jour, une scène plus grave; la société avoit député la veille huit de ses membres, vers les braves grenadiers de l'Oratoire pour les consoler..... Que dis-je les con-

Partei des Kummers, im Hinblick, eine öffentliche Unruhe zu verhindern, das am ersten Mai morgens verübt werden sollte? Seid Ihr nicht gezwungen, übereinzukommen, dass es ein schnelles und sicheres Mittel braucht, für ein so dringliches Problem? Versucht Ihr uns zu überzeugen, dass die brüderliche Gesellschaft nicht das Recht hatte, zu affichieren, als sie die Intention hatte, zu verhindern, dass die Stadt in Blut getaucht wird! und könnt Ihr auch davon überzeugen, dass diese Weisheit des Verhaltens das Werk einer aufständischen Versammlung sei? Nein, la Fayette, zerreiße diesen Aushang, der sicherlich deinen Vorhaben schadet, aber verurteile sie nicht.

Während man nach restriktiven Gesetzen für die Presse verlangt, damit man Ruhe bei ihr und den anderen Gesellschaften schafft, und bei den Schreibern, die in die öffentlichen Versammlungen gehen, sich die Prinzipien der Freiheit anzueignen; sie begnügt sich damit, den aufwieglerischen Papieren den Prozess zu machen, an deren Verbreitung und Plakatierung die gefällige Stadtverwaltung von Paris leidet.

Ausschnitt aus einem Protokoll der brüderlichen Gesellschaft; bei den Jakobinern tagend, vom 28. April

Unter anderen Denunzierungen, hat ein Mitglied jene eines aufrührerischen Papiers gemacht, das man wie einige andere in Fülle und gratis an die citoyens verteilt; der Autor dieser niederträchtigen Schrift legt dabei keine Mittel für die allgemeine Befriedung vor, sondern lediglich fürchterliche Ächtungen, indem sie die wichtigsten Köpfe der guten citoyens denunzieren; es wird darin, so heißt es immer, für die Wiederherstellung des Friedens das komplette Verbot aller patriotischen Gesellschaften gefordert. Die brüderliche Gesellschaft ist über diese Produktion der Aristokratie empört und fordert, dass diese auf der Stelle verbrannt wird, und bald wird ein bürgerliches Feuer die Gesellschaft gerächt haben, indem diese schändliche Schrift verschlungen wird, inmitten universellen Beifalls.

Diesem Zwischenfall folgte am selben Tag eine noch ernstere Szene; die Gesellschaft hatte am Vortag acht ihrer Mitglieder zu den mutigen Grenadieren de l'Oratoire geschickt, um ihnen beizustehen.... Was sage ich, ihnen beizustehen, werde

voler, leur ferai-je cette injure ? pourroient-ils être affligés de leur *glorieuse dégradation* ? Non, la députation étoit envoyée pour les honorer, les assurer de l'estime, de l'amitié de leurs frères, et les prévenir qu'ils veilleroient sur leur sort, ce garantiroient leur sûreté individuelle par tous les moyens que la loi autorise. Ces braves gens vinrent le 28 dans le sein de la *société fraternelle*, se glorifier du nom de citoyens, qu'ils nont jamais mieux mérité qu'à l'instant ou ils sont repoussés par une puissance aussi despotique que passagère. Le *frere Mittié*, président leur répondit en Romain, (observons en passant qu'il n'a pas encore vingt ans.) Animée par le désir de veiller au salut de ces intéressantes victimes, une femme monte à la tribune, et dit en substance, « il n'y a pas de doute que les ennemis de la chose pubique ne soient animés d'un vif ressentiment contre ceux dont le patriotisme s'oppose à leurs sinistre projet, et les déjoue sans cesse. Ces braves militaires sont déja frappés par leurs mains, ils peuvent courir d'autres dangers, des arrestations secretes peuvent nous les enlever ; j'espère que nous serons toujours instruits de leur sort, je l'attends de la surveillance de tous nos freres. Mais si nous apprenions que leur vie ou leur liberté soient menacées, je fais la motion que nous fassions, tous, hommes et femmes, et à l'instant même, le serment de voler à leur secours par tous les moyens permis par la loi. -- A l'instant, huit à neuf cents individus dont la société est composée, levèrent la main, et l'on n'entendit qu'un cri unanime *nous le jurons* ; battemeus de mains suivirent ce serment solemnel, car chacun s'applaudissoit mutuellement de l'avoir prononcé. *L'opinante* poursuivit à peu près ainsi : « Nous étendons ce serment à tous les opprimée, et si les moyens prescrits par la loi, ne nous suffisoient pas, si les organes de la loi étoient sourds á sa voix, et qu'on entreprit de s'opposer à nous par la force, je demande que nous nous rappellions ces femmes de Syracuse qui vaincues par les Romains, demanderent à

ich sie so beleidigen? Können sie wegen *ihrer ruhmreichen Degradierung* traurig sein? Nein, die Delegation wurde geschickt, um sie zu ehren, um ihnen ihre Hochachtung zu versichern, die Freundschaft ihrer Brüder, und sie darüber zu benachrichtigen, dass man über ihr Schicksal wachen wird, die garantierten ihre persönliche Sicherheit mithilfe aller Mittel, die das Gesetz erlaubte. Diese mutigen Menschen kamen am 28. in die Mitte der *brüderlichen Gesellschaft*, sich mit dem Namen der citoyens lobpreisend, den sie niemals zuvor so verdient hatten, als in dem Moment, an dem sie von einer genauso despotischen wie auch vorübergehenden Macht verstoßen wurden. Der Bruder Mittié, Präsident, antwortet ihnen auf Latein, (bemerken wir nebenbei, dass er noch nicht einmal 20 Jahre alt ist.) Von dem Verlangen geleitet, auf das Wohl dieser interessanten Opfer zu achten, steigt eine Frau auf die Tribüne, und sagt dem Sinn nach, „es gibt keinen Zweifel, dass die Feinde der öffentlichen Sache von einem heftigen Gefühl des Grolls geleitet waren gegen jene, deren Patriotismus sich gegen ihre unheilverkündenden Vorhaben stellt, und sie ohne Unterbrechung durchkreuzt. Diese mutigen Militärs wurden schon von ihren Händen geschlagen, sie sind auch anderen Gefahren ausgesetzt, geheime Verhaftungen können sie uns entreißen; ich hoffe, dass wir immer in Kenntnis ihres Schicksals sein werden, was ich von der Beobachtung durch alle unsere Brüder erwarte. Aber wenn wir erfahren, dass ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht werden, bringe ich den Antrag ein, dass wir alle, Männer und Frauen, im selben Augenblick den Schwur leisten, ihnen zu Hilfe zu eilen mit allen rechtlich erlaubten Mitteln. – Im selben Moment, hoben acht bis neunhundert Personen, aus denen sich die Gesellschaft zusammensetzt, die Hand und man hörte nur den einhelligen Ruf *wir schwören es*; Händeklatschen folgte auf diesen feierlichen Schwur, denn jeder applaudierte sich gegenseitig, ihn ausgesprochen zu haben. *Die Meinende* fuhr kurz darauf so fort: „Wir erweitern diesen Schwur auf alle Unterdrückten, und wenn die vom Gesetz vorgeschriebenen Mittel uns nicht ausreichen, wenn die Organe des Gesetzes sich taub stellen, und man es beeinflusst, um sich uns mit Zwang entgegenzustellen, bitte ich, dass wir uns an die Frauen von Syrakus erinnern, die von den Römern besiegt, darum baten das

emporter ce qu'elles avoient de plus précieux, et qu'on vit paroître chargées du fardeau de leurs pères, de leurs maris et de leurs enfans. Nous ne les emporterons point parce que nous ne sommes pas dans un camp, mais nous les placerons derriere nous; nous marcherons toutes en avant, et nous verrons si la Fayette et ses cohortes, *oseront* tirer sur nous leurs armes homicides. S'ils l'osent, hé bien, nous périrons, nous laisserons des vengeurs, et nous aurons sauvé l'état. »

Les applaudissement de la société furent un sur garant qu'elle approuvoit une énergie ce que *l'opiuante* a du puiser dans son sein, et dont elle lui doit l'honneur.

La discussion s'ouvrit sur l'illégalité du licentiement des grenadiers de l'Oratoire. Les freres *le Fevre*, *Feydel*, *Mathieu* et d'autres membres, parlèrent avec énergie, avec force, et logique de l'acte de *souveraine é* que venoit d'exercer la municipalité, en condamnant sans jugement, des hommes libres, des citoyens; d'autres membres développèrent avec eux toute la raison qu'on peut, qu'on doit alléguer contre cet acte arbitraire. Parmi eux, n'oublions pas le frere *Musquinet*, dont les premiers jours de *liberté* sont glorieusement marquées par une défense courageuse de *la liberté*. Il fut conclu que les délits reprochés aux grenadiers de l'Oratoire ne sont pas prouvés; qu'il y a une punition sans jugement, et que non seulement les citoyens ont le droit de s'opposer à cette violation des loix, qui, sans instruction préalable, et sans jugement, vient *flétrir* des citoyens, mais encore que des citoyens dépouillés de leur état par une autre voix que celle de la loi, doivent être considérés eux-mêmes comme étant encore en possession de leur état jusqu'à ce qu'un jugement légal les en ait déclarés indignes. Les citoyens soldés par *la commune de Paris*, ne pouvoient être destitués que par *la commune*; la municipalité n'est pas *la commune*; donc la municipalité a outre-passé ses pouvoirs, donc le ci-devant *général* qui a exécuté

mitzunehmen, was ihnen am teuersten war, und die einem mit der Last ihrer Väter, ihrer Männer und ihrer Kinder beladen schienen. Wir werden sie ihnen nicht entreißen, denn wir sind in keinem Lager, aber wir platzieren sie hinter uns; wir werden voran marschieren, und wir werden sehen, ob la Fayette und seine Kohorten, es wagen werden mit ihren mörderischen Waffen zu schießen. Wenn sie es wagen, nun ja, werden wir den Tod finden, wir werden Rächer hinterlassen, und wir werden den Staat gerettet haben."

Der Applaus der Gesellschaft war ein sicherer Garant, dass sie die Energie *der Meinenden*, die sie aus ihrer Mitte schöpfte, und der sie Ehrerbietung schuldete, billigte.

Die Diskussion über die Unrechtmäßigkeit der Entlassung der Grenadiere de *l'Oratoire* wurde eröffnet. Die Brüder le *Fevre*, *Feydel*, *Mathieu* und andere Mitglieder sprachen mit Energie, mit Kraft, und Logik des Aktes der *Souveränität* den die Stadtverwaltung hier gerade begangen hatte, indem sie freie Menschen, citoyens, bestrafte ohne vorhergehendes Urteil; andere Mitglieder erörterten mit ihnen alle Gründe, die möglich waren, die man gegen diesen Willkürakt vorlegen konnte. Unter ihnen, vergessen wir nicht Bruder *Musquinet*, dessen erste Tage in *Freiheit* von einer mutigen Verteidigung der *Freiheit* ruhmreich gekennzeichnet waren. Man kam überein, dass die Delikte, die den Grenadieren de l'Oratoire zur Last gelegt wurden, nicht bewiesen worden sind; dass es eine Bestrafung ohne Urteil gegeben hat, und dass nicht nur die citoyens das Recht haben sich dieser Gesetzesverletzung entgegenzustellen, die ohne vorherige Belehrung, und ohne Urteil, die citoyens *verdorren* lassen, aber auch jene citoyens, die durch eine andere Stimme als die des Gesetzes ihres Standes beraubt wurden, müssen selbst als noch im Besitz ihres Standen verstanden werden, bis ein rechtmäßiges Urteil sie ihm unwürdig erklärt haben wird. Die citoyens, die von der Gemeinde von Paris bezahlt werden, können nur von der Gemeinde entlassen werden; Die Stadtverwaltung ist nicht die Gemeinde; deshalb hat die Stadtverwaltung ihre Kompetenzen überschritten, denn der ehemalige *General*, der die Befehle

les ordres d'un corps qui n'avoit pas le droit de lui en donner, est responsable de l'évenement, et nous finirons par répéter avec le patriote *Brissot*, si l'on ne ramene pas cette municipalité aux principes, elle se permettra bientôt des violations encore bien plus considérables.

L'assemblée arrêta une séance extraordinaire pour samedi, afin de continuer la délibération, et la séance fut levée à dix heures et demie du soir.

LOUISE ROBERT.

NOUVELLES POLITIQUES.

AUTRICHE.

Vienne le 16 avril. Nous sommes ici dans l'attente de la paix ou de la guerre; et ce qu'il y a de vraiment singulier, c'ese que le peuple paroît désirer la guerre, tandis qu'à la cour on est fort incliné à la paix. Cette différence viendroit-elle de ce que le gouvernement anroit senti d'une part le besoin qu'il a de repos à l'extérieur, pour ramener plus sûrement le calme dans l'intérieur; de ce que d'une autre part les peuples espéreroient trouver, au milieu des soucis, des inquiétudes, des embarras qu'une guerre étrangere entraîne, l'occasion d'en faire une avantageuse aux tyrans qui les oppriment, aux abus qui les appauvrissent, aux préjugés qui les dégradent? Ah! pourquoi faut-il renoncer à cette consolante idée! ce maisseroit vainement se flatter que d'y croire.

Le peuple de l'Autriche, celui de Vienne sur-tout est trop façonné au joug, pour espérer qu'il le prenne de sitôt en aversion. Ses vœux pour la guerre sont au contraire une preuve de l'abâtardissement, de la dégradation de ses sentimens. Il veut la guerre, parce que depuis l'établissement de la conscription militaire, l'esprit militaire est devenu l'esprit public de l'Autriche. Un Autrichien est attaché au métier des armes, comme autrefois il naissoit attaché à la glebe. Lui qui sait que tôt ou tard le sort de son fils est de vi-

einer Körperschaft befolgt hat, die nicht das Recht hatte, sie ihm zu erteilen, ist für das Ereignis verantwortlich, und wir schließen, indem wir mit dem Patrioten *Brissot* wiederholen, wenn wir nicht diese Stadtverwaltung zu ihren Prinzipien zurückholen, wird sie sich bald wesentlich erheblichere Verstöße erlauben.

Die Versammlung beschloss eine Sondersitzung für Samstag, um die Beratung fortzusetzen, und die Sitzung wurde für zehn Uhr dreißig am Abend vertagt.

Louise Robert.

que vers la fin du mois de mai ; L. A. R. n'étant attendues ici que pour le 20 ou 25 du même mois.

Grand désastre arrivé à nosseigneurs les fermiers généraux et compagnie, la nuit du 30 avril au premier mai.

Je chante, hélas ! la chûte épouvantable et lamentable de cette brillante compagnie de bons citoyens, dont l'intégrité justement célèbre, remplissoit les coffres de nos rois, dont la louable surveillance savoit tirer jusqu'à la dernière goutte du sang des peuples, et savoit combler si adroitement et le trésor du prince et le leur ; de ces infatigables millionnaires qui savoient faire travailler ensuite l'or de leurs caisses particulières, afin de centupler le produit de sommes arrachées au peuple ; qui savoient aussi ramener dans leurs mains les fortunes de ceux à qui on n'imposoit ni tailles, ni corvées ; qui avoient enfin trouvé le secret d'épuiser la nation pour le roi ; de rèattirer l'argent du roi dans l'agiotage des fonds publics, d'y faire arriver ensuite celui des frippons de la cour, par les besoins que nécessitent les folles dépenses, celui des négocians, par les besoins que nécessitent les grandes entreprises, et finalement celui des courtiers et agens de change, par les besoins qu'entraînent la misère publique ; de sorte qu'en dernière analyse, ils avoient dans leurs coffres toute la fortune de l'état : n'en exceptons pas même les biens de l'église ; car ces héros en filouterie vivoient aussi aux dépens des passions de nos évêques, chanoines et riches abbés.

Pleurez, nymphes des bords de la Seine, chastes habitans du palais-royal, revêtez-vous d'habits de deuil, couvrez-vous de crêpes funèbres, et apprêtez-vous à chanter des hymnes de douleur sur la tombe qui doit renfermer les dépouilles mortelles de ce grand et vaste corps qui a tant englouti de richesses, à qui vous en avez tant enlevé à votre tour, et auquel une nation téméraire et insolente vient de porter les derniers coups, malgré vos cris, vos larmes et votre désespoir.

Les grands événemens n'arrivent point sans être an-

Großes Desaster, das unserer *fermiers généraux et compagnie* erreicht hat, in der Nacht von 30. April auf 1. Mai

Ich singe, oh weh! Der entsetzliche und bedauerliche Sturz dieser strahlenden Kompagnie guter citoyens, deren ausgerechnet berühmte Integrität die Truhen unserer Könige gefüllt hat, deren löbliche Überwachung die Völker bis zum letzten Blutstropfen ausgezehrt hat, und so geschickt den Tresor des Fürsten wie den ihren zu füllen wusste; dieser unermüdlichen Millionäre, die wussten, wie sie ihr Geld ihrer speziellen Kassen arbeiten lassen konnten, um dann das Produkt der Summen, die dem Volk entrissen wurden, zu verhundertfachen; die es auch verstanden, in ihre Hände das Vermögen jener zurückzuführen, denen man weder die Taille, noch die Fronarbeit auferlegte; die letztendlich das Geheimnis gefunden haben, die Nation für den König auszuzehren; um wieder das Geld des Königs in den Aktienhandel der öffentlichen Gelder einzubringen, um dann jenes der Schelme des Hofs dorthin zu bringen, für den Zweck der verrückten Ausgaben, jene der Händler, für die Bedürfnisse der großen Unternehmen, und schließlich jene der Makler und Börsenmakler, für die Bedürfnisse, die die öffentliche Armut herbeiführen; auf die Art, dass in letzer Analyse, sie in ihren Koffern das ganze Vermögen des Staates haben: schließen wir selbst nicht das Gut der Kirche aus: denn diese Helden der Betrügerei lebten auch auf Kosten der Leidenschaften unserer Bischöfe, Domherren und reichen Geistlichen.

Fürchtet Euch, Nymphen des Ufers der Seine, zarte Bewohner des Palais Royal, legt Trauerkleidung an, bedeckt Euch mit dunklem Krepp, und macht Euch bereit, am Grab die Hymnen des Leids zu singen, das die sterblichen Überreste dieses großen und weiten Körpers aufbewahrt, der so sehr die Vermögen verschlungen hat, dem Ihr Eurerseits so viel entzogen habt, und dem eine waghalsige und dummdreiste Nation die letzten Schläge verpasst hat, trotz Eurer Schreie, Eurer Tränen und Eurer Hoffnungslosigkeit.

Die großen Ereignisse kommen kaum ohne durch irgendeinen

fermiers généraux hoben Steuerpachten ein

noncés par quelque grand bruit, par une commotion quelconque, dont l'univers est ébranlé. Un coup de canon fit retentir tout l'atmosphère, depuis la barrière de la conférence à celle du trône, au même instant que le tocsin de toutes les horloges de Paris, agitoit l'air du son harmonieux de douze coups consécutifs. On vit alors sortir de Villejuif, de la maison blanche, du petit et grand Gentilly et de tous les environs, des bandes joyeuses escortant, comme en un jour de triomphe, les charriots qui devoient entrer dans la capitale, et qui n'attendoient que l'heureux signal. O douleur! cette multitude couronnée de lauriers et de rubans aux fatales couleurs, environnoit, à différentes portes, à peu près pour 270839 livres d'eau-de-vie d'Orléans, 341 chariots de vin, plus de 100,000 aunes de dentelles, 10,000 pièces de toiles de Rouen, mousseline, indienne; 16000 chapons et poulardes du Mans, 1672 poulets d'inde et 90 bœufs du Poitou. O Mercure, puissant dieu des voleurs! tu l'as permis qu'une si riche proye ait passé en un jour, et franchi ces superbes murailles élevées à tant de frais pour un si différent usage! tu l'as souffert que tant de poules et de dindons, de moutons, de bœufs et autres volatiles, aient trompé l'attente de tant de fermiers, de tant de commis, de tant de demoiselles, et soient entrés à leurs yeux, pour être vendus, achetés et dévorés par la canaille, la populace et la rôture. Tu as permis qu'on dansât à la barrière du trône, devant les commis, autrefois si agiles et si dispos! O comble du vertige et de l'yvresse! ils ont peut-être dansé eux-mêmes, et cependant tu souffrois qu'il entrât dans Paris une valeur de 3,568,254 livres, sur lesquelles la ferme générale auroit eu 2097,450 livres de gain net! O cruelle et désastreuse nuit! et le corps antique des fermiers généraux a pu voir les horreurs que tu as enfantées dans ton ombre! Non, il ne les a point vues, une pâleur mortelle a fait pressentir le moment de son trépas; la déesse aux cent voix commence à peine ce funeste récit, il chancelle, il tombe, et son ame en courroux s'envole parmi les ombres.

(Louise Robert.)

großen Lärm angekündigt zu werden, durch irgendeine Erschütterung, die das Universum ins Schwanken gebracht hat. Ein Kanonenschuss hat die Atmosphäre anhalten lassen, von der Barriere der Konferenz bis zu jener des Throns, im selben Moment, des Sturmläutens aller Turmuhren von Paris, die Luft mit dem harmonischen Klang von zwölf aufeinanderfolgenden Schlägen erfüllte. Man sah aus der Villejuif, aus dem weißen Haus, vom kleinen und großen Gentilly und dieser Umgebung, glücklich Banden hinausgehen, die, wie an einem Tag des Triumphes, die Karren eskortierten, die in die Hauptstadt hineinkommen sollten, und die nur auf das glückliche Signal warteten. Oh Schmerz! Diese mit Lorbeeren und Bändern fataler Farben gekrönte Menge, umgab sich an unterschiedlichen Toren, mit für ungefähr 270 839 livres Schnaps aus Orléans, 341 Karren Wein, mehr als 100 000 Ellen Spitze, 10 000 Stück Leinen aus Rouen, indischer Musselin; 16 000 Kapaune und Poularden aus Mans, 1672 Truthähne und 90 Rinder aus Poitou. Oh Merkur, mächtiger Gott der Diebe! Du hast es zugelassen, dass eine so fette Beute an einem Tag passierte, und diese prächtigen Mauern überwanden, die für so hohe Kosten zu einem gänzlich anderen Zweck errichtet worden waren! Du hast es geduldet, dass so viele Hühner und Truthähne, Schafe, Rinder und anderes Federvieh, die Erwartung so vieler Bauern, so vieler Gehilfen, so vieler Fräulein täuschten und vor ihren Augen eingelassen wurden, um verkauft, gekauft und von dem Halunken, dem Mob und dem Nichtadel verschlungen wurden. Du hast es erlaubt, dass man bei den Zolltoren von Trône, vor den Gehilfen tanzte, die früher so leichtfüßig und so munter waren! Oh, Gipfel des Schwindel und der Trunkenheit! Sie haben vielleicht selbst getanzt, währenddessen du es geduldet hast, dass ein Wert von 3.568.254 livres nach Paris eingeführt wurde, von dem die ferme générale 2.097.450 livres reinen Gewinn hatte! Oh grausamen und desaströse Nacht! Und der alte Korpus der ferme générale konnte die Schrecken sehen, die Du in deinem Schatten geschaffen hast! Nein, er hat sie gar nicht gesehen, eine tödliche Blässe ließ den Moment seines Dahinscheidens vorausahnen; Die Göttin der tausend Stimmen beginnt gerade erst mit diesem unheilvollen Bericht, er gerät ins Wanken, er fällt, und sein Geist fliegt im Zorn davon inmitten der Finsternis.

(Louise Robert.)

Die *barrières* waren Zolltore in Paris, hier jene namens Confèrence und Trône.

Die *ferme générale* war das Generalfinanzpachtamt des königlichen Frankreich.

Vive la patrie au gué,
Vive la patrie.

5

Enfin des grilles de fer,
La porte fiscale
Ne fera plus un enfer
De la capitale.
Et nos diables de commis
Iront près des ennemis,
Garder la frontière au gué,
Garder la frontière.

6

Jadis chez les courtisans,
Règnoit l'abondance :
Aujourd'hui les artisans
Vont faire bonbance :
Et comme disoit ce roi,
Qu'on croyoit de bonne foi,
Ils mettront la poule au pot,
Ils mettront la poule.

7

Voulez-vous de sûrs moyens
Pour que cela dure ?
Formez de bons citoyens
La législature.
Ne prenez que des Dantons,
Et toujours nous chanterons,
La lonne avanture, au gué,
La bonne avanture.

8

Quand nous avons de Paris
Brulé les barrières,
Nous avons été proscrits
Comme incendiaires.
Mais du sénat aujourd'hui
Le décret vient à l'appui
De cet incendie, au gué,
De cet incendie.

9

Toi, brave Parisien,
Ne soit plus frivole ;
En généreux citoyen
Brise ton idole :
Et digne du nom de Franc
Laisse là ton cheval blanc,
Et celui qu'il porte, au gué,
Et celui qu'il porte.

10

Du grand baron de Copet,
Vous savez l'histoire ;
D'un autre appui de Capet
Vous vantez la gloire ;
Bientôt elle finira,
Et le héros s'en ira
Dans le nouveau monde, au gué,
Dans le nouveau monde.

11

Si le bon homme Silvain
Fait une sotise,
Nous irons, le verre en main,
Au clubs qu'il méprise,
Dire qu'il nous a bernés....
Mais que l'on a sur son nez
Un peu trop de prise, au gué,
Un peu trop de prise.

SOCIÉTÉ FRATERNELLE.

Séance du Jeudi 5 Mai au soir.

Après la lecture du procès-verbal de la séance précédente, une femme a dénoncé une société de banquiers de paris, qui ont fait une association pour échau-

Brüderliche Gesellschaft.
Sitzung von Donnerstag, 5. Mai, abends.
Nach der Verlesung des Protokolls der vorherigen Sitzung denunzierte eine Frau eine Gesellschaft von Bankiers in Paris, die sich verbündet hätten, um

ger les assignats de cinquante livres contre de petits billets de six, douze et vingt-quatre livres, signés et endossés par eux, afin d'empêcher l'émission des petits assignats, que sans doute l'assemblée nationale ne tardera pas à décreter. Cette coalition, déguisée sous les apparences du patriotisme et de l'humanité, est une invention perfide, qui ne tend à rien moins qu'à un accaparement des assignats déjà émis, et par conséquent à une disparution complette et du numéraire et du signe représentatif du numéraire. L'*opinante* a nommé le sieur *Lessert*, banquier, comme étant à la tête de cette criminelle manœuvre. Le frere *Mathieu* a ajouté que tout projet tendant à empêcher l'émission des petits assignats, étoit d'autant plus coupable, que les manufactures de france ayant dans ce moment des commandes très-considérables, n'attendoient que le moment où ils seroient en circulation, pour s'y livrer avec ardeur; et ces hommes à argent, ces hommes cruels, qui ne voient, ne connoissent que l'or, ne vivent que d'or, qui en mêlent peut-être dans leurs alimens, voudroient ôter l'activité aux manufactures, et la vie à cette immense quantité d'ouvriers, dont les bras trop long-temps oisifs sont prêts à enrichir l'Etat de leurs travaux utiles. La discussion sur cet objet a été remise à Dimanche prochain.

La même sœur, membre de la société, a présenté Mad. *Moitte*, de l'Académie de Peinture, l'une de ces artistes dont les talens distingués ont depuis long-temps fait la réputation, mais qui s'est bien plus honorée encore par un acte de civisme, lorsqu'au mois d'août de l'an premier, elle parut à la tête de plusieurs autres femmes artistes à la barre de l'assemblée nationale, et déposa sur le bureau les riches ornemens auxquels les femmes attachent tant de prix dans les pays esclaves, et dont avant elles les dames romaines avoient su se dépouiller, dans un danger de la république. L'opinante a proposé de recevoir Mad. *Moitte*, sans l'assujettir aux épreuves ordinaires des huit jours, et sans autre appui que le souvenir de ce premier sacrifice à la patrie.

Un membre ayant cru devoir s'opposer à cette forme d'admission, par zèle pour l'ordre, et par la crainte de

Assignaten von 50 Livres gegen kleine Scheine in der Höhe von sechs, zwölf und 24 Livres auszutauschen, diese wurden von ihnen selbst signiert und indossiert, um die Ausgabe kleinerer Assignaten zu verhindern, was die Nationalversammlung wohl sogleich dekretieren würde. Diese Verbindung, unter dem Anschein des Patriotismus und der Menschlichkeit, ist ein hinterlistiger Einfall, der auf nichts weniger als den Aufkauf bereits ausgegebener Assignaten und in der Folge ihr vollkommenes Verschwinden, wie auch jenes des Bargeldes, abzielt. Die *Meinende* hat Bankier Lessert als Kopf der kriminellen Manöver genannt. Bruder *Mathieu* ergänzte, dass jeder, der versuche, die Ausgabe niedriger Assignaten zu verhindern, noch schuldiger sei, dass die Manufakturen Frankreichs, die in diesem Moment sehr beträchtliche Aufträge haben, nur den Moment, in dem sie in Umlauf geraten, abwarteten, um sich ihnen mit Eifer zu widmen; Und diese reichen Männer, diese grausamen Menschen, die nichts als Gold kennen und sehen, die nur von Gold leben, die es womöglich unter ihre Mahlzeiten mischen, wollen den Manufakturen ihren Betrieb und dieser immensen Zahl an Arbeitern deren Leben entziehen. Arbeiter, deren zu lange untätigen Hände nun bereit sind, den Staat mit ihren nützlichen Arbeiten zu bereichern. Die Diskussion über diese Sache wurde auf nächsten Sonntag verschoben.

Dieselbe Schwester, Mitglied der Gesellschaft, präsentierte Mad. Moitte, der Akademie der Malerei, eine jener Künstlerinnen, die aufgrund unterschiedlicher Talente bereits zu Reputation gelangt war, aber sich nun umso ehrenvoller durch einen Akt des Bürgersinns zeigt, als sie im Monat August des Jahres Eins an der Spitze einiger anderer Künstlerinnen an der Barre der Nationalversammlung erschien und auf dem Tisch reiche Verzierungen deponierte, denen die Frauen so hohe Preise in den versklavten Ländern zuschrieben, derer sich vor ihnen auch die Römerinnen zu entledigen wussten, wenn sich die Republik in Gefahr befand, befestigte. Die Meinende hat vorgeschlagen, Mad. Moitte zu empfangen, ohne ihr die übliche Probe in der Länge von acht Tagen zu aufzuerlegen, und ohne andere Auflagen, nur die Erinnerung an dieses erste Opfer an das Vaterland.

Ein Mitglied meinte sich gegen diese Form der Aufnahme zu stellen, einerseits aus Gründen des Eifers gegenüber der Einhaltung der Ordnung, andererseits wegen der Furcht, dass

voir s'introduire dans la société une apparence de distinction, la sœur *Louise Robert* a représenté que le motif des réglemens, en assujettissant les candidats à une épreuve de huit jours, étant de s'assurer de leur patriotisme, de leurs mœurs et de leur conduite, lorsqu'ils n'étoient point connus, on pouvoit enfreindre le réglement même, lorsqu'il se présentoit dans la société des membres qui déjà, par des actes publics, avoient, comme Mad. *Moitte*, manifesté leur dévouement à la chose publique, et que l'exemple que cette femme généreuse avoit donné la premiere ayant été imité par l'assemblée nationale, et par tous les citoyens, dans toute la france, lui donnoit un titre auquel huit jours de plus et deux personnes de plus ne donneroient pas une plus grande authenticité. La motion ayant été appuyée par toutes les sœurs, et mise aux voix par assis et levé, Mad. Moitte a été reçue à l'unanimité; elle étoit présente, elle a reçu cette faveur méritée avec cette douce modestie qui convient si bien à son sexe, et qui donne encore un mérite de plus aux actions qu'elle a faites.

Le frère *Robert*, président en l'absence du jeune frère *Mittié*, actuellement malade, a lu et dénoncé un paragraphe du n°. 32 de la feuille villageoise, journal autrefois animé du plus pur patriotisme, et aujourd'hui rempli des plus basses adulations pour M. Lafayette, d'un récit mensonger de la journée du 18, et des événemens qui l'ont suivie, d'imprécations contre les patriotes, leurs opinions et leurs écrits, d'expressions serviles, de tout ce que l'aristocratie enfin et le royalisme le plus dégoûtant peuvent dicter à des hommes salariés. Le frère *Goubert* a fait la motion de brûler cet écrit. Le frère *Robert* a ajouté celle de renvoyer les cendres à l'Imprimeur *Desenne*, avec priere de les faire passer à l'auteur : et après quelques débats et avis, la société a arrêté que la feuille seroit *brulée*, comme tendante à égarer l'esprit de nos frères des provinces et des campagnes, à distiller par-tout où elle pourroit parvenir, l'esprit d'aristocratie, d'avilissement, et de véritable *insurrection* contre les bons citoyens; enfin, comme un écrit dangéreux et dirigé contre *la nation*, *la loi et la*

dadurch eine Form von Unterscheidung in die Mitgliedereintritte einfließen könnte, die Schwester *Louise Robert* entgegnete, dass das Motiv für die Aufnahmeformalitäten, bei dem die Kandidaten einer achttägigen Prüfung unterzogen wurden, in der Versicherung über ihren Patriotismus, ihre Sitten und ihren Lebenswandel liege, wenn diese nicht bereits bekannt waren, man könne selbst gegen dieses Reglement verstoßen, wenn es sich um Anwärter handle, die bereits wie Mad. Moitte durch öffentliche Aktionen bekannt waren und ihre Hingabe zur öffentlichen Sache bereits gezeigt haben, und das Beispiel, das diese großzügige Frau gegeben hat, das von der Nationalversammlung wie auch von allen citoyens in ganz Frankreich imitiert worden war, gab ihr einen Titel, dem acht weitere Tage und zwei weitere Personen keine größere Authentizität verleihen würden. Der Antrag wurde von allen Schwestern unterstützt und per Aufstehen zur Wahl gebracht, Mad. Moitte wurde einstimmig aufgenommen; sie war anwesend, sie empfing diese verdiente Gunst mit Bescheidenheit, die so sehr ihrem Geschlecht entspricht, und die ihren Aktionen, die sie gesetzt hatte, einen noch größeren Verdienst zuschreibt.

Der Bruder Robert, als Präsident, in Abwesenheit des jungen Bruders Mittié, der derzeit krank ist, hat einen Paragraphen aus der 32. Nummer Feuille Villagoise gelesen und denunziert, ein Journal, das früher von purstem Patriotismus gezeichnet war und nun mit tiefer Bewunderung für M. Lafayette gefüllt ist, über einen erlogenen Bericht vom 18., und der Ereignisse, die darauf folgten, der Flüche gegen die Patrioten, ihre Meinungen, ihre Schriften, geknechtete Ausdrücke, über all das, was die Aristokratie schließlich und der abscheulichste Royalismus den Lohnabhängigen diktieren kann. Der Bruder *Goubert* hat den Antrag gestellt, diese Schrift zu verbrennen. Der Bruder Robert hat jenes beigefügt, die Asche an den Drucker *Desenne* zurückzuschicken, mit der Bitte sie an den Autor weiterzuleiten: und nach einigen Debatten und Standpunkten hat die Gesellschaft beschlossen, dass die Zeitung *verbrannt* wird, da sie auf die Irreführung des Geistes unserer Brüder in den Provinzen und am Land abzielt, um überall, wohin sie durchsickern konnte, den Geist der Aristokratie, der Entwürdigung und des wahrhaften *Aufstandes* gegen die guten citoyens zu verbreiten; schließlich als gefährliche Schrift, gegen die Nation, das Gesetz und den

paix publique, ce qui a été exécuté. On a de plus arrêté de s'informer si l'un des auteurs, membre de la société fraternelle, avoit participé à la rédaction de cet article; et dans le cas où il l'auroit fait, on a résolu de l'exclure de la société.

Une députation de la société des *Jeunes amis de la liberté* est venue rendre compte d'un arrêté, pris dans cette estimable coalition de notre jeunesse, digne espoir de la génération future. Cet arrêté a pour objet de s'opposer de tout leur pouvoir à l'établissement d'une maison militaire auprès de Louis XVI. Il faudroit pouvoir copier le discours dont la lecture de l'arrêté a été accompagnée, pour donner une idée de la sublime énergie avec laquelle le jeune orateur a passé en revue les crimes des rois, dont nous avons été les victimes, et le danger de donner à des hommes le moyen de devenir des tyrans, et d'imposer à des peuples libres la dure nécessité de leur apprendre qu'ils n'en veulent plus souffrir. Courage, jeunes héros, vous entrez dans la carrière avec cette mâle fierté qui caractérise les enfans de Lacédémone; Continuez une course si glorieusement commencée, cherchez des compagnes qui vous ressemblent, donnez à l'état des citoyens formés par vous et par elles, et que nos yeux, après vous avoir vu combattre et vaincre se ferment en repos sur le salut de la patrie.

La séance a été levée à dix heures.

(Louise Robert).

FRANCE.

DÉPARTEMENT DU DOUBS.

Extrait d'une lettre du district de Saint-Hypolite, le 29 avril.

Nous avons un printemps superbe, la plus belle apparence possible, le grain bon marché. Les aristocrates vont se pendre. Nos prêtres ne valent pas mieux ici qu'à Paris. Ils ont fait un complot de ne pas reconnoître M. Seguin pour évêque; mais s'ils sont mutins, ils seront remplacés, et je suis sûr qu'ils calmeront à

öffentlichen Frieden, was umgesetzt wurde. Man hat des Weiteren beschlossen, sich über einen der Autoren zu informieren, Mitglied der brüderlichen Gesellschaft, ob er an der Abfassung dieses Artikels mitgewirkt hat; und gesetzt den Fall, dass er es getan hat, hat man beschlossen, ihn aus der Gesellschaft auszuschließen.

Eine Deputation der *Jeunes amis de la liberté*, ist gekommen, um auf einen Erlass hinzuweisen, den diese achtbare Vereinigung unserer Jugend, die würdige Hoffnung der zukünftigen Generation, beschlossen hat. Dieser Erlass zielte darauf ab, sich gegen die Planung einer Kaserne für Ludwig XVI. zu stellen. Man hätte den Diskurs kopieren müssen, der die Lesung des Erlasses begleitete, um eine Idee dieser überwältigenden Energie zu geben, mit der der junge Redner die Verbrechen unserer Könige revuepassieren ließ, dessen Opfer wir sind, und die Gefahr, den Menschen die Mittel zu geben, Tyrannen zu werden, und den freien Völkern die harte Notwendigkeit aufzuerlegen, ihnen klarzumachen, dass sie nicht mehr länger darunter leiden wollen. Mut, junge Helden, Ihr tretet mit männlichem Stolz in die Laufbahn ein, die die Kinder von Lakedaimon ausgezeichnet hat; Geht den so ruhmvoll begonnenen Weg weiter, sucht Euch Gefährten, die Ihr versammelt, gebt dem Staat durch Euch und durch sie gebildete citoyens, und dass unsere Augen sich, nachdem sie Euch kämpfen und siegen gesehen haben, schließen, und auf dem Wohl des Vaterlandes ruhen.

Die Sitzung wurde auf elf Uhr vertagt.

(Louise Robert.)

9. Mai 1791

est venu de Londres, nous aider à la conquérir; pour nous, parce que de la décision de son procès dépend peut-être le salut de la France; nous sommes sauvés si nous parvenons découvrir les infâmes manœuvres qui tous les jours s'ourdissant et s'exécutant avec tant de succès contre la liberté des citoyens. Je me procure, je ne dis pas que M. Bailly et la Fayette sont coupables dans cette affaire, je n'ai pas vu la partie de la procédure qui les conclus; mais je dis qu'il y en a des coupables, ils sont prisonniers, lundi peut-être un deux sera jugés, et Rotondo sera sans moyens de faire condamner les autres. En attendant que les sections, que les clubs l'aient pris sous leur protection, lui aient fourni les moyens d'obtenir prompte justice, nous invitons tous les bons citoyens à faire en sa faveur leur contribution patriotique, ce n'est que l'acquit d'une dette sacrée: à cet effet l'on pourra s'adreser, ou à lui-même, rue Dauphine, n°. 55, ou à M. Sergent, président de la section du théâtre françois, rue Pot-de-vin, n°. 16..

F. Robert.

LITTÉRATURE.

Droits de l'homme; en réponse à l'attaque de M. Burke sur la révolution Françoise, par Thomas Payne, secrétaire du congrès pour le département des affaires étrangèsres pendant la guerre d'Amérique, et auteur de l'ouvrage intitulé; Le sens commun, traduit de l'Anglois par F. S..... avec des notes, et une nouvelle préface de l'auteur. A Paris, chez Buisson Libraire, rue haute feuille N°. Prix 2 l. broché, et deux liv. 8 sols, franc de port pour la poste

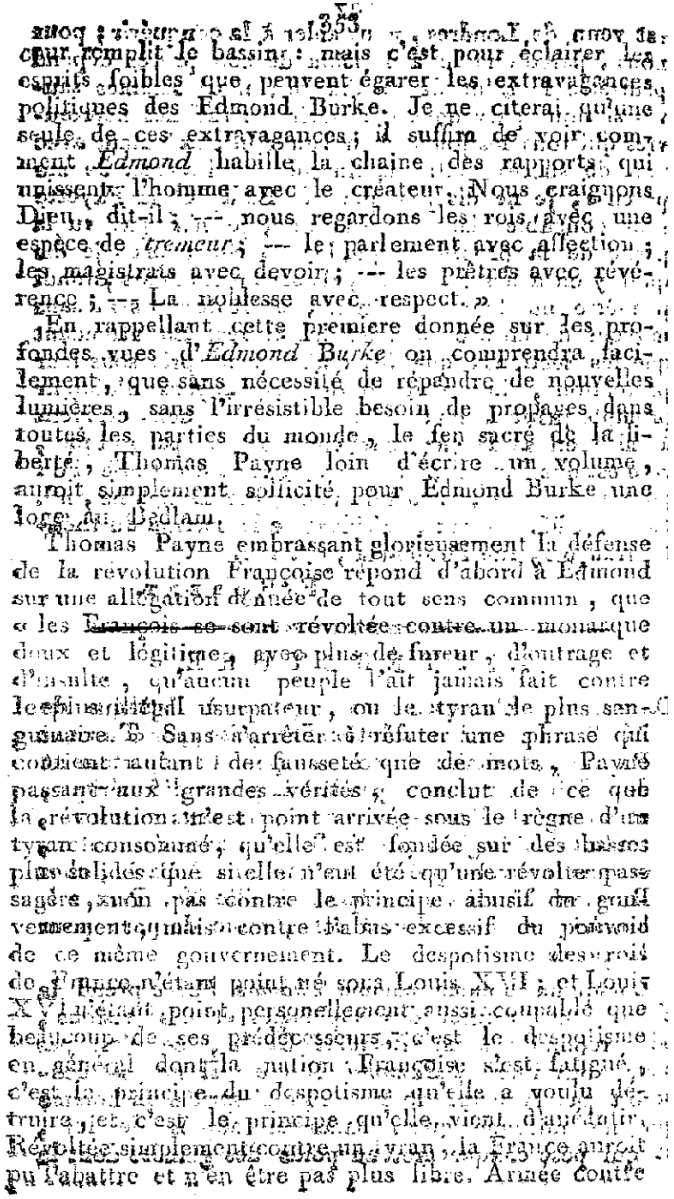
Lorsqu'un homme comme *Thomas Paine* prend la plume pour réfuter des sophismes et des visions, pour répondre à un *Edmond Burke*, ce n'est pas pour convaincre *l'Edmond Burke*. Il ne se donneroit pas la peine de redresser l'esprit à un homme qui ne raisonne qu'au balancier auprès de lui, et qui pèse chaque mot au poids des guinées dont la

Literatur.

Die Rechte des Menschen; ein Antwort auf die Attacke von M. Burke auf die Französische Revolution, von Thomas Payne, Sekretär des Kongresses für das Departement auswärtiger Angelegenheiten während des Amerikanischen Krieges und Autor des Textes *Der Gemeinsinn*, übersetzt aus dem Englischen von F. S. .... mit Fußnoten, und einem neuen Vorwort des Autors. In Paris, bei Buisson Libraire, rue haute feuille N°. Preis 2 livres, broschiert, und 2 livres 8 sols, franc Porto für die Post.

Wenn ein Mensch wie Thomas Paine zur Feder greift, um für Sophismen und Visionen zu schreiben, so tut er das nicht, um einem Edmond Burke zu antworten, nicht um einen Edmond Burke zu überzeugen. Er würde sich nicht vergeblich bemühen, einen Geist gerade zu richten, der nur nach seiner Ausgewogenheit räsoniert und der jedes Wort gegen das Gewicht der Guinee wiegt,

Guinee war eine bis ins 19. Jahrhundert in Umlauf gebrachte britische Goldmünze.



cour remplit le bassin : mais c'est pour éclairer les esprits foibles que peuvent égarer les extravagances politiques des Edmond Burke. Je ne citerai qu'une seule de ces extravagances ; il suffira de voir comment *Edmond* habille la chaine des rapports qui unissent l'homme avec le créateur. Nous craignons Dieu, dit-il ; — nous regardons les rois avec une espèce de *tremeur* ; — le parlement avec affection ; les magistrats avec devoir ; — les prêtres avec révérence ; — La noblesse avec respect. »

En rappellant cette première donnée sur les profondes vues d'*Edmond Burke* on comprendra facilement, que sans nécessité de répandre de nouvelles lumières, sans l'irrésistible besoin de propager dans toutes les parties du monde, le feu sacré de la liberté, Thomas Payne loin d'écrire un volume, auroit simplement sollicité pour Edmond Burke une loge à Bedlam.

Thomas Payne embrassant glorieusement la défense de la révolution Françoise répond d'abord à Edmond sur une allégation dénuée de tout sens commun, que « les François se sont révoltés contre un monarque doux et légitime, avec plus de fureur, d'outrage et d'insulte, qu'aucun peuple l'ait jamais fait contre le plus subtil usurpateur, ou le tyran le plus sanguinaire. » Sans s'arrêter à réfuter une phrase qui contient autant de fausseté que de mots, Payne passant aux grandes vérités, conclut de ce que la révolution n'est point arrivée sous le règne d'un tyran consommé, qu'elle est fondée sur des bases plus solides que si elle n'eut été qu'une révolte passagère, non pas contre le principe abusif du gouvernement, mais contre l'abus excessif du pouvoir de ce même gouvernement. Le despotisme des rois de France n'étant point né sous Louis XVI ; et Louis XVI n'étant point personnellement aussi coupable que beaucoup de ses prédécesseurs, c'est le despotisme en général dont la nation Françoise s'est fatigué, c'est le principe du despotisme qu'elle a voulu détruire, et c'est le principe qu'elle vient d'abattre. Révoltée simplement contre un tyran, la France auroit pu l'abattre et n'en être pas plus libre. Armée contre

die der Hof ins Becken füllt: aber er tut es, um schwache Geister aufzuklären, die durch Edmond Burkes politische Extravaganzen verwirrt werden könnten. Ich werde nur eine dieser Extravaganzen zitieren; es wird reichen, um zu sehen wie Edmond die Ketten des Zusammenhangs darstellt, die den Menschen mit dem Schöpfer verbinden. Wir fürchten Gott, sagt er, --- wir sehen die Könige mit einer Art Zittern an; --- das Parlament mit Zuneigung; die Verwaltung mit Pflicht; --- die Priester mit Verneigung; --- Den Adel mit Respekt."

Wenn man sich an diese erste Vorgabe über die profunden Sichtweisen von Edmond Burke erinnert, wird man leicht verstehen, dass ohne die Notwendigkeit neue Aufklärung zu verbreiten, ohne das unbändige Bedürfnis in allen Teilen der Welt das heilige Feuer der Freiheit zu vermehren, Thomas Payne, einen Band zu schreiben, einfach für Edmond Burke um ein Zimmer in Bedlam ersuchen wird.

Thomas Payne, der ruhmreich die Französische Revolution verteidigt, antwortet Edmond zunächst auf eine gegebene Behauptung jeden Gemeinsinns, dass „die Franzosen gegen einen sanften und legitimen Monarchen revoltiert haben, mit größerer Wut, Beleidigung und Ansturm, als es ein Volk jemals gegen eine usurpatorische <unleserlich> oder gegen den blutrünstigsten König gemacht hatte." Ohne sich damit aufzuhalten einen Satz zu widerlegen, der gleich viel Unrichtigkeit wie Worte zählt, geht Payne zu großen Wahrheiten über, leitet ab, dass die Revolution nicht unter einem Regime eines vollkommenen Tyrannen gekommen sei, dass sie auf einer zu soliden Basis fundiert sei, um nur eine vorübergehende Revolte darzustellen, nicht gegen das missbräuchliche Prinzip der Regierung, aber gegen den exzessiven Abusus von Macht derselben Regierung. Der Despotismus der Könige in Frankreich ist nicht erst unter Ludwig XVI. entstanden; Ludwig XVI. war persönlich kaum so schuldig wie viele seiner Vorgänger. es ist der Despotismus im Allgemeinen, dessen die französische Nation müde geworden ist, es ist das Prinzip des Despotismus, das sie zerstören wollte, und es ist das Prinzip, das sie gerade zerschlagen hat. Einfach nur gegen einen Tyrannen zu revoltieren, Frankreich hätte ihn schwächen können, und wäre deshalb nicht freier gewesen.

Bedlam ist das Bethlem Royal Hospital mit psychiatrischem Schwerpunkt.

Gegen die Tyrannei bewaffnet, „Seine Revolution, sagt Paine, umfasst ein zu weites Feld, damit der Blick seiner Feinde bis zu ihm reichen könnte, und es schreitet mit einer Kraft der Vernunft voran, die sie nicht erreichen können.

Payne fasst die entscheidenden Ereignisse der Revolution zusammen, die Burke als fürchterlich und blutrünstig bezeichnet: Mit der Kaltblütigkeit der Philosophie zeigt sich Burke überrascht, dass es nicht noch mehr Opfer gegeben habe; und er folgert daraus noch, wie ich es sagen werde, dass sie gegen die Prinzipien des Missbrauchs gerichtet war, und nicht gegen Personen, dass das Volk, das gerade zur Quelle seines Schmerzes marschierte, die Individuen, die es auf der Straße gefunden hat, verachtet, und sich nur mit jenen befasst, die wegen momentaner Umstände gekommen waren, um die Straßen zu blockieren. Was die Flüchtenden betrifft, für die Burke sein Herz mit solcher Gefälligkeit öffnet, was uns als Opfer einer Verschwörung darstellen möchte, sein Gegner fragt ihn, ob die Verschwörung, deren mangelnder Erfolg sie hat flüchten lassen, nicht von ihnen gegen die Nationalversammlung gerichtet war; und er fragt , wer die Menschen sind, die von der Nationalversammlung auf das Schafott geschickt wurden? Wen hat sie gerächt? Und warum untersteht man sich sie anzuklagen?

Payne widmet sich länger der Menschrechtserklärung, die von Burke, in seinem Delirium, als *schlechte Blätter Papier über Menschenrechte* bezeichnet wurden; und während er sich dazu herablässt, sich mit den Regeln des Altertums aufzuhalten, wie die kleinen Genies, und wie Edmond Burke, erhebt er sich mutig weiter bis zum Ursprung aller Rechte: „Wir werden die Wahrheit finden, sagt er; wir werden in einer Zeit ankommen, in der der Mensch aus den Händen seines Schöpfers tritt. Was war er also? Mensch. Mensch war sein großer und einziger Titel, und man kann ihm daher keinen älteren geben.“ Er fügt außerdem hinzu: „Wenn ich die natürliche Würde des Menschen aufmerksam betrachte, wenn ich der Ehre Aufmerksamkeit schenke, und der Größe seines Charakters, dann irritiert mich jenes, das die Menschheit mit Gewalt oder durch Betrug zu regieren versucht, und ich kann es nicht verhindern, jene mit Verachtung zu sehen, die sich mit dieser Art durchsetzen.

Viele Menschen (es gibt nur zu viele von diesen Edmond Burks

Burke au monde !) confondent le gouvernement avec la constitution. Payne démontre qu'une constitution est une chose antérieure à un gouvernement, que la constitution d'un pays n'est point l'acte de son gouvernement, mais celui de la nation qui constitue un gouvernement, et ce principe, nécessaire à bien connoître, doit s'étudier dans le livre même, pour en bien juger la conséquence, et en faire l'application aux chef-d'œuvres et aux erreurs de l'assemblée nationale de france.

Parcourant ensuite les principaux points de la constitution, il y voit par-tout la suite nécessaire des *mauvaises feuilles de papier*, et il les observe avec un esprit dégagé de tous les préjugés qui épaississent encore les organes d'un Edmont Burke, que son nouveau titre de pair rend fort sensible à l'abolition des titres. Payne dit qu'en france le *Pair* se trouve élevé à la dignité d'*homme*. M. Burke ne sauroit répondre à cela, lui en qui *l'homme* s'est enséveli sous la dignité de *Pair*.

Payne est *homme*; rien ne dégrade en lui ce noble caractère, la *tolérance*, ce chef-d'œuvre du cœur humain, de l'enfant du créateur. Aussi ce bienfait qui nous rappelle que nous fûmes formés à son image, reçoit-il de lui un juste tribut, il espère qu'il servira de modèle à toutes les nations, et cet espoir est celui de tous les philantropes de la terre.

Mais en prouvant que tous les grands points de la constitution françoise sont établis selon les principes éternels des droits de l'homme, qu'ils dérivent les uns des autres comme une suite naturelle de premières bases, *Payne* a trop de génie pour voir tout en bien dans une œuvre de l'homme, et il blâme une imperfection qui doit lui paroître d'autant, plus vicieuse, quil vit dans un pays où elle n'existe pas. C'est le pouvoir exécutif héréditaire. Il part du grand principe que qui que ce soit dans le monde ne peut engager les êtres qui n'existent pas, et ce principe incontestable une fois admis, que peut devenir une monarchie héréditaire entre les mains d'un homme qui ne la connoît pas, et qui fuiroit son pays, si elle y étoit jamais admise par la corruption des tems : lecteurs, lisez son livre et juges.

in der Welt) verwechseln die Regierung mit der Verfassung. Payne zeigt, dass eine Verfassung bereits vor einer Regierung entstehe, dass die Verfassung eines Landes nicht der Akt seiner Regierung sei, aber jener der Nation, die die Regierung konstituiere, und dieses Prinzip, das es sehr zu wissen gilt, kann im vorliegenden Buch nachgelesen werden, um dessen Konsequenzen gut beurteilen zu können, und um es auf die Meisterwerke wie die Fehler der Nationalversammlung Frankreichs umzulegen.

Weiter geht Payne die wichtigen Punkte der Menschenrechtserklärung durch und sieht in ihr überall die notwendige Folge der *schlechten Blätter Papier*, und er beobachtet mit einem Geist, der frei von den Vorurteilen, die die Organe eines Edmont Burke noch schwerfälliger machen, den die Abschaffung der Titel als kürzlich ernannter Pair besonders sensibel macht. Payne sagt, dass der *Pair* in Frankreich in der Würde des *Menschen* erhaben fühlt. M. Burke weiß nichts darauf zu antworten, er dem der *Mensch* unter der Würde des *Pairs* begraben ist.

Payne ist *Mensch*; nichts entwürdigt in ihm seinen edlen Charakter, die *Toleranz*, dieses Meistwerk des menschlichen Herzens, des Kindes des Schöpfers. Auch diese Wohltat, die uns daran erinnert, dass wir nach seinem Abbild geformt sind, so zollt er ihm einen gerechten Tribut, er hofft, dass er als Vorbild für alle Nationen dienen können wird, und diese Hoffnung liegt bei allen wahren Philanthropen der Erde.

Aber während er beweist, dass die wichtigsten Punkte der französischen Verfassung den ewigen Prinzipien der Menschenrechte entsprechen, dass die einen von den anderen wie in einer natürlichen Folge dem Grundfundament entstammen, hat Payne zu viel Genie, um nur Gutes in etwas zu sehen, das der Mensch gemacht hat, und er bemängelt die Unvollkommenheit, die ihm umso gemeiner erscheint, so er in einem Land lebt, in dem sie nicht existiert. Es ist die erbliche Exekutivgewalt. Er geht von dem großen Prinzip aus, dass wer auch immer auf der Welt auch niemanden binden kann, der nicht existiert, und dieses unanfechtbare Prinzip einmal angenommen, was kann die erbliche Monarchie in den Händen eines Menschen sein, der sie nicht kennt, und der aus seinem Land flieht, wenn sie dort jemals durch die Korruption der Zeit

C'est ainsi qu'il finit l'examen de cette dernière question et de tout ce qui l'environne, car aucun détail, aucun danger ne lui échappe. « Comme il n'est pas difficile de s'appercevoir, par la masse de lumières répandues dans l'univers, que les gouvernemens héréditaires tirent vers leur fin, et que les révolutions, fondées sur les grandes bases de la souveraineté des nations, et du gouvernement par représentation, s'avancent à grands pas dans l'Europe, ce seroit un acte de sagesse d'anticiper leur approche, et de produire des révolutions par le moyen de la raison, et des argumens, plutôt que de les exposer à l'issue des convulsions ».

Terminons cet extrait; je crois en avoir dit assez pour inspirer le desir de lire et de méditer un ouvrage de si grande importance dans la situation où nous sommes, et je me garderois bien d'altérer la sainte curiosité des patriotes par de plus long détails, dans lesquels on seroit toujours au-dessous du livre et de son auteur.

LOUISE ROBERT.

NOUVELLES POLITIQUES.

AUTRICHE.

Vienne le 3 avril. Les Turcs se sont lassés sans doute de la langueur où ils voyoient le congrès de Szistove depuis deux mois. Ils ont dû voir qu'aucune des puissances qui y avoit envoyé des plénipotentiaires, n'avoit eu le desir sincère de la paix; mais qu'au contraire la continuation de la guerre étoit plus du goût de toutes. En conséquence ils s'exécutent eux-mêmes, et non-seulement ils se mettent en mesure pour faire une campagne vigoureuse et plus fortunée que les précédentes, mais ils font même déjà des mouvemens hostiles contre nous aussi bien que contre les Russes. Un courier arrivé de la Servie nous a appris que les Musulmans se rassembloient en grand nombre du côté de Silistrie, et témoignoient le dessein de passer le Danube. Le colonel que nous avons sur la rive opposée avec un petit corps fut en conséquence obligé de faire lui-même un mouvement; et il envoya deux bataillons pour

361

Auf diese Weise endet die Untersuchung dieser letzten Frage und alles was sie umgibt, denn kein Detail, keine Gefahr entgeht ihm. „Wie es nicht schwierig ist, sich darüber klar zu werden, durch die Masse von Lichtern, die sich im Universum ausbreitet, dass die erblichen Regierungen ihrem Ende entgegensehen, und dass die Revolutionen, die auf den großen Grundlagen der Souveränität der Nationen und der Regierung durch Repräsentation basieren, in großen Schritten in Europa vorankommen, es wird ein Akt der Weisheit sein, ihr Näherkommen vorauszusehen, und Revolutionen durch das Mittel der Vernunft, der Argumente herzustellen, vielmehr als sie am Schluss den Krämpfen auszusetzen."

Schließen wir diesen Auszug; ich denke darüber genug gesagt zu haben, um das Bedürfnis ein Werk von so großer Bedeutung zu lesen und ihm nachzusinnen hervorgerufen zu haben, in der Situation, in der wir sind, und ich werde mich hüten, die heilige Neugier der Patrioten mit zu langen Details zu verderben, bei denen man immer unter dem Buch und unter seinem Autor bleibt.

Louise Robert.

10. Mai 1791

de ligne, pleines de confiance dans les ordres du général, lesquels devroient toujours être revêtus de l'approbation d'un magistrat populaire, ne craindroient pas la trahison qu'ils redoutent, que les gardes nationales obéiroient facilement à un bon citoyen qui leur communiqueroit le vœu du général et son ordre particulier. Rien ne seroit plus propre à ne séparer jamais l'intérêt du soldat de celui du citoyen, à cimenter entre eux une amitié durable à exciter l'émulation, le courage, et cet héroisme qui consiste à tout braver pour le salut de sa patrie.

(*Morceau communiqué.*)

SOCIÉTÉ DES INDIGENTS.

Séante à Paris rue Jacob, vis-à-vis la rue S. Benoit.

Que de méchans auteurs dénigrent à l'envi les sociétés populaires, qu'ils s'attachent à les ridiculiser, ne pouvant les détruire; qu'imprégnés du poison invétéré des mauvaises mœurs, triste partage des esclaves, ils souillent comme les harpies de la fable ce rassemblement public des deux sexes, on se rit d'eux, et de leurs impuissantes railleries; au point que s'il prenoit envie à quelques membres des sociétés fraternelles de répondre à ces petits aboyeurs, ils mériteroient d'être publiquement et fraternellement censurés, pour avoir perdu un temps précieux, qu'il auroit du consacrer, ou à son instruction, ou à celle des autres.

Parlons à des hommes; aujourd'hui nous le pouvons, et dès que nous le pouvons, nous le devons. Un des grands bienfaits de l'assemblée nationale actuelle est d'avoir, non pas accordé, mais déclaré le droit qu'ont tous les citoyens d'un pays libre de s'assembler et de délibérer sur l'intérêt commun. Quels sont les patriotes, amis des loix et de la liberté qui ne reconnoissent et ne calculent les biens immenses qu'a produits l'assemblée des *Jacobins*, au-

Gesellschaft der Bedürftigen

Tagend in Paris, Rue Jacob, vis-à-vis der rue S. Benoit

Bösartige Autoren würdigen die *sociétés populaires* um die Wette herab, sie bemühen sich sie lächerlich zu machen, ohne sie zerstören zu können; durchtränkt mit hartnäckigem GiftGift schlechter Sitten, traurige Gemeinsamkeit der Sklaven, beschmutzen sie wie Drachen in einer Fabel diese öffentliche Zusammenkunft beider Geschlechter, man lacht über sie, und über ihren machtlosen Spott; an dem Punkt, an dem einige Mitglieder der brüderlichen Gesellschaften die Lust anwandelt, diesen kleinen Hetzhunden zu antworten, verdienten sie es öffentlich und brüderlich zensuriert zu werden, weil sie wertvolle Zeit verloren haben, die man entweder für seine Unterweisung oder die der anderen gewidmet haben sollte.
Sprechen wir zu den Menschen; heute können wir es, und seit wir es können, haben wir die Verpflichtung es zu tun. Eine der großen Errungenschaften der gegenwärtigen Nationalversammlung ist das Recht, nicht bewilligt, aber deklariert zu haben, sich zu versammeln und über ein gemeinsames Interesse zu beraten, das alle citoyens in einem freien Land haben. Wer sind die Patrioten, Freunde der Gesetze und der Freiheit, die die immensen Wohltaten der Versammlung der *Jakobiner*, auch *Aufständische* genannt, nicht

trement dite *factieux*. Mais alors que la division de l'assemblee nationale en deux partis a rendue indispensable cette coalition entre les vrais citoyens, la classe laborieuse et utile du peuple n'étoit pas encore assez éclairée pour sentir la nécessité de ce rassemblement, et en calculer les avantages. Qui est-ce qui les lui a fait connoître? ce sont les différentes sociétés qui se sont formées à l'imitation de cette première société, à jamais honorée, quelques soient les erreurs particulières, ou même les fautes politiques qu'elle ait pu faire. Ces fautes sont toujours celles des individus; qu'ils emportent seul le blanc, mais que la société entière demeure intacte dans l'opinion publique comme le principe éternel qui l'a formée et les principes qu'elle a consacrée. Il est prouvé par les faits et les événemens que sans les Jabobins l'asesmblée nationale n'existeroit plus; mais que seroient les Jacobins et l'assemblée nationale sans la volonté du peuple? Ce que seroient des *représentans* sans *représentés*, c'est-à-dire, une chose que les rois auroient encore rendue aussi idéale qu'elle l'avoient été depuis Charlemagne jusqu'a nous. Qui est-ce qui pouvoit manifester le vœu général du peuple et sa volonté constante? D'abord les *clubs*, ensuite les assemblées des sections, mais ce n'étoient encore là qu'une ou plusieurs portion du peuple, et c'est la réunion actuelle et complette des assemblées de toutes les classes qui produit enfin la manifestation de la volonté générale.

Et quelles sont les plus respectables des sociétés bienfaisantes, par les travaux desquelles notre liberté s'éleve sur des fondemens impérissables! N'en doutons pas, citoyens, ce sont celles dont la nature seule fait les frais. Donner ses lumieres à la patrie qui vous protége, c'est remplir un devoir, dont elle peut vous tenir compte dans son estime; mais les chercher les lumieres, mais s'assembler pour en acquérir aux heures où le corps épuisé des travaux pénibles du jour, sembleroit ne demander que le repos, c'est passer les bornes des devoirs, c'est exiger impérieusement que les citoyens aisés et instruits se sacrifient tout entiers à l'honneur de servir ceux qui viennent apprendre à les défendre, eux et leur ouvrage.

anerkennen und nicht zählen. Aber auch wenn die Teilung der Nationalversammlung in zwei Hälften den Zusammenschluss der wahren citoyens notwendig gemacht hat, war die arbeitende und nützliche Klasse des Volkes nicht aufgeklärt genug, die Notwendigkeit und den Vorteil dieses Zusammenschlusses zu erkennen. Wer hat es ihnen verdeutlicht? Es waren die unterschiedlichen *sociétés*, die nach dem Vorbild dieser ersten Gesellschaft gegründet wurden, für immer geehrt, was auch immer die besonderen Fehler seien, oder selbst die politischen Fehler, die sie machen konnte. Diese Fehler sind immer jene von Individuen; dass sie nur das Weiße <unleserlich>, aber dass die gesamte Gesellschaft in der öffentlichen Meinung intakt bleibt, wie das ewige Prinzip, das sie hervorgebracht hat und die Prinzipien, die sie besiegelt hat. Es ist mittlerweile bewiesen, dass die Nationalversammlung nicht mehr ohne die Jakobiner existieren würde; Aber was wären die Jakobiner und die Nationalversammlung ohne den Willen des Volkes? Das, was *Repräsentanten* ohne *Repräsentierte* wären, es würde bedeuten, eine Sache zu sagen, die die Könige seit Karl dem Großen bis zu uns idealisiert haben. Wer kann den allgemeinen Wunsch und den konstanten Willen des Volkes zum Ausdruck bringen? In erster Linie die *Klubs*, dann die Versammlungen der Sektionen, aber es waren dort nur einer oder einige Teile des Volkes, es ist die aktuelle und komplette Versammlung aller Klassen, die letztendlich den Ausdruck des Gemeinwillens zeigt.

Und welche sind die achtbarsten der wohltätigen Gesellschaften, durch deren Arbeit sich unsere Freiheit auf unvergänglicher Grundlage erhebt! Bezweifeln wir es nicht, citoyens, es sind die, die für die Natur allein herhalten müssen. Seine Aufklärung dem Vaterland zu geben, das Euch schützt, bedeutet eine Pflicht zu erfüllen, die es in seiner Wertschätzung zugutehalten wird; aber ihnen Aufklärung zu suchen, sich zu versammeln, um sie sich anzueignen, zu Uhrzeiten, an denen der Körper aufgrund der Anstrengung am Tag nur nach Ruhe verlangt, würde bedeuten die Grenzen der Pflichten zu überschreiten, wäre zu viel verlangt; das ist wie gebieterisch zu verlangen, dass die wohlhabenden und belesenen citoyens sich ganz der Ehre jenen zu dienen widmen, die kommen, um zu lernen sie zu verteidigen, sie und ihr Werk.

Venez, riches orgueilleux, entrez dans ces murs simples, mais augustes, où la vénérable *société des indigents* tient les séances; chaque jour, lorsque le travail est fini, lorsque l'heure du repas et du sommeil a sonné. Venez voir les ouvriers, les artisans de votre luxe et de vos commodités sensuelles, vaincre la fatigue du jour, écouter avec silence et recueillement la lecture des décrets de l'assemblée nationale, les méditer, faire des observations simples, mais justes, se les communiquer, étendre et approfondir ses réflexions, étudier enfin et leurs droits et leurs devoirs, afin d'observer les uns et de faire respecter les autres. Eh! quel est l'intérêt qui les anime? ont-ils des propriétés à défendre? Leurs bras font toute leur propriété. Ont-ils des places, des charges à prétendre? Les ateliers dans lesquels on les admet à un modique prix, voilà tout l'espoir de chaque jour. Ont ils des héritages à conserver à leurs familles? Ils n'ont à leur laisser que l'honneur, la pauvreté, et des bras exercés comme les leurs dès l'enfance. C'est vous, riches indolens, qui recueillerez tout le fruit de l'instruction qu'ils recherchent avec ardeur. C'est par eux que vous existez, c'est pour vous qu'ils périront peut-être. Vous croyez encore que c'est vous qui les faites vivre. Non, vous leur devez au contraire toute votre existence. Eh! que deviendriez-vous, si ces hommes laborieux vous abandonnoient à votre insuffisance, et à vos habitudes efféminées? vous péririez sous vos toits dorés; vous péririez victimes des premiers besoins de la nature, et vous méprisez les bras qui vous nourrissent! et vous outragez ceux dont l'active industrie, entretient votre mollesse, et vous leur refuseriez les seuls biens qu'ils vous demandent, le pain et la liberté.

Louise Robert, *de la soc. des Indigents.*

FRANCE.

Département de Paris.

Avant la révolution, les françois des quatre coins du *Royaume* avoient sans cesse les yeux ouverts sur la capitale, parce que la capitale étoit le centre des arts, des modes et du bon goût. Depuis la révolution,

Kommt, Ihr reichen Protzer, tretet ein, in diese einfachen, aber erhabenen Mauern, wo die ehrwürdige *société des inidgents* ihre Sitzungen abhält; jeden Tag, wenn die Arbeit getan ist, wenn es zum Essen und zur Ruhe geläutet hat! Kommt, seht die Arbeiter an, die Handwerker Eures Luxus und Eurer sinnlichen Bequemlichkeit, wie sie die Ermüdung des Tages besiegen und still und andächtig der Lesung der Dekrete der Nationalversammlung lauschen, wie sie darüber nachdenken, wie sie einfache aber berechtigte Beobachtungen aussprechen, sie kommunizieren, ihre Reflexionen ausweiten und vertiefen und schließlich sowohl über ihre Rechte, als auch über ihre Pflichten lernen, um die einen zu überwachen und die anderen zu respektieren. Nun! Welches Interesse motiviert sie? Haben sie Eigentum zu verteidigen? Ihre Arme sind all ihr Eigentum. Haben sie Anspruch auf Stellen oder Aufträge? Die Werkstätten, in denen man sie zu bescheidenen Preisen annimmt, seht, all ihre Hoffnung jeden Tag. Haben sie ihren Familien ein Erbe zu bewahren? Sie können ihnen nur Stolz, Armut und die Arme lassen, die verbraucht wie sie selbst seit der Kindheit sind. Es ist nun an Euch, Ihr trägen Reichen, die ihr die Früchte der Bildung empfangt, nach denen sie mit Inbrunst suchen. Durch sie könnt Ihr existieren, Euretwegen werden sie aber möglicherweise zugrunde gehen. Ihr glaubt immer noch, dass Ihr sie am Leben haltet. Nein! Im Gegenteil, Ihr schuldet ihnen Eure ganze Existenz. Nun! Was wird aus Euch, wenn die arbeitenden Menschen Euch wegen Eurer Schwächen und Eurer verweichlichten Gewohnheiten verlassen? Ihr würdet unter Euren goldenen Dächern zugrunde gehen; Ihr werdet an den grundlegenden Bedürfnissen der Natur zugrunde gehen und Ihr verachtet die Hände, die Euch füttern! Und Ihr beleidigt jene, deren produzierendes Gewerbe Eure Laschheit erhält, und Ihr verweigert Ihnen die einzigen Güter, nach denen sie Euch fragen, das Brot und die Freiheit.

Louise Robert, von der Ges. der Bedürftigen.

OUVRAGE NOUVEAU.

Le Prisonnier d'Etat, ou tableau historique de la captivité de J. C. G. le Prevot de Beaumont, durant 22 ans 2 mois, écrit par lui-même. A Paris, rue Jacob, vis-à-vis celle Saint Benoit, fauxbourg saint germain, n°. 29. 1 vol. in-8°. Prix, 1 liv. 16 sols.

Le tableau des souffrances de cette infortunée victime du despotisme ministériel rappelle celui des maux dont le public a encore un souvenir tout récent, de ceux de Musquinet (de la Pagne). Il y a cette seule différence que dans l'horrible affaire de ce dernier, les Ministres, les Lieutenans de Police, les Juges, les Economes de Bicêtre et leur vile cohorte, ont servi à la fois et la vengeance d'une famille avide et injuste, et leur propre animosité, et que dans celle de Leprevot de Beaumont, toute cette race de bas valets n'a servi que sa vengeance personnelle. (1)

Le crime de le Prévôt de Beaumont, déjà connu par les Révolutions de Paris, et par le Journal d'Etat et du Citoyen, étoit d'avoir voulu dénoncer au Parlement de Rouen la découverte du fameux pacte de famille, ressuscité par le ministre Laverdy, exécuté par quatre entrepreneurs pour acquérir à bail, tous les bleds du

(1) J'apprends que les anciens et invétérés ennemis de *Musquinet* redoublent d'efforts et de calomnies pour lui ôter la confiance et l'estime de ses concitoyens, estime qu'il cherche à accréditer par une conduite toute conforme aux principes de la sublime révolution qui lui a rendu la liberté. Certes, je suis fâchée que l'événement ait trompé l'attente de ces monstres qui foulaient orgueilleusement la terre sous laquelle respiroient leurs victimes, mais s'ils sont sages, ils sauront dévorer leur désespoir, obéir à la loi qui commande la restitution, garder un respectueux silence et ne pas forcer l'opprimé qui se tait peut-être trop long-tems, à laisser le champ libre à ses défenseurs qui ne l'ont pas abandonné, et ne l'abandonneront pas.

Neues Werk.

Der Gefangene des Staates, oder eine geschichtliche Darstellung der Gefangenschaft von J.C. G, dem Vogt von Beaumont, über einen Zeitraum von 22 Jahren und zwei Monaten, von ihm selbst geschrieben. In Paris, rue Jacob, vis-à-vis jener von Saint Benoit, Vorstadt St. Germain, Nr. 29, Oktavformat, Preis: 1 Livre 16 sols.

Das Leiden dieses unglücklichen Opfers von ministeriellem Despotismus gleicht dem Fall von Musquinet (de la Pagne), der der Öffentlichkeit noch immer in Erinnerung ist. Es gibt nur einen Unterschied, dass in der entsetzlichen Affäre des letzteren, die Minister, die Polizei-Leutnants, die Richter, die Verwalter von Bicêtre und ihre niederträchtige Kohorte, zusammen der Rache einer gierigen und ungerechten Familie gedient haben, und ihrer eigenen Feindseligkeit, und jener gegenüber Leprevot de Beaumont, diese ganze Rasse niederer Diener hat nur der persönlichen Rache genützt. (1)

Das Verbrechen des Prevot de Beaumont, schon bekannt durch Révolutions de Paris, und durch das Journal des Staates und des Citoyens, war es, dem Parlement de Rouen den berüchtigten Familienpakt verraten zu wollen, der von Minister Laverdy ins Leben gerufen und von vier Unternehmern umgesetzt wurde, um pachtweise alle Ländereien des

(1) Ich erfahre, dass die alten und eingefleischten Feinde von Musquinet ihre Anstrengungen Verleumdungen verstärken, um ihm das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Mitbürger zu entziehen, Wertschätzung, die er durch ein Verhalten, das mit den Prinzipien der erhabenen Revolution, die ihm die Freiheit gebracht hat, zu bestätigen sucht. Gewiss, ich bin böse, dass das Ereignis die Erwartungen dieser Monster getäuscht hat, die hochmütig auf der Erde stampfen, unter der ihre Opfer atmen, aber sie sind weise, sie wissen ihre Verzweiflung zu verschlingen, dem Gesetz zu gehorchen, das die Rückgabe befiehlt, eine respektvolle Ruhe zu bewahren und den Unterdrückten nicht zu nötigen, der vielleicht zu lange geschwiegen hat, seinen Verteidigern freies Feld zu lassen, die ihn nicht verlassen haben und ihn nicht verlassen werden.

royaume, soit en gerbes, soit en vert, et former ensuite à leur gré la *famine* ou l'abondance, suivant que les trésors des intéressés et le trésor dit trésor royal, auroit eu besoin de la hausse ou de la baisse de cette premiere denrée. Cette association de douze années consécutives se faisoit en france, et toujours de douze en douze ans depuis 1729, mais elle n'avoit jamais été portée au même point de perfection que par Laverdy, et jamais il n'y étoit entré tant d'illustres têtes. Contrôleurs généraux des finances, et autres Ministres de Sa Majesté, premiers Commis, Lieutenants de Police, Intendants des Finances, Intendans du commerce, Gouverneurs des Provinces, Gouverneurs des Prisons d'Etat, Grand'Chambre du Parlement de Paris, tous avoient part au gâteau, et c'étoit selon son bon plaisir que toute la haute canaille de la france affamoit la populace, ou daignoit, par grace, lui jetter un morceau de pain.

Le Prevot de Beaumont eut le malheur de découvrir ce pacte, le plus abominable dont l'histoire des despotes fournira jamais l'exemple; *pacte si odieux, si atroce, que Tunis et Maroc n'en ont peut-être jamais vu enfanter de semblables au sein de leurs tyrans.* Il eut le malheur de ne pas s'écrier, comme le font aujourd'hui les écrivains anti-factieux: » O le bon temps que celui où, à l'ombre des crimes ou de la stupidité d'un maître, on se gorge du sang d'un peuple entier! ô le bon temps où on le boit à la table d'une catin! ô le bon temps, où des poëtes faméliques y viennent chanter ou Piris de monseigneur, ou le mignon de madame la princesse! « Le Prevot de Beaumont, quoique riche, croyoit même alors qu'il existoit une patrie, il voulut lui dénoncer ce complot formé contr'elle. Soudain les portes de fer s'ouvrent, l'engloutissent tout vivant dans la bastille, et on l'y retient une année entiere; de-là il est transféré à Vincennes, où le bâtard Rougemont l'a eu quinze ans sous sa garde, ignoré de ses parens, de ses amis, du monde entier. Ignorant lui-même si sa misere auroit d'autre terme que sa vie, périssant tous les jours de faim, dans le supplice et l'horreur des ténebres, des chaînes, de la nudité, du

Königreiches zu erwerben, sei es in Form der Garben oder bereits vor deren Reife, um dann nach ihrem Ermessen über *Hungersnot* oder Überfluss zu bestimmen, je nachdem ob die Kassen der Beteiligten oder die königliche Schatzkammer eine *hausse* oder eine *baisse* des Lebensmittels gebrauchen können. Dieser für zwölf Jahre geltende Zusammenschluss, immer zwölf nach zwölf, geht in Frankreich seit 1729 vor sich, allerdings wurde er bisher nicht mit der Perfektion Laverdys betrieben und niemals waren so viele illustre Köpfe daran beteiligt. Finanzkontrolleure, Minister seiner Majestät, Erste Gehilfen, Polizei-Leutnants, Finanzintendanten, Handelsintendanten, Gouverneure der Provinzen, Gouverneure der Staatsgefängnisse, die Große Kammer des Gerichts von Paris – alle bekamen ein Stück vom Kuchen, es war zu seinem guten Vergnügen, dass die ganze hohe Kanaille Frankreichs den Pöbel aushungerte, oder die sich dazu herabließ, ihm gnadenhalber ein Stück Brot zuzuwerfen.

Der Vogt von Beaumont hatte das Unglück, diesen abscheulichen Pakt aufzudecken, der in der Geschichte der Despotie kein Beispiel kennt. Ein so schändlicher, grauenvoller Pakt, den Tunis und Marokko vielleicht niemals aus dem Schoß seiner Tyrannen hervorkommen sahen. Er hatte das Pech nicht zu rufen, wie es heute die anti-aufständischen Schriftsteller tun: „Oh, welch schöne Zeit, im Schatten der Verbrechen oder der Dummheit eines Gebieters, als man sich mit dem Blut eines ganzen Volkes vollgestopft hat! Oh, die guten Zeiten, in denen man es am Tisch einer Hure getrunken hat! Oh, gute Zeiten, in denen die abgemagerten Poeten zu singen kamen entweder für Piris von Monseigneur oder den Süßen von Madame der Prinzessin!“ Der Vogt, wenn auch reich, dachte währenddessen, dass wenn ein Vaterland existierte, er das Komplott, das dagegen geschmiedet wurde, denunzieren möchte. Plötzlich öffneten sich die Türen aus Eisen, die Bastille verschlang ihn lebendig und behielt ihn für ein Jahr dort; Von dort wurde er nach Vincennes verlegt, wo ihn der Bastard Rougemont 15 Jahre bewachte, in Unkenntnis seiner Angehörigen, seiner Freunde, der ganzen Welt. Und er selbst wusste nicht, ob sein Unglück ein anderes Ende als sein Leben nehmen würde, jeden Tag vor Hunger umkommend, unter der Folter und dem Schrecken der Dunkelheit, der Ketten, der Nacktheit, der Kälte;

froid ; enfin, il ne lui a manqué que le fer et le poison, et sans doute la vie de semblables prisonniers est un des miracles qui attestent la puissance invisible de Dieu. Quelle autre pourroit conserver le fil de l'existence, lorsqu'il est presque tranché par les bourreaux ! quelle autre pourroit retenir les bras de ces mêmes bourreaus, lorsque la victime est sous leurs puissance, et ensevelie dans les entrailles de la terre ! Le batard Rougemont écrivoit à Sartine : « Depuis dix-huit mois, je ne lui ait fait donner que ce qu'il lui falloit de pain par jour, pour l'empêcher de mourir de faim. » En 1774, il avoit passé treize cent quatre vingt jours dans les cachots, dont huit cents sur le fumier des grabats. Le trop fameux Malesherbes, ce prétendu philosophe qui devint, comme un autre, ministre d'un roi, vit le prévôt de Beaumont, apprit de lui la cause de sa détention, en vit la preuve, ouvrit la porte de différentes prisons à des bandits, et n'en fit pas sortir un citoyen opprimé. Amelot et Lenoir, et l'odieux Breteuil ne furent pas plus humains, et lui firent essuyer des assauts et des combats qu'il faut lire pour en avoir une idée. Enfin, transféré à Charenton en 1784, il a essuyé, demi-nu, sans feu, ni lumière, le rigoureux hiver dont on se souvient encore, et un sort auss rude qu'à Vincennes. A la fin de cette même année, on le transféra à bicêtre, et l'on se doute bien qu'il ne fut pas mieux traité dans cet abominable repaire de crimes, où les plus grands scelérats ne sont pas ceux qu'on y enchaîne. Ce fut là en 1786, qu'il fut enfin découvert par une dame de province, et qu'il apprit que sa mère étoit morte de chagrin de le savoir en prison, sans obtenir qu'on l'instruisît du lieu. Son sort ne fut pourtant pas autant adouci qu'il auroit eu lieu de l'espérer par l'économe Haguon ; il entra dans la menée atroce de Lenoir et Breteuil, pour prolonger sa malheureuse existence, séduire et tromper ceux qui s'intéressoient à lui, et empêcher le stupide de Crosne de l'élargir.

Enfin, en 1787, on le transféra dans une de ces sous-prisons d'état, que M. Fréteau a dénoncées à l'assemblée nationale, il y a quelques mois, et qui

schließlich fehlte ihm nur das Schwert und das Gift, und ohne Zweifel ist das Leben ähnlicher Gefangener eines der Wunder, das die unteilbare Kraft Gottes bezeugt. Welche andere könnte das Band zur Existenz bewahren, wenn man fast von seinen Henkern durchschnitten wird! Welche andere könnte die Arme derselben Henker zurückhalten, wenn das Opfer unter ihrer Gewalt ist, und in den Gedärmen der Erde begraben! Der Bastard Rougemont hat an Sartine geschrieben: „Seit 18 Monaten, habe ich ihm nur das gegeben, was er an Brot pro Tag brauchte, um nicht zu verhungern.“ 1774 hatte er bereits1380 Tage im Kerker verbracht, davon 800 auf elenden Betten aus Dung. Der allzu berühmte Malesherbes, dieser angebliche Philosoph, der wie auch ein anderer Minister eines Königs wird, sieht den Vogt von Beaumont, erfährt von ihm den Grund seiner Haft, sieht den Beweis dafür, öffnet das Tor für Banditen in verschiedenen Gefängnissen, und lässt nicht einen unterdrückten citoyen heraus. Amelot und Lenoir, und der widerliche Breteuil waren nicht menschlicher, und ließen ihn die Angriffe und Kämpfe wegwischen, über die man lesen muss, um eine Idee darüber zu haben. Schließlich 1784 nach Charenton überstellt, hat er es hingenommen, halb nackt, ohne Feuer, kein Licht, bei dem harten Winter, an den man sich noch erinnert, ein Schicksal, genauso schlimm wie in Vincennes. Am Ende desselben Jahres hat man ihn nach Bicêtre überstellt und man bezweifelt wohl, dass er in diesem abscheulichen Nest der Verbrechen besser behandelt wurde, wo die größten Schurken nicht jene sind, die man dort ankettet. Das war dort 1786, als er von einer Dame vom Land entdeckt wurde, und als er erfuhr, dass seine Mutter vor Kummer gestorben war, ihn im Gefängnis zu wissen, ohne zu erreichen, dass man sie über den Ort unterrichtete. Sein Schicksal wurde dennoch nicht vom Verwalter Haguon gemildert, wie er es erhofft hatte; es begannen die grauenvollen Machenschaften von Lenoir und Breteuil, um seine unglückliche Existenz zu verlängern, um jene verführen und zu täuschen, die sich für ihn interessierten, um den dummen de Crosne zu hindern, ihn freizulassen.

1787 überstellte man ihn in eines dieser Unter-Gefängnisse des Staates, M. Fréreau vor einigen Monaten an die Nationalversammlung denunziert hat, und die

n'existent que trop réellement. On le conduit dans la maison de force du sieur Picquenot, rue de Bercy, au delà de la barrière des poules, n°. 13. Elles sont au nombre de cinquante-sept dans Paris, et l'on en peut voir la description dans le livre même, et la manière dont il y fut traité. Enfin la révolution arrive; le prévôt de Beaumont voit de ses fenêtres, avec une lunette d'approche, foudroyer la bastille: son cœur en conçoit une douce espérance. Une lettre jettée au hasard par la fenêtre de sa hutte, parvient au commandant du district de Saint Gervais. Celui-ci court à l'hôtel-de-Ville, et demande main-forte pour délivrer l'infortuné: on l'en empêche, sous prétexte que des commissaires vont visiter les prisons; et, pendant deux mois, l'indolent Bailly laisse encore languir cette malheureuse victime, qui, en nous retraçant son élargissement le 5 septembre de l'année dernière, nous apprend en même temps que les commissaires nommés par le maire, n'ont fait leur visite que six mois après leur nomination, et qu'ils ont laissé et laissent encore dans cette prison quantité de victimes, dont personne ne prend la défense, et qui ne sont point entendues.

Le prévôt de Beaumont a montré un courage heroïque dans ses longs malheurs; il n'a cessé de se procurer les moyens d'écrire dans ses différens cachots, et toujours contre les abus du gouvernement. Les ministres ont vu tous ses écrits, et c'est ce qui l'a rendu si redoutable à eux et à leurs valets. Il est libre, mais il est ruiné. Législateurs, c'est à vous que cela s'adresse. Je crois qu'il mérite une indemnité de la nation; car c'est pour la nation qu'il a été sacrifié, et c'est aux citoyens à réclamer cette dette en faveur d'un de leurs frères qui a souffert mille morts, pour avoir voulu leur en épargner une lente et terrible. Louise Robert.

ASSEMBLÉE NATIONALE.

Précis de la Séance du Vendredi 13 Mai.

Les commencemens de cette séance ont été un nouveau bienfait pour le peuple, et sur-tout pour le peuple de la capitale. On a décrété la suppression de la caisse de Poissy, qui aura lieu en effet à dater du 15 juin prochain.

in allzu großer Zahl tatsächlich existierten. Man brachte ihn in die Zwangsanstalt des Sieur Picquement, rue Bercy, hinter der Barriere von Poules, Nr. 13. es gibt 57 davon in Paris, und man kann im Buch selbst eine Beschreibung lesen, und wie er dort behandelt wurde. Dann kam die Revolution; Der Prevot von Beaumont beobachtete aus seinen eigenen Fenstern mit einem Fernglas die Zerstörung der Bastille: sein Herz erfasste leichte Hoffnung. Ein Brief, den er wahllos durch das Fenster seiner Anhöhe geworfen hatte, erreichte den Kommandanten des Distrikts von Saint Gervais. Jener läuft zum Rathaus, und bittet um Hilfe, um den Unglücklichen zu retten: man hindert ihn, unter dem Vorwand, dass Kommissare die Gefängnisse prüfen kämen; Und noch zwei weitere Monate ließ der träge Bailly das unglückliche Opfer warten, das, während er uns sein Austreten vom 5. September des letzten Jahres vor Augen führt, uns gleichzeitig erzählt, dass die vom Bürgermeister nominierten Kommissare nur sechs Monate nach ihrer Nominierung Visite machen, und dass sie noch immer eine Vielzahl an Opfern, die niemand verteidigt oder anhört, in den Gefängnissen ließen und lassen. Der Vogt von Beaumont hat heldenhaften Mut in seinem langen Unglück gezeigt; Er hat nicht aufgehört, sich in den Kerkern Mittel zum Schreiben zu beschaffen, immer gegen den Missbrauch der Regierung. Die Minister haben all seine Schriften gesehen und das ist es, was ihn für sie und ihre Diener so fürchterlich gemacht hat. Er ist nun frei, aber er ist ruiniert. Gesetzgeber, das ist an Euch gerichtet. Ich denke, die Nation schuldet ihm eine Abfindung; Denn für die Nation hat er sich geopfert; und es ist an den citoyens, diese Schuld für einen ihrer Brüder einzufordern, der für tausend Tode gelitten hat, um ihnen einen langsamen und grausamen zu ersparen. Louise Robert.

teau hors la ville ; mais qu'il n'a pu le souffrir ; qu'il ne souffrira jamais qu'on fasse éprouver une semblable humiliation à un de ses régimens qui ne l'a pas méritée. Le fait est cependant que la municipalité n'étoit pour rien dans tout cela.

Je ne parlerai pas de M. de Livaret, qui signe encore marquis, et qu'on peut regarder comme le plus mortel ennemi de la révolution, ni de beaucoup d'autres, dont il seroit trop révoltant de suivre les manœuvres criminelles ; à peine en trouve-t-on sur cette nombreuse liste 5 à 6 dont la nation n'ai rien à redouter.

Mais à quoi servent les plaintes et les murmures sur le mal qui est fait ? Il est préférable d'y chercher un remède, et je crois l'avoir trouvé. Ce seroit de se conduire à l'égard des officiers de la troupe de ligne de tous les grades, comme on l'a fait à l'égard des fonctionnaires ecclésiastiques. Cest-à-dire, qu'il faut exiger d'eux un serment qui les lie tellement qu'on ne puisse plus en rien craindre ; qu'il faut que ce serment soit prêté incessamment et avec le plus de solemnité possible. Je vous donnerai moi-même dans peu mes idées tant sur la formule de ce serment, que sur la manière d'y procéder.

Departement de Paris.

Paris le 14 mai. Il a été renvoyé à M. Thevenard, chef d'escadre, commandant à l'Orient, un courrier extraordinaire qui lui apporte la nouvelle de sa nominationà la place du ministre de la marine, vacante par la démission de M. de Fleurieux.

Paris le 13 mai. Un citoyen indigent cita le 11 de ce mois par devant M. L... , juge de paix de l'une des sections de Paris, un autre citoyen aussi indigent que lui, pour le faire condamner au payement de 12 l. Le débiteur reconnut la dette, mais il allégua son extrême pauvreté, comme une preuve de son incapacité de satisfaire ; le demandeur représenta qu'il avoit besoin de cette somme pour donner du pain à sa famille. Le juge de paix mit les parties

Paris, 13. Mai. Ein bedürftiger Citoyen nannte am Elften dieses Monats gegenüber M. L..., Friedensrichter in einer der Sektionen von Paris, einen anderen Citoyen, der ebenso bedürftig war, um ihn zu einer Zahlung von zwölf livres verurteilen zu lassen. Der Schuldner gab seine Schuld zu, aber führte seine extreme Armut für seine Unfähigkeit zur Begleichung an; der Schuldner brachte entgegen, dass er die Summe benötige, um seine Familie mit Brot zu versorgen. Der

d'accord, en avançant la somme au créancier avec injonction au débiteur de la lui remettre, lorsqu'il seroit en état de la faire. Nos juges ne ressemblent donc plus au juge de la fable ! ils sont juges de la constitution, et quoi qu'en disent les aristocrates, la constitution n'est pas une fable.

Sans le courage intrépide de ceux qui ont bravé la mort et le soupçon du crime, pour procurer la connoissance de la contre-façon des assignats, la patrie étoit exposé à un déluge de maux : aussi seront-ils magnifiquement récompensés. Ca caisse publique leur a délivré, ou leur délivrera à chacun une gratification nationale de 25 mille livres. La nation étend plus loin ses récompenses, elle signa un don de 25 louis à chaque des braves gardes nationales qui ont capturé les fabricateurs : mais comme on a trouvé moyen de faire partager le mérite de cette bonne œuvre aux espions de la nouvelle police, M. Rousseau, ouvrier imprimeur, rue Favart n°. 5, M. Rousseau garde national réfractaire, et l'un de ceux qui ont exposé leur vie pour s'assurer des coupables ; M. Rousseau a la noble fierté de refuser ce salaire par la raison seule qu'il faut le partager, avec des espions. Et nous souffrons plus long-tems ces exécrables suppots de la tirannie : soyez dignes d'être libres et le procès sera fait, tant à ceux qui exercent, qu'à ceux qui protégnt et salarient l'espionnage.

Encore un mot de l'affaire de Rotondo. Malgré les conclusions de l'accusateur public, malgré le plaidoyer de l'avocat du sieur Louvain, le tribunal, séant aux minimes, débouta lundi ce dernier de sa demande en élargissement provisoire. Une foule de patriotes s'étoit portée à l'audience, l'accusateur public a été hautement taxé d'être vendu à l'aristocratie ; Mathon de la Varenne, défenseur de l'assassin a injurié, calomnié le peuple, les habitans des fauxbourgs ; au point que Rotondo eut besoin de toute la justice de sa cause, de tout l'assendant que lui donne son titre d'opprimé, pour empê-

zwischen den Parteien, indem er die Summe dem Gläubiger vorstreckte, mit der Anweisung, sie zurückzuerstatten, sobald er dazu in der Lage sei. Unsere Richter erinnern also nicht mehr an den Richter der Fabel! Sie sind Richter der Verfassung, und was auch immer die Aristokraten darüber sagen, die Verfassung ist keine Fabel.

Ohne den unerschrockenen Mut jener, die dem Tod und der Verdächtigung des Verbrechens getrotzt haben, um zur Kenntnis der Assignatenfälschung zu gelangen, wäre das Vaterland einer Flut von Übel ausgesetzt: außerdem werden sie hervorragend belohnt. Die öffentliche Kasse hat den Geschädigten oder wird den Geschädigten nationale Zuwendungen in der Höhe von 25 000 Livres zuteilen. Die Nation weitet ihre Ausgaben aus und wird eine Spende von 25 Louis für jeden mutigen Nationalgardisten ausschütten, der die Hersteller festgenommen hat: aber als man Mittel gefunden hat, den Verdienst dieses guten Werkes unter den Spionen der neuen Polizei zu teilen, hat M. Rousseau, Arbeiter in einer Druckerei rue Favart Nr. 5 und eidbrüchiger Nationalgardist, und einer von jenen, die ihr Leben dafür geben, um sich von den Schuldigen zu überzeugen; M. Rousseau hat den noblen Stolz, diesen Lohn zu verweigern, aus dem einzigen Grund, dass er ihn teilen muss mit seinen Spionen. Und wir leiden weiter unter diesen scheußlichen Handlangern der Tyrannei: Seid würdig frei zu sein und der Prozess wird eher denen gemacht werden, die sie umsetzen, als jenen die die Spionage beschützen und bezahlen.

Noch ein Wort zur Affäre Rotondo. Trotz der Ausführungen des öffentlichen Anklägers, trotz des Plädoyers des Anwalts von sieur de Louvain, wies das Gericht, das sich am Minimum befand, am Montag die Forderung des Letzteren nach einem provisorischen Austreten zurück. Eine Masse an Patrioten befanden sich unter den Zuhörern und der öffentliche Ankläger wurde laut beschuldigt, an die Aristokratie verkauft worden zu sein. Mathon de la Varenne, der Verteidiger des Mörders, hat das Volk, die Bewohner der Vorstadt beleidigt und verleumdet; An dem Punkt, an dem Rotondo jede Gerechtigkeit in seiner Sache gebraucht hätte, jeden Gehilfen, der ihm den Titel des Unterdrückten gegeben hätte, um einen Eklat zu verhindern:

un éclat : et peut-être que sans la présence des bonnets de laine, Louvain étoit mis en liberté : Mathon ne doit qu'à la générosité de son adversaire d'avoir échappé à la férule patriotique : déja les femmes étoient sorries pour aller chercher des verges : Louvain fut donc réintégré dans les prisons du châtelet ; il n'en sortira probablement que pour aller à la grêve, li n'en est pas loin. Je dis qu'il n'en sortira que pour aller à la grêve, parce que les patriotes, ayant appris qu'il étoit question de le faire évader, ont été le recommander au concierge, et lui signifier qu'il en répondoit sur sa tête. Citoyens, ne perdons pas de vue cette importante affaire, elle est celle de tous les patriotes.

La dame Mallard, nourrice de Louis XVI, a réclamé auprès de l'assemblée nationale, des sommes qui lui étoient dues depuis long-temps sur les pensions que le roi lui avoit précédemment accordées : elle a demandé qu'elles fussent assignées sur la liste civile. M. Camus avoit trouvé ces demandes très-légitimes, et c'étoit par son conseil qu'elle avoit formé sa pétition au corps législatif. L'assemblée, sur le rapport même de M. Camus, a décidé qu'il n'y avoit lieu à délibérer, et l'on a donné pour motif au décret, que Mde. Mallard avoit obtenu sur le trésor royal des sommes exorbitantes, dont la jouissance abusive rangeroit cette dame dans la classe des déprédateurs les plus indignes de grace. Louis XV avoit doté sa fille au ci-devant comte de Monestrol ; et l'on ne peut regarder comme une jouissance personnelle à elle accordée, ce que Louis XV a donné à la sœur de lait de son petit-fils, non comme fille de Mde. Mallard, non comme accordé à Mde. Mallard pour établir sa fille, mais à la Dlle. Mallard, comme sœur de lait de Louis XVI. Si le sieur Monestrol, gendre de Mde. Mallard, a pu abuser du nom de sa belle-mère, pour piller, comme tant d'autres, le trésor dit royal ; s'il a même fait, au nom de cette dame, des quittances fausses, il est aisé de s'en convaincre ; et d'ailleurs, il seroit étrange que Mde. Mallard qui n'a vu ni son gendre ni sa fille depuis

und vielleicht wäre Louvain ohne die Gegenwart der Wollhauben in Freiheit gesetzt worden: Mathon verdankt nur der Großzügigkeit seines Gegners, der patriotischen Fuchtel entkommen zu sein: Schon waren die Frauen weggegangen, um Stöcke zu holen: Louvain wurde in die Gefängnisse von Châtelet zurückgebracht; er wird von dort vermutlich nur für den Grève herauskommen, <unleserlich> es ist nicht weit. Ich sage, dass er nur herauskommt, um auf den Grève zu gehen, weil die Patrioten, nachdem sie erfahren haben, dass es zur Diskussion stand, ihn entkommen zu lassen, sie ihn dem Concierge empfehlen wollten, und ihm klarmachten, dass er dafür mit seinen Kopf bürge. Citoyens, verlieren wir nicht den Blick auf diese wichtige Sache, es ist jene aller Patrioten.

Die Dame Mallard, Amme von Ludwig XVI, hat bei der Nationalversammlung Summen reklamiert, die ihr in Form ihrer Pension schon lange geschuldet werden, die der König zuvor zugesagt hatte: sie forderte nun, diese auf die Zivilliste setzen zu lassen. M. Camus fand diesen Wunsch sehr legitim, und es war auf seinen Rat hinaus, dass die Bittschrift an die Gesetzgeber gerichtet wurde. Die Versammlung, selbst auf Basis des Berichts von M. Camus, hat entschieden, dass darüber nicht beraten werde, und hat als Begründung für das Dekret herangezogen, dass Mde. Mallard aus dem Königlichen Tresor exorbitant hohe Summen erhalten habe, deren übermäßiger Genuss reihe diese Dame in die Klasse der nichtswürdigsten Schädlinge ein. Ludwig der XV. gab seine Tochter an den früheren Graf von Monestrol und man kann es nicht als persönliche Freude verstehen, was der König der Milchschwester seines Enkels damit weitergegeben hat, nicht als Tochter von Mde. Mallard, nicht um ihre Tochter zu etablieren, aber für Dlle. Mallard als Milchschwester Ludwig XVI. Wenn sieur Monestrol, Schwiegersohn von Mde. Mallard, den Namen seiner Schwiegermutter missbrauchen konnte, um wie viele andere den so genannten königlichen Tresor auszurauben; Wenn dieser im Namen dieser Dame, falsche Rechnungen gelegt hat, ist es leicht, sich davon zu überzeugen; und übrigens, es wäre seltsam, dass Mde. Mallard, die weder ihren Schwiegersohn, noch ihre Tochter seit

dix-neuf ans, eût chargé ce même geudre de recevoir en son nom des pensions ou des gratifications. Il paroît que Louis XVI reconnoît lui-même que Mde. Mallard a des droits, et qu'elle ne prétend pas à des dons, puisqu'il avoit promis de donner 3000 livres sur la liste civile, aux conditions qu'elle y remettroit cette somme, dès que son sort seroit décidé par l'assemblée nationale.

Mde. Mallard paroît plus jalouse de se justifier dans l'opinion publique, du crime d'avoir été à charge à l'état, que de se faire payer ce qui lui est dû: elle a répandu un mémoire justificatif, où elle semble n'être occupée que d'écarter d'elle tout soupçon de ce côté, et il paroît qu'on doit y ajouter foi. M. Camus a sans doute été trompé par les ennemis de Mde. Mallard; elle doit en avoir; elle n'a jamais, et cela est connu, fait usage du peu de crédit que pouvoit avoir à la cour une femme de mœurs respectables, que pour être utile à d'honnêtes gens; de sa fortune, que pour faire du bien: elle a peu vécu dans l'air pestiféré de cette cour; elle a reconnu par honneur des dettes qui n'étoient pas les siennes; son revenu est séquestré pour leur acquittement; elle partage ce qui lui reste avec sa famille. Les déprédateurs n'ont pas une pareille conduite: ce n'est pas pour payer les dettes des autres, qu'ils volent les nations.

Au reste, en justifiront Mde. Mallard, que je ne connois pas, mais dont je connois la réputation intacte, je crois que Louis XVI doit payer sa nourrice. Sa majesté dit qu'elle a nourri l'enfant de l'état, que l'état lui doit sa récompense. J'estime que sa majesté est dans l'erreur. Il n'est pas, dans le fait, l'enfant de l'état plus qu'un autre citoyen, et quand on accorderoit cette dénomination singulière, il me semble que la liste civile est plus que suffisante pour qu'il acquitte une dette très-personnelle, et que nous ne pouvons regarder comme la nôtre. Il l'a payée du trésor public avant d'avoir appris que ce n'étoit pas le sien; aujourd'hui qu'il le sait, il doit s'acquitter aux dépens du trésor que la nation lui abandonne.

(Louise Robert).

19 Jahren gesehen hat, nämlichen Schwiegersohn angreifen würde, in ihrem Namen Pensionen oder Zuwendungen erhalten zu haben. Es scheint, dass selbst Ludwig XVI. Mde. Mallard Rechte zugesteht und dass diese nicht nach Spenden fragt, da er ja versprochen hatte, 3000 Livres auf die Zivilliste zu setzen, zu der Bedingung, dass sie diese Summe dorthin zurückschiebe, sobald ihr Schicksal von der Nationalversammlung entschieden war.

Mde. Mallard scheint eher besorgt, sich in der öffentlichen Meinung über das Verbrechen zu rechtfertigen, dem Staat zur Last gefallen zu sein als das einzufordern, was ihr geschuldet wird: sie hat eine beweiskräftige Abhandlung verbreitet, in der sie nur damit beschäftigt zu sein scheint, jeden Verdacht von dieser Seite von sich zu weisen, und es scheint, dass man ihr hier Glauben schenken sollte. M. Camus wurde ohne Zweifel von den Feinden von Mde. Mallard getäuscht; Sie muss welche gehabt haben; Sie hat niemals, und das ist bekannt, ihr spärliches Ansehen ausgenutzt, das eine Frau mit respektablem Anstand am Hof haben kann, außer um ehrenvollen Leuten dienlich zu sein; für ihr Vermögen, weniger dass sie Gutes tun kann: sie hat wenig in der pestbefallenen Umgebung dieses Hofs gelebt; sie hat stolz Schulden angenommen, die nicht die ihren waren; ihr Einkommen wurde durch ihre Quittierung beschlagnahmt; sie teilt das, was ihr bleibt, mit ihrer Familie. Die Schädlinge zeigen kein ähnliches Verhalten: nicht um die Schulden anderer zu zahlen, bestehlen sie die Nationen.

Im Übrigen, in Verteidigung von Mde. Mallard, die ich nicht kenne, aber deren intakte Reputation ich kenne, denke ich, dass Ludwig XVI. seine Amme bezahlen soll. Seine Majestät hat gesagt, dass sie das Kind des Staates genährt habe, jetzt schuldet dieser Staat ihr ihren Lohn. Ich meine, dass seine Majestät falsch liegt. Er ist in der Tat um nichts mehr das Kind des Staates als jeder anderer Citoyen, und wenn man diese bestimmte Bezeichnung gewährt, scheint mir die Zivilliste mehr als ausreichend, damit er sehr persönliche Schulden, die wir nicht als unsere betrachten können, begleichen kann. Er hat es aus dem öffentlichen Tresor bezahlt, bevor er sich dessen bewusst war, dass dieser nicht der seine ist. Heute, da er es weiß, muss er sich auf Kosten des Tresors, den die Nation ihm überlässt, begleichen.

(Louise Robert.)

No. XXXI.

MERCURE NATIONAL
ET ETRANGER,
OU
JOURNAL POLITIQUE
DE L'EUROPE.

Vivre libre ou mourir.

Du mardi 17 Mai de l'an 2.

Réflexions sur les dangers actuels.

OPPRIMÉS par la tyrannie, nés en un moment à la liberté, entourés d'hommes ou nuls ou corrompus, ayant à la fois à combattre ceux-ci, à réveiller ceux-là, placés dans la minorité des gens de bien, et dans celle des hommes instruits, occupés à éclairer la masse entière; les patriotes françois se sont trompés dans la plupart des choix qu'ils ont fait au commencement de la révolution. L'erreur et le défaut d'hommes ont d'abord placé dans l'assemblée législative des êtres dangereux, malfaisans, tristes et froids égoïstes, occupés seulement de leur bien-être, et répoussant d'une main hardie les intérêts sacrés de l'humanité. L'erreur et le défaut d'hommes, ont placé à la tête de cette capitale, des chefs civils et militaires, sans talens et sans intégrité; il ne se trouve dans toutes les charges publiques de l'empire, qu'un très-petit nombre de patriotes épars, et dont la voix a moins de force que s'ils étoient réunis ou en plus grand nombre. Ober-

Überlegungen zu den aktuellen Gefahren.

Unterdrückt durch die Tyrannei, in einem Moment in die Freiheit geboren, umringt von korrupten oder miserablen Menschen, die einen bekämpfend und die anderen aufweckend, in die Minderheit der Rechtschaffenen und der Gebildeten gesetzt, damit beschäftigt, die Massen aufzuklären; die französischen Patrioten wurden in der Mehrheit ihrer Entscheidungen, die sie zu Beginn der Revolution gefällt haben, getäuscht. Die Irrungen der Menschen haben zuerst gefährliche, bösartige, traurige, kaltblütige Wesen, die nur ihrem eigenen Wohlbefinden nach handelten, in die gesetzgebende Versammlung befördert, die die heiligen Interessen der Menschheit kurzerhand beiseiteschoben. Der Fehler und die Schwäche der Menschen, haben an den Kopf dieser Hauptstadt militärische und zivile Chefs gesetzt, ohne Talent und ohne Integrität; Es findet sich bei allen öffentlichen Aufgaben nur eine geringe Anzahl vereinzelter Patrioten, deren Stimme weniger Kraft hätte, als wenn sie in höherer Zahl vereint wären.

vons cependant quels biens ils ont fait depuis le commencement de la révoluion. Les mauvais citoyens en place, ont violé en plus d'une occasion, les droits du peuple : les bons citoyens les ont défendus ; et s'il y a de mauvaises loix, des loix destructives de la liberté, il en est tant d'autres qui en consacrent les principes, et l'entourent d'une telle force et d'une telle lumière, qu'elle a résisté et qu'elle résistera aux efforts des méchans.

S'il est trop vrai que la liberté publique est menacée, s'il est trop vrai que nos premiers choix ont été malheureux, s'il est trop vrai que nous sommes trahis par ceux qui devroient nous défendre, savez-vous, citoyens, quels sont vraiment nos dangers ? ce n'est point de retomber dans l'esclavage. Non, une nation qui a dit : je veux être libre, ne l'a dit que parce qu'elle étoit éclairée sur ses droits, sa force et sa puissance ; et quand elle est éclairée, la lumière ne disparoît point à ses yeux ; elle peut s'anéantir sous les ruines de la liberté, mais non pas retomber dans l'abrutissement. Tel est le danger que nous courons, ne nous ne le dissimulons pas ; c'est le seul, mais il est imminent. Notre fatal aveuglement, une trop longue confiance ont donné le temps à nos ennemis de se coaliser : nos trésors sont à leur disposition ; ils se réunissent dans des climats étrangers ; nous leur en avons impolitiquement laissé la liberté : ils ont donc de l'or, des armes, malheureusement ils auront des hommes. Hélas ! les nations qui nous avoisinent, ont encore des tyrans et des ministres ; elles sont encore dans l'ombre ; le soleil n'est point levé pour elles. S'ils nous attaquent, il faudra nous défendre, il faudra verser le sang des François et des étrangers : ils sont tous des hommes, ils sont tous nos frères, il faudra les massacrer, et leur sang et celui de nos époux et de nos fils arrosera nos champs, et souillera les autels de la liberté : s'ils sont vaincus, le nôtre baignera leur tombeau, et l'espoir d'une génération future s'éteindra avec nous. Si nous sommes vainqueurs, nous pleurerons nos triomphes, et les yeux fixés vers la terre, à peine oserons-nous être reconnoissans envers

Beobachten wir hingegen das Gute, das sie seit dem Beginn der Revolution getan haben. Die schlechten Citoyens am Platz haben bei mehr als einer Gelegenheit die Rechte des Volkes verletzt: die guten Citoyens haben sie verteidigt. Und wenn es schlechte Gesetze gibt, Gesetze, die die Freiheit zerstören, gibt es genug andere, die sie mit den Prinzipien versehen, die sie mit solcher Kraft und solchem Licht umgeben, dass sie boshaften Angriffen standhalten und standhalten werden.

Wenn es wahr ist, dass die Freiheit der Öffentlichkeit bedroht ist, wenn es zu wahr ist, dass unsere ersten Entscheidungen schlecht waren, wenn es zu wahr ist, dass wir von denen betrogen wurden, die uns verteidigen hätten sollen, wisst Ihr, Citoyens, was unsere wirklichen Gefahren sind? Auf keinen Fall wieder in die Sklaverei zurückzufallen. Nein, eine Nation, die gesagt hat „Ich will frei sein“, hat das nur gesagt, weil sie über ihre Rechte und ihre Kraft und ihre Macht aufgeklärt war; Und wenn sie aufgeklärt ist, wird das Licht nicht vor ihren Augen verschwinden. Sie kann unter den Ruinen der Freiheit ins Wanken geraten, aber nicht in Benommenheit zurückfallen. Das ist die Gefahr, in die wir laufen, verschleiern wir sie nicht. Es ist die einzige, aber sie steht unmittelbar bevor. Unsere fatale Blindheit, ein zu langes Vertrauen, hat unseren Feinden Zeit gegeben, sich zu verbünden: unsere Staatskasse steht ihnen zur Verfügung; sie versammeln sich in ausländischen Gefilden; wir haben ihnen unpolitisch die Freiheit gelassen: sie haben Gold und Waffen gegeben, leider werden sie Männer haben. Leider! Unsere benachbarten Nationen haben noch immer Tyrannen und Minister; sie sind noch im Dunkeln; die Sonne ist für sie noch nicht aufgegangen. Wenn sie uns angreifen, werden wir uns verteidigen müssen, man wird das Blut der Franzosen und das der Fremden vergießen: Es sind alles Menschen, alles unsere Brüder, man wird sie niedermetzeln müssen und ihr Blut und jenes unserer Ehemänner und unserer Söhne wird unsere Felder rot färben und die Altare der Freiheit beschmutzen: wenn sie besiegt werden, wird unser Blut ihr Grab fluten und die Hoffnung einer zukünftigen Generation wird mit uns aussterben. Wenn wir siegreich sind, werden wir unseren Triumph beweinen, die Augen auf den Boden fixiert, wir wagen es kaum, vom Himmel wiedererkannt zu werden.

le ciel ! Enfin, ou défaits ou triomphans, la patrie n'en aura pas moins souffert un déchirement affreux, et nous serons anéantis avec la liberté, ou nous en jouirons sur la sépulture de nos semblables. Oui, la guerre, la guerre, le plus effrayant des fléaux, la plus grande calamité qui puisse frapper les nations, la seule qui forceroit l'homme sensible à fuir dans les déserts l'approche des hommes, la guerre est le danger qui nous menace.

Exterminez, grand dieu, de la terre où nous sommes
Quiconque avec plaisir répand le sang des hommes.'
(Volt. Mahom. trag.)

Et je la place au même rang, soit qu'on l'appelle civile, ou étrangère. Toute guerre pour les françois est aujourd'hui une guerre civile; tout homme est notre frère, le monde est notre patrie, la terre entiere est le domaine de la philantrophie d'un peuple libre. Il n'en auroit que le nom, s'il pouvoit distinguer l'arménien de l'anglois, le chinois de l'américain, l'allemand du batave, l'homme blanc de l'homme noir, l'homme noir de l'homme au sang mêlé, enfin une créature d'une autre créature. Citoyens douteux, citoyens corrompus, vous prêchez la paix, vous osez dire que nous voulons du sang : eh ! malheureux, si nous avions voulu le vôtre, sont-ce les bras qui nous manqués ? ne nous en avez-vous pas fourni tous les prétextes possibles. Nous sommes en plus grand nombre que vous, nous sommes forts de notre cause, et nous prêchons, non la paix de l'esclavage, mais celle de l'humanité, celle de la fraternité; vous imaginez-vous que nous craignons la mort ? Tout être libre, de quelque sexe qu'il soit, l'attend sans la craindre, et la préfère à la honte de porter des fers.

Mais encore une fois, c'est la guerre que veulent nos ennemis, c'est à la guerre que tendent tous leurs vœux, c'est la guerre qu'ils veulent exciter : ils la veulent ou générale, ou partielle, ou nationale, ou étrangere; c'est-là l'objet de ces divisions intestines qu'ils fomentent avec soin dans la capitale et dans les départemens, l'objet des courses multipliées de

Schließlich, geschlagen oder triumphierend, die Heimat wird nicht weniger an diesem furchtbaren Riss leiden, und entweder werden wir mit der Freiheit vernichtet oder wir erfreuen uns an der Grabstätte der anderen. Ja, der Krieg, der Krieg, die beängstigendste Plage, die größte Katastrophe, die eine Nation erfassen kann, die einzige, die den sensiblen Menschen beim Herannahen anderer in die Wüste fliehen lässt. Der Krieg ist die Gefahr, die uns droht.

„Großer Gott, vertilge von unserer Erde einen jeden, der mit Vergnügen das Blut der Menschen vergießt.“ (Voltaire. Le Fanatisme, ou Mahomet le prophète)

Und ich hebe ihn auf dieselbe Ebene, egal ob Bürgerkrieg oder Krieg mit dem Ausland. Jeder Krieg ist für die Franzosen jetzt ein Bürgerkrieg; jeder Mensch ist unser Bruder, die Welt ist unsere Heimat, die ganze Erde ist das Gebiet der Philanthropie eines freien Volkes. Nur das Wort kann den Armenier vom Engländer, den Chinesen vom Amerikaner, den Deutschen vom Bataver, den schwarzen vom weißen Menschen, den Schwarzen vom Mulatten und letztendlich die Kreatur von der Kreatur unterscheiden. Zweifelhafte Citoyens, korrumpierte Citoyens – Ihr predigt den Frieden und wagt es zu sagen, wir wollten das Blut. Eh! Unglückliche, wenn wir das Eure gewollt hätten, haben uns die Arme gefehlt? Habt Ihr uns nicht mit allen möglichen Vorwänden gefüttert? Wir sind in größerer Zahl als Ihr, wir sind stark für unsere Sache, und wir verkünden keinen Frieden in Sklaverei, aber jenen der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit. Glaubt Ihr, wir fürchten den Tod? Jedes freie Wesen, welchen Geschlechts es auch sei, erwartet ihn ohne ihn zu fürchten, und zieht ihn den Ketten vor.

Aber noch einmal, es ist der Krieg, den unsere Feinde wollen, es ist der Krieg, der all ihre Wünsche erfüllt, es ist der Krieg, den sie auslösen wollen: Sie wollen ihn generell, partiell, national oder im Ausland; das ist der Zweck der inneren Zerspaltungen, die mit Sorgfalt in der Hauptstadt und den Départements geschürt wird. Der Zweck der vermehrten Fahrten dieser

ces émissaires qui parcourent toutes les provinces ; de ces actes de violence exercés arbitrairement contre la société et les individus ; de tant d'autres abus de l'autorité qu'on tient de nous. Diviser pour régner, c'est la maxime des tyrans, et de leurs esclaves. Se réunir pour faire régner les lois, c'est celle des peuples libres

Que faire pour éviter le malheur qui nous menace ? citoyens, nous réunir plus que jamais, ne point nous abandonner, nous tenir serrés les uns contre les autres ; les individus aux individus, les familles aux familles, les sociétés aux sociétés, défendre tous ré-ci-pr-quement nos droits et nos personnes avec fermeté, avec sagesse ; toujours appuyés sur la déclaration des droits de l'homme, présenter un front également inaccessible à la crainte et à l'emportement ; destituer par une volonté constante et unanime, les hommes qui nous ont trompés ; dès qu'une fois ils ont violé la loi, ils ne sont plus dignes d'en être les organes : opposons une résistance passive, mais inébranlable à leurs efforts, soyons unis, nous parisiens, nous tous François, nous tous hommes libres, nous déjouerons encore leurs projets homicides, nous rendrons leurs dernières ressources inutiles, nous leur enleverons la confiance même de leurs amis en ruinant l'effet de leurs promesses ; nous les laisserons seuls dans la nation avec leurs crimes et leur honte ; et cette glorieuse victoire nous rendra l'exemple et l'admiration de tous les peuples de la terre.

(Louise Robert).

Extrait de l'Orateur du peuple, No. 8. avec quelques raprochemens très piquans.

Givet le 10 *mai* 1791. Il y a ici un mouchard de la Fayette, qui de concert avec l'aristocrate Toupet, ont cabalé pour capter les signatures des citoyens, pour l'édit du sieur la Fayette. Il y en à 22 qui ont signé comme députés des compagnies ; mais les ci-

Sendboten, die alle Provinzen durchstreifen; Diese Gewaltakte, die absichtlich gegen die Gesellschaft und die Individuen verübt werden; so viel anderer Missbrauch der Autorität, die uns betrifft; Teile und herrsche – das ist die Maxime der Tyrannen und ihrer Sklaven. Sich verbünden, um Gesetze regieren zu lassen, ist jene der freien Völker.
Was tun, um das Unglück, das uns droht, zu vermeiden? Citoyens, uns mehr denn je verbünden, uns nicht aufgeben, der eine eng mit dem anderen zusammenstehend, die Familien bei den Familien, die Gesellschaften bei den Gesellschaften, unsere Rechte mit Entschiedenheit und Besonnenheit verteidigen; Immer durch die Erklärung der Menschenrechte gestützt, der Wut und der Angst die Stirn zu bieten; Setzen wir durch einen beharrlichen und gemeinsamen Willen die Männer ab, die uns getäuscht haben; nachdem sie einmal das Gesetz verletzt haben, sind sie nicht mehr würdig, dessen Organ zu sein: setzen wir ihren Versuchen einen passiven, aber unerschütterlichen Widerstand entgegen, seien wir vereint, wir Pariser, wir Franzosen, wir alle freien Menschen, wir werden ihre mörderischen Pläne durchkreuzen, machen ihre letzten Ressourcen unbrauchbar, nehmen ihnen selbst das Vertrauen ihrer Freunde, indem wir das Einhalten ihrer Versprechen verhindern; wir werden sie alleinlassen in der Nation mit ihren Verbrechen und ihrer Schande; und dieser glorreiche Sieg wird uns zum Beispiel machen und die Bewunderung aller Völker bringen.
(Louise Robert.)

18. Mai 1791

présence du général, les 4 battans s'ouvrent ni plus ni moins que pour M. le commandant. Ce n'est pas tout, M. Duportail poussa envers son compagnon d'armes, l'indécence au point d'aller conduire les 4 piétons, jusqu'au bas de l'escalier. L'irascible cheval blanc qui étoit là, pensa les saluer d'une bonne ruade; mais par une fatalité incroyable, l'animal s'est trouvé paralysé : et l'on dit tout haut, que l'approche des patriotes ne manque jamais de produire sur lui cet effet.

ANECDOTE.

J'ai vu aujourd'hui la plus expressive et la plus comique parodie des larges épaulettes, dont nos gardes nationales ont été affublées par la manie des marques distinctives. Un carosse perché sur un train de 20 pieds de haut, éclaboussant les piétons à cent pas à la ronde, étoit conduit par un cocher habillé (non pas de bleu) mais de gris, avec une grande épaulette d'or sur chaque épaule : derrière le coffre étoient deux grands laquais habillés de même, et décorés aussi des marques du commandement ou du généralat. J'ai omis de remarquer si les chevaux n'en avoient point aussi. J'ignore quels étoient les mannequins qui occupoient le fond de la boète? mais, en vérité, je somme la garde nationale de quitter des parures que des individus ont l'impertinence de faire porter à leurs valets, et de ne pas se ranger au nombre des gens à gages, en conservant une décoration commune à la ci-devant livrée. (Louise Robert.)

ASSEMBLÉE NATIONALE.

Séance du mardi 17 mai.

M. Renand a fait à l'assemblée une observation dont l'objet lui paroissoit de la plus haute importance. Vous avez rendu, a-t-il dit, un décret dont l'effet ne peut-être que très-salutaire aux colonies; mais pour empêcher que quelques puissances etrangeres ne profitent de la maniere dont il pourroit être mal interprêté, pour y semer le trouble et la division, je crois qu'il seroit convenable que ce décret n'arrivât point aux colonies, sans qu'il y fut joint des instructions

Anekdote.

Heute habe ich die expressivste und komischste Parodie großer Epauletten gesehen, mit denen unsere Nationalgarde in der Manie der Kennzeichnungen ausgestattet wurde. Eine hohe Karosse auf einem Gestell von 20 Fuß Höhe, bespritzte die Fußgänger in einem Umkreis von 100 Schritten, wurde von einem grau (nicht blau) gekleideten Kutscher geführt, mit einer großen, goldenen Epaulette auf jeder Schulter: Hinter der Truhe waren zwei große Lakaien auf dieselbe Art gekleidet, und auch mit Abzeichen des Kommandos oder der Generalität dekoriert. Ich habe es unterlassen anzumerken, dass die Pferde gar keine Abzeichen trugen. Ich übergehe, welche Kleiderpuppen im Inneren der Kutsche saßen? Aber, in Wahrheit, fordere ich die Nationalgarde auf, diesen Schmuck abzulegen, den die Knechte durch die Frechheit diverser Individuen zu tragen gezwungen sind. Sie sollen sich nicht in die Zahl der Lohnabhängigen einreihen und eine gemeinsame Verzierung tragen, wie einst beim Livree.
(Louise Robert.)

1. Juni 1791

1°. Que le corps des officiers de l'armée soit totalement licencié.

2°. Qu'il ne soit admis au remplacement que des officiers reconnus pour être bons patriotes et qu'on éloigne du commandement ces jeunes fréluquets sans expérience et sans principes qui ne donnent que des leçons d'immoralité.

3°. Que tout officier de la nouvelle formation soit tenu de prêter le serment individuel en présence du peuple et des officiers municipaux de faire respecter la constitution, et de signer le procès-verbal qui ne sera dressé par les officiers municipaux.

4°. Enfin que les peines à infliger contre ceux qui enfreindront leur serment soient déterminées, et que la compétence de ce délit soit donnée aux tribunaux de district, la force militaire devant être entièrement subordonnée à la puissance civile.

Nous croyons, Messieurs, qu'un semblable décret sera tout rentrer dans l'ordre, et assurera l'affermissement de vos sublimes travaux.

Les membres composant les deux sociétés des amis de la constitution du Mans département de la Sarthe, réunies.

Au Mans ce 22 mai 1791.

PHILIPPAUX, ex-président.
DUPRÉ, secrétaire. GAUTIER, secrétaire.
POTIER, président de la société, d'autre part.
LE BOURDAIS, secrétaire. NARRAIS, secrétaire.

DÉPARTEMENT DE PARIS.

Rareté du numéraire.

La disette d'argent qui entraîne celle des objets dont l'argent est le signe représentatif, apprenant par force aux citoyens à se passer de ces objets, les réduisant même à retrancher souvent de chez eux une portion du strict nécessaire; il est assez naturel que cette rivait on constante et pénible fasse naître l'idée de

Département von Paris.
Knappheit des Bargelds.

Der Mangel an Geld, der jenen Mangel an Objekten nach sich zieht, die durch das Geld repräsentiert werden, und bringt den citoyens mit Zwang gleichzeitig zur Kenntnis, dass sie sich dieser Objekte enthalten sollen, engt sie sogar oft ein, zuhause das wirklich Notwendigste wegzulassen, so ist es ziemlich natürlich, dass die ständige und beschwerliche Entbehrung die Idee entstehen lässt,

...anger ce mode de signe représentatif et d'en substituer un autre moins rare, qui ne porte en lui-même qu'une valeur de convention, et n'ait pas cette valeur intrinseque, que les étrangers recherchent avec tant de soin, et qui facilite l'exportation de nos trésors.

Je n'examinerai pas, dans ce moment, si la pénurie où nous nous trouvons est l'effet d'une spéculation de commerce loyale . et telle que se la représentent quelques personnes, même très-éclairées, et surtout bien intentionnées, ou si elles est purement l'effet des manœuvres financières et fiscales. Si elle est un effet naturel de l'émission des assignats, ou si l'opération des assignats a été insuffisante pour miner l'agiotage qui, déja nous avoit réduits à la misere ou nous revenons aujourd'hui. Pour résoudre cette question, il faudroit pénétrer le dédale au milieu duquel les ennemis de la révolution s'enveloppent pour exécuter leurs projets; il faudroit connoître leur correspondance, leurs secrets, et aucune combinaison ne peut nous conduire à des résultats certains dès que les bases ne sont point connues. On prétend que le titre de nos monnoies est la cause de leur exportation, cela peut être; mais pourquoi lorsque le ministère d'un gouvernement despotique n'avoit pas d'intérêt à la hausse ou à la baisse de l'argent monnoyé, n'a-t-on pas emporté cette même monnoie comme on le fait aujourd'hui? pourquoi les billets de la caisse d'escompte, billets particuliers d'une simple compagnie de banquiers, ne pouvant et ne devant avoir aucun caractère national, ne se vendoient-ils pas sur la place, comme les assignats dont la nation entière est garante? encore une fois, on n'a que des principes généreux de commerce à nous présenter d'un côté et de l'autre des soupçons trop fondés sur l'infidélité des gens en place, et sur la malversation des capitalistes, mais sans preuves acquises.

Observons seulement que si les assignats n'ont pas produit tout l'effet qu'on en devoit attendre, et s'ils ont laissé un prétexte à l'agiotage et à l'accaparement, c'est qu'ils n'ont pas été créés pour remplacer le signe représentatif de la denrée, mais qu'ils ont été eux-mêmes un signe représentatif de ce signe primitif. C'est

diese Form des repräsentativen Zeichens zu essen und durch eine weniger seltene Form zu ersetzen, die in sich selbst nur einen Wert des Übereinkommens trägt, und nicht diesen inhärenter Wert, den die Fremden mit solchem Eifer suchen, und der die Ausfuhr unserer Staatskasse vereinfacht.

Ich werde nicht überprüfen, in diesem Moment, ob die Knappheit, in der wir uns wiederfinden, der Effekt einer Spekulation rechtschaffenen Handels ist. und welche Personen sie vertreten, auch wenn sie sehr aufgeklärt sind, und vor allem gute Absichten haben, oder ob sie einzig das Ergebnis finanzieller und steuerlicher Manöver ist. Wenn sie ein natürlicher Effekt der Ausgabe der Assignaten ist, oder die Maßnahme der Assignaten unzulänglich war, um den Aktienhandel zu untergraben, der uns schon auf die Armut eingeschränkt hat, in die wir heute wieder zurückkommen. Um diese Frage zu klären, muss man das Labyrinth durchdringen, in dessen Mitte sich die Feinde der Revolution einschließen, um ihre Vorhaben umzusetzen; man muss ihre Korrespondenzen, ihre Geheimnisse kennen, und keine Kombination kann uns zu sicheren Ergebnissen führen, solange die Grundlagen unbekannt sind. Man gibt vor, dass der Titel unseres Geldes der Grund für seine Ausfuhr sei, das könnte sein; aber warum hat man, als das Ministerium einer despotischen Regierung kein Interesse an der hausse oder der baisse des Bargeldes hatte, dieses Bargeld nicht fortgebracht, wie man es heute macht? Warum werden die Banknoten der caisse d'escompte, spezielle Banknoten eines einfachen Unternehmens von Bankiers, die keinen nationalen Charakter haben können und dürfen, warum werden sie nicht auf der Stelle verkauft, wie die Assignaten, für die die ganze Nation Garant ist? Noch einmal, uns werden auf der einen Seite nur allgemeine Handelsprinzipien präsentiert, und auf der anderen Seite die schwerwiegenden Verdächtigungen der Unzuverlässlichkeit der Beteiligten gegründet, und in die Malversation der Kapitalisten, aber ohne gesicherte Beweise.

Beobachten wir nur, ob die Assignaten nur den Effekt produziert haben, den man davon erwarten musste, und ob sie einen Vorwand für Geldwucher und Hortung hinterlassen haben, also dass sie nicht dafür geschaffen wurden, das repräsentative Zeichen der Waren zu ersetzen, aber dass sie selbst ein repräsentatives Zeichen dieses primitiven Zeichens waren. Also

Die *caisse d'escompte* war der Vorläufer Banque de France und wurde 1793 vom Konvent abgeschafft.

que leur valeur portée trop haut pour la classe mitoyenne et la classe indigente, n'a pu remplacer l'argent que dans les mains de la classe opulente, et qu'elle a rendu cette classe malveillante, maîtresse de s'emparer réellement de la richesse fictive de l'état. Les citoyens de l'assemblée nationale qui ont voulu les assignats n'ont pu arracher de leurs antagonistes un plan complet. Les plus foibles ou de caractère ou de poitrine, ont mieux aimé composer avec l'ennemi, et emporter au moins la premiere partie du plan plutôt que de le perdre en entier, et je ne sais si une demi-combinaison n'est pas plus dangéreuse en politique et en finance, que la rejection totale du plan le plus nécessaire et le mieux ordonné. Si l'assemblée eût décrété à la fois les assignats depuis la plus mince valeur, jusqu'à la plus haute, ils auroient été alors le remplacement de l'argent et non pas son signe représentatif. Alors, ils auroient répandu dans le commerce journalier des choses nécessaires à la vie, une richesse égale à celle de l'argent, et si l'avare capitaliste avoit alors voulu remettre en circulation sa chere monnoie d'or et d'argent, il auroit fallu qu'il achetât le papier au pair, parce que personne n'eut pu faire le sacrifice de son aisance ou de son existence au plaisir d'avoir dans sa poche cinquante francs en écus, au lieu de dix assignats de cent sols, avec lesquels il auroit fait les appoints de tous les payemens possibles, avec lesquels il auroit été au marché se pourvoir pour sa journée, tout comme avec l'écu de six livres qu'on en seroit venu à le supplier de prendre; peut-être par l'événement, il auroit pu se faire que l'argent plus incommode, plus pesant, moins facile à transporter de place en place, auroit perdu à l'échange contre le papier national, jusqu'au moment de son extinction par la vente plus rapide des biens nationaux.

On objectera sans doute que les assignats n'auroient pas eu de cours chez l'étranger, et que dès-lors le commerce extérieur étoit interrompu. Il me semble que l'on peut répondre, 1°. quant au commerce maritime, lors de la première émission des assignats, la plupart de nos vaisseaux marchands étoient déja partis pour leur destination respective, que toutes les cargaisons

dass ihr Wert, der für die Mittelklasse und die bedürftige Klasse zu hoch angesetzt wurde, und nur in den Händen der luxuriöses Klasse das Geld ersetzen konnte, und dass sie diese Klasse zur bösartigen Mätresse gemacht hat, die real vom fiktiven Reichtum des Staates Besitz ergreift. Die Citoyens der Nationalversammlung, die die Assignaten wollten, konnten ihren Gegnern keinen umfassenden Plan entziehen. Die an Charakter oder an Brust Schwächsten, haben es bevorzugt sich mit dem Feind zu arrangieren, und zumindest den ersten Teil des Plans beizutragen, anstatt den ganzen zu verlieren, und ich weiß nicht, ob eine halbe Zusammenarbeit in Politik und Finanziellem nicht gefährlicher ist, als die komplette Zurückweisung des notwendigsten und durchdachtesten Plans. Wenn die Nationalversammlung gleichzeitig die Assignaten des niedrigsten bis zum höchsten Wert dekretiert hätte, wären sie schließlich der Ersatz des Geldes und nicht nur der seines repräsentativen Zeichen gewesen. Nun, sie haben in den täglichen Handel lebensnotwendige Dinge verteilt, ein Reichtum der dem Geld gleichkommt, und wenn der geizige Kapitalist seine teuren Goldstücke und sein Geld zurück in Umlauf bringen will, wäre es notwendig gewesen, dass er das Papier zum Nennwert kaufte, denn niemand hätte das Opfer seines Wohlstands oder seiner Existenz bringen können, zum Vergnügen, in seiner Tasche 50 Francs in Ecus zu haben, anstatt zehn Assiganten und hundert sols, mit denen er Dienste aller möglichen Zahlungen machen hätte können, mit denen er sich am Markt seines Tagesgeschäfts angenommen hätte, alles wie mit dem Ecu von sechs livres, wegen derer man zu ihm gekommen war, sie zu nehmen bat; vielleicht wegen dieses Ereignisses, konnte das Geld unbequemer gemacht werden, schwerer, schwieriger von Platz zu Platz zu transportieren, es hatte beim Wechsel gegen das nationale Papier verloren, bis zu dem Moment seines Ausfalls beim schnellsten Verkauf der Nationalgüter.

Man wird ohne Zweifel entgegenhalten, dass die Assignaten keinen Kurs im Ausland haben, und dass allein deswegen schon der Außenhandel unterbrochen wäre. Mir scheint, dass man hier antworten kann, 1. den Seehandel betreffend, seit der ersten Ausgabe der Assignaten, hatten der Großteil unserer Handelsschiffe schon abgelegt, in Richtung ihrer jeweiligen Ziele, dass alle Frachten

étoient complettes, l'argent nécessaire pour les achats, qui ne devoient pas provenir des échanges, étoit rassemblé : qu'enfin la consommation de l'empire ne pouvoit dépendre pour cette année, et même pour une autre de l'émission du papier national, et de son crédit sur des bords éloignés. 2°. Quant au commerce avec les pays qui nous avoisinent davantage, et sur lequel devoit influer tout-à-coup le crédit attaché au papier, vous, qui, dans la grande question des colonies, avez su nous crier sans cesse que notre commerce alloit être appauvri ; que les travaux préparés pour les objets de transport, alloient être perdus, les spéculations anéanties, les négocians ruinés, croyez-vous que les nations qui sont accoutumées à commercer avec nous, ne fassent pas aussi des spéculations sur notre approvisionnement, comme vous en faites sur le leur ? Croyez-vous qu'elles ne comptent pas sur nos négocians, comme nous comptons sur les leurs ? que la perte qu'elles feroient, s'ils n'arrivoient pas, ne fût pas égale à la vôtre en pareil cas, et croyez-vous qu'ils auroient refusé en échange de leurs denrées toutes fabriquées, toutes prêtes, un papier auquel la convention et la nécessité auroient donné le même cours, s'il n'eût pas été constamment mis en balance avec l'or. On dira encore que les capitalistes françois ne pouvant plus vendre l'argent en France, l'auroient également transporté chez l'étranger, et que l'étranger ayant à sa disposition tout l'or de France, n'auroient pas plus voulu de papier. Mais outre que la spéculation dangereuse du capitaliste françois sur les gros assignats, est d'une autre nature, il en résulteroit toujours que l'étranger, forcé de se défaire de sa denrée, n'auroit pu encore, dans cette hypothèse, qu'accepter notre papier ; qu'alors, en achetant nos propres denrées, la chance auroit tourné, et qu'ayant un superflu considérable de notre monnoie, il auroit été obligé à nous le rendre pour s'en débarrasser, que nous aurions donc rapporté en France le numéraire qui s'en écarte dans la situation actuelle des choses. L'étranger, à son tour, obligé de rapporter à sa source le papier qu'il auroit reçu en échange de ses objets de commerce, ayant d'autres échanges à faire avec nous, nous auroit rap-

komplett waren, das notwendige Geld für die Einkäufe, die nicht aus dem Austausch hervorgehen konnten, war gesammelt: sodass schließlich der Konsum des Reichs für dieses Jahr, und selbst für ein weiteres, nicht abhängig war von der Ausgabe des nationalen Papiers und seines Kredits an den entfernten Ufern. 2. Was den Handel mit den uns schon länger benachbarten Ländern betrifft, und auf den sich plötzlich der Kredit, der dem Papier beigemessen wurde, auswirkt, Ihr, die Ihr in der großen Frage der Kolonien, uns ohne Unterbrechung zugerufen habt, dass unser Handel verarmen würde; dass die vorbereitenden Arbeiten für die Transportgüter verloren wären, die Spekulationen vernichtet würden, die Händler ruiniert, denkt Ihr, dass die Nationen, die es gewohnt sind mit uns zu handeln, nicht auch auf unsere Versorgung spekulieren, wie Ihr es mit ihrer macht? Denkt Ihr, dass sie nicht auf unsere Händler zählen, wie wir auf die ihren? Dass der Verlust, den sie machen werden, wenn sie es nicht erreichen, nicht dem Euren im gleichen Fall gleichkäme, und denkt Ihr, dass sie im Austausch aller ihrer produzierten, fertigen Waren ein Papier abgelehnt hätten, dem die Konvention und die Notwendigkeit denselben Kurs gegeben hätten, wenn es nicht permanent in Ausgleich mit dem Gold gesetzt worden wäre. Man wird noch sagen, dass die französischen Kapitalisten, da sie das Geld nicht mehr in Frankreich verkaufen könnten, es gleichermaßen in die Fremde transportiert hätten, und dass der Fremde, der das ganze Gold Frankreichs zur Verfügung habe, nicht länger ein Papier haben wolle. Aber abgesehen davon, dass die gefährliche Spekulation des französischen Kapitalisten auf große Assignaten anderer Natur ist, bleibt immer davon übrig, dass der Fremde, der dazu gezwungen ist, seine Waren loszubekommen, nicht anders könnte, in dieser Annahme, als unsere Papiere zu akzeptieren; dass nun, unsere eigenen Waren kaufend, sich das Glück wendet, und da man einen beträchtlichen Überfluss unseres Geldes hat, er dazu gezwungen wäre, es uns zurückzugeben, um es loszuwerden, sodass wir das Bargeld nach Frankreich zurückgebracht hätten, was uns in der derzeitigen Lage entglitten ist. Der Fremde seinerseits, der gezwungen ist seiner Quelle das Papier zurückzubringen, das er in Austausch mit seinen Handelswaren erhalten hat, der anderen Handel mit uns treibt, wird uns

porté le papier qu'il auroit reçu : nous le reprenions également au pair, et la balance auroit été soutenue dans une parfaite égalité ; jusqu'au moment où l'extinction en papier, opérée par la vente complette des biens, auroit tout rétabli dans l'ordre accoutumé.

Une autre observation sur la première émission des assignats, et qui n'est pas la moins importante, c'est que l'assemblée nationale a commis une faute en les rendant forcés. Elle a imaginé que s'ils n'avoient qu'une circulation dépendante de la volonté individuelle, ils n'auroient que peu ou point de cours ; elle s'est trompée, elle avoit cependant sous les yeux un grand exemple. Sous un gouvernement arbitraire, les billets de la caisse d'escompte, billets sans caractère national, billets auxquels le crédit d'une compagnie attachoit seul une valeur de pure confiance ; ces billets, dis-je, ont eu cours dans toute l'Europe, tant qu'ils ont été libres. Cependant la main despotique d'un ministère avide, d'une cour déprédatrice, et toujours réduite aux expédiens, a, plus d'une fois, et on ne l'ignoroit pas, puisé arbitrairement dans les capitaux de la caisse d'escompte. Au moment où ces mêmes billets ont été forcés, leur crédit a disparu, la méfiance s'est emparée des esprits, et ils ont perdu sur la place, comme les assignats perdent aujourd'hui. L'assemblée nationale a donc eu d'autant plus de tort de rendre les assignats forcés, qu'elle avoit, contre cette mesure, et la raison et l'expérience du moment même. La volonté individuelle se porte toujours vers l'objet le plus commode, le plus dégagé d'obstacles et d'entraves. Le papier est plus favorable au commerce. On porte à la bourse des millions en papier : on y porte à peine 25 louis en espèce. On voyage avec du papier, on l'envoie par la poste, on ne voiture point des chariots d'or ; ainsi la volonté générale auroit été infailliblement pour l'émission des assignats, si la liberté les avoit protégés et accompagnés. Quelle différence de ce papier hypothéqué sur des biens réels, garantis par une nation entière, avec ceux de la caisse hypothéquée sur des particuliers, que le despotisme avoit mis deux fois en faillite ouverte !

Cependant, lorsque les fautes sont faites, lorsque

das Papier zurückbringen, das er bekommen hat: wir werden es zum gleichen Nennwert zurücknehmen, und der Ausgleich wäre durch eine effektive Gleichheit gestützt, bis zu dem Moment, an dem die Ausgabe in Papieren, ausgeführt durch den kompletten Verkauf der Nationalgüter, alles in die gewohnte Ordnung rückgeführt hätte.

Eine andere Beobachtung über die erste Ausgabe der Assignaten ist, und die ist nicht weniger wichtig, dass die Nationalversammlung einen Fehler gemacht hat, sie zwingend zu gestalten. Sie dachte, dass wenn es nur eine vom individuellen Willen abhängige Zirkulation gäbe, sie nur wenig oder gar keinen Kurs hätten; sie hat sich geirrt, sie hatte jedoch ein großes Beispiel vor Augen. Einer willkürlichen Regierung, die Banknoten der caisse d'escompte, Banknoten ohne nationalen Charakter, Banknoten, deren Kredit ein Unternehmen lediglich einen Wert puren Vertrauens zumisst; diese Banknoten, sage ich, waren in ganz Europa in Umlauf, soweit sie frei waren; jedoch hat die despotische Hand eines gierigen Ministeriums, eines räuberischen Hofs und immer auf <unleserlich> reduziert, mehr als einmal, und man hat es sehr wohl gewusst, willkürlich in das Kapital der caisse d'escompte eingegriffen. In demselben Moment, in dem diese Banknoten erzwungen wurden, war ihr Kredit verschwunden, das Misstrauen hatte von den Geistern Besitz ergriffen, und sie haben auf der Stelle verloren, so wie die Assignaten heute verlieren. Die Nationalversammlung lag umso mehr falsch, sie zwingend herauszugeben, als dass sie gegen diese Maßnahme im Moment selbst die Vernunft und die Erfahrung hatte. Der einzelne Wille richtet sich immer auf das bequemste Objekt, das von Hindernissen und Hemmnissen losgekoppelt ist. Das Papier ist dem Handel förderlich. Man bringt Millionen in Papier an die Börse: man bringt kaum 25 Louis in Bargeld. Man reist mit dem Papier, man schickt es mit der Post, man transportiert kaum Kutschen mit Gold; so wäre der Gemeinwille unfehlbar für die Ausgabe der Assignaten gewesen, wenn sie von der Freiheit beschützt und begleitet worden wäre. Welch Unterschied dieses belasteten Papiers zu den realen Gütern, durch eine ganze Nation garantiert, zu jenem der privat belasteten Kassen, die der Despotismus zweimal in den offenen Bankrott getrieben hat!

Jedoch, nachdem die Fehler begangen sind, nachdem

leurs conséquences sont arrivées, il ne reste plus qu'à en chercher le remède. Le numéraire est éclipsé ; il est passé en partie dans les mains des étrangers, et parmi ceux-là, beaucoup sont nos ennemis ; il est retenu dans des mains avares qui nous le dispensent avec une effrayante usure : l'artisan gémit, le prix des travaux lui est refusé, ou bien il est réduit à tel point qu'il n'y trouve plus sa subsistance. L'homme un peu plus aisé n'ose jouir de son revenu, il regrette de livrer une portion exhorbitante de son argent à d'infâmes agioteurs dont il hait et méprise également l'odieuse avarice ; il se retranche dans l'intérieur de sa maison ; il attend le dernier moment du besoin le plus urgent pour se procurer des espèces, et cette pénurie à laquelle il se réduit, se répand sur tout ce qui l'entoure, et contribue à miner insensiblement la consommation des denrées, et à éteindre la circulation de l'argent : le commerce languit, beaucoup de denrées enchérissent, les arts utiles sont abandonnés ; le riche seul pour qui les gros assignats semblent être destinés en jouit, et les emploie encore en dépenses de luxe et d'ostentation, en insultant à la misère publique. Lui seul trouve des facilités pour les échanger au pied des capitalistes ; lui seul a des écus pour nourrir sa fainéantise et sa molesse, et le pauvre n'a pas même du cuivre pour acheter du pain.

Que fit Lycurgue dans une circonstance à peu près de la même nature ? Sa monnoie de fer fit disparoître tous les maux qui nous accablent, et qui servoient d'obstacles à ses grandes institutions. Il ruina dans un seul moment, tous ces arts, enfans de la molesse, dont l'éclat éblouit les esprits foibles, et dont l'effet est d'assoupir les facultés de l'ame ; il attacha une sorte d'infamie à la richesse ; il vivifia tout-à-coup les arts grossiers, mais utiles, qui nous procurent les besoins de la vie ; les boutiques brillantes où l'or et l'argent étalent la livrée de l'opulence au milieu des haillons de la misère, disparurent : on vit à leur place s'élever des manufactures d'étoffe commune, mais chaude, moelleuse et solide, des meubles simples, mais utiles, enfin tout ce que peut désirer l'homme, enfant de la nature, et qui n'a point encore trempé ses lèvres dans

sich ihren Konsequenzen auswirken, bleibt nichts anderes, als ein Mittel dagegen zu suchen. Das Bargeld ist von der Bildfläche verschwunden; es ist zu Teilen in die Hände der Fremden übergegangen, und unter ihnen sind viele unsere Feinde; es ist in den geizigen Händen zurückbehalten, die es uns mit fürchterlichem Wucher zukommen lassen: der Handwerker stöhnt, die Preise der Arbeit werden ihm verwehrt, oder er ist auf den Punkt reduziert, dass er damit kein Auskommen mehr findet. Der etwas vermögendere Mann wagt es nicht sein Einkommen zu genießen, er bedauert es, einen exorbitanten Anteil seines Geldes an niederträchtige Spekulanten abzuliefern, die er hasst und deren abscheulichen Geiz er gleichsam missachtet; er verschanzt sich im Inneren seines Hauses; er wartet auf den äußersten Moment der dringendsten Notwendigkeit, um sein Bargeld zu besorgen, und dieser Mangel, auf den er beschränkt wird, wirkt sich auf alles in seiner Umgebung aus, und trägt dazu bei, die Konsumation von Waren unsensibel zu untergraben, und die Geldzirkulation auszuschalten: der Handel gerät ins Stocken, viele Waren verteuern sich, das nützliche Handwerk wird aufgegeben; der Reiche allein, für den die großen Assignaten gemacht zu sein scheinen, profitiert davon, und wendet sie noch für Ausgaben des Luxus und der Prahlerei auf, während er die öffentliche Armut verhöhnt. Er allein findet die Möglichkeit, sie mit den Kapitalisten auszutauschen; er allein hat die Ecus, um seinen Müßiggang und seine Laschheit zu nähren, und der Arme hat nicht einmal das Kupfer, um sich Brot zu kaufen.

Was hat Lykurg in Umständen ähnlicher Natur gemacht? Sein Geld aus Eisen ließ all das Übel, das uns bedrückt, und das seine großen Institutionen behinderte, verschwinden. Er ruinierte in einem einzigen Moment, all die Künste, Kinder der Laschheit, deren Glanz die schwachen Geister blendete, und deren Zweck es ist, die Fähigkeiten des Gemüts einzuschläfern; er haftete dem Reichtum eine Art der Ehrlosigkeit an; er belebte plötzlich das derbe, aber nützliche, Handwerk, das uns das für das Leben Notwendige verschafft; die prächtigen Geschäfte, wo das Gold und das Geld das Livree des Überflusses, inmitten der Fetzen der Armut, zur Schau gestellt wird, verschwanden: man sah an ihrer Stelle Manufakturen alltäglichen, aber warmen, weichen und soliden Textilstoffs aufkommen, einfacher, aber gebräuchlicher Möbel, schließlich alles, was ein Mensch sich wünschen kann, Kind der Natur, und der noch nicht seine Lippen in den verführerischen

la coupe séduisante de la dépravation et de l'esclavage qu'environne le luxe à la cour des rois.

On me répondra que les Lacédémoniens étoient un peuple agricole, isolé, qu'ils avoient du courage, qu'ils avoient cette rudesse qui dispose la à liberté, lorsqu'on ne l'a point encore, ce qui fait aisément secouer le joug des passions, en même temps que celui des tyrans; que la France, au contraire est un peuple commerçant, et que la monnoie de Lycurgue anéantiroit tout notre commerce entérieur. J'observerai qu'au moment où Lycurgue se proposa de réformer les mœurs de sa patrie, elle n'étoit point exempte du vice d'habitude, dont un long esclavage a infecté la France, et qu'elle portoit comme nous des chaines dorées. J'observerai qu'elle commerçoit avec les autres peuptes de la Grèce, qu'elle avoit des richesses et du luxe, mais j'observerai qu'elle ne dédaigna pas comme nous d'être libre et pauvre.

Mes vœux peuvent s'étendre jusque-là, mais non mes espérances. Je suis les bornes. Cependant il faut un remede; le mal est à son comble: ou nous allons retomber dans nos premiers fers, par la misere générale, ou le peuple poussé à bout, en sortira par des moyens violens, il n'y a point de milieu. Je rappelle un fait, je cite un grand exemple, et si je conviens en soupirant que ma patrie ne peut atteindre au même degré de force et d'austérité que l'antique Sparte, je crois qu'elle pourroit adopter au moins momentanément, au moins sous quelque forme un moyen dont Lycurgue se servit pour élever son pays au plus haut degré de grandeur et de liberté dont les annales du monde nous offrent l'exemple.

(Louise Robert).

Paris le 31 mai. Il se passe peu de jours qu'on ne fasse circuler de nouveaux pamphlets, dans la vue de répandre des alarmes parmi le peuple, et d'exciter quelques soulevemens; mais on ne peut y réussir. Ce peuple, plus sage qu'on ne voudroit, se tient sur ses gardes, et se méfie aujourd'hui de toutes les suggestions. Le soi-disant parlement de Paris, séant à

Pokal der Verderbtheit und der Sklaverei getaucht hat, der den Luxus an den Höfen der Könige umgibt.

Man wird mir antworten, dass die Lakonier ein bäuerliches Volk waren, isoliert, dass sie Mut hatten, dass sie diese Rohheit hatten, die einen zur Freiheit bringt, als man gar keine mehr hatte, das, was mühelos das Joch der Leidenschaften erschüttert, wie gleichzeitig jenes der Tyrannen; dass Frankreich im Gegensatz ein Volk des Handels ist, und dass das Geld Lykurgs unseren ganzen <unleserlich> Handel zerstören würde. Ich beobachte, dass in dem Moment, als Lykurg sich bereit erklärte, die Sitten seines Vaterlandes zu reformieren, es kaum vom Laster der Gewohnheit befreit war, deren lange Sklaverei Frankreich verseucht hat, und das wie wir goldene Ketten getragen hat. Ich beobachte, dass es mit den anderen Völkern Griechenlands Handel trieb, dass es Reichtum und Luxus hatte, aber ich beobachte, dass es sich nicht wie wir dazu herabließ, frei und arm zu sein.

Meine Wünsche können sich bis dahin erstrecken, aber nicht meine Hoffnungen. Ich folge den Grenzen. Jedoch braucht es ein Mittel; das Übel ist an seinem Gipfel: entweder werden wir in unsere ersten Ketten zurückfallen, durch die generelle Armut, oder das zum Äußersten gedrängte Volk, wird mit gewaltvollen Mitteln herauskommen, es gibt keinen Mittelweg. Ich erinnere an eine Tatsache, ich zitiere ein großes Beispiel, und wenn ich stöhnend zugebe, dass mein Vaterland nicht den gleichen Grad an Kraft und Strenge hervorbringen kann, wie das antike Sparta, denke ich, dass es zumindest zwischenzeitlich, zumindest in irgendeiner Form ein Mittel anwenden kann, dessen sich Lykurg bedient hat, um sein Land zum höchsten Grad der Größe und Freiheit zu heben, dessen Annalen der Welt uns als Beispiel dienen.

(Louise Robert.)

10. Juni 1791

paroître sur le Rhin ; le second qui suivit de près son devancier nous apprit que l'agitation qu'on croyoit avoir remarqué au Vieux-Brisac avoit pour objet une procession nombreuse occasionnée par la solemnité des rogations et que les bâteaux qu'on avoit vu descendre le Rhin étoient une flottille venue de Bâle et chargée d'un bon nombre de recrues destinées pour les régimens Suisses au service d'Hollande. Apparemment que les uniformes bleus de ces bons Helvétiens ont été pris dans l'éloignement pour le costume lugubre de la légion noire. A la première nouvelle de cette apparition la garnison et la garde nationale du Neuf-Brissac étoient sorties en armes et plus de 3000 paysans s'étoient portés vers la rive du Rhin pour recevoir les ennemis avec ce courage qui anime les vrais citoyens lorsqu'il s'agit de défendre les foyers de la liberté.

Le même jours 30 mai, notre respectable général reçut la nouvelle de sa nomination au grade de lieutenant-général et au commandement en chef de Nancy et du département de la Meurthe. Si les amis de l'ordre sont dans la joie de voir le mérite éminent de M. Wittinghoffen reconnu et couronné, l'idée que son avancement l'éloigne de nos murs les pénètre de douleur. Il sera remplacé par M. Thuméry, marechal-de-camp qu'on dit être un officier de réputation.

DÉPARTEMENT DE LA HAUTE-MARNE.

Extrait d'une lettre de Joinville.

Notre municipalité est composée d'excellens patriotes, et principalement d'un procureur de la commune, qui a sacrifié avec enthousiasme, nom, fortune et place, pour s'attacher au bien de la patrie ; les belles actions sont toujours dignes d'éloges, et son dévouement est d'autant plus généreux, qu'il est le seul de la race ci-devant noble, qui ait pris ce sage parti.

Le mercure national est lu par les écoliers du collège de cette ville, qui sont autant de petites sentinelles, déjà redoutées des ennemis de la patrie. Leur zèle est d'autant plus sincère que l'an passé, ils ont prêté serment en présence d'une très-nombreuse assemblée, à la suite de leurs exercices publics.

Département Haute-Marne.

Auszug aus einem Brief aus Joinville.

Unsere Stadtverwaltung ist aus exzellenten Patrioten zusammengesetzt, und hauptsächlich durch einen Anwalt der Gemeinde, der sich mit Namen, Vermögen und Stelle enthusiastisch aufopfert, um zum Wohl des Vaterlandes beizutragen; die schönen Aktionen sind immer ein Lob wert und seine Hingebung ist umso großzügiger, da er der einzige der ehemaligen, adeligen Rasse ist, der diese vernünftige Seite gewählt hat.

Der Mercure national wird von den Schülern des Collèges dieser Stadt gelesen, die wie kleine Wachen sind, die bereits von den Feinden des Vaterlandes gefürchtet werden. Ihr Eifer ist umso offenherziger als letztes Jahr, sie haben den Schwur in Gegenwart einer großen Versammlung geleistet, in der Folge ihrer öffentlichen Übungen.

Cette année, M. le procureur de la commune ayant proposé un très-beau prix pour celui qui sauroit le mieux le catéchisme de la constitution, ils ont répondu au zèle de cet honorable citoyen, avec tant d'empressement, que trois d'entre eux ont mérité d'être couronnés par la municipalité qui, à l'invitation de l'estimable professeur M. Vollier s'est rendu dans la salle du collège, pour présider à la distribution du prix.

Nous devons en effet des éloges à un corps administratif, et à un procureur de la commune, qui sentent assez le prix de la révolution, pour l'affermir dans ses véritables bases, en excitant le civisme dans l'ame innocente et pure de cette jeunesse qui en est l'espoir et qui en sera l'appui; nous en devons aux soins de l'excellent patriote Vollier, professeur du collège de Joinville. C'étoit ainsi qu'à Sparte, les citoyens encourageoient les exercices des jeunes défenseurs de la patrie: c'étoit ainsi que cette jeunesse, formée sous les yeux des magistrats, et par d'excellens maîtres, devenoit invincible aux combats, et sage dans les conseils. Ce furent aussi trois cents Spartiates qui défendirent le passage des Thermopiles.

(Louise Robert.)

ASSEMBLÉE NATIONALE.

Séance du jeudi 9 mai.

C'est un principe incontestable de toute société politique, d'être entièrement indépendante des pouvoirs qui n'en émanent pas. Nulle autorité autre que celles de la nation, ou établies légitimement par elle, n'a le droit de venir y dicter des loix, proscrire des réglemens, et dire à telle corporation particulière, même à tel individu de cette société que ce puisse être, *déclarons*, *mandons*, *voulons* et *ordonnons*. Le gouvernement françois, dans tous les temps, a été excessivement jaloux de cette prérogative; et dans les siècles les plus barbares, les plus superstitieux, où la cour de Rome distribuoit les couronnes, détrônoit les princes, faisoit trembler également les peu-

Dieses Jahr hat der Anwalt der Gemeinde einen sehr schönen Preis für den vorgeschlagen, der den schönsten Katechismus der Verfassung kennt, sie sind dem Eifer dieses ehrenhaften Citoyens nachgegangen, mit solcher Begeisterung, dass drei von ihnen es verdient hätten von der Stadtverwaltung gekrönt zu werden, die mit der Einladung des achtbaren Professor M. Vollier, sich im Saal des Collèges zusammengefunden haben, um der Vergabe der Preise beizuwohnen.

Wir schulden deshalb unser Lob der administrativen Körperschaft, und dem Anwalt der Gemeinde, die den Preis der Revolution spüren, um sie in ihrer wahrhaften Grundlage zu stärken, indem sie den Bürgersinn in dem unschuldigen und puren Geist der Jugend anspornen, der ihre Hoffnung ist und ihre Stütze sein wird; wir schulden es dem Eifer des exzellenten Patrioten Vollier, Professor des Collèges von Joinville. Es ist wie in Sparta, wo die Citoyens die Übungen der jungen Verteidiger des Vaterlandes ermutigten: es war auf diese Weise, dass die Jugend, unter den Augen der Lehrer geformt, und durch exzellente Meister, im Kampf unbezwingbar, und weise im Rat wurde. Es waren auch die 300 Spartaner, die den Pass der Thermopylen verteidigten.

(Louise Robert.)

16. Juni 1791

ou pour augmenter le nombre proportionnel des troupes étrangères, fixé par lesdits décrets, sera puni de 20 années de gêne.

14. Toute violence exercée par l'action des troupes de ligne contre les citoyens, sans réquisition légitime, et hors des cas expressément prévus par la loi, sera puni de 20 années de gêne.

Le ministre qui en aura donné ou contre-signé l'ordre, les commandans, officiers et soldats qui auront exécuté ledit ordre, ou qui sans ordre auront commis lesdites violences, seront punis de la même peine. Si par l'effet de la dite violence, quelque citoyen perd la vie, la peine sera celle de mort.

15. Tout attentat contre la liberté individuelle, base essentielle de la constitution françoise, sera puni ainsi qu'il suit :

Tout homme quelle que soit sa place ou son emploi, autre que ceux qui ont reçu de la loi le droit d'arrestation, qui donnera, signera, exécutera l'ordre d'arrêter une personne vivant sous l'empire et la protection des loix françoises, ou l'arrêtera effectivement si ce n'est pour la remettre sur-le-champ à la police dans les cas déterminés par la loi, sera puni de la peine de 6 années de gêne.

16. Si ce crime étoit commis en vertu d'un ordre émané du pouvoir exécutif, le ministre qui l'aura contre-signé sera puni de la peine de 12 années de gêne.

OUVRAGE NOUVEAU.

Analyse et réfutation de l'ouvrage intitulé : sur l'administration de *M. Necker*, par lui-même, 1791. *A Paris, chez Guillaume Junior, imprimeur-libraire, rue de Savoie, n°.* 17.

Cette analyse, ou réfutation en forme de lettre est bien écrite, elle est claire et précise ; quarante-sept pages ont suffi à l'auteur pour peindre tout le ridicule du maître d'école génevois, qui ne put jamais écrire et composer que de longs discours et de gros livres. On auroit pu souvent lui dire en France,

Eh ! mon ami, tire-nous du danger,
Tu feras après ta harangue.

Neues Werk.
Analyse und Widerlegung des Werks mit dem Titel:
über die Administration von M. Necker, von ihm selbst, 1791, In Paris, bei Guillaume Junior, Drucker und Buchhändler, rue de Savoie, Nr. 17.

Diese Analyse, oder Widerlegung in Briefform, ist gut geschrieben, sie ist klar und präzise; 47 Seiten haben dem Autor gereicht, um all das Lächerliche des Meisters der Genfer Schule zu schildern, der niemals schreiben und nur lange Diskurse und dicke Bücher verfassen konnte. Man konnte ihm oft in Frankreich sagen,
Nun! mein Freund, entzieh uns der Gefahr,
danach wirst Du Deine Ansprache halten.

Il est à présent hors de danger, et il continue encore sa harangue. C'est une maladie pour le pauvre homme que de parler de lui. « Son cœur orgueilleux, dit notre auteur, ne peut perdre la mémoire du service qu'il a rendu; et tremblant que la prospérité ne les ignore, il se hâte de les rappeler, en la priant de juger dans ses momens de loisir, si le peuple esclave et ignorant qui l'honoroit comme un dieu en 1789, n'étoit pas mille fois plus raisonnable que le peuple libre et éclairé qui l'a forcé en 1790 d'abandonner les rènes du gouvernement.

» Comme vous pouviez, Monsieur, ajoute le critique, avoir oublié les importans services que M. Necker a rendus à l'état pendant sept ans qu'il a servi le roi, je vais retracer les principaux à votre esprit, en tâchant d'éviter le ton jérémiaque que notre ingrate indifférence pour l'auteur de tant de bienfaits imprime à ses discours. » Il extrait alors d'un style rapide et serré, les morceaux où M. Necker s'extasie sur le bonheur d'avoir en 1775 mis des bornes à la liberté du commerce des grains, ce que notre homme regarde comme la première insurrection heureuse contre le régne de la philosophie. Avoir mis des bornes à un genre de liberté quelconque ! ah ! M. Necker, quel triomphe ! et combien vous devez regretter de n'en avoir pas eu davantage ? aussi le critique le compare à celui que la sottise a de tout temps remporté sur la raison, les fanatiques sur les philosophes, et maître Antoine Séguier sur les écrits qui préparoient la révolution.

Necker s'admirant toujours,

Un homme s'aimoit toujours sans avoir de rivaux.

passe à son grand ouvrage sur les finances, et prétend qu'il fraya des routes au génie (il voudroit nous faire croire à l'impossibilité de frayer une route sans y passer), et lorsqu'il ajoute que cet ouvrage servit de guide aux notables en 1787, et à tous ceux qui, depuis cette époque, ont concouru à l'œuvre du bien public, notre critique a la malice d'observer que les gros volumes avoient donné une telle connoissance des finances de la France, qu'à l'époque de la réunion des états-généraux, on ne connoissoit pas encore l'état véritable de la dette.

Er ist derzeit außer Gefahr, und er macht noch immer mit seiner Ansprache weiter. Es ist für den armen Mann eine Krankheit nur von ihm zu sprechen. „Sein stolzes Herz, sagt unser Autor, kann die Erinnerung an den Dienst, den er angestrebt hat, nicht verlieren; und zitternd, dass der Wohlstand sie nicht übergeht, beeilt er sich, sie daran zu erinnern, indem er sie darum bittet in einem Moment der Ruhe zu urteilen, ob das versklavte und unwissende Volk, das ihn 1789 wie einen Gott verehrte, nicht tausendmal vernünftiger war als das freie und aufgeklärte Volk, das ihn 1790 dazu gezwungen hat, die Zügel der Regierung abzugeben.

Wie können Sie, Monsieur, fügt der Kritiker hinzu, die wichtigen Dienste vergessen haben, die M. Necker dem Staat erwiesen hat, während er sieben Jahre dem König gedient hat, ich werde die wichtigsten Ihrem Geist schildern, verärgernd indem man den jeremiaschen Ton vermeidet, den unsere undankbare Gleichgültigkeit für den Autor so vieler Wohltaten seinen Diskursen zuschreibt.“ Er entnimmt nun in schnellem und gedrängtem Stil die Teile, wo M. Necker über das Glück schwärmt, 1775 die Grenzen für den Freihandel von Korn gesetzt zu haben, was unser Mann als den ersten glücklichen Aufstand gegen die Regierung der Philosophie sieht. Grenzen gesetzt zu haben an jegliche Art der Freiheit! Ah! M. Necker, welch Triumph! Und wie sehr müssen sie bedauern, daraus keinen Vorteil gehabt zu haben? Auch der Kritiker vergleicht ihn damit, dass die Dummheit immer schon über die Vernunft gesiegt hat, die Fanatischen über die Philosophen, und Meister Antoine Séguier über die Schriften, die die Revolution bereiteten.

Necker, sich immer bewundernd,

Ein Mann liebte sich immer ohne Rivalen zu haben. geht über zu seinem großen Werk über die Finanzen, und gibt vor, dass er den Kurs zum Genie angebahnt hat (er will uns an die Unmöglichkeit glauben machen, dass man einen Kurs anbahnen kann ohne ihn zu passieren), und als er hinzufügt, dass dieses Werk 1787 den Notabeln als Leitfaden gedient hat, und all jenen seit dieser Epoche, die an dem Werk des öffentlichen Wohls mitgewirkt haben, hat unser Kritiker die Bosheit zu beobachten, dass die dicken Bände eine derartige Kenntnis über die Finanzen Frankreichs gebracht haben, dass im Zeitraum der Versammlung der Generalstände, man noch immer nicht den wirklichen Schuldenstand kannte.

Il réfute ensuite la tristesse avec laquelle Necker rappelle l'époque du rassemblement des états-généraux dont il assure de nouveau, comme dans son discours d'ouverture, que le roi auroit pu se passer. Il le suit encore lorsque, dans l'espoir d'un rappel, que les princes étrangers lui promettent sans doute, le vieil esclave flatte son ancien maître, et nous dit effrontément que c'est au roi que nous devons la liberté, quoiqu'on la regarde, dit-il, comme une conquête. « Les vertus des rois, dit l'auteur de la réfutation, sont toutes négatives; ils ont tant de moyens de faire le mal, qu'on érige en vertu le bien qu'ils permettent ou qu'ils ne peuvent empêcher: ainsi le titre de restaurateur de la liberté, donné à Louis XVI, ne signifie autre chose, sinon qu'il s'est trouvé dans l'heureuse impuissance de s'opposer à son établissement. »

L'admiration de Necker pour son énorme discours d'ouverture, n'empêche pas le critique d'observer qu'on entendit, sans en rien croire, que le déficit ne montoit qu'à 58 millions, et qu'on vit avec répugnance l'élève du banquier Thelusson, s'ériger en instituteur du genre humain, donner des leçons de morale à une assemblée de législateurs, et les traiter comme des écoliers, qui ne pourroient faire un pas sans le secours d'un garçon de caisse. Ce n'est pas l'expression de notre auteur; mais je la crois juste, en prenant toutes choses dans leur principe.

Enfin, l'on se doute bien qu'il n'a pas l'approbation de l'impitoyable censeur, lorsqu'il traite d'invasion des biens de l'église, le juste retrait que l'assemblée nationale a exercé sur les biens usurpés à la nation; d'immorale (et certes le mot est singulier) la création des assignats, auxquels, dit-il, en reculant d'horreur, on n'ouvre d'autre issue, qu'un achat de domaines fonciers. Oh! pour le coup, M. le censeur, vous êtes bien difficile de ne pas trouver une caisse d'escompte en faillite journaliere, et des quittances d'emprunt sans hypothèque, préférables à des assignats sur des acquisitions réelles et territoriales. On voit bien que vous n'êtes pas censeur royal, vous seriez plus accommodant.

Vous ne pouvez encore pardonner à M. Necke ses regrets cuisans sur les doux impôts de la taille

970

Er zerstreut die Traurigkeit mit der Necker an die Epoche der Versammlung der Generalstände erinnert, indem er erneut versichert, wie in seinen einführenden Worten, dass der König sich ihnen hätte entziehen können. Er folgt ihm weiter, in der Hoffnung einer Erinnerung, dass die fremden Fürsten ihm ohne Zweifel versprechen, dass der alte Sklave seinem alten Meister schmeichelt, und uns unverfroren sagt, dass es der König ist, dem wir die Freiheit schulden, obwohl man sie als eine Eroberung sieht, sagt er. „Die Tugenden der Könige, sagt der Autor der Widerlegung, sind alle negativ; es gibt so viele Arten Schlechtes zu tun, dass man alles zur Tugend erhebt, was sie erlauben oder was sie nicht verhindern können: somit hat der Titel des Restaurators der Freiheit, an Ludwig XVI. übergeben, nichts anderes bedeutet, als dass er sich in der glücklichen Machtlosigkeit befindet, sich seiner Einsetzung entgegenzustellen."

Die Bewunderung Neckers für seine enormen einführenden Worte, hält den Kritiker nicht davon ab zu beobachten, dass man hörte, ohne dass man es glaubte, dass das Defizit nur auf 58 Millionen gestiegen sei, und dass man mit Widerwillen den Schüler des Bankiers Thelusson sich zum Lehrer der Menschheit erheben sehe, der der legislativen Versammlung moralische Schulstunden erteilt, sie wie Schüler behandelt, die nicht einen Schritt machen können ohne den Schutz eines Kassenjungen. Das ist nicht die Formulierung unseres Autors; aber ich denke, es stimmt überein, wenn man alle Dinge in ihrem Prinzip nimmt.

Schließlich, man ahnt es schon, dass er nicht die Zustimmung des unerbittlichen Zensors hat, da es sich um den Eingriff in die wenn er die Invasion der Kirchengüter, den gerechten Einzug, den die Nationalversammlung zu den usurpierten Gütern für die Nation umgesetzt hat; die Unmoral (gewiss das Wort ist einzigartig), die Schaffung der Assignaten, auf die, sagt er, mit Entsetzen zurückweicht, öffnet nur einen anderen Ausweg die Grundstücke zu kaufen. Oh! Diesmal, M. der Zensor, ist es schwierig, keine caisse d'escompte in täglichem Bankrott zu finden, und Quittierungen von Darlehen ohne Hypothek, denen Assignaten lieber sind als reale oder territoriale Aneignungen. Man sieht gut, dass Ihr kein königlicher Zensor seid, Ihr wärt kulanter.

Ihr könnt M. Necker nicht wieder sein schmähliches Bedauern über die milde Taille,

des vingtièmes, de la capitation, et les droits sur les consommations, presque pas sentis par le peuple, parce qu'ils étoient cachés dans le prix de la denrée. Vous prétendez le blâmer, parce qu'il gémit de ce qu'on a ôté au roi la majesté souveraine, et qu'il n'a pu obtenir en sa faveur que le veto suspensif, et vous vous avisez de dire comme les factieux, que ce droit de veto, transmet au roi la souveraineté de la nation, puisque celui qui dit avec efficacité, je ne veux pas, est plus souverain que celui qui a dit, je veux; et que « pour que la nation fût véritablement souveraine, il faudroit qu'elle seule pût prononcer le veto sur les décrets de ses représentans, qu'elle croiroit contraires à ses droits et à ses intérêts. » Vous prétendez encore que M. Necker a tort de se louer d'avoir, dit-il, fait aimer le roi, et vous dites : « est-ce servir une nation que de lui faire aimer ceux de qui elle a tout à craindre ? C'est en se faisant aimer, que les rois sont devenus despotes; l'attachement à ceux qui commandent est le premier pas vers la servitude. M. le censeur, on ne dit pas de pareilles vérités, prenez-y garde, on vous accusera de machinations, et vous savez que les machinations doivent être punies de morte.

M. Necker se vante que les partisans de l'ancien régime lui reprochent de n'avoir point employé les moyens de corruption pour séduire les membres du corps législatif, moyens, dit-on, pratiqués dans tous les pays avec les assemblées politiques. Vous observez malignement que si on lui fait un reproche de n'y avoir pas consenti, c'est apparemment que la cour et le roi avoient compté sur ce moyen. Vous ajoutez, après vous être rappellé dans l'assemblée nationale, la désertion de tant de membres du parti populaire; le parti monarchique formé dans cette même assemblée, etc. etc. qu'un homme est bien puissant avec 25 millions, et toutes les graces à sa disposition, quand ceux qu'il cherche à séduire, ont des mœurs aussi dépravés que le sont les nôtres. Ah ! Monsieur le censeur, vous êtes désespérant !

Vous ne voulez point passer à M. Necker, ses gémissemens sur le refus qu'on a fait d'adopter la constitution angloise avec les trois ordres qui lui étoient

die Vingtième, die Kopfsteuer, die Konsumentenrechte, fast überhaupt nicht spürbar für das Volk, da sie in den Lebensmittelpreisen versteckt waren, verzeihen. Ihr gebt vor, ihn zu tadeln, da er über das klagt, was man dem König, der souveränen Majestät, weggenommen hat, und dass er nur das suspensive Veto zu seinem Vorteil, behalten konnte, und Ihr untersteht Euch, wie die Aufständischen zu sagen pflegen, dass dieses Vetorecht dem König die Souveränität der Nation überträgt, da jener, der mit Schlagkraft sagt, ‚ich will nicht' souveräner ist als jener, der ‚ich will' sagt; und dass „damit die Nation wirklich souverän ist, es notwendig ist, dass sie allein das Veto über die Dekrete seiner Repräsentanten ausspricht, die sie zu ihren Rechten und Interessen gegensätzlich hält." Ihr gebt noch vor, dass M. Necker sich zu Unrecht lobt, den König, sagt er, beliebt gemacht zu haben, und Ihr sagt: „Bedeutet es einer Nation zu dienen, indem man den beliebt macht, von denen man alles zu befürchten hat? Das ist wie es beliebt zu machen, dass Könige zu Despoten geworden sind; die Verbundenheit zu jenen, die kommandieren, ist der erste Schritt in die Sklaverei. M. der Zensor, man sagt derartige Wahrheiten nicht, gebt Acht, man wird sie der Aufwiegelung bezichtigen, und Ihr wisst, dass Aufwiegelungen mit der Todesstrafe bedroht sind.

M. Necker prahlt damit, dass die Partisanen des Ancien Régime ihm anlasten, gar nicht die Mittel der Korruption angewandt zu haben, um die Mitglieder der Legislative zu verführen, Mittel, sagt man, die im ganzen Land bei den politischen Versammlungen angewandt werden. Ihr beobachtet schlau, dass wenn man ihm einen Vorwurf gemacht hat, hier nicht eingewilligt zu haben, es offensichtlich ist, dass der Hof und der König auf dieses Mittel gezählt haben. Ihr fügt die Desertion so vieler Mitglieder der populären Partei hinzu, nachdem Ihr in die Nationalversammlung zurückgerufen wurdet; die monarchistische Partei, die in derselben Versammlung gegründet wurde, etc. etc. dass ein Mann mit 25 Millionen sehr mächtig ist, und alle Anmut zu seiner Disposition, während jene, die er zu verführen versucht, genauso verdorbene Sitten haben es die unseren sind. Ah! Monsieur der Zensor, Ihr seid hoffnungslos!

Ihr wollt gar nicht an M. Necker vorbei, sein Wimmern über die Ablehnung der englischen Verfassung mit den drei Ständen, die ihm so teuer waren;

si chers ; né dans les communes, ministre protestant, et par conséquent membre d'un clergé, baron de fraîche date, vous ne voulez pas qu'il chérisse les trois états qu'il a parcourus ! Vous ne voulez pas qu'il se plaigne de ce qu'on a dépouillé le roi de son patrimoine et de ce qu'on lui a donné 25 millions de rente, des maisons, des terres, des forêts ! Taisez-vous, censeur citoyen, prenez garde en jettant un coup-d'œil sur ces millions, ces terres, ces bois, ces palais, de vous rendre coupable d'attentat envers la personne du roi ; je n'en veux plus parler, je me souviens du code pénal. Enfin, vous vous raillez de ce que M. Necker, abordant, dites-vous, la déclaration des droits, prétend que les hommes ne naissent point libres, parce qu'ils sont d'abord dans la dépendance de leur père. Ignorez-vous que M. Necker est né pour frayer de nouvelles routes au génie, et sans doute celle-ci est des plus nouvelles. Vous ne voulez point lui pardonner non plus sa défense des titres honorifiques, et vous finissez par nous le présenter, d'après lui, dans sa solitude, disant aux vents comme le roi Léar, « souffflez, vents impétueux, je ne vous accuserai point d'ingratitude, vous ne me devez point l'existence, vous ne tenez point de moi votre empire ; ou bien s'amusant à appeller des François à la barre du temps, pour y être juges de leur dureté, de leur injustice et de leur ingratitude.

On n'est point, avec vous, ridicule impunément, Monsieur le censeur ; cependant vous avez, sans le vouloir rendu service à l'ennuyeux génevois ; vous avez fait connoître son ouvrage qui ne sera lu que dans votre analyse. On se plaît à vous lire, on se plaît à vous extraire, et cependant je m'apperçois qu'il faut finir.

(Louise Robert.)

Ce journal paroît régulièrement tous les jours, après que l'assemblée nationale a levé la séance du matin. Le prix de l'abonnement est de 60 liv. franc de port pour tout le royaume. — On doit s'adresser, pour souscrire, à JJ. Smits, le Brun et compagnie, rue des Marais, faubourg Saint Germain N°. 2.

geboren in den Gemeinden, protestantischer Minister, und in der Folge Mitglied des Klerus, seit kurzem Baron, Ihr wollt nicht, dass er die drei Stände liebt, die er durchlaufen hat! Ihr wollt nicht, dass er sich darüber beklagt, was man an Vermögen dem König geraubt hat und dass man ihm 25 Millionen Rente gegeben hat, Häuser, Ländereien, Wälder! Schweigt, Zensor-Citoyen, gebt Acht und werft ein Auge auf diese Millionen, diese Ländereien, diese Wälder, diese Palais, Euch des Attentats auf die Person des Königs schuldig zu machen; ich will nicht mehr darüber sprechen, ich erinnere mich an das Strafgesetz. Schließlich, Ihr spottet über M. Necker, eingehend auf, sagt Ihr, die Deklaration der Rechte, die behauptet, dass die Menschen gar nicht frei geboren werden, denn sie sind zuerst in der Abhängigkeit ihres Vaters. Beachtet Ihr nicht, dass M. Necker geboren ist, um dem Genie einen neuen Kurs zu geben, und ohne Zweifel, dieser hier ist ein ganz neuer. Ihr wollt ihm gar nicht seine Verteidigung der Ehrentitel verzeihen, und Ihr schließt mit damit, ihn uns in seiner, nach ihm, Einsamkeit zu präsentieren; wie der König Lear in den Wind sagend, „blast, ungestüme Winde, ich werde Euch nicht der Undankbarkeit beschuldigen, Ihr schuldet mir gar nicht Eure Existenz, Ihr habt nicht von mir Euer Reich; schön amüsant, die Franzosen an die Barre der Zeit zu rufen, um dort Richter ihrer Härte zu sein, ihrer Ungerechtigkeit und ihrer Undankbarkeit.

Wir sind gar nicht mit Euch, lächerlicher Strafloser, Monsieur der Zensor; währenddessen wart ihr, ohne es zu wollen, dem langweiligen Genfer hilfreich; Ihr habt sein Werk bekannt gemacht, das nicht gelesen wird außer in Eurer Analyse. Es gefällt Euch zu lesen, es gefällt Euch zu exzerpieren, und dennoch bemerke ich, dass ich schließen muss.

(Louise Robert.)

19. Quiconque aura brisé le cachet et violé le secret d'une lettre confiée à la poste, sera puni de la peine de la dégradation civique.

Si le crime est commis soit en vertu d'un ordre émané du pouvoir exécutif, soit par un agent du service des postes, le ministre qui en aura donné ou contresigné l'ordre, quiconque l'aura exécuté, ou l'agent du service des postes qui, sans ordre, aura commis ledit crime, sera puni de la peine de trois ans de gêne.

20. S'il étoit émané du pouvoir exécutif, quelqu'acte ou quelqu'ordre pour soustraire un de ses agens, soit à la poursuite légalement commencée de l'action en responsabilité, soit à la peine prononcée légalement en vertu de ladite responsabilité, le ministre qui aura contre-signé ledit ordre ou acte, et quiconque l'aura exécuté, sera puni de la peine de 12 années de cachot.

La suite à demain.

Lettre aux citoyens de couleur et nègres libres de Saint-Domingue et des isles françoises de l'Amérique, par M. Grégoire, député à l'assemblée nationale, évêque du département de Loir et Cher.

On retrouve dans cette lettre ce tendre sentiment d'humanité qui caractérise l'ame sensible de l'évêque de Blois. Ce respectable philantrope qui feroit aimer la vertu, même à ceux qui n'en auroient pas le sacré caractère, s'adresse à ces hommes, nos frères, nos amis, que l'assemblée nationale vient d'agréger à ceux pour qui elle a dévoilé les droits de l'homme et du citoyen. Il les félicite, il se félicite avec eux de la justice que les françois viennent de leur rendre, mais c'est avec une douceur, une sagesse, une modération qui nous offrent enfin l'image d'un ministre du dieu de paix. Le calme d'une ame pure et satisfaite d'elle-même, regne dans ce petit écrit. Autant il s'est montré ardent, fier et libre de toute considération, lorsqu'il a défendu les droits de ses semblables, autant il se montre digne

Brief an die freien farbigen und schwarzen Citoyens von Saint-Domingue und der französischen Inseln von Amerika, von M. Grégoire, Abgeordneter der Nationalversammlung, Bischof des Départements Loir et Cher.

Man findet in diesem Brief dieses liebevolle Gefühl der Menschlichkeit wieder, das den feinfühlenden Geist des Bischofs von Blois charakterisiert. Dieser ehrenhafte Philanthrop, der selbst jene die Vernunft lieben lässt, die nicht den heiligen Charakter haben, wendet sich an diese Menschen, unsere Brüder, unsere Freunde, die die Nationalversammlung aufgenommen hat, für die sie die Rechte des Menschen und Bürger offenbart hat. Er beglückwünscht sie, er beglückwünscht sich und sie für die Gerechtigkeit, die die Franzosen ihnen zukommen lassen, aber es ist mit einer Milde, einer Weisheit, einer Mäßigung, die uns nun das Bild eines Ministers von Gott und dem Frieden zeigt. Die Ruhe eines mit sich klaren und zufriedenen Geistes herrscht in dieser kurzen Schrift. Er zeigt sich genauso inbrünstig, stolz und frei von jeder Achtung, wenn er die Rechte vor seinesgleichen verteidigt,

de la sublime cause qu'il a embrassée, par la maniere dont il jouit du triomphe de cette même cause. Il ne cherche point à mortifier ses adversaires ; ils sont vaincus, l'humanité regne, et cela lui suffit. Il veut inspirer le même sentiment aux nouveaux fils de la liberté ; il leur répète, ce que prétendent encore ces insensés qui vouloient séparer les hommes en différentes classes, et mesurer leurs droits éternels au gré de leurs intérêts d'un jour !

« Ils n'ont cessé, dit-il, de semer la terreur, de dire qu'un acte de justice à votre égard ébranleroit St.-Domingue. Dans cette assertion, nous n'avons vu que mensonge ; nous aimons à croire qu'au contraire le décret va serrer les nœuds qui vous unissent à la métropole. Le patriotisme éclairant votre intérêt et vos affections, c'est encore vers la métropole que vous dirigerez vos opérations commerciales ; et les tributs mutuels de l'industrie établiront entre la France et ses colonies, un échange constant de fortune, et de sentimens fraternels. Si vous étiez infidèles à la France, vous seriez les plus vils et les plus méchans des hommes. Non, généreux citoyens, vous ne serez point traîtres à la patrie ; cette idée seule vous pénètre d'horreur : ralliés avec tous les bons françois, sous les drapeaux de la liberté, vous défendrez notre sublime constitution. Un jour des députés de couleur, libres, franchiront l'océan, pour venir siéger dans la diete nationale, et jurer avec nous de vivre et de mourir sous nos loix. Un jour le soleil n'éclairera parmi vous, que des hommes libres ; les rayons de l'astre qui répand la lumiere, ne tomberont plus sur des fers et des esclaves. L'assemblée nationale n'a point encore associé ces derniers à votre sort, parce que les droits des citoyens, concédés brusquement à ceux qui n'en connoissent pas les devoirs, seroient peut-être pour eux un présent funeste ; mais n'oubliez pas que, comme vous, ils naissent et demeurent libres et égaux. Il est dans la marche irrésistible des événemens, dans la progression des lumieres, que tous les peuples dépossédés du domaine de la liberté, récuperent enfin cette propriété inaliénable. »

Plus loin, le véritable ministre de l'évangile vole au devant des passions auxquelles souvent l'homme obéit dans l'excès de la joie. « Ensevelissez, dit-il,

Sache, die er umfasste, würdig zeigt, auf die Weise wie er sich über den Triumph derselben Sache erfreut. Er trachtet gar nicht danach, seine Gegner zu demütigen; sie sind besiegt, die Menschheit regiert, und das reicht. Er möchte das gleiche Gefühl den neuen Söhnen der Freiheit weitergeben; er wiederholt ihnen, was diese Unsinnigen noch behaupten, die die Menschen in unterschiedliche Klassen einteilen wollten und ihre ewigen Rechte am Grad ihrer Interessen eines Tages messen!

„Sie haben nicht aufgehört, sagt er, den Schrecken zu säen, zu sagen, dass ein Akt der Gerechtigkeit aus Eurer Sicht St. Domingue bewegt hat. In dieser Behauptung haben wir nur Lüge gesehen; wir lieben es zu glauben, dass im Gegenteil das Dekret die Knoten, die Euch mit der Hauptstadt verbinden, festziehen wird. Der Patriotismus, der Euer Interesse und Eure Zuneigung erleuchtet, noch immer lenkt Ihr Euren Handel in Richtung der Hauptstadt; und die gegenseitigen Tribute der Industrie etablieren zwischen Frankreich und seinen Kolonien einen konstanten Austausch von Vermögen und von brüderlichen Gefühlen. Wenn Ihr Frankreich untreu wärt, wärt Ihr die schändlichsten und boshaftesten Menschen. Nein, großzügige Citoyens, Ihr werdet das Vaterland nicht verraten; die Idee allein erfüllt Euch mit Schrecken: versammelt mit allen guten Franzosen unter den Fahnen der Freiheit, werdet Ihr unsere erhabene Verfassung verteidigen. Eines Tages werden Farbige Abgeordnete, freie, den Ozean überwinden, um in der nationalen Regierung zu sitzen und mit uns darauf zu schwören, unter unseren Gesetzen zu leben und zu sterben. Eines Tages wird die Sonne unter Euch nur freie Menschen erhellen; die Strahlen des Gestirns, die das Licht verbreiten, werden nicht mehr auf Ketten und Sklaven fallen. die Nationalversammlung hat die Letzteren Eurem Schicksal noch nicht verbunden, denn die Rechte der Citoyens, unerwartet jenen zugestanden, die ihre Pflichten nicht kennen, wären für sie vielleicht ein unheilvolles Geschenk; aber vergesst nicht, wir Ihr werden sie gleich und frei geboren und bleiben es. Es ist in der nicht aufzuhaltenden Entwicklung, im Fortschritt der Aufklärung, dass alle Völker, die dem Gebiet der Freiheit entzogen sind, letztlich dieses unveräußerliche Eigentum zurückerlangen."

Noch weiter, fliegt der wahre Minister des Evangeliums den Leidenschaften entgegen, denen der Mensch in seinem Freudenausbruch folgt. „Begrabt, sagt er,

dans un oubli profond, tous les ressentimens de la haine ; goûtez le plaisir délicieux de faire du bien à vos oppresseurs, et même réprimez les élans trop marqués d'une joie qui, en rappellant leurs torts, aiguiseroit contre eux la pointe du repentir. Religieusement soumis aux loix, inspirez-en l'amour à vos enfans ; qu'une éducation soignée, développant leurs facultés morales, prépare à la génération qui vous succédera, des citoyens vertueux, des hommes publics, des défenseurs de la patrie. »

Le pasteur Grégoire, en exprimant sa propre satisfaction dans cet ouvrage vraiment précieux, a rendu le sentiment qui agite toute ame citoyenne, à la vue des heureux effets du décret de l'assemblée nationale. Il est doux de penser avec lui que les travaux, les veilles, le courage infatigable des amis des noirs, sont couronnés d'un premier succès qui présage l'entier achevement de leur grand ouvrage. Oui, c'est un rayon de la lumiere qui prépare le moment où elle luira sur tous les peuples, et où l'être suprême ne verra sur la terre que des mains libres s'élever vers lui pour le bénir et lui rendre graces. Louise Robert.

Variétés.

Lettre des citoyens de couleur et nègres libres à J. B. Cloots.

Monsieur,

Vous vous êtes annoncé pour l'ambassadeur des nations et l'orateur du genre humain. C'est à ce titre que vous parûtes l'an dernier à la barre de l'assemblée nationale ; quelques-uns de nous vous accompagnoient. Par quelle étrange aberration des principes avez-vous donc improuvé les décrets des législateurs de la France qui nous réintégrent dans les droits éternels de la liberté que vous réclamiez pour tous les habitans ; ne sommes-nous pas aussi des membres des souverains opprimés. Votre lettre a tellement choqué, que beaucoup de nos freres, vos commettans, vouloient à l'instant même révoquer vos pouvoirs, et choisir un autre orateur qui justifiât notre confiance ; cependant une motion plus douce a prévalu, et notre arrêté vous présente l'alternative, d'avouer que vous avez trahi votre mission, ou de prouver que nous ne sommes pas partie du genre humain.

Signé les gens de couleur et nègres libres.

in einem profunden Vergessen, alle Ressentiments des Hasses; versucht das genussreiche Glück das Gute für Eure Unterdrücker zu tun, und haltet selbst den Schwung im Zaum, der zu sehr von einer Freude gezeichnet ist, die indem man sich an ihre Qualen erinnert, gegen sie die Spitze der Reue schärfen wird. Im Religiösen den Gesetzen unterworfen, inspirieren sie bei ihren Kindern die Liebe; auf dass eine sorgfältige Erziehung ihre moralischen Fähigkeiten fördert, und die Generation, die Euch folgen wird, vorbereitet, vernünftige Citoyens, Menschen der Öffentlichkeit, Verteidiger des Vaterlandes zu sein."

Der Pfarrer Grégoire, der seine eigene Zufriedenheit in diesem wirklich teuren Werk ausdrückt, hat das Gefühl wiedergegeben, das jede bürgerliche Seele bewegt, im Hinblick auf die glücklichen Folgen des Dekrets der Nationalversammlung. Es ist angenehm, mit ihm zu denken, dass die Arbeiten zu vor, die unermüdliche Beherztheit der Freunde der Schwarzen, von einem ersten Erfolg gekrönt sind, der die gänzliche Fertigstellung ihres großen Werks vorausahnen lässt. Ja, es ist ein Strahl der Aufklärung, der den Moment vorbereitet, an dem er auf alle Völker fällt, und wo das höhere Wesen auf der Erde nur freie Hände sehen wird, die sich zu ihm strecken, um es zu preisen und ihm Dank zu sagen. Louise Robert.

ANHANG II